THE LIBRARY OF THE
VNIVERSITY OF ILLINOIS

PVRCHASED FROM
MR. H.A.RATTERMANN
OF CINCINNATI IN 1915

W.GRATTEN

284
J95i

Hujus libri possessor est:
Joh: Godofr: Friedrich,
Registrat. Cam. Elect. Sax:
MDCCXX.

Symbolum
Amor meus crucifixus!

Sein Geschenk von H. Friedrich.
d 7. Sept. 1788. Hayn.

Der
in dem
Grafen von Zinzendorf
noch
Lebende und Lehrende
wie auch
Leidende und Siegende
Doctor Luther,
Allen verständigen und redlichen Leuten
Der beyden
Evangelischen Religionen
vor Augen geleget
Von
Willhelm Friedrich Jung,
Pastore der Evangelisch-Lutherischen Gemeine zu
Hayngen in der Wetterau.

Franckfurt und Leipzig, 1752.

Jesaias 40, 8.

GOttes Wort, so Luthers Lehr,
Vergehet nun und nimmermehr.

284
J951
Rattermann

Dem
Hochwürdigen, in GOtt andächtigen und
Hochgelahrten Herrn,

HERRN
Johann Gottfried Herrmann,

Der Heil. Schrift hochberühmten Doctori,
Seiner Königlichen Majestät von Pohlen,
und Churfürstlichen Durchlauchtigkeit von Sachsen
hochverordneten Kirchen-Rath, Ober-Consistoriali, Ober-Hof-Predigern, und Summo Theologo der Chur-Sächsischen Kirchen,

Meinem Hochzuehrenden Herrn.

367053

Hochwürdiger Herr!

Ob Ew. Hochwürden meiner Wenigkeit und geringen Person, die Ihnen ganz unbekannt ist, die hier gebrauchte Freyheit, einer Schrift von der Art, wie diese ist, Dero Namen vorzusetzen, ungeneigt deuten, oder hochgeneigt zu gut halten werden: das muß ich erwarten.

Meinen einmal gefasten Entschluß, selbige einem Evangelisch-Lutherischen Theologo zu dediciren, konte und wollte ich nicht ändern.

Sie handelt von der Lehre und Sache zweyer Evangelisch-Lutherischen Theologorum, eines **Alten** und eines **Neuen**, welche alle beyde in dem Churfürstenthum Sachsen respective gewohnet und gelehret haben, und noch wohnen und haußhalten.

Wem kan ich nun solche mit mehrerm Recht zur Beurtheilung übergeben, als dem Theologo Primario des Churfürstenthums Sachsen, und würde ich nicht gegen die gute Ordnung handeln, wenn ichs anders machen wollte?

Ew. Hochwürden bekleiden ein Amt, von welchem Dero ehemaliger Anteceſſor, der sel. D. **Spener** / de dato Franckfurt den 29. Martii 1686. an einen seiner vertrauten Freunde und Brüder geschrieben: **Diese Stelle ist wohl die wichtigste in unsrer ganzen Evangelischen Kirche in Teutschland, aber eben deßwegen die Gefahr dabey so viel gröſſer / und die Furcht davor desto gerechter.** Und nachdem dieser liebe und seelige Mann mit weitläuftiger Erzehlung seiner grossen Furcht und Bedencklichkeiten bey diesem wichtigen Beruf, und zur Abwendung deſſelben angewandter zweyjährigen Bemü-

hungen, seinem Freunde die Sache zur herzlichen Vorbitte anbefohlen; berichtet er weiter, daß er seine letztere Antwort an den Churfürstl. Ober-Consistorial-Præsidenten mit folgenden Worten beschlossen habe: „ Hoc in timore Domini probe expendens „ confido, quod mecum idem sensurus sis, nimirum me *Spartæ tam* „ *Illustri* imparem, adeoque sine peccato (nisi de Dei Consilii aliter „ convincerer) eam mihi nec demandari, nec à me suscipi posse. „ Deus ipse, quem suo consilio destinavit, certis characteribus de„ signet virum, & vobis feliciter jungat. *Hæc ille.*

Sie sehen daraus, **Hochwürdiger Herr!** daß die Wichtigkeit Dero Postens in unserer Evangelischen Kirche die einzige Consideration ist, welche mich so kühne machet, Dero Namen eine Schrift zuzueignen, welche Ihnen ausser dem bedencklich fallen könnte, die aber allein auf meine, und Desjenigen, dessen Willen ich hierunter zu befolgen mich verpflichtet gefunden, Verantwortung stehen soll.

Weiter habe ich nichts zu sagen, als daß ich Sie der Blut- und Wunden-Gnade meines HErrn und Heilandes JEsu Christi, und durch dieselbe, der Liebe des treuen Himmlischen Vaters, und der Gemeinschaft des werthen Heiligen Geistes, aus einem freyen Evangelischen Sinn herzlich empfehle, und mit Anwünschung alles aus diesem Grunde von selbst herfliessenden zeitlichen und ewigen Wohlergehens, mit wahrem Respect verharre

Ew. Hochwürden ꝛc. ꝛc.

Hayngen, den 17 Julii
1751.

gehorsamster Diener
Willhelm Friedrich Jung.

Vor-Erinnerung des Autoris an einen künftigen Editorem dieser Schrift:

1.) Dieses Werck muß ohne die geringste Abkürzung und Veränderung der Materien und Sachen, und ohne Auslassung der hart- und heftig scheinenden Worte, welche ex justo justæ in Causam injustam indignationis adfectu hergeflossen, in der natürlichen und ungekünstelten Form, wie es gerathen, und bey einer ununterbrochenen Gegewärtigkeit des Gemüths niedergeschrieben worden, gedruckt und dem Publico auf die Verantwortung und Gefahr des Autoris mitgetheilet werden: Widrigenfalls aber, und wo es erst durch die Hände eines scrupuleusen und künstlichen Censoris passiren, und in eine andere Form umgegossen werden soll; so protestirt der Autor hiemit gegen die Edition dieser Schrift unter seinem Namen, und wird ein solches Werck nicht vor seine Arbeit erkennen.

2.) Die Auspolirung in Litterariis, welche doch bey dem Mangel der Zeit, und grossen Eilfertigkeit, grösstentheils ihre behörige Art bekommen haben, wird einem verständigen Correctori bey dem Druck bestens recommendiret, sonderlich wenn hie und da einige Buchstaben und Sylben fehlen sollten, oder auch Worte und Particulæ, weil der Autor bey der beständigen Attention seines Gemüthes auf die Sachen, sich um den Putz nicht sehr bekümmern können, als welches ihm nicht gegeben ist, und nun hat er keine Zeit zur nochmaligen Revision.

andern Seite die gute Sache und Wahrheit des HErrn zu seinem einigen und unverrückten Augenmerck behält, so dencket Er weder an sich selbst, noch an andere seine Mit-Creaturen, weil wir doch alle gegen unsern GOTT und Schöpffer elende Würmelein, ja ein lauteres Nichts sind, sondern siehet gerade auf die Sache, und schreibet aus freyem Triebe seines Hertzens, so wie es ihm allemal ist, ohne sich besinnen zu können, ob diese oder jene Ausdrücke denen verzärtelten Ohren solcher Menschen, die noch gern **Etwas seyn wollen**, anstößig oder leidlich seyn werden.

Es sind ohne dem nicht seine eigene Worte, sondern die Worte zweyer Evangelischen Lehrer, daran Er durch Abnahme und Zusatz zu ändern und zu künsteln, gar nicht befugt gewesen: Und was er selbst geschrieben, da kan er sich, wie gesagt, um schöne, gedrechselte und glimpfliche Worte nicht bekümmern, oder sich nach dem gewöhnlichen Genio und Stilo der heutigen Gelehrten, (darunter er so nicht zu rechnen ist,) richten, welche gemeiniglich de sang froid in Ansehung der Sache, und mit einer gewissen sorgfältigen Bedachtsamkeit und ängstlichen Reflexion in Ansehung ihrer eigenen Person und Ehre, zu schreiben pflegen, welches alles er nicht nöthig gehabt hat, weil er bey ihnen weder Lob noch Ehre, weder Geld noch Gewinn zu erlangen suchet, und wenn er seinen Namen aus wohl geprüften und gegründeten Ursachen nicht hätte nennen müssen, so würde ers gewiß nicht gethan haben; sondern wie bis dahero, also bis an das Ziel seiner Wallfarth, als ein Ungenannter und Unbekannter umgegangen seyn mit dem Freunde seiner Seele, der ihm ohne alle seinem Verdienst und Würdigkeit einen Namen gegeben hat, der über alles gehet, den aber niemand kennet, als wer ihn auch bekommet.

Das sey genung zu Beurtheilung der äusserlichen Form, und vielleicht wunderlich scheinenden Schreib-Art dieser Schrift. Sie ist dem Character eines Pilgers und Fremdlings auf Erden und eines Kindes im Hause, oder eines Menschen, der mit den alten Lutheranern am Christtage singen kan: **Wir sind nun worden GOttes Geschlecht**, ganz gemäß, dann dem muß es wehe thun, wann der Bruder, und Mann, und Vater, und Tröster seiner Kirche so sehr mißhandelt werden.

Ich würde nichts dagegen haben, wenn neben dem Spruch des heiligen Märtyrers Polycarpi: Bone Deus in quæ & qualia tempora reservasti nos miseros! auch das nachfolgende Epigramma auf dem Titelblat dieses Buchs stünde:

Vade

Vade, (nec invideo) sine me liber ibis in Orbem.
Neve liturarum pudeat, qui viderit illas,
De lacrymis factas sentiat esse meis.

Nun will ich sowohl die Ursachen, die mich zu dieser Arbeit bewogen haben, als auch die Einwendungen, wodurch man mich von meinem Vorhaben abwendig zu machen, ja abzuschrecken gesucht hat, einfältig und ordentlich nach einander her erzehlen:

1.) Darf ich wohl auch sagen, daß die Ehre des Namens meines GOttes und Heilandes der Hauptzweck dieser meiner Arbeit, und die Liebe zu Ihm, der wichtigste Antrieb dazu sey? Das ist ja die gewöhnliche Sprache aller Menschen, und sonderlich der Gelehrten, bey allen ihren guten und bösen Unternehmungen, so, daß ein Sprüchwort und ein Lied daraus worden ist: In nomine Dei incipit omne malum: Und, Ach GOtt! der theure Name dein, muß aller Schalckheit Deckel seyn!

Ich kan und mag nicht vermessen seyn, dann ich bin gar ein armer sündiger Mensch, und ob ich wohl auch weiß und fühle, daß ich an meinem Heiland, der mir so viele Sünden vergeben, und vornehmlich die Grund-Sünde, den Unglauben, durch seine blutige Ueberschwemmung aus der Wurtzel gerissen, und mit weggeführet, und mir ein seliges, und in seine heilige Person und Wunden verliebtes Herze geschaffen hat, mit Leib und Seel hange, so, daß wenn Er vor mir stünde, und mich wie jenen armen Sünder fragen sollte: **Hast du mich lieb:** ich Ihm auch antworten könte: **Du weißt alle Dinge / du weißt es / dein Herze und Sinne an dir / mein Leben / so wahr du lebst!** so kan und will ich doch nicht so darauf trotzen und pochen, daß so lange ich in der sterblichen Hütte und sündlichen giftigen Lufft herum wandle, in meine einfältige und unschuldigste Gedancken, Worte und Handlungen, sich von der Seite her, nicht auch unlautere Neben-Abschichtlichkeiten und unnütze Einfälle mit einspielen könnten, ob sie wohl nicht haften und bleiben.

Ach wer darf sagen, ich bin gantz unschuldig, sind doch die Himmel nicht rein vor Ihm, und in seinen Bothen findet Er immer noch etwas von Thorheit. Ich richte mich selber nicht, der HErr ists, der mich richtet. Er kennet seine arme Seelen besser als sie sich selbst kennen, Er, der ans Herzens Grunde ersiehet seine Lust.

Es fället mir hier ein, was der sel. D. Luther dem Hieronymo Emsero, als derselbe ihn beschuldigte, er sollte in der Disputation zu Leipzig

selbst gesagt haben: **Die Sache wäre nicht im Namen GOttes angefangen / und sollte auch nicht in GOttes Namen ausgehen /** zur Antwort gegeben, Tom. I. Jen. f. 365. allwo er schreibet:

„ Und damit deine tieffe Kunst und grosse Heiligkeit für mir armen „ Sünder und grossen Narren sich verwundere, und segne; so sage ich „ noch weiter und bekenne: **Daß ich mich nicht rühme / ich habe je „ etwas in GOttes Namen angefangen / wie du mit so hohen „ Schwüren und Flüchen dich rühmest.** Wie dünckt dich nun mein „ lieber Emser, laß nun deine Feder krachen, und alle Glocken läuten, „ und ruffe laut: **Es sey alles Teufels-Werck / was in mir ist /** wie „ du in diesem Mordstich, aus grosser Liebe zur Wahrheit, &c. gern hät„ test gethan. Lieber Emser, mein Hertz ist also gestellet, daß ich hoffe, „ ich habe in GOttes Namen angefangen, aber so kühne bin ich nicht, „ daß ich dasselbe beurtheile, **und ausruffe / es sey gewißlich nicht „ anders:** Ich wollte nicht gern GOttes Gericht darüber leiden, son„ dern ich krieche zu seiner Gnade, und hoffe Er soll es in seinem Na„ men lassen angefangen seyn, und ob was unreines wäre mit unterge„ lauffen, dieweil ich ein sündiger Mensch bin, in Fleisch und Blut le„ bend, daß er mir das gnädig verzeihe, und nicht nach der Schärffe „ richte.

„ So feige macht mich St. Paulus 1. Cor. 4. da Er sagt: Ich bin „ mir nichts bewußt, aber damit bin ich nicht gerechtfertiget, ich beurtheile „ auch nicht mich selbst, sondern GOtt ist es der mich richtet. Und David „ Ps. 143. HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, dann vor dir „ ist kein lebendiger Mensch gerecht.

„ Aber du unfeiger und frecher Held, weit über St. Paul und alle „ Heiligen, der du kein Fleisch noch Blut, sondern eitel Geist und GOtt „ bist, beruffest dich frey auf GOttes Gericht, und schwöhrest, du thuest „ es alles in GOttes Namen, und ohne Haß, und beutheſt dem schreck„ lichen GOttes-Gericht gleich Trotz.

„ Hoch schwören, das zeiget an tieffe Lügen. Aber du hast gemey„ net, dir einen Glauben bey den Leuten zu erwerben, mit deinen Lügen, „ und hasts versehen, daß nun eben dein Glaube damit aufs höchste zu „ schanden wird. „

Ich muß bekennen, daß ich die Betheurungen mancher Gegner des **Zinzendorfs** von der Lauterkeit ihrer Absichten in der Verkezzerung seiner

Per-

Person und Sache, mit grosser Betrübnis meines Herzens gelesen habe.

Da darf **sich einer** auf den Namen seines GOttes beruffen, als wenn Er von Ihm zu dem Werck gesandt wäre, und als ob er durchs Gebeth in einer besondern Offenbahrung, ein Oraculum vom Himmel herab bekommen, und daß er um der Ehre JEsu Christi willen zur Beförderung seines Reiches, und zur Verwahrung der Seelen vor denen gefährlichen Irrthümern, allein gedrungen würde, vor dem Angesicht der gantzen Kirche auf den Schauplatz zu treten, und diesen Ketzer zu bestreiten.

Ein anderer schreibet, Er sey dem HErrn JEsu zu Rettung seiner Ehre diesen Dienst schuldig gewesen, und was dergleichen mehr ist.

Ich will es ihnen gönnen, wenns wahr ist, aber ist es nicht gefährlich, und kan es nicht nach Lutheri jetzt angeführten Worten gehen, und ist einer darum tüchtig oder rechtschaffen, weil er sich selbst lobet, oder weil ihn GOtt lobet?

Doch das alles würde mich nicht anfechten, aber nun kommt ein Punkt, dabey ich sagen muß was ich dencke: Nemlich, **es ist von Grund meines Herzens von der Gottlosen Wesen gesprochen / daß keine GOttes-Furcht mehr bey ihnen ist / und wenn ich daran gedencke / so werde ich entzündet.** Ps. 39.

Sie haben bey der Gelegenheit des bittern Hasses und Grimmes, und derer leichtsinnigsten Spöttereyen, die sie mit der Person des **Zinzendorfs** getrieben, und bey ihren, aus einem durch Neid, Argwohn und Schul-Zanckſucht, verblendeten und zerrütteten Sinn, herrührenden, eigenmächtigen Critiquen und Wortklaubereyen, über verschiedene von der heiligen Menschheit JEsu, und ihren Umständen gebrauchte, wahre und schriftmäßige, einfältige und herzliche, reine und heilige Ausdrücke, sich nicht entblödet, die theure menschliche Person des Heilandes selbst anzutasten, und aus dem bösen Fond oder Schatz ihres fleischlichen und unkeuschen Herzens (das bey solchen wichtigen und theuren Wahrheiten, von der Nothwendigkeit der Heiligung unsrer Natur, durch die Menschheit JEsu, eine Bestrafung in sich gefühlet) solche schändliche Ideen, und ärgerliche, gotteslästerliche Vergleichungen mit den verfluchten Schand-Götzen-Bildern der alten Heiden, mit einzumischen, und diese Vorstellungen, der Imagination, der ohnedem leichtsinnigen Menschen auf eine solche scheinbare und listige Art zu insinuiren, daß der grosse Majestätische

JEsus, der andere Adam, der GOtt vom Himmel, in seiner heiligen unschuldigen Menschheit, mit seinem heiligen Leichnam wie Er von seiner Mutter Maria kam, mit seinen blutigen Wunden, und der ganzen heiligen Creuz- und Marter-Gestalt, zum Spectacul und Gelächter der Welt werden müßen.

Das ist eine infame Bosheit, darüber möchte einem Freunde und Liebhaber des einigen heiligen Jungfräulichen Mannes, des Seelen-Bräutigammes, des unschuldigen und unbefleckten Lämmleins Gottes, das Herz zerspringen.

Und wie Lutherus schreibet: **Ein Christ kan das Vater Unser nie beten / oder er muß auch dabey fluchen.** Denn wenn er mit Ernst spricht: O Vater, daß doch dein Name geheiliget, geehret, und gebenedeyet werde! Daß doch dein Reich komme! u. s. w. so muß er auch zugleich sprechen, und von Hertzen wünschen: O daß denn mein eigener Name, meine eigene Ehre, ohne Unterlaß geschändet werde! O daß des Teuffels und der Welt Ehre und Name verfluchet, gelästert werde, und ihr Reich, Macht und List zu Grunde gehe, und zu Schanden werde: Also kan man bey schmerzlicher Beherzigung solcher harten Worte, die diese gottlosen Sünder, wider die heilige Person und Menschheit JEsu geredet haben, und der von solchen wilden Meeres-Wellen, die ihre eigene Schande ausschäumen, ausgestossenen Gotteslästerungen, nicht anders dencken, als es die heiligen Apostel des HErrn, Petrus und Judas ausgedruckt, die solche Gesellen, vor ihre und unsre Zeit, nach dem Leben abgemahlt haben, wenn Sie sagen: **Das sind verfluchte Leute, die da lästern, wo sie nichts von wißen noch verstehen.** 2. Petr. 2, 14. 18. Jud. v. 10, 13, 15.

Muß man nicht wieder in unsern Tagen von dem grösten Theil der Theologen klagen, was Lutherus zu seiner Zeit geschrieben: „ Hier „ siehe zu, und laß dichs erbarmen, das heissen Lehrer des Christen-„ Volcks. Nun hinfort ist es nicht mehr erschrecklich zu hören, wie die „ Türcken unsere Creutze und Kirchen verunehren; Wir haben bey uns „ hundertmal ärgere Türcken, welche **durch ihre schändliche Glossen, das einige Heiligthum, das Wort GOttes**, so alle andre Dinge heiliget, so gar lästerlich zu nichte machen. Wenn Christus nicht „ wahrer GOtt wäre, halte ich, Er hätte längst solche unsre Theologen „ lassen von der Erde verschlingen. „ Tom. I. Jen. f. 49. 50.

Wer

Wer sich Zeit und Mühe dazu nehmen wolte, alle die Erklärungen der Lutherischen Theologen, von der wahren, ewigen Gottheit Christi, it. von den Kräften der Natur, dem Licht der Vernunft, dem freyen Willen. it. von ihren Buß-Ordnungen und Kämpfen und Mitwürckungen des Menschen in dem Wercke seiner Bekehrung und Seligmachung aus ihren neuern Büchern, sonderlich aus denen contra den Zinzendorff geschmiedeten Schriften zusammen zu suchen, und mit denen wahren, oder doch dafür angegebenen Lehrsätzen der alten Arianer, Semi-Arianer, Pelagianer, Synergisten und dergleichen zu vergleichen, der könnte auf eben die Art eine Harmoniam Neo-Lutheranismi cum Neo-Arianismo & Pelagianismo, gantz natürlich und deutlich heraus bringen, wie hingegen ich hier die Lehr-Harmonie des Luthers und des Zinzendorfs.

Es hat erst noch vor kurzer Zeit ein vornehmer Theologus, um GOtt den Vater, der anders nicht will geehret seyn, als in seinem Sohn, groß zu machen, den Heiland nach seiner Gottheit eine Stuffe tieffer herunter zu setzen getrachtet, und zugleich seine kaltsinnige Gleichgültigkeit, ja tieffe Wiedrigkeit, und heimliche Abneigung und Feindschaft gegen den **Leidens-Punkt**, den Er so gern unter den andern Wahrheiten verstecken möchte, daß er einem gleichsam aus den Augen komme, dergestalt verrathen, daß es eine ewige Sünde, und Schande vors Lutherthum ist, und weil er zugleich ausdrücklich bezeuget, daß Er **seinen Abriß von der sogenannten Evangelischen Brüder-Gemeine, darum geschrieben habe, damit er bey den Menschen der gegenwärtigen und künfftigen Zeiten, ein Zeugnis ablege, daß er es nicht mit dem Zinzendorff gehalten**, und damit die Nachwelt sehe, daß auch noch Lehrer, **die nicht auf blossen Natur-Kräften beruhen**, sondern die Gnade kennen, der Brüder-Gemein-Sache widersprochen hätten; so dencke ich, es ist dann auch gut, daß zum wenigsten ein ungelehrter schlechter Lutherischer Dorf-Pfarrer, den in dem **Zinzendorff** noch lebenden **Luther schreibet, damit die Nachwelt sehe, daß doch nicht alle Lutherische Lehrer ausser der Gemeine** *Apostaten* **von der Grund-Lehre Lutheri worden sind**; dann wer in dem 19ten Seculo u. s. w. wenn die Welt noch stehet, bey den Kindern GOttes mit seiner Lehre gelten wird, der **Zinzendorff** oder seine Gegner, die fälschlich also genannten Lutheraner, das werden wir wohl alle nicht erleben; es düncket

mich

mich aber, da mir der Ort: Apoc. 12, 10. 11. einfällt, ich könnte es schon im Geist vorher sehen, wie dort Jeremias, Cap. 1, 11. 12. ein Gesicht hatte.

Siehe! geliebter Leser, das ist bey mir ein Haupt-Grund zu dieser Schrift, diese wichtige Zeugnisse Lutheri von der allerhöchsten Gottheit, und von der allerniedrigsten Menschheit des HErrn JEsu, und von seinem Leiden und Sterben, und dem Verdienst seiner blutigen Wunden, aus dem Grabe der Finsternis und Vergessenheit, ans Licht der Kirche zu ziehen, und den Lutheranern sonderlich vor die Augen und in die Hände zu bringen, damit sein Name auch dadurch geheiliget werde.

Was mich 2.) dazu verbindet, ist die Liebe zu meinem Nächsten, zu allen meinen Christlichen Mit-Brüdern in der Evangelischen Religion, die durch die confuse Zänckereyen der Theologorum, über der Lehre des Zinzendorffs, und durch die mancherley abscheuliche und Ehrenrührische Beschreibungen und Pasquillantische Nachrichten von dem Leben und Wandel der neuen so genannten Herrnhutischen Secte, irre gemacht, und zur Verurtheilung und Lästerung ihres unschuldigen Nächsten mit verleitet werden.

Thut man seinem Nächsten nicht einen Dienst, den man ihm schuldig ist, wenn man ihm in einer solchen Sache einiges Licht anzuzünden suchet, um den rechten Weg zu finden, und würde man sich durch Unterlassung dieses Liebes-Dienstes nicht an Ihm versündigen? Doch es ist eigentlich meine Haupt-Sache nicht, denen Leuten nur gute Gedancken von der Person des Zinzendorffs, und von der Unschuld und vollkommenen Unsträflichkeit derjenigen Personen, die man seine Anhänger nennet, in ihre Köpfe zu setzen.

Es ist wenig daran gelegen. Der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da scheinen und fortgehen wird bis an den vollen Tag, und wenn es Zeit seyn wird, so wird der HErr ihre gute Sache und Unschuld schon an den Tag bringen.

Ich habe es hier mit der Lehre zu thun, und schreibe nicht allein vor den Zinzendorff, sondern auch vor den Luther, und da dencke ich also: Wenn gleichwohl heut zu Tage so viele schöne moralische Canzel-Reden, Sitten- und Tugend-Predigten, allerhand neu gemodelte, Geist-leere aber Wort- und Kunstreiche Postillen, ja gar fanatisch, mystisch und philosophisch Zeug, gedruckt, und der Welt vor Manna und Honigseim

theuer

theuer genug verkauft werden; so kans ja nichts schaden, wenn so eine Alt-Lutherische und Neu-Zinzendorffische, Harmonische, Evangelische Hauß-Postille, oder vielmehr nur ein Extract derselben, denen Lutheranern in die Hände geliefert wird.

Vielleicht kan es den Nutzen haben, daß mancher ehrlicher Mann denen neuen Mode-Krämern nicht mehr so viel Geld zu lösen giebt, und sich die rechte alte Bücher Lutheri, sonderlich die unvergleichliche Hauß-Postille, die Er als ein Creutz-Bruder in seinem Pathmo geschrieben, und sein liebstes und bestes Buch nennet, anschaffet, und selbige nächst der lieben Bibel mit wahrhaftiger Erbauung seiner Seele lieset. Würde ich diesen Zweck nur bey einigen Seelen erhalten, ich wollte mich glücklich schätzen, und dencken, daß meine geringe Arbeit bey der Sammlung dieses Auszuges reichlich belohnet sey.

Bin ich meinem Nächsten diesen Dienst zu leisten, nicht verbunden? **Aber nun 3.) ist Zinzendorff** nicht auch mein Nächster? und bin ich nicht auch schuldig, meines Nächsten Ehre und guten Namen, und seine gute Sache zu retten, ein gut Wort vor ihn zu reden? Dencken die Theologi, seine Gegner, daß sie bona fide, nach ihrer Erkenntnis, Pflicht und Gewissen, GOtt zu Ehren, und der Christenheit zum Besten handeln, wenn sie diesen Mann verkezzern, und mit Ihm auf eine solche scurrilische und barbarische Art umgehen, als ob kein GOtt im Himmel, und keine Obrigkeit, und kein Ehrliebender Mensch mehr auf Erden wäre; Nun so mögen sie denn auch von mir glauben, daß ich in Vertheidigung seiner Person, Lehre und Sache, auch bona fide handele, ohne von Ihm den geringsten Danck und Lohn zu erwarten, ja vielleicht nicht einmal die Approbation dieser meiner Arbeit zu erhalten; sondern aus einer einfältigen, ehrlichen Absicht, so viel ich mir bewußt bin, vor das Publicum, und vor die Angelegenheit unserer Evangelischen Kirche, dieweil doch einmal die Person und Sache dieses Mannes mit derselben in einer solchen relation stehet, daß man eines ohne das andere nicht wohl behandeln kan.

Haben sie nun in Ansehung dieses ehrlichen und Christlichen Mannes bis daher nicht anders gethan, als ob das 8te Geboth nicht in der Bibel stünde, und haben nach dem **ersten Theil** der Erklärung Lutheri ihn fälschlich belogen, durch böse Anklagen, der Obrigkeit ad modum illorum Patrum, Matth. 27, 13. Joh. 18, 30. gleichsam verrathen, und überliefert, und allenthalben veraffterredet und Ihm einen bösen Leumund gemacht:

Wohlan! so bleibet mir nun das andere Stück übrig, und das will ich denn mit GOttes Hülffe erfüllen, und den Mann entschuldigen, Gutes von Ihm reden, und seine Sache zum besten kehren, so gut ich kan, und das soll mir kein verständiger, genereuser Mensch übel nehmen, (und vor solche Leute schreibe ich allein,) was aber die extraordinaire Art und Mißgeburt des Menschlichen Geschlechts, welche der Zinzendorf in dem 2ten Theil seiner Gemein-Reden von Ao. 1747. p. 360. 361. abgeschildert hat, dazu dencken und sagen werden, das ist mein geringster Kummer.

Es ist also das wahre Mitleiden, mit der Person eines von seinen Religions-Verwandten so gar verlassenen, gedrückten, gekränckten, und doch unschuldigen Lehrers, einer so theuren und respectablen Standes-Person, auch eine Beweg-Ursache, warum ich zur Vertheidigung seiner guten Sache die Feder ergreiffen müssen: denn ich habe, da ich gesehen, wie mancher pedantischer nichtsnütziger Schwätzer, der nicht werth ist, daß er diesem Mann GOttes, Wasser auf die Hände giessen solte, an Ihm zum Ritter werden wollen, manchmal gedacht, aus Ps. 58, 1. **Seyd ihr denn stumm / daß ihr nicht reden wollet was recht ist / und richten / was gleich ist / ihr Menschen-Kinder!**

Dazu kommen denn auch 4.) manche Ermahnungen guter Freunde zur Untersuchung dieser Sache. Ich will nur etwas weniges gedencken: Ein redlicher Theologus, und Antistes Ecclesiæ, νῦν ἐν ἁγίοις, der anfänglich gute Gedancken von dieser Sache gehabt, nachgehends aber dagegen eingenommen worden, schrieb mir Anno 1745. unter andern also: „ Was die Controvers zwischen = = = = betrift, so scheinet sie mir wich„ tig, sonderlich vor einen Wächter der Kirche GOttes, daß er seinem „ Amt lange nicht genung thut, wenn er sie hinlegt, und spricht, wie Ew. „ Wohl-Ehrw. schreiben: Alle Menschen sind Lügner, ich will beym Hei„ land und bey seiner Lehr in der Bibel bleiben. **Ich möchte es solcher„ gestalt auf mein Gewissen nicht wagen.** „

Ich folgte diesem Bedencken, und habe von derselben Zeit an, alle in dieser Sache pro- & contra heraus gekommene Schriften, (die offenbare Pasquillen ausgenommen,) gelesen, konnte aber doch weiter nichts heraus bringen, als daß ich eben immer vester beym Heiland und bey seiner Lehre in der Bibel bleiben muste; doch machte ich mir über allerhand wichtige Puncten dieser Sache meine Anmerckungen.

Ich

Ich brachte auch folgenden Titel:
Hodegus Theologico-Irenicus ad viam veritatis & pacis in Causa ita dicta Herrnhutana monstrandam scriptus, & Censuræ cordatorum Theologorum Lutheranorum submissus, zu Pappier, und war willens selbigen dem Publico mitzutheilen, und darinnen meine Erkenntnis von dem bißherigen Ursprung und Fortgang dieses unseligen Streites, und von dem wahren Zustande der benachbarten Herrnhaagischen Brüder-Gemeine zu eröfnen, sodann einige bewährte Mittel, und ohnmaßgebliche Vorschläge mitzutheilen, wie die Gegner, ohne Erregung einer solchen öffentlichen und schändlichen Kirchen-Unruhe, und ärgerlichen Streites, am gewissesten hinter den wahren Grund und Zusammenhang dieser Sache, zu ihrer Beruhigung gelangen könnten.

Allein, da ich mit diesen Gedancken umgieng, so wurde die Confusion und das Getümmel, Jud. 7, 21. 22. 1. Sam. 14, 19. 20. immer gröſſer, und der Kriegerische Schwindel- und Feuer-Geist so vehement und mächtig, daß ich geschwind zurück kehrte, um mich mit meinem unschuldigen Hodego in mein Kämmerlein zu verbergen, und zu warten, bis der Zorn würde vorüber gegangen seyn, und inzwischen den 120. Psalm zu meditiren und zu beten: denn ich wuste gewiß, daß diese Helden ausser Stand gewesen wären Friedens-Vorschläge anzuhören. Ich muste also wieder, wie ich dem obgemeldten Freunde geschrieben, **bey dem Heiland und bey seiner Lehre in der Bibel bleiben**/ doch lase ich darneben sehr fleißig in den Schriften Lutheri, wie ich schon vor vielen Jahren, ehe ich noch auf die Universität gekommen, angefangen hatte, und weil ich zu gleicher Zeit die jeweilige Reden und Predigten des Zinzendorfs zu lesen kriegte, auch manchmal Gelegenheit hatte ihn zu hören, so entstunde nach und nach aus der ganz einfältigen und ungezwungenen Gegeneinanderhaltung der Grund-Principiorum dieser beiden Evangelischen Lehrer, diese Sammlung, die sich gleichsam von selbsten ohne vieles Kopfbrechen zusammen gefunden hat, und noch vollständiger und accurater seyn könnte, wenn man deßfalls weitere Mühe anwenden wollte.

Ein guter Freund und redlicher Knecht Christi, der ohngefehr was davon erfahren, schrieb mir deßwegen folgender massen: „ **In der Sammlung der Grund-Wahrheiten Lutheri**/ bitte ja fortzufahren, und selbige einmal bekannt zu machen. Ich habe schon längst vielfältig gewünscht, daß doch jemand sich über eine solche Arbeit machen „

„ möchte, sie wird gewiß nicht vergebens seyn, zumal bey denen heuti-
„ gen Zeiten, da das der Haupt-Gegenstand ist, daß die Lehre und An-
„ stalt der Brüder dem Lutherthum zuwider wäre.

„ Dadurch würden gewiß, wie ich glaube, manchen die Augen
„ aufgethan werden, daß so wohl Pastores, als auch andere in der Luthe-
„ rischen Religions-Verfassung, die Sache anders einsehen lernen, **und**
„ **von der so sehr versteckten und unterdrückten / alten Sünder-**
„ **und Wunden-Lehre Lutheri / einige Spur zu bekommen / um**
„ **solche hernach in denen** *fontibus* **selbst aufzusuchen**. Ich habe selbst
„ manchmal zu einer solchen Privat-Sammlung bey Lesung der Schriften
„ Lutheri einen Trieb bekommen, und ich glaube gewiß, eine solche Ar-
„ beit würde nicht ohne Nutzen abgehen. „ Hæc ille.

Daß aber die gute Hofnung dieses ehrlichen Mannes von dem Se-gen einer solchen Arbeit viel grösser gewesen, als meine eigene, das erhellet daraus, daß ich diese Blätter, die schon Anno 1746. hätten können ans Licht treten, biß jetzo habe liegen lassen, und würde sie auch wohl niemals publicirt haben, wenn ich nicht aufs neue dazu wäre angereget worden.

Fragt jemand, wer hat dich dazu angereget? ohne Zweifel der Zinzendorf? Antw. Ich habe den lieben Mann in vielen Jahren nicht gehört, noch gesehen, noch gesprochen, noch an Ihn geschrieben, und vermuthlich werde ich ihn wohl nicht eher wieder sehen, als vor dem Thron des Lammes. Vielleicht haben dich die Brüder angereget? Antw. Nein! Andere gute Freunde? Antw. Nein! Nun wer dann? Antw. **Das weiß der liebe GOtt! Nun ist mirs so**, daß diese Sammlung soll ans Licht kommen, und wenn das geschehen ist, so ist mir eine gewisse Pflicht von meinem Herzen weggenommen.

Nun muß ich 5.) ehe ich an die Einwendungen komme, noch einen gewissen Umstand erzehlen, der in meine **Unbedencklichkeit**, einen Apologeten dieses Evangelischen Lehrers und seiner in die 12. Jahr in der Wetterau im Segen geführten guten Sache des HErrn, abzugeben, einigen Einfluß hat.

Meine Väter von langer Zeit her, und sonderlich mein Groß-Vater Johann Heinrich Jung, war vor 80. Jahren ein Prediger in der Wetterau, Inspector zu Laubach, und nachmahliger Evangelischer Stiffts-Decanus zu Lich, ein vertrauter Freund des seligen D. Speners, und einer von denenselben ersten Freunden und Christlichen Brüdern, welche

che Anno 1669. die Collegia Pietatis in Franckfurt angefangen haben, und hernach ein resp. Gehülffe und Freund der seeligen Frau Gräfin Benigna zu Laubach, und der nun auch seeligen Fürstin zu Gedern welche zwey theure Standes-Personen man zur damahligen Zeit, gleichsam vor zwey Pfleg-Ammen, Patronen und Beschützerinnen der guten Sache des HErrn in den hiesigen Gegenden halten konnte.

Was damahls zwischen verschiedenen Predigern, und andern vornehmen und geringen Personen, vor ein schöner Glaubens- und Liebes-Bund auf JEsum Christum den Gecreutzigten in der Wetterau einige Zeit geblühet, oder wie eine liebliche Morgenröthe des in unsern Tagen aufgegangenen Lichts, hervorgeblicket; das könnte aus denen noch vorhandenen Briefen und Nachrichten zum Vergnügen derer, die es werth wären, gezeiget werden, es ist aber hier der Ort nicht, weiter davon zu handeln.

Zinzendorf hat auch etwas von dieser Sache gedacht, in dem Ao. 1746. verfertigten Liede No. 2311. da lese man den 4. 6. 7. 8ten Vers. Es heißt da z. E. „ Benigna konnte ihren Freund bey zwantzig Jah- „ ren nützen, sie war'n auf einen Zweck vereint, zu segnen und zu schützen. „ **das in dem Wetterauer Creiß / vom Vater GOtt gesteckte Reiß / der** *Ecclesiolarum*, u. s. w. l. c.

Ich will nur aus denen Briefen des sel. D. Speners an meinen Groß-Vater, der die Schmach seines Namens bis an sein Ende getragen, da sie alle beyde kurtz nach einander circa Ao. 1706. heimgegangen sind, etwas zur Sache dienliches mittheilen.

So schreibet der sel. Mann d. dato Dreßden, den 26. Febr. 1687.

„ Aus den Wunden unsers theuersten Heilandes JEsu, aller sei- „ ner Leiden, Verdienste, und Frucht,

„ In demselben hertzlieber Bruder!

„ Sein annoch nach Franckfurth mir zugesendetes liebreiches Abschieds- „ Brieflein, hat mich unter aller meiner Betrübnis, gleichwohl hertzlich „ erquicket, obwohl nach des HErren Willen, mir die Freude nicht hat „ werden sollen, daß wir uns in Person noch miteinander zu guter letzt hät- „ ten sprechen können. Ich habe mich aber billig dabey erinnert, **daß** „ **unsere Freundschafft unter einander allerdings auf nichts fleisch-** „ **liches oder leibliches gegründet gewesen / sondern der HErr uns-** „ **sere Seelen in Einigkeit des Geistes miteinander verbunden.** „ Daher mir der Wunsch aus seinem Hertzen, durch die Feder ausge- „

„ druckt, nicht weniger angenehm gewesen, als da ich ihn aus seinem „ Munde gehöret hätte, aus eben solchem Herzen ausfliessende. Und eben „ dieses vergnüget mich noch jetzt, daß, da wir dem Leibe nach getrennet „ seyn müssen, **gleichwol unsere Seelen nicht weniger vereiniget „ bleiben mit dem Bande / an welchem Zeit und Ort nichts ver- „ mag.** Weßwegen, wie ich mich seines lieben Angedenckens versichere, „ **so hoffe ich, sein Herz werde ihm aus eigener Erfahrung auch „ sagen / daß das meinige seiner gedacht habe.** Wie Er mir denn „ so oft in meinem Gemüth schwebet, und ich, wo ich vor dem Angesicht „ und Thron des HErrn um meiner Brüder und ihrer Gegend willen er- „ scheine, gewißlich seines lieben Namens nicht vergesse, damit aber auch, „ so lange mich der HErr meiner selbst gedencken läßt, anhalten werde. „ Hiebey aber verlange ich auch, damit ich wissen möge, worüber ich et- „ wa dem HErrn vor ihn anruffen, oder dancken soll, je zuweilen von „ seinen Umständen, und dem Zustande und jedesmaligen Beschaffen- „ heit des Wercks des HErrn in dortiger Gegend, einige Nachricht zu „ erlangen; wie ich hinwiederum von meiner Seiten zu gleichem Zweck „ solches zu thun, nicht unterlassen werde.

„ Seinen lieben mitgegebenen Wunsch sehe ich als einen kräftigen „ Segen an, so mir nebst anderer Christlichen Brüder gleichmäßigen „ Wünschen, von dem himmlischen Vater eine glückliche Reise und ver- „ gnüglichen Eintritt in das anbefohlne Amt erbeten hat, deßwegen so „ viel herzlicher nochmal davor Danck sage. Ich versehe mich auch, daß „ sein und der übrigen Brüder fortwährendes Gebeth mir noch immerfort „ diejenige Gaben und Gnade erlangen werde, dero ich vor mich nicht „ würdig, aber gleichwohl zu fruchtbarer Verwaltung meines Amtes „ höchst bedürftig bin. u. s. w.

It. Dreßden den 19. Decemb. 1688.

„ Der G. = = Zustand betrübt mich hertzlich, doch preise ich die Barm- „ hertzigkeit des HErrn, daß Er den lieben D. = = nicht hat gar unterdrü- „ cken lassen.

„ Was ich vernehme wegen der entstandenen Differenz und Unruhe „ zu = = = ist mir auch sehr leid, sonderlich wegen der liebsten F. = = die „ freylich ihre Leiden drüber haben wird. **Ach! auch dieses ist ein „ schweres Gericht GOttes / wo derselbige auch diejenige / so es „ beyderseits gut meynen / in Mißverstand und Streit fallen läs- „ set.**

set. Ach der HErr sehe mit barmherzigen Augen drein, und zeige, „
daß Er seiner armen Kirche noch nicht ganz vergessen habe, sondern allen „
Aergernissen mehr und mehr steuren so könne als wolle. u. s. w. „

It. Dreßden den 28. Martii 1689.

Seine Nachrichten haben mich herzlich erfreuet und erquicket in aller „
meiner Betrübnis. Zuvörderst sage ich herzlichen Danck vor die Ver- „
sicherung der Brüderlichen Liebe und Fürbitte. Ach! der HErr erhöre „
doch aller Christlichen Brüder vor mich thuende Gebethe und Wünsche, „
vornemlich in dem, daß ich seinen Willen, in seinem Licht, in meinem „
Leben und Amt also erkennen möge, daß ich ihn auch in seiner Kraft „
fleißig und treulich verrichte. Die beiden lieben Brüder W. und R. „
grüsse ich herzlich in dem HErrn, und gedencke, wie manchmal ich in ih- „
rem Umgange Friede und Freude gefunden, und sie mein Herz erquickt „
haben, und dahero ist mir ihre Sache ein herzliches Anliegen vor dem „
HErrn = = =

Wegen der Umstände zu = = = kan ich weiter nichts als seufzen und „
beten, daran ich es denn nicht werde ermangeln lassen.

Hier stehet es also, daß ich sehe, wie mancher starcke Ueberzeugung „
von der Wahrheit fühlet, auch solches manche schon bekannt haben, sonst „
kan eben noch von vieler wircklichen Frucht und Gehorsam nichts grosses „
rühmen. Insgesammt aber ist mein Vorsatz und Regel, die ich mir „
in der Furcht des HErrn selbst gemacht habe, nach dem Vermögen das „
Er mir geben wird, treulich zu arbeiten, fleißig zu beten, was Er ver- „
hängen möchte, in kindlichem Gehorsam zu leiden, seiner Hülffe mit Ge- „
duld zu erwarten, und dero Stunde und Maaß ihm allein zu überlassen. „
Dabey hoffe ich nicht zu fehlen / ja versichert zu seyn / ob ich „
selbst keine Erndte von dem ausgestreuten Saamen sehen sollte / „
daß gleichwol der HErr eine folgen lassen werde, die NB **mir** „
noch verborgen seyn muß. u. s. w.

Item Berlin den 11. Aug. 1692.

Der HErr HErr sey doch herzlich gepriesen von uns, über alles das Gu- „
te, das Er uns erzeiget, und auch vor den Trost, den ich aus seinem „
Berichte zur Aufrichtung in meiner Betrübnis empfunden habe. Ach! „
der HErr setze doch sein Werck ferner in und durch uns fort, zu seinem „
Preiß, ja lasse aller Orten seinen Namen mehr und mehr groß werden, „
und das Reich seines Sohnes aufs kräftigste durchbrechen! Da „

zwey

„ zwey Monathe nach meiner Ankunfft allhier, der Archi-Diaconus,
„ von welchem unterschiedliche Leute den meisten Widerstand vermuthet
„ hatten, gestorben, hat mir GOtt die grosse Gnade gethan, daß ich
„ auf ordentliche Art, den M. Schade, so nechst M. Francken als der
„ vornehmste Autor des Pietismi, in Leipzig viel leiden müssen, zum
„ Collega bekommen, und an demselben nun einen so viel kräfftigern
„ Beystand habe.

„ Daß in denen 20. Jahren sich vieles in unsrer Kirche geändert, das
„ ist freylich wahr, ob wohl was auch Gutes geschehen, ich mir nichts
„ weiter davon zuschreiben mag, als daß mich der HErr HErr sonderlich
„ durch die pia desideria, zu einer Stimme gemacht, zu vieler Leute in al-
„ len Ständen, Aufweckung, daß ein- und andere dem, was sie thaten,
„ und was sie geschehen sahen, fleißiger nachdächten. Daraus erfol-
„ get ist, daß einige, so von gutem Sinn, oder doch tolerabel gewesen,
„ eine und andere Besserung an sich angefangen haben, oder auch an an-
„ dern versucht. Andere sind nur damit halßstarriger, und sonderlich,
„ da es das Ansehen gewonnen, es möchten ihrer mehrere wircklich auf
„ bessere Gedancken gerathen, und sie also **durch solche Exempel / de-**
„ **nen sie nicht folgen wollten / mehr beschämet werden, zu schwe-**
„ **rerem Haß und Widersetzlichkeit gereitzet worden** / welche nun
„ desto mehr wüten, und alles aufwiegeln wollen, **das Feuer / welches**
„ **sie aufgehen zu sehen meynen / mit Gewalt zu löschen.** Dahero
„ ich die Sache also ansehe, daß, obwohl die Frommen und die es redlich
„ meynen, an keine Trennung gedencken, vielmehr mit grosser Geduld die
„ Mängel und Fehler der Kirche tragen, und in ihrer äusserlichen Ge-
„ meinschafft bleiben wollen, **dennoch** NB. **diejenigen / so aller Bes-**
„ **serung entgegen / die Trennung durch Ausstossung derjenigen /**
„ **welche ihnen unleidlich sind, im Sinn haben:** darzu es auch gros-
„ sen Schein hat, und wo der HErr nicht auf Art und Wege, die man
„ noch nicht verstehen kan, eine Hülffe schaffet, und der Boßheit mächtig
„ steuret, **es noch kommen muß.** Aber der HErr wird wissen, seine
„ Ehre auch durch Zulassung des Bösen, wann Er Gutes daraus ma-
„ chen kan, herrlich zu befördern.

„ **Daher versichere ich / daß ich bey allem diesem Unwesen / da**
„ **es Menschlicher Weise ganz verlohren scheinet / einen freudigen**
„ **Muth habe / und mich ohnfehlbarlich versichere / das Reich**

des

des HErrn muß durchbrechen / und wir / oder NB. unsere Nach- „
folger sollen siegen / und ob in der Welt lange Zeit nichts als „
Niederlagen zu sehen sind / dennoch wird die Rechte des HErrn „
alles ändern / uns aber lieget ob stille seyn und hoffen auf den HErrn, „
so fehlet sichs nicht, wir werden eben darinnen starck seyn, und der „
HErr nicht unser / sondern sein Werck ausführen.

Indessen, was mich anlanget, der HErr mag mich nach seinem „
Rath abfordern wenn Er will, so wird vermuthlich das geschehen seyn, „
was Er durch mich zu thun beschlossen hat, und scheinet es, er habe „
mich zu nichts weiters / nemlich etwas völlig auszuführen / „
gesetzet / sondern allein zu einem Wecker verordnet / u. s. w. = = = „
Hiemit wir uns in die süsse Gnade unsers JEsu und seines Geistes treue „
Regierung zu allem Seegen empfehlen, und ich schließlichen mit herz- „
lichem Gruß verbleibe, Meines lieben Bruders zu Gebeth und Christl. „
Diensten williger P. J. Spener. „ Tantum ille.

Ist das aber nicht eine schöne Prophezeyung von dem klagenden und weinenden Spener, dem Jeremia des 17ten Seculi, der gleichwol die Hoffnung besserer Zeiten in der Kirche, mit sich ins Grab genommen? und wer nun die Erfüllung solcher piorum Desideriorum nicht sehen kan, dem fehlet freylich nichts als eben dieselbe Augensalbe, welche der Heiland jenem Bischof Apocal. 3. so angelegentlich recommendiret hat.

Nun will ich sagen, wofür ich den **Zinzendorf** halte. Er ist ein geistlicher **Sohn** des sel. **Speners** / der auch sein Tauf-Pathe gewesen, und sein wahrer Nachfolger, und der Mann, auf welchen B. Spenerus im Geist gedeutet, ἰσήμανε, wenn Er in seinem **Theologischen Bedencken** Part. III p. 128. unter andern schreibet: Und sollte der barmhertzige GOtt noch vorhaben, **ein theures Werckzeug zu senden / wie Er vor dem zu Bestreitung des grossen Pabstthums den lieben Lutherum gebraucht** / das jetzige verderbte Wesen zu bessern, **davor wir ihm demüthigen Danck zu sagen hätten** / so würde unsre Arbeit, die wir, jeder seines Orts in unsrer Einfalt gethan, auch nicht verlohren seyn, **als welche eine Vorbereitung zu dem übrigen gemacht hätte.**

Davon schreibet **Zinzendorf** selbst in dem II. E. p. 32. „ Das Ho- „
he-Priesterliche Gebeth JEsu hat mich sonderlich dazu encouragiret, „
und meine von der Providenz ἄνωθεν disponirte Connexion mit dem „
seligen Spener und Francken, hat mir dazu auf Menschen-Weise viel „

„ ausgetragen. Und l. c. p. 157. Die erste Gelegenheit zu den Ober-
„ Lausitzischen Anstalten ist der Spiritus Speneri de plantandis in Eccle-
„ sia Ecclesiolis gewesen, der meiner seligen Groß-Frau-Mutter, meiner
„ Tante zu Hennersdorff, mir und meiner Gemahlin, dem sel. M.
„ Schwedler, und etlichen andern Lehrern allerdings angehangen, in
„ quo Spiritu jam per decem annos ambularam, solchen auch in Wit-
„ tenberg selbst nicht dissimuliret hatte, weil ich aus einem Hause kam,
„ wo ich in dergleichen principiis auferzogen worden, wie meine Gemah-
„ lin auch eine **Laubach**-Ebersdorfische Tochter. „

Es fügt sich demnach gantz schön, daß ein Erbe und Nachkömmling von einem alten Evangelischen Prediger in der Wetterau, der ein Freund des seligen **Speners** war, mit dem Evangelischen Lehrer Zinzendorf, einem Sohn und Successore jenes lieben Mannes, auch in einem solchen Freundschaffts- und Liebes-Bund stehet, der sich ebenfalls wie der oben beschriebene, **auf nichts fleischliches und leibliches gründet, sondern auf einem Grunde stehet, welchen Zeit und Ewigkeit nicht umreissen wird**: Und welcher ehrlicher Mensch wird mirs nun verdencken, wenn vor diesen Evangelischen Lehrer und theuren Knecht des HErrn und seine gesegnete Anstalten in der Wetterau, in welchen man die Erfüllung des Speneri schen Wunsches und Gebethes mit Augen sehen kan, ein gutes Wort zu reden, vor meinen Beruff halte, sollte ich auch die Schmach seines Namens bis an mein Ende tragen müssen.

Nun komme ich zum **andern Punct**, und will einfältig erzehlen, wie ich diejenigen Einwendungen abgefertiget habe, die mir einige unbekannte Freunde, durch gewisse zu dem Ende an mich abgeschickte Personen gemacht haben.

Man hat mich 1.) gefragt: **Wie ich meinen Beruff zu dieser Arbeit beweisen und *legitimiren* könne?** Antw. Darum hat sich niemand zu bekümmern, und ich habe niemand davon Rechenschafft zu geben, als meinem HErrn und Heilande, der ist allein gut und fromm, darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege, Er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seinen Weg, die Wege des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit denen die seinen Bund und Zeugnis halten, und darum, wenn ich auf einem bösen Wege bin, so wird Er mich wohl zurechte führen.

Denen Theologis habe ich auch nicht nöthig, meinen Beruff zur Vertheidigung dieser guten Sache zu demonstriren, so wenig sie nöthig haben,

haben mir ihren Beruff zur Verkezzerung und Verfolgung derselben zu beweisen.

Werden mich aber so Leute fragen: Aus was für einer Macht thust du das? und wer hat dir die Macht gegeben, daß du solches thun darfst? So will ich sie denn auch wieder ein Wort fragen, werden sie mir das beantworten, so will ich ihnen sagen, aus was Macht ich das thue.

Die Reformation Lutheri vor 200. Jahren, und die Haußhaltung Speneri und Frankii vor 80. Jahren, war die **vom Himmel**/ oder **von Menschen**: Antwortet mir! Marc. XI. v. 27-30.

Worauf jemand kühne ist, darauf bin ich auch kühne. Sind sie geistliche Israeliten, ich auch; sind sie ordentlich beruffene Diener Christi und Pfarrer, ich auch; (ich rede thörlich,) Ich bin wohl mehr. Ich bin von meiner Gemeine ohne mein Wissen durch einstimmige Wahl beruffen, ich habe in den zehen Jahren in Kirche und Schule mehr gearbeitet, mehr Mangel, Frost, und Ungemächlichkeit, mit Dransetzung meiner leiblichen Gesundheit erlitten, als vermuthlich viele bey ihren Pfarreyen, und Weyden, und Bequemlichkeiten; Sind sie endlich Lutherische Theologi, und dürffen Bücher vor die Religion schreiben, ich auch; Und das mag genung seyn auf die erste Einwendung wegen meines Beruffs, denn es ist mir ja das Rühmen nichts nütze, und ich möchte wohl auch zum Narren drüber werden, wiewohl ihr mich gewisser massen dazu gezwungen habt.

Man hat mir 2.) vorgehalten: **Es habe doch gar ein seltsames Ansehen/ daß ein einzeler/ schlechter Dorf-Pfarrer sich unterstehen sollte/ so vielen grossen gelehrten und weltberühmten Männern zu widersprechen**: Antw. Es ist wahr, und vor der Welt ein Anomalum, vielleicht ein lächerlich Ding, aber vor GOtt ist kein Ansehen der Person, und die Sache davon wir handeln ist eine GOttes-Sache, eine Religions-Sache.

Ich trage vor die Herren Theologos in Ansehung ihrer Personen und Gaben, ihrer Aemter und Dignitäten, allen geziemenden Respect und Hochachtung, die sie nur immer von jemand fordern oder erwarten können, und wenn ich Gelegenheit haben sollte, mit einem oder dem andern dieser Herren umzugehen, oder eine andere Sache zu behandeln; so will ich ihnen alle Reverenz erzeigen, und mich wohl gar mit einer ganz unaffectirten Bescheidenheit zu ihren Füssen setzen: aber in die-

ser Sache, welche das Herz-Blat der Religion betrift, und mir wahrlich kein Scherz, sondern so lieb mir meine eigene und meines Nächsten Seele ein ganzer Ernst ist, da werde ich eben thun, als ob keine Theologische Würden und Characteres in der Welt wären, und mit vorsetzlicher und wohlüberlegter Auslassung aller Titulaturen, und Französischen Manierlichkeiten, mit einer Alt-Teutschen und Lutherschen Treuhertzigkeit die Sache behandeln, Scapham, Scapham, schwartz, schwartz, weiß, weiß, nennen, und wenn mirs so ist, auch schelten: denn an einem Evangelischen Menschen ist alles Evangelisch. Wenn man einem schöne thut und lobet; so ist es Evangelium: und wenn man einen ausschilt und die bittere Wahrheit sagt, so ists auch Evangelium. Wenn Paulus z. E. den Timotheum so sehr lobet, als den einigen treuen und ehrlichen Mit-Arbeiter den Er habe, so waren damit die andern alle, Silvanus, Titus, &c. die doch auch gute Leute waren, auf das empfindlichste gescholten, wer wird aber zweifeln, daß derselbe Spruch auch Evangelium ist.

Wenn **Zwingel** und *Oecolampad* über die Hefftigkeit Lutheri im Reden, recht wehmüthige Klagen führten, so sagte Lutherus: „Ach! ihr „zarte Heiligen! wie seyd ihr doch so eines schwachen weibischen Ge„müths, daß ihr nicht möget von mir ein hart Wort leiden, der ich von „euch und andern so viele vertragen, und in mich nehmen muß. Wüßtet „ihr lieben Freunde und Brüder! wie mein Hertz gegen euch stehet, ihr „würdet bekennen, daß mein hart reden eitel Liebe sey, dann ich nicht Lust „darinn habe, eure Personen zu schelten, sondern ich schelte und strafe „denselben Geist, der euch anfichtet und euch so plaget und zerrüttet. „Tom. IV. Jen.

Es wäre eine Thorheit, wenn ich mich mit dem seeligen Luthero wollte messen und vergleichen, inzwischen so ist doch Luthers Geist in dem Stück Christi Geist, und wer den nicht hätte, der wäre nicht sein. Ich dencke auch, daß zu einem rechten Lutheraner und Schüler dieses sel. Kirchen-Vaters mehr gehöre, als daß man seine Bücher gelesen hat, und manchmal ein Wort aus ihm anführet. Das geschiehet noch alle Tage, und man liefert den Leuten allerhand schöne Auszüge aus seinen Schriften in die Hände, und gleichwohl ist die wahre, ächte Grund-Lehre Lutheri in seinem Geist und Sinn, bey der unzehligen Menge neuer Philosophisch-Theologischer Lehr-Gebäude, Postillen, Heils-Ordnungen, u. d. gl. verlohren gegangen, oder gleichsam wie gedämpfet und begraben.

Wenn

Wenn freylich Elisa bey der Himmelfahrt seines Vaters Elias, weiter nichts bekommen hätte, als den Mantel, so würde Er wohl nicht trockenen Fusses durch den Jordan gegangen seyn, noch alle die Sachen gethan haben, die von ihm geschrieben sind.

Es ist also doch nicht so ganz ungereimt, daß ein Lutherischer Pfarrer, der die Lehre Lutheri so fleißig gelesen, und gleichsam in succum & sanguinem verwandelt, und von dem Geist auch etwas mit bekommen haben mag, denen grossen Theologis den Weg zu weisen, und ihnen auf den Haupt-Punckt zu deuten, sich unterstehen darf.

Ihr vertraget gerne die Narren dieweil ihr klug seyd, und darum muß ich euch noch eine artige Antwort sagen, die Lutherus auf diesen Einwurf einmahl gegeben hat: „ Es waren, schreibet er, gar viele Esel in „ der Welt zu Bileams Zeiten, und doch redete GOtt durch keinen, denn „ allein durch desselben Bileams Esel. „ Num. 22. Tom. I. Jen. f. 401.

Man hat 3.) gesagt: **Ich würde mir eine grosse Unruhe erwecken / und viele Feinde an den Hals hetzen**; Antw. Salva res est. Dann erstlich glaube ich nicht, daß ein grosser Theologus, der ein declarirter Adversarius des Zinzendorfs wäre, (denn die andern gleichgültige oder gutgesinnte Männer werden wohl so mit mir ein Christliches Mitleiden haben,) ex utraque Cathedra, sive Academica, sive Ecclesiastica, an einem armen ungelehrten Pfarrer wird zum Ritter werden wollen. Sie haben sich selbst viel zu lieb dazu, und sind wohl so klug, daß sie wissen, was vor eine Achtung sie ihren hohen Würden schuldig sind.

Daß aber einer von meinen lieben Herrn Amts-Brüdern ex nostro ordine minorum fratrum sich gegen mich auflehnen wird, das vermuthe ich auch nicht. Sie haben andere Sachen zu thun, und dann sind sie auch, wie ich zum Theil weiß, und überhaupt aus Christlicher Liebe hoffe, keine solche schlimme Neid-Hämmel gegen den Lutherischen Theologum Zinzendorf, wie jene grosse Männer und Lichter, die freylich Ursach haben übel zufrieden zu seyn, daß ihnen so ein Vir Summus & Illustrissimus über den Kopf wachsen, und nach dem physicalischen Erfahrungs-Satze: Lux major officit minori, ihren Glanz einiger massen verdunckeln will.

Doch möchte es wohl seyn, daß auch unter unsern Ordens-Brüdern noch hie und da einige kleine Ja-Herren derer Virorum Magnorum gefunden würden, die sub umbra alarum eines solchen Generals in diesem fatalen und vortheilhaften Ketzer-Kriege, Ehre einzulegen, oder eine höhere

Charge zu verdienen, oder sonst eine gute Beute zu machen gedächte.

Es hat einmal ein solcher nur eine Beylage zu einer Controvers-Schrift gemacht, und wurde schon vor würdig erkannt, daß man ihm ein Professorat solte auftragen. Ich muß also erwarten, alles was über mich ergehen wird, doch ohne Furcht der Dinge, die etwa kommen sollten.

Ich dencke bey dem allen, man wird nicht viel machen können. Die Theologi, und die Gegner sonderlich, werden das Buch nicht durchlesen, denn es stehet so gar viel vom Heiland, von Lamm, Blut und Wunden darinnen, und diese Worte der Weisen sind ihnen gemeiniglich Spiesse und Nägel, geschrieben durch die Meister der Versammlungen, und von einem Hirten gegeben. Pred. Salom. 12, 11.

Wollen sie diese Lehre verdammen, und den Luther zum Ketzer machen, oder aus **Ihm** das Gegentheil beweisen, das können sie thun, und es gehet mich nichts an, da mag sich alsdenn der Luther selbst verantworten, und seinen wahren Sinn expliciren, wenn Er einmal mit Christo und mit den viel tausend Heiligen kommen, und das Gericht wird halten helffen, über denjenigen Theil der Abendländischen Christenheit, die sich nach seinem Namen genennet haben, und seine Episcopia gewesen sind. Matth. 19, 28.

Will aber jemand meine geringe Person und Lebens-Wandel antasten und verlästern; per me licet. **An mir und meinem Leben / ist nichts auf dieser Erd / was Christus mir gegeben / das ist der Liebe werth.**

„ Bist du so heilig, mein lieber Eck, daß du jedermann tadeln kanst „ am Leben, so gönne ich dirs fast gern: aber bist du mir nicht doch ein „ wunderlicher Kopf, daß du nicht sehen kanst was die Sache ist, und daß „ wir hier allein handeln von der Lehre, und nicht von dem Leben, daran „ mir doch auch niemand ein grobes Stück wird können darthun. „ Lutherus in Eckium.

Sie kennen mich auch nicht, und ich sie nicht, und mögen mich also keiner Sünde zeihen. Schelten ist keine Arbeit vor Theologos, sondern vor leichtsinnige Buben. Ich hätte auf den Fall doch dreyerley Wege vor mir. Ich könte es machen wie die bösen unverständigen Weiber; oder wie jener gute unschuldige Mann Socrates, als ihn ein leichtsinniger Vogel mit Füssen getreten hatte; oder ich kans machen wie der Heiland, 1. Petr. 2, 23. und das letzte ist wohl vor mich das natürlichste. Mein

Mein Curriculum Academicum ist längst vorbey, und wiewohl ich zu der Zeit, wie diejenigen, so mich gekannt haben, wissen werden, eben keiner von der liederlichen Sorte gewesen bin, so war ich doch wircklich ein Philosophisch-Mystischer, Dippelianisch-Separatistischer Phantaste, und habe meine Zeit so halb wie im Traum zugebracht, das ist wahr, und gleichwohl dencke ich, daß ich mich dieses Periodi meines Lebens eben so gar sehr zu schämen doch auch nicht Ursach habe: denn da mein Herz von meiner Kindheit an, so lange ich mich besinnen kan, doch immer eine zarte Ahndung von dem Heiland, der für mich solte gestorben seyn, gefühlet hat: So ist mir dieses mit GOttes Hülffe, und durch den Segen meines sterbenden Vaters, ja meines Groß-Vaters, (der mit diesen Worten: **HErr JEsu deine Gnade müsse schweben über meinen Kindern und Kindes Kindern in Ewigkeit**/ aus der Zeit gegangen ist,) auch auf der Universität bewahret blieben, ob wohl mein Kopf das gewöhnliche Unglück aller armen betrogenen Studenten, die gern bald gelehrt werden wollen, und sich darüber manchmal halb närrisch lesen, auch erfahren müssen, doch ohne Schaden meines Herzens, und so bald der Heiland Meister von dem gantzen Herzen worden war, da hat der Kopf wieder an seiner rechten Stelle gestanden, **und das war auch mein Begehr/ daß das Herz den Kopf bekehr:** denn so bald mir das Lamm in dem Bilde erschienen ist, wie sichs zu Tode geblutet hat vor die verdammten Sünder, dergleichen ich einer war, so leuchtet und funckelt nun sein Name und Creuz von derselben Stunde an in einem weg in meinem Herzen, und ich kan nicht nur frölich und selig, sondern auch gelehrt, verständig und beredt werden, und einen klaren Verstand von den seligmachenden Wahrheiten haben, ja bin allen Weisen die je gewesen, was es auch seyn mag das sie gelesen, gar weit voraus. Warum? **Ich habe JEsum gefunden.** Danck sey dem Blute!

Was mein theurer Præceptor, der selige Rambach, den ich jederzeit herzlich geliebet habe, ohngeachtet er meine Grüblereyen wohl gewust, und wie billig, nicht gut heissen können, dennoch aus Liebe von mir mag gedacht haben, das erhellet aus diesem folgenden, mir einmal zu einem gewissen Zweck ertheilten Testimonio:

„ Daß der Studiosus S Theologiæ, Wilhelm Friedrich Jung, „ aus der Wetterau gebürtig, sein Stipendium biß daher mit fleißiger „ Abwartung seines Studirens, nicht nur zu dem behörigen Zweck wohl „

„ angewendet habe; sondern auch gute Hoffnung von sich gebe, daß der-
„ maleinstens ein tüchtiges Werckzeug der Gnade und Ehre GOttes aus
„ ihm werden könne, das habe ich demselben bey dieser Gelegenheit um
„ desto williger und lieber attestiren wollen; je mehr ich selber wünsche,
„ daß ihm nicht nur das gewöhnliche Quinquennium ruhig und völlig ge-
„ lassen, sondern, wenn er es verlangen sollte, dieses Beneficium noch
„ auf mehrere Jahre prolongiret werden möchte. Giessen, den 24.
„ October 1733. D. Joh. Jacob Rambach, Superintendens Pri-
„ marius.

Ich freue mich, daß der Heiland diesen lieben und demüthigen Mann, dessen Lehre und Anweisung mir hernach mehr genützet, als zu der Zeit, da ich ihn gehöret habe, noch zu rechter Zeit aus dem Getümmel erlöset, und in die Sicherheit gebracht hat. Seine Seele gefiel GOtt wohl, darum eilete Er mit Ihm fort, ehe die grausamen Sturm-Winde und Wetter an dem Kirchen-Himmel völlig ausgebrochen sind, als Vorbothen des bevorstehenden grossen Wirbel-Windes, und der Versuchungs-Stunde, da vielleicht noch mancher Kirchen-Pfeiler, der jetzo noch vest zu stehen meynet, gerüttelt werden dürfte.

Nun will ich noch sagen, wie ich mich in der Zwischen-Zeit, da ich etwa mein Schicksal erwarten muß, verhalten, und was ich vor Gegen-Rüstung machen werde.

Ich will meines anbefohlnen Amtes nach der Gnade, die GOtt geben wird, fleißig warten, und alle Sonntage und bey anderer Gelegenheit JEsum am Creutz in seiner Sünder-Liebe und Wunden-Schönheit also beschreiben, daß manchem seine Augen Thränen-Quellen werden, und das Hertz im Leibe lachen soll. In der Woche werde ich meine Schul-Kinder informiren und die grossen Pfarr-Kinder zu Zeiten besuchen, in denen Neben-Stunden aber fortfahren in der Sammlung des Historisch-Chronologischen Stammbaumes aller Evangelischen Creutz-Prediger, aus der Bibel und der Kirchen-Historie aller Zeiten bis auf unsre Tage, und übrigens schlafen, wachen, essen, trincken, gehen und stehen, und zuweilen wird meine Seele, Sola cum Solo, nach dem Hohenlied Salom. Cap. 7, 11. in dem schönen Feld oder Wald spazieren gehen, und ein Soliloquium halten oder singen:

Wie bin ich doch so herzlich froh ꝛc. Er wird mich drin erhalten. *Eli, Zuri*, laß die Tauben für dem Rauben sicher liegen, und nie aus dem Fels-Loch fliegen.

Denn

Denn unser Felß ist nicht wie ihr Felß, des sind unsere Feinde selbst Richter. Deut. 32.

Es heißt 4.) **Zinzendorf sey gleichwol ein *paradoxer* Lehrer / und bey Hohen und Niedrigen bedencklicher und verhaßter Mann.** Antw. Was den ersten Punckt betrift, Paradoxia non est Heterodoxia. Was ist das vor ein Schluß: Der Ordinarius fratrum redet so ausserordentlich, darum ist er nicht aus GOtt, wie ein grosser Theologus ohnlängst geschlossen. Atq. Paulus, Lutherus &c. E. Wenn sie ihn nicht verstehen, warum lassen sie seine Schriften nicht ungelesen? Als der Kayser Julianus Apostata die Bücher des Basilii M. und des Gregor. Nazianzeni gelesen hatte, schrieb er ihnen: Legi, intellexi, condemnavi. Nein! antworteten diese Väter: Legisti, sed non intellexisti, nam si intellexisses, non condemnasses.

Was ist doch das vor eine elende und pedantische Beschäftigung der Theologorum, daß sie über die Schriften eines Mannes, von dem sie selbst bekennen, daß er ein ausserordentlicher, besonderer Mensch, ein Homo Ænigmaticus ist, und über seine Homilien und Herz-Gespräche, die er an lauter Leute gehalten hat, die ihn verstehen, allerhand eigenmächtige Auslegungen erdencken, errathen, und mit vielem Kopfbrechen, aus seinen unschuldigen unzweydeutigen Worten allerhand Irrthümer ausspintisiren und zusammen klauben, und dann die ganze verständige Welt bereden wollen: **Das ist sein wahrer Sinn. Das ist die rechte Auflösung des Räthsels. Da steckt der Irrthum / und hier ist er nun ins Licht gestellet.**

Alle verständige Menschen, die den Mann verstehen, und seinen Sinn einsehen, müssen solche Grüblereyen mit Verachtung oder Mitleiden ansehen. Andere Leute, denen nicht viel an der Sache gelegen, lassen es doch dahin gestellet seyn, und glauben darum nicht gleich, daß solche Auslegungen lauter Evangelia und Oracula seyn, sie müssen denn einen solchen Ausleger vor einen gantzen Oedipum halten, und dann ist doch der Grund ihres Glaubens weiter nichts, als Autoritas & opinio Doctoris. Der und der gelehrte Mann siehet die Sache so oder so ein: Credo Zinzendorffium esse Hæreticum, & eum condemno: quia Ecclesia Repræsentativa prætensa, hoc credit, & eum condemnavit.

Weiter können sie doch nicht kommen, und wenn sie noch dreißig Jahr schreiben, so wird die Welt nur alle Jahr ungewisser und confuser,

und bekommt keine gründlichere Gewißheit, als daß sie dem Zeugnis ihrer Führer, die in Causa propria Testes und Judices zugleich sind, glauben, und sich alles weiß machen lassen, und blindlings führen lassen muß, wohin jene wollen, und das ist eben die Sache, die sie suchen, und das alte Pabstthum, das Luther zur vordern Thür hinaus gestossen, hätten sie gewiß zur hintern Thür schon wieder herein gelassen, wenn die Welt nur nicht alle Tage klüger würde.

Das gemeine Sprüchwort: Mundus regitur Opinionibus, ich setze darzu: Fascinatur Titulis & Nominibus, decipitur Præjudiciis & Autoritatibus, ist ihr einziger Rückhalter. Sie wissen, es wird niemals an Leuten fehlen, die ihnen glauben, und daß es zu keiner gründlichen und hinlänglichen Untersuchung kommt, darum können sie schreiben, was sie wollen. Aber ist das recht, daß die Theologi die Kirche und die ganze ehrliche Welt so herum führen? Sie sehen, daß sie mit ihren Bibliothequen von Zanck-Schrifften nichts ausrichten können, wären sie nun rechtschaffene Männer GOttes, Amore Christi ferventissimi, und Eiferer für den Bund Christi, (welcher Name dem alten Bischof zu Lion, Ireneo, beygelegt wurde,) denen die Ehre ihres GOttes, und das Heil der Seelen wahrhaftig am Herzen läge, und sie wären in ihrem Gewissen überzeuget, daß **Zinzendorf** wircklich ein solcher Irr-Geist und Verführer wäre, dergleichen, seit der Apostel Zeiten her, noch nicht aufgestanden, und daß seine Lehre ein solch Seelen-verderbliches Kirchen-Uebel und Gift sey; so solten sie keine Nacht mehr ruhig schlafen können, sondern alle auf einen Tag ihre Catheder und Canzeln verlassen, und von allen Enden und Orten her, wie dort **alle Stämme Israel** wider den einzigen Stamm **Benjamin**/ Jud. 20, 1. **Wie Ein Mann**/ von Einem Geist getrieben, zu Regenspurg zusammen kommen, und nicht eher von dannen weichen, bis daß durch Veranstaltung des hohen Corporis Evangelicorum ein Synodus Oecumenica in der Protestantischen Kirche ausgeschrieben, und dieser Erz-Kezzer mit seinem Anhang citiret, und entweder absolviret oder condemniret und anathematisiret wäre. Da würde sichs denn zeigen, wer zuerst auf dem Synodo erscheinen würde, Zinzendorf, oder seine Gegner? Wie solten sie doch mit ihrer seichten Philosophischen Artickels-Theologie, mit ihren Commentariis und Controvers-Büchern, ja mit ihren Herrnhuthischen Archiven, Historien und Entrevüen, wann sie alles das Zeug wahr machen müsten, da stehen, und wenn ihnen denn dieser Lutherische

Theo-

Theologus in Spiritu Augustanæ Confessionis unter die Augen treten, und alle die Grund-Wahrheiten, die sie selbst treiben sollten, ex Plerophoria & Fervore eines in der Liebe JEsu brennenden und vor seinen Namen eifernden Herzens vorsagen würde, und mit Luthero beschliessen: **Hier stehe ich / ich kan nicht anders ꝛc. ꝛc.** Oder mit dem Apostel Paulo: Es sey ferne von mir, mich eines Dings zu rühmen, ohne allein des Creutzes meines HErrn JEsu Christi, durch welchen mir die Welt gecreutziget ist, und ich der Welt. Darum mache mir hinfort niemand mehr was zu schaffen, denn ich trage die Mahlzeichen des HErrn JEsu in meinem Geist und an meinem Leibe, und wer den HErrn JEsum Christum nicht lieb hat, der sey Anathema, maharam mota! Sollte ihnen da das Herz im Leibe nicht pochen, und würde es ihnen da nicht gehen wie in der Gestalt des Creutz-Reichs p. 21. geschrieben stehet. Das wissen und mercken sie wohl, aber sie dencken: Noli me tangere, und werden alle Oerter und Gelegenheiten vermeiden, wo sie mit Ihm confrontiret werden könnten, und lieber sagen: Er ist ein Zauberer, er kan die Leute verblenden, man muß ihm nur aus dem Wege gehen, ad Exemplum Apostoli Pauli, dessen Schüler und Nachfolger wir Theologi seyn sollen, der dem Zauberer Elymas auch aus dem Wege gegangen ist, scilicet.

Können und wollen sie nun keinen Synodum Religionis Evangelicæ generalem halten, wie dann die alte Frage, Luc. 22. v. 24. weil wir keinen Pabst haben, erst ausgemacht werden müste, worzu aber Zeit gehöret; so sollen sie denn schweigen, ihres Dinges warten, und mit solchem stillschweigen bekennen, daß sie die Leute nicht sind, die eine solche publicam Causam Dei & Ecclesiæ decidiren und ausmachen können. Sie sollen dencken, wie Lutherus ihr Meister gedacht und geschrieben hat: „ Wir sind die Leute nicht, die mit ihren Büchern die Kirche erhalten, unsere Vorfahren sinds auch nicht gewesen, sondern **Einer** „ ist der Mann der da heißt: Qui est, qui fuit, qui futurus est, der hat „ erhalten, trägt noch, und wird erhalten seine und GOttes Kirche, so „ heißt der Mann Christus, und so heißt kein anderer, und soll auch keiner so heissen. „ Tom. VII. Jen. Damit können sich Lutherische Theologi billig beruhigen. Werden sie aber in ihrer erschrecklichen Lehr-Verwirrung, in ihrer zum Theil unordentlichen Lebens-Art, in der Zertheilung der Gemüther, privat- und eigennützigen Absichten, in ihren innerlichen Spaltungen, und in den Zänckereyen über Worte, und Verkezze-

rung unschuldiger Christen-Menschen also fortfahren; So werden endlich, nicht nur alle verständige Kinder GOttes, sondern auch hohe Christliche Obrigkeiten, kluge Politici, gescheute Bürger oder Bauren, Weiber und Kinder sehen, daß sie Betrüger sind, denen es nicht um GOttes Ehre und der Menschen Seligkeit, sondern um ihre eigene Ehre und Nutzen zu thun ist; oder um die Erhaltung ihrer über den Glauben und das Gewissen der Menschen angemaßten Herrschafft, und um die Wieder-Aufrichtung des alten Pabstthums, oder die vielleicht mehr exercitii vel ostentationis gratia so disputiren und schreiben, als daß sie wircklich den Zinzendorf vor einen solchen gefährlichen Irr-Geist halten solten.

So erkenne ich die Sache, und glaube auch nicht, daß dieser Lehrer bey Christlichen Hohen Obrigkeiten und verständigen Politicis so ein gar verhaßtes und abominables Objectum ist, wie bey denen eigennützigen, neidischen, kleinen Geistern, und interessirten Zänckern und Feder-Fechtern.

Ein vornehmer und kluger Mann, der aber kein Theologus ist, sagte einmal zu mir: „ Gr. Zinzendorf führet freylich einen Stylum, der einem beym ersten Anblick wunderlich und paradox vorkommen muß, aber „ wenn man den ganzen Periodum mit Geduld und Aufmercksamkeit „ durchlieset, und Achtung giebt wo hinaus er zielet, so kommt allemal „ ein einfältiger, klarer, und wahrer Biblischer Lehr-Satz heraus, der „ allezeit auf den Heiland und auf den Glauben an sein Verdienst referiret. Und daher sollte man fast dencken, dieser Mann müsse durch eine „ besondere Schickung der Providenz so paradox sprechen, damit die „ Theologi in ihrer geformten systematischen Theologie irre gemacht, „ und ihnen selbige aus einander gerissen, und sie aus der Mannigfaltigkeit der Theologischen Meinungen und Lehrsätze, zur Biblischen Simplicität und Lehr-Art reducirt werden möchten, und so würde endlich „ die Religion in einem Artickel bestehend: **Glaube an den HErrn JEsum / so wirstdu selig.** It. **Es ist in keinem andern Heil** ꝛc. ꝛc.

„ Ich glaube auch, that dieser verständige Mann hinzu, Gr. Zinzendorf und die Mährischen Brüder sind dazu bestimmet, denen ersten Ernst „ und Reformations-Geist Lutheri wieder rege zu machen in der Protestantischen Kirche, und man möchte wohl sagen, sie hätten gleichsam eine Kehr-„ Bürste mitgebracht, den Staub von den Schriften Lutheri abzuwischen, wenigstens scheinet mir Gr. Zinzendorf ein Perpetuum Mobile,

oder demjenigen Ding an einer Schlag-Uhr nicht unähnlich, welches „
man eine Unruhe zu nennen pfleget, denn es wird wohl noch mancher „
fauler Geistlicher gerüttelt werden, daß sie wenigstens nicht mehr so sicher „
schlafen können, und müssen sich ihrer Sache besser annehmen, wenn „
sie nicht alle Reputation verlieren wollen. Und eine solche Bewegung „
in der Kirche ist allezeit nützlich und nicht schädlich, so wenig die feindli- „
chen Partheygänger zur Zeit eines Feldzuges den Schildwachten unnütz- „
lich sind. „ ꝛc.

Dignum sapienti Viro Judicium. Und dergleichen Männer giebt es in der vernünftigen und Christlichen politischen Welt noch mehr.

Ich dencke auch da sitzt das Geheimnis der Kezzermacherey. Sie fürchten sich vor der kurtzen Theologia in nuce, die man auf eine halbe Seite, und noch dazu mit Fractur-Buchstaben schreiben kan, davon Zinzendorf so offt redet.

Dem sey nun wie ihm wolle, Zinzendorf ist vor der Welt und Kirche genugsam legitimiret und authorisiret zu dem Amt das Er führet. Haben nicht Theologi Ihn selbst examiniret und ordiniret? hat nicht 1736. das hohe Corpus Evangelicorum seine Apologiam und Bekänntnis der Augsp. Confession angenommen? haben nicht alle Brüder-Gemeinen, nicht aus Zwang und Ueberredung, sondern aus eigener Ueberzeugung die Augsp. Confession angenommen? hat Er sich nicht hundertmal zur Verantwortung seiner Sache vor der Hohen Obrigkeit erbothen, und oft sistirt?

Es ist also wohl wahr: **Er ist vor vielen wie ein Wunder / aber der HErr ist seine starcke Zuversicht.** Und bis es dahin kommen wird, daß die Theologi auf dem oben beschriebenen Synodo Generali einig worden sind, diesen Lehrer ad modum Sec. III. IV. V. zu anathematisiren, oder ad modum Seculi XV. der Obrigkeit auszuliefern, und bis der Kayser und das Reich Ihn in die Acht erklären werden: bis dahin, sage ich, will ich meiner Furcht ein Ziel stecken, und damit wäre auch die 5te und wichtigste Einwendung abgefertiget, **da man mich mit der Ungnade meines Gnädigsten Landes-Fürsten und Herrn bedrohet hat / als bey welchem die** *Theologi* **mich verklagen würden?** Antw. Sie mögen mich verklagen, ich will mich, bis ich citirt worden bin, mit dem Spruch Act. 18, 14. 15. trösten. Wann (wie gesagt,) dieser Evangelische Lehrer einmal aus der Evangelischen Kirche durch einen gemeinen

Reichs-Schluß verbannet werden soll, so haben WILHELMUS, **Land-Graf zu Hessen**, Ihr Hohes Votum auch darzu zu ertheilen: Ob aber dieser **Grosse** und **Weise Fürst** des Reichs einen Lutherischen Pfarrer von seiner Canzel und aus dem Amt verstossen, und von seiner Gemeine, die ihn, und er sie liebet, und vor deren Führung er, und kein anderer Pfarrer, GOtt Rechenschaft geben muß, trennen, und aus dem Lande vertreiben werde, um keiner andern Ursache willen, als weil er vor einen, von seinen Religions-Verwandten gekränckten, verfolgten, ehrlichen und unschuldigen Mann, vor einen reinen und theuren Lehrer der Aug. Conf. vor so eine respectable Standes-Person, und seine gute Sache, eine Apologie geschrieben, und etlichen andern Lutherisch-genannten Pfarrern oder unruhigen Zänckern und Kirchen-Friedens-Stöhrern, die diesen Christlichen Theologum auf eine Barbarische und noch nie erhörte Art verkezzern, schänden und lästern, und wenn sie könnten, aus der Welt verbannen würden, wenigstens sich ganz unbefugter Weise anmassen, seine Ankläger, Zeugen und Richter zugleich zu seyn, die trockene und bittere, aber nöthige und heilsame Wahrheit sagt, und ihnen die Schande ihrer Kezzermacherey unter die Augen stellet, in der löblichen Absicht, allen verständigen und ehrlichen Leuten der Evangelischen Religion, die durch solche heillose Zänckereyen irre gemacht werden, dadurch einen Dienst zu thun: Ob, sage ich, diese meine Unternehmung eine solche Missethat vor die Richter im foro politico ist, daß ich mir dadurch eine Strafe zuziehen werde, das will ich mit aller Geduld und Gelassenheit erwarten, aber doch immer noch ein wenig daran zweifeln, bis mir der Glaube in die Hände kommen wird.

Ich bin diese zehen Jahre her ein Lutherischer Pfarrer gewesen, nicht um des Mantels und Kragens willen, auch nicht um einer reichen Besoldung und leiblicher Gemächlichkeit willen; sondern um JEsu Christi meines Heilandes, und seiner so theuer erlößten Seelen willen: Und so schlecht und kümmerlich auch meine äusserlichen Umstände gewesen, und so manche Bedrückung und Widerstand von innen und aussen ich erfahren müssen, so bin ich doch darum nicht von meinem Hirten geflohen, so habe ich Menschen-Tage nicht begehret, das weiß mein HErr! Was ich gethan habe und noch thue, das thue ich um des Evangelii willen, damit ich seiner theilhaftig werde. 1. Cor 9, 23. An welcher Frucht es auch durch des Heilands Gnade, nach v. 2. des Cap. 9. an meinem wenigen Ort nicht gefehlet hat.

Ich

Ich bin der Meynung, so lange auf den Gassen der grossen Stadt, wo unser HErr noch jetzo gecreutziget wird, das ist, in unserm Lutherthum, die Stimme des Bräutigams und der Braut noch gehöret wird, ich meyne, so lange die Bibel und das Evangelium-Buch noch gilt; so soll ein Kind GOttes, das in dieser Stadt gebohren und erzogen ist, drinnen bleiben, und sich umsehen, ob jemand da sey, der nach dem Glauben fraget, ja mit Geduld warten, ob nicht hie und da noch eine und die andre Seele Ihm begegnen wird, die da fraget. **Was ist dein Freund vor andern Freunden:** weil sie um den Bräutigam verlegen ist, und der man also mit Beschreibung seiner rechten Gestalt eine Freude machen kan.

So siehet es, GOtt Lob! noch jetzo aus in unserm Lutherthum. Es ist zwar eine gewisse Bande von Lehrern aufgestanden, die eben so, wie **Lutherus**, von denen Sophisten seiner Zeit schreibet, ein Gerümpel in der Schrift angefangen haben, indem ein jeder sich ein Loch bohren will, wohin ihm seine Schnautze steht, und GOttes Wort und Lehre nach seinem eigenen Kopf lencken und deuten, ob sie wohl im Herzen, und mit den Schwänzen alle zusammen gebunden wären, wie Simsons Füchse: Eine solche Rotte ist da, deren Herz nicht eines Sinnes ist, in GOttes Wort gegründet, die einander heucheln aus uneinigem Herzen, und sich gleichwol mit losen Stricken zusammen koppeln, **um den Grund der Kirche Christi, die Lehre von JEsu Creutz und Tod / von dem Verdienst seiner Wunden zur Gnade und Seligkeit eines armen Sünders vor GOtt allein durch den Glauben** / umzureissen, oder zu rütteln und locker zu machen, und **die Stimme der Braut von ihrem blutigen Bräutigam und seiner Wunden-Schönheit, zu dämpfen und zu schweigen**; aber das ist eine neue fanatisch-Philosophisch-Deistische Secte, und apostatische Parthey im Lutherthum, die an der wahren Grund-Lehre Lutheri und der Aug. Conf keinen Theil hat, und sie werden es in die Länge nicht treiben, sondern ihre Thorheit wird offenbahr werden.

Wann es freylich dahin kommen sollte, daß die jetzt beschriebene Secte die Oberhand bekommen würde, und daß der gröste Theil der Lutherischen Lehrer mit diesem Gift der falschen Lehre angestecket werden, und aus diesem Taumel-Kelch trincken, und von diesem Schwindel-Geist verführet werden, und solches Gift auch unter den gröstẽ Theil der Zuhörer bringen sollten, und es würde dieses ein ordentlicher Lehrsatz: **Man müsse die Lehre von den Wunden JEsu nicht zu sehr treiben / und alles**

darauf bauen und draus herleiten: alsdann wäre die Lutherische Religion eo ipso ein Caput mortuum, ein dummes Saltz, und ein eckelhaftes Ding worden, das der Heiland aus seinem Munde ausspeyen und hinaus schütten würde, und man hätte nicht nöthig sich zu trennen, sondern wir wären geschieden, und der Heiland würde alle seine Seelen zu sich sammlen in die Stadt seines und ihres GOttes, die vom Himmel herab kommt, und einen neuen Namen hat. Apoc. 3.

Jetzo aber ist diese Zeit noch nicht, und ich dencke, alle wahre Kinder GOttes werden beten, daß die treue und kluge Haus-Mutter der Christenheit, das Jerusalem das droben ist, Gal. 4. durch Mittel und Wege die sie allein weiß, und schaffen kan, das gute und gesunde Saltz in ihrer Nesten beysammen behalten, und zum täglichen Gebrauch in ihrer grossen Haußhaltung anwenden wird.

Der Mann, der am Creutz geruffen hat, **mich dürstet**/ der muß satt werden, der Arbeiter muß seinen gantzen Lohn bekommen, und es muß in dem grossen Kirchen-Buch, daß das Lämmlein aus der Hand deß, der auf den Thron saß, empfangen hat, kein leeres Plätzgen mehr übrig seyn, wo noch ein Name stehen könnte.

Zwar, wenn man die gegenwärtige desperate Zeiten ansiehet, und die erstaunliche Geschäftigkeit der Feinde JEsu zur Hemmung und Aufhaltung, und wo es ihnen möglich wäre, zur gäntzlichen Zernichtung des ewigen Liebes-Rathes, den ausser allem Ort und Zeit dem Menschen-Sohn zu Liebe die Heilige DreyEinigkeit ins Buch des Lammes schriebe; so möchte man melancholisch werden, und mit Johanne weinen: Allein, es dürffen einem nur wieder, wie Luthero einmal begegnet seyn soll, die Wörtlein *Resurrexit*, *Vivit*, *Vicit*, einfallen, so ist aller Kummer weg, man thut über alle die traurige Zeichen unserer Zeiten weg, einen Blick in das treue Lammes-Hertz JEsu, der nicht nur unser, sondern aller Menschen Versöhner ist, und siehet, was Er in den künftigen Zeiten noch machen wird, und da singt man: General und HErr der Heerden, die du gesammlet von der Erden! bleib unverrückt bey ihnen stehn, schaue was sich schon verbunden, seit du den Hirtenstab gefunden, wie ists so schöne anzusehn! **Was wird in künftger Zeit erst noch vor Seeligkeit draus entstehen/ wenn unser Hirt/ was sich verirrt/ durch sein Verdienst noch hohlen wird?**

So dencke ich/ und das beweget mich ein Lutherischer Pfarrer zu

seyn,

seyn, und vor der seligen Hoffnung, ja Erfahrung, die ich in meinem Amte davon gehabt habe, verschwinden alle andere Bedencklichkeiten, die sonst manche fromme und redliche Seelen in diesem Stande sich machen, und damit plagen. Danck sey dem Blute, daß ich das nicht nöthig habe. So lange mir eine Canzel offen stehet, wo ich nach meinem Herzen und nach der Biblischen Apostolischen Lehr-Art den Creutz-Bräutigam beschreiben, und denen Menschen einloben kan Jahr aus Jahr ein, mit einem unermüdeten Anhalten, so lange und so viel, biß Er ihnen nach und nach gefällt, und sie ihn endlich so lieb gewinnen, daß sie andere Sachen darüber vergessen; so werde ich mit meiner Lutherischen Religion leben und sterben; So bald man mir aber diese Freyheit nehmen, oder einschräncken, oder mich an Menschliche Fürschrifften und Lehr-Systemata binden wollte, so würde ich den Mantel und Kragen mit aller Demuth und Höflichkeit hinlegen, und den Augenblick kein **Lutherscher Pfarrer** mehr seyn, aber deßwegen doch nicht aufhören, ein **Evangelischer Prediger** und Sänger, Apoc. 14. in Zeit und Ewigkeit zu bleiben, Hallelujah!

Nun bin ich fertig, und bezeuge einem jeden, der dieses lieset, daß mir mein Heiland 4. oder 5. Wochen von dem Anfang dieser Arbeit bis zu deren Endigung, seine nahe Gegenwart nicht einen Augenblick entzogen, und daß ich alles das, was ich geschrieben, mit der Versicherung seines gnädigen Wohlgefallens über mir Armen und Elenden, und mit einem ruhigen seligen Herzen, und gutem Gewissen geschrieben habe, ohne den Vorsatz, jemands Person zu beleidigen oder zu schmähen, und wo auch meine Worte bisweilen rauh, hart und zornig lauten, da sind sie mir durch den Anblick der greulichen Sache, dagegen ich zeuge, und durch die innige Bekümmernis und Liebe, um meinen HErrn und seine Sache, abgedrungen worden, und ich gedencke sie ohne die allermindeste Aenderung so zu lassen, wie sie gefallen sind, und mich auch weiter nicht zu entschuldigen, sondern vielmehr allerley Urtheile der Freunde und Feinde über mich ergehen, und mir daran genügen zu lassen, daß ich vor meinem HErrn damit bestehen kan, wenn Er mich diese Stunde abfordern würde. Und vielleicht gefällt es ihm, mich, ehe noch diese Schrift das Licht siehet, durch seine aufgespaltene Seite heimzugeleiten, und in ein Revier zu versetzen, da mich nichts erreichen kan: Solte Er aber gegen mein Dencken und Vermuthen, meine hinfällige schwache Hütte stärcken, und mich noch länger in diesem Thränen-Thal wallen heissen, so wird Er mir auch Gnade

geben, daß ich Ihm möge wohlgefallen, und dann will ich auch jederman zur Verantwortung bereit stehen.

Wann und **wo** ich dann noch das Amt führen soll, da wird die Summa aller meiner Predigten freylich nichts anders seyn können, als das einfältige Bekenntnis aus dem Herzen, von dem GOtt der mir geholffen, und von dem HErrn HErrn, der mich armen verlohrnen und verdammten Menschen in demselben Augenblick, **da ich ein solcher war / und mich so fühlte /** vom Tode und aus der Hölle errettet, durchs Blut des Bundes, aus der Grube, und mich in seinem Blut und Wasser zu einem neuen und seligen Menschen geschaffen, und weil Er nicht nur GOtt von Art, sondern auch ein Mensch, ja mein Bruder und Gesell ist, mich dieser seiner Natur auch einigermassen theilhaftig gemacht, und in einen geraden Gang hinein gebracht hat, da ich nicht wieder umkehren, sondern in seiner Kraft, die bey dem täglichen Gefühl des Menschlichen und sündigen Elendes immer grösser wird, mit Freuden fortlauffen werde, bis ich ans Ziel komme, und in seine Arme hinsincke: Dann Er hat ausgelöschet, was mit sich führt den Tod, Er ists der mich rein wäschet, macht Schneeweiß, was ist roth; in Ihm kan ich mich freuen, hab einen Helden-Muth, darf kein Gerichte scheuen, wie sonst ein Sünder thut. Und darum = = =

Hörts alle Welt / der GOttes-Held, der zu uns kam / und alles auf sich nahm / und lebte 30. Jahr fürwahr arm und verachtet / und ward geschlachtet / ists Löse-Geld für mich und alle Welt.

Dabey ich bleib, wag Seel und Leib, Er helffe mir, daß ich das Zeugnis führ, und noch mehr zu dem Sinn gewinn, **und dieses Wort will ich hinfort baß predigen / Er mags verthädigen!**

Ja du GOttes-Lämmlein, das die Sünden der gantzen Welt getragen hat, erbarme dich unser aller, um aller deiner blutigen Wunden willen. Amen!

Hayngen, den 21. August, 1751.

Der Autor.

I.

Der in dem

Zinzendorf

noch lebende und lehrende.

Luther.

Confessio Fidei Catholica Prophetarum.

Von diesem JEsu zeugen alle Propheten: daß durch seinen Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.

Paulus.

Dahin arbeiten wir auch, und werden geschmähet, daß wir auf den lebendigen GOtt gehoffet haben, welcher ist ein Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen.

Petrus.

Wir hoffen durch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi seelig zu werden, gleichwie unsre Väter.

Johannes.

Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn JEsu Christo. Dieser ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben.

Luther.

Das ist ein hart Ding, daß man vest halte und bekenne, daß JEsus allein unser GOtt und Heiland sey, wider alle Welt, wider alles Gleissen und Scheinen. Nun es sey, wie hart und schwehr es wolle, so muß es wahrlich bekannt seyn, wollen wir anders wohl fahren. Wo der Glaube im Herzen ist, da muß das Bekenntnis heraus brechen, und dasselbe Bekenntnis bringt uns denn um den Hals, wie der HErr sagt: Sie werden euch in den Bann thun.

Zinzendorf.

Hier ist wer, der weiß nichts mehr, als daß sein Schöpfer sein Heiland ist.

PARS PRIMA.

Parallelismum Lutheri & Zinzendorffii Dogmaticum continens.

Eingang.

Man war Anfangs willens, die Sachen und Materien in diesem Tractat durch gewisse Fragen aus einander zu setzen: Weilen wir aber theils keine Zeit haben, theils auch wenig Neigung zu dergleichen unnöthigen und überflüßigen Künsteleyen verspühren; So hat man die Sachen in ihrer natürlichen Gestalt und Simplicität so nach einander hingesetzt, wie solche beym Lesen vorgekommen, oder im Gemüth geschwebet.

Wenn ein leerer und magerer Wortklauber keinen Zusammenhang darin finden, und die Lehr-Harmonie nicht einsehen kan; so wird man sich nicht darüber verwundern, aber auch nicht die geringste Mühe sich machen, einem solchen Menschen zurecht zu helffen, oder den Kern liegen zu lassen, und ihm die Schalen besser zu zerstückeln und zurecht zu legen, damit er desto artiger spielen kan.

Dergleichen kunstreiche und vollkommene Meister in Arte Logica & Logomachica haben es niemand als sich selbst zu dancken, wenn sie, wie Luther schreibet, bey ihrer Philosophischen und schwäzerischen Schul-Theologie alle Tage blinder und verworrener, und hingegen die Bauren in der Erkenntnis der einfältigen und lautern Wahrheit wahre und gründliche Theologi werden.

Wollen sie die eigentliche Causam morbi wissen, so dürffen sie nur den grossen Artzt und Apostel 1. Tim. VI. 3. 4. 5. fragen.

Wir können und wollen uns hier nach ihrer Weise nicht bequemen.

Das Reich GOttes stehet nicht in Worten / sondern in der Kraft.

Zur Einleitung in die ganze Materie kan dasjenige dienen, was **Zinzendorf** von dem wahren Grund seiner ohnfehlbaren und ganzen Lehr-Harmonie mit dem Sinn **Lutheri** geschrieben hat, in dem bekannten Schreiben an die ganze Brüder-Kirche: „ Ich habe, was meine Person „ betrift, hiebey wenig zu erinnern. Meinen Sinn in Religions-Sa- „ chen wissen sie; ich habe die Grund-Principia Lutheri; ich lege nicht „ nur die Worte, welches auch zur Noth ein anderweitiger Glaubens- „ Genoß thun könnte, **sondern den würcklichen / wahren und be-** „ **ständigen Sinn der** *Confessorum*, so tief zum Grunde meines Vor- „ trags, und behalte denselben auch bey den freyesten, rotundesten, und „ wegen ihrer Deutlichkeit, **der** Zeit paradoxen Ausdrücken, so unab- „ wendlich im Gesicht, daß, wenn ich allenfalls aus einem authentischen „ Kirchen-Historico Lutherano überführet würde, daß die Confessores „ sich irgendwo verschrieben, und eine andere Idee gehabt hätten, als „ man aus ihren Worten nehmen könnte, ich derjenigen Idee mehr zu- „ gethan seyn würde, welche sie in petto gehabt, als der litteralen; und „ so mache ichs auch bey allen nachher erfolgenden arrosionem, furori- „ bus in propria viscera und Staats-Controversen: Und so will ich „ vor GOtt bestehen, wenn ich in Himmel werd eingehn, und in foro „ humano will ich bey allen Colloquiis meine Gegner sorgen lassen, wie „ sie zurecht kommen; ich aber will meine Hände in Unschuld waschen. „

Nun zur Sache!

Sectio I.

Von der Heiligen Schrift, dem geschriebenen Wort GOttes; oder dem GOttes-Buch, das da Bibel heißt.

Luther.

Die heilige Schrifft ist ein solches Buch, das aller andern Bücher Weißheit zur Narrheit macht, weil keines vom ewigen Leben leh- ret, ohne dies allein. it. Anderswo:

Das Evangelium-Buch ist ganz nichts anders mehr / als

eine

eine Historia von dem kleinesten Sohn GOttes / und von seiner Verkleinerung / wie Paulus saget: 1. Cor. 2. Ich habe mich unter euch nicht lassen düncken, daß ich etwas wüßte, ohne allein JEsum Christum, den Gecreutzigten. *Vid.* **die Vorrede des 1ten Theils der Haus-Post.*** *f. 1.*

Zinzendorff.

Die Bibel ist in meinem Hertzen und vor meinen Augen wahrhaftig GOttes Wort.

It. Weil das die gröste That ist, die noch zur Zeit von dem Lamme, dem Sohn GOttes bekannt worden, daß Er als ein armer Mensch durch die schmählige Figur am Creutz das Menschliche Geschlecht wiederbracht hat; so können und sollen wir jetzt **von nichts anders sagen / und darum ist auch das Buch geschrieben / das man Bibel nennet.** Sieben letzte Reden. Ao. 1741. p. 76.

Luther.

Ich bin von GOttes Gnaden eine verachtete und verdammte Person, in des Pabstes Bann und allerhöchsten Ungnade, dazu in grossem Haß und Vermaledeyung seiner lieben Jünger, daß ich hoffe: Es stehe mir nicht übel an, **dieses verachtete / kleine / geringe Buch des Evangelii von dem kleinsten / verachtesten Kind GOttes** zu handeln, und die hohen, grossen und langen Bücher des Drey-Crönigen Königes zu Rom, liegen zu lassen, und ob mirs schon nicht wohl anstünde, sintemahlen doch alle hohe Schulen, Stiffter und Klöster an den dreyen Cronen hangen, und das jüngste und kleinste Buch des Evangeliums liegen lassen; **So fordert und zwinget die Noth / daß zum wenigsten Einer / des ungecrönten / verachteten GOttes-Sohnes sein Buch angreiffe** / es gelinge Ihm wohl oder übel.

Es wird je nicht gantz mißlingen, denn das Evangelium will mit Mach-

---

* Die Haus- und Fest-Postill Lutheri / woraus diese Stellen genommen sind / ist die Edition von Ao. 1517. durch Luthern selbst corrigirt: Sodann der andre Theil in die Fest-Postill gedruckt / durch Michaelen Lotther, Anno M. D. XXIX. mit D. Lutheri und *Stephani Rodti* Vorreden. Darinnen sie alle beyde über die falschen Nachdrucker / und jämmerliche Verfälschungen und Verstümmelungen der Predigten Lutheri klagen / und *Stephan Rodt* bezeuget / daß Er solche mit denen Worten wie Luther geredet / diese zwey Theile von Advent bis Ostern und von da bis wieder Advent, samt den Fest-Evangelien ordentlich und richtig gefasset habe.
Duæ Editiones Witebergæ typis expressæ prodierunt.

Macht an Tag, und beweisen, daß die Gelehrten die Verkehrten, die Weisen Narren, und die Narren Weisen sind, und die man Kezzer schilt, Christen sind, und die sich Christen rühmen, Kezzer seyen. Præf. H. P. f. 12.

Zinzendorf.

Es ist in der heutigen Zeit nichts in der Welt nöthiger, als die Historie zu retabliren, daß der Heyland in der Welt gewesen ist: **Diese Historie / sage ich, ist vestzusetzen / und darüber zu halten.** Dann es werden die theologischen Schreiber mit allen ihren Zanck-Schrifften, Disputen und Verkezzerungen, diese Historie doch nicht erhalten, es würde doch einmal dahin kommen, wenn nicht eine Gemeine des Heylands wäre, bey der die historische Wahrheit heiliglich conservirt würde, daß das Evangelium verlohren gienge, wie zu Esra Zeiten das Gesetz-Buch. A. C. Disc p. III.

It. Die Sprache vom Blut JEsu fängt an in den Religionen barbarisch zu klingen, sie haben die Quelle verlassen, und so viel Zeug über die Bibel geschrieben, daß man bald nicht mehr wissen kan was in der Bibel steht. Aber so bald es auf das Πρῶτον ankommt, und wir sagen: Ueberführet uns mit der Bibel; so müssen sie das Wort lassen stahn, und kein'n Danck dazu haben. R. am 20. Dec. 1744.

Luther.

Schämest du dich nicht, mir Schuld zu geben daß ich allzuhitzig und steif allein über der heiligen Schrifft halten wolle. Wie kanst du dich selbst höher schmähen mein lieber **Eck**, denn daß du D. der heil. Schrifft, dich deines Handwercks, Amtes und Tituls schämest, oder fürchtest, und mir das als einen Tadel zumissest, daß ich allein in die heilge Schrifft, und mich an ihre Worte binden will = = dennoch soll dichs nicht helffen, sondern du, der Pabst, Doctores, Väter, Concilia, Menschen, Engel, und Teufel, sollet und müsset in die Schrifft herunter, und euch da urtheilen lassen, das und kein anders = = Wolltest du mir die heilige Schrifft also in den Wind schlagen? Ich will keinen Meister haben denn nur einen, der heisset JEsus Christus im Himmel, alle andere will ich für Mit-Schüler halten. T. 1. Jen. f. b. 342.

Zinzendorf.

Die Beschuldigung, als ob wir dem recipirten Stilo Theologico zu wenig Platz geben, hingegen dem Stilo Scripturario zu gezwungen in-

hærir-

h. rirten, ist uns um des Exempels des Heylands willen, und wegen der darinn liegenden unvergleichlichen Allgemeinheit und einfältigen Ausdrucks der Göttlichen Wahrheiten, zu gute zu halten. Im S. S. an die h. Obrigk.

It. Mit der Bibel werden wir wohl auskommen, und wenns auf nichts ankommen wird, als auf die Ueberführung mit der Schrift, so werden wir beständig siegen: Wenn aber die Schrift auf die Seite gesetzt ist, alsdenn müssen wir Narren werden um Christus willen. W. Hom. p. 182.

Ueber dem **Wort vom Creutz** zerfallen mit der ganzen Welt, das muß seyn. Nehmet euch eure ganze Theologie, und laßt uns nichts als das, wir wollen schon zurecht kommen. Gn. R. am 2. May 1745.

Luther.

Mercke hier, was vor ein Buch der Apostel hier den Christen zu lesen und zu studiren vorlegt, nemlich allein die Heil. Schrift, und saget: Daß alle unsre Lehre und Trost darinnen begriffen sey. So dann nun unsre Lehre und Trost in der Heiligen Schrift ist, so sollen wir solche nicht anderswo suchen, sondern alle Christen sollten dieses ihr eigenes Lehr- und Trost-Buch Tag und Nacht gebrauchen, und nie aus den Händen legen. **Haus-Post** p. 24.

Zinzendorf.

Die Heilige Schrift ist mit einer grossen Weißheit zusammen getragen aus vielen Stücken, und ihr Zweck ist, in Glaubens-Sachen, die den ewigen Grund-Punckt unsrer Seligkeit, und unsern Lebens-Wandel betreffen, von allem was einem Kind GOttes nur vorkommen kan, etwas mitzutheilen, darinnen man sich Raths erhohlen kan. Einleit. des 2. Th. der Gn. R. p. 3.

Luther.

Ich bitte und warne treulich einen jeglichen frommen Christen, daß er sich nicht stosse an der einfältigen Rede und Geschicht, so ihm oft begegnen wird, sondern zweifele nicht daran, wie schlecht es sich immer ansehen läßet, es seyen eitel Worte, Wercke, Gerichte und Geschichte der hohen Göttlichen Majestät, Macht und Weißheit. = = = Hier wirst du die Windeln und Krippe finden, da Christus liegt, schlechte und geringe Windeln sind es, aber theuer ist der Schatz Christus der darinnen liegt. Præf. in V. T.

Zinzendorf.

Es haben die heiligen Männer GOttes in der Zierlichkeit der Rede und der Schreib-Art nichts gesucht. Des Heiligen Geistes Geschäfte ist bey der Schrift gewesen, das/ worauf die Seligkeit der Menschen ankommt, deutlich und vollständig darzulegen. Pensilv. R. p. 20.

It. Es ist des HErrn Wort nicht so eine simple Rede, wie sichs ansehen lässet, sondern es ist mit der grossen Einfalt der Rede eine solche inimitable Weißheit und Kraft verbunden, daß es niemand als GOtt so machen kan. l. c. p. 133.

Luther.

Die Schrift ist ein Buch, welches alle die Weisen und Klugen zu Narren machet, und allein den Kleinen und Albernen offen stehet, wie Christus saget, Matth. 11, 25. darum hüte dich, daß du nicht mit deiner Vernunfft in die Heil. Schrift fallest, und dein selbst eigener Meister werdest, denn da werden Rotten-Geister aus, die sich lassen dünken, die Schrift sey ihnen unterworffen, und leichtlich mit ihrer Vernunfft zu erlangen, als wenn es Marcolphi, oder Esopi Fabeln wären, da sie keines Heiligen Geistes dazu bedürffen. Darum sollst du an deinem Sinn und Verstand stracks verzagen, denn damit wirst du es nicht erlangen, sondern mit solcher Vermessenheit, dich selbst und andre **mit dir** stürzen vom Himmel herab, wie dem Lucifer geschahe, in den Abgrund der Höllen: Sondern knie nieder in deinem Kämmerlein, und bitte mit rechter Demuth und Ernst zu GOtt, daß Er dir durch seinen lieben Sohn wolle seinen Heiligen Geist geben, der dich erleuchte und lehre, und dir Verstand gebe. Tom. I. Jen. in præf.

Zinzendorf.

Du lieber Heilger Geist, wenn man dich Mutter heißt, nennt man dich nicht übel: O Geist, der JEsum preißt, erklär du uns die Bibel. ∴

Ich habe Sorge getragen, daß das Bibel-Lesen, wenn es mit einer genauen Collation, Erforschung, und Art eines Studirens verknüpft ist, der Gemeine eher schädlich als nützlich seyn könte, pro nunc. Das ist aber aus Respect vor die Bibel geschehen, um ihren Mißbrauch zu verhüten: Weil ich mit der Gnade des Heilandes hoffe, Er werde eine Zeit kommen lassen, da kein Wort in der Heil. Schrift seyn werde, das uns nicht von aussen und innen bekannt, und mit unserer Salbung und Führung in der schönsten Harmonie sey. Theol. Bed. p. 187.

Luther.

Das Evangelium braucht nicht viel Auslegung. Niemand wird mehr Nutzen davon haben als die stillen Hertzen, die alle Dinge ausschlagen, und mit Fleiß drein sehen: Gleichwie die Sonne in einem stillen Wasser gar eben sich sehen lässet, und kräftig wärmet. Darum, wilt du hier auch erleuchtet und warm werden, GOttes Gnade und Wunder sehen, daß dein Hertz entbrannt, lichte, andächtig und frölich werde; so gehe hin, da du stille seyest, und das Bild dir tief ins Herz fassest, da wirst du finden Wunder über Wunder. **Haus-Post.** f. 82.

Zinzendorf.

Ja, Bibel! ja du JEsus-Buch! du bist ein treuer Zeuge = = = da ich dich laß, noch eh ich Ihn in meinem Geist gesehen, da hieng mein Herze zu Ihm hin, nach deinen Grund-Ideen. In allem was ich von Ihm laß, da fühlte ich was blutigs, es machte meine Augen naß, doch gab mirs auch ein muthigs, ein Gnaden-Gefühl in mein Herz mit Grund-Gefühl der Sünden, Compunction vons Lammes Schmerz, ein gläubigs überwinden. Samml. der Lieder, No. 2132.

Luther.

Die Schul-Lehrer verbergen den Verstand der Heil. Schrift mit ihren Subtilitäten vor dem gemeinen Mann, und schrecken ihn damit ab von der Bibel.

Es bedarf aber nicht viel spitziger und scharffer Betrachtungen, sondern nur einfältige und treue Aufmerckung auf die Worte, und hungrige gläubige Begierde nach der Sache: Darum laß du hohe Dinge fahren, und bleibe bey der Milch, und dem einfältigen Sinn der Schrift. **Haus-Post.** f. 110.

Zinzendorf.

Wir sind ernstliche Scrutatores und Forscher der Tieffen in der Heiligen Schrift, und wenn wir vom Heiland, von seiner Person, von seinen Wunden, von seinem Verdienst, von seiner Schöpfers Kraft, von seiner Bräutgams-Zärtlichkeit, ein Spürgen in denen damals noch dämmerigen Zeiten finden; so kan gewiß kein Hünchen auf sein Körnchen so aufmercksam seyn, als wir auf ein solches Zeilchen oder Wörtchen sind. Gm. R. 2. Th. p. 321.

Luther.

Das Evangelium ist eigentlich nicht ein Buch der Gesetze und Gebo-

the, das von uns fordert unser Thun; sondern ein Buch der Göttlichen Verheissungen, darinnen Er uns verheisset, anbeuth und giebt alle seine Güther und Wohlthaten in Christo. Wenn du nun das Evangelium-Buch aufthust, liesest oder höreſt, wie Christus hier oder dahin kommt, oder wie jemand zu Ihm gebracht wird: So sollt du dadurch vernehmen, die Predigt, oder das Evangelium, durch welches Er zu dir kommt, oder du zu Ihm gebracht wirst: Denn, Evangelium predigen ist nichts anders, denn daß Christus zu uns kommt, oder wir zu ihm gebracht werden. Wenn du aber weiter sieheſt, wie er würcket und hilft jedermann zu dem er kommt, so sollt du wissen, daß solches der Glaube in dir würcket, und Er deiner Seelen eben dieselbe Hülffe und Güte anbeuth durchs Evangelium. Hälteſt du nun hier still, und lässeſt dir Guts thun, das ist, so du es glaubeſt, daß Er dir wohl thue und helffe; so haſt du es gewiß, und Christus ist dein. Præf. Haus-Post.

Zinzendorf.

Wir sehen den Heiland nicht leiblich, und können Ihn also auch nicht leiblich aufnehmen, wie die Leute zur Zeit seiner leiblichen Gegenwart auf Erden: Aber das Wort von Christo ist uns nahe, und macht das Geheimniß des Creutzes so klar, als wenn der HErr noch vor unsern Augen hienge. Es liegen uns noch eben die Worte und Sachen vom Heilande, und zwar in eben dem Geist vor den Augen, dadurch zu der Apostel Zeit so viele sind bekehret worden. Glauben wir ihm einfältig, so werden wir die Kraft der Wahrheit erfahren, daß JEsus unsern Seelen auf eine besondere Art nahe, und daß Er unser aller Erlöser und Mann ist. B. R. p. 9.

It. Die grosse Haupt-Sache ist die: **Sehet euch den Hohenpriester recht an.** Leiblich haben wir Ihn nicht da, und also müssen wir studiren so gut wir können, und müssen uns aus dem, **was von Ihm geschrieben ist**, so viel zusammen setzen, bis wir Ihn ganz haben, den Mann, wie Er ist: Wir müssen Ihn uns so naturell vorstellen, als ob Er vor unsern Augen da stünde. Gm. R. 1. Th. p. 21.

Luther.

Ein Testament heißt nicht ein jeglich Gelübde, sondern ein letzter, unwiderrufflicher Wille desjenigen, der sterben will, damit Er hinter sich lässet seine Güther, und bescheidet und verordnet solche auszutheilen, welchem Er will: Und das Testament gilt nicht, bis es bekräftiget ist durch den Tod des Testatoris, Ebr. 9.

Darum,

Darum, wo in der Heil. Schrift wird angezeiget GOttes Testament, da ist durch diese Benennung den Propheten zu verstehen gegeben worden, wiewohl dunckel, daß GOtt sollte Mensch werden, sterben und wieder auferstehen, damit sein Wort erfüllet und bestättiget würde, darinnen Er solch Testament versprochen hatte: Dann soll Er ein Testament machen, so muste Er sterben: soll Er sterben, so muste Er ein Mensch werden. Und darum ist das einzige Wort **Testament** aller Wunder und Gnaden GOttes in Christo erfüllet. T. I. Jen. f. 331.

It. Das Neue Testament ist nichts mehr, als eine Offenbahrung des Alten, als wenn jemand erst einen verschlossenen Brief hätte, und darnach aufbräche: Also ist die alte Schrift ein Testaments-Brief Christi, den Er nach seinem Tode hat lassen aufbrechen, und durch die Apostel hat lassen überall lesen und verkündigen, wie Apoc. 5. bezeuget ist durch das Lamm, das allein das Buch mit den sieben Siegeln aufbrechen konte. **Haus-Post.** 1. Th. p. 111.

Zinzendorf.

Die Evangelische Wahrheit müssen wir aus dem **Wort** kriegen, da ist sie uns aus Gnaden gesammlet worden, in der heiligen Διαθήκη, in dem Depositorio, in dem Testament, das von Alten und Neuen Sachen, vom Typo und Antitypo handelt, das die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Dinge Ketten-Weise an einander hangend darleget. Gm. R. 1. Th. p. 19.

It. Wenn wir von unsrer Neu-Testamentischen Gnade und Seligkeit sprechen, so müssen wir deutlich davon sprechen, dann wir müssen das Alte Testament commentiren, oder ihm seine Evangelische Erklärung geben, und seine Neu-Testamentische Vollendung machen. **Es konte ohne uns nicht vollendet werden.** Gm. Red. 1. Th. p. 32.

Luther.

Darum, daß sie GOttes helle und klare Schrift lästern, und vor dunckel ausschreyen, hat sie GOtt gestraft mit der Blindheit, daß sie den verdammten todten Heiden Aristotelem vor ein Neben-Licht aufwerffen und lesen müssen, und damit sind sie noch tieffer in den Abgrund der Finsterniß gefallen, daß sie vorgeben, das natürliche Licht, und die Heidnische Kunst, sey auch eine nöthige und gute Weise die Wahrheit zu erfinden. Darum stehen jetzo alle hohe Schulen auf dem Grund-Irrthum, es mögen ohne Aristoteles Kunst kein rechter Theologus, d. i. der beste Christ werden, u. s. w. **Haus-Post.** 1. Th. f. 212.

Zinzendorf.

Mir ists wie dort Ps. 119. stehet: Dein Wort ist wohl geläutert, und dein Knecht hat es lieb.

Mitleiden, Jammer und Erbarmen hat man mit den so genannten klugen Leuten in der Welt. Es ist weit davon, daß sie einem mit ihrer Weißheit den geringsten Eindruck geben; und wenn man alles das gelernet, gelesen und studirt hat, was sie studirt haben, und noch ein bißgen mehr, einem alles was ihnen einfällt, von einiger Wichtigkeit düncken, oder ein Titelgen und Strichelgen vom Gesetz, von den Propheten und Aposteln und ihrem Grunde verrücken sollte. Pensilv. N. 1. Th. p. 129.

Luther.

GOtt hat mit allem Fleiß verhütet, daß die Magi nicht durch sich selbst, nicht durch andere Menschen, sondern allein durch die Schrift der Propheten, und durch den Stern von Himmel, Christum gefunden haben; auf daß hiemit verworffen werde alle natürliche Kunst, aller Menschen Vernunft, und alles Licht ausser dem Geist und Gnade, das sich vermisset die Wahrheit zu lernen, und zurecht zu führen, wie jetzt das blinde Volck in hohen Schulen vorgiebt. Es ist hier endlich beschlossen, daß sich Christus, die heilbare Wahrheit nicht finden lässet durch Menschliche Lehre oder Hülffe, sondern Schrift und göttlich Licht muß Ihn allein zeigen. Es mögen nicht Natur-Licht und Gnaden-Licht gute Freunde seyn. Die Natur will fühlen und gewiß seyn, ehe sie glaubet; Gnade will glauben ehe sie fühlet, darum gehet die Natur nicht weiter als in ihr Licht. Gnade tritt heraus frölich **in die Finsternis / folget dem blossen Wort und Schrift / es scheine gleich so oder so / es dünckedie Natur wahr oder falsch seyn / so hält sie fest am Wort.** Haus-Post. 1. Th. f. 219.

Zinzendorf.

Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, sagt Petrus: 2. Petr. 1, 16. sqq. Aber wir haben noch etwas wichtigers, ich kan euch noch was grössers sagen: **Wir haben ein vesteres Prophetisches Wort** = = Denn ein Mensch, wenn ihm GOtt auch selber erschienen wäre, kan sich etwa vor einen Phantasten halten, und in der künftigen Zeit zweifeln, ob sein Gesicht auch wahr, oder ob es nur eine falsche Einbildung gewesen sey. Da hat man hingegen das Buch, das heißt die Bibel = = = habe ich mich in meinem Gesicht, in meinem Traum, in meiner Einbildung betrogen, so habe ich mich doch nicht darinn betrogen, daß ich der Bibel geglaubt habe;

son-

sondern ich habe so viel Jahre her in meiner Seele erfahren, was darinnen geschrieben ist, ich müste doch einmal den Betrug gesehen haben, aber mein Herz hat einerley Gefühl davon Tag und Nacht.

Das ist Wahrheit, das ist Grund, so viel Menschlicher Grund seyn kan. Weil wir **glauben** sollen; weil wir nicht **sehen**/ noch **greiffen** sollen; so kanns nicht faßlicher, nicht deutlicher, nicht handgreiflicher gemacht werden: Denn es muß immer ein bißgen Treue, immer ein bißgen **wagen** dabey seyn, daß es **geglaubt** heisse. Sonst kan man am Ende nicht sagen: **Ich habe Glauben gehalten**/ 2. Timoth. 4, 7. **Ich habe dich nicht gesehen und doch lieb gehabt**/ 1. Petr. 1, 8. Pensilv. R. 1. Th. p. 138.

Luther.

Wahr ists, daß das Wort ohne Geist nichts nütze ist; aber weil GOtt selbst gesagt hat: **Mein Wort soll nicht leer wieder kommen**; so muß man es nicht fahren lassen. Denn Er will durch das Wort den Heil. Geist ins Herze geben, und nicht leiden, daß du das Maul aufsperrest, und warte st, daß Er dir ein Wunder-Zeichen vom Himmel thue.

Nimm vor dich das Evangelium-Buch und die Heilige Schrift, je mehr je besser, wenn du es gleich vorhin wohl kanst und oft gelesen hast. Denn das ist gewiß des Teufels Eingebung, der damit umgehet, daß Er dir die Lust zum Wort GOttes hinweg reisse, dann Er weiß wohl was er schaffet. Wenn du also mit dem Wort umgehest, und ihm nachtrachtest; so wirst du fühlen, daß Christus und sein Heiliger Geist bey dir ist, und dein Herz entzündet. **Haus-Post.** f. 14.

Zinzendorf.

Der Geist JEsu Christi muß vor und nach der Handlung des Wortes GOttes immer das beste thun: Das kommt nun nicht vom bloßen Buchstaben und Worte; sondern die Materie vom Creutz hat einen besondern Geist, Feuer und Kraft bey sich. O welch ein Feuer und Gewalt muß das seyn, das in dem Herzen den Glauben anzündet! Berl. N. p. 218.

Luther.

Der Apostel saget wer die Leute seyen, die die Schrift fühlen, und erfahren, daß sie sey GOttes wahres Wort: Das sind die, die ihre Sünden und Elend fühlen, für dem Tod und der Hölle erschrecken, und an sich selbst, und aller Menschen Trost und Hülffe verzagen, und nach der Gnade, Vergebung der Sünden, und GOttes Trost gleich hungrig und begierig sind.

Laß

Laß hertreten alle Lehrer, laß hertragen alle Bücher, ob sie so viel vermögen, daß sie eine Seele mit vernünftigen Ursachen mögen trösten, in der allergeringsten Anfechtung! Es ist ja nicht möglich eine Seele zu trösten, sie höre denn GOttes Wort. Wo ist aber GOttes Wort in allen Büchern, ausser der Schrift? daraus siehet und erkennet die Seele ihres GOttes seinen gnädigen Willen in Christo, der ihre Sünde und Tod durch sein Leiden und Sterben und Blut, weggenommen hat, daran hanget sie dann im Leben und im Sterben, und fähret in solchem Glauben und Anhangen an **das Wort** aus diesem Leben in jenes Leben, gleich als in einem sichern Schiffe.

Darum ist die Heil. Schrift der armen und elenden Sünder ihr Lehr- und Trost-Buch. Es muß Noth da seyn, soll die Heil. Schrift als GOttes Wort erkannt, geschmeckt und empfunden werden im Herzen durch die Erfahrung: Dann wo GOtt selbst nicht giebt ins Herz einen Spruch der zur Sache dienet, und der Heil. Geist nicht zeuget, daß die Schrift Wahrheit ist; so findet es der Mensch nimmermehr, und bleibet ein unfruchtbarer und todter Buchstabe, und so ist sie allen klugen und weisen, sichern und stolzen Geistern, die ihre Sünde und Noth nicht fühlen, und satt sind in eigener Vernunft und falscher Tugend. Das Geheimnis des HErrn ist nur allein unter den armen Sündern, die Ihn fürchten, und auf seine Gnade trauen. **Haus**-Post. f. 78.

Zinzendorf.

Könte ich mein Herz über das Wort GOttes ausschütten, und wäre es möglich, daß ich euch sagen könte, was ich in meinem ganzen Leben an dem Wort GOttes gehabt habe; Was das geschriebene Wort GOttes, **das wir die Bibel nennen**/ für ein unaussprechliches Gnaden-Geschenck GOttes ist; so wollte ich mich glücklich schätzen, und könte euch in einer Stunde vor euer gantzes Leben glücklich machen. Pensil. R. 1. Th. p. 128.

It. Wenn jemand fragt, woher soll ichs wissen, daß das wahr ist? Womit soll **das Buch** bewiesen werden, daß es das Testament GOttes mit seinen Menschen ist? so antworte man einem solchen: Wann dirs nicht so ist, wenn dirs dein Herz nicht saget, so glaubs nicht. Spricht er weiter: Aber, ihr könnt mir doch einen andern zureichenden Grund geben, so antwortet man ihm: Nein, man könne nicht, und wenn man ihm einen sagen könnte, so möge man nicht. Warum nicht? Antw. der Fragende müsse noch ein Feind des Heilands seyn, wenn er das nicht wäre,

so

so wüste er so viel als wir wissen. Fragt er ferner: Was soll ich denn thun: Antw. Gehe hin und sey **nicht** seelig und laß dir immer was fehlen = = = und wenn du alles hast, so habe nur keine Seeligkeit, und halte dich darum vor unseelig, weil du nicht wissen kanst, ob du ein wahrer Christ, und unser Mann auch dein Mann ist. Gm. R. 2. Th. im Anhang p. 19.

It. Wenn Leute die Göttlichkeit der Bibel erfahren, und man fraget sie, was die Bibel sey? so ist das die beste Antwort: Was geschrieben ist das ist für mich geschrieben, daß ich mich mit den schönen Lehren und Exempeln einmal über das andre trösten und aufrichten kan, weil ich mich zu meinem lieben GOtt eben des Guten versehen darf. Woher weißt du, daß das GOttes Wort ist? Antw. **Ich glaubs.** Warum glaubst dus? **Ich bins gewis worden.** Wie bist du es gewiß worden? Ich bins inne worden. Wie bist du es inne worden? Der Heilige Geist hat mirs attestirt. Was hat Er dir denn gesagt? **Unaussprechliche Worte.** Was hilft das einen andern? Bittet, so wird **euch** gegeben, suchet, so werdet **ihr** finden. Gew. Rüge. p. 41.

Luther.

Hier hat der Evangelist die Worte des Propheten ein wenig verändert. Denn es ist den Evangelisten nichts dran gelegen gewesen, daß sie eben alle Worte der Propheten anziehen. Ihnen ists genug gewesen, daß sie gleiche Meynung führen. Es ist auch natürlich, daß, wer das Werck und die Erfüllung hat, der achtet nicht groß auf die Worte und Buchstaben. **Haus-Post.** f. 11.

Zinzendorf.

Bibelvest seyn, heißt nicht, hundert dicta probantia auswendig können. Der Geist der heil. Schrifft muß da seyn, und das ist dieselbige Sache, worauf es ankommt, so wird man Bibelvest, und kriegt eine lebendige Bibel ins Herz.

Die Apostel haben dieselbe Sache, die Anführung der vielen Sprüche, so gering geschätzet, daß sie sich nicht einmahl die Mühe gegeben haben, aus dem Grund-Text zu allegiren, sondern sie haben aus der lieben Vulgata der damahligen Zeit (das waren die Septuaginta.) allegiret. Hats gut da gestanden, so haben sie es auch gut allegiret. Hats nicht recht da gestanden, so haben sie es auch so angeführet, sie haben aber das Buch treulich allegirt, daß sie und das Volck in Händen hatten. Wunden-Hom. p. 147.

Luther.

Darum darf man der Bücher nicht weiter, denn daß man ihrer dazu

brauche, daß mans erweise, daß es also drinnen geschrieben ist, wie es der Heil. Geist lehret: Denn wir müssen den Glauben nicht allein bey uns behalten, sondern lassen heraus brechen, welchen zu gründen und zu beweisen, wir die Schrifft haben müssen. Haus-Post. 2. Th. f. 71.

Zinzendorf.

Das ist das kurze Glaubens-Bekänntnis, daß wir aus dem Hertzen heraus hohlen, und uns zärtlich und innig freuen, daß wir das Zeugnis, das Atteſtat davon in der Bibel finden: Denn wenn es uns der Heyland selbst gesagt hätte, oder wenn wirs per traditionem wüsten, so wärs eben das für unser Herz; aber daß es geschrieben ist, das ist zum Zeugnis, zum Document darüber. Es ist das Notariats-Instrument, daß es wahrhafftig so nach einander hergegangen, wie es unser Herz glaubt, und wie es sich per continuatam traditionem unter denen vom Heiligen Geist gebohrnen Menschen conserviret hat.

Sectio II.

Von dem unerforschlichen Wesen GOttes und von der Gefahr und dem Schaden des Speculirens darüber.

Lucher.

Sie wollen haben ich soll schweigen. Warum schweigen sie auch nicht? Sollte ich ihnen gestatten, daß sie des Aristotelis Träume mitten in die Theologiam mengen, und in ihren Büchern eitel Lügen von Göttlicher Majestät vorbringen? Ist doch nichts mehr verborgen auch in der allerhöchsten Majestät GOttes, und in der allerheiligsten Menschheit Christi, daß sie nicht mit eitel Lügen also beflecket und besudelt haben, daß sie schier aller Hertzen Andacht und Ehrerbietung gegen GOtt, durch ihre lügenhafftige Träume ausgelöscht haben. T. 1. Jen. f. 17.

It. Es wäre noch zu leiden, wenn sie das natürliche Kunst hiessen, daß z. E. Feuer heiß ist; daß drey und fünf Achte machen, und dergleichen, das alle Vernunfft wohl weiß. Aber sie fahren über sich, und erdichten eitel Träume und unnütze Gedancken von den Dingen die nicht sind, und davon sie nichts wissen, daß es ein Jammer ist zu gedencken an ihr unsinnig, toll studiren, da sie so viel Mühe und Kost anlegen, daß der böse Geist nur

seinen

seinen Spott an ihnen hat, und sie gleich vor seine Stadt-Narren hält: Aber GOtt plaget sie damit wie sie verdienet haben, daß sie müssen eitel solchen Schlamm und Gestanck der Hölle fressen und verderben, darum, daß sie nicht bey der lautern Schrift sind geblieben. Haus-Post. 1. Th. f. 202.

Zinzendorf.

Unsere gescheuteste Concepte, die wir uns von GOtt machen, sind so viel Absurditäten und Scandale in der Ewigkeit = = = = It. So bald die Pferde angespannet werden, um in die Gottheit hinein zu fahren, so ist eins von der Minute an, da es das thut, gleich ein Candidat zum Toll-Hause: Es kan einem solchen Speculirer kein besserer Dienst geschehen, als daß man ihm die Haupt-Ader schlägt, ob es besser werden will, oder wenn das nicht helffen will, ihn einsperret. Daß das nicht öffters geschicht, kommt daher, weil zu viel Leute sind, die es selbst nicht besser machen, so sperren sie einander freylich nicht selber ein. = = = Das ist eine Quälerey, die währet zehen, zwanzig, dreißig, vierzig Jahr, und die Leute werden alle Tage confuser und närrischer. Gm. R. 1. Th. p. 74.

Luther.

Solte jemand was von dem Göttlichen Wesen verstanden haben, und sagen können, **was GOtt sey:** so hättens die gelehrten weisen Leute unter den Heiden erlanget, die Tag und Nacht mit Gedancken darnach gegraben haben, und sich wohl düncken lassen, daß etwas mehr seyn müsse ausser der Natur, daß ein GOtt wäre, und haben doch nicht können sagen: **Das ist ein GOtt**/ oder, so ist Er, so lebet Er. T. VI. Jen. f. 65.

Zinzendorf.

Die Gottheit ist ein tiefes unergründliches Wesen; Alle Weisen mögen sich den Kopf daran entzwey stossen, die Gottheit zu ergründen, es wird doch niemals dazu kommen, daß sie Ihr nur einen rechten Namen geben und sagen können: **Was GOtt ist.** So ein tiefes unergründliches Wesen ist GOtt. Pensilv. R. 1. Th. p. 44.

Luther.

Das habe ich nun offt gesagt, und sage es noch immer, **daß man auch/ wenn ich nun todt bin/ daran gedencke**/ nemlich: daß man sich soll hüten vor alle denen Lehrern, **als die der Teufel reitet und führet/ die da oben am höchsten anfangen** zu lehren und zu predigen von GOtt, bloß und abgesondert von Christo, wie man bißher in hohen Schulen speculiret hat mit seinen Wercken im Himmel, was Er sey,

dencke und thue, bey sich selbst: Sondern, wilt du sicher fahren, und GOtt recht treffen und ergreiffen, so laß dir nicht einreden, daß du Ihn anderswo suchest dann in dem HErrn Christo; An dem fange deine Kunst und studiren an, da laß sie auch haften und bleiben. Wer dich anders wohin weisen will, da sprich: **Ich will von keinem andern GOtt wissen als meinem HErrn Christo.** Tom. VI. Jen. f. 178.

Zinzendorf.

Es ist schon ein Unglück eingerissen in die Christenheit, daß man nur mit GOtt zu thun hat, und wenig von Christo handelt, als wenn Er nicht auf der Welt gewesen wäre, und als ob Er nicht in der Bibel auf allen Blättern geschrieben stünde. Berl. R. p. 4.

It. Alles was sonst von der Gottheit gesagt und geschrieben wird, ist von Heiden her, von Irr-Geistern und Thoren, oder falschen Weisen, mit deren Beschreibung sich die Theologi oft noch behelffen müssen, weil sie's nicht besser können. Liessen sie alle das Beurtheilen der Gottheit unterwegens, und redten nicht mehr als sie aus dem Zeugnis GOttes wüsten; so brauchten sie keine solche elende Hodegeten, und kämen besser zurechte. Sieb. R. p. 6.

Sectio III.

Von dem Geheimnis der Heiligen DreyEinigkeit.

Luther.

Diesen Namen **Dreyfaltigkeit** findet man nirgends in der Heil. Schrift, sondern die Menschen haben Ihn erdacht, darum lautet es auch zumal kalt; Und viel besser spräche man: GOtt, als, die Dreyfaltigkeit. Dis Wort soll aber bedeuten, daß GOtt dreyfaltig sey in den Personen, **das ist nun Himmlisch Ding / und die Welt kan es nicht verstehen.** Darum muß man diesen Artickel nicht gründen auf Vernunft und Gleichnisse, sondern auf die Sprüche der Schrift, denn GOtt allein weiß, wer und wie Er ist, und wie Er von Ihm selbst reden soll.

Die hohen Schulen haben mancherley Distinctiones, Träume und Er-

Erdichtungen erfunden, damit sie haben wollen anzeigen die Heilige Dreyfaltigkeit, und sind drüber zu Narren worden: Darum wollen wir bey Christo bleiben, und die Sprüche von seiner Menschheit und Gottheit, Ps. 8. Joh. 1. und die Sprüche **von seinem GOtt und Vater / und von seinem Heiligen Geist** in den Capiteln Joh. 14. 15. 17. 20. ansehen. Denn wir sollen unser Herz einwickeln und schliessen in die Sprüche der Heil. Schrift, denn die Schrift hebet fein sanft an, und führet uns zu Christo **wie zu einem Menschen** / und **darnach zu einem HErrn über alle Creaturen** / darnach zu einem GOtt. Also komme ich fein hinan, und lerne die Gottheit erkennen. Die Philosophi aber, und die Weltweisen Leute haben wollen oben anheben, da sind sie zu Narren worden. Man muß von unten anheben, und darnach allmählich hinauf kommen, damit nicht der Spruch Salomonis an uns erfüllet werde: **Wer schwer Ding forschet / dem wirds zu schwer.** Proverb. 25. Darum hangen wir hier an der Schrift, und an den Sprüchen, die die DreyEinigkeit GOttes bezeigen, und wir sagen: Ich weiß wohl, daß GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geist sind, aber wie Sie **Ein Ding** sind, das weiß ich nicht, und soll es auch nicht wissen. **Haus-Post. 2. Th. f. 89.**

Zinzendorf

Die Christlichen Philosophi haben sich nicht anders helffen können. Denn wann man ein natürlicher Mann ist, man ist ein Lehrer aus dem Kopf, und soll das grosse und tiefe Geheimnis von der Gottheit vortragen, und hat den Kopf voll Meraphysic, und keinen Zufluß im Herzen, und der Quell fehlet, der bis ins ewige Leben fortfliesset; so muß man nothwendig Sachen sagen, die halb wahr und halb falsch sind; mit Exempeln und Gleichnissen beweisen, die ganz falsche und verkehrte Begriffe machen. ⁂ Vide die Pred. von der H. DreyEin. und dem GOtt der Gem. p. 11.

It. Wir halten uns an simple und unleugbare Sätze, und gehen einfältig zu Werck, weil wir das Privilegium der Einfalt haben. Woher wissen wir, daß ein Vater ist, daß ein Sohn ist, daß ein Heiliger Geist ist? Blos daher, weil der Heiland, der allein im Stande ist von der Gottheit zu sprechen, einen Vater nennet, der die Apostel bestimmet; einen Sohn nennet, der die Apostel erwählet; einen Heiligen Geist nennet, der die Apostel sendet. Gm. R. 1. Th. p. 53.

It. Ich setze voraus, und getraue mirs gegen die Pforten der Höllen zu behaupten, daß kein Lehr-System, das in die gemischte Religion, oder

Welt (Stilo L. supra) hinein gehöret, über das Geheimnis der Heil. Drey-Einigkeit roulliren, geschweige den Introitum damit machen soll. A. C. Disc. p. 61.

Luther.

Wir Christen haben täglich dran zu lernen, daß wir mögen Drey zehlen und sagen: Drey ist nicht Drey, sondern Eins, und doch Drey. Es haben sich die Theologi wohl den Kopf darüber zerbrochen, daß sie einer jeglichen Person das Ihre haben wollen zueignen, sie haben aber endlich nichts mehr können machen und dabey müssen bleiben lassen, daß kein anderer Unterscheid seye, als, die erste Person heißt der Vater, und die andere der Sohn, und die dritte der Heilige Geist, und daß der Sohn vom Vater in Ewigkeit gebohren ist, und sein Wesen hat, und der Heilige Geist vom Vater und Sohn ausgehet, und die Drey ein Einiger, gleicher, ewiger GOtt zusammen ist.

Wer weiter darüber speculirt, dem wirds nur unverständlicher und finsterer, und er hat davon nichts denn eitel Herzeleid, und fährt in den Abgrund, wie Lucifer: Ich habs auch probirt, und erfahren was ich gemacht habe. T. VI. Jen. f. 66.

Zinzendorf.

Der wesentliche GOtt, Vater, Sohn und Heiliger Geist, ist keine Materie zum discuriren, sondern es ist eine Tieffe, so hoch ∴ Vid. die Sieben Reden Ao 1741. p. 6.

It. Wer heißt uns die Plage? Wer hat uns die Flügel angemacht? Wer heißt uns da hinauf oder hinunter? Warum fliegen wir, wenn wir nicht können, und wollen in die Gottheit hinein!

Darüber kan man sich ruhig schlafen legen, daß man vom Wesen der Gottheit, von der innern Natur der Heiligen DreyEinigkeit keine Beschreibung geben kan, wie GOtt, die DreyEinigkeit, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, im Ungrund bewandt sind, und sich zu einander verhalten: Denn das * sind Phantasien, oder Lucifers-Grillen, u. s. w. Vid. Gm. R. 1. Th. p. 74.

Luther.

Die glaublosen Heiligen und Weisen mahlen ihnen einen Gott, nach ihren eigenen Herzen, als sey Er eben so gesinnet, wie sie von Ihm träumen

* Wenn man das ausdrucken wollte.

men und dencken, und machen ihnen also einen falschen Gott: **Aber unser Glaube ist gar in diesen Christum gefasset / in welchem wohnet die gantze Heilige Drey-Einigkeit und volle Gottheit, leibhaftig und völliglich.**

Wo nun der Christus nicht erkannt wird, da ist **kein GOtt**: Unter sich sind die Personen wohl unterschieden, aber gegen uns, und in unserm Glauben und Herzen müssen sie gar Eins seyn. Tom. VII. Jen. fol. 87.

Zinzendorf

Lehret eben so allenthalben, er singt aber auch wie bekannt sehr schön und orthodox, wie folget:

Der Nächste nach Ihm, * das wär Elohim die Drey-Einigkeit; alleine sie hat sich in JEsum verkleidt.

It. Den Vater in dem Vater-Thron, seinen rechten und einigen Sohn, den Heiligen Geist und Tröster frohn, verehren wir ins **Lamms Person.**

Luther.

Solchen Verstand dieses Artickels von der Heiligen Drey-Einigkeit, und Gottheit Christi, kan NB. **kein Mensch erlangen / ohne die da Christen sind.** Es hats kein Doctor nie können lehren, wie ich auch nicht gekonnt habe, ob wir gleich **von dem Göttlichen Wesen und Natur** täglich gelesen, gedichtet, gelernet, uud disputiret haben: Aber von dem Nutzen und Gebrauch, davon die Schrift allein lehret, und daran es alles liegt, haben wir nichts gewußt. l. c. f. 88.

Zinzendorf

Lehret so allenthalben, daß die Erkenntnis der Heiligen Drey-Einigkeit ein Privilegium der Christen seye, und das soll einer von seinen greulichen Irrthümern seyn.

Nur etwas weniges anzuführen, sagt Er in der Dritten Gem. Rede p. 53. Unter uns, meine Geschwister! denen der Vater die Liebe erzeiget hat, daß wir Kinder GOttes heissen, ist die Frage pertinent, circa τὸ quomodo; bey uns kommts darauf an, daß wir wissen, wie es mit der Heiligen Drey-Einigkeit bewandt. Gm. R. p. 55.

Luther.

Man hat bisher unter dem Pabstthum die blosse **Namen** / Vater, Sohn und Heiliger Geist, behalten, und haben viel geforscht und disputirt

* In der Liebe.

tirt von dem Göttlichen Wesen; aber nur die Schalen davon behalten, den Gebrauch und Nutzen hat niemand davon erfahren, daß man sich dessen hätte wissen zu trösten. Wir wollen aber von dem Wesen und der Substantz des Heiligen Geistes nicht scharf disputiren. Das ist die rechte Definition und Offenbahrung des Heiligen Geistes, daß Er ist unser Lehrer, Führer und Tröster, der uns unterweise und lehre und tröste, **wie eine Mutter an ihrem Kinde thut.**

So dann der, der da gesandt wird, ein Tröster ist, so muß auch der, der Ihn sendet, und der, durch welchen Er gesandt wird, auch derselbige Tröster seyn, daß also die gantze Gottheit, Vater, Sohn und Heiliger Geist unser Tröster ist, und wer Ihn mit seinem rechten Nahmen nennen will, der muß Ihn nennen **den Vater der Barmhertzigkeit und den GOtt alles Trostes.** Rom. 15. Tom. VII. Jen. fol. 88--90.

Zinzendorf.

Wer unsre Lehr-Art höret, der erschrickt und denckt: Die Leute traCiren ja die Sachen als wenn sie wahr wären, die Leute reden vom Geheimnis der Heiligen DreyEinigkeit, als wenn wircklich eins wäre, die Leute thun ja, als wären wircklich drey Personen in der Gottheit. Und das giebt eine neue Untersuchung im Gemüth: Du hast wohl so geredet bißher, und hast die Formeln nachgesprochen, aber du hast gedacht, es sind Speculationes. - - - O wenns denen Leuten ein wahrer Ernst würde, an statt über den Sachen, unnütze, ihnen selbst unbekannte, unverständige Glossen zu machen, daß sie lieber ihr eigen Herz fragten: Nachdem nun die Lehre von der Heiligen Drey-Einigkeit practisch wird, ob sie denn doch noch dran glauben? ob sie es wircklich geniessen? ob sie es selber in einer wahrhaften Erfahrung haben, daß ihr Schöpffer und Heiland einen Vater hat, und daß sein Geist die Gemeine und ihre Glieder tröstet, wie einen seine Mutter tröstet? Gewiß, ein dergleichen Examen wäre ein grosser Segen für aller derer Leute ihr Herz. Vid. Gm. N. 2. Th. p. 110.

It. Man bezeuget einem jeden, was das Herz von den Personen weiß, und sagt aus der Heil. Schrift, und aus eigener seligen Erfahrung: Der Vater hat mich **gezeuget**; der Heilige Geist hat mich **gebohren**; Zu was denn? Antw. Daß ich eine Gespielin, eine **Ehe-Gemahlin** JEsu Christi seyn soll. = = = Wenn man so hübsch determinate spricht: Des Heilands sein Vater ist mein lieber Vater; meine liebe Mutter, der Heilige Geist; der Schöpffer aller Dinge, mein lieber Mann; so hat das den

reel-

reellen Nutzen, daß ein jeder, der uns zuhört, und dem es nicht so im Herzen ist, darüber stutzen muß, u. s. w. Conf. der ganze 2te Discours A. C. it. die Reden von der *Oeconomia*. it. von dem **Mutter-Amt** des Heiligen Geistes.

Luther.

Johannes der Evangelist dringet hart auf das Wörtlein **bey**/ denn er wirds noch einmal sagen, damit er ja klar ausdrucke die **Persönliche Unterschiede**/ um zu begegnen der natürlichen Vernunfft und den zukünftigen Kezzern: Denn dieweil die natürliche Vernunft blos begreift, daß nur Ein GOtt sey, und viele Sprüche der Schrift das bekräftigen, als es denn auch wahr ist, so strebet sie gar hart darwider, daß **mehr denn Eine Person** sollten derselbe GOtt seyn.

Und daher ist kommen Sabellius der Kezzer, der da sagt: Vater, Sohn und Heiliger Geist wäre eine Person. Wiederum Arius, ob er wohl zugab, daß bey GOtt das Wort wäre, wollte er doch nicht bekennen, daß es wahrer GOtt wäre. Jener lehret eine allzugrosse Einfältigkeit in GOtt, dieser eine allzugrosse Vielfältigkeit; Jener mischet die Personen in einander, dieser scheidet die Natur von einander: aber die Wahrheit des Christlichen Glaubens gehet hindurch, und lehret und bekennet unvermischte Personen und unzertheilte Natur.

Eine andere Person ist der Vater denn der Sohn, aber Er ist nicht ein anderer GOtt. Ob das die natürliche Vernunft nicht begreifft, das ist recht, der Glaube solls allein begreiffen. Die natürliche Vernunfft macht Kezerey und Irrthum; Der Glaube lehret und hält die Wahrheit, denn er hafftet an der lautern und hellen Schrifft, die leugt nicht. **Haus-Post** fol. 112.

It. Weiter fol. 114. Johannes spricht nicht: Das **Wort** ist GOtt, denn diese Rede möchte so verstanden werden, als würde die GOttheit nur von ihm gesaget/ und es wäre nicht **wesentlicher** GOtt, wie du Arius lehrest; sondern so sage ich: **GOtt** war das Wort, das mag nicht anders verstanden werden, denn also: **Dasjenige Ding/ das jedermann GOtt heißt und achtet/ dasselbe ist** dies Wort.

Wiederum, daß hier der Sabellius und die Vernunft nicht meyne, ich hielte es mit Ihm, und **mengte die Personen in einander**/ und widerrufe was ich davon gesagt habe; so spreche ich noch einmal: **Dasselbe war im Anfang bey GOtt.** Bey GOtt war es, und doch war

ott dasselbe Wort. Siehe so fichtet der Evangelist auf beyden Seiten, beydes wahr sey: GOtt sey das Wort, und das Wort sey bey GOtt. e Natur des göttlichen Wesens und doch drey Personen, und **eine jege Person ist der völlige und ganze GOtt im Anfang und in Ewigkeit.**

Das sind die Sprüche, darinnen unser Glaube gegründet ist, daran wir uns auch halten müssen: denn es ist ja überaus zu hoch der Vernunfft, daß **drey** Personen seyn sollen, und **Eine jedwede** sey vollkömmlich und ganz **der Einige GOtt**/ und seyn doch nicht **drey** Götter, sondern **Ein** GOtt. Unsre Schul-Lehrer haben's mit grossen Subtilitæten hin und her getrieben, daß sie es möchten begreiflich machen; Aber willt du dem bösen Feind nicht ins Netz fallen, so laß ihr klügeln, dünckeln und Subtilitæten fahren, und halte dich an diese göttliche Worte, da kreuch hinein und bleib drinnen wie ein Haase in seiner Stein-Ritzen; spatzierest du aber heraus und begiebst dich auf ihr Menschen-Geschwätz, so soll dich der Feind führen, und zuletzt stürtzen, daß du nicht wissen wirst, wo Vernunfft, Glaube, GOtt, und du selbst bleibest.

Glaube mir, als dem der solches erfahren und versucht hat, und nicht aus einem Töpffen redet. Die Schrifft ist uns nicht umsonst gegeben, hätte die Vernunfft mögen recht fahren, die Schrifft wäre uns nicht noth gewesen, laß dich Arium und Sabellium erschrecken, welche, so sie in der Schrifft geblieben wären, und hätten der Vernunfft spatzieren gelassen, wären sie nicht solchen grossen Schadens Urheber geworden. Und unsre Schul-Lehrer wären auch wohl Christen, wenn sie ihr Alfenzen liessen bleiben, mit ihren spitzigen Gedancken und Subtilitæten, und blieben in der Schrifft. **Haus-Post.** fol. 114.

Zinzendorf.

Ich habe mich schon mehrmahls erkläret, daß dadurch, daß das Geheimnis **des Vaters** ausgeplaudert worden ist, unendliches Unglück entstanden, und in specie der Arianismus daraus entstanden ist, der nimmermehr zu Stande gebracht worden wäre, wenn die geheime Lehre vom Vater JEsu Christi nicht wäre public geworden. Gm. R. 2. Th. p. 126.

It. Wo wird mehr von dem Geheimnis der Dreyeinigkeit geschwätzt als in Schulen, von Menschen, die ihren Heyland nicht lieben, von todten Menschen, die kein Gefühl vom Blut JEsu in ihrem Hertzen haben. Lond. R. p. 9.

Ein

Ein jedweder Mensch der von der Heil. Dreyeinigkeit keinen rechten Concept, und keinen ganzen Glauben dran hat, wird durch das Wort **Person** revoltirt: Das kan kein blosser Philosophus gut leiden, und viele Theologi sind so moderat, daß sie es in familiairen Unterredungen für einen inconvenienten Ausdruck paßiren lassen. So bald aber ein Theologus so nachgebend ist, daß Er τὸ Hypostasis, Person, für einen inconvenienten Ausdruck paßiren läst; so bald ist er ein Deist im Hertzen, ein Unitarius, ein Mensch, der entweder die Grille hat, daß der Schöpffer aller Dinge zugleich Vater, Sohn und Heiliger Geist ist, welche Grille seit etlichen dreyßig Jahren wieder angefangen hat, hie und da in die Menschlichen Gemüther einzuschleichen, und zumal bey solchen Leuten die sich mit dieser Idee vor dem groben Socinianismo in ihrem Gemüth, inconsulta Gratia, schützen wollen; oder aber er dencket nach dem Neu-Arianischen Modo concipiendi, es ist nur ein GOtt, der hat sich peu à peu tripliciret, und setzet den Sohn und Heil. Geist einen Grad niedriger, den Sohn auf die zweyte, und den Heil. Geist auf die dritte Stuffe des Thrones.

Das ist eine so tief sitzende Idee der Menschen, wie man aus der Kirchen-Historie sehen kan ⁂.

Der Sache macht man nun auf einmal ein Ende, wenn man über die Dinge gefragt wird, und sagts und glaubts von Herzen: **Es ist Ein GOtt / aber drey Personen.** Das ist wohl recht einfältig und Catechismus-mäßig, aber es ist auch wahr. Wenn hernach die Zuhörer u. s. w. A. C. Disc. p. 68.

Unter den Kindern GOttes muß das Geheimnis des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes heiliglich bewahrt bleiben. Die müssen sich bekümmern wer der Vater, und was der Heilige Geist ist, sie erfahrens aus des Heilands Munde, von dem sie auch lernen wer der Sohn ist. Und das gehet gar gut an, denn es fehlt uns nicht **ein** nützlicher und nöthiger Gedancke vom Vater, vom Sohn und vom Heiligen Geist, wenn wir des Heilands seinen eigenen Mund darüber anhören. Gm. P. 1. Th. p. 54.

Luther.

In dem Sermon über die Worte: **Dies ist mein lieber Sohn / an dem ich Wohlgefallen habe.** Das ist der Heiland, der uns los machet von Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Nun hier sollen wir lernen, wie

wir zu GOtt kommen. Wer das liebe Kind will werden vor dem Vater, der muß es durch Christum werden, durch den lieben Sohn allein, der dem Vater in dem Schooß sitzet, auf welchen der Vater allein siehet, ohne welchen Er nichts annimmt, und was dem Vater wohlgefällt, das gefällt Ihm wohl durch diesen Sohn: darum, wer zum Vater will, der **muß sich an das liebe Kind hängen / muß dem Kind auf dem Rücken sitzen /** denn hiemit werden aufgehoben alle andere Tituli von Heiligkeit, Tugend und Gerechtigkeit, es scheine wie schön es wolle, so gilt nichts vor dem Vater als das liebe Kind, dem ist Er allein hold; Wer nun lieb und werth will seyn dem Vater, **der soll Dem in den Schooß und in seine Armen und Wunden lauffen / so kommt er zu dem Vater /** u. s. w. ⁂ Aber wir sind kalt und hart, ja undanckbare faule Schelmen, lassen solche Wort als gering Ding und Menschen-Wort fürüber gehen, und im Buch liegen ⁂ sonst würden wir fühlen, daß sie voll Feuer der Göttlichen Liebe wären, dadurch Sünde, Tod und Hölle mit ihrem Feuer ein gemahlt Ding wäre, und würden in GOtt frölich werden. ⁂ Dann wenn ich glaube, so sehe ich, daß GOtt mit diesen Worten Christum in sich zeucht, und sich in Christum, und mit denselben Worten sich selbst und seinen lieben Sohn ausschüttet über uns, und sich in uns geußt, und uns in sich zeucht, daß Er ganz und gar **verMenschet** wird, und wir ganz und gar **verGöttert** werden. Wie so? Also, weil GOtt spricht: **Es gefalle Ihm wohl /** was Christus ist und thut, so führen dich diese Worte dahin, daß du GOttes Wohlgefallen und sein ganzes Herz in Christo siehest, in allen seinen Worten und Wercken, und wiederum Christum siehest im Herzen und Wohlgefallen GOttes, und sind die beyde in einander, aufs allertiefste und höchste, und kan dir das nicht fehlen, weil GOtt nicht lügen kan: Weiter, weil denn Christus, das liebe und angenehme Kind, in solchem Wohlgefallen und Herzen GOttes gefasset, dein ist, mit allem seinem Thun und Leiden, Blut und Verdienst, und was es ist, und hat und vermag, und dir damit dienet: Nun so bist du gewiß auch in demselben Wohlgefallen, und eben so tief im Herzen GOttes, als Christus; und wiederum GOttes Herz und Wohlgefallen ist eben so tief in dir als in Christo, daß ein GOtt saint seinem lieben Sohn in dir ganz und gar ist, und du ganz und gar in ihm bist, und nun alles mit einander **Ein Ding ist / GOtt / Christus und du /** ⁂ Vid. die Fest-Postill festo Epiph. fol. 58. 59.

Zin-

Zinzendorf.

Das ist sein ganzer wahrer Sinn, und so redt er * an allen Stellen in seinen Schriften, die wir jetzo nicht aufsuchen wollen, sondern uns mit einem Vers begnügen, der aus seinem Herzen geflossen ist, und das Erkenntniß und Gefühl, und die orthodoxe Lutherische Lehr-Begriffe von dem Geheimnis der Heiligen DreyEinigkeit, auf eine einfältige und Erfahrungs-mäßige Art ausdruckt:

O **Vater**! freu dich meiner;
Ich bin des Sohnes einer:
Ach **Mutter**! küsse mich,
Und thu an mir als Kinde:
Versöhner meiner Sünde!
Da hast du mich, mein ander Ich.

Luther.

Aus dem Neuen Testament will ich diesesmal nichts anführen, denn **darinnen** ist von der Heiligen Göttlichen Dreyheit alles klärlich und gewaltiglich bezeuget, das im Alten Testament nicht so helle heraus gestrichen, aber doch auch angezeiget ist. Tom. VI. Jen. fol. 545.

Zinzendorf.

Bey uns wird das voraus gesetzt, daß die Theologie vom Vater und Geist, und überhaupt von der Heiligen DreyEinigkeit, eine in dem alten Testament **meist** unbekannte Sache gewesen ist. Pensilv. Reden 1. Th. p. 43. it. Neu-Jahrs-Rede 46.

Luther.

Unsere Natur ist zu schwach und blöde mit GOtt zu reden, drum hat Er uns diesen seinen Sohn zum Mittler gegeben, in und durch welchen wir mit GOtt sollen handeln, und keinen andern Trost und Weg zu dem Vater suchen sollen, als in seinem Tod, mit welchem Er unsre Sünde bezahlet, und des Vaters Huld erworben hat.

Ein zerstreuet Gewissen fleucht den Vater, vertrauet sich ihm nicht, die aber gerechtfertiget sind durch das Blut Christi, die verachten nun den Vater nicht, fliehen auch nicht vor Ihm, wie die Israeliten, sondern bestehen vor Ihm wie Moses, und werden erleuchtet von dem Göttlichen Licht, daß sie erkennen die Gewalt GOttes, und erfahren die Barmher-

* Bis auf die hohen Ausdrücke von Vergötterung exclusive.

zigkeit des Vaters, und empfinden Ihn als einen Tröster und Lebendigmacher, und als einen Gnadenreichen Heiland, und empfahen aus seiner Hand alle Dinge, alle leibliche und geistliche Güter. Fest-Post. fol. 77.
it. Haus-Post. 2. Th. fol 78.

Nun da sehet ihr, daß Christus nichts anders thut, denn daß Er uns den Vater süsse macht, und uns durch sich bringe zum Vater, und dahin gehet es alles, was Christus thut, daß wir zu dem Vater eine feine, liebliche Zuversicht gewinnen. Denn wenn wir den Vater nur fürchten, so ists nichts: aber daß wir eine feine freundliche Liebe zu Ihm tragen, das macht uns selig. Nun sagt Er hie, der Vater habe die Welt so lieb gehabt, daß Er sein liebstes Kind für sie gegeben habe, und uns gesetzt ein Mittel wie wir zu Ihm kommen sollen, welches Christus ist. Denn ich habe zuvor oft gesagt, daß der Glaube nicht allein genung sey, zu GOtt, **sondern die Kost muß auch da seyn.** Der Türcke und Jude glauben auch an GOtt, aber ohne Mittel und Kost.

Was ist nun die Kost? das zeigt das Evangelium an; denn der Heilige Geist lehret allenthalben, daß wir den Vater nicht ohne Mittel haben, und wills nicht leiden, daß wir ohne Mittel zum Vater gehen sollen.

Nun lehren die Schulen uns zum Vater gehen ohne Mittel durch unsre Wercke, und daß heist Christum aus dem Mittel werffen: das gehet denn nicht recht zu, darum laßt uns bey Leibe nicht also hinzu gehen, denn also verachten wir die hohe Kost, die der Vater für uns angewendet hat, sondern laßt uns dem Vater dancken, daß Er es also geordnet hat, und hat zwischen sich und uns gestellet **Einen / der GOtt / und GOtt gleich ist / und Mensch / und Menschen gleich / denn wir sind Menschen und Er GOtt.** Wo die zwo Personen an einander lauffen, da muß der Mensch zu Trümmern gehen, denn er kan nicht bestehen. **Darum hat es GOtt also** *temperiret* / daß Er einen gestellet hat in das Mittel, der da wahrer GOtt und Mensch ist, durch **den** sollen wir zum Vater kommen: Mit unserer Kost können wir nichts aufbringen.

It. Haus-Post. 2. Th. fol. 2. Vom Nutzen seines Todes, und seiner Auferstehung, saget der HErr zur *Maria Magdalena*: **Gehe hin zu meinen Brüdern / und sage ihnen / ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater / zu meinem GOtt und zu eurem GOtt.** Das ist auch der grossen tröstlichen Sprüche einer, darauf wir arme Sünder trotzen und pochen können: Als spräch der Heiland, gehe hin Maria,

und

und sage meinen Feld-flüchtigen Jüngern, die da wohl Strafe und ewige Verdammnis verdienet hätten, daß diese meine Auferstehung ihnen zu gute geschehen sey, das ist, durch meinen Tod und Auferstehung habe ichs dahin gebracht, daß mein Vater ihr Vater, und mein GOtt ihr GOtt ist.

Es sind kurtze Worte, aber sie haben was grosses in sich, nemlich, daß wir gleich ein solch groß Vertrauen und Zuversicht zu GOtt haben sollen, als Christus sein Sohn selbst. Wer kan solche überschwängliche Freude begreiffen, geschweige denn von sich reden, **daß ein armer stinckender Sünder möge GOtt seinen Vater und seinen GOtt nennen/ wie Christus selbst/ und wenn man es also fühlete wie es in der Wahrheit ist, so müste man von Stund an sterben/ aber in diesem Leben ist unser Herz zu enge dazu.**

Zinzendorf.

Allenthalben. Wir begnügen uns mit dem Vers der Gemeine:

Weil der GOtt mit fünf Wunden roth
Den Abschied gab den Seinen/
Ich fahre auf zum Vater GOtt/
Zu eurem und zu Meinem;
So ruft die gantze Zeugen Volck:
Willkommen unter deinem Volck/
GOtt/ *Abba* **der Gemeinen!**

Luther.

Also sollt du den Heiligen Geist lernen erkennen, daß du wissest, wozu Er gegeben, und was sein Amt sey, nemlich, daß Er den Schatz Christum, und alles was Er hat, der uns geschencket und durchs Evangelium verkündiget ist, anlege, daß Er Ihn dir in dein Herz gebe, auf daß Er dein eigen sey. Haus-Post. 1. Th. fol. 71.

It. Christus stellet sein Wort und seine gantze Sache auf den Heiligen Geist, den Er durch seinen Tod erworben hat, welcher auch darum hier ist, daß Er von Christo Zeugnis gebe, und was Er gelehret hat, lebendig mache, in dem Herzen, daß wir es verstehen und glauben. l. c. fol. 73.

Zinzendorf.

Das ist des Heiligen Geistes Arbeit, daß **Wir** an den Heyland glauben, das haben wir alles von Ihm, das haben wir Ihm alles zu dancken, aber mit der beständigen Rücksicht auf den Heiland und dessen Verdienst selbst. = = = Das wollen die Bekenner mit den Worten sagen: **Der Heyland**

land thue das oder jenes durch den Heiligen Geist. Er thut es an uns. Alles was der Heilige Geist mit euch redet, das sind seine Worte, es ist so viel als wenn Er selbst redete, alles was Er mit euch vornimmt das ist als nähme es JEsus mit euch vor. A. C. Disc. p. 165. 66. Cont. Gm. R. 2. Th. p. 247.

Luther.

Daß Wasser aus dem Felsen fleußt, ist wider alle Natur, und eitel Wunder. **Das Wasser aber ist der lebendige Geist GOttes / daß derselbige soll kommen aus dem gecreuzigten, gestorbenen und verdammten Christo, ist eben als das Leben aus dem Tode schöpffen / und geschicht doch durch GOttes Macht / denn sein Tod ist unser Leben /** und so wir wollen leben, müssen wir mit Ihm sterben, und dieses Wasser, der Heil. Geist wird herausgeschlagen durch den Stab, das ist durchs Wort und Predig-Amt, von Christi Leiden und Tod, ohne welches Wort GOtt niemand den Heiligen Geist geben will. **Haus-Post. 1. Th. fol. 301.**

Zinzendorf.

Man kan mit Freymüthigkeit sagen, daß der Spruch: **Es werden Ströhme** des lebendigen Wassers aus Ihm heraus fliessen, damals erfüllet worden ist, wie das Wasser aus seinem Leichnam heraus stürtzte, davon Er selbst gesagt hatte, daß es geschehen würde, und daß es Ihn bedeutet, und da wenigstens der Evangelist die Glosse macht. **Er redete aber von dem Geist.** A. C. Disc. p. 103.

Luther.

Wer nun ein Kind der Gerechtigkeit und GOttes ist, der hat **eine Mutter der Ehren /** den Heiligen Tröster und Geist GOttes, deren Er sich rühmen und freuen mag.

Nun will der weise Mann, daß die Gerechtigkeit, das ist, die Gnade GOttes ihr Kind aufnimmt, aufs allerfreundlichste wie **eine Mutter** ihr Kind, dem sie begegnet, das ist, sie ist bereit allezeit, und thut alles, was sie aus ganzem Herzen und Kräften vermag.

Damit will Er anzeigen, wie eine grosse Sicherheit, Trost, Friede, Lust und Ruhe dem Herzen wiederfähret auch für GOtt **durch den Glauben:** Denn eine leibliche Mutter herzt, trägt, hebt, und küsset ihr Kind, begehret ihm nur zu begegnen, und vorzukommen, und ist keine grössere Gunst, denn der Mutter ihre Gunst zu ihrem Kinde. Also thut auch die

Ge-

Gerechtigkeit, das ist der Glaube, und die Gnade GOttes in Christo durch den Heiligen Geist uns gegeben, sie umpfähet und trägt den Menschen, begegnet und kommt ihm zuvor, daß er in grosser Sicherheit und Frieden schwebet, und sie regieret und führet ihn nach GOttes Willen, und hilft das Creutz tragen, und wo wir fallen, richtet sie uns wieder auf, und ist bey uns als ein getreuer Gefährte auf dem Wege, und eine Mutter der Ehren, deren wir uns vor GOtt trösten können. Haus-Post. 1. Th. fol. 140. 2. Th. fol. 54.

Zinzendorf.

Dem Geiste ein Kind, deins Auge gleich rinnt, die Mutter zu hörn, die Wunden des Lammes im Hertzen verklärn.

Sectio IV.

Daß JEsus Christus der Sohn GOttes, das ewige Wort, der Schöpfer der Welt sey.

Luther.

Hier ist mein GOtt. Ich will an keinen andern GOtt glauben, als Schöpfer des Himmels und der Erden, ohne allein an den / der da heißt JEsus Christus. Da soll ich meinen Glauben und Vertrauen anfangen, so weiß ich, daß ich den rechten GOtt habe. Tom. VII. Jen. fol 51.

Zinzendorf.

Wenn ein natürlicher Mensch an statt dieses JEsu einen andern für seinen Schöpfer hält; so mag er darnach einen GOtt, den Er den himmlischen Vater heißt, anbeten, oder sonst einen Heiligen Geist, so ist ein solcher Mensch, nach meiner Erkenntnis, von einem Diener des Jupiters, oder Mercurii, nicht viel unterschieden. Pensilv. Reden.

Luther.

O das ist ein lächerlich Ding, daß der Einige GOtt / die Hohe Majestät sollte ein Mensch seyn, und kommen hier zusammen beyde Schöpfer und Creatur in eine Person. Da liegt ein Mensch, den ein Weib auf Erden gebieret, säuget, windelt und wartet, als eine natürliche Mutter, und läßt sich wiegen, tragen, ätzen und träncken allerdings

wie ein ander Kindlein: Und wir sollen da solche Narren werden, daß wir gewißlich glauben, daß dieses Kind oder Creatur ist der Meister der Creatur und Schöpfer selbst? Tom. VI. Jen. fol. 66. 67.

Zinzendorf.

Aber was gehn uns die draussen an! Lob sey dem der das an **uns** gethan, daß wir glauben können: Das schmutzge Kindel in der zerrissenen Bettel-Windel, ist unser GOtt, **der uns mit eigner Hand hat gemacht / da Er die Schöpfung zu Ende bracht.**

Luther.

Wenn du den Menschen, der da heißt JEsus Christus, Josephs des Zimmermanns und der Mariä Sohn, dort sieheſt auf der Gassen zu Nazareth gehen und stehen und handthieren; so muſt du anders nicht dencken, denn daß du da sieheſt **den Mann** / der da ist der Bau-Meister des Himmels und der Erden, der die gantze Welt erschaffen hat, und ist der Einige, Ewige und allmächtige GOtt. Tom. VII. Jen. fol. 406.

Zinzendorf.

Ich muß euch noch einen Namen sagen, meine Freunde. Und es ist absolut nöthig, daß ihr ihn mit dem Königs-Namen zugleich tief ins Herz schreibet. Er hat geheissen der Zimmermann zu Nazareth. Ihr müßt euch nur immer zurück besinnen auf den ewigen Sohn ins Vaters Schooß, auf das Wort, den Dictatorem aller Dinge, und darnach auf den Töpfer, der die ganze Welt-Machine, wie aus einem Klumpen gemacht hat: Und euch darnach **eben denselben** vorstellen, wie Er in dem Städtchen Nazareth die Bau-Klötzer behacket. Pensi. N. II. Th. p. 81.

Luther.

Wer ist so scharffsinnig, der hierwider reden mag? Er muß **das Wort lassen etwas anders** seyn, denn **GOtt seinen Sprecher**, und muß doch bekennen, es sey vor allen Creaturen gewesen, und die Creaturen dadurch gemacht; So muß Ers gewiß auch lassen GOtt und Schöpfer seyn, denn ausser den Creaturen ist nichts denn GOtt. Ferner so muß er auch bekennen, daß **nur Ein GOtt** sey, und also zwinget und schleußt diese Schrift, daß diese zwey Personen seyen Ein vollkommener GOtt, nnd **eine jegliche** ist der wahre, einige, vollkommene und natürliche GOtt, der alle Dinge geschaffen hat: Und daß der Sprecher sein Wesen nicht von dem Wort, sondern das Wort von dem Sprecher sein Wesen habe, doch alles von Ewigkeit, ausser allen Creaturen.

Es

Es haben allhier die Kezzer Ariani um diesen hellen Spruch einen Nebel machen, und ein Loch durch den Himmel bohren wollen, da sie nicht vor Ihm vorbey konnten, und sprachen: **Das Wort** wäre wohl auch GOtt, aber nicht natürlich, sondern geschaffentlich, und alle Dinge wären durch dasselbe gemacht; aber das Wort wäre auch zuvor gemacht, und darnach durch Ihn die andern Dinge alle. Welches sie ohne allen Grund der Schrift aus ihrem eigenem Traum reden, darum daß sie die einfältigen Worte der Schrift fahren lassen, und folgen ihren eigenen Gedancken. **Haus-Post**, I. Th. fol. 111.

Zinzendorf

In den tieffen Unendlichkeiten, die man in den Theosophischen Schriften den **Ungrund** nennet, darum weil kein Menschlicher Verstand dahin reichen kan, da hat der Sohn, der auf des Vaters Schooß spielte, der seinen ewigen Vater erquicket hat, **der hat erfunden die Schöpfung aller Dinge / vor dem Anfang / ehe der Welt Grund gelegt war.** Da hat Er nun einen neuen Namen gekriegt, da ist Er genennet worden λόγος, **das Wort**/ und zwar nicht nach dem wahren Sinn dieses Ausdruckes (welches auf die Art in allen Sprachen einen dunckten Sinn macht, und sonst auch ganz wohl mit **Sprecher** übersetzt wird, auch von den Ebräern gemeiniglich in dem Sinn genommen und gebraucht wird,) sondern λόγος heißt auch Ursach; Rede und Antwort von einer Sache, der Beweiß von einer Sache, der Grund zu einer Sache, u. s. w. = = Nun will Johannes sagen, die Causa prima aller Dinge, das Wesen aller Wesen ist, der Mensch JEsus Christus, die Ursach, der Grund, der Ernsider, der Definitor, der Schöpfer und Dictator aller Dinge, und der Dictator war bey GOtt, und der Dictator war selber GOtt, und alle Dinge sind durch denselbigen gemacht. Pensilv. Reden II. Th. p. 77. 78. Conf. die Synodal-Disc. p. 325. 326.

Luther.

So Er denn ein Sohn ist, so mag Er nicht allein seyn, Er muß einen Vater haben, also folget, daß zwey Personen seyn müssen, unterschiedlich, Vater und Sohn, und doch die Göttliche Natur nur Eine ist, und nicht mehr denn Ein GOtt seyn mag; so schleußt sichs, daß Christus mit dem Vater Ein wahrer GOtt, in einem Göttlichen Wesen, ein Schöpfer und Macher der Welt, und kein Unterscheid nicht da ist, denn daß Er der Sohn, und jener der Vater ist, und Er nicht gemacht vom

Vater, wie die Welt, sondern in Ewigkeit gebohren seyn muß, nicht kleiner denn der Vater, sondern in alle Weise und Masse Ihm gleich, ohne daß Er vom Vater, und der Vater nicht von Ihm gebohren ist. Ob nun das die Vernunft nicht begreift wie es zugehe, so muß sie sich in diese und andere dergleichen Worte gefangen geben und glauben: denn wo es begreiflich wäre mit der Vernunft, so wäre kein Glaube da. = = = Die Schrift hat diese Weise, daß sie spricht: **Die Welt sey durch Christum/ und vom Vater und im Heiligen Geist geschaffen.** Welches alles seine Ursach hat, wiewohl nicht genungsam erforschlich noch aussprechlich.

Nun siehest du, wie fein sich die Worte reimen, daß Er Ihn einen **Erben** nennt nach der **Menschheit**, denn wem sollen alle GOttes-Creaturen und Güter billiger zum Erbe gegeben werden, denn dem, der der Sohn ist? Er hat alle Creaturen mit dem Vater zugleich geschaffen, aber da Er nun auch Mensch ist und Sohn, so beerbet Er sie auch um deßwillen, daß Er Sohn ist, und ist nun ein Sohn in beyden Naturen. **Haus-Post.** 1. Th. f. 104. it. 112. it. p. 114. Quod ὁ λόγος sit speculum Idearum & Creaturarum omnium. Coll. Zinzend. zur Wunden-Litaney p. 6. & 7.

Zinzendorf

So bald man einen unbekehrten Menschen fraget: Wer ist GOtt? und wie heißt GOtt? so stehet der Mensch da, und das Herz weis nichts davon, wer das ist. Da spricht einer: Nun wen soll ich vor GOtt halten? den Schöpfer aller Dinge! Wer ist das? GOtt der Vater. Was ist das vor eine wunderliche Rede, **GOtt der Vater**: das ist der einen Sohn hat. Was denn für einen Sohn? JEsum Christum. So! woher weißt du, daß das GOttes Sohn ist? Aus der Bibel. Steht denn das in der Bibel, daß der Vater JEsu Christi der Schöpfer aller Dinge ist? das steht nicht in der Bibel: sondern da stehet, der **Sohn** hat die Welt gemacht, Ebr. 1, 8--10. Joh. 1. Er ist der GOtt, der alles gemacht hat, Ebr. 3. und in der Epistel an die Colosser und sonsten überall.

Und daß man sagt: **Der Vater JEsu Christi hats erschaffen/ ist weiter kein Irrthum:** das sagt man so, wie mans vom Heiligen Geist auch sagen kan. Sie haben dem Sohn die Hand gebothen; oder **Sie habens durch Ihn gethan/ durch JEsum/** oder in JEsu, heißts dort, hat GOtt die Welt gemacht. **Mein Vater/** sagt JEsus, **läßt mich nicht allein: Ich mache immer Sachen die Ihm lieb sind.** Joh. 10. u. f. w. Veni Creator Spiritus: Komm GOtt Schöpfer Heiliger

liger Geist ꝛc. ist so wahr gesungen, als das wahr geredet ist: Ich glaube an GOtt den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, u. s. w. Pensilv. Reden II. Th. p. 219. 220. Conf. die Sieben Reden, p. 10. 11. = p. 65. 66.

Luther.

Der Christus, der so groß ist, ein Erbe aller Dinge, ein Glanz Göttlicher Herrlichkeit, ein Bild Göttlichen Wesens, der alle Dinge, nicht durch fremde, sondern durch seine eigene Kraft träget und erhält, kurtz, **der es gar allein alles ist / der** hat uns gedienet, seine Liebe ausgeschüttet, und eine Reinigung unsrer Sünden zugerichtet durch sich selbst. Wie durch sich selbst? Nemlich, daß Er ist ein Mensch worden, und hat unsre Sünden auf sich genommen, und gebüsset an dem heiligen Creutz, = = = denn obwol die zwo Naturen unterschieden sind, so ist doch **eine** Person, so daß alles was Christus thut oder leidet, das hat gewißlich GOtt gethan und gelitten, wiewohl doch nur einer Natur dasselbe begegnet ist. **Haus-Post.** I. Th. f. 106.

Zinzendorf.

Der alle Wesen, alle Creaturen erhält, der der Abdruck der Göttlichen Majestät ist, der ist einmal herunter gekommen in einer Göttlichen Viertelstunde (denn tausend Jahr sind vor Ihm wie eine Nacht-Wache,) **hat die Abwaschung unsrer Sünden vorgenommen mit seinem Blut /** und hat an seinem eigenen Leibe, auf dem Holz, alle Missethat abzahlen lassen, u. s. w. Die VII. letzten Reden p. 68. it. p. 10.

Nota:

Aus den bißherigen Parallelen erhellet, daß **Zinzendorf** so wenig als **Lutherus** dem Vater und Heiligen Geist ihren Antheil an dem Werck der Schöpfung absprechen; Wer seine Schriften mit Verstand lieset, der siehet, daß Er nur gegen das ärgerliche Silentium in Praxi von dem Schöpfers-Amt, oder der Amts-Gottheit JEsu, wie Er zu sagen pfleget, eifere, und dazu hat Er Recht, und eine wichtige, dringende Ursach: Denn obwolen noch in Theoria etwa in diesem und jenem Compendio Theologico dem Heiland zuweilen pro Cathedra Academica mit gewissen Sprüchen und wohl Vernunffts-Schlüssen das Werck der Schöpfung honoris gratia mit zugeschrieben wird; so ist doch das gäntzliche Stillschweigen von diesem wichtigen Punckt in Cathedra Ecclesiastica und Catechetica, und also in praxi, das ist, in der Lehrer und Zuhörer ih-

rem Herzen, Verstand und Begrif, offenbar und unwidersprechlich, hingegen das Geschwätz von dem allmächtigen GOtt Vater und Schöpfer, der Laub und Gras gemacht hat, haben die getauften und unbekehrten Christen mit allen Juden, Türcken und Heiden gemein. Was haben sie aber? Die Theologische Facultät zu Wittenberg sagte vor 60. Jahren: **Einen Hirn-Götzen / den sie GOtt Vater nennen.**

Es ist also die unermüdete Einschärffung und Wiederhohlung dieser wahren, Apostolischen, Biblischen, uralten Christ-Catholischen und Lutherischen Grund-Lehre: **JEsus ist der Schöpfer der Welt /** bey der heutigen Zeit höchst nöthig, und gereichet dem Sohn und seinem Vater, und dem Heiligen Geist zur Verherrlichung, denn das ist auch **ihr** Zweck, und dahin gehet ihre ganze Arbeit, **den Menschen-Sohn** in der Zeit zu verklären, und herrlich und groß zu machen, Joh. 17. 1. Wen das verdreußt, der ist nicht aus GOtt. Ich beschliesse diesen Artickel mit ein Paar alten Kirchen-Versen, die in allen Lutherschen Gesang-Büchern stehen:

Luther.

Ach HErr **du Schöpfer aller Ding!**
Wie bist du worden **so gering /**
Das du da liegst auf dürrem Gras,
Davon ein Rind und Esel aß.

Petrus Dresdensis:

Hic jacet in præsepio, qui regnat sine termino:
Cognovit bos & asinus, asinus,
Quod *Puer* erat DOMINUS.

Zinzendorf.

Die Hirten, Magier, die Knecht und Mägd' und Kinder, die tragens so daher: **Die groß und kleinen Kinder gehn, und beriechen nur und ehr'n auf ihre Art den Schöpfer der Natur / der so ein Kindlein ward.**

Thun das diese Thiere **auf ihre Art /** warum schelten denn heut zu Tage so viele Theologi den Zinzendorf auch wegen dieses Puncts einen Irr-Lehrer und Ketzer, weil Er das **Kindlein** so erhebet und herum trägt, und auf **seine**, das ist, **Menschliche Art / ehret?** Antw. Darum, weil diese Neu-Lutherische Theologi das Kindlein nicht im Herzen haben, und also nach dem Ausdruck eines bekannten Liedes, des alten Lutherischen Theologi D. Johannis Molleri, lebendig-todt sind. Sie halten nichts von dem

dem Gefühl oder dem Herz-Glauben: Sie haben sich durch die Schlange verrücken lassen von dem einfältigen Glaubens-Blick auf Christum, und darum sind ihre geistliche Sinnen zerrüttet, daß sie ganz untüchtig zum Glauben worden sind, so daß sie an dem Kindlein weder Geruch noch Geschmack mehr finden, und sich dergestalt von dem Kindlein hinweg und drüber naus philosophirt und **nach ihrer Art** überdacht haben, daß sie beynahe unverständiger worden sind als jene Thiere.

Was, meynest du wohl, würde der Prophet Jesaias sagen, wenn er jetzt kommen sollte? Antw. **Höret ihr Himmel und du Erde nimms zu Ohren / denn der HErr redet: Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet / und sie sind von Mir**, von meiner Es. 9, 6. Cap. 40-43. 44. 45. = = = **beschriebenen Person** / und von der Grund-Lehre der Apostel und ihres Vaters Lutheri) **abgefallen**, und *Apostaten* worden.

Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn, **aber Israel** (die vermeynten Gottes-Männer, ansehnliche Kirchen-Säulen, und starcke Helden, die vor das Lutherische Israel, gegen die Ketzer so muthig zu Felde ziehen,) **kennets nicht / und mein Volck** (der arme Hauffe) **vernimmts nicht**: denn wie sollen sie es hören und vernehmen ohne Prediger?

Genug von der Materie, dem Schöpfer-Amt des Heilandes.

Sectio V.

Daß JEsus Christus der Jehovah des alten Testaments, und als Mensch unser Vater ist.

Luther.

Man findet von diesem Punckt wichtige Stellen hin und wieder in seinen Schriften. Z. E. in dem Commentario über das 1. B. Moses. Doch alles anzuführen, ist in dieser klaren Sache nicht nöthig.

In der Erklärung der letzten Worte Davids / Tom. VIII. Jen. da er von denen dreyen Jehovah oder Herren in der Drey-Einigen Gottheit handelt, die doch **Ein HErr** seyen, dringet er überall darauf, daß der

ei-

eigentliche GOtt / *Jehovah* und HErr, der das Volck Israel aus Egypten geführet, der das Gesetz gegeben, und von dem David und die Propheten reden, seye kein anderer als JEsus Christus von Nazareth, der in der Höhe GOtt der HErr, und auch Mensch, und am Creutz gestorben wäre.

Philippus Melanchton.

Warum wird der Sohn GOttes genannt ὁ λόγος, das Wort? Erstlich darum, daß Er des ewigen Vaters ganz Ebenbild ist, das also gebohren wird, indem daß der Vater sich selbst anschauet. Item, daß **der Sohn** diese Person ist, durch welche die Schöpfung ausgesprochen wird, und also die Creaturen durch dasselbe Aussprechen erschaffen worden. Item, daß die Göttliche Verheissung durch **Ihn** ausgesprochen ist, und also die **Gottheit** und Göttlicher Wille und Gnade geoffenbahret ist, welche keiner Creatur Weißheit hätte sehen oder finden mögen, darum in Johanne geschrieben ist: **Der Sohn der in des Vaters Schooß ist / der hat es uns ausgesprochen. Und dieser Sohn ist die Person die für und für mit den Vätern redet /** und erhält das Evangelium. p. 13. it. p. 26.

Zinzendorf.

Sie musten sich damahls lediglich an den GOtt halten, der sie erschaffen hatte, an den GOtt, der mit Adam im Paradiese geredet hatte, der ihnen den Messias versprochen; an den GOtt, mit dem die Alt-Väter conversirt; an den GOtt der den Moses gesandt hatte; und es war immer Einer: **der Heiland.** Neu-Jahrs-Rede, 1746. p. 6.

Luther.

Darum ist das unser gewisser Grund und Trost, wider alles Toben, Wüten und Lästern des Teufels und aller Höllischen Pforten, daß wir wissen: Unser Glaube an JEsum Christum, den wir bekennen wahrhaftigen GOtt und Menschen, ist der rechte, erste und älteste Glaube, und ist allezeit in der Welt erhalten worden, also daß sichs findet, daß wir Gottlob, jetzo am Ende der Welt eben also glauben, und eben dasselbige predigen, wie Adam, Habel, Henoch, Noha, Abraham und alle Väter und Propheten geglaubet und geprediget haben, welche allezumal Christen gewesen sind, und keinen andern GOtt gehabt haben, als JEsum Christum. Tom. VIII. Jen. fol. 288.

It. Wo die Person nicht GOtt wäre, die sich für uns opfert, so hülffe und gölte es vor GOtt nichts, daß Er von einer Jungfrau gebohren wäre,

wäre, und gleich tausend Töde erlitten hätte; aber das bringt den Segen und Sieg über Sünde und Tod, daß der Saame Abrahams auch wahrer GOtt ist, der sich für uns hingiebt. Darum redet hier Christus nicht von seinem Menschlichen Wesen, das man sahe und fühlte, dann da konnte man wohl greiffen, daß Er nicht funfzig Jahr alt, noch vor Abraham gewesen war. Mit welchem Wesen Er aber vor Abraham so lange zuvor gewesen ist, mit denselben ist Er auch vor allen Creaturen, und vor der ganzen Welt gewesen: **Wiewohl Er auch nach dem geistlichen Wesen vor Abraham gewest ist / das ist / im Wort und Erkenntnis des Glaubens war Er in den Heiligen / denn sie wusten und glaubten alle / daß Christus GOtt und Mensch sollte für uns leiden /** wie Ebr. 13. stehet: **Christus / gestern / heute / und in Ewigkeit immer derselbe Einige Heiland.** Und in der Offenbahrung Johannes heißt Er **das Lamm GOttes / welches von der Welt Anfang ist erwürget gewest.** Haus-Post. 1. Th. fol. 341. a.

Zinzendorf.

Das ist der Plan der ganzen Bibel, der GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs, der GOtt, der das Volck Israel aus Egypten geführet hat, der GOtt alles Fleisches, der GOtt aller Götter, der GOtt, bey dem man allein schwören muste, der uns gemacht hat, und unser Mann ist, das war alles **der Heiland /** der einmal in Menschlicher Gestalt zu seinen Feinden gesagt: Ihr wundert euch, daß ich so alt bin, ich war eher da, als an Abraham gedacht wurde. Wenn Abraham einmal Gelegenheit gehabt hätte mich so zu sehen, er würde vor Freude aus der Hütte gefahren seyn, und wenn ich Ihm einmal nur incognito erschienen, der Tag ist Ihm ein Tag des Segens geblieben, den hat er nie aus seinem Gedächtnis gelassen.

It. Wenn die grossen Könige und Propheten sich haben was zu gute thun wollen, so haben sie sich so einen Tag vorgestellet, wie ihr sie immer habt. Indessen war das ihre Sache, mit GOtt umgehen, ein Gefühl von Ihm haben, seinem Geiste nahe seyn, wenn so was über sie kam, wenn sie einmal so was im Geist fühlten, was ihr alle Tage leiblich habt, aber sie nicht haben konnten, weil ich noch nicht in der Hütte war, weil ich noch nicht in einem Menschlichen Cörper eingekleidet war, und mich niemand sehen konnte: Wie froh waren sie! das habt ihr voraus, daß ihr mich da habt. Lond. N. p. 22.

It. Cont. zu **Lutheri** obigem Schluß, der Vers:

Das Lamm, der GOtt der Creutz-Gemein,
In den wir so verliebet seyn,
Das war auch der GOtt Abrahams,
Und seines gantzen heilgen Stamms,

Luther.

Abiud, **Immer-Vater.** Dieser fünfte und 6te Namen zeiget an, das Gute und Glück, so die haben werden die in dem Reich Christi sind. Ich hätte es gern verteutscht: **Ewiger Vater**/ und wäre auch recht und fein gewest, aber es lautet nun im Gebrauch also, daß GOtt der Vater, und nicht Christus dadurch verstanden wird, und derselbige GOtt Vater darum ewiger Vater heisse, daß Er für seine Person, und seines Wesens halber ewig ist und ewig lebet: Aber dieser König soll darum **ewiger Vater** heissen, daß Er **uns**/ und für uns ewig ist, wie ich gesagt habe, daß diese sechs Namen allezumal um unsert willen, und **seines Amtes halben**/ nicht seiner Person halben, Ihm zugeschrieben werden: Darum soll Christus also **ewiger Vater** heissen in seinem Reich, daß Er sich immer und ewiglich gegen uns väterlich hält und beweiset, und uns kindlich zeucht und nähret, darum wuste ichs nicht besser zu verteutschen als **Immer-Vater**/ der immer und ewiglich sich väterlich halte: **Wie wohl das von Nöthen ist**/ soll Er sich immer und ewiglich gegen uns wie ein Vater halten, so muß Er auch **vor sich selbst eine ewige Person**/ und wahrer GOtt seyn und ewiglich leben: denn ein leiblicher Vater. = = = Aber dieser Vater stirbt nimmermehr, läst auch seine Kinder nicht hinter sich, sondern behält sie allzumahl bey sich, und müssen auch ewig mit Ihm leben in seinem Erb-Guth. = = Von solchem väterlichen Regiment in dem Reich Christi singet auch der 47. Psalm: **Dieser GOtt ist unser GOtt immer und ewiglich, Er führet uns wie die Jugend**, das ist, wie man die Jugend aufzeucht, in den Häusern, da die Eltern ihre Kinder selbst aufziehen, da gehet es Väterlich und Mütterlich zu: Also thut nun Christus unser GOtt in seiner Kirche, und darum heißt Er **Ewiger Vater**, als der seine Kinder nicht **allein zeuget und gebieret durch seinen Heiligen Geist**/ sondern auch aufzeucht, nähret, schützet und strafet, allerdings wie ein leiblicher Vater und Mütter ihr Kind erziehen, und das währet nun immer und ewiglich, daß Er billig heisset **Ewiglich-Vater**/ **Ewiglich-Mutter**/ und wir Ewiglich-Söhne und Ewiglich-Töchter, als der nicht mit uns umgehet

wie

wie Moses mit seinem Volck umgehet. Haus-Post. im Fest-Theile fol. 27. 28. b.

Sonderlich ist dieser Name tröstlich in der letzten Noth, daß wir nicht verzagen, sondern wissen wohin wir fahren: Denn die Herberge ist uns wohl bestellt, und wir fahren aus diesem Leben in die Hände unsers Vaters, ja unserm Vater in seinen Schooß und in seine Wunden. Wir dürffen nicht sorgen daß wir dem Hencker in seinen Strick fallen, denn Christus ist da, unser **ewiger Vater** der wartet auf uns, daß Er uns empfange. Wer will sich nun fürchten vor seinem lieben Vater, der auf uns wartet so freundlich? O wie ein sicherer gewisser Sprung ist das, aus dem Tod in das ewige Leben. l c.

Zinzendorf.

Stephanus sahe den Himmel offen, und JEsum zur Rechten GOttes stehen, und sagte: **HErr JEsu nimm meinen Geist auf.** Das ist ein solennes und admirables Attestat von dem letzten Versprechen: **Ich gehe hinauf / euch die Stätte zu bereiten**: Denn Stephanus hats müssen attestiren, daß der liebe Heiland droben parat ist, einen nach dem andern, wenn er kommt, zu sich zu nehmen; Stephanum weil er **der erste** ist, sichtiglich, die andern mögens glauben, bis sie es erfahren.

Das harmoniret mit des Heilands Worten: **Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände**; Denn da war noch niemand der Ihn empfangen konnte, als der Vater: So bald **Er** aber droben war, so ward Er Introducteur; nun empfängt Er, und weiset uns ins Quartier. Gm. N. 1. Th. p. 65.

It. Die Menschen müssen zuerst lediglich an JEsum gewiesen werden, und wenn dann die Menschen dencken: Nu mein! was brauche ich noch mehr? JEsus ist mein Bruder, JEsus ist mein Herz, Er ist mein Vater. Jes. 9. Ebr. 2, 13. 1. Petr. 1, 17. u. s. w. * * * so fällt ihnen endlich ein, Er hat ja gesagt: ich habe auch einen Vater, Er hat mir ja **noch Einen Vater** geschafft, er spricht: Weil du mein Bruder, mein Herz, meine Braut bist, so ist **mein** Vater auch **dein** Vater.

Nun da kan man sich einbilden, was in dem Gemüthe darüber entstehen muß, man muß nicht mehr dencken können, sondern hinfallen, erschrecken und erstaunen: **Was muß das vor ein Vater seyn, der einen solchen Sohn hat!** Das heist: Auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. u. s. w. vid Pensilv. N. II. Th. p. 263. 264.

Luther.

Das Gebet: **Vater Unser** / ist so ein hohes Wort, daß es nicht möglich ist, daß der Mensch dasselbe vor sich selbst aus seiner Natur reden und aussprechen könnte: **Es sey denn der Geist Christi in dem Herzen.** = = = Doch weiset das Wort aus, eine Zuversicht gegen GOtt, die wir allein auf Ihn haben sollen, denn uns niemand in dem Himmel helffen kan, als nur der **Einige Vater** von welchem geschrieben stehet, Joh. 3. **Niemand steiget auf in den Himmel / denn allein derselbige der herab gestiegen ist / der Sohn des Menschen.** In dessen Haut, und auf seinen Rücken müssen wir hinauf steigen. Tom. 1. Jen. fol. 68, b.

Zinzendorf.

Wie kommet er zum Vater-Namen, er ist der eingebohrne Sohn ins Vaters Schooß? Nach dem daß Er Fleisch und Blut angenommen hat, wäre er eigentlich unser Bruder und nicht unser Vater. Als Schöpfer ist Er unser eigentlicher Vater, denn Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, u. s. w. = = = = Es ist in der That so, daß der HErr JEsus der eigentliche Vater ist nach etlichen Biblischen Ausdrücken, **und daß / wanns genau genommen wird /** das Vater Unser vor den HErrn JEsum gehöret. Er ist unser Vater. Pensiv. N. II. Th. p. 180. 181. vid. Contextus.

Sectio VI.

Der Mensch JEsus Christus, in welchem die Gottheit leibhaftig wohnet, ist das Einzige Objectum des wahren Christlichen Glaubens.

Luther.

Wir sollen uns ganz und gar gewöhnen, den HErrn Christum also anzusehen, als die wir gewiß den Vater sehen, und uns also ganz in Ihn wickeln und verbergen, ja mit Ihm in dieselben Windeln kriechen, und uns an das Holz heften und binden, und uns nicht lassen heraus locken, um in die blosse Majestät zu fahren, damit uns der Teufel nicht übereile und erhasche, welcher nichts mehr thut, denn daß Er

Chri-

Christum im Fleisch auflöset und zertrennet, (wie St. Johannes 1. Joh. 4. solches nennet,) auf diese subtilste Weise, daß Er **GOtt** und **Mensch** in Christo von einander scheidet. Weil sie nun die **Menschheit**, und das Fleisch und Blut so hinwerffen und vor unnütz halten, so muß ihnen das Unglück wiederfahren, daß sie auch der **Gottheit** verfehlen: Dann, **wie nun oft gesagt ist**: Wer hinfort GOtt suchet, und Ihn treffen und finden will anderswo, denn in dem Christo, der findet und trift nicht GOtt an, **sondern den Teufel selbst**, an GOttes statt. Tom. VI Jen. fol. 183.

Zinzendorf.

Wenn man den Heiland und seine Wunden nicht haben **mag**, nicht seelig seyn will durch JEsu Blut allein, Ihn nicht zu seinem GOtt haben will; so mag man sich darnach ausser Ihm zu seinem GOtt **wählen**, was man will, eine Kuhe oder Pferd, den Jupiter oder Mercurium, oder **mit Ausschliessung JEsu** eine andere Person, man nenne sie Vater oder Geist (das sage ich mit gutem Bedacht,) **oder Teufel**; das ist die Sünde in den Heiligen Geist. Pensilv. Reden II. Th. p. 227.

Luther.

Solches glaubet niemand, wie ein nöthig Stück und grosse Kunst es sey, das auch vielen hohen, trefflichen Leuten gefehlet hat, **und noch vor allen Hochgelehrten verborgen ist**: daß sie nicht wissen wie sie alle ihre Sinnen und Gedancken **an den Menschen JEsum Christum** binden sollen, so daß sie allein auf Ihn sehen, was Er redet und thut, als auf GOttes Wort und Werck droben im Himmel. l. c. fol. 178.

Zinzendorf.

Daß der HErr JEsus der Mann ist, der Er ist; daß GOtt ein armer Mensch ist wie ich; daß wir wissen **wer GOtt ist**, daß es der Zimmermann JEsus Christus ist; das macht Ihn erst recht groß, das macht, daß unsre Gedancken und Sinnen stille stehen. Das attachirt unser ganzes Herz an Ihn, das verbindet unsre ganze Natur mit Ihm, = = = dann wie es GOtt, der Gottheit, gefallen hat in Ihm zu wohnen; so gefället es unserm Gemüth alles in Ihm zu begreiffen, und in einem Blick zu fassen, zu ehren und zu lieben, was von der Gottheit bekannt ist. Gm. Rede am 20. Jun. 1745. p. 8. 10.

Luther.

Das ist die Lehre, darauf Johannes in seinem Evangelio schier in allen Worten dringet, daß man nur die hohen schönen Gedancken lasse fah-

ren, damit die Vernunft und die klugen Leute umgehen, und GOtt suchen in der Majestät, ausser Christo. Er will in Christo in der Wiege liegen, oder in der Mutter Schooß, oder am Creuz hängen; so wollen sie hinauf in den Himmel steigen, und ausforschen wie Er sitzet und die Welt regieret. Wir sind an diesen einigen Ort gebunden, daß man nicht weiter tappen noch sehen soll. Wilt du alles treffen und ergreiffen was GOtt ist und thut und im Sinn hat; so suche es nur nirgend, dann da Ers selbst hingesteckt und hingelegt hat, das höreſt du im Wort: darum soll ein Christ nicht anders wissen GOtt zu suchen noch zu finden, denn in der Jungfrauen Schooß oder am Creutz. Also sagt auch St. Paulus 1. Cor. 2. **Ich wollte nicht vor klug gehalten werden / als ich bey euch war / gab mich auch nicht dafür aus / daß ich sonst etwas wüste / ohne allein den JEsum Christum / und eben den Gecreutzigten.**

Siehe da! ist das der hohe Apostel, der so trefliche Erleuchtung hat, und weiß nichts herrlichers, **denn den armen gecreutzigten GOtt /** . . . du magst wohl hoch klettern und gaffen nach der Majestät, wirst aber greulich mit dem Kopf anlauffen, und dich stürzen: Dann der Teufel hat auch Lust zu den schönen hohen Gedancken, und kan auch wohl eine Larve machen im Herzen, als sey er GOtt, und sich verkleiden in eitel Herrlichkeit und Majestät, wie er Christo dem HErrn selbst thät, Matth. 4.

Summa, was grosse Klugheit, Heiligkeit und Majestät angehet, da ist er Meister und Gott in der Welt. Er ist auch einmal so hoch gefahren, daß er nicht höher konnte, da er wollte GOtt gleich werden, darum kan er es nach seiner Art nicht lassen, und will immer gern in der Majestät für einen GOtt geehret seyn. **Darum hat ihm GOtt die Schalckheit gethan /** daß Er sich aufs allertiefste herunter lässet, und verbirget sich in der allergeringsten Form, als in der Jungfrauen Schooß, und am Creutz, und will sich auch nicht anders finden lassen: Da kan nun der Teufel nicht hinkommen, denn er ist ein hochfahrender, stoltzer Geist, ob er gleich die allertiefste Demuth zum Schein kan vorgeben. Darum kan ihn auch niemand baß teuschen, denn daß Er sich an den Pfal des Creutzes binde, dahin Ihn GOtt geheftet hat und überwunden; ergreiffet er dich aber anderswo, so bist du verlohren, und er reisset dich gleich hin, wie der Weyhe das Küchlein ausser der Gluck-Henne ihren Flügeln. Tom. VI. Jen. fol. 118. 187.

Zinzendorf.

Die Figur, darinnen die heiligen Menschen wollen zu Christo kommen, schicket sich zu Christi Creutz nicht, und Christi Creutz auch nicht vor sie.

Es ist was betrübtes, daß Lehrer von Christi Creutz entweder gar nichts sagen, oder es unter so vielen andern Ideen verstecken, das ist, verringern und zu nichts machen, so doch das Creutz seine gröste Ehre und Ruhm ist; und viel von seiner Herrlichkeit, Heiligkeit und Schönheit rühmen, (um Ihm dadurch eine grössere Ehre zuzuziehen, als durch die Predigt von seiner Liebe, die Ihn ans Holz gebracht,) eine Thorheit ist.

Es mag auch so gut gemeynet seyn als es will, **so rührts vom Satan her.** Berlin. Reden 1. Th. p. 215. 216.

It. Die Theologie da man immer vom Vater redet, und den Sohn überhüpfet, die hat der Teufel erfunden: denn da dencket er, die Leute werden den Vater schon nicht zu sehen kriegen, ich will sie fein neben dem Heiland herum führen; ich will ihnen ein Gauckelspiel von einem Vater vormachen, da sollen sie dencken wie dort die Juden: Er wäre ihr GOtt, damit soll sie der Heyland nicht kriegen, und so behalte ich sie, und sie sollen immer dencken die Leute, sie wären klug. **Niemand kommt zum Vater / als durch JEsum.** Pensilv. Reden II. Th. p. 265.

Luther.

Das ist der Christen ganze Kunst und Weißheit, daß sie vest in einander binden und heften Christum und den Vater, und von GOtt nicht anders dencken, denn in Christo: **Und so bald sie hören GOttes Namen nennen / nicht darnach richten / wie es in ihrem Herzen ist / oder wie einiges Menschen Weißheit davon** *disputiret* **/ oder auch das Gesetz vorgiebt;** sondern sich allein in Christum wickeln und hüllen, und nichts anders wollen sehen noch hören, denn wie Er sich uns zeiget, als ein liebliches Kindlein in der Mutter Schooß, und als ein treuer Heiland am Creutz sein Blut mildiglich für uns vergeußt. Tom. VII. Jen. f 68.

It. Du sollt mir GOtt wohl zufrieden lassen, wirst Ihn auch mit deinem Dichten und Speculiren ohne Schaden und Gefahr nicht erkennen, es sey denn, daß du dich zur Krippen haltest. Denselben Sohn der Jungfrauen, der an ihren Brüsten liegt, lerne zuvor wohl kennen; wirst dus aber umkehren, und oben von GOtt anheben, so wirst du den Hals brechen, und vom Himmel herab gestürzet werden wie Lucifer. **Darum bleibe**

bleibe unter der Hütte des Fleisches und Blutes dieses Menschen / so wirst du sicher seyn, und dadurch zur Erkenntnis GOttes kommen. ⁂ Darum wer **diesen Menschen** lästert, der lästert **GOtt**; wer Ihn anbetet, der betet GOtt an; wer an Ihn glaubt, der glaubet an GOtt; wer Ihn anrühret, der rühret GOtt an; wer Ihn siehet und ehret, der siehet und ehret GOtt. Tom. V. Jen. fol. 480.

Zinzendorf.

Man muß denen Leuten den Creutz-GOtt vormahlen, so entstehet in ihnen eine Erleuchtung von der Erkenntnis der Herrlichkeit, der Majestät GOttes. Aber von welcher Ecke her, etwa aus den Wercken der Schöpfung, an der Sonne und Mond? Nein sagt der Apostel, **im Angesicht JEsu Christi.** Mahlet den Leuten **den Menschen** her, der sich für ihre Noth am Creutze dort so milde geblutet hat zu todt; macht daß sie ihre Blicke, ihr Gefühl, ihre innerste Regungen dahinein schiessen lassen, dahinein schicken, in das zerfleischte Gesicht, in die offene Wunden, in die durchbohrten Hände und Füsse, in die durchgrabene Seite: Darnach ists richtig, darnach haben sie die Erkenntnis GOttes complet. In der Predigt am 13. Martii 1746. p. 10.

Luther.

Ob sie gleich Christum nennen und bekennen, so ist doch ihr Verstand nicht anders, als: **ob habe Ihn GOtt zum Ueberfluß zu einem solchen HErrn gemacht** / daß sie darinnen GOtt gehorsam seyn sollen und Ihn für einen HErrn erkennen: Sonst möchte auch wohl ohne solche Herrschaft Christi, der freye Wille, durch natürlichen Fleiß die Gnade GOttes erlangen. Darum ist Christus Reich bey ihnen ein unnöthig Ding, ihrenthalben, und ein lauterer Muthwille GOttes, der Christum also zu einem HErrn haben will, gleich einem andern Könige, dem man unterthan ist, **nicht darum / daß es Noth seye zur Seligkeit** / sintemahl man wohl ohne solches Reich möchte selig werden; **sondern daß es GOttes Wille und Gebot nur so ist**, demselben Könige Christo gehorsam zu seyn.

Also ist nun Christus **bey ihnen in dem Grund ihres Herzens nicht ein Heiland und Seligmacher / sondern ein Tyrann und Stockmeister** / dessen die Natur, um Gnade zu erlangen, eben so nöthig nicht hätte noch bedarf; sondern nur noch mehr mit ihm beschweret ist, als die nun nicht allein GOtt, wie vorhin, sondern auch Christum zum HErrn, und seine Gebothe haben müssen. **Haus-Post.** 1. Th. fol. 185.

Zin-

Zinzendorf.

Wenn man ein Herz hat das JEsu Creutze feind ist, und lieber einen GOtt hätte, der nur auf dem Thron der Natur und Vernunft sässe, lieber einen Philosophischen Mathematischen GOtt, den man in seinen Handlungen bewundern, hingegen fein weit von Ihm weg seyn, und in Ansehung des **Glaubens** scrupulös bleiben, in der Philosophie sich immer weiter versteigen, und zuletzt dencken könnte: **Es wird sich zeigen**; der GOtt aber, den man gleichsam vor seinen Augen sehen, den man fassen kan, der die Seele segnen und von Sünden erlösen kan, der darum unser Fleisch und Blut angenommen, daß wir seiner theilhaftig werden, **einem nicht gefällt / und zuwider ist**; so ist man gewiß ein Candidat der Sünde in den Heiligen Geist. Pensilv. R. II. Th. p. 228.

It. Es ist ein Zeichen unsrer Sclavischen Natur seit der Sünde, daß wir uns selbsten lieber einen GOtt auslesen, **der uns beherrschen** und vors Böse bestrafen und vors Gute bezahlen soll; als einen freundlichen Heiland, der uns lieb hat und segnet, aus freyer Gnade für nichts. Berl. Reden 1. Th. p. 215.

Luther.

Hier müssen wir solche Narren werden, und die Vernunft so gar blenden und gefangen geben, daß wir sagen: daß eben dieser Mensch der rechte wahrhaftige GOtt, und **ausser Ihm kein GOtt** seye / und wo das Kindlein in der Wiegen, oder der Mutter auf den Armen und an den Brüsten lieget, da sey GOtt wesentlich und Persönlich: da sind uns, meyne ich, genommen und gewehrt die klugen und hohen Gedancken, damit die Vernunft gen Himmel staddert, und GOtt in der Majestät suchet und forschet: **Und ist das Ziel und Zeichen hieher gesteckt / daß ich aus der ganzen Welt lauffen muß** gen Bethlehem in den Stall und Krippen, da das Kindlein liegt, oder der Mutter im Schooß, und auf dem Berg Golgatha, da Er hängt am Creutz als der treue Heiland, der für meine Seele stirbet, und mit seinem Blut mich erlöset von der Sünde und dem ewigen Tode, und in dem Bilde und Blick muß ihn unser Glaube fassen, so haben wir das rechte Erkenntnis GOttes erlanget. Tom VI. Jen. fol. 67.

Zinzendorf.

Und da heißts immer: **Das habt zum Zeichen** / der GOtt der alle Dinge gemacht hat, und der alle Dinge erlöset, und alles mit seinem eigenen Blut und Tod in der Zeit selig gemacht hat, **ist ein GOtt**. Woran

soll ich das wissen und erkennen? das ist eine ganz besondere Sache, die lieset man in keinem Buch, als in dem einigen: **Das habt zum Zeichen.** Es hat einmal ein kleines Kind in den Windeln gelegen, das hat eine Mutter auf dem Schooß gehabt, eine Jungfrau, die hat Maria geheissen; das Kind war ein Knäblein, und ist ein Jüngling, ein Handwercks-Mann, ein Lehrer, und endlich ein Märtyrer worden, und nachdem es seine Marter ausgestanden, ist das Kind von den Todten auferstanden, gen Himmel gefahren, und wird wieder kommen.

Das ist das Zeichen, es glaub es wer da will und wer da kan. Wers aber glaubt, der glaubt es nicht vor die lange Weile, sondern durch **den** Glauben hat man das ewige Leben, und das macht einen zum seligen Menschen. D. Luther spricht: Der Teufel möchte sonst ein Mensch seyn, und nicht ich, wenn das nicht alles wahr wäre; aber nun bin ich gern ein Mensch; ein Mensch den GOtt vor seinen Augen erleiden kan, der der Gottheit auf dem Throne nun schon erträglich wird in dem Sohne. Gm. R. den 25. Decemb. 1746.

It. Daher behaupte ich schlechterdings, daß wer kein JEsus-Bild in seinem Herzen und vor seinen Augen stehen hat, der ist ein unbekehrter Mensch. = = = Und wer dazu zu gescheut und zu Philosophisch ist; der ist eben ein natürlicher Mensch, der nichts vernimmt vom Geist GOttes, der noch nicht zu Hause ist beym Heiland, und kein Haus-Genosse GOttes ist. Denn **das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegen.** l. c. p. 26.

Luther.

Darum darf ihm niemand fürnehmen sich einen eigenen Weg zu GOtt zu machen durch seine selbst eigene Andacht und Werck. Es hilft dich nichts, daß du GOtt anruffest, wie die Juden thun und die Türcken, du must durch den Saamen Abrahams, das ist, durch JEsum Christum zu Ihm kommen, und durch denselben laut des Testaments GOttes, gebenedeyet werden. Er wird dir nicht ein eigenes machen, und um deines Dienstes willen sein Testament zerreissen. Du must dein Ding fahren lassen, und dich an diesen Saamen, Fleisch und Blut halten, oder du bist verlohren mit aller deiner Kunst und Weißheit, die du von GOtt weissest, denn also sagt Johannes: **Es kommt niemand zum Vater, als durch Ihn.** Die Göttliche Natur ist uns zu hoch, und unbegreiflich, darum hat Er uns zu gut sich herunter gegeben in die Natur, die uns am allerbekannt-

kännlichsten und erträglichsten ist, als die Unsere: Da will Er unserer warten, da will Er sich finden lassen und sonst nicht; Wer Ihn hier anruffet, der ist so bald erhöret, hier ist der Thron der Gnaden, da niemand ausgeschlossen ist, wer da kommt. Denen andern, **die Ihn hier lassen umsonst wohnen / und wollen sonst einem andern GOtt dienen /** der Himmel und Erden erschaffen hat, die haben schon alle ihr Urtheil im 18ten Psalm v. 42. **Sie ruffen / aber da ist kein Helffer / sie schreyen zu GOtt / aber Er wird ihnen nicht antworten.** Haus-Post. im 1. Th. fol. 155. b.

Zinzendorf.

Von Christo wissen und glauben wenige Menschen etwas. Man darf hiebey nicht erst über die Christenheit hinaus gehen. Was die Nationen glauben, die des Mahomets Lehre folgen; was die Juden glauben, einen einigen GOtt, entweder mit ganzer Ausschliessung JEsu, oder doch mit Ausschliessung seiner rechten Gestalt; das glauben auch die, die den glorwürdigsten Namen JEsu nennen, bey allerley Umständen, die sich nach ihm heissen lassen, **die Christen.** Berl. Red. 1. Th. p. 3. 4.

It. Biß die Christin beym Christ wird seyn, glaubt sie an **GOtt / ihr Fleisch und Bein.**

It. **Ein Geist hat nicht Fleisch und Gebein / wie ihr sehet / daß ich habe.** Habt ihr euch vorher Gespenster-Ideen von GOtt gemacht, und ein Wesen angebetet, das ihr mit eurem Sinn nicht auf den Millionstausendsten Theil habt erreichen können. * * * Machts euch doch so leicht als ihrs haben könnt, ich bin ein Kind, ich bin ein Mensch wie ihr, gebt mir einen Kuß, umarmet mich, oder laßt euch **von mir** umarmen: Wenn ihr mich nicht finden könnet, wenn mich eure Augen nicht sehen können. Bleibt stehen wo ihr steht, wo ihr kniet, wo ihr lieget, **ich** will euch um den Hals fallen, **ich will** euch lieb haben, ich will euch segnen. In der Einleit. Rede zum 1. Th. der Gm. N. 1747.

Luther.

Wer da Christus **Leben und Wandel auf Erden läßet fahren /** und will ihn jetzo auf eine eigene Weise suchen, **wie Er da droben im Himmel sitzet /** der wird fehlen. Er muß Ihn suchen wie Er gewesen ist und gewandelt hat auf Erden, und wie Er gestorben ist, da wird Er das Leben finden, denn da ist Er uns zum Licht, Leben und Seligkeit gekommen, **daß wir so an Ihn glauben sollen.**

Das andere alles sind Menschliche, **Platonische** und **Philosophische** Gedancken, die uns aus Christo in uns selbst führen, so doch der Evangelist Johannes uns will aus uns selbsten in Christum führen: denn Er will **das Göttliche, Allmächtige, Ewige Wort GOttes nicht handeln / noch von Ihm reden / denn als nur in dem Fleisch und Blut / das auf Erden gegangen ist.** Er will uns nicht zerstreuen in die Creaturen, die durch Ihn geschaffen sind, daß wir Ihm da nachlauffen, suchen und speculiren sollten, wie die Platonici thun; sondern Er will uns aus denselben weitläuftigen, spatzier-flüchtigen Gedancken sammlen in Christum, als sollte er sagen: Was lauffest du aus, und suchest es so ferne? Siehe da, **in Christo dem Menschen ists alles /** er hats alles gemacht, bleibe du in Ihm so findest du alles; Er ist das Leben und Licht aller Menschen, wer dir Ihn will anders weisen, der verführet dich, denn Er hat sich selbst in diesem Fleisch und Blut dargegeben, und will sich darinn allein finden lassen. Darum folge du dem Zeugnis Johannis des Evangelisten, ja des Heiligen Geistes, der weiset dir kein ander Licht und Leben, dann **diesen Menschen / der GOtt selbst ist.** Haus-Post. 1. Th. fol. 116.

Zinzendorf

Wäre GOtt nur GOtt geblieben und nicht Mensch worden, so hätten wir uns an der Gottheit alle zu Narren speculiret, oder hätten sie gehen lassen, und uns nicht um sie bekümmert. Das ist noch jetzt das Principium der Leute, die die gescheutesten Plans unter den Wilden haben, die sagen: Es ist ein GOtt; aber wir wollen uns hüten, daß wir Ihm nicht zu nahe kommen, wir sind seine Creaturen, Er wirds wohl mit uns machen, = = = die Leute aber, die da hätten geistlicher seyn und speculiren wollen, die würden entweder in kurzer Zeit nach denen bekannten Exempeln des Aristotelis, Empedoclis und anderer Philosophen, unglücklich worden seyn: oder sie würden sich doch alle zu Narren gedacht haben, u. s. w. Wunden-Litaney p. 17. 18.

It. Die Fanatici suchen alle Irrthümer auf, weil sie sich allen Schein der Wahrheit einnehmen lassen; Wir geben uns um die Dinge keine Mühe, denn wir haben alles. Wir giengen mit der Wahrheit, daß wir einen Heiland haben, daß der Schöpfer unser Mann ist, daß Er aussieht wie wir, daß man Ihn lieben, seine Wunden küssen und anbeten kan, so viel man will, durch diese Welt und gantzes Leben hindurch; und wüsten allenfalls die andern alle nicht, = = = da sind wir theoretische Philosophi, so viel

GOtt

GOtt will, und practische, so viel wir wollen. Vid. die Rede von der Philosophie und dem Fanaticismo, p. 51.

Sectio VII.

Von der heiligen Geburt, Beschneidung, und von dem Stande der Menschlichen Niedrigkeit und Schwachheit, und dem ganzen Menschlichen und Häußlichen Wandel des Heilandes auf Erden.

Luther.

Es ist keine Trügerey hier, sondern wie die Worte lauten, eine wahrhaftige Geburt. Nun weiß man wohl was gebähren seye, und wie es zugehe. Es ist ihr eben geschehen wie andern Weibern, mit guter Vernunft, und mit Zuthuung ihrer Gliedmas, wie sichs zur Geburt geziemet, auf daß sie seine rechte natürliche Mutter, und Er ihr rechter natürlicher Sohn wäre.

Darum hat ihr Leib sein natürlich Werck nicht gelassen, das zur Geburt gehöret, nur daß sie ohne Sünde und Schande, und ohne Schmerzen und Versehrung gebohren, wie sie auch ohne Sünde ihn empfangen hat. Der Fluch Hevä ist nicht über sie gegangen, sonst ist ihr geschehen in aller Masse, wie einem gebährenden Weibe geschicht: Wie sie Ihn auch natürlicher Weise mit Milch aus ihren Brüsten ernähret hat, ohne Zweifel nicht mit fremder Milch. Was nicht wider die Gnade ist, das soll man seiner und seiner Mutter Natur nicht absprechen: denn die Gnade zerbricht nicht die Natur und ihr Werck, sondern bessert und fördert sie vielmehr.

Das sage ich darum, daß wir unsers Glaubens Grund haben, und Christum lassen seyn einen ganzen natürlichen Menschen, allermassen wie wir sind, und Ihn in nichts sondern (singularisiren) an der Natur, ohne wo es die Sünde und Gnade betrift.

Wir können Christum nicht zu tief in die Natur / und in das Fleisch ziehen / es ist uns noch tröstlicher: darum, was nicht wider die Gnade ist, daran soll man Ihm und seiner Mutter gar nichts abbrechen, der Text stehet klar da und spricht: **Sie habe Ihn gebohren.** Haus-Post, 1. Th. fol. 83. b.

Zinzendorf.

Ich glaub / daß GOtt der HErr / der Sohn / ein Mensch geworden ist so frohn / gebohren von der reinen Magd / ders Gabriel hat angesagt.

Das ist eine überaus wichtige Materie von der Wahrheit der Geburt und Menschheit des Heilandes. Denn man hätte nicht dencken sollen, daß es möglich wäre, aber man hats aus Erfahrung, daß es Leute geistlich genommen, und diese Historie des Neuen Testaments mystisch verstanden haben, wie man die Offenbahrung Johannis manchmal versteht. = = = u. s. w. Dahingegen statuirt nun die Aug. Confession, daß der liebe Heiland, von dem wir reden, nicht mystisch, nicht geistlich, nicht sacramentalisch, sondern corporaliter, wie die Kinder Fleisch und Blut haben, auf die Welt gekommen ist. Aug. Conf. Disc, p. 108.

It. Ihr theuren kleinen Herzen! der Mutter Marie Schmerzen, sind seliglich gewandt; Sie hat's Kind auf dem Knie, es raucht noch von der Mühe: küßt ihm das blutge Wickel-Band! Lieder-Samml. No. 1990.

It. Ich seh Ihn auf dem Stroh, noch roh und naß vom Mühen. Ich seh Ihn kindlich froh die Brust der Mutter ziehen. Ich seh das Herzelein vom Saugen abgematt, gelegt ins Krippelein, damit es Ruhe hat. l.c. 2085.

Luther.

Zum **andern** müssen wir auch glauben Er sey ein wahrer, natürlicher Mensch, und eines Menschen Kind, wie hier St. Paulus sagt: Er seye von einem Weibe kommen, oder aus einem Weibe gemacht. Was aber aus einem Weibe wird, das ist ein wahrer, natürlicher Mensch. Ein Weib von Art und Natur trägt nichts anders als einen wahren Menschen. Haus-Post. 1. Th. fol. 155. a.

It. Dieser Mensch allein unter allen, ist nur von einem Weibe gebohren. Er hat nicht wollen sagen aus einer Jungfrau, denn Jungfrau ist nicht ein Name noch Stand der Natur, (aber Weib ist so ein Name und Stand,) dem von Natur zustehet Frucht zu tragen, und Kinder zu gebähren. Es ist dem Apostel an dieser Geburt Christi mehr gelegen denn an der Jungfrauschaft Mariä, da schweigt Er von der Jungfrauschaft, die nur eine eigene Persönliche Zierde ist, niemand denn ihr selbst nützlich, und zeucht an die Weibschaft, die nicht ihr allein, sondern der Frucht nutz ist. Denn Christo ist nichts gelegen an der Jungfrauschaft so viel als an der

Weib-

Weibschaft: Sie ist auch nicht als Jungfrau erwählet um ihrentwillen, sondern um Christus willen, daß Er ein solch Weib zur Mutter wollte haben, von der Er ohne Sünde könnte gebohren werden, welches nicht seyn konnte, sie wäre dann ein Jungfräulich Weib, das ohne Zuthun eines Mannes empfangen und gebähren möchte. Also ist Christus Mutter zwar ein wahrhaftig, natürlich Weib, und hat diese Frucht bracht aus ihr selbst allein, aber ohne einen Mann, durch den Heiligen Geist, darum ist sie ein Jungfräuliches Weib. l. c. fol. 156.

Zinzendorf.

Der Geist **der über dem Wasser schwebte** / 1. B. M. 1, 2. und alle Dinge lebendig machte, als die allgemeine Mutter, **der** hat **den** ewigen GOtt, der seines Wesens war, in dem Leibe der Jungfrauen Maria ausgebrütet, und zu einem Menschen geformet: Und da ist Er von dem ersten Augenblick seiner Zeugung an, in seiner Geburt, und in seinem ganzen Leben **nicht** anders gewesen, als ein natürlicher Mensch; ⁂ Und er ist in nichts unterschieden gewesen, als daß Er kein gefallener Mensch war; denn weil sein Vater kein Mensch war, sondern Er in dem Heiligen Geist aus Maria war erzeuget, so hatte Er die Narbe des Falls nicht. Pensilv. R. 1. Th. p. 47.

It. GOtt du Mutter der Kirchen all, der Jungfraun Leib nicht hast verschmäht zu der heiligen Zeugungs-Stätt, worauf sie den Sohn neu gebahr, der der Vater der Wesen war. **Lieder-Samml.** No. 1896.

It. Der sich mit Rath und That von dem Geist der aus dem Vater gegangen heißt, in ein Jungfern-Herze hat lassen wehen, um wie ein ander Kind durchzugehen in diese Zeit. l. c. No. 1860. vid. & No. 1578.

Luther.

Christus hat sich unter alle Gesetze gethan, deren er doch keines zu halten schuldig war, als ein HErr und GOtt über alles, drum sind sie ihm alle verfallen, haben Ihm unrecht gethan, und müssen nun Ihm mit Recht unterthan seyn.

Also auch die Beschneidung thut Christo unrecht, er war ihrer nicht schuldig, drum ist sie billig Christo unterthan, und Er ihrer mächtig worden, hat sie überwunden, und uns solchen seinen Sieg und Gerechtigkeit geschencket, daß das Gesetz samt der Sünde und dem Tod müssen aufhören, und haben kein Recht mehr über die, so an Christum glauben. Also hat Er uns von der Beschneidung auch los gemacht, nur damit, daß

Er

Er sich unschuldig darunter gab, und sein Recht wider sie uns schencket. Haus-Post. 1. Th. fol. 195. b.

Zinzendorf.

Die Beschneidung hat nicht länger gewähret, als biß JEsus beschnitten war. Da wurden zugleich am Leichnam des Heilandes beschnitten alle Mannsbilder der ganzen heiligen Christenheit, bis zu ewigen Zeiten hinaus, und nun kommts auf die Beschneidung des Herzens an. Daher wäre es eine Schmach Christi, wenn man ein Christen-Männlein noch leiblich cum sensu Religionis beschneiden würde, weil Er für uns alle beschnitten ist, und an dem damals noch unter dem Fluch liegenden Zeugungs-Gliede den letzten verdienstlichen Tod gelitten, und dasselbe dadurch von seiner Schmach befreyet, und zur Pflantzsteckung der Kirche gesegnet und geheiliget hat. u. s. w. Synodal-Reden p. 7. 8.

It. Dieses war die letzte grosse Männleins-Gliedes-Passion, für die Knäblein auf dem Schooße, fordert diesen Schmerzens-Lohn, daß das alte Schand-Lied,* vom Männlichen Stand-Glied, beym Liturgischen Genuß seiner Buß, ewiglich verstummen muß. Lieder-Samml. No. 2282.

Luther.

Siehe, wie gar schlecht und einfältig diese Geburt zugehet auf Erden, und doch so groß gehalten wird im Himmel. Auf Erden gehet es also zu: Da ist ein armes junges Weiblein Maria, zu Nazareth, gar nichts geachtet, und unter den geringsten Bürgerinnen in dem Städtlein gehalten. Da wird niemand gewahr des grossen Wunders, das sie trägt, sie schweigt auch stille, nimmt sichs nicht an, und hält sich vor die geringste in der Stadt: Sie macht sich auf mit ihrem Haus-Herrn Joseph, haben vielleicht keine Magd noch Knecht, sondern Er ist Herr und Knecht, Sie Frau und Magd im Hause, haben also das Haus müssen lassen stehen, oder andern befehlen. Nun laß seyn, sie haben einen Esel gehabt, darauf Maria gesessen, wiewol das Evangelium nichts davon sagt, und gläublich ist, sie seye zu Fuß gegangen mit Joseph. Dencke, wie sie unter Weges in den Herbergen verachtet gewesen sind, die doch würdig wär, daß man sie mit aller Pracht auf güldenen Wagen geführet hätte, noch muß diese GOttes-Mutter, mitten im Winter, zu Fuß, mit so schwerem Leib, so weit über Feld reisen.

Da

* Auf Schulen und sonst in Knaben-Gesellschaften.

Da sie nun gen Bethlehem gekommen, zeiget der Evangelist, wie sie die Allergeringsten und Verachtesten sind gewesen, sie haben jedermann müssen räumen, bis daß man sie in einen Stall gewiesen, da sie mit dem Vieh eine gemeine Herberge, gemeinen Tisch, gemeine Kammer und Lager haben müssen annehmen.

Aber die Geburt ist noch erbärmlicher, denn man nicht lieset, daß sich jemand dieses jungen armen Weibleins, das zum erstenmal gebähren soll, erbarmet hätte und angenommen, als die an einem fremden Ort nichts hat von Bequemlichkeiten und Sachen, was einer Kindbetterin noth thut: da ist jedermann voll und toll in der Herberge, und ein Geschwirre von Gästen in demselben Wirthshause, daß sie kein Räumlein in dem Haus haben können, und müssen wie ein arm Paar Bettel-Volck bey das Vieh hinter in den Stall kriechen, da diese GOttes-Mutter ohne alle Bereitung, ohne Feuer und Licht, mitten in der Nacht, im Finstern, alleine ist, und muß allda gebähren, ohne daß ihr jemand einen Dienst anbeuth.

Ist nun nicht alles ein ungereimt und ärgerlich Ding, daß GOttes Sohn, aller Welt Heiland, im kalten Winter, in fremden Landen, bey dem Vieh im Stalle so arm und verächtlich soll gebohren werden. **Haus-Post. 1. Th. fol. 82. 83.**

Zinzendorf.

Der extraordinaire, und ausgesucht niederträchtige, Bettelarme, Layenhaftige, populaire Character der Art und Modification seiner Geburt, darinnen es heut zu Tage was rares ist, ordentlicher Eltern Kinder zu sehen, das hinderte ihn alles nicht, zu gleicher Zeit und Stunde derselbe unermeßliche GOtt und Schöpfer aller Dinge zu seyn. **Aug. Conf. Disc. p. 95.**

It. Glückseliger ist uns doch keine Nacht, als die uns das Wunder-Kind hat gebracht, das in einer Krippe, (das ist gewißlich vor eines Bettelmanns Kind verdrüßlich,) in Lümplein lag. **L. Samml. No. 1860.**

Luther.

Hier ist angezeiget, daß Christus Reich sey ein Reich des Creutzes, und seines Reichs Genossen Fremdlinge auf Erden, und wird uns abgemahlet an dem Kindlein und seiner Mutter: Da diese arme Mutter mit dem Kind, nachdem sie sieben oder acht Wochen sind über Land gewesen, um dieser zufälligen Geburt willen, da sie kaum wieder heim kommen, und sich zur Ruhe gesetzet, und das Haus wieder angerichtet; da müssen sie geschwind

wieder auf, alles liegen lassen, und weiter denn zuvor, wandern. Und so hebt hier Christus der liebe HErr sein Wallfahrten so bald nach seiner Geburt an, und pilgert immer auf dieser Erden, behält keine gewisse Stätte und Ort. Wie ungleich wird dieses Königliche Kind erzogen, und gehalten vor andern Kindern! Haus-Post. 1. Th. fol. 177.

Zinzendorf.

Wenn wir uns darnach besinnen, daß unser Heiland, das liebe Kind, hat reisen müssen, da Er kaum da war, da seine Mutter kaum ein bißgen von ihrer Mühe und Arbeit hatte ausruhen, und wieder zu Kräften kommen können, so muste sie wieder fort, muste den Wander-Stab ergreiffen, und in ihrem Leben zum erstenmal Exulantin seyn mit ihrem Kindlein: Ja da mag kein Mensch ruhig, gemächlich, und angeheftet seyn an einigem Orte, wo es ihm noch so gut gefiele; es mag keiner kein ander Vaterland haben, als die weite Erde, die des Herrn ist. W. Litaney. p. 106.

Luther.

Er ist erzogen und gegangen wie ein ander Kind, ohne daß wie etliche Kinder vor andern fast wohl geschickt sind; also ist auch Christus ein sonderlich geschickt Kind gewesen vor andern Kindern. Darum sollen wir die Worte Lucas aufs allereinfältigste verstehen, von der Menschheit Christi, welche ist gewesen eine Hand, ein Werckzeug und ein Haus der GOttheit: Und ob Er wohl allezeit voller Geistes und Gnade ist gewesen, so hat ihn doch der Geist nicht allezeit beweget, sondern bald hierzu erweckt, bald darzu, wie sich die Sachen begeben haben.

Also, ob wohl der Geist in Ihm ist gewesen, vom Anfang seiner Empfängnis; jedoch wie sein Leib wuchs, und seine Vernunft zunahm, natürlicher Weise wie ein andrer Mensch; also senckte sich auch immer mehr und mehr der Geist in Ihn, und bewegte Ihn je länger je mehr, daß es kein Spiegelfechten ist, wenn Lucas saget: **Er sey starck worden im Geist**; sondern wie die Worte lauten, so ists auch aufs allereinfältigste zugegangen, daß Er wahrhaftig je älter je gröser, und je gröser je vernünftiger, und je vernünfftiger je stärcker im Geist und voller Weisheit worden ist, für GOtt und in Ihm selbst, und für den Leuten. Und es bedarf hier keiner Gloßen. Und dieser Verstand ist ohne alle Gefahr, und Christlich, und liegt nichts dran, ob er sich mit ihren erträumten Artickeln und Meynungen von der Menschheit Christi, nicht eben reimet.

Dazu stimmet auch St. Paulus, Phil. 2, da er saget: **Christus habe**

habe sich geäussert seiner Göttlichen Form / und an sich genommen eine Knechtische Form / und sey worden wie ein anderer Mensch / und an Gebehrden also erfunden. Nun aber alle Menschen natürlicher Weise wachsen und zunehmen, am Leib und Vernunft, an Gemüths-Kräften, Geist und Weisheit, und ist niemand der anders gebehrdet; so will Lucas mit St. Paulo stimmen, daß Christus auch also in allen Stücken zugenommen, und sey ein sonderliches Kind gewesen, denn seine Complexion war edler, und GOttes Gaben und Gnaden waren reicher in ihm, denn in andern, also daß die Worte gar einen lichten, leichten und einfältigen Verstand haben, wenn nur die scharffen Klügler ihre Subtilitæten heraus liessen. Haus-Post. 1. Th. fol. 178.

Zinzendorf.

Der seine Kindheit nach aller Art, völlig, und mühsam hat ausgewart't, wie ein ander Kindlein sich ziehen lassen, und in dem Hause und auf der Strassen die Pflicht gelernt. L. Samml. No. 1860.

It. Er hat sich von seinen Kinder-Jahren, durch die Jünglings-Jahre, bis zu seinem Männlichen Alter, durchbeurtheilet, und durchkennen lernen. Das γνῶθι σεαυτὸν hat er gut studirt: Er ist von Tage zu Tage an sich selber weise worden: Dies diem docuit: **Er nahm zu an Weisheit Alter und Gnade bey GOtt und den Menschen.** Luc. 2, 52. In der Oster-Pr. 1744. p. 15.

It. Daher hat der Heiland selbst, der GOtt von Art, der in seinem ersten Jahr hätte sprechen können was er gewollt, der mit sechs Wochen hätte gehen, und mit acht Tagen alles verrichten können, was Er in acht Jahren gethan, lieber wollen zunehmen an Weisheit, an allerl Geschicklichkeit, an allem, was einen Menschen vollenden kan. Synod. Reden. p. 65.

Luther.

Müssen wir doch unsre erträumte Artickel des Glaubens, als Menschliche Narrheit fahren lassen, und bekennen nach dem Zeugnis der Heiligen Schrifft im Evangelio: Daß Christus nicht alle Zeit und Stunden ist gleich fröhlich gewesen, unangesehen, daß ein Mensch, der voller Heiligen Geistes ist, auch allezeit voll Freude ist, dann Freude ist eine Frucht des Geistes, Galat. 5. Item: Christus ist auch nicht allezeit gleich süsse und sanfte gewesen: Er ward etwa zornig und überdrüßig, da Er die Juden aus dem Tempel trieb, Joh. 2. und war betrübt im Zorn über ihre

Blindheit, Marc. 3, Er furchte sich vor dem Tod und zitterte, u. s. w. Haus-Post. l. c.

Zinzendorf.

Alles was der Menschlichen Natur und Seele begegnen kan, und die Kindschaft GOttes nicht hindert, das finden wir am Heilande. Und es ist daher eine hohe Nothwendigkeit, daß wir die Mangelhaftigkeit, Niedergeschlagenheit und Betrübnis des Heilandes nicht leugnen, oder andere Geheimnisse dahinter suchen. Berl. R. p. 58.

Man kan sich keinen unempfindlichen Heiland vorstellen, man hat den Heiland zornig und eifrig gesehen; man hat ihn hören mit Narren, mit Heuchlern und Ottergezüchten um sich werffen; man hat ihn auch weinen und bis in den Tod betrübt gesehen, u. s. w. Pred. am 6. Dec. 1744.

Luther.

In Christus Worten ist das gröste Aufsehen, daß man wisse, welche Worte und Wercke der Göttlichen, und welche der Menschlichen eignen und zustehen, so sind alle Sachen gewiß, licht und klar. Der Mensch Christus hat eben wie ein anderer natürlicher und heiliger Mensch nicht allezeit alle Dinge gedacht, geredet, gewolt und gethan, wie etliche **einen Allmächtigen** Menschen aus Ihm machen wollen, und mengen die zwo Naturen und ihre Wercke unweißlich untereinander.

Wie Er nicht allezeit alle Dinge gesehen, gehöret und gefühlet hat, so hat Er auch nicht alle Dinge mit dem Hertzen allezeit angesehen, sondern so wie Ihn GOtt geführet, und Ihm fürgebracht. Voller Gnade und Weißheit ist Er gewesen, daß Er alles, was Ihm vorgekommen ist, hat können erkennen und beurtheilen; darum, daß die Gottheit, die allein alle Dinge ansiehet und weiß, in Ihm Persönlich und gegenwärtig war. Und endlich alles, was von Christus Erniedrigung und Erhöhung ist gesagt, das soll dem Menschen zugelegt werden, denn die Göttliche Natur mag weder erniedriget noch erhöhet werden. Haus-Post. 1. Th. fol. 103.

Zinzendorf.

Er ist, so lange Er in der Zeit war, ein **rechter Mensch** gewesen. Das sind alles unverständige Menschen, die seine Menschheit wollen vergöttern, und die seine Menschheit so beschreiben, als wann Er halb GOtt und halb Mensch gewesen wäre. **Unvermischt**/ sagen unsre Theologi, und ich mit ihnen. Das sind Menschen von verrückten Sinnen, die/ weil sie seine Gottheit nicht glauben, ihn zu einem desto grössern Menschen machen wollen.

Der

Der Heiland hat ganz einfältig von seiner Menschheit geredet. Er wurde einmal gefragt, wenn der jüngste Tag kommen werde? Er hat ganz aufrichtig gestanden: Ich weiß nicht. Er hat sich gar nicht geschämt und gescheuet, wenn ein grosses Volck beysammen war, und es Ihm nicht recht gewesen wie Er gewünscht, verdrüßlich zu thun. Pensilv. Reden, 1. Th. p. 203.

Er ist erstaunlich einfältig gewesen, er hat nicht einen Gedancken mehr gehabt, als Er gebraucht hat, und hat in allen Urtheilen, die man Ihm abgefordert, von allen Sachen sehr verständig decidiret, u. s. w. Wunden-Lit. p. 130.

Luther.

So Christus ein lauterer Mensch wäre, und nicht GOtt, was wäre von Nöthen, daß Paulus von Ihm sagt: **Er sey worden wie ein Mensch / und an Gebehrden erfunden als ein Mensch.** Wie würde es lauten, wenn ich von dir oder sonst von einem Menschen sagen wollte: **Du** bist **wie** ein Mensch, und gebehrdest dich **wie** ein Mensch! du solltest wohl dencken, ich spottete deiner, und mir antworten: Es ist doch gut, daß du mich vor einen Menschen hältest, ich dachte, ob ich eine Kuhe, oder ein Wolf wäre: bist du toll oder thöricht? Ists nicht wahr, so würde man antworten müssen auf eine solche närrische Rede.

Weil denn Paulus kein Narr ist, und nicht so närrisch reden kan; so muß je **der Mensch** JEsus Christus **etwas hohes und Göttliches** seyn, weil Er von Ihm sagt: Er sey **wie** ein anderer Mensch worden, so Er doch ein Mensch war: Nemlich, daß der Mensch **GOtt** war, und hätte **auch** in der Menschheit mögen auf **Göttliche Weise gebehrden /** hats aber nicht gethan, sondern sich davon enthalten, und geäussert, und sich allerdings so gebehrdet und gestellet, wie ein anderer schlechter Mensch thut. Er hat sich von seiner GOttes-Gestalt und Majestät entäussert, und **entlediget / oder leer gemacht /** das ist: Er hat sich gestellet, als legte Er die Gottheit von sich, und wollte derselbigen sich nicht mehr unterwinden noch gebrauchen: Nicht, daß Er die Gottheit hätte können abthun, und hinweg legen, sondern daß Er die Gestalt der Göttlichen Majestät hat ausgezogen, und sich nicht so gestellet und aufgeführet, wie es einem GOtt gezimet, der Er doch wahrhaftig war und blieb, wiewohl Er auch die Göttliche Gestalt nicht also ablegte, daß man sie nicht mehr sehen oder fühlen konnte; denn so wäre keine Göttliche Gestalt da geblieben; sondern Er

nahm sich derselben nicht an, und prangete nicht damit wider uns, sondern diente vielmehr uns damit; dann Er thät Wunderwercke auch im Leiden und am Creutz, da Er im Garten die Feinde mit **einem Wort** zurück stieß, und als GOtt, dem Schächer das Paradies gab. Darum spricht Er nicht, es habe Ihn jemand entäussert, sondern Er hat sich selbst entlediget, gleichwie ein weiser Mann, der beyde Weißheit und weißliche Gebehrden äusserlich nicht ablegt, und **doch also** ableget, daß Er dadurch denen Narren dienen kan, die billig Ihm dienen sollten. **Haus-Post. 1. Th.** fol. 344.

Zinzendorf.

Es ist bekannt, daß es Leute giebt, die zugleich schreiben und dictiren, und zugleich hören können. Es wäre für den Schöpfer der Welt nicht zu viel gewesen, wenn Er zugleich die Welt regieret hätte, und wäre zugleich Zimmermann in Nazareth gewesen. Die Gottheit hat alles dirigiret, was die Menschheit erfuhr. GOtt ist nicht gestorben gewesen; Er hat nur alle seine Umstände, alle seine Menschliche Gedancken und Handlungen, von der Göttlichkeit und von denselben unüberdachten Einwürcken practisch separiret, damit Er als ein purer Mensch zu- und abnehmen, als ein purer Mensch dencken, reden und handeln, und Dinge erfahren können, die sich vor niemand als einen puren Menschen schicken. A C. Disc. p. 98.

Hieher gehöret die verkezzerte Stelle aus der Oster-Predigt, 1744. p. 12.

Wo sollte denn die Welt geblieben seyn? Was sollte denn der Heiland im Grabe gemacht haben? Sein ganzes Leiden und Sterben, seine ganze Menschwerdung ist ja nur eine heilige und Heil-bringende Ceremonie. * Man halte dieses cum verbis ultimis Lutheri, ubi supra, zusammen. Vid. simul den 1. Th. der Gm. N. p. 120. & 223.

Luther.

Durch die Geburt von Maria ward Er ein natürlicher Mensch; **aber da hätte Er noch mögen in derselbigen Menschheit sich über alle Menschen erheben / und niemand dienen.** Das alles ließ Er, und ward **wie** ein Mensch. Das Wort Mensch aber must du hier so verstehen, **daß es nichts mehr ist / denn ein Mensch / ohne allen Zusatz**; ohne Zusatz aber ist kein Mensch natürlich über den andern, also ward Chri-

stus

* Solenner Actus.

stus wie ein Mensch, der weder Reichthum noch Ehre, noch Gewalt, noch Vorzug und Vortheil vor andern hatte, so **doch viele gebohren werden/ denen die Geburt mit auferbet Ehre, Gewalt und Guth.** Aber Christus ist worden, und hat sich auch so gehalten, **daß keiner so geringe ist**/ der anders ein Mensch ist, Er ist ihm gleich gewest, als da sind Knechte, arme Leute, und dergl. Haus-Post. 1. Th. fol. 344.

Zinzendorf.

Wenn das nun wäre ein König, oder ein grosser Held gewesen, = = = wäre gleichsam noch in Pontificalibus einher gegangen: So wäre noch allemal eine Scheidung geblieben zwischen Ihm und denjenigen Leuten, die sich nicht nach gleicher Gradation hätten messen können, = = = davor war wieder gesorgt: da er einmal resolviret hatte ein Mensch zu werden, so erwehlte er sich ein armes Weib, Mensch zu werden in ihrem Leib. = = = Und so giengs fort durchs ganze Leben, in der armen schlechten Gestalt, darinn er dem Gros der Menschen ähnlich war, den Armen und Elenden, den Tausenden der Elenden, in deren Gestalt ist er erschienen, deren Cammerad und College ist Er durch sein gantzes Leben gewesen, seine tägliche Gesellschafft sind seines gleichen Leute gewesen, arme, geringe, verachtete, lauter inconsiderable Menschen, u. s. w. Wunden-Litaney p. 21.

It. Er ist einer armen Magd in dem allerletzten Orden, Sohn geworden.

Das an sich genommene Fleisch und Blut/ das war sein einigs Haab und Guth. Lieder-Samml. No. 1860.

Luther.

So wir ein Fleisch und Blut sind, unterworffen allem Argen und Unglück, so folget, daß es mit unserm Bruder JEsu Christo auch also muß zugehen; sonst wäre Er uns nicht gleich in allem Thun: darum, auf daß Er uns gleich würde, so hat Er alles erfahren und geschmecket, wie wir, auf daß Er unser wahrhaftiger Bruder würde, und uns heraus führete, damit auch wir Ihm wieder gleich würden. Das hat die Epistel an die Ebr 2. gar fein abgemahlet, und heraus gestrichen. Haus-Post. 1. Th. fol. 3.

Zinzendorf.

Er ist ein wahrhaftiger Mensch gewesen, nach Seele und Leib, wie die Kinder Fleisch und Blut haben: Er ist dem allergeringsten gleich worden, und es ist kein Mensch in einer solchen elenden Gestalt und Figur, der sich nicht solte erinnern und trösten können, daß JEsus auch einmal so gewesen wie Er.

Es kan keine Menschliche Creatur in ihrem Leben etwas erfahren, da sie sich nicht darauf beruffen und zu Ihm sagen könnte: Lieber Heiland! du weißt wie's in der Sache aussiehet, du hasts auch erfahren. Berl. N. p. 53.

Luther.

Und an Gebehrden erfunden wie ein Mensch, das ist, Er hat alles gebrauchet, wie ein anderer Mensch, als essen, trincken, schlafen, wachen, gehen, stehen, hungern, dürsten, frieren, schwitzen, müde werden, arbeiten, sich kleiden, wohnen, beten, und alles wie sonst ein Mensch lebt gegen GOtt und der Welt, welches alles er hätte mögen anstehen lassen, und als ein GOtt anders fahren und sich gebehrden; Aber weil Er war ein rechter, natürlicher Mensch, ließ Er sichs auch gehen wie einem Menschen, und nahm es an, als ein armer Mensch, der das alles bedürfte. Haus-Post. 1. Th. fol. 344.

Zinzendorf.

Wie Er vierzig Tage gehungert, hat Er eine grosse Schwäche des Gemüths erfahren, und was einem Menschen sonst dabey begegnen kan.

It. Er wird bey der beschwerlichen Mühe seines Handwercks manchmal erfahren haben, wie einem Zimmermann zu Muthe ist, wenn ihn die Sonne sticht, und ihn dürstet. Pensil. N. II. Th. p 3.

Darum ist (ohne die geringste Hinderung der Unionis Hypostaticæ, da JEsus doch keine Stunde auf der Welt herum gegangen ist, da Er nicht auch zugleich aller Welt GOtt gewesen wäre,) der Heiland in allen den Sachen, als ein blosser Mensch zu consideriren, und aller Trost für uns ist aus **seiner Menschheit** zu nehmen, aus seiner Egalität mit uns, aus seiner nicht nur völligen Gleichheit mit unsrer Schwachheit, sondern aus einer gewissen Exaltation der Schwäche, aus einer noch grössern Schwäche als wir haben, aus einer Complication aller Schwächen in seiner heiligen Marter-Person, und aller Unbehülflichkeiten, und aller Bangigkeiten, und aller Kleinmüthigkeiten, die kaum hundert Menschen zugleich ertragen könnten, so daß kein elendes Creatürgen seyn kan, das sich nicht noch einen ärmern, schwächern und gedrücktern JEsum vorstellen kan. A. C. Disc. p. 119.

Luther.

Die andere Ursache, warum die Leute so vest an dem Johannis dem Täuffer hangen bleiben, und nicht zu dem HErrn Christo sich halten wollten, war diese, daß Christus so gar schlecht und einfältig daher gieng,

eines

eines armen Zimmermanns, und einer armen Wittwen Sohn, dazu nicht vom Priester-Stand, oder aus der Gelehrten Zunft; sondern ein **Laye und gemeiner Handwercks-Gesell**: Er hatte nie nichts gelernet, war im Zimmer-Handwerck wie ein anderer **Laye** aufgezogen, daß sichs doch gar nicht reimen wollte, solch hohes herrliches Zeugnis Johannis, und der **schlechte Laye und Handwercks-Geselle** JEsus. Haus-Post. 1. Th. fol. 51.

It. Biß auf das dreyßigste Jahr war Christus unbekannt, Er war ein Handwercks-Geselle, ein **Zimmermann**/ niemand hielte Ihn für den Christum, man hielte Ihn vor einen frommen Mann, **Er wartete seiner Arbeit** im Hause und Felde ab, trieb fleißig sein Handwerck, zimmert und bauet Häuser, bis auf das dreyßigste Jahr; er war zu Nazareth gebohren; sie kannten seine Mutter und Vater. Niemand gedachte, daß zu Nazareth sollte der Messias seyn, wie auch Nathanaël spricht zu Philippo: **Was sollte Gutes von Nazareth kommen?** Und Marc. 6. verwundern sich die Juden und sprechen: **Ist nicht das Josephs Sohn?** Wir kennen seine Mutter, Brüder und Schwestern; Er ist **ein Zimmermann**/ wie kommt Er dazu?

Fest-Postill. fol. 56.

Et paulo post: Johannes der heilige Mann sagte: Ihr meynet ich sey Christus. Ich bins nicht; dort zu **Nazareth** ist Er! Wenn man wollte sagen: Christus ist zu **Wittenberg**/ so würde sich jedermann verwundern und das Maul aufsperren und fragen, wo ist Er? So sollten sie auch gethan haben; aber sie liessen ihn wohl singen und sagen: **Er ist mitten unter euch.** ∘ ∘ ∘ Es half nichts, wie viel er ihnen von dem **Zimmer-Knecht** sagte. ∘ ∘ ∘ Es glaubte niemand, daß der arme schlechte **Laye** und **Zimmer-Gesell** sollte der Messias seyn, von welchem Johannes **der grosse** und heilige Mann ihnen sagte: Sie gedachten: ist Er mitten unter uns, warum läuten nicht alle Glocken? Warum bestreuet man nicht alle Gassen zu Ehren dem König? Wo sind seine Pferde und Wagen, seine Reuter und Harnisch? Ja wohl, ja, sollt JEsus, da, der arme **Zimmer-Gesell**/ der Mann seyn?

Nota:

Das mag genung seyn zum gerechten Aergernis, und zur heilsamen Beschämung der elenden blinden Menschen, der hochfliegenden und ungebrochenen Geister, die sich Christliche und Evangelische Theologen nen-

nen lassen, und sich doch an der wahren Menschheit ihres GOttes und Schöpfers JEsu Christi und an seinem Menschlichen ordentlichen Handel und Wandel, und Häußlichen Umständen, in dem Stande seiner Erniedrigung, so schrecklich ärgern und stossen, daß sie einen Lehrer, der die ewige Gottheit JEsu zum Schrecken aller heimlichen Deisten, Arianer, und Semi-Arianer mit Macht ausposaunet, gleichwohl beschuldigen dürffen, Er seye ein Spötter des Sohns GOttes, und tobe ärger gegen den Heiland als der **Mahometh**/ und beschimpfe Ihn, weil Er Ihn einen Zimmermann nennet, und NB. aus dieser seiner Handwercks-Treue, die kräftigste Motive zum Fleiß und zur Arbeitsamkeit der Kinder GOttes in ihrem Berufs-Geschäfte herleitet.

Siehe da, was braucht **Lutherus** für Ausdrücke? Wo hat **Zinzendorf** so geredet? Ich könnte manches anführen; aber ich begnüge mich jetzo mit dem zwar mir eben nicht abgeforderten, aber doch allen Christen gemeinen Bekenntnis:

> Wollt ihr wissen, **wer mein GOtt ist**: Es ist der **Zimmermann** JEsus Christ, der am Creutz hängt zwischen zweyen Schächern, und von dems noch tönen wird auf hundert tausend Dächern, in der künftigen Zeit, und bis in alle Ewigkeiten, Hallelujah!

Luther.

Nun dieser JEsus von Nazareth, Joseph des Zimmermanns, und der armen Wittwen Sohn, **war bis daher seiner Mutter unterthan/ gehorsam und behülflich gewesen; jetzo aber giebt Er ihr das** *Valete*, **nimmt Erlaubnis von ihr**/ kommt nicht mehr wie zuvor; sondern wird nun ihr HErr, tritt in sein Amt, dazu Ihn sein Vater gesandt hatte, gehet zu Johanne an den Jordan, und läßt sich tauffen: Und wiewohl Er Macht hätte andere zu tauffen, gebraucht Er sich doch seiner Gewalt nicht; sondern hält sich wie die andern. Wie alber und einfältig gehet Er daher? Wer wollte Ihn für den Heiland angesehen haben? Er stellet sich nicht anders, wie ein anderer Mensch und armer Sünder, der zu Johanne kommet, und läßt sich **von ihm als ein Sünder/ in aller Sünder Namen/ tauffen**/ u. s. w. Fest-Post. fol. 58.

Zinzendorf.

Ich sehe Joseph kalt, und todt, und ausgestrecket, wies's Ihm die Hände falt't und sein Gesicht verdecket, und mit der Mutter weint, und sorgt darnach fürs Haus, und ist ihr Trost und Freund, und hält so bey

ihr

ihr aus, Und wie es endlich kömmt, spricht: Mutter! bitt euch herzlich, daß ihrs nicht übel nehmt; es thut mir eins theils schmerzlich, am andern ists mein Zweck, darum ich kommen bin, ich muß nun von euch weg, und naus zum Vetter hin. Die Mutter sieht Ihn an, und segnet Ihn mit Wehmuth; Er geht zu Sanct Johann, und spricht in aller Demuth: Ach sey gebeten, tauff mich zur Metanoy, und heil'ge mich zum Lauff des Evangelii. In dem beschrienen XII. Anhang p. 1957.

Luther.

So Christus, welcher war ein rechter natürlicher GOtt, sich hat herunter gelassen, und ist unser Knecht worden, wie vielmehr sollen wir das thun, die wir doch gar nichts, und von Natur Kinder der Sünde, des Todes und des Teufels sind: Und ob wirs gleich thäten, und uns tiefer herunter liessen denn Christus, (das doch unmöglich ist,) so wäre es doch nichts sonderliches, sondern eine stinckende Demuth gegen Christus Demuth gerechnet. Denn ob sich gleich Christus unter den höhesten Engel im allergeringsten Grade eine Hand breit demüthigte, und wir uns tausendmal tiefer, unter alle Teufel und Hölle demüthigten; so wäre es doch nichts gegen Christo, weil derselbe ist ein unendlich Guth, und GOtt selbst, wir aber arme Creaturen, nicht einen Augenblick unsers Wesens und Lebens sicher. Wie ein greulich Gericht wird nun über die ergehen, so diesem unaussprechlichen Exempel Christi nicht nachfolgen, und sich unter ihre Nächsten nicht auch herunter lassen, und ihnen dienen, sondern sich über sie erheben.

Es soll je billig dieses einige Bild Christi treflich erschrecken alle, die in der Höhe sitzen; vielmehr aber die, die sich selbst erheben. Denn wem sollte nicht grauen oben an zu sitzen oder hoch her zu fahren, der da siehet, wie GOttes Sohn sich so herunter läßt und vernichtiget. Haus-Post. 1. Th. fol. 342.

Zinzendorf.

Wenn jemand in die arme elende Natur der Esel hinein führe, und würde ein Esel, und bliebe es sechs oder sieben Jahr, damit die Esel nicht mehr tragen dürften; so würden alle Leute sagen: der Mensch wäre ein Narr, er gehörte ins Toll-Haus. Und GOtt, der Schöpfer aller Dinge, der ist in eine solche Natur, die durch die Sünde ärger worden ist, als alle Bestien, in eine Natur, die mit dem Teufel connectirt hat, und von Ihm besessen war, hinein gefahren, nnd hat sie angenommen, ist geworden als ein anderer Mensch, und ist etliche dreyßig Jahr in derselben Hütte

herum gegangen, und wenn man fragt: Warum? so kan man nichts anders heraus bringen, als daß den Menschen wohl werden soll.

Wer kans den Leuten vor übel halten, wenn sie dencken, wie Menschen gewöhnlich dencken, wenn sie nicht glauben, daß **so ein Mensch** auf der Welt gewesen, und halten alle die, die es lehren, vor Spitzbuben oder Narren.

Wer aber den Heiland kennt, der denckt so: Hat **der** seine Gottheit verläugnet, seine Majestät aller Majestäten vergessen, seine Avtocratie, seine Pantocratie, seine Ertz-Monarchien: so kan ich meine Meisterschaft, meinen Despotismum, meinen ehrlichen Namen, meine ehrbahre Matronschaft, meine ganze Ichheit, meinen ganzen Egoismum, meine Sorge für meine Reputation, in die erste Mistpfütze, bey der ich vorbey komme, schmeissen, ohne alles Bedencken, und kan es gleichsam die Schweine fressen lassen; denn es ist gar nichts dran. **Der selge Schöpfer aller Ding zog an eines Knechtes Leib gering, und lag so da auf dürrem Gras / davon ein Rind und Esel as.** So dencken und singen die Lutheraner. Einleit. Rede zum II. Th. der Gm. R. 1747. = = =

Luther.

Christus läßts damit nicht genung seyn, daß Er sich in der armen Knechts-Gestalt beweiset als ein Mensch, und läßt sichs in allen Stücken gehen wie einem Menschen; sondern Er thut noch ein übriges, und **ward weniger denn alle Menschen**, ließ sich herunter, und dienet allen Menschen mit dem höchsten Dienst, daß Er sein Leib und Leben für uns gab. In welchem Er nicht allein den Menschen sich unterwarf, sondern auch der Sünde, dem Tod und dem Teufel, und trug solches alles für uns, und dazu einen solchen Tod, der der allerschmählichste war, nemlich am Creutz, nicht als ein Mensch, sondern als ein Wurm, Ps. 22. Ja als ein **Ertz-Bube über alle Buben** / ja Er ward so gar zu nicht, daß Er in seines Vaters Gehorsam, und zu unserm Dienst, der **gantzen Welt Auskehricht / und aller Teufel Knecht worden ist.** Haus-Post. 1. Th. fol. 338.

Nota:

Was werden die affectirten Wort-Klauber, Mückensäuger und Kameel-Verschlucker, die falschen und Knechtischen Anbether, und vorgebliche Groß-Macher und Verehrer, in der That aber nur heuchlerische Complimenten-Macher des Heilands, die von der demüthigen und frö-

lichen

lichen Freymüthigkeit eines wahrhaftigen Kindes GOttes, und gebeugten armen Sünder-Herzens, in dem Dencken und Reden von seines lieben Versöhners Treue bis zum schmählichen Tod am Creutz, weder Begriff noch Erfahrung haben; was werden sie, sage ich von diesen Ausdrücken Lutheri dencken? Ist mir der Luther nicht auch ein gottloser Zinzendorfischer Spötter, und tobet ärger als **Mahomet**/ wider den Heiland?

Was beweißt nun, daß noch erst kürzlich ein gewisser Gegner, den Vers aus dem XII. Anhang: *Pendens cum latronibus* **als ein Galgen-Schwengel**/ den Z. wohl nicht gemacht hat, mit grossen Buchstaben, quasi vero, als eine mercklíche Blasphemiam drucken lassen? Es beweißt weiter nichts, als daß solche grosse und ansehnliche Männer keine gebrochene arme Sünder-Herzen sind, und den kleinen verachteten Heiland am Creutz nicht in ihrem Hertzen haben, und daß ihnen der **Leidens-Puncte** ein Dorn in den Augen ist. Hinc illæ lacrimæ.

Zinzendorf.

Wenn ich das Herze seh in seiner GOttes-Grösse, so denck ich, ich vergeh, und wenn ichs wieder messe nach seiner Menschlichkeit; so kan kein Herz so klein, so blöde zu der Zeit, als wie das Herze seyn.

Luther.

Aber das alles that Er nicht, daß wirs würdig wären, oder verdient hätten, denn wer wollte eines solchen Dienstes einer solchen Person würdig seyn? Sondern, daß Er dem Vater gehorsam wurde.

Und hier schleußt Sanct Paulus mit einem Wort den Himmel auf, und räumet uns ein, daß wir in den Abgrund der Göttlichen Majestät hinein sehen, und schauen den unaussprechlichen gnädigen Willen, und die Liebe des Väterlichen Herzens gegen uns arme Erden-Würmer; **daß wir fühlen**/ wie GOtt von Ewigkeit **das** gefallen habe, was Christus, die herrliche Person, für uns sollte thun, und nun gethan hat.

Wem sollte hier sein Herz nicht vor Freude zerschmelzen? Wer sollte hier nicht lieben, loben und dancken, und wiederum auch nicht allein Knecht werden aller Welt, sondern gerne weniger, **und nichtiger denn nichts werden**; So Er siehet, daß Jhn GOtt selbst also theuer gemeynet hat, und seinen Väterlichen Willen an seines Sohns Gehorsam so reichlich beweiset und ausschüttet. O! welche Worte sind es, die an diesem Ort Sanct Paulus redet, als er freylich an keinem Ort redet. Er muß recht entbrannt, fröhlich und lustig gewesen seyn. **Das heißt**/ meyne ich,

durch Christum zum Vater kommen. Das heißt: Niemand komme zu Christo / der Vater ziehe oder locke ihn denn / so treflich süsse und lieblich.

„ O wie viel sind jetzt Prediger des Glaubens, die da meynen, sie „ wissen alles, und haben von diesen Sachen noch nie nichts gerochen noch „ geschmecket? O wie bald werden sie Meister, die noch nie sind Jünger „ worden. Sie schmeckens nicht, drum können sie es auch nicht geben, „ und bleiben unnütze Schwätzer. Haus-Post. 1. Th. fol. 344.

Nota:

Diese letzten Worte möchten sich nur alle Lutherische Pfarrer und Academische Lehrer in ihren Studier-Stuben, und über ihre Canzeln und Catheder schreiben.

Zum Beschluß dieser Abtheilung soll der Evangelische Passions-Prediger und Cantor Johanan noch ein Epiphonema singen:

Zinzendorf.

O wie weint mein Herz über JEsu Schmerz, mir ist der durchbohrten Füsse ihr geronnen Blut ganz süsse.

Das ist das sel'ge Condiment der unschmackhaftsten Speise, und was man nie verdauen könnt, genießt man auf die Weise; und wenn man vollends singen kan: GOtt Schöpfer hieng am Creuze, Jehovah trat den Bus-Kampf an, lag in der Leidens-Beitze; GOtt Schöpfer starb, sein Seelchen flog zurück ins Vaters Hände, und eines Kriegs-Knechts Lanze zog der Leiche durch die Lende: da kommt man vollends ausser sich, und was man da erbeuthe, das weiß kein Engel so, wie ich.

Ehr sey der heilgen Seite!

Sectio VIII.

Von der Reinigung und Heiligung unserer Menschlichen Geburt, Person, und Menschlichen Handlungen, durch die heilige Menschwerdung, Person und Wandel JEsu Christi, der der Einige Mensch in Gnaden ist.

Luther.

Die Natur ist an **Ihm** und an seiner **Mutter** rein gewesen in allen Gliedern, und in allen Wercken der Glieder.

Es ist auch kein **Weiblicher Leib noch Glied** jemahls ohne Sünde * zu seinem natürlichen Werck gekommen, ohne allein in dieser Jungfrauen, da GOtt einmal die Natur und ihr Werck zu Ehren gesetzet hat.

Wie hätte GOtt seine Güte grösser mögen erzeigen, denn daß Er sich so tief in unser armes sündiges Fleisch und Blut hinein sencket, daß Er auch **die natürliche Heimlichkeit nicht verachtet / und die Natur an dem Ort aufs allerhöchste ehret / da sie in Adam und Eva ist am allerhöchsten zu Schanden worden:** So daß hinfort **auch das** nun **Göttlich und ehrlich und rein ist** / das in allen **Menschen** das ungöttlichste, schaambarste und unreineste ist. Das sind rechte GOttes-Wunder-Wercke.

Wie hätte Er auch ein stärcker, kräftiger und reiner Bild der Keuschheit uns mögen fürlegen, denn diese Geburt? Wie gar fället doch dahin alle böse Lust, alle böse Gedancken, wie starck sie immer sind, **wenn wir nicht mehr thun / denn zusehen dieser Geburt** / und bedencken, wie die hohe Majestät so mit ganzem Ernst, so mit überschwenglicher Liebe und Güte würcket und zu schaffen hat in dem Weiblichen Fleisch und Blut dieser Jungfrau Maria.

Es giebt kein Weibsbild einem Mann solche reine Gedancken, als diese Jungfrau; wiederum auch kein Mannsbild einem Weibe, als dieses Knäblein: Eitel Zucht und Reinigkeit quillet aus dieser Geburt, wie man ansiehet, so man anders **das Göttliche Werck darinnen glaubet und** erkennet und wahrnimmt. Haus-Post. 1. Th. fol. 83.

Zin-

* Sündhaftigkeit.

Zinzendorf.

Der Engel sprach zu Maria: **Der Heilige Geist kommt über dich, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, und das heilige Kind, das du hernach gebähren wirst, wird als GOttes Sohn erkannt werden.** Sie gläubt, sie concipirt. Damit ist die Menschliche Natur der Schwestern, die den Fall in die Welt gebracht, zuerst geheiliget; sie hatte den Anfang zur Schmach gemacht, so macht sie auch den Anfang zur Ehre. Mit diesen Worten, mit der Benediction, ward das Weibliche Geschlecht absolviret; und von derselben Stunde an war das Weibliche Glied, die Weibliche Mutter keine Schaam mehr, sondern das ehrwürdigste unter allen Gliedern: Es war die seelige Hütte, die der Heilige Geist überschatten konnte und wollte, darein sich seine Schechine fieng, und ein darum zum Knäblein gebildetes GOttes-Kind belebete, damit es die Manns-Schaam zu Ehren machen sollte, zum edelsten Gliede des Leichnams, zu einem Schöpfersmäßigen Instrument. u. s. w. Gm. Reden. 1. Th. p. 29.

It. Wir suchen nicht nur unsre theuren Geschwister in dem heiligen Ehestande, sondern auch unsre Jünglinge und Jungfern durch die venerable Ideen der Gestalt und Geburt ihres ewigen Mannes, und seiner Mutter heiligen und geheiligten Glieder, = = = in der ihnen freylich nicht natürlichen, aber mit JEsu Blut erworbenen und geschenckten Ἀγνεία zu unterhalten. **In der Erinnerung zu den Zugaben der Lieder-Samml.** 1746.

Luther.

Christus hat eine reine, unschuldige und heilige Geburt. Der Mensch hat eine unreine, sündige und verdammte Geburt, wie David im 51. Ps. saget: **Siehe ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden geboren.** Derselben mag nicht anders geholffen werden, denn durch die reine Geburt Christi.

Nun kan die Geburt Christi leiblich nicht ausgetheilet werden. Das würde auch nichts helffen. Darum wird sie jedermann geistlich ausgetheilet durchs Wort, daß alle, die da vestiglich glauben sie sey ihnen gegeben, denen soll ihre unreine Geburt nichts schaden.

Siehe, das ist die Maas und Weise rein zu werden: von unsrer elenden Adams-Geburt. Darum hat Christus wollen gebohren werden, auf daß wir durch Ihn anderweit neu gebohren würden, Joh. 3. welches geschicht

schicht durch den Glauben, wie auch Jacobus sagt, Cap I. **Er hat** uns williglich gebohren durch sein wahres Wort, daß wir anheben seine neue Creaturen zu seyn. Siehe, also nimmt Christus zu sich unsre Geburt von uns, und versencket sie in seiner Geburt, und schenckt uns die Seine, daß wir darinnen so rein und neu werden, als wäre sie unser eigen; **daß ein jeglicher Christ mag sich dieser Geburt nicht weniger freuen und rühmen / als wäre Er auch / gleich wie Christus / leiblich von Maria gebohren.** Wer das nicht glaubt, oder zweifelt, der ist kein Christ. Dann das ist die grosse Sache und das überschwengliche Guth und unermeßlicher Schatz der Güte GOttes in der Menschwerdung seines Sohnes, daß wir uns des rühmen dürffen, Maria sey auch unsre Mutter, Christus unser Bruder, und GOtt unser Vater. Haus-Post. 1. Th. fol. 86.

Item Fest-Postill. fol. 31. 32.

Aus denen Worten des Engels lernet, daß ihr dieser Geburt des HErrn Christi recht wisset zu gebrauchen, und last es nicht genung seyn, daß ihrs allein im Buch und Ohren habt. Ein grosser Schatz, wenn er in der Erden verborgen liegt, ist er niemand nütze, wenn er aber eröfnet ist, und ganghaftig worden, so daß man damit handelt, da ist er jedermann nütz und köstlich: darum dencke darnach, daß du dieser Geburt gebrauchen könnest, sonst wird sie dir gar kein Nutze noch Trost seyn; denn das du die schlechte Historie weissest, wie es zugegangen ist in der Geburt, und daß Er elend und arm ist gebohren worden, das hilft dich gleich so viel, als wenn du sonst eine Historie vom Könige in Franckreich oder einem andern höreſt, davon du weder Nutzen noch Trost empfäheſt. Wie müssen wir aber dieser Geburt recht und nützlich gebrauchen? Wie ich gesagt habe, daß wirs dafür halten, daß Er **uns** gebohren ist, daß seine Geburt **mein** ist, und daß also seine und meine Geburt zusammen gebracht werden.

Unsere Geburt ist nichts anders denn Sünde, wie David Psl. 51. saget: **Siehe ich bin in Unzeugend gemacht / und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.** Da alles, was ich von Mutterleibe mitbringe, ist alles verdammt Ding, gehört dem Tode, dem Teufel und der Hölle zu. Dieweil nun unser Geburt mit Haut und Haar böse an uns ist, was kan Gutes daraus werden? **Das ist unser Titul / den wir haben von Adam her /** deß mögen wir uns rühmen, sonst lauter nichts; nemlich, daß ein jeglich Kind, so gebohren wird, in völliger Gewalt ist der Sünde, des Todes, des Teufels, der Hölle und der ewigen Verdammnis; es

ist eine elende jämmerliche Geburt, ohne was sonst hernacher folget für Jammer und Noth auf der Welt.

Dieser Geburt zu helfen, hat GOtt geschickt eine andere Geburt, die da rein und unbefleckt seyn muste, sollte sie die unreine, sündliche Geburt rein machen. Das ist nun diese Geburt des HErrn Christi seines eingebohrnen Sohnes, und darum hat Er Ihn auch nicht wollen aus einem sündlichen Fleisch und Blut lassen gebohren werden; sondern Er sollte von einer Jungfrau allein gebohren werden. Er hat nicht allda gelassen an dem Fleisch etwas unreines oder Sünde; sondern alles hinweg gethan, hat es voll gemacht des Heiligen Geistes, **und nichts da gelassen / denn allein / was Jammer und Noth von Fleisch und Blut herkommt / Hunger / Durst / Kranckheit und den Tod /** ausgenommen die Sünde; wie auch die Epistel zum Ebräern sagt: **Daß Er versucht sey allenthalben / nach der Gleichnis / ohne Sünde.**

Das ist das grosse Ding / das uns unser HErr GOtt gethan hat, davon wird niemand Frucht bringen, daß es ihm helffe, denn wer es gläubet. **Niemand aber wird es glauben / denn wer da gefühlet hat / was seine * Geburt seye.** Wer sein Elend nicht fühlet, dem schmecket diese Geburt Christi nicht; wer es aber fühlet, da muß es also gehen, daß wir auch wie der Prophet David schreyen und sagen: **Siehe / ich bin in Untugend gemacht / und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen /** denn wir fühlen die Sünde und unsre böse Geburt. Wenn der Tod kommt, daß man das Hertzeleid fühlet, da möchte man wohl schmecken und darnach dürsten, und froh werden, daß wir diese selige und unbefleckte Geburt haben möchten: Jetzt aber, weil wir die Sünde nicht fühlen, dazu auch die Bitterkeit des Todes nicht schmecken, lassen wirs kalt ins Herz gehen, ja wir hörens wohl, es kommt aber fürwahr nicht mit einem Ernst ins Herz hinein, denn wenn Er gläubte, daß ihm diese Geburt zu gute geschehen wäre, würde er sich weder vor der Sünde noch vor dem Tode fürchten.

Darum habe ich gesagt, daß ein Christen-Mensch also glauben soll, und keinen Zweifel haben, **Christus Geburt seye so wohl sein / als sie des HErrn Christi selber ist.** Und wie er von einer Jungfrauen rein Fleisch und Blut hat, also seye er auch rein, **und diese Jungfrau seye**

seine

* eigene.

seine Mutter geistlich / wie sie des HErrn Christi Mutter leiblich ist gewesen. Deß muß sich das Herz fröhlich erwegen, und gewiß seyn, sonst würde es nicht wohl stehen.

Das will der Engel mit diesen Worten sagen: **Er ist euch gebohren.** Das ist so viel: alles was Er ist und hat, das ist euer, und Er ist euer Heiland, nicht alleine, daß Ihr Ihn ansehet, sondern Er kan euch von Sünde, Tod, Teufel und von allem Unglück erretten; ja so groß als Er ist, ist Er euch gebohren, und ist euer mit allem was Er hat.

Wenn Er nun mein ist, und seine Geburt in meine verwandelt hat, so ist mein Fleisch und Blut auch seiner Mutter, und mit allem, was Er hat, ist Er mein, daß ich darf zur Mutter sagen: **Siehe / das Kind / das du hast gebohren, ist mein; sein Fleisch und Blut ist mein Fleisch und Blut / darum so bist du auch meine Mutter /** must mich auch also für dein Kind halten. Denn was Christus mit sich bringet, das muß mein seyn, wie Er mein ist. Wenn nun seine Geburt von einer Jungfrauen, und ohne Sünde, und voll Heiligen Geistes, **mein ist**; so muß meine Geburt auch seyn von derselben Jungfrau ohne Sünde. Da ist Eva, die erste Mutter, nicht mehr meine Mutter, denn dieselbige Geburt muß gar sterben und verwesen, daß nicht mehr Sünde da ist, da muß ich wider die Mutter, von welcher ich in Sünden gebohren worden, diese Mutter Mariam setzen.

Siehe! also bringt der Engel mit sich eine überschwenckliche Freude, dann es ist nicht möglich, daß das Herz nicht solte froh werden, **wenn es diesen Heiland zu eigen kriegt.**

Zinzendorf.

Und dann wissen wir wohl, daß Er der einzige Mann ist, der Erz-Mann, der einige Jungfräuliche Mann, und daß, wenn wir erst unsre Hütten abgelegt haben, alsdann wir alle nur **Seelen** / und unsern Schwestern gleich seyn werden: **Seine Seelen.** Zum andern wissen wir, daß wir arme Sünder sind, daß Er das Knäblein ohne Sünde **allein** ist, daß wir unsern Schatz in irrdenen Gefässen tragen, die mit einen giftigen Hauch inficirt sind. Wir wissen, daß die grosse Kraft, die gleichwohl drinnen regieret, die Kraft unsers Schöpfers ist, und nicht unsere: aber unser Herz ist sein, es kleben unsere Herzen und Sinnen an Ihm unserm Leben, so wahr er lebt! Und darum wird Er uns dazu verhelffen, daß wir Ihm allenthalben recht ähnlich werden pro modulo, und in unserm Wandel die Seligkeiten und Privilegia seiner Menschheit, eine nach der andern geniessen

mögen, uns aber nicht nothwendig um **eine** einzige Gnade bringen dürffen, die wir als **Menschen** in Ihm haben können. A. C. Disc. p. 151. vide in der Wunden-Litaney, p. 80. 81. loca insigniora.

Luther.

Warum hat GOtt das Zeichen des Bundes, die Beschneidung, allein an den Ort gelegt, deß sich alle Welt schämet, und das Glied dazu genommen, das durch die Sünde das schmählichste und schändlichste worden ist? Damit hat Er wollen anzeigen, daß Niemand durch Wercke zu GOtt kommen, und selig werden könne, sondern allein durch den Glauben und eine neue Geburt. Hätte Er befohlen, die Hand, den Fuß, die Zunge, oder ein ander Glied des Leibes zu beschneiden, so möchte man dencken, der Gebrechen läge an den Wercken, die mit den Gliedern des Leibes gethan werden und böse sind, und die solle man nur unterlassen und gute Wercke thun: Nun Er aber das Glied beschneidet, das kein ander Werck hat, denn daß die ganze Natur dadurch fortgepflanzt wird; will Er damit anzeigen, daß die ganze Menschliche Natur und Wesen lauter Sünde und ganz verderbt und vergiftet sey, und müsse eine neue, heilige Natur werden.

Darum ist auch die Beschneidung allein dem Männlichen Geschlecht aufgeleget, daß Er damit anzeigete, daß von dem Weiblichen Geschlechte einmal ein heiliges, reines Kind, ohne Männlichen Saamen vom Heiligen Geist sollte gebohren werden, welches die vergiftete, unreine Natur, sollte heilig und rein machen. Also hat der Heilige Geist mit dem Bunde der Beschneidung gedeutet auf den zukünftigen Heiland der sündigen Natur, der von einer Mutter allein sollte gebohren werden. Und ob Er wohl der Beschneidung für seine Person nicht bedarf, wolte Er doch solches Zeichen an sich nehmen, als ein wahres Menschen-Kind und heiliges Knäblein, das durchs Verdienst seiner Geburt, Beschneidung, und mit seinem Blut und Wunden die sündige und unreine Natur sollte entsündigen, von ihrer Vergiftung erlösen und heilen, und vor GOtt wieder ehrlich und herrlich machen.

Da siehest du, ob wohl dieses Zeichen vor der Welt schändlich ist, doch ist darinnen verborgen so grosse Göttliche Weißheit, welche nie keine Vernunft hat mögen spühren. Fest-Post. fol. 56.

Zinzendorf.

Durch seine Beschneidung hat Er alles, auch dieses Glied, in integrum restituiret, und was in der Bibel mit einem scheußlichen Namen Pudendum genannt ist, hat Er zum Verendo gemachet, daß es wieder

den

den ehrlichsten und respectablesten Theilen des Leibes gleich worden ist, dadurch, daß das Lamm seine erste Wunde, seine erste Marter daran ausstehen wollen. *Synod.* **Reden** p. 7. Conf. alia loca plurima, v. gr. in dem 1. Th. der Gm. R. p. 29. 30. It, A. C. Disc. 147. 148. It. Lieder-Samml. No. 2198. 2220. 2240.

XII. **Anhang** p. 1895.

Die Knaben, die verhüllen, um deines Gliedes willen, sich so vor jedermann: Die Jünglinge verriegeln sich der Natur mit Siegeln, die nur der Schöpfer öfnen kan. = = =

It. Wir glauben **im Ernst**/ daß der Schöpfer aller Creatur ein Männliches Glied an sich getragen, und in der Person seiner Mutter alle Weibliche Glieder geheiliget auf ewig, und das Wort **Schaam** in Ansehung dieser theuren Glieder unter Christen aboliret hat. = = = Hätten gewisse Theologi mit ihren Gesetz-Predigen besser reussiret, so hätten die Medici und Chirurgi weniger Werck, und vielleicht wäre man ihrer Methode gefolget; weil sie aber andern geprediget, und selbst verwerflich, und ihren Zuhörern, ja oft ihrem eigenen Hause zum Gelächter worden: so wollen wir, an andern Mitteln gar verzagt, sehen, wie weit wir mit dem Evangelio und mit der Inculcirung der Keuschheit kommen können Ἐν προσώπῳ Ἰησοῦ Χριστοῦ, durch die heilige Gestalt JEsu, der gleich wie ein anderer Mensch ist, und an Gebehrden wie ein Mensch erfunden. Das kan niemanden helffen, der nicht an Ihn glaubt; aber es ist eine infallible und probate Cur vor alles, was glaubet; und das ist uns genung. **Seyd getrost und hoch erfreut/ JEsus trägt euch meine Glieder.**

Luther.

Da ist Er klärlich abgemahlt mit allem Thun, das Er auf Erden ausgerichtet hat, und ist ordentlich nach einander beschrieben, wie Er gegangen ist durch unser ganzes Leben, von der Geburt an bis in Tod: Er hat aber einen sonderlichen Gang getroffen, der besser ist denn unser Gang, und hat durch seinen heiligen reinen Gang unsern schändlichen sündlichen Gang geheiliget, und hat doch solchen Gang eben an dem Ort angefangen, da wir ihn alle anfangen, nemlich an der Empfängnis. Tom. VI. Jen. fol. 72.

Zinzendorf.

Wir werden durch unser ganzes Leben geführet, **wie Er. Um seinet willen** sind alle unsre Glieder heilig, und wir sehens vor einen gottlosen Gedancken an, wenn man eines vorm andern verachtet, oder eine Hand-

lung, die er gethan, oder befohlen hat, geringer schätzen will, als die andere. **Alles / was ihr thut mit Worten / oder mit Wercken / das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu** / und dancket GOtt und dem Vater in der Handlung und durch die Handlung. Col. 3, 17. Pensilv. R. 1. Th. p. 49.

Luther.

Er hat eben gelebt, und alle natürliche Menschliche Wercke gethan, mit essen, trincken ꝛc. wie ein anderer Mensch, Phil. 2. damit hat er alles geheiliget, was wir sind und thun nach dem natürlichen Leben, **als Menschen** / daß uns nichts schadet, wir essen, trincken, gehen, stehen, liegen, sitzen, schlafen, wachen, arbeiten und ruhen: welches wohl alles unrein ist unsers Fleisches und Blutes halber; **aber wir genüssen seiner / wo wir unserer entgelten.** Denn Er hat alles rein gemacht, an seinem Leibe, daß uns **durch Ihn** nicht schadet, was der alten Geburt und dieses Lebens ist, sondern eben so rein geschätzet wird, als die Seine, weil ich in seine Geburt und Leben eingekleidet bin durch die Tauffe und den Glauben; daß auch alles GOtt gefällig ist, was ich thue, und heißt ein **heilig** gehen, stehen, essen, trincken, schlafen und wachen ꝛc. ꝛc. daß uns also alles muß eitel Heiligthum werden an einem Christen, ob Er gleich noch im Fleisch und Blut, und an Ihm selbst unheilig ist, aber durch den Glauben ist er allerdings rein.

Also ist es eine fremde, und doch unsere Heiligkeit; daß GOtt alles was wir thun in diesem Leben, als an ihm selbst unrein, nicht will ansehen, sondern alles heilig, köstlich und angenehm seyn solle **durch dis Kind** / welches durch sein Leben die ganze Welt heilig macht. l. c. fol. 74.

Zinzendorf.

Die Haupt-Sache, die wir von der Menschwerdung unsers Heilandes profitiren können, ist noch was anders und wichtigers, als das, was ich jetzo gesagt habe, nemlich: daß wir können das unartige und verderbliche Wesen in unsern Gliedern, durch den Rath und Beystand unsers lieben Lammes, unsers Mit-Menschens, unsers Cameradens in der Menschlichen Hütte und Natur, in eine solche Ordnung, in eine solche Unterbeugung und Schmeltzung bringen, daß es uns nichts mehr irren und stöhren kan, ꝛ ꝛ ꝛ wenn wir nur sagen können: **Du weißt / es kleben Herzen und Sinnen an dir mein Leben! so wahr du lebst. Da sage ich / wie mirs mein Herze gab, und wie ich reden gelernet hab:**

In

In dem Namen JEsu / des Menschen-Königs / es mag um viel seyn oder wenigs / Er hilft uns durch.

Er hilft uns in seiner Autorität vollenden, in seiner Autorität die Sünde und das Verderben schelten, den Satan wegheissen, und der Welt unter die Augen treten: Er hilft uns in seiner Autorität schlafen, wachen, essen, trincken, und alle Verrichtungen des Menschlichen Lebens thun: und das alles so wahr Er ein Mensch ist, so wahr Er ein Kind gebohren ist, u. s. w. **In der Predigt am Christ-Fest.** 1744.

Luther.

Wilt du von Heiligkeit rühmen, warum rühmest du das Heiligthum nicht, daß JEsus Christus GOttes Sohn mit seinem eigenen Leibe angerühret hat? Was rühret Er denn an? Dein gehen und stehen, dein Leiden und Anfechtung, dein Leben und Sterben, welches Er alles erfahren, getragen, und hindurch gegangen, und zuletzt auch unter der Erden gelegen hat im Grabe, mit einem Stein und Siegel verwahrt, nicht allein zum Zeugnis, daß Er wahrhaftig gestorben seye, sondern daß Er auch das Grab, ja Galgen und Rad, und alle Orte, wo ein Christe liegt, zu eitel Heiligthum und heiligen Ruhestätten und Schlaf-Kammern machte, weil Er auch da gelegen und geruhet hat. Siehe, also macht der **Einige** Mensch JEsus Christus alle Welt voll Heiligkeit. l c. p. 76. 77.

Zinzendorf.

Wollt ihr gern heilig seyn um und um, da habt ihr euer Privilegium: Wer sein Heil gefunden in JEsu Wunden, der wird so heilig als JEsu Wunden an Seel und Leib.

It. Der Heiland hat müssen alle Sachen selbst erfahren, und ist hinein gegangen in die unterirrdische Gegend, wo die schlafende Leiber liegen, hat hinter sich zugemacht, hat seinen Leichnam über die Erde gebreitet, und hat drey Tage und Nächte so da gelegen, und hat den Boden mit seinem Leichnam geheiliget und geweyhet, und hat die unterirrdische Gegend zu einem geweyheten Ort und zu Ruhe-Kämmerchen, zu Schlaf-Stellen, zu einer Schlaf-Kirche gemacht. Gm. R. 1. Th. p. 292.

)o(

Sectio IX.

Von dem Aergernis und Spott der Vernunft über der Creutz-Lehre, und wie der Glaube nicht jedermanns Ding ist.

Luther.

Aber hier stößt sich die Vernunft greulich, und will toll werden, daß **Mensch** soll GOtt seyn, das kan sie nicht zusammen reimen, und ist das der Artickul, daran sich die Juden noch heutiges Tages stossen, und können nicht aufhören mit Steinwerffen; aber Christus gehet auch aus ihrem Tempel, daß sie Ihn weder sehen noch finden mögen. Diese Geschicht ist nicht eine geringe Erschreckniß allen denen, die in der Schrift vermessen sind, und nicht demüthiglich verfahren. Denn es noch heutiges Tages so zugehet, daß viele in der Schrift lesen und studiren, und können doch den Christum nicht finden. Er hat sich vor ihnen verborgen, und ist aus dem Tempel gegangen.

Und wie viel sind deren auch, die mit dem Munde sagen, daß GOtt Mensch sey, **und doch ohne Geist im Herzen sind / die zur Zeit des Treffens beweisen werden / daß sie es noch nie mit Ernst gemeynet haben.** Haus-Post. 1. Th. fol. 341.

Zinzendorf.

Was dächte die heutige Christenheit, wenn einer käme zu ihrer Zeit, mit dergleichen Zeichen, ihr vorzuschreiben, sie sollte einen GOtt aus Ihm gläuben; gläubten sie's wohl? Sie thut, als ob sie der Nachricht gläubt, die man so lang her von JEsu schreibt, wem's auch eine Fabel im Herzen deuchtet, (so dünckt sie allem was nicht erleuchtet,) das red'ts doch nach. Wenns aber **zu Ernste und Proben kömmt** / und man durchs Gläuben wo wird gehemmt durch des Fleisches Lüsten, im Eigensinne, da merckt man bald in dem Herzen drinne, wie viel man gläubt. XI. Lied. Samml, p. 1773.

Luther.

Die Christen müssen alle um des Evangeliums willen, welches eine närrische lächerliche Predigt ist, vor der Welt verachtet, verhöhnet und verspottet werden: denn das ist uns Christen aufgelegt, und kan nicht fehlen, daß wir müssen die Schande tragen; **und es kan nicht fehlen / wenn**

wenn man das Evangelium recht prediget / daß man uns nicht sollte verachten / verschmähen und verlachen / das ist das heilige Creutz, welches fast schmählich ist vor der Welt.

Es war eine grosse Thorheit, daß die Christen glaubten an den Menschen, der am Creutz gestorben war, und hielten Ihn für einen GOtt und Heiland; aber das ist unser Wahrzeichen und Loosung, das müssen wir tragen, da wird nichts anders aus, wie auch St. Paulus 2. Tim. 3. lehret. Fest-Post. fol. 45.

Zinzendorf.

Da man jetzo anfängt von den Wunden JEsu in einem solchen Ernst zu reden, so setzt sich fast ein Theil der Christenheit dagegen: Zum wenigsten wird, wenn es so fortgehet, in der Protestantischen Kirche bald kein Theologus die Wunden JEsu mehr nennen dürffen cum emphasi, mit einer Empfindung seines eigenen und anderer Herzen, ohne sich verdächtig zu machen; Es wird bald kein Mensch mehr von den Wunden und dem Blut des Heilandes reden dürffen, oder man wird sagen: Er ist ein Herrnhuther / Er ist ein Anhänger von dem Mann, der sich in die Wunden JEsu überstudirt hat, und darüber so verachtet worden ist, daß ein jeder Hinckender an Ihm zum Ritter wird. Wunden-Lit. p. 51.

It Ein Buch, eine Special-Schrift wider das Verdienst Christi, ist eine von des bösen Feindes schlechtesten Künsten: Wenn ers aber nach und nach zum *Genio* der gemeinen Religion machen / und es unvermerckt durch der Lehrer Exempel unter die Zuhörer bringen wird, daß man dieser Sache zu viel thun, daß man zu viel von des Heilandes Verdienst und Wunden reden, dencken und handeln kan; dann wird es sein Meister-Stück seyn. Und wenn der Satan das ausführen kan, so werden wir wieder die Apostolische Kirche werden; Wir werden angemerckt werden unter den übrigen religiösen Menschen, als allgemeine Thoren / und unsre Predigt wird die thörichte Predigt allein bleiben, den Weisen dieser Welt unbekannt, und Mitleidens-würdig, den rohen Menschen unleidlich. l. c p. 57.

Nun

Der an dem Creutze ist unser GOtt, würden wir auch aller Welt ihr Spott. Das ist unsre Loosung, daran man spühret, ob uns der Name der Brüder gebühret; das Schiboleth.

Luther.

Je weiser, klüger, heiliger und frömmer die Menschen sind, desto mehr wüten und toben sie gegen das Evangelium, und ist nicht ein Menschlicher Haß und Feindschafft, sondern ein Satanischer Grimm und Zorn.

It. Das ist der Groll und Widerwillen der blinden und feindseligen Vernunft wider **GOttes Marter / Blut und Tod** ꝛc. Vid. *infra*,

Zinzendorf.

Die Sache kommt wircklich aus dem Grund her: Mit dem ergeben ans Lamm hälts schwer; denen klugen Leuten scheinet die Gnade wenigstens Ueberfluß, wo nicht Schade; so glauben sie. No. 1782.

It. Ihr philosophisches Herze macht, daß auch ihr Kopf mit darüber lacht, und weil's demonstriren dazu nichts nutzet, **fluchet das Herz / wenn der Kopf gestutzet beym Creutzes-GOtt.** No. 2127.

Sectio X.

Der Glaube ist weder Phantasie noch Philosophie, sondern eine Herzens-Sache, ein wahrhaftiges Gefühl und lebendige Erfahrung der Gnade, im Blut und Wunden JEsu, durch den Heiligen Geist.

Luther.

Hier ist einem jeglichen wahrzunehmen und zu prüfen, ob Er auch den Glauben und Heiligen Geist **fühle** / und seine Stimme empfinde in dem Herzen, wie Paulus spricht: Wo Er im Herzen ist, da ruffet Er: Abba lieber Vater! = = = = Darum halte vest darüber; **das Ruffen des Geistes must du fühlen im Herzen** / denn es ist ja deines Herzens Ruffen, wie solltest du es nicht fühlen? = = =

Der Ort ist zu lang, aber würdig, als ein Zeugnis **Lutheri** von der empfindlichen und fühlbahren Gewißheit der Kindschaft GOttes, ganz nachgelesen zu werden, bis auf die Worte:

Aber über die Gläubigen ruffet das Blut Christi eitel Gnade und Versöhnung durch seinen Geist Haus-Post. 1. Th. fol. 159.

Zinzendorf

Dem Geiste ein Kind, dems Herze gleich rinnt die Mutter zu hörn die Wunden des Lammes im Herzen verklärn. **Lu-**

Luther.

Wer kan solche überschwengliche Freude begreiffen, geschweige aussprechen, daß ein armer stinckender Sünder möge mit eben solchem Recht und Zuversicht GOtt seinen GOtt und Vater nennen, wie Christus selbst? Der Titul, daß wir Christus Brüder sind, ist zu hoch. Wenn der Heilige Geist diese Gnade nicht giebt, so kan niemand sprechen: Christus ist mein Bruder. Die Vernunft ist nicht so kühne also zu sagen, ob es jemand mit dem Munde spräche, wie die neuen Geister. Es läßt sich nicht also sagen; es ist von nöthen, daß es **das Herz also fühle / sonst ist es lauter Heucheley. Wenn du es im Herzen wahrhaftig fühlest / so wird dir's ein so groß Ding seyn / daß du vielmehr still schweigen wirst.** Dieser wichtige Ort, Haus-Post. 1. Th. fol. 11. 12. ist werth ganz nachgelesen zu werden.

Zinzendorf.

Wir waren gestern zu sehr **im Genuß / und konten nicht viel reden** / darum haben wirs bis auf diese Stunde versparet, uns mit einander zu erfreuen, daß GOttes Sohn ein Knabe ward. A. C. Disc. p. 150.

Wie wärs, **man schwiege gar** / und ließ vors Geistes Wittern die Seel und Glieder zittern; die Augen möchten thränen, das Innerste sich sehnen, die Sinnen giengen zu, und dächten: **Lamm / nur du!**

Luther.

Wenn uns GOtt die Gnade thut, daß wirs im Herzen **also fühlen** / so sind wir genesen; wir werden aber nicht viel davon sagen, ja für der Grösse dieses Guthes werden wir noch wohl zweifeln und wancken, obs wahr sey oder nicht.

Die allein so schreyen: Christus ist mein Bruder! Christus ist mein Bruder! das sind tolle Geister, und nicht die rechten Geister: Es gehet mit einem Christen viel anders zu, und ist sehr ein wunderbarlich Ding, so, **daß sich das Fleisch drüber entsetzen muß / und darf nicht wohl** davon weder sagen noch bekennen.

Die rechtschaffenen und frommen Christen gehen daher in Verachtung ihrer selbsten, und gedencken also: Ey, ich arme, elende Creatur, ich armer sündiger Mensch, wie komme ich dazu, wie soll ich so würdig seyn, daß GOttes Sohn mein Bruder ja mein Bräutigam seyn soll!

Darum solls uns dran gelegen seyn, daß wirs nicht nur mit den Ohren

ren hören, sondern **im Herzen also fühlen**/ so werden wir nicht so froh seyn, sondern uns darüber verwundern. l. c. fol 13.

Zinzendorf.

Das Antlitz wird bald Feuer-roth, bald wieder blaß als wie der Tod vor Beugung und vor Schrecken, entsetzt sich vor dem Bräutigam, dem Jehovah, vor dessen Flamm, die Elohim sich decken: Was muß JEsus an mir trüben Hertzen lieben? Hertz du weist es, Sein Verdienst und Leiden heist es. vid. das Lied: **Wie sind wir doch so herzlich schlecht** ꝛc. No. 1840.

It. Ist das **mein lieber Bruder**, (gedenckt ein armer Staub,) Der aller Welten Ruder nicht hielt vor einen Raub, und ward ein armer Mensch wie ich, und that so Herz-vertraulich? Er ist es sicherlich.

Item, ꝛ ꝛ ꝛ Auf einmal einen Anblick sehn, daß ihm gewiß die Haare zu Berge werden stehn. It. **Was denckt ihr/ daß man mit dem Mann, vor dem Johannes bebte/ so nahe werden kan!** No. 1785. v. 9. 10. 11.

Luther.

Wer das Wort aufnimmt um des Predigers willen, der glaubt nicht dem Wort, auch nicht in GOtt durchs Wort; sondern Er glaubt dem Prediger, oder an den Prediger; darum bestehet sein Glaube auch nicht lange. Wer aber dem Wort glaubt, der achtet nicht, wer die Person ist, die das Wort sagt, und ehret auch nicht das Wort um der Person willen, sondern die Person ehret Er um des Worts willen; und ob die Person untergienge, oder gleich vom Glauben fiele, und anders predigte, so läst er ehe die Person, denn das Wort fahren.

Das ist der rechte Unterscheid des Menschlichen und Göttlichen Glaubens. Der Menschliche Glaube haftet auf der Person, glaubet, trauet und ehret das Wort um deswillen, der es sagt: Aber der Göttliche Glaube wiederum **haftet auf dem Wort, das GOtt selber ist/ und fühlet, daß es so gewiß wahr ist**/ daß ihn niemand davon reissen kan, wenns gleich derselbe Prediger selbst thun wollte. u. s. w. Haus-Post. 1. Th. fol. 99.

Zinzendorf.

Wer sich also an die Menschen addressiret, daß sie ihm mehr werden als Mit-Gehülffen seiner Gnade und Freude, mehr werden als seine Gehülffen im Weinen: **Weinet mit den Weinenden**; setzt seine Hofnung

auf

auf sie, hängt sich an sie, läßt mit ihrem Credit zugleich die Sache selbst fallen und eingehen, weil ihm das Lamm mit ihnen zugleich wegfällt: **ein solcher ist ein Atheist** Pred. vom 30. Jan. 1746.

It. Die Haupt-Sache ist und bleibet für uns, **die**, daß wir sein **eigen** Herz sind. So lange wir das nicht sind, so lange Er uns nicht lieber hat, als kein anderer, so lange Er nicht mehr Attention auf uns hat, als unsre Weiber, Kinder, Männer, Brüder, Schwestern, und alles was uns am nächsten ist, die geistlichen Verwandten nicht ausgenommen; so lange Er uns nicht lieber und inniger und zärtlicher gefasset hat, als alle, die uns fassen und lieben können; so ists noch nichts mit uns, so sind wir trockene Leute. Gm. N. 1. Th. p. 26.

Luther.

Glaube ist nicht der Menschliche Wahn und Traum, den etliche für Glauben halten, = = = das gehet so zu: Wenn sie das Evangelium hören, so fallen sie daher, und machen ihnen aus eigenem Wahn **einen Gedancken** im Herzen, der spricht: **Ich glaube.** Das halten sie denn für den rechten Glauben. Aber es ist ein Menschlich Gedicht und Gedancke, den des Herzens Grund nimmer erfähret, = = = aber Glaube ist ein Göttlich Werck in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus GOtt, Joh. 3. = =. Glaube ist **eine lebendige erwegne Zuversicht** auf GOttes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal drüber stürbe. Vid. Præf. in Epist. ad Romanos.

Zinzendorf.

Es giebt aber auch gleichgültige Leute, denen es so am gemächlichsten ist, daß sie sich, wie D. **Luther** sagt, hinsetzen, und einen Gedancken fassen, der spricht, ich glaube: Nehmen sich die Sprüche und Wahrheiten, setzen voraus, sie sollen wahr seyn, und wenn das Herz spricht lauter Nein, und wenn sie keinen Sinn dazu haben, wenn sie kein Gefühl davon haben, und weder Beweiß noch Kraft heraus kommt; so glauben sie immer drauf los, lassen keinen andern Gedancken in ihrem Gemüth aufkommen, hören keinen Zweifel an, sondern sie glauben. **Der** Glaube wird von andern vor eine Chimere gehalten, und er ists. = = = Wer uns nicht kennt, der denckt, wir seyn solche Chimerique Gläuber, und wird uns nicht zu der ersten Sorte rechnen, sondern zu der zweyten. Ich habe aber gesagt, wir gehen mitten durch. **Vors erste** halten wir den Glauben für nichts weniger, als für das Object einer Evidenz; denn er hat mit Dingen zu thun, die nicht **erscheinen. Zweytens** halten wir den Glauben

für nichts weniger als für einen Gedancken, der spricht: Ich glaube, für einen vestgesetzten obstinaten Gedancken: ich will gläuben. Und dennoch glauben wir, daß es eine **solche** *Realität* ist, die so gewiß ist, als uns unser Leben, und unsre Seele gewiß sind, die wir auch nicht sehen. Gm. Reden II. Th. p. 148. Conferatur die Beschreibung des Glaubens l. c. p. 154. 55. It. die Oster-Predigt 1744. p. 10. 11.

Luther.

Du must also fest und gewiß in der Sache von GOttes Wort seyn, daß, ob ich auch selbst zum Narren würde, und, da GOtt für sey! widerrufte und verleugnete meine Lehre, daß du darum nicht davon tretest, sondern sprechest: Wenn auch **Luther** selbst, oder ein Engel vom Himmel anders lehret, so sey es vermaledeyt. Denn du must nicht **Lutherus**/ sondern **Christus** Schüler seyn.

Es ist nicht genug, daß du sprechest: **Luther / Petrus / Paulus /** hat das gelehrt; sondern du must bey dir selbst **in deinem Herzen und Geist und Gewissen fühlen / und Christum selbst inwendig empfinden /** daß es GOttes Wort sey, wenn auch alle Welt dawider stritte. So lange du **das fühlen** nicht hast, so lange hast du gewiß GOttes Wort noch nicht geschmecket, und hangest noch mit den Ohren an Menschen, Mund und Federn, und nicht mit des Herzens Grund am Wort, und weissest noch nicht, was das ist, Matth. 23. **Ihr sollt euch nicht Meister heissen auf Erden / denn Einer ist euer Meister / Christus.**

Der Meister lehret im Herzen, doch durch das äusserliche Wort seiner Prediger, die es in die Ohren treiben, aber Christus treibts ins Herz. Tom. II. Jen. fol. 86.

Zinzendorf.

Möcht' man doch vor dir zerfliessen, und thränend deine Füsse küssen, wie wir es dann im Geiste thun; Unser Freund ist unbeschreiblich, den Philosophen ganz ungläublich; was liegt daran; **Wir fühlen** nun und sagens ohne Scheu, es ist nicht Phantasey oder träumen; **das Herze nennt den Mann / dens kennt / und dessen Flamme drinnen brennt.** No. 1790.

Luther.

Wenn der Mensch in dem Glauben vollkommener wird und zunimmt, **so kreucht er endlich mit Haut und Haar ganz in Christum, und hält den rechten Sabbath:** Da muß denn das fühlen der Sünde

und

des Todes abnehmen, wegfahren und vergehen, wie die Wellen und Bulgen auf dem Meer, und sein Gewissen wird ruhig, und **sein Herz gar stille / sanft und zufrieden in den Wunden JEsu / weil er vestiglich glaubet und fühlet** / daß Sünde, Tod, Teufel und Hölle durch Christi Tod überwunden und abgethan seynd: denn wenn das Herz an dem Wort hanget, so muß das alte Düncken und Fühlen ausgehen. So gehet denn mit der Zeit auch der ganze Wille hinnach, wo der Wille in Christum hineingehet, da gehet Lust, Liebe und alles hinnach, und da kreucht er denn ganz ins Evangelium, und wird ein neuer Mensch, und läßt die alte Haut draussen liegen. Darnach kommt ein **ander** Licht und sehen, ein **ander** hören und verstehen, ein **ander fühlen** und erkennen, und auch ein **ander** würcken, reden, und ausfliessen.

Und so wird alles / was am Menschen ist / in Leib und Seele / Christisch, und feyret und hält alsdenn den rechten Göttlichen Sabbath; welches bedeutet ist dadurch, daß Christus der HErr am Sabbath zur Ruhe gegangen, und im Grabe gelegen. Haus-Post. II. Th. fol. 10.

Zinzendorf.

Ach mein herzliebes JEsulein! du hast ein sanftes Bett für **deine Sabbathe-Herzelein**; Es wird davon geredt, gedacht, gesungen und gespielt: **Noch vielmal seliger gefühlt / wie gut sichs liegt im Seitelein / Ehre dem Seiten-Schrein!**

Ir. Bis die Christin beym Christ wird seyn, glaubt sie **an GOtt / ihr Fleisch und Bein.**

Luther.

Wer mich liebet der wird mein Wort halten. Dieser Spruch gebiehret eine Frage: Warum Christus also redet, als müßten **wir** anfangen zu lieben? so es doch gewiß ist, daß es widersinnisch zugehet, und daß **GOtt** muß anfangen uns zu lieben.

Diese Frage habe ich schon mehrmal aufgelöset, also: Etliche Sprüche lauten, als heben wir es an; die andern lauten, daß es GOtt anfange: Nun muß je freylich GOtt den ersten Stein legen, drum fängt Er am ersten an, und nimmt mich zu Gnaden, daß ich in seiner Huld stehe, aber darum fühle ichs noch nicht so gleich, wiewohl sein Werck schon da ist; aber wenn Er also kommt, so ist Er sehr nahe, **und da zündet Er das Herz an / daß es die Liebe fühlet** / da hebt es denn **auch an zu lieben.**

Das

Das meynet Christus, darum redet er nicht von dem Werck, das **wir** anheben; sondern **davon**, daß wir hernach fühlen, und von der Liebe die aus dem Fühlen folget; So ist nun das die Meynung: Wer mich liebet, **der wird mein Wort halten**/ das ist: **wenn ich gemacht habe/ daß der Mensch meine Liebe fühlet**/ so wird Er anfangen mich wieder zu lieben, und diese Liebe damit beweisen, daß er meine Gebote halten wird. Darum ists **von dem Fühlen der Liebe GOttes im Heiligen Geist** gesagt, und nicht vom Anheben unsrer Liebe, da wir hernach, wenn wir **seine Liebe fühlen**/ alles gern und lustig thun, was Ihm wohlgefällig ist. **Haus-Post. II. Th. fol. 73.**

Zinzendorf.

Paulus sagt: 1. Cor. 13, 1. 2. **Wenn ich mit Menschen- und Engel-Zungen redete** ꝛc. ꝛc. **und hätte die Liebe nicht/ so wäre ich nichts.**

Es muß einer sehr blind seyn, wenn einer unter **der Liebe** das verstehen will, was man gemeiniglich unter dem Wort nimmt, z. E. ein gutherziger Mensch seyn, seinen Nächsten Guts thun ꝛc. ꝛc. = = = Es ist ein danckbahres Empfinden, ein kindliches Beugen, ein unaussprechlich Fühlen, daß man selig ist durchs Blut JEsu, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Joh. 3, 16. 1. Joh. 4, 10. It. **Lasset uns Ihn lieben**, denn **Er** hat uns **erst** geliebet, 1. Joh. 4, 19. **Sie liebt viel**/ sagte der Heiland von dem berüchtigten Weibe, von der armen Sünderin, **weil ihr viele Sünden vergeben sind**/ u. s. w. Pensilv. N. 1. Th. p. 111.

Also ist die eigentliche Apostolische Ordnung: **Welchen ihr nicht gesehen, und doch lieb habt/ und nun an Ihn gläubet**; nun auch gläuben gelernet habt. 1. Petr. 1, 8. denn der erste Affect bey einem armen Sünder, der nicht systematisch Theologie lernet, sondern aus Noth, aus Elend, ist der: daß ihm **Gnade** wiederfahren ist, und daß Ihm die Gnade von **JEsu** wiederfahren ist, und daß er **aus der Gnade** seinen Heyland schließt, und daß er **aus** der Vergebung der Sünden glaubt, daß ihm die Vergebung der Sünden **erworben** ist. Oster-Pr. 1744. p. 10.

Luther.

Nun Johannes ist der Jünger, den JEsus lieb hat, und der auf seiner Brust lieget. Da sehen wir, daß allein der Glaube die rechten lieben Jünger Christi machet, und dieselben empfahen auch den Heiligen Geist durch denselben Glauben, und nicht durch ihr Thun und Würcken.

Wür-

Würcken macht auch wohl Jünger, aber nicht **liebe Jünger**/ sondern zeitliche Heuchler, die nicht bestehen. Denn GOttes Liebe hält sie nicht, weil sie nicht glauben, und nicht auf der Brust JEsu liegen. **O welch ein groß Ding ist das! der Glaube besitzet das Herz JEsu**/ das ist, er hat alle Güther Christi, und allen rechten Verstand.

Ich habe oft gesagt, daß der Glaube mache aus dem Menschen und Christo ein Ding/ **daß beyder Haabe gemein werde.** Was Christus ist und hat, das ist des gläubigen Menschen eigen, und wiederum wie Paulus Röm. 8. sagt: **GOtt hat seinen einigen**/ **eigenen Sohn für uns gegeben**/ **wie sollte Er uns etwas enthalten?**

Also verläßt sich ein Christgläubiger auf Christum, tröstet sich seiner, ruhet auf Ihm, als auf seinem eigenen Guth, von GOtt ihm gegeben, so wie Sanctus Johannes ruhet auf Christus Brust, als auf seinem Lager, ist sicher und gewiß.

Siehe, solch überschwenglich Guth bringt mit sich der Glaube Christi, **daß Er den Menschen auf seine Brust**/ **und in sein Herz und Wunden**/ **zur stillen, sanften Ruhe leget**/ **daß Er Sünde**/ **Tod und Hölle nicht fürchten darf**/ **dann er ruhet und ist eingewickelt in Christum**/ das ist, in der Gnade wider den Zorn, in der Gerechtigkeit wider die Sünde, in dem Leben wider den Tod, am Abend-Essen, das ist am Abend und Ende dieser Welt, da im Evangelio das rechte Oster-Lamm für uns geschlachtet, wird fürgetragen, und durch die Predigt angerichtet, daß es der Glaube essen kan, und die Seele speisen. Und daß Johannes so eben **an der Brust sich lehnet**/ deutet an, **daß ein gläubiger geistlicher Mensch den rechten Verstand von GOttes Wort und alle Weißheit hat**/ und darum kan er von allen Lehren und Sachen, von allen Geistern, von allen Ständen und Wercken recht richten und urtheilen, ihn aber kan niemand richten, 2. Cor. 3. **Haus-Post.** 1. Th. fol. 146.

Zinzendorf.

So bald der Heilige Geist die Wunden JEsu verklärt im Herzen, und dem armen Sünder die Seligkeit, Gnade, Friede und ewiges Leben, das ihm erworben ist fühlen lässet; da wird einem vor Creuzes-Freuden weinerlich als wenn ein jeder Bruder und eine jede Schwester, ein jedwedes Schülerchen der Gnade, das heute erst einen Blick in die Sache thut, Sanct Johannes wäre, und eben das Recht hätte, der Favorit, der Jün-

ger an der Brust zu seyn. **So Brust-Blatt-Jüngermäßiglich wie** *Sanct* **Johannes.** Wunden-Litan. p. 25.

Nota:

Lutherus hat hin und wieder noch kräftigere Ausdrücke, die aber jetzo nicht eben alle vorkommen. Was wollen aber doch die Theologi mit der Beschuldigung, daß **Zinzendorf** den Glauben **im Gefühl und in der Empfindung** setze: Ist denn das nun ein Irrthum, so ist *D.* **Luther** auch ein Phantast und Irr-Geist. Sie sagen aber: **Ins Gefühl der Sinnen und Einbildungs-Kraft** setzet **Zinzendorf** den Glauben. Allein, das ist eine offenbahre Unwahrheit, und boßhaftige Verleumdung. Er nennet in allen Orten cum Emphasi **das Herz**/ und das sollten sie zum **Gefühl** hinzu setzen, so wärs ehrlich gehandelt.

Doch was kan man von Menschen fordern, die kein **Herz** Ps. 51. und keinen **Geist** haben, Ep. Judä v. 19. und darum durch die unzehliche Verschiedenheit ihrer Meynungen und Vernunfts-Einsichten, Secten- und Rotten-Macher werden müssen. Wären sie neugebohrne, lebendige und geistliche Menschen, so hätten sie auch ein geistlich Gefühl und geistliche Sinnen, und einen geistlichen Verstand, wären rechte Theologi Johannei, Jünger an der Brust JEsu, die ihre Theologie nicht aus Büchern studiren, in den Kopf, sondern durch glauben, lieben, hungern und sehnen, aus den Wunden JEsu, aus seinem Herzen in ihr Herz gezogen hätten, und möchten mit Johanne Apostolo & Theologo sagen: **Was wir gehöret und gesehen haben/ was wir beschauet haben mit unsern Augen/ und mit unsern Händen betastet haben/ vom Wort des Lebens/ das verkündigen wir euch.** 1. Joh. 1, 12. Da sie aber grösten Theils solche natürliche, Philosophische, oder vielmehr Phantastische Kopf- und Hirn-Gelehrte, Glaub- und Saft- und Kraft-lose, trockene Menschen sind; so ists kein Wunder, daß ihnen die Worte, die aus einem lebendigen Glauben des Herzens heraus gesprochen werden, als lauter Phantasmata und Monstra Opinionum vorkommen.

Ein Thier verstehet und fühlet wie ein Thier; ein Mensch wie ein Mensch, und ein Christ wie ein Christ.

Es hats kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret/ und ist in keines Menschen Herz gekommen/ was GOtt bereitet hat denen/ die Ihn lieben; Uns aber hat es GOtt offenbahret durch seinen Geist/ 1. Cor. 2, 9. 10. = = = **Denn wir haben nicht empfangen**

den

den Geist der Welt / sondern den Geist aus GOtt / (wir sind keine Philosophische Genii, und Schüler des Aristotelis, oder Cartesii, sondern Theologi, i. e. Kinder, Alumni und Schüler des Geistes GOttes, das ist, JEsu Christi,) daß wir wissen können wie reichlich wir von GOtt begnadiget sind / v. 12. Welches wir auch reden nicht mit Worten / welche Menschliche Weißheit lehren kan / sondern mit Worten / die der Heilige Geist lehret, und beurtheilen die geistlichen Sachen mit einem geistlichen Verstand. v. 13. u. f. f.

Qualis quisque est, talia loquitur Sermo, character animi. Luc. 6/45. Joh. 3/31.

Den Heiland kennen / Joh. 17/3. Christi Fleisch und Blut essen und trincken / Joh. 6. Leben im Glauben des Sohnes GOttes, der uns geliebet hat und sich selbst für uns dargegeben / Gal. 2/20. GOttes Wort essen, Jer. 15/16. Schmecken das gütige Wort GOttes und die Kräfte der zukünftigen Welt / Ebr. 6/4. 5. Trincken die vernünftige lautere Milch / und schmecken wie freundlich der HErr ist / 1. Petr. 2/2. 3. Das verborgene Manna essen / Offenb. Joh. 2/17. Durch seine Wunden heil werden / Esai 51. Mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heils-Brunnen / Es. 12/3. In aller geistlichen Weißheit / Verstand und Erfahrung wachsen, und zunehmen / in allem Reichthum des gewissen Verstandes / zu erkennen das Geheimnis GOttes und des Vaters und Christi / in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und der Erkentnis, Col. 2/2. 3. it. zu erkennen Ihn / und die Kraft seiner Auferstehung / die Gemeinschaft seiner Leiden und seinem Tode ähnlich werden Phil 3/10.

Was ist das endlich alles mit einander? Ist es nicht ein Ding, alles / und in allem Christus.

Ob ich nun sage: An Christum glauben; oder den Heiland kennen; oder das Blut erfahren; oder die Wunden fühlen; ist denn das nicht Eine Sache? Und warum streiten denn die Theologi über Worte und Redens-Arten, wenn sie die Sache haben? Aber da sitzt der Knoten: Sie wissen wohl, daß Zinzendorf so wohl Phantasie als Philosophie in allen seinen Reden verbannet, und den Glauben vor eine pure Erfahrungs- und Herz-Sache ausgiebt, und weil sie nun da nicht nach können, oder nicht nach wollen / und doch solches nicht gestehen wollen; so möchten

sie ihn mit seinem **gefühligen / lebendigen Herzens-Glauben** gern zu einem Phantasten machen, **um ihren Glauben** zu behaupten, welcher am Ende doch nichts anders ist, als eine Philosophische Abstraction, und sich in den vom *D.* **Luther** so sehr beschrienen **Gedancken im Kopf**, der da spricht: **Ich glaube**, ob gleich das Herz sagt lauter Nein, endlich verlieren muß. Was soll man von den Theologis dencken? Sie haben das Blut des Heilandes, als ein materielles physicalisches Blut beschrieben, und gefraget: Ob **das** das Blut seye, welches die Herzen versöhne und reinige, und an das man glauben müsse?

Ist das nicht eine unnütze philosophische Speculation, und ein Zeichen eines todten und trockenen Hirn-Glaubens?

Seyd oder werdet doch dafür **gesund im Glauben**; **dencket** nicht über das **Blut JEsu**, sondern laßts euch mit der Liebe GOttes durch den Heiligen Geist in ein Herz, das mit Reu und Leid über seinen Unglauben und Sünde gekräncket ist, und nach Gnade aus JEsu Wunden hungert und durstet, einflössen. **Gehabt / gefühlt ist besser.**

Ein gläubiger Mensch, oder Christ seyn, an den Heiland glauben, **und doch sein Blut und seine Wunden nicht fühlen**, wie reimet sich das zusammen? Wäre das nicht so ein Ding, als ob man sprechen wollte: Das ist ein Licht; welches nicht scheinet; da ist ein Feuer, das brennet nicht; da ist ein Thier, das lebt nicht und athmet nicht; da ist ein Mensch, der kan nicht zehlen und rechnen; da ist ein Christ, der kennet und fühlet Christum nicht.

Nun ist es zwar wahr, daß die Menschen ausser dem Gefühl der Gnade im Blut JEsu, ein Gefühl der Hölle und des Todes haben; man kan ihnen aber nicht helffen, und wer kein Gefühl hat, dem kan man durch Philosophische Demonstrationes keins machen.

Zinzendorf hat recht, wenn er in dem 1. Th. der Gm. Reden p. 102. schreibet: „ Es ist eine tieffe Kluft befestiget zwischen den Weisen dieser „ Welt und den Creutz-Weisen. Daher kommts, daß sie uns so lange „ vor Fanaticos halten müssen, biß sie zur Contrition und Compunction kommen, und an ihrem Herzen den Göttlichen Liebes-Pfeil erfahren. Darum sagt Paulus 1. Cor. 13. **Ich weis keinen andern „ Weg**; wo ihr nicht verliebt werdet, wenn euer Herz keinen Treff kriegt, „ wenn ihr nicht angehangen werdet mit eurer Seele an die Seele eures „ Mannes biß zum schauen.

It. p. 103. „ Man kan denen Philosophen ein ehrlich Gemüth zu- „
trauen, ihnen eine ehrliche Abhorrenz vor uns erlauben, man kan sie „
eher leiden als die andere Parthie. „ Was ist das vor eine Parthie? die hat *D.* **Luther** in der Haus-Postill fol. 158. 59. 60. sehr deutlich beschrieben und nach dem Leben abgeschildert; denn, nachdem er die unfehlbare und fühlbahre Gewißheit eines armen Sünders von seinem Gnaden-Stand und der Kindschaft GOttes bewiesen, und unter andern gesagt, der Apostel spricht nicht: Der Geist redet oder singet oder **bispelt**; sondern Er **ruffet**: Abba lieber Vater. Und: **Das Kind GOttes wird durch die Erfahrung** alle Tage bekannter, herzlicher und zuversichtlicher, und gleich **einheimisch mit seinem lieben Vater**; So fähret er fort und schreibt: „ Aber, wenn das die elende **Cainischen Heiligen** „
hören, so segnen sie sich mit Händen und Füssen, und sprechen: Ey behüte „
GOtt! sollten wir sagen, wir wären heilig und Kinder GOttes, und „
mit GOtt so frey und kühne umgehen und reden? Nein! wir wollen uns „
demüthigen. Sagt man ihnen dann: Hat doch St. Paulus geschrieben: „
Der Geist giebt Zeugnis unserm Geiste / daß wir GOttes Kinder sind? So sprechen sie: Ey das hätte Paulus aus einer sonderlichen „
Offenbahrung und Gnade; das ist nicht vor alle Christen, die müssen „
sich nicht den Aposteln vergleichen, u. s. w.

Aber diese verzweifelte und Cainische Glosse haben sie aus ihrem „
Kopf erdacht. **Denn weil sie nicht glauben / und den Geist nicht** „
schmecken / so meynen sie / es soll Niemand so glauben und „
schmecken. „

Nun der liebe Heiland wolle sich aller armen Seelen, die Ihn nicht im Herzen haben, und darum lebendig todt sind, erbarmen, und wenn sie müde, und arme Sünder, und kleine Kinder worden sind, ihnen in dem Bilde erscheinen, wie Er sich für sie am Creutze zu Tode geblutet hat, so werden sie fühlen.

Sectio XI.

Von der Sünde überhaupt, und von der Erb-Sünde, und daß der Unglaube die eigentliche Sünde des Neuen Testaments sey, und von den Kräften der Natur, und des freyen Willens, und dergleichen Materien.

Luther.

Der Heilige Geist strafet die Welt nicht allein darum, daß sie Sünden hat, sondern **vornemlich darum**/ daß sie nicht weiß noch erkennet, **was die Sünde ist.** O wie gar ist hiermit weggenommen und darnieder gelegt der Ruhm aller derer, die da andre Leute durchs Lehren der Gesetze und Gebothe wollen fromm machen; da sie doch noch nicht einmal wissen, **was Sünde ist.**

Laß vor dich kommen, noch auf diesen Tag alle hohe Schulen und Gelehrten; trotz, daß sie uns sagen können, was das **einige Wörtlein/ Sünde/ heisse: Haus-Post.** II. Th. fol. 43.

Zinzendorf.

Man kan nach dem Gesetz nicht eigentlich determiniren und beschreiben, **was die Sünde sey**/ sondern nach dem Evangelio. Der Heilige Geist nennet uns die Sünde mit Namen: „ Desselben Segens-Mund „ giebt Grund, was Sünde sey; und saget frey: **Die Sünde ist, nicht „ glauben an den Christ.** „ Pens. Reden p. 29.

Luther.

Der Heilige Geist redet nicht von äusserlichen groben Wercken und Thaten, davon die Welt kan richten und urtheilen; sondern Er greift dahinein, wo der rechte **Grund** liegt, in des Menschen Herz, welches ist der Quell und Born, darinnen stecket die rechte Haupt-Sünde, falscher Gottesdienst, Gottesverachtung, Unglaube, Ungehorsam, böse Lust, und was Paulus Röm. 8. nennet das **fleischlich gesinnet Seyn**/ und eine Feindschaft wider GOtt. Das ist die Wurtzel und der Stamm aller Sünden; wo der nicht wäre, da wären keine äusserlichen Früchte, die da ausbrechen in Mord, Ehebruch, Diebstahl, u. s. w. Tom. VII. Jen. f. 184.

Zinzendorf.

Der Ausbruch der Thaten, die von dem Gesetz und Gewissen bestrafet werden, gehören in das Weltliche Gericht, und sind Früchte und Zeugnisse

nisse des innern Verderbens und bösen Grundes des Herzens, in welchem die Sünde zu suchen ist: Das Wesen aber der Sünde ist dieselbe natürliche Beschaffenheit, die man das Verderben nennet, da man keine Neigung hat zum Heilande, keine wahre Liebe zum Guten, bald eine Feindschaft und Rebellion gegen GOtt. **Berl R** p. 20. 66.

Luther.

Erb-Sünde ist, wie alle Doctores einträchtiglich schreiben, nichts anders, denn eine Darbung der Erb-Gerechtigkeit; mit welcher Erb-Sünde wir im Paradies, durch die erste Sünde Adams sind gestraft worden, und heißt darum eine Erb-Sünde, daß wir sie nicht gethan haben, sondern wir bringen sie mit uns von unsern Eltern her, und wird uns nicht weniger zugerechnet, als hätten wir sie selbst gethan: denn wie ein Sohn die Väterlichen Güther, so Er nicht gewonnen hat, erblich und mit Recht besitzet; also ist er auch verpflichtet, nach Art derselben erblichen Gerechtigkeit, die nachgelassene Schulden nach des Vaters Tod zu bezahlen. Denn wer den Nutzen will haben, der trägt auch billig den Schaden. ⁂

Es wird dieses **Erb-Uebel** auch genannt **mit einem fast ungeschickten Namen**/ *Peccatum Originale*, welches soll so viel heissen, daß Erb-Sünde ein Ursprung und Anfang aller andern Sünden und Laster, und ist an sich nichts anders, als dieselbe ganze Boßheit und Neigung zum Bösen, welche alle Menschen in ihnen fühlen, u. s. w. Man lese die ganze Predigt **Lutheri** davon. **Haus-Post.** fol 13. 14. seqq.

Zinzendorf.

Die Hölle ist das alte Verderben, das dem Blut JEsu entgegen gesetzt ist, der Greul-Pful der Erb-Sünde, darinnen die natürlichen Menschen schwimmen, und dahin fahren. **Berl. Reden** 1. Th. p. 113.

It. Das Verderben ist noch würcklich da, es ist in unsern Gliedern; es fehlet nur **an einem rechten Ausdruck**/ damit wirs nennen könnten, u. s. w. **Pred. vom Richter-Amt des Lammes**/ p. 20. videatur die Erinnerung wegen des Ausdrucks **Erb-Sünde** in dem *Synodal*-**Bekantnis** zur A. C. p. 12. It. Die Theologische Bedencken III. Th. p. 64.

Luther.

Nun da GOtt zur Beschneidung das Glied nimmt, das kein Werck hat, denn daß die Natur und das **Persönliche Wesen** des Menschen dadurch kommt, so giebt Er klärlich damit zu verstehen, daß es an dem ganzen Wesen der Natur fehle, daß ihre Geburt und alles ihr Herkommen,

Thun

Thun und Lassen, sey verderbt, und lauter Sünde: Das ist die Erb-Sünde, oder **Natur-Sünde**/ oder **Person-Sünde**/ die rechte Haupt-Sünde; wo die nicht wäre, so wäre auch keine würckliche Sünde.

Diese Sünde wird nicht gethan, wie alle andere Sünden; sondern sie ist, sie lebt, und thut alle Sünden, und ist die **selbstwesentliche** Sünde, die da nicht eine Stunde, oder ein Jahr sündiget, sondern **wo und wie lange die Person ist**/ so lange ist die Sünde auch da. **Haus-Post.** 1. Th. fol. 194.

Zinzendorf.

Wir können nicht leugnen, daß wir Sünde an uns haben, und biß ins Grab an uns behalten, 1. Joh. 1. deßwegen ist der Leib todt um der Sünde willen, und gehöret zur Verwesung. In der Natur und Masse des Menschen steckt schon die sündliche Materie, und das Gift, der es am gesündesten ist, wenn sie ins Grab und zur Jährung kommt, damit der Heiland was bessers draus machen kan. Berl. Reden 1. Th. p. 7.

It. Das Verderben ist noch da: es liegt würcklich in uns. Die Theologi sagen: Wenn der Leib in der Erde liegt, so ist es weg. Es scheint also, daß die Theologi es in den Leib relegiren: Aber es ist doch gewiß; daß die Seele in der Connexion mit der Hütte niemals ganz frey und ledig von dem Elend der Natur ist. Predigt am 15. Nov. 1744.

It. Auch bey einem bewahrten Kinde, wenn man ihm gleich nichts sagt, meldet sich das Verderben schon zu seiner Zeit; daß es gern alles was es ist und thut, der Gnade zuschreibet, daß die es ihm bewahrt. Gm. N. 1747. II. Th. p. 221.

Luther.

Siehe das ist der Streit zwischen GOtt und den hoffärtigen Heiligen. Da fühlet die Natur, und tobet wider den Heiligen Geist, darüber handelt die ganze Schrift. GOtt in der Schrift beschleußt, daß alle Wercke vor der Gnade und Rechtfertigung seyen böse, und Sünde, und will zuvor die Person gerecht und gut haben; zum andern beschleußt Er, daß alle Personen, so sie noch in der Natur und ersten Geburt sind, böse und ungerechte Sünder seyen, wie der Ps. 116. sagt: **Alle Menschen sind Lügner**/ und Gen 6. **des Menschen Herz ist nur zum Bösen geneigt**/ und darum möge er nichts Guts thun, und alle seine Wercke seyen eitel Cains-Wercke.

Hier tritt nun Frau Hulda hervor mit der Pots-Nasen, die Natur,

und

und darf ihrem GOtt widerbellen, und ihn Lügen strafen, hängt um sich ihren alten Trendel-Marckt, den Stroh-Harnisch, das natürliche Licht, die Vernunft, den freyen Willen, die natürlichen Kräfte, darnach die Heydnische Bücher, und Menschen-Lehre, hebt an und scharret daher mit ihrer alten Geigen und spricht: **Das/** vor der Rechtfertigung seyen auch gute Wercke, und nicht Cains-Wercke, wie GOtt sagt, und seyen so gut, daß die Person dadurch rechtfertig werde; denn also hat Aristoteles gelehrt: **wer viel Gutes thut/ der wird dadurch gut.**

Solche teuflische Lehren regieren jetzt in allen hohen Schulen, und sind allesamt Cainische Heiligen, die GOtt nicht ansiehet.

Siehe, so wütet die Vernunft, und das Natur-Licht wider das Gnaden-Licht, und da hast du kürzlich **den Grund und Ursach aller Abgötterey/ aller Ketzerey/ aller Gleißnerey und aller Irrthümer, und worüber** alle Propheten schreyen, und ermordet sind, und wowider die ganze Schrift handelt. Es ist alles zu thun um den **halßstarrigen eigensinnigen Dünckel/ und stolze Einbildung/ und Vermessenheit der natürlichen Vernunft/** die sich darauf verlässet und aufbläset, daß sie wisse, man soll fromm seyn, und GOtt dienen, und will nun keinen Meister mehr leiden, der sie lehre, **wie man fromm werde, und wie man GOtt recht diene.** Haus-Post. 1. Th. fol. 117. 118. legatur totus locus & conferatur cum fol. 148. 49.

Zinzendorf.

Es giebt keinen einigen Menschen, der von Natur **demüthig** ist: Denn die eigentliche **Sünden-Natur/** die der Mensch in sich selbst gefunden hat, so bald er von seinem Objecto gewichen, da er sich selbst allein gehabt, da er vor sich hat bestehen wollen; die einzige **Ursünde ist der Hochmuth/** die Einbildung von sich selbst, die grossen Gedancken von sich selbst, das Gesuch, groß zu werden, und etwas zu seyn. u. s. w. Gm. Reden 1. Th. p 213. 14.

It. Da ist nun unter andern eine ziemlich unbekannte, und kaum in einigem Sünden-Register befindliche Sünde, die geht über alle Sodomitereyen, und Mordbrennereyen, und was nur entsetzliches in der Welt geschehen mag, und in ihrem Namen liegt doch eben keine so fürchterliche Idee; sie heist im gemeinen Leben die Præsumtion, **die Einbildung von sich selbst/** die Præoccupation in seinem eigenen Faveur.

Die Præsumtion ist eine Haupt-Gelegenheit zu unserm gantzen Falle,

zum zeitlichen Tode des Menschlichen Geschlechts, und zum ewigen Verderben so vieler tausenden gewesen. Gm. Reden. II. Th. p. 277.

Luther.

Aber hier wird nicht allein der Unglaube, so von Adam in die Menschliche Natur gepflanzet ist, angezogen; sondern deutlich ein solcher Unglaube, der nicht glaubt an Christum. Denn nachdem Christus kommen ist, hat Er die Sünde Adams und des ganzen Menschlichen Geschlechts, nemlich den vorigen Unglauben und Ungehorsam vor GOtt aufgehoben, durch sein Leiden und Sterben, und einen neuen Himmel der Gnade und Vergebung gebauet, daß solche, von Adam uns angebohrne Sünde uns hinfort nicht soll unter GOttes Zorn und Verdammnis behalten, so wir an diesen Heiland glauben.

Und soll nun hinfort heissen: Wer da verdammt wird, der darf über den Adam und seine angebohrne Sünde nicht klagen; Denn dieser gebenedeyete Saame des Weibes, der ist nun gekommen, und hat für solche Sünde bezahlet, und die Verdammnis weggenommen; sondern er muß über seinen eigenen Hals schreyen, daß Er diesen Christum, den Teufels-Kopf-Treter, und Sünden-Würger nicht hat angenommen. Also stehet einem jeglichen die Gefahr auf seiner eigenen Person, und ist seine eigene Schuld, so er verdammt wird; Nicht darum, daß er von Adam, und seines vorigen Unglaubens halber ein Sünder, und der Verdammnis werth ist; sondern, daß er diesen Heiland Christum, der unsre Sünde und Verdammnis aufhebet, nicht annehmen will; ja die Sünde wird zweifältig grössere und schwerere Sünde und Verdammnis, daß ich an diesen lieben Heiland, durch den mir sollte geholffen werden, nicht glauben, noch seine Erlösung annehmen will. u. s. w. Tom. VII. Jen fol. 185.

Zinzendorf.

Das GOttes-Lamm hat die Sünde zusammen weggetragen. Unsre Erb-Sünde ist im Grabe mit eingescharret, und ist drinnen geblieben, und hat nun von Geschlecht zu Geschlecht, in alle ewige Ewigkeiten keine Verdammnis mehr auf sich, sondern das ist alles abgethan, der Sohn soll nicht tragen die Missethat seines Vaters; Kein Mensch die Sünde des Adams: sondern ein jeglicher muß nun um seiner eigenen Untreue, Unwillens, Unglaubens, Ungehorsams und Feindschaft willen gegen das Lamm, in seinen Tod zurück gehen, weil er nicht anders wollte; Aber das Geschrey über unsere erste Eltern, das Lamentiren über ihren Fall, das ist

dem

dem Heiland despectirlich; denn die Nachwehen sind vorbey. Adv. Pred. den 28. Nov. 1745.

Luther.

Was bleibt denn für Sünde auf Erden? **Nichts anders/ denn daß man diesen Heiland nicht annimmt/** und den nicht haben will, der die Sünde hinweg nimmt: denn wenn Er da wäre, so wäre keine Sünde da, weil Er den Heiligen Geist mit sich bringet, der das Herz entzündet, und zum Guten lustig macht. Darum wird die Welt nicht mehr verdammt um andrer Sünden willen, weil Christus dieselben alle vertilget hat; **sondern das bleibt allein im Neuen Testament Sünde,** daß man Ihn nicht will erkennen und aufnehmen: Darum wird GOtt am jüngsten Gericht ein solch Urtheil über die Welt fällen: **Siehe/ du warest in der Sünde/ und konntest dir nicht heraus helffen / noch wollte ich dich darum nicht verdammen / denn ich habe meinen einigen Sohn zu dir gesendet/ und wollte dir den Heiland geschencket haben/ daß Er die Sünde von dir nähme; den hast du nicht wollen annehmen; Drum wirst du nicht darum verdammt/ weil du Sünde hast/ sondern darum/ weil du diesen Heiland nicht hast angenommen. Denn es unmöglich ist/ daß der in der Sünde und Verdammnis stecken bleiben sollte/ der diesen Heiland hat/ welcher alle Sünde weggenommen und getilget hat mit seinem Blute.** Haus-Post. II. Th. fol. 46.

Zinzendorf

Darum weiß man im Neuen Testament nur von einer Pflicht, daß wir **glauben** sollen. Und wer nicht **glaubet,** der ist verdammt. **Nicht glauben ist auch die einzige Sünde.** Berl. Reden 1. Th. p. 223. und sonst überall.

It. Der Heiland hat für die Erb-Sünde so bitterlich gelitten, Er ist so wahrhaftig dafür gestorben, und hat sie so an den Stamm des Creutzes genagelt, daß keine Menschliche Seele mehr davon stirbt, und darum verlohren geht, weil eine Erb-Sünde ist. Die Erb-Sünde konnte nicht vergeben werden, sie **muste** auch **gebüsset** werden.

Daher ists wahr, daß Er für der ganzen Welt Sünde gestorben. Wenn freylich die Menschen nun **wieder** sündigen, wenn sie diese Gnade nicht erkennen, = = = = so ist es ganz natürlich, daß viel tausend Menschen verlohren gehen; = = = aber um der Erb-Sünde, um Adams Falles willen, muß keine Menschen-Seele mehr verlohren gehen; Gleichwie sie in

Adam alle sterben, also können und werden sie auch nothwendig durchs Opffer JEsu am Creutz alle lebendig gemacht. Das ist die grosse Realität der Imputation und Satisfaction. A. C. Disc. p. 125.

Luther.

Der freye Wille nach dem Fall Adams, oder nach der gethanen Sünde, ist ein eiteler Name, und wenn Er thut das seine, so sündiget er tödtlich. So lehret St. Paulus Rom. 14. **Was nicht aus dem Glauben gehet / das ist Sünde.** Wo ist denn die Freyheit, so sie von ihr selbst nichts mehr kan denn sündigen? Item: *S. Augustinus* de Spir. & litt. Cap. 4. **Der freye Wille ohne GOttes Gnade taugt zu nichts / als zu sündigen.** Höret ihr Verführer! ist das frey, das nirgend zu taugt, als zum Bösen? So möchte man auch sagen: Ein hinckender Mensch sey grad, ob er wohl nichts denn hincken kan, und nimmer grade gehen.

Darum wollte ich, das Wörtlein **freyer Wille** wäre nie erfunden. Es stehet auch nicht in der Schrift, und hiesse billiger, Eigenwille, der kein nütze ist; oder so man es je behalten will, soll man es deuten auf den Neugeschaffenen Menschen, daß dadurch werde verstanden der Mensch, der ohne Sünde ist. Derselbe ist gewißlich frey, wie Adam im Paradies war, von welchem auch die Schrift redet, wenn sie unsre Freyheit berühret. Die aber in Sünden liegen, sind **unfrey** / und des Teufels Gefangene; doch weil sie noch mögen frey werden durch die Gnade, magst du sie nennen die **Freywilligen** / wie du einen reichen Mann nennest, der doch ein Bettler ist, und noch reich werden kan. Aber es ist nicht recht und gut, in solchen ernsten grossen Sachen also mit Worten spielen; Denn es ist ein Einfältiger leicht damit betrogen, und solche Lehrer heissen **Sophisten**.

Dieser **Artickul vom freyen Willen** ist ein eigener Irrthum des Ende-Christs, darum ist er so weit in alle Welt getrieben, denn der Ende-Christ soll die gantze Welt verführen, wie von ihm geschrieben ist, væ illi. Tom. 1. Jen. fol. 430.

Item: **Was wollen wir arme Würmlein prangen mit unserm freyen Willen / der nimmer ohne Sünde und Boßheit ist?** Nun fahren daher die **unnützen Schwätzer** / die die gantze Christenheit voll geplaudert haben, und die armen Leute verführet **mit ihren Teuflischen Lehren** / schreyen fast sehr von der Canzel: **Wie man einen guten Willen / gute Meynung / und guten Fürsatz haben und machen solle** / und wann derselbe gemacht ist, daß sie dann sicher seyen, und alles gut ist,

was

was sie thun. Durch diese Lehre schaffen sie lauter eigenwillige, eigensinnige Menschen, freye und sichere Geister, die nie ihren Willen brechen und unterwerffen, sondern allezeit wider GOttes Willen und Gnade streben und fechten.

Man sollte sie aber so lehren, daß sie einen **Gottesfürchtigen Willen** hätten, und auf ihren Willen und Meynung gar nichts getrauen, ja weit von sich werffen die verfluchte Vermessenheit, daß sie meynen, sie mögen einen guten Willen, gute Meynung haben oder machen. Denn man soll frey daran verzweifeln, daß jemand einen guten Willen und Vorsatz habe. **Denn das ist allererst ein guter Wille / wo kein Wille ist; denn wo kein Wile ist / da ist allein GOttes Wille der allerbeste.**

Ja! sagen sie: Hat uns doch GOtt **einen freyen Willen** gegeben. Antw. Ja freylich hat Er dir einen freyen Willen gegeben, warum wilt du ihn denn machen zu einem **eigenen Willen** / und lässest ihn nicht frey bleiben? Wenn du damit thust was du wilt, so ist er nicht frey, sondern dein eigen. GOtt aber hat weder dir noch jemand einen eigenen Willen gegeben; denn der **eigene Wille** kommt vom Teufel, und Adam, die haben ihren von GOtt empfangenen freyen Willen ihnen selbst zu eigen gemacht. **Denn / ein freyer Wille ist / der nichts eigenes will / sondern allein auf GOttes Willen schauet / dadurch er denn auch frey bleibet, nirgend anhangend und anklebend.** Tom. I. Jen. fol. 77.

It. Siehe da ist Vernunft, Natur, freyer Wille, und alle eigene Menschliche Kraft und Tugend zu Pulver gestossen, und verdammet, und St. Paulus giebt alles ganz und gar dem Blute JEsu Christi und dem Heiligen Geist in dem Bade der Gnade und der Wiedergeburt. Wie mag vor solchen Donnerschlägen noch bestehen irgend eine Vermessenheit auf eigene Kräfte in uns! Haus-Post. 1. Th. fol. 98.

Dergleichen Stellen könten noch viele aus **Luthero** angeführet werden, wir wollen aber, so viel möglich, kurz seyn.

Zinzendorf.

Die Natur ist gewis nicht fromm, und was aus eigenen Kräften kommt, ist, an statt, daß es Tugend sey, Selbst-Betrug oder Heucheley: Die eigene Kraft, so gut sie ist, ist dem Verdienst von JEsu Christ, und der Marter, die Er ausstand eine giftige Schmach und Schande. A. C. Disc. p. 79. 80.

It. In dem Respectu ist es eine wichtige Remarque, daß wir den

freyen Willen nicht für eine Wohlthat ansehen müssen, sondern für eine Ἀνάγκην, (wie der Heyland sagt: Ἀνάγκη, daß Aergernisse kommen,) es ist schon so, daß man einen freyen Willen hat; aber so viel man von seinem freyen Willen loß werden und davon abgeben kan, so viel man den Vater und den Heiland, und den Heiligen Geist für sich dencken lassen kan, so viel hat man gewonnen, so viel hat man mehr Seligkeit über die vorige. l. c. p. 287.

Luther.

Die äusserlichen groben Stücke sind noch gering gegen der eigenen Menschlichen Frömmigkeit, welche die allergröste Sünde ist, die ein Mensch thut, **und lauter Gotteslästerung wider den Heiligen Geist, dadurch das unschuldige Blut Christi am höchsten verunehret und gelästert wird. Darum / wer nicht durch das Blut will Gnade erlangen von GOtt / dem ists besser, daß er nimmer vor GOttes Augen trete:** denn er erzürnet nur die Majestät je mehr und mehr damit. Tom. II. Jen. f. 309.

Zinzendorf.

Wenn man den Heiland nicht haben **mag** und seine Wunden, nicht seelig seyn **will** durch JEsu Blut **allein**; das ist die Sünde in den Heiligen Geist. Pens. R. p. 226.

It. Die ewige Tod-Sünde ist die active Gleichgültigkeit gegen die Wunden JEsu, dabey man nicht nur kein Gefühl davon hat, sondern sich auch wissentlich über das Gefühl hinweg setzt. Wunden-Litan. p 69.

Sectio XII.

Von dem Gesetz-Geber der Juden, und dem Alt-Testamentischen Gesetz, und von dem Gesetz-Geber und Neu-Testamentischen Gesetz der Christen.

Luther.

GOtt hat manchmal und auf mancherley Weise von Anfang der Welt himmlisch geredet mit denen Vätern, Adam, Noah, Abraham ꝛc. ꝛc. und ihnen innerlich das Hertz erleuchtet, und seinen Willen und Gebot zu erkennen gegeben: Aber nur zwey öffentliche allgemei-

ne

ne Predigten hat Er lassen ausgehen vor alle Menschen. **Eine** durch Mosen auf dem Berg Sinai mit Blitz und Donner. Die **andere** durch den Heiligen Geist am Pfingst-Tage zu Jerusalem. Die erste heißt das Gesetz und der Juden Predigt; die andere ist der Christen, ja aller Menschen Predigt, und heißt das Evangelium. Diese zwey Predigten kommen nicht überein, sondern sind so weit unterschieden wie Himmel und Erde, wie GOtt und Mensch, = = = Mosen wollen wir halten vor einen Lehrer und Meister der Juden, aber für unsern Meister und Gesetz-Geber wollen wir ihn nicht halten, ohne nur in den Stücken, wo Er überein stimmet mit dem natürlichen Verstand und Gewissen, und mit dem Neuen Testament und Evangelio.

Denn daß die Creatur, der Mensch muß einen GOtt und HErrn haben, denselben erkennen, fürchten, ehren, vertrauen, lieben, seinen Namen nicht lästern, item, nicht andere seines gleichen beleidigen, stehlen, morden; sondern keusch, züchtig, demüthig, freygebig und geduldig seyn, und was mehr von Natur und Gewissen, Sünde und Untugend, oder gute Wercke und Tugenden heissen: das alles ist nicht Moses Gesetz, sondern das Natur-Gesetz, von GOtt ins Hertz geschrieben.

Was Sünde seye / lehret der Heilige Geist besser im Evangelio / und was gute Wercke und Tugenden seyen / das will ich nicht von Mose lernen / sondern aus Christo. Der ist mein Meister und Gesetz-Geber, und das lebendige Gesetz GOttes selbst, welches Er träget in seinem Herzen. Das sage ich um der Schwärm-Geister willen, die den Mosen lesen, und hoch anziehen, wollen klug seyn und etwas bessers wissen, als in dem Evangelio begriffen ist, achten gering den Glauben, und bringen eine neue Weise auf fromm und selig zu werden.

Aber das will ich von diesen Mosaischen Gesetz- und Sünden-Lehrern nicht leiden, und will Mosen nicht mehr zu meinen Lehrer und Regenten haben. GOtt will ihn auch selbst nicht mehr haben, und hat ihn begraben, daß niemand wissen soll, wo er liegt: denn Moses ist todt, und sein Regiment ist aus gewesen, da Christus kommen ist, darum dienet er uns weiter nicht. **Und ehe ich wollte Mosen wieder herein lassen und mir Christum lassen aus dem Herzen reissen / lieber wollte ich mein Lebenlang nicht mehr predigen** Fest-Postill. fol. 134.

Zinzendorf.

Ich dencke und rede in der Lehre vom Gesetz und Evangelio, nach den Sym-

Symbolischen Büchern, und eben darum will ich mit denen darauf gefolgten Subtilitäten und Grillenfängereyen der heutigen Diener Mosis, welche die Acropolin der Evangelischen Religion (vielleicht ohne Vorsatz) unterminiren, nichts zu schaffen haben; weil sie alle von der Augspurgischen Confession abgehen, und Novatores sind, u. s. w. Gestalt des Cr. R. J. Cr. p. 26.

It. alibi: Wenn die Lutherschen Theologi es dahin bringen würden, daß ihr absurder Methodus Legalis vor einen nothwendigen Glaubens-Artickul müste gehalten werden; **so würde ich das Lutherische Lehr-Amt ohnfehlbahr aufgeben.**

Luther.

Ich wollte wohl gern, daß die Herren regierten nach dem Exempel Mose, **und wenn ich Kayser wäre**, wollte ich daraus ein Exempel nehmen der Satzungen. Nicht, daß mich Moses sollte zwingen, sondern daß mirs frey wäre, es ihm nachzuthun, und ein solch Regiment zu führen, wie er regieret hat, als z. E. mit dem Zehenden geben ist ein fein Geboth, it. daß niemand auf ewig seinen Acker entbehren dürfte, und im Hall-Jahr wieder bekommen; it. daß ein Mann seines verstorbenen Bruders Wittwe sollte heyrathen; und dergleichen mehr sind schöne Gebothe im Mose, die man möchte brauchen, und im Schwang gehen lassen: Nicht daß man dazu gezwungen wäre, sondern der Kayser möchte ein solch fein, ordentlich Regiment aus dem Mose anrichten, wie auch die **Römer** ein fein Regiment geführet haben, und wie auch der **Sachsen-Spiegel** ist, darnach sich unser Land hält; dann sonst wir Heiden dem Mose nicht schuldig zu folgen; denn Er ist der Juden Sachsen-Spiegel. l. c. 134.

Zinzendorf.

Ich habe auch nichts dagegen, daß sie die fünf Bücher Mosis dazu brauchten, und sich daraus eine ganze Policey machten. Das Corpus Juris Mosaicum ist eines von den admirablesten Pieçen, ein Chef d'œuvre. Es ist werth, daß mans recht beherzige, und daß mans unter den Menschen recht einrichtet, man könte gut damit fortkommen, = = = das Volck, das GOtt unmittelbar regiert hat, das hat die besten Verfassungen gehabt, u. s. w. Gm. Reden 1. Th. p. 277.

Luther.

Der Christen Gesetz ist der Glaube, das ist eine lebendige Flamme des Heiligen Geistes im Herzen, wodurch die Herzen neu

ge-

gebohren und angezündet werden, daß sie begehren, wollen, thun, und nicht anders sind, denn was Mosis Gesetz mit Worten fordert und gebeut. Davon sagt Jeremias Cap. 32. **GOtt wird geben sein Gesetz in eure Seele / und wird es schreiben in euer Herz.** Und Paulus, 2. Cor. 3. **Ihr seyd ein Brief Christi / durch unser Amt zubereitet / den wir mit dem Geist des lebendigen GOttes durch Christi Blut erworben / in eure fleischerne Herzen geschrieben haben.** Und darum nennet er es, Rom. 3. **ein Gesetz des Glaubens** / und Rom. 8. ein **Gesetz des lebendigen Geistes**; und 2. Cor. 4. die Prediger des Glaubens, Diener des Geistes.

Denn das lebendige Wort Christi von seinem Blut und Tode am Creutz, wenn mans prediget, giebt den Geist, welcher mit dem lebendigen Feuer schreibet, das Gesetz GOttes in unser Herz, wie dem Cornelio geschahe, Act. 10. und Gal. 3. habt ihr aus den Wercken, oder aus der Predigt vom Glauben Christi, den Geist empfangen? Tom. II. Jen. fol. 33. Conf etiam Tractatus Lutheri incomparabilis de Spiritu & litera, Tom. I. Jen.

Zinzendorf.

Dadurch macht nun das Evangelium, durch welches die Flamme, das Feuer nach der Blut-Tauffe, die Liebe GOttes in unser Herz ausgegossen wird durch den Heiligen Geist, einen gewaltigen Strich: Das hebet alles Geboth-Wesen auf, und weiset den Menschen von Stund zu Stund auf die Salbung des Heiligen Geistes, auf das inwendige Gnaden-Gefühl. So bald Gnade da, so reget sich die Macht, daß die Gewissen gezogen werden, zu dienen dem lebendigen GOtt, und es wird einem erlaubt zu wandeln nach seinen Gebothen. **Berl. Reden** p. 305.

Luther.

Darum siehet man, wie das Gesetz, so lange es noch schriftlich und im Buchstaben ist, niemand fromm machet, noch ins Herz kommt. Das Neue Gesetz ist geistlich, das schreibt sich mit keiner Feder und Dinte, redet sich auch nicht mit dem Munde, wie Mosis Gesetz; sondern der Heilige Geist fället vom Himmel, und durchgeußt das Herz, und macht einen andern Menschen, der nun GOtt lieb hat, und thut was Er will: Welches nichts anders ist, als der Heilige Geist selbst, oder je das Werck, das Er thut im Herzen. Da schreibet Er eitel Feuer-Flammen ins Herz, und macht es lebendig, daß es heraus bricht mit feuriger Zunge und thätiger

Hand, und wird ein neuer Mensch, der da fühlet, daß er gar einen andern Verstand, Gemüth und Sinn gefasset hat, denn zuvor.

Darum liegt die Kunst daran, daß man recht vom Heiligen Geist predige: Denn sie machen aus des Heiligen Geistes Werck ein schriftlich, todt Gesetz, welches doch ein lebendig, geistlich Gesetz ist; also macht man einen Mosen- und Menschen-Tand aus Ihm. Da siehest du je klar, daß das nicht sein Amt ist Bücher schreiben noch Gesetze machen, sondern dasselbige nur frey aufheben; und daß Er ein solcher GOtt ist, der nur in das Herz schreibet, macht es brennen, und schaft einen neuen Muth, daß der Mensch vor GOtt fröhlich wird, und Liebe zu Ihm gewinne, und darnach den Leuten mit fröhlichem Gemüth diene. Womit thut Er es aber, und **was ist der Griff**/ den Er dazu braucht, daß Er das Herz also wandele und neu mache? **Damit** thut Ers, daß Er prediget von dem HErrn JEsu Christo, und den Leuten saget, daß sie **nicht können durchs Gesetz fromm werden / sondern werden nur ärger**; und darum habe der Vater seinen lieben Sohn herab gesandt, daß Er für die Menschen stürbe, und sein Blut vergösse, weil die Leute nicht können durch ihre Kräfte und Wercke die Sünden büssen und vertilgen. Diese Predigt drückt der Heilige Geist ins Herz, daß sie darinn haftet und lebendig wird. Und wenn nun der Heilige Geist Christum den Schatz ins Herz giebt, **daß der Mensch fühlet ich bin auch deren einer**, für den Christus gestorben, und mir mit seinem Blut und Tode meine Sünden getilget hat, und das Gesetz und alles weggenommen; so wird dann der Mensch fröhlich, lustig und unerschrocken, kan GOtt lieb haben, und wird willig und munter alles zu thun und zu leiden, was GOtt will. Da fallen alle Menschen-Wercke und Gesetze dahin, ja auch **Mosis Gesetz**/ denn der Heilige Geist lehret ihn besser, denn alle Bücher, daß er die Schrift baß verstehen kan, als ihm jemand sagen mag, und thut von ihm selbst, frey dahin alles, was GOtt will, daß das Gesetz nichts fordern und treiben darf.

Darum siehe dich für, daß du den Heiligen Geist nicht **für einen Gesetzmacher halteſt / und Ihm das Gesetz an die Seite stelleſt**; sondern vor den, der das Gesetz aufhebet. Haus-Post II. Th. fol. 70. 71.

Zinzendorf.

Man muß fest setzen, daß der Heiland durch und in seinem Geist das lebendige Gesetz-Buch ist; **und daß die wahre Ursach**/ warum man das Gesetzliche Wesen bey uns hinaus trummelt, und es nicht allein als etwas

was unnöthiges, sondern als etwas abominables tractiret, die ist: **Wenns Gesetz in dem Verstand gebraucht werden soll**/ worinnen wirs nicht leiden können; da nemlich **das Gesetz ein Neben-Buhler wird von der heiligen Person JEsu Christi**/ da es ein Abgott wird, ein Götze, der dem Heiland und seiner heiligen Person entgegen gestellt, und eine Retirade wird, vor alle die Schelmen, die den Heiland nicht lieb haben, und doch heilig zu leben vorgeben, oder vielmehr nur den Schein der Heiligkeit annehmen, nun ihre Feindschaft gegen den Heiland besser zu schmücken, sich aus dem Dinge und seinen Regeln erhohlen wollen, um einen solchen Affen der Person des Heilandes und seiner Heiligkeit nachzumachen, oder vorzustellen: dabey andere Leute sollen betrogen werden, dabey man nicht soll wissen, was ein rechter Christ, und was es nicht ist. In der Predigt von der Tugendlichkeit des Heilandes. p. 4. 5.

It. Das ist der **Punckt des Heiligwerdens.** So bald wir Vergebung der Sünden haben im Namen JEsu, da ist die Moral im Herzen zu Stande, das ist die Lust zu den guten Sitten, zu seyn wie das seelige Herz, das innige, das demüthige, das schöne, das in dieser Zeit gläubig gewesene, vertrauliche, keusche, freygebige, barmherzige, gnädige Lämmlein. **Die Lust an GOttes Gesetz nach dem inwendigen Menschen/ wie Paulus redet in Ansehung des Buchs/ das ist/ in Ansehung des lebendigen Geistes**; die Lust, die wir haben zum Manne, das heimliche Gesehene nach dem Manne, das ist **unsere Lust zu GOttes Gesetz nach dem inwendigen Menschen.** Und wo dieselbe Lust, derselbe Sinn durch den Heiligen Geist in dem Hertzen angezündet ist; das nennt man **gläuben. Im Glauben des Sohnes GOttes leben.** u. s. w.

l. c. p. 11.

Sectio XIII.

Von denen Gesetz-Lehrern, und ihren mannigfaltigen Buß-Ordnungen, Fürschriften, und Gesetzlichen Regeln und Anweisungen, wie ein Mensch fromm werden oder sich bekehren soll.

Luther.

Nun siehe an die gemeine Weise und Worte unter den Leuten, die pflegen zu sagen: **Ey / Ich will noch fromm werden.** So man sie aber fraget: Lieber! wie muß man sich denn dazu stellen, daß man fromm werde? so heben sie an, und sagen: **Ey / man muß beten / fasten / zur Kirche gehen / die Sünden lassen / Busse thun.**

Hüte dich, hüte dich für diesem Gift, es sind eitel Teufels-Lehren, dadurch alle Welt verführet wird.

Ehe du GOtt anruffest und suchest, muß GOtt schon zuvor gekommen seyn und dich gefunden haben. Rom. 10. **Wie mögen sie GOtt anruffen / wenn sie nicht zuvor glauben** ∘ ∘ ∘ GOtt muß den ersten Stein legen, und anheben in dir, daß du ihn suchest und bittest: Er ist schon da, wenn du anfängest ihn zu suchen; ist Er aber nicht da, so fangest du gewißlich nichts anders an denn eitel Sünde; und zwar um so viel grössere und ärgere Sünden, je grösser und heiliger die Sachen sind, die du vornimmst / und wirst ein verstockter Heuchler. Haus-Post. 1. Th. fol. 9. 10. legatur totus Contextus.

Zinzendorf.

Das fordert kein Zeuge JEsu, daß die Seelen erst anfangen sollen. **Es liegt nicht an jemands Wollen oder Lauffen / sondern an GOttes Erbarmen.** Redliche Menschen, denen es darum zu thun ist, daß andere Seelen errettet werden, sind auf einen Buß-Kampf gekommen. Das hat ihnen so ihr Gewissen gesagt; sie haben's andern gesetzten und ernsthaften Leuten, denen es um ihr Heil zu thun ist, sehr hart eingebunden, und es dahin gebracht, daß viele auf die Gedancken gerathen, sie müsten das thun, sie müsten so lange ringen, so lange beten, sich casteyen, dem Bösen Abschied geben, und das wohl mit Zwang und Gewalt über sich selber: Alsdenn würden sie es zu Wege bringen, daß der Zorn GOttes von ihnen ablasse, daß ihnen Gnade wiederführe, und daß sie selig würden.

Und

Und daher ist in guter Meynung die Werckheiligkeit entstanden, ꝛc. ꝛc. das ist aber der gröste Irrthum, und die ärgste Ketzerey. **Sieben letzte Reden** p. 115.

Luther.

Die Todtenträger sind die Prediger des Gesetzes, die thun nichts anders, denn daß sie den Menschen immerdar tieffer und tieffer in den Tod sencken, schrecken und treiben ihn je länger je mehr in die Hölle hinein, und wird mit dem Menschen nicht besser, sondern immer ärger.

So oft GOttes Wort geprediget wird, machet es fröhliche, weite und sichere Gewissen, denn es ist ein Wort der Gnade und des Lebens, ein Wort von Vergebung der Sünden, dazu ein gutes und süsses Wort; wo aber Menschen-Wort geprediget wird, das macht ein enges, trauriges und zitterndes Gewissen in ihm selbst. Denn es ist ein Wort des Gesetzes, der Sünde und des Zorns, und zeiget nur an, was der Mensch nicht gethan, und doch thun sollte. Darum macht kein falscher Gesetz-Lehrer ein Gewissen fröhlich, **sie machen nur wahnwitzige verdüsterte Leute.** **Haus-Post.** 1. Th. fol. 67.

Zinzendorf.

So lange der Mensch raisonnirt, so lange er sich die Gebothe vorstellet, die Pflichten und Schuldigkeiten, da ists unmöglich, von Sünde loß zu werden, und zur Ruhe zu kommen, denn das Gesetz richtet nur immer Zorn an, und macht ihn confus, und erbittert ihn, daß er recht gegen GOtt aufgebracht wird. ꝛc. ꝛc. Und das gehet, nachdem der Mensch ein gut redlich Gemüth hat, nachdem er ein gutes natürliches Einsehen hat, wohl so weit, daß der Mensch zuletzt nicht weiß, was er thun soll, und daß man mehr als ein Exempel hat von Leuten, die würcklich über Vorsätzen rasend worden sind, aus keiner andern Ursach, als, sie haben wollen fromm seyn, habens gerne wollen recht machen, haben aber nicht durch gekonnt. **Berl. Reden** 1. Th. p. 129.

Luther.

Der Stand der Christlichen Kirche hat von Anbeginn nie unseliger gestanden, als jetzo, wird täglich ärger, weil GOttes Wort nicht geprediget wird auf die Apostolische Weise, und die Prediger dem Volck **ihre eigene Träume / Sätze und Philosophische Lehren** vortragen.

Wie thut man ihm dann? Also muß man ihm thun: Du must erkennen und fühlen, daß du verdammt seyest und des Teufels, und könnest dir

aus eigenem Vermögen nicht helffen; darnach must du zu dem Heiland fliehen und ihn bitten, daß Er dich selig mache, sonst ist alles verlohren.

Das haben nun die Hochgelehrten auch wohl gemercket, und gestehens; aber sie haben gedacht: Ey! sollten wir so predigen, daß alle Welt verdammt und des Teufels wäre, wo wollten wir und so viele ehrliche, feine und fromme Leute bleiben? Halt! wir wollen die Zunge spitzen, und unserm HErrn GOtt ein Loch durchs Papier bohren, eine Glosse machen und sagen: **Ey, das hat GOtt nicht also gemeynet.** Davon sind viel grosse Bücher gemacht, die haben sie genannt *Formas Conscientiarum*, die die Gewissen in solcher Noth trösten und unterrichten sollten. Und *Thomas Aquinas* ist fast der Haupt-Ketzer solches Dings. Dieselbige Lehre ist hernach vom Pabst bestättiget worden, und in alle Welt geflossen. Davon sind darnach so viele Orden und Regeln der eigenen Heiligkeit, Frömmigkeit und vollkommenen Geistlichkeit entstanden.

Wir aber trösten die Leute also: **Du must vor allen Dingen fühlen/ daß du ein verdammter Sünder / und des Teufels bist.** O wehe! spricht die Natur, ist das getröstet, das heist dem Teufel gegeben? Ja mein Freund, ich muß dich zuvor in die Hölle werffen, ehe ich dich in den Himmel führen kan; **Du must zuvor an dir selbst verzweiffeln / ehe du zu Christo kommen kanst.** Fest-Post. fol. 49. 50.

Zinzendorf.

Es ist nicht Evangelisch, gewisse Regeln vorzuschreiben, oder Methoden und Fassungen zu fordern, darinn die Seelen **voran** seyn müssen: Man muß es der Gnade und des Heilands freyem Willen überlassen, wie Er kan und will den Seelen beykommen.

Die ordentliche Weise des Heilands ists nicht, den Seelen lange Buß-Processe und Zubereitungen vorzuschreiben, sondern es kostet oft nur ein Wort, so ist die Gnade da, und Er hat geholffen aus allen Sünden; **aber man muß** erst ein Sünder seyn. Berl. Reden. 1. Th. p. 24. 27.

Item anderswo in **diesen** Reden, heists:

Das einige Gesetz des Neuen Testaments * ist: **Sey verlohren und verdammt**; sey hingegeben in den Tod: habe nicht; wolle nichts; könne und tauge nichts; Zappele und bitte nur: flehe und weine nur um Gnade. **Wer sich von Herzen als verdammt fühlt / der wird schon vor einen Bruder gehalten.** It.

* Buß-Regel.

Ic. Der heilige Simeon war seines Töpfers Thon, und der Wüttrich Saulus des Heilands Schmertzens-Lohn, und heist Apostel Paulus, **da des Lammes Geist über ihn beschleust**, daß er nun so heist. No. 1776.

Luther.

Wir werden noch sehen / wenn etliche hinweggenommen sind / durch welche GOtt das Evangelium noch erhält / wie bald die falschen Lehrer wieder hereinfallen werden / die da eine Sündfluth von neuen Lehren hereinschwärmen / und Gesetz und Evangelium / Glauben und Wercke untereinander mengen / da gehet denn die reine Lehre unter / und ist alles verlohren.

Ein Christlicher Prediger soll nichts anders predigen / als Christum / daß der unser Heiland seye / der durch sein Blut und Tod unsre Sünden gebüsset und weggenommen / und uns damit fromm und gerecht gemacht hat. Was anders lautet / das ist keine Christliche Predigt. Wo man dies Wort GOttes nicht mit Ernst und Fleiß treibet, und die Schüler verdrossen, und die Prediger faul werden, da muß das Predig-Amt bald fallen, und die Kirch wüste werden. Darnach müssen dann folgen, falsche Geister, die da was Neues vorgeben, den Pöbel wieder an sich zu ziehen, und sich rühmen der Schrifft Meister, und sind solche Leute, die selbst nicht wissen noch erfahren haben, was das ist, das sie lehren.

Wie es bereits allenthalben auf der Bahn ist, daß der Zorn und die Strafe GOttes über unsern Undanck und Ueberdruß des Evangelii, allenthalben angehet. Da werden solche Lehrer aufstehen, die da viel waschen und plaudern werden von dem Gesetz, und bringen neue Fragen und Lehre auf, was man thun, und wie man fromm seyn soll, damit sie gesehen und gerühmet werden, daß sie Gelehrter seyn denn andere. **Aber es** sind unnütze aufgeblasene Schwätzer, und **Lumpen-Prediger** / die nimmermehr dazu kommen, daß sie etwas gewisses und rechtschaffenes lehren, treffen weder Anfang noch Mittel noch Ende, führen allein diese Worte: **Man soll GOtt dienen / fromm seyn, Busse thun / die Sünden lassen**; sie verstehen aber die Worte selbst nicht, was es heisse. Und wenn man sie fragt: wie man thun soll? so stückeln und tröpfeln sie hier ein Werck, da ein Werck, und wenn das gelernet und gethan ist, darnach wieder was anders und neues, daß sie doch niemand gewiß können unterrichten und sagen: **Das ist die Sache / darauf kommts an.**

Sie

Sie treiben wohl die Worte vom Gesetz, und vom Glauben an Christum, **treffen aber nie den rechten Grund / daß Christus des Gesetzes Ende sey / und wie das Herz und Gewissen allein auf seinem Blut und Verdienst stehen soll vor GOtt / und seine Gerechtigkeit unsere Frömmigkeit seye**; sondern sind rechte Traum-Prediger, waschen und plaudern zum Kirchen-Fenster hinaus, und zur Thür hinein, daß niemand weiß wo man anfangen und aufhören soll, obs gehauen oder gestochen ist, und wozu es dienen soll. Tom. V. Jen. fol. 477.

Zinzendorf.

Alle die Geistlichen und heiligen Leute in der Welt, die die Heiligkeit so vorstellen, und solche moralische Bücher schreiben, in der Christenheit, die sie aus dem Gesetz herführen, und durch exegesiren, durch erklären, durch erläutern, durch Casus Conscientiæ, durch Philosophische Vorstellungen, oder durch ernstliche Buß-Predigten, oder was es ist, einen solchen Ernst der der Heiligung in den Seelen erregen, und die Seelen so weit führen, daß sie ihre Directeurs werden, daß sie sie von der ersten Bekehrung an, in alle die Grade hinein führen müssen, wo sie meynen hinein zu kommen; das sind lauter solche Avanturiers, die, weil sie selber mit ihrer geistlichen Goldmacherey betrogen sind, wieder herumziehen, und suchen andere zu betrügen. **In der Predig / von der Tugendlichkeit des Heilandes.** p. 6.

Item In der Gestalt des Creutz-Reichs J. C p. 27.

Die sechste Wahrheit: Daß ich alle General-Vorschrifften, wie mans im Werck der Bekehrung mit denen Seelen halten müsse, vor pedantisch, scholastisch, fanatisch, oder doch ungereimt halte. *

* Die Exempel aus der Schrift sind sehr verschieden, und gehören unter die mancherley Weisheit GOttes.

Sie lauffen zwar alle vom Erkenntnis seines Elendes durch Reu und Leid / zum gläubigen Ergreiffen der Gnade / in dem Verdienst JEsu Christi: Aber in der Bibel und täglicher Praxi giebt es so viel ὑστερα πρωτερα, daß wer eine mathematische Scalam der Bekehrungs-Ordnung daher mahlet, der ist in der Bekehr-Speculation besser bewandert als in der praxi.

Se-

Sectio XIV.

Von der rechten Evangelischen Bekehrungs- und Heils-Ordnung, und armen Sünderschaft.

Luther.

Was ist die rechtschaffene Bereitung zu der Gnade und Gütigkeit Christi, daß ich derselbigen bedarf, und denn reimt es sich fein, daß ihrer zwey zusammen kommen, der Reiche und der Arme, Christus und ein Sünder. Aber es ist eine grosse Kunst, daß man den Leuten das einrede, daß sie arm sind, und der Gnade bedürffen; es geschiehet schwerlich, auch so leidet es der Teufel nicht, sondern er ziehet die Leute immerdar auf Wercke, daß sie ja nicht dahin kommen, als bedürften sie der Gnade und Barmhertzigkeit Christi. Haus-Post II. Th. fol. 216.

Zinzendorf.

Der erste wahre Grund zur Gnade, und zum Eingang in die Arme des Heilands, ist, die hohe Nothdurft der Erkenntnis seiner Ohnmacht, Armuth, und Unentbehrlichkeit der Flügel JEsu, darunter Heil und Seligkeit und Schutz ist, gegen den Satan und die Welt.

Die allergeringste wahre Erkenntnis des Elendes, und das allergeringste wahre Verlangen nach der Gnade aus den Wunden, ist schon ein Anfang der Seligkeit. Gm. Reden. 1. Th. p. 221.

Philipp Melanchthon.

Das Evangelium strafet erstlich alle Sünden, **und fürnemlich diese grosse Sünde** im gantzen Menschlichen Geschlecht, daß auch nach gegebener Verheissung, die Welt den Sohn GOttes nicht erkennen will. Darum spricht der HErr selbst im 16. Cap. Johannis: **Der Heilige Geist wird die Welt strafen von wegen der Sünde / daß sie nicht an mich glauben**, und der 2te Psalm spricht: *Osculamini Filium.* Und neben diesen Strafen des Unglaubens und aller andern Sünden, verkündiget das Evangelium diesen ewigen gnädigen Trost, daß uns GOtt gewißlich um seines Sohnes JEsu Christi willen, geben will aus Gnaden ohn unser Verdienst, gratis, Vergebung der Sünden, und will uns um seines Sohnes willen Gerechtigkeit zurechnen, und uns annehmen durch den Glauben an den HErrn JEsum Christum, der alsdenn uns diesen Trost in die Hertzen spricht, und in uns ist, und giebet uns seinen Heiligen Geist,

und machet uns Erben der ewigen Seligkeit. Im Examine der Ordinanden. p. 25.

Luther.

Wen die Stimme Johannes des Täuffers, der ein Mittler ist zwischen Christo und Mose, und das alte Testament aufgehoben, und das Neue angefangen, und den Geist zum Buchstaben gebracht hat, trift und rühret, der fühlet in seinem Herzen, ich bin des Teufels, ein Kind des Zorns, und der Hölle, und der hebt an zu beben und zu zittern.

Da hat denn Johannes sein Amt gethan, und das Volck dem HErrn bereitet; denn wenn ich nun geschlagen bin in meinem Gewissen, daß alle mein Ding nichts sey, wo will ich denn hin? da wird mir die Welt zu enge werden.

Da kommt denn Johannes mit seiner andern Predigt, hebt das Neue Testament an, und die rechte Lehre, recket seinen Finger auf, weiset auf das Lamm GOttes, und sagt: **Siehe / das nimmt die Sünde hinweg.** Erkenne **den** / als ein **Lämmlein / dem deine Sünden auf den Hals liegen** / damit du frey und selig seyest, so bist du es gewiß.

Das ist die rechte Lehre des Neuen Testaments, die allein auf Christum den Heiland weiset, daß der den Sündern rathen könne, und sonst niemand. Also muß man vorhin das Hertz tödten und in die Hölle stossen, darnach wieder heraus heben und lebendig machen, aus dem geängstigten Gewissen heraus setzen, und sagen: Das Gesetz hilft nichts zur Seligkeit, dann wir können nicht thun was das Gesetz fordert; **darum muß du allein auf das Lämmlein fallen / auf seinem Halse liegen / und dich in sein Blut versencken / das nimmt die Sünde allein hinweg / und sonst nichts / weder im Himmel noch auf Erden.**

Die Ehre müssen wir GOtt allein geben, daß Er uns von den Sünden erlediget, durch das Blut seines Sohnes, denn wir können keine Sünde nicht büssen, und keine Gnade erwerben, das und kein anders. **Haus-Post.** fol. 54.

Zinzendorf.

Wir müssen dem Opffer JEsu die Ehre anthun, und uns als arme Sünder erkennen, und wer errettet werden will, der muß so arm, so nackend und bloß kommen, als er ist, und so an sich selbst verzagt, und von aller Hülfe entblösset, in den Staub sich demüthigen vor dem Heiland. So hat GOtt die Ehre, und die Menschen haben die gewisse Hülffe. **Berl. Reden.** p. 205.

Luther.

Gnade und Verdienst schencken und verdienen stehet nicht beysammen in einem Herzen. Christus ist lauter Gnade, darum kan niemand den HErrn aufnehmen, als die armen gedemüthigten Sünder, die von sich selbst gar nichts halten. Und weil die Welt in dem Wahn stehet, daß sie mit GOtt will Kauf schlagen, verdienen und abgewinnen; so muß **Johannes Nein dazu sprechen / und die Leute gar nichts anders lehren / als daß sie verdammte Sünder und nichts sind**; und wer dieser Stimme GOttes Recht giebt, und dem Urtheil sich unterwirft, und fühlet sich als einen armen verzweifelten Sünder, der wird bald Hülffe spühren, wenn Er nur **dem Finger-Zeig** Johannis nachsiehet, der auf dasselbe **Opfer-Lämmlein weiset / welches unsre Sünde auf sich nimmt / und mit sich an das Creutz schläget / und vertilget**. l c.

Zinzendorf.

Also ist das ein armer Sünder, der sich in Schulden siehet, in des Satans Sclaverey unter GOttes Zorn, und nicht weiß, wie er sich heraus helffen soll; sondern sich verlohren achtet, und alles aufgiebt, und sich aufs Bitten leget, ins Armen-Recht begiebt, und zum Creutz kriechet. **Berl. Reden.** p 253. und allenthalben.

It. Der demüthige JEsus will nur gedemüthigte Sünder haben. Alles, was durch so viele Millionen Opfer-Lämmer in dem alten Testament nicht geschehen konnte, **das hat das einige Lämmchen auf sich genommen / und alle Sünden weggetragen**. **Adv. Pred.** 1745.

Luther.

Der Weg ist der HErr JEsus Christus. Wer einen andern Weg suchen will, der hat schon des rechten Ziels verfehlet. **Darum muß der Mensch an dem Evangelio zerstossen und zerbrochen werden / und in dem Grund seines Herzens darnieder liegen / als ein Mensch der Machtlos ist / und nichts vermag / der weder Hände noch Füsse kan regen / sondern nur stille liegen und schreyen: Nun hilf HErr JEsu! mit meiner Hülfe ists verlohren.** Siehe! also muß vor diesem Eckstein, Christo, jedermann zu nichte werden. Wir müssen entweder auf ihn fallen, aus unserm Unvermögen und Machtlosigkeit, daß wir uns selbst verläugnen, und allda zerbrochen werden; oder Er wird auf uns fallen, und uns ewig mit seinem strengen Gericht zerschmettern. Wo blei-

ben hier unsre Theologen und Schul-Lehrer, die uns gewiesen haben, wie wir durch vieles Würcken und Busse thun sollen fromm werden?

Hier müssen alle Menschen bekennen ihre Untüchtigkeit und Unvermögen zum Guten, denn wen der Vater nicht ziehet, der muß ewiglich verderben: So aber ein Mensch in seinem Herzen von GOtt also geschlagen ist, daß er sich erkennet als einen verdammten Sünder, der da müsse verlohren gehen, **das ist eben der rechte Mensch / den GOtt mit dem ersten Wort des Evangelii gestossen hat** / und ihm durch diesen Stoß angelegt das Band und den Strick seiner göttlichen Gnade, dadurch Er ihn ziehet zu seinem Sohn JEsu Christo, daß Er bey diesem Gnaden-Stuhl in seinem Blut Hülfe und Rath vor seine Seele suchen muß.

Da fühlet er, **daß die ganze Bekehrung und Seligkeit sey allein GOttes Werck** / und nimmt es an, als allein aus seiner gnädigen Vaters-Hand, **und wird nun von GOtt gelehret / daß er erkennet / daß GOtt nichts anders gegen Ihn seyn will / als ein gnadenreicher Heiland und Seligmacher.** Haus-Post. II. Th. fol. 85. 86.

Zinzendorf

So lang der Mensch noch ein Zäserlein eigener Kraft hat, so thut er GOtt die Ehre nicht, sich vor einen Sünder zu erkennen. Darum muß der Mensch aus seyn mit alle seinem Wollen und können: Wenn nun der Mensch völlig fertig ist, kein anderer Mensch, kein Engel, kein eigenes Guts, er selbst kan nicht helffen, und er siehet nichts als das Verderben vor sich; dann ist er endlich so ganz zermanscht und verlegen, daß er lieber zum Creutze kriecht und dencket: Nun so mag mir der Heiland helffen, Er mag mir die Gnade geben, ich wills in Ewigkeit nicht verdienen. **Pensilv. Reden.** p. 61.

Sectio XV.

Von der falschen, heuchlerischen Busse aus dem Gesetz, und von der wahren Evangelischen Busse aus dem Leiden JEsu.

Luther.

Ich bin wohl eingedenck, Ehrw. Vater! daß unter andern holdseligen und heilsamen Reden, durch welche mich der HErr JEsus wunderbarlich zu trösten pflegte, auch einmal dieses Wortes: **Busse**/ gedacht ward, welches wir von Ew. Ehrw. annahmen mit solchen Freuden, als wäre es uns vom Himmel herab gesandt, ⁂ dann das Wort Busse hatte vorher, wie ein scharfer Pfeil eines Helden in meinem Herzen gehaftet, und es dauchte mir, es wäre kein härter und schrecklicher Wort in der ganzen Schrift. Durch Ew. Ehrw. Rede ist mir das Wort **Busse** nun lieblich und tröstlich worden. Ich bin so weit kommen, daß das Griechische Wort, und im Latein Pœnitentia nicht allein heißt **Veränderung des Gemüths und Herzens**/ nach empfangenen Unglück und Schaden; sondern auch die **Weise** der Veränderung, **welche geschicht durch die Gnade GOttes**/ ⁂ das alles stimmet fein mit St. Pauli Theologia, daß mich düncket, ich könne nun Paulum besser verstehen, denn zuvor. Tom. I. Jen. fol. 54--56. In dem Brief an D. Staupitium.

Philippus Melanchthon.

Damit man das Wort *Pœnitentia* recht verstehe, sollen wir wissen, daß die Propheten das Wort gebrauchen, wie es im Ezechiel stehet, c. 33, 11. also, daß es **Bekehrung** heisset, das ist, erschrecken für GOttes Zorn wider die Sünde, und doch nicht im Schrecken versincken; sondern durch den Glauben an den HErrn Christum, Vergebung der Sünden, Gnade, und den Heiligen Geist empfangen, und also in diesem Trost wiederum GOtt gehorsam seyn, und ein Erbe der ewigen Seligkeit werden.

Diese **Veränderung** im Menschen nennet offt die Schrift *Pœnitentia*, und hat hernach die Kirche das Wort *Pœnitentia* auch gebraucht für das Wort *Conversio*; darum brauchen wir auch beyde Wörter, **und bitten**/ **man wolle davon nicht Wort-Gezänck machen. Das Teutsche Wort Busse ist dunckel**/ man braucht es aber auch für das Wort Conversio. In Examine Ordinandorum p. 57.

Zinzendorf.

Was das Wort **Busse** betrift, so sind die Sprach-Verständigen unter uns wohl noch immer der Meynung, daß μετανοεῖν mit **Busse thun** nicht accurat übersetzt werde; Nachdem wir aber wider den besorglichen Mißbrauch des Wortes, unser Zeugnis rund und deutlich genung abgeleget, so sind wir nicht mehr so bedencklich, als vor diesem, dieses Wort gelegentlich zu gebrauchen und dencken: Verba valent sicut Nummi. In der Declaration des Synodi p. 31.

Luther.

Busse heisset Besserung, nicht wenn man sich geisselt und casteyet, für die Sünde genung zu thun, und wenn der Priester einem so viel oder so viel zur Busse auferlegt, also redet die Schrift nicht davon. Sondern Busse heisset hier eigentlich **eine Aenderung des ganzen Lebens**, wenn der Mensch sich erkennet, daß er ein Sünder seye, und fühlet, daß sein Leben nicht recht ist, daß er alsdenn von dem abstehe, und trete in ein besser Wesen mit allem seinem Leben an Worten und Wercken, und dasselbige auch von Herzen.

Was ist denn nun **Busse in Christus Namen**? Damit unterscheidet der HErr die Busse, die nicht ist in seinem Namen. Busse nicht in seinem Namen ist, wenn ich mit eigenen Wercken zufahre, und dadurch mich unterstehe die Sünden zu tilgen, und ein gut ruhig Gewissen zu machen, und Gnade zu verdienen. **Das ist aber nicht eine Busse in GOttes Namen, sondern in des Teufels Namen.** Aber die Busse **in seinem Namen die wird also gethan, daß mir Christus im Evangelio seine Hände und Füsse und seine Seite zeiget, das sind seine Wercke und Verdienst, und alles was Er für mich gethan und gelitten hat:** Wann ich nun anfange zu glauben in Christum, und zweifele nicht, daß Er für mich ist in die Angst des Todes getretten, das Gesetz für mich erfüllet, und mit seinem Blut die Sünde, samt der Hölle, und dem Zorn GOttes ausgelöschet, **und mir solche seine Busse und Gnugthuung geschencket, als hätte ich sie selbst gethan, und als wäre ich derselbe Christus**, da fängt mein Herz an zu brennen in göttlicher Liebe, und kehret sich alles in mir um, und ich werde neugebohren, und ein gantz anderer Mensch, der da ohne Zwang und Noth aus freyer Lust und Liebe das thut, was Er thun soll, und läst, was Er lassen soll.

Da kommt her eine rechte Busse und Besserung, die da gehet und

her

herfleust aus dem Grund des Herzens, **und geschieht mit Lust durch den Glauben/ der da erkennet den HErrn/ und siehet aus seinen durchgrabenen Händen und Füssen und aus seiner geöffneten Seite das gütige treue Herz des lieben Heilandes, der für uns die armen verdammten Sünder / am Creuz sein theures Blut so mildiglich vergiesset.**

Darum will der HErr sagen: Nehme es ihm niemand vor, sein Leben zu bessern und Busse zu thun aus eigenen Kräfften, und in seinem eigenen Namen; denn niemand ist der Sünde feind, niemand thut Busse und gedencket sein Leben zu bessern, es wird nichts ausgericht, als nur in **meinem Namen/ Der** Name thuts allein, und bringt die Gnade mit sich, daß der Mensch Lust zum heiligen Leben gewinne, und wolle gern anders werden.

Alles andere ist eine falsche Heuchel-Busse, nicht in meinem, sondern in deinem und des Teuffels Namen. **Haus**-Post. II. Th. fol 19.-21.

Zinzendorf.

Das ist es was man Busse nennet. Es ist das freylich ein ungeschicklich Wort, und soll so viel anzeigen, als Reue und Betrübnis über seinen elenden Zustand. Im Weltlichen heißt es Strafe, im Geistlichen verstehet mans gemeiniglich so, wenn man Angst hat über seine böse Thaten, daß man darunter stille ist, und sich der göttlichen Strafe, so gut man kan überlässet, und dencket: **Solls ja so seyn/ daß Straf und Pein auf Sünden folgen müssen** ꝛc. Man unterwirft sich da der Göttlichen Zucht, und wenn es vorbey ist, so denckt man, man habe ein Recht zum Himmel. Das sind jämmerliche und miserable Ideen, die dem gantzen Plan unserer Religion widersprechen. Wir verdienen uns nichts am Himmel als mit Elend und Armuth; wir haben kein Recht darzu, und wissen keinen Rath, wenn nicht JEsus sein Blut für uns schreyen liesse. Daß die Menschen sich bekehren, das besteht in zweyen Dingen, 1.) daß es einen jammert, daß unser Herz Ihn nicht gekannt noch geliebet hat. 2.) Daß man ganz gewiß weiß und glaubet, Er wird helffen, erretten und selig machen. **Berl. K.** 1. Th. p 295.

Luther.

Die Busse und Reue, die man zubereitet durch Erforschung, Betrachtung und Haß der Sünden, als wann ein Mensch aus dem Gesetz mit Bitterkeit seines Hertzens, seine gantze Lebens-Zeit betrachtet, und die Grösse, Menge und Schande seiner Sünden, dazu den Verlust des ewi-

gen

gen Lebens, und den Gewinn der ewigen Verdammnis erwäget; die macht einen Heuchler und gröſſern Sünder, = = = darum habe ich gelehret, daß ein jeglicher zuvor soll sein Herz erforschen, ob er aus gründlicher Lust und willigem Herzen die Sünde hasset, und wo er sich nicht also findet, so soll er seine Reue nur verachten, und zuvor niederfallen, und seinen HErrn bitten, um eine rechte wahre Reue, wie die Kirche bittet: *Et cor pœnitens tribue nobis*, und denn mag er seine Sünden bedencken.

Ein reuiges Herz ist gar ein seltsam Ding, und eine hohe Gnade, und läßt sich nicht mit dem Bedencken der Sünde und der Hölle zubereiten, sondern allein durch den Heiligen Geist eingiessen; sonst hätte Judas die beste Reue gehabt, der seine Sünde mit grossem Herzeleid bedacht hat.

Darum ists eitel erlogene / erstunckene und verführische Heucheley / daß man Reue bereiten lehret / aus dem Gesetz durch Betrachtung der Sünden und ihres Schadens; so man sollte zuvor Christum in seinen Wunden ansehen / und aus denselben seine Liebe gegen uns / und alsdenn unsre Undanckbarkeit erwägen / und also aus herzlicher gründlicher Gunst zu Christo / und aus Ungunst auf uns selbst / die Sünden betrachten. Das ist eine rechte Reue und fruchtbahre Busse. Conf. totus Contextus, Tom. I. Jen. fol. 410--12.

Zinzendorf.

Wenn die Erkenntnis der Sünden aus dem Evangelio herkommt, so heißts: weil JEsus für mich gestorben ist, so bin ich ein Sünder, der so lange verdammt ist, bis ihm der Tod JEsu zu gute kommt.

Da sparet man das ganze Examen und Untersuchung seines verdorbenen Zustandes, und da gehöret die Erkenntnis seines Elendes und Verderbens in seinen Theilen, unter die Dinge, die der Heiland seinen Kindern giebt, weil sie Gnade haben. Berl. N. 1. Th. p. 325.

Luther.

Die bedencken das Leiden Christi recht, die es also ansehen, daß sie von Herzen dafür erschrecken, und ihr Gewissen gleich in ein Verzagen sincket.

Das Schrecken soll daher kommen, daß du sieheſt den gestrengen Zorn und den unwandelbaren Ernst GOttes über die Sünde und Sünder, daß Er auch seinem eigenen allerliebsten Sohn nicht hat wollen die Sünder loßgeben, **Er hätte denn erst für sie eine solche schwere Busse gethan** Esa. 53.

Was will doch dem Sünder begegnen, wenn das liebste Kind also ge-

geschlagen wird? Es muß ein unaussprechlicher, unerträglicher Ernst seyn, dem so eine grosse unermeßliche Person entgegen gehet, und dafür leidet und stirbet. Und wenn du recht tief bedenckest, daß GOttes Sohn, die ewige Weißheit des Vaters, selbst leidet, so wirst du wohl je mehr und tiefer erschrecken: denn du sollst dir tief einbilden, und gar nicht zweifeln, du seyest eben der, der Christum also martert, denn deine Sünden habens gewißlich gethan. Also schlug und erschreckte St. Petrus Act 2. die Juden, gleichwie ein Donnerschlag, da Er zu ihnen allen ins gemein sprach: **Ihr habt Ihn gecreutziget**, daß an demselben Tage 3000. zappelnd wurden, und zu den Aposteln sagten: O lieben Brüder! was sollen wir thun? Darum wenn du die Nägel Christi siehest durch seine Hände uud Füsse dringen, so glaube sicherlich, daß es deine bösen Wercke sind; siehest du seine Dornen-Crone, glaube, es sind deine böse Gedancken. Nun siehe, wo Christum **ein** Dorn sticht, da sollten dich billig mehr denn hundert tausend Dörner stechen in Ewigkeit; wo Christo ein Nagel seine Hände und Füsse durchmartert, da solltest du ewig solche, und noch ärgere Nägel leiden, wie denn das auch allen denen geschehen wird, die Christus Leiden an ihnen lassen verlohren seyn: Dann dieser ernste Buß-Spiegel Christus wird nicht lügen noch scherzen, was Er anzeiget, muß also seyn überschwenglich. Ein solch Erschrecken nahm *St. Bernhardus* daraus, daß er sprach: Ich meynte ich wäre sicher, und wüste nichts von dem ewigen Urtheil, das im Himmel über mich ergangen war, bis daß ich sahe, daß der einige GOttes Sohn sich meiner erbarmete, herfür trat, und sich für mich in dasselbe Urtheil ergiebt; da sprach ich: O wehe mir! Hier ist nicht zu spielen, und sicher zu seyn, wenn ein solcher Ernst dahinter ist.

Nun in diesem Punckt muß man sich gar wohl erkennen, denn der ganze Nutzen des Leidens Christi bestehet darinnen, daß der Mensch zu seiner Selbst-Erkenntnis komme, und vor Ihm selbst erschrecke und zuschlagen werde. Und wo der Mensch nicht dahin kommet, so ist ihm das Leiden Christi nichts nütze, denn sein eigenthümliches natürliches Werck ist, daß es ihm den Menschen gleichförmig macht, daß, wie Christus an Leib und Seel jämmerlich in unsern Sünden gemartert wird, so müssen wir auch also Ihm gleich in unserm Gewissen, von unsern Sünden gemartert werden; Es gehet aber nicht zu mit vielen Gedancken und Worten, sondern mit tiefer Betrachtung des Herzens, und mit Groß-Achtung der Sünden.

Wer sich so hart und dürre empfindet, daß ihn Christus Leiden nicht

also erschrecket, und in seine Erkenntniß führet, der soll sich fürchten. Denn da wird nichts anders aus, dem Bilde und Leiden Christi must du gleichförmig werden, es geschehe in diesem Leben oder in der Hölle, zum wenigsten must du im Sterben in das Erschrecken fallen, zittern und beben, und alles fühlen, was Christus am Creutz leidet: Nun ist es grausam auf dem Tod-Bette das zu erwarten, darum solt du GOtt bitten, daß Er dein Herz erweiche, und lasse dich heilsamlich Christus Leiden bedencken: denn es auch nicht möglich ist, daß Christus Leiden von uns selber möge bedacht werden, GOtt sencke es denn in unser Herz. Denn da würcket das Leiden Christi sein rechtes edles Werck, verwandelt den Menschen wesentlich, tödtet den alten Adam, vertreibt alle Lust, Freude und Zuversicht, die man haben mag von Creaturen; gleichwie Christus von allen, auch von GOtt verlassen war.

Wie du nun deine Sünden aus Christus Wunden erkannt hast, so must du sie nicht in deinem Gewissen behalten, und dich damit martern, dieselbe durch eigene Busse, Genugthuung und Wercke zu vertilgen, sondern du must sie wieder auf Christum, aus dem sie geflossen sind, schütten, und festiglich glauben, daß sein Leiden und Wunden sind deine Sünden, die Er für dich trägt an seinem Cörper auf dem Holz des Creutzes, und für dich bezahlet, da Er für dich ein Sünder wird, damit du durch Ihn gerecht werdest. Tom. I. Jen. fol. 167.

Zinzendorf.

Die Leidens-Gestalt des am Creutz für uns büssenden Erlösers ist der Abdruck unsrer verdammten scheußlichen Seelen-Gestalt. Wenn darnach darzu kommt, wie Er Heiland ist, daß es Ihm sein Blut und Leben gekostet, daß Er die Gluth des Zornes GOttes fühlen, und einen erbärmlichen Buß-Kampf ausstehen müssen, bis Er uns die Absolution zuwege gebracht: dadurch wird die Freude ein wenig gestöhret, denn das ist die Gesetz-Predigt κατ' ἐξοχήν, das ist das Ding, das den sündigen Menschen auf einmal zurück schläget, = = = die Predigt vom Schweiß im Todes- und Buß-Kampf unsers Heilandes ist eine Materie, die den Seelen ein Liebes-Fieber macht, daß man zittert und bebet, alle Gebeine erschrecken darüber, es entstehet eine solche Arbeit im Gemüth, ein solcher heiliger Horror, daß man mit Wahrheit sagen kan: Wehe mir! ich vergehe, ich habe den HErrn aller Herren, den GOtt aller Götter weinen, klagen, Blut schwitzen, und sterben machen.

Daraus

Daraus lernt man, wie groß die Sünde ist, man sieht so in den Zorn GOttes hinein, und sieht ihn an der Person seines Mannes ausgeübt, und alle Strafen und Ruthen auf unsern Mann zuschlagen, und alle die Wasserwogen und Wellen des Göttlichen Zorns über Ihm zusammen gehen, da erkennet man, was vor eine Quelle des Unfriedens zwischen GOtt und uns in der Sünde lieget, in der sündigen Art, und in der Neigung, die wir an uns haben, und so vielmal gefühlt haben: Aber wir sehen auch den **Reinigungs-Born**/ und sehen ihn schon lauffen, fliessen, und sich ergiessen über die ganze Erde, und in specie über unser Herz, und das macht, daß wir wieder Luft und Muth kriegen. **Wunden-Lican. p.** 24. 212.

Luther.

Ich habe freylich gelehret, ich lehre auch noch, daß man die Sünder soll zur Busse reitzen, durch Predigt oder Betrachtung des Leidens Christi, damit sie sehen, wie groß der Zorn GOttes über die Sünden sey, und daß keine andere Hülffe dawider war, denn daß GOttes Sohn muste dafür sterben.

Diese Lehre ist nicht mein, sondern *St. Bernhards*: **Es ist der ganzen Christenheit/ aller Propheten und Apostel Predigt.** Wie folget aber daraus, daß man das Gesetz darum weg thun soll? Solche Folge kan ich in meiner Dialectica nicht finden, und möchte gern den Meister sehen, der solche beweisen könte.

Darum muß doch das Gesetz geprediget werden, wenn man Christum predigen will, ob man gleich die Buchstaben Gesetz nicht nennen wollte, denn damit wird gleichwohl das Gewissen erschrecket, wann die Predigt sagt: Daß Christus das Gesetz für uns so theuer hat erfüllen müssen. Warum will man es denn wegthun, das doch nicht kan weggethan werden, ja durchs Wegthun desto tieffer **gestärcket wird, denn das Gesetz erschrecket wohl greulicher/ wenn ich höre/ daß Christus GOttes Sohn dasselbe hat für mich tragen müssen; als so es mir ausser Christo und ohne solche grosse Marter des Sohnes GOttes fürgeprediget wird.** Denn an dem Sohn GOttes sehe ich, als in der That den Zorn GOttes, den mir das Gesetz nur mit schlechten Worten und Wercken zeiget. Tom. VII. Jen. fol. 286--89.

Zinzendorf.

Im Alten Testament erschütterte GOtt die Herzen mit Donner-Bli-

tzen, mit dem Schrecken des Gesetzes, ihnen ein Gefühl von sich zu machen: Im Neuen Testament geschiehet es durch lauter Versöhnungs-Worte, die durch ihre sanfte Beschämung mehr ausrichten, als wenn uns alle Blitzen des Sinai in die Augen führen. Berl. R. II. Th. p. 152. 53.

It. Wenn man den Leuten die Hölle noch sechsmal heisser macht, und des Teufels seinen Schwantz und Hörner noch eins so gräßlich abmahlet, wie ich weiß, daß noch alle die eifrigen Prediger glauben, es komme sehr viel darauf an, wenn er recht gräßlich aussieht; so denckt man gemeiniglich an die Dinge nicht länger als etliche Minuten, das schlägt man sich wieder aus dem Sinne, und es kommt nichts heraus. Denn so geschwind man an die Zehen Gebote GOttes glaubt, und die Straffen, wenn man GOttes Gebote nicht thut, so geschwind glaubt man an den Heiland auch: Es kostet beydes Glauben. Es ist keiner auf dem Berge Sinai gewesen, es hats Niemand gesehen, wie das Gesetz gegeben worden, den Moses hat Niemand gesprochen, und so leicht man glaubt, daß Moses auf dem Berg Sinai gewesen, so leicht glaubt man auch, daß der Heiland gestorben ist, daß Er sein Blut vergossen hat, daß Er unsre Sünde getragen, und uns durch seinen Leichnam von Sünden erlöset hat, es stehet alles beydes in **einem Buch** u. s. w. **Gm. R.** 1747. II. Th. p. 273. 274.

Luther.

Das ist ein grosser Zorn GOttes über die Sünde, daß niemand für dieselbe kan genug thun und büssen, denn nur allein sein Sohn, und das soll uns billig erschrecken. Das soll man den Leuten vorhalten, und sie zur Furcht und Reue reitzen durch diese Predigt; aber die Busse und Genungthuung, die die Menschen erfunden haben, soll man fleißig verdammen mit allem ihrem Anhang: **denn es ist nicht unsere Busse / sondern Christi Busse / die für uns am Creutz in allen Stücken hat gebüsset und bezahlet / was wir verschuldet und verdienet haben.** Tom. V. Jen. fol. 13.

Die alten Mährischen Brüder:

Dir sey von dem Himmlischen Heer, vom Erdreich und vom ganzen Meer, in Ewigkeit Preiß, Lob und Ehr, **daß du für uns dein'n lieben Sohn am Creutze lassen Busse thun.**

Luther.

Warum sollen wir seines Todes gedencken, und denselben verkündigen? Antw. Daß wir lernen glauben, daß keine Creatur hat können genung

nung thun für unsre Sünden, denn Christus wahrer GOtt und Mensch, und daß wir lernen erschrecken für unsern Sünden, und dieselben lernen groß achten, und uns seiner allein freuen und trösten, und also durch denselbigen Glauben selig werden. **In den Catechismus-Fragen für die** *Confirmanden*-**Kinder.**

Zinzendorf.

Wir haben uns an die alten Lieder gehalten, wir sind so im Catechismo informirt worden, und haben von Kindesbeinen an so singen gehöret. Es soll mein Gesetz seyn, sagen die Alten: **Wie heftig unsre Sünden den frommen GOtt entzünden** ꝛc. will ich nicht etwa aus dem Gesetz sehen, aus der Haupt-Summa der Zehen Gebothe: GOtt dräuet zu strafen alle die diese Gebothe übertreten; sondern **ich wills aus diesem Leiden** sehn. Das haben wir einfältig geglaubt, und wie man die Mährischen Brüder hat bereden wollen, daß sie sollten Lutherisch werden, oder die Lutherische Lehre für die beste halten; so hat man ihnen das Ding so vorgebetet und vorgesagt: Denckt nur was das vor fürtrefliche Wahrheiten sind.

Ich muß bekennen, ich bin selber betreten, und weiß nicht was ich den Brüdern mehr antworten soll. **Ex Reden** den 2. May 1745.

Sectio XVI.

Von der Rechtfertigung eines armen Sünders aus freyer Gnade, umsonst, und von der Neuen Geburt aus GOtt, durch den Glauben an JEsu Blut und Wunden.

Luther.

Der Apostel zeucht immer Christum an, und fordert einen solchen Glauben, der in Christo JEsu glaube und bleibe, weil sonst kein Glaube recht und genugsam ist. Er glaube in GOtt wie Er will.

Es sind etliche unter den Neuen hohen Schul-Lehrern, die da sagen: **Es liege die Vergebung der Sünden und Rechtfertigung der Gnaden ganz und gar in der Göttlichen** *Imputation*, **das ist, an GOttes Zurechnung, daß es genung sey, welchem GOtt die Sünde zurechne**

oder nicht zurechne, daß derselbe Mensch dadurch gerechtfertiget sey wie sie bedüncket, daß der 32. Psalm und Rom. 3. laute.

Wo dis wahr wäre, so ist das ganze Neue Testament schon nichts und vergebens, und Christus hat närrisch und unnützlich gearbeitet, daß Er für die Sünde gelitten hat / auch GOtt selbst hätte damit ein lauter Gauckelspiel und Spiegelfechten ohne alle Noth getrieben; sintemal Er ohne Christus Leiden wohl hätte mögen vergeben, und nicht zurechnen die Sünde, und also möchte auch wohl ein anderer Glaube, als der in Christum rechtfertigen und selig machen, nemlich der auf solche blosse, gnädige GOttes-Barmherzigkeit sich verliesse, daß ihm seine Sünden nicht würden zugerechnet. **Wider diesen greulichen schrecklichen Verstand und Irrthum hat der heilige Apostel den Gebrauch / daß er immer den Glauben auf JEsum Christum zeucht / und so vielmal den JEsum Christum nennet /** daß es einem wunderlich vorkommt, wem solche nöthige Ursach nicht bewust ist; ist doch über das andere Wort fast eitel JEsus Christus in St. Paulus Episteln, und **diese Heidnische Meister haben uns Ihn so freventlich vertilget und geschweiget / mit ihren greulichen und hölischen Träumen solcher Verführung.**

Darum wissen auch unsre Hochgelehrten in den hohen Schulen jetzt nicht mehr was Christus ist, oder wozu Er noth und nütze sey, und was Evangelium und Neu Testament heisse. Sie achten, Christus sey nur ein **Neuer Moses** / das ist, ein Lehrer, der da Gesetz und Gebothe gebe, wie man fromm seyn und wohl leben soll; darnach fahren sie daher mit dem freyen Willen, und den natürlichen Kräften, und wollen sich damit zur Gnade bereiten, und so den Himmel stürmen. Siehe, so ist Christus mit der ganzen Schrift verworffen und verdammt, daß nichts mehr von Ihm übrig blieben ist **als der Name**. Ach wir leben in der Zeit des Anti-Christs, da alle Ketzereyen, Irrthümer und Finsterniſſe, die je gewesen sind von Anfang der Welt, zusammen auf einen Hauffen kommen sollen, **daß ich mir oft übel besorge / alle Menschen werden jetzt verdammt / ohne die in der Wiegen sterben /** und Niemand den grausamen Zorn GOttes über uns erkennet, beweinet und beklaget.

Darum lieben Freunde! lasset uns weise seyn, und für solchem hölischen Gifft uns behüten, und Christum den tröstlichen Heyland nicht verlieren: Es muß Christus hier seyn **vor allen Dingen**. Wahr ists, daß wie

Da-

David Ps. 32. und Paulus Rom. 3. sagen: **Der Mensch selig ist / dem GOtt seine Sünden nicht zurechnet**; aber das führet St. Paulus dahin, **daß allein den Glaubigen in Christo solches Göttliche Zurechnen wiederfähret** / nicht dem freyen Willen oder Natur, um ihrer Busse und natürlichen Bereitung oder Glauben und Wercke willen.

Ob wohl **uns aus lauter Gnade** unsre Sünde von GOtt nicht wird zugerechnet, so **hat Er dennoch** das nicht wollen thun seinem Gesetz und seiner Gerechtigkeit, es wäre dann vorher eine völlige und allerdings genungsame und höchst gültige Genugthuung und Bezahlung geleistet worden. **Es muste solche gnädige Mitzurechnung zuvor seiner Gerechtigkeit für uns abgekauft und erlangt werden.**

Darum, dieweil uns das unmöglich war, hat Er seinen einigen Sohn für uns an unsre Statt verordnet, der alle Strafe, die wir verdienet hatten, auf sich nehme, und für uns das Gesetz erfüllete, und also Göttliches Gericht von uns wendete und seinen Zorn versöhnte.

Also wird **uns wohl umsonst** Gnade gegeben, daß sie uns nichts kostet, aber sie hat dennoch **einen andern** für uns viel gekostet, und ist mit unzehligen und unendlichen Schätzen erworben, mit GOttes Sohnes Tod und Blut selber; darum ists unmöglich die Gnade anders zu erlangen **als durch denselben** / und ist nöthig, **daß wir vor allen Dingen Ihn haben / nicht allein um seinet willen, als daß Er unser HErr und König seye / sondern daß Er der Mann sey / der an statt unsrer sündlichen Natur getreten / allen Zorn GOttes auf sich geladen hat / und überwunden / den wir verdienet hatten / und solches alles nicht ihm selber behalten / sondern uns zu eigen gegeben hat / daß alle die solches von und in Ihm glauben / sollen gewißlich durch Ihn von demselben Zorn GOttes erlöset und zu Gnaden genommen seyn.** Haus-Post. 1. Th. f. 384. 85. sed totus iste locus de justificatione gratuita gravissimus, à *Luthero* hic enucleatus, est lectione & meditatione seria dignissimus, uti & locus de ordine pœnitentiæ & fidei admodum insignis extans in Postilla festivali, à f. 16--18. ubi inter alia scribit:

Da der HErr den Jüngern, sonderlich dem lieben Thomas seine Seite und seine Hände und Füsse weiset, damit will Er zu verstehen geben, daß **es seine Hände und Füsse thun müssen / und sonst keine** / das ist, **keine Wercke gehören zur Seeligkeit, und keine andere, denn durch Hände**

und

und Füsse werden in der Heil. Schrift verstanden Wercke und Wandel.

Diese seine Hände und Füsse und offene Seite zeiget uns der HErr noch immerdar im Glauben und spricht: Siehe Mensch! **Ich bin allein der Mann / des Thun und Leiden vor GOtt etwas gilt / mit deinen Wercken wirst du es nicht ausrichten.**

Zinzendorf.

Lehret so allenthalben, welches nicht nöthig anzuführen, wir begnügen uns mit einigen Versen:

Selig werden ist eine Kunst, und besteht nur in dem Wort: **Umsonst. Hab Danck mein lieber HErr JEsu Christ, dems Erwerben sauer worden ist.** A. C. Disc p. 207.

It. Unsre Arbeit ist zu Ende, und der Sabbath gehet an, **die durchgrabne Füß und Hände / haben all's für uns gethan.** No. 1863.

Luther.

Denn es wird kein Glaube genungsam seyn, ohne den Christlichen Glauben, welcher allein in Christo GOtt erkennet, und von ihm empfähet die Genugthuung der Göttlichen Gerechtigkeit, und das Geschencke des ewigen Lebens. Dann Christus GOttes Sohn allein ist uns Rom 3. **vorgestellt zu einem Thron der Gnaden / durch den Glauben in seinem Blut.** Nicht allein den schlechten Glauben an GOtt, den Juden und Türcken auch haben; **sondern den Glauben in seinem Blut / damit Er in unsrer Person genug gethan und bezahlet hat /** und ist also uns worden ein Thron der Gnaden, daß wir beyderley empfangen, Absolution, und Gnade zum Leben, aber **nicht ohne Christus Kost und Mühe.** Darum müssen wir uns unter dieser **Gluckhenne Flügel schmiegen /** und nicht in unsers eigenen Glaubens-Vermessenheit ausfliegen, der Küchel-Weyhe wird uns sonst geschwind fressen. Es muß nicht in unserer Gerechtigkeit, wie ich nun oft gesagt, sondern in Christus selbsteigener Gerechtigkeit, die da zu einem Tabernackel und Fittig über uns ausgebreitet, unsere Seligkeit bestehen. **Haus-Post.** 1. Th. fol. 97. & paulo post fol. 98.

Darum hüte dich für falschen Predigern, ja auch für eigenem falschen Glauben, **kreuch in Christum /** halte dich unter seine Flügel, bleib unter Seinem Deckel, laß nicht deine, sondern seine Gerechtigkeit und Gnade, deinen Deckel seyn, **daß du nicht durch deine empfangene Gnade sondern** wie hier St. Paulus sagt: **durch seine Gnade,** ein Erbe

seyest

seyest des ewigen Lebens, denn Er ist allein der Mensch, der vor GOtt in Gnaden ist, Rom. 5. und allein GOttes Willen gethan und das ewige Leben verdienet hat.

Nun Er aber das nicht für sich, sondern für uns gethan hat; so sollen alle die in Ihn glauben, seiner so hoch geniessen, daß sie vor GOtt geachtet werden, als ob sie alles das gethan hätten, was Christus für sie hat gethan, und als ob sie derselbe Christus selbst wären. Hilf GOtt! welch ein reich, unaussprechlich Ding ist der Christliche Glaube!

Also sagt auch der 91. Psalm: **Er wird dich mit seinen Schultern überdecken / und unter Seinen Flügeln wird deine Hofnung bestehen.** Und in Cantic. spricht Er: **Meine Braut ist eine Taube / die da nistet in den Löchern des Felsen / und in den Mauer-Klüften / das ist / in Christus Wunden wird die Seele behalten.** Conf. l. c.

Zinzendorf.

So ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder / so könnet ihr nicht in das Reich GOttes kommen. Diese kleine Gestalt, diese demüthige, niedrige und Hülfsbedürftige Gestalt, die muß ein Mensch haben, daß er sich in seinem Herzen so gebrochen, zerschmolzen und schüchtern fühle, daß er ohnmöglich ohne das Lamm und sein Blut bestehen kan, dem muß Er in seine Arme, oder wie ein Hühnchen unter die Flügel kriechen, ganz von den Ideen der transcendentalen Gottheit herunter kommen, zum Anbeten vor seines gleichen, vor einem armen Menschen wie er ist, und sich die Schmach anthun, von Herzen so ein armes Küchlein, ein armes Wayselein zu seyn, das sich in eines seines gleichen Protection giebt, in seines Fleisches und Beines Schutz und Bewahrung giebt. **Bis die Christin beym Christ wird seyn / muß sie an GOtt ihr Fleisch und Gebein glauben.**

Das ist die wahre, wesentliche, reale und ganze Cur des Menschlichen Verderbens **unter JEsu Flügeln.** Gm. R. 1747. 1. Th. p. 215. 16.

It. Das Kinder-Versgen: **Seiten-Höhle du bist mein! Leib und Seel fährt in dich nein.**

Luther.

Fragest du aber, wo der Glaube möge herkommen und gefunden werden? Antw. Ohne Zweifel kommt er nicht aus dir, und aus deinen Wercken und Verdiensten, sondern allein aus JEsu Christo, umsonst

versprochen und gegeben. So lehret Paulus, Röm. 5, 8. 9. 10. da er spricht: **GOtt macht uns seine Liebe fast süsse und freundlich / in dem / daß Christus für uns gestorben ist.**

Siehe, also must du Christum in dich bilden, und aus solchem Bilde der Gnade GOttes schöpffen den Glauben und Zuversicht der Vergebung der Sünden. Darum hebt der Glaube nicht an den Wercken an, **sondern er muß aus dem Blut / aus den Wunden und Sterben Christi quellen und fliessen /** in welchem, so du sieheſt, daß dir GOtt so hold ist, daß Er seinen Sohn für dich giebt, muß dein Hertz süsse, und GOtt wieder hold werden.

Also lesen wir noch nie, daß der Heilige Geist jemanden sey gegeben worden, wann er gewürcket hat; sondern allezeit wenn sie haben das Evangelium von Christo gehöret. Act. 10. Aus demselben Wort muß noch heute und allezeit der Glaube herkommen, und sonst nirgends, denn Christus ist der Fels, wo man Butter und Honig daraus saugen kan, wie Moses Deutr. 32. geschrieben hat. Tom. I. Jen. fol. 230.

Zinzendorf.

Es ist mit den Glauben nicht wie mit andern Sachen, die man lernen muß. Er muß mit innigem Flehen erbeten seyn. Ohne GOttes Wort kan man zwar nicht glauben, aber das meiste kommt auf den Heiligen Geist an, daß Er das Wort vom Creutz JEsu, und von der Erlösung durch sein Blut, in dem Herzen aufschliesse und lebendig mache.

Das Ausgiessen der Liebe GOttes durch die Handreichung des Heiligen Geistes, das ist die Empfindung, Gewißheit, Genuß und Erfahrung der Liebe GOttes in unsrer Seele, und zwar des äussersten Liebes-Beweises GOttes in seinem Sohne und dessen Menschwerdung und Erlösung, durch seine blutige Wunden, Leiden und Sterben: **Das ist eigentlich der rechte Glaube der Christen / und ihr Leitstern in Lehr und Leben. Berl. K.** 1. Th. p. 232.

Luther.

Von dem sagt Christus im Evangelio: **Denckt daß ihr gehet durch die enge Pforte / denn ich sage euch / viele werdens versuchen / daß sie dadurch gehen / und werdens nicht vermögen zu thun** Ey warum nicht? darum, daß sie nicht wissen, **welches die enge Pforte ist / die ist der Glaube / der den Menschen klein / ja gar zu nichts machet /** daß er an allen seinen Wercken muß verzagen, und nur an GOt-

tes

tes Gnade blos haften, auch alle Dinge darüber fahren lassen. Aber die Cainische Heiligen meynen, die enge Pforte seyen die gute Wercke, darum werden sie nicht klein, verzagen nicht an denselben, ja sie sammlen sie mit grossen Säcken, hängen sie um sich, und wollen also hindurch gehen, wie das Cameel-Thier mit seinem grossen Rück-Knorren durchs Nadel-Oehr gehen mag. **Haus-Post.** 1. Th. fol. 149.

Zinzendorf.

Der Glaube ist eine besondere Gnadenwahl, That und Gabe GOttes, daß, wer solchen in Einfalt hat, GOtt nicht genung dafür dancken und anbeten kan. Ein Punckt, der vielen so schwer wird, daß sie lieber alles thun und leiden wollen; Eine Ursach so vieler Religions-Uebungen, welche viel tausendmal schwerer sind, als Glauben, aber alle dazu ersonnen sind, daß sie die Stelle des Glaubens vertreten sollen.

Es ist also die Glaubens-Kunst ein **schmahler Weg** und eine **enge Pforte**/ die so wenige finden. Matth. 7. **Berl. R.** 1. Th. p. 11.

It. Wer da anfängt zu glauben, der ist von der Stunde an der demüthigste Mensch. In der Einfalt des Glaubens liegt die tiefste Demuth: Darum nennts der Heiland eine geistliche Armuth, Matth. 5, 3. klein seyn wie ein Kindchen. **Pensilv. Reden** 1. Th. p. 58. Conf. die **Wunden-Litan** p. 311. 312. 313.

Luther.

Die Göttliche Geburt ist nun nichts anders als der Glaube. Denn wenn das Evangelium kommt, und das Gnaden-Licht des Heiligen Geistes den Menschen überzeuget, daß er ein verlohrner Sünder sey, und mit allen seinen eigenen natürlichen Licht, Vernunft, freyen Willen und Dünckel verworffen, und alle sein Thun und Leben ohne Christo eitel Sünde und ein verdammtes Wesen seye, und er glaubet solchem Zeugnis des Heiligen Geistes; so wird seine Natur getödtet und abgethan, er giebt sein natürlich Licht und Dünckel hin, **will gerne ein Narr seyn**/ und sich von dem Gnaden-Licht erleuchten, führen und lehren lassen, da wird er dann in **seinem Hauptstück verändert**/ **in dem natürlichen Dünckel**/ da gehet aus sein altes Licht, und gehet ein ein neues Licht, der Glaube. Da muß denn auch folgen, daß das ganze Leben und alle Kräfte des Menschen von innen und aussen verändert, und ein ganzer neuer Mensch werde.

Dann wo die Vernunft hingehet, da folget der Wille hinnach, wo der Wille hingehet, da folget Liebe und Lust hinnach, **und muß also der**

ganze Mensch in das Evangelium kriechen / und allda neu werden / und die alte Haut ausziehen / wie die Schlange thut / wenn ihre Haut alt wird / sucht sie ein enges Loch im Felsen / da kreucht sie hindurch und zeucht ihre Haut selbst ab / und läßt sie haussen liegen vor dem Loch; also auch kreucht der Mensch in dasselbe Evangelium und Wort vom Leiden und Sterben JEsu Christi / und wird in den Fels-Löchern und Höhlen seiner Wunden ein neuer Mensch gebohren / der ein neu geistlich sehen, ein neu geistlich verstehen, fühlen und erfahren hat.

Siehe, darum sagt St Paulus 1. Cor. 4. **Ich habe euch in Christo durchs Evangelium gebohren.** Und Jacobus, Cap. 1. **Er hat uns aus gnädigen Willen durchs Wort der Wahrheit gebohren / daß wir neue Creaturen sind.** It. 1. Petr. 2. **neugebohrne Kinder.** Darum wird das Evangelium genannt GOttes *Uterus*; daß Er darinnen uns empfähet, trägt und gebieret, wie ein Weib ihr Kind in ihrem Utero empfähet, trägt und gebieret. Darum nennet der Heilige Geist das Wort GOttes Jes. 46. Matricem und Vulvam (sunt ipsissima verba *Lutheri*, so redet der Mann GOttes Haus-Post. 1. Th. fol. 95. a. lin. 4.) und saget: **Höret mich ihr übrigen von Israel / die ihr von mir getragen werdet in meinem *Utero* oder unter meinem Herzen / wie die Weiber sagen von ihrem Kind-Tragen.** Wer nun glaubt ein solch Evangelium, der wird in GOttes *Utero* empfangen und gebohren. Conf. totus locus H. P. 1. Th. l. c. & fol. 124. It. II. Th. fol. 92. 93. in Evang. Dom. Trinit. & passim similia loca occurrunt.

Zinzendorf.

Beym Evangelio kommt es darauf an, daß ein jeglicher Mensch an und vor sich selbst sein zugetheiltes Geistlein bekommt, daß die heiligen sieben Geister zünden gehen aus JEsu Seiten-Höhle, daß aus dem Element der Seelen, aus dem Parente communi Animarum, so die ewige Glut genennet wird (Jes. 33, 14. Ebr. 12, 20.) Funcken ins Herz fahren, lebendige Funcken, wie die Bekentnisse der Protestanten sagen, die sich entzünden im Menschen, und Christi Geist in eines solchen Leib und Seele inthronisiren. A. C. Disc. p. 83.

Also werden die Seelen durch Ihn **gebohren aus seiner Seite**, da die ganze Geister-Fülle heraus gegangen ist mit dem Heiligen Geist, so daß ein jegliches Herz, das zu JEsu Lebzeiten auf Erden unter seinen, und nun

unter

unter des Heiligen Geistes seinen Flügeln jung wird, **nichts anders als die Seiten-Spalte zur** *Matrice* **hat.** l c. p. 104.

Luther.

Was vom Fleisch gebohren ist / das ist Fleisch. Dieser Spruch ist so ein starcker Donnerschlag, daß er alles niederschlägt, was Menschen erdencken und aufrichten können. Wenn wir das Wort allein bedächten, so würden wir sehen, was wir wären, und es würde uns gehen wie dem Pfauen, der die Flügel sincken und seinen Stoltz fahren lässet, wenn er seine Füsse siehet. Denn was ists gesagt, wenn einer von Herzen bekennet: **ich bin Fleisch:** Fleisch ist verdammt, Tod und eitel Sünde, da kein Geist, noch GOtt, noch göttlich Ding oder Leben ist, Summa, es ist des Teufels, und ein ewiger Höllen-Brand, es muß anders werden, oder kan nicht gen Himmel kommen. **Fest-Post.** fol. 80.

It. fol. 78. du must gar ein neugebohrner Mensch werden, der gar nichts wisse, nicht fromm noch klug sey, sondern die alte Haut ganz ausziehe. Das thut nun wehe, daß einer alle sein Wesen und Leben, Weißheit und Frömmigkeit nicht wisse, und halte es für Thorheit und Sünde, schlage es nieder, und sage: Ich will mich demüthigen und nichts von mir wissen, als daß alles mein Wesen verdammt sey, **und will zu einem Kinde werden / dann da liegts alles an / daß ich herunter komme, und daß mein Herz und Düncken klein / demüthig und neu werde; wie nun das Herz ist / so regieret sich alles hinnach / ist das klein / so ist alles klein / ist das groß so ist alles groß.**

It. fol. 79. GOtt stellet seine Lehre und den Glauben also, daß wir müssen **Narren** werden. Nun will die Vernunft nicht ein Narr seyn, und je grösser sie ein Narr ist, je weniger sie ein Narr seyn will: So ist GOtt auch steif in seinem Sinn, und will sie zu einem Narren haben, und Er will klug bleiben, drum verbirget Er seine Klugheit unter so närrischen Worten und Sachen, wie Paulus 1. Cor. 1. erkläret, daß es der Vernunft lauter Narrheit seyn muß.

Wer nun will selig werden / der muß kurtzum auch zu einem Narren werden / und das ist die andere und neue Geburt / daß man herab trete von der Klugheit drinnen wir aufgewachsen sind, und uns herunter lassen, nichts wissen noch können, und alles ausschlagen was nicht Geist ist.

Da fehlets aber nun dran, daß niemand gern will ein Narr seyn,

sondern wir wollen alle gern hohe, vernünftige kluge und heilige Leute seyn. Das heist aber in der alten Haut bleiben, und nicht gern ein Narr seyn wollen, so muß denn GOtt ein Narr seyn / **denn es ist kein Mittel / wir müssen Narren seyn oder Er**. Denn ob wir zwar die Worte reden: **Die Christen müssen Narren seyn** / so ist doch niemand ders leiden kan, daß der Heilige Geist GOttes sage: **daß alle sein Ding nichts und verdammt sey, und Er müsse in Christi Tod und Blut ein neuer Mensch aus dem Wasser und Geist gebohren und geschaffen werden.**

Fol. 79. b. Was hier Christus neugebohren nennet, davon saget Er Matth. 18. also: **Es sey denn daß ihr umkehret / und werdet wie die Kinder, sonst werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.** So heißt nun wiedergebohren werden: **Zu einem Kinde werden / und ein solch Kind werden / daß aus dem Tod und Blut Christi / und aus dem lebendigen Geist / der dabey ist / in dem Wasser neugebohren werde** / also, daß wir vor GOtt sagen: All mein Vermögen ist nichts, alle meine Frömmigkeit und mein gut Leben ist zur Hölle verdammt; darum befehle ich mich deiner Gnade, regiere mich mit deinem Geist, laß nur nichts in mir, daß ich mich selbst regiere und klug seye, **mache meinen Sinn und Vernunft gar zu einem Narren / und halte mich dein armes Kindlein in deinem Schooß** / u. s. w. l. c. vid. etiam locus **Haus-Post. II. Th. fol. 280.**

Zinzendorf.

Was sagt nun der Stifter der Herzens-Religion? **Kommt her** / sagt er, **ihr Kinder! laßt alle eure vorige Gedancken fahren.** Kommt her, ich will euch neue Gedancken machen, **ich** habe eine gute Post, = = = Vergeßt aber alles, und seyd als wenn ihr kleine A. B. C.-Schülergen wäret, als wenn ihr kleine Kinderchen wäret, u. s. w. Gm. R. 1. Th. p. 10.

It. Ich will euch declariren, sagt der Heiland, welche meine Leute sind, mit welchen ichs halte, damit ihrs fein wisset: Ich habe mir die **Narren** ausgesucht (wollen wirs herzlich aussprechen; so sprechen wir, wie man zu den kleinen Kindern noch heute sagt, die **Närrgen** / laßts aber drum seyn, die **Narren** /) die habe ich mir ausgesucht, das sind meine Leute, u. s. w. In der Einl. Rede des 1. Th. der Gm. Reden 1747. Conf. locus & videatur etiam die Rede im 1. Th. der Berl. Reden, p. 238. Da es unter andern heißt p. 239. das ist denen Hohen und Klugen

die-

dieser Welt leicht begreiflich zu machen, daß sie Kinder werden müssen, ehe sie an JEsum Christum so glauben können; aber das sind sie nicht so geschwind zu überreden, daß sie Kinder werden sollen, damit sie die Fähigkeit erlangen, zu glauben.

Luther.

Das ist die tröstliche Lehre des Neuen Testaments, daß wir Christum also erkennen sollen, daß Er unser Pfaff und Bischof für unsre Seelen seye, und daß keine Sünde durch unser Verdienst oder Thun vergeben, **noch der Geist geschencket werde sondern allein durch sein Blut**: dann Christus unser Hoherpriester und Mittler vertritt uns also mit seinem Blut vor GOtt, daß seine Versöhnung eine ewige und vollkommene Versöhnung ist.

Und ob wir gleich wieder fallen und sündigen / so sind wir doch gewiß / daß sein Blut nicht fällt noch sündiget / sondern bleibt vor GOtt veste stehen / und versöhnt uns immer und ewiglich / daß wir darum immer wieder zu Gnaden kommen ohne unser Werck und Verdienst / wo wir nur nicht mit Unglauben davon fallen: denn sein Blut ruffet durch seinen Geist eitel Gnade, Vergebung der Sünden und Versöhnung über die Gläubigen. **Haus-Post.** 1. Th. fol. 338.

Zinzendorf.

Wer das Geheimnis der Versöhnung und der Wunden JEsu verstehet, der kan Trost und Rath haben in allen Fällen. Sein Blut ist eine hinlängliche Banco zur Bezahlung aller Schulden, die bis in Ewigkeit können gemacht werden.

Wann wir gleich Gnade haben, so brauchen wir doch täglich sein Blut und seine Fürbitte, ja biß in die Ewigkeit, dann unser bestes Thun ist so voller Mängel und Unvollkommenheit, daß es ohne ihm nichts gilt. **Berl. Reden** 1. Th. p. 33.

Luther.

Nota: Weil die Zeugnisse **Lutheri** von dem Glauben ans Blut JEsu fast unzählig, und an allen Orten häuffig genung anzutreffen sind, so begnügen wir uns hier nur an einigen wichtigen, aus dem Tom. II. Jen. ausgezogenen Stellen:

Tom. II. Jen. fol. 26.

Fraget jemand: Was ist das Evangelium? so kanst du nicht besser antworten, denn also: Diese Worte sind das Evangelium, **daß Christus**

sei-

seinen Leichnam für uns gegeben / und sein Blut für uns vergossen zur Vergebung unserer Sünden. Das soll den Christen allein geprediget werden.

fol. 298. 99.

Dadurch wird man heilig, wenn man unterthänig ist, und glaubet dem Wort Christi, **und wird besprenget mit seinem Blute.** Unter dem Wort GOttes seyn, oder unter Christo seyn, oder besprenget werden mit seinem Blute, das ist alles einerley, **und gleich so viel als glauben.**

Das besprengen ist das predigen / daß Christus sein Blut habe für uns vergossen, und für uns dahin tritt zu seinem Vater, und spricht: Lieber Vater! da siehest du mein Blut, das ich für diesen Sünder vergossen habe. Glaubest du das, so bist du besprenget im Gewissen innerlich, davon dein Herz rein und fröhlich wird.

Und diese geistliche Besprengung / die uns umkehrt / das ist die rechte Weise zu predigen. Wenn man aller der heutigen Gelehrten ihr Ding alles zusammen schmelzen würde, so könte man damit nicht so viel lehren und schaffen, als hier Petrus mit wenig Worten.

fol. 308. 309.

Welches ist nun der Schatz, damit wir erlöset sind? Nicht vergänglich Gold, sondern das theure Blut Christi des Sohnes GOttes. Der Schatz ist so köstlich und edel, daß es keines Menschen Sinn noch Vernunft begreiffen kan, also, daß nur ein Tröpflein von diesem unschuldigen Blut übrig genung wäre gewesen für aller Welt Sünden, und doch hat der Vater seine Gnade so reichlich über uns wollen ausschütten, daß er seinen Sohn Christum sein Blut alles hat vergiessen lassen, und uns den Schatz ganz geschencket. = = = Alles unser Ding ist böse, daß es auch den Sohn GOttes sein Blut gekostet hat uns davon zu erlösen: Was nun nicht durch das Blut gewaschen wird, das ist alles vergiftet und verflucht durch das Fleisch.

fol. 295.

Wenn du ein Christ seyn willst, so must du bekennen, daß du fromm und heilig seyest: denn das wäre die gröste Schmach und Lästerung des Namens Christi, wenn wir dem Blute Christi die Ehre nicht wollten anthun und bekennen, daß es uns die Sünden abwasche, oder nicht glauben, daß das Blut uns heilig mache. Darum must du glauben und bekennen, daß du heilig bist, aber nicht durch dein Thun, sondern durch dies Blut.

fol.

fol. 489.

Zum ersten will ich einen jeden des **Grundes erinnern / darauf unser Glaube und alles was wir predigen / stehet /** und denselbigen kürzlich wiederhohlen: Ich predige aber jetzt nur denen, die das Evangelium vor GOttes Wort halten, dann die noch daran zweifeln, oder es nicht wissen, die nehmen solchen Grund nicht an. So hast du nun im Evangelio gehöret und gelernet, daß unsere Sache, um von Sünden, vom bösen Gewissen, und vom Tode und Teuffel errettet zu werden, und zu einer rechtschaffenen Frömmigkeit, die vor GOttes Gericht gilt, und zum ewigen Leben zu gelangen, sonst in keinem andern Wege zu rathen noch zu helffen sey, weder mit Wercken noch Gesetzen, wie sie immer seyn und genannt werden können. Dann GOtt will keine andre Mittel noch Mittler leiden, denn seinen einigen Sohn, welchen der Vater allein darum in die Welt gesandt, und sein Blut hat lassen kosten, daß Er damit uns den Schaz des Glaubens erwürbe.

Das ist kürzlich die Summa des Evangelii, das wir predigen. Wer nun irgend eine andere Weise und Mittel suchet, von der Sünde loß zu kommen, und vor GOtt zu treten, der hat schon GOtt Lügen gestrafet, geschändet und gelästert, als der seinen Sohn umsonst habe lassen sein Blut vergiessen, und dasselbe nichts geschaffet, und übel angeleget seye.

Denn das will GOtt kurtzum haben, und kein anderes, daß niemand vor Ihn komme, ohne das unschuldige Blut allein, und wer etwas anders fürnimmt, als sein Werck, Orden oder Stand, der soll des Teufels seyn, noch vielmehr denn ein anderer: denn es ist GOttes grosser Ernst daran gelegen, und Er will keinen Scherz daraus gemacht haben, weil Er seinem Sohn darum hat lassen sterben. Derohalben haben und wissen wir kein ander Opfer mehr, denn das Er am Creutz gethan hat, **daran Er einmal gestorben ist / und dadurch ausgeschaffet hat aller Menschen Sünden / und uns auch damit heilig gemacht in alle Ewigkeit. Das ist unser Evangelium. Wer was anders vornimmt seine Sünden zu büssen / der schändet GOtt / und verleugnet Christum und sein Blut / weil er selbst das thun will / was allein Christus Blut thun muß.**

fol. 254.

Dieses ist das Hauptstück und die Grund-Veste der Christlichen Lehre / daß wir Sünder sind, und nichts anders können dann sün-

digen, viel weniger daß wir mit unserm Busse thun einige Sünden tilgen und Gnade erlangen sollten: **Dann sonst wäre Christus Blut ohne Noth und Ursach vergossen worden.**

Darum müssen wir stracks an allem unserm Thun und Vermögen verzweifeln, als daß nichts gilt vor GOtt, und sollen glauben, **daß Christus mit seinem Blut alles gethan habe.** Dieser Glaube, ohne alle Wercke, vertilget alle Sünden.

fol. 255.

In dem Brief an die Christen in der Stadt Eßlingen:

Darum so thut nun euer Pfarrer wie ein Wolf, und nicht wie ein Seelsorger, daß er Busse für die Sünde fordert, gerade, als sollten unsre Wercke einige Sünden versöhnen, welches doch so ein groß Amt ist, das niemand weder im Himmel noch auf Erden hat mögen ausrichten, ohne GOttes Sohn selbst allein durch sein eigen Blut. Ebr. 1.

Wer nun dem unChristlichen und freventlichen Artickel des Pfarrers, den er darum gestellet hat, daß ihm der Beicht-Pfennig nicht entgehe, folgen will, der muß Christum und sein Blut verleugnen, und für eine Abgötterey halten, wie der Pfarrer mit den Seinen thut. * * *

Also ist dieser Artickul auch eine Verdammung des Blutes Christi: **dann der Luther ist um keiner andern Sache willen verdammt/ denn daß er lehret/ daß Christus Blut durch den Glauben zur Vergebung allein nöthig und nütz sey.** l. c.

Zinzendorf.

Aus seinen Schriften viele Stellen anzuführen, ist nicht nöthig. Seine Bücher sind in jedermanns Händen. Seine Haupt-Ketzerey, warum ihn seine Gegner gern anathematisiren möchten, wie ihre Väter den **Luther**/ ist eben die **Blut-***Theologie*, die ihnen ein Stachel im Herzen, ein Dorn im Auge ist, und ihren systematischen Lehr-Gebäuden, und erfundenen Buß- und Heils-Ordnungen, den Untergang drohet.

Ich will diese Materie beschliessen mit etlichen Versen, die ich zwar dem Gr. **Zinzendorf** nicht auf seine Rechnung schreiben kan, weil er sie wohl nicht gemacht hat, die mir aber recht wohl gefallen. Sie stehen in der IIten Zugabe No. 2265. und lauten also: **Mag sich doch zu Tode riechen,* und im Pfuhl sich beugen gehn,**** was nicht will zum Creutze krie-

* 2. Cor. 2/ 16. ** Apoc. 20/ 15.

kriechen, was dem Blut will widerstehn, ohne JEsu Schmerz und Beulen, und den Schweiß in seiner Noth sich von Sünden denckt zu heilen, ist und bleibet ohne GOtt. *

JEsu Christe! GOtt der Götter, Vater aller Ewigkeit! **Dein Volck sieht / trotz aller Spötter / deine Gottheit in der Seit.** Es verehret deine Schmarren, ihm wird wohl bey deiner Pein, **hält die Geistlichen vor Narren / die nicht arme Sünder seyn.** **

* Eph. 2/ 12. 13. ** B. der Weish. Cap. 8/ 4. 5. 6.

Sectio XVII.

Von der täglichen Reinigung und Heiligung der verdorbenen sündigen Natur, durch die Kraft des Blutes JEsu Christi, und Würckung des Heiligen Geistes.

Luther.

Wenn Christus uns durch den Glauben an sein Blut von der Schuld und Strafe erlöset, und aus dem Gefängnis des Todes heraus geführet hat, darnach ist die ganze Uebung unsers Lebens nichts anders, als daß wir die Unreinigkeit des Gnaden-losen, weltlichen Wesens ausfegen lassen aus Leib und Seele, also daß dieses ganze Leben biß in den Tod sey nichts anders, denn eine stete Reinigung in diesem Gnaden-Bade des Heiligen Geistes, in dem Blut Christi. Denn der Glaube, ob er uns wohl auf einmal aus aller Schuld des Gesetzes erlöset, und uns frey machet; so bleiben doch noch böse Neigungen in Leib und Seele, gleichwie der Gestanck und die Kranckheiten und bösen Dünste von dem Gefängnis, und das ist des Glaubens Arbeit, alles ganz zu reinigen; gleichwie im Evangelio Lazarus ward mit einer Stimme vom Tode erwecket, aber die Todten-Tücher und Binden muste man darnach auch abthun, und ihn wohl waschen. Haus-Post. 1. Th. fol. 80.

Zinzendorf.

Der schneidende und reissende Eindruck seines Leidens und seines Todes, den wir den Augenblick haben, da Er uns die Sünden vergiebt, und versönt in seinem Blut, küsset, da Er uns absolvirt und segnet: Der fangt auch an unserm Leichnam, und allem sündlichen Wesen, an Leib

und Seel, zu tödten an, und heiliget uns auch ein vor allemal, = = = die Schleuse wird aufgemacht wenns nöthig ist, ohne Aufhören bis ins Grab, bis vor dem Thron des Lammes. Und diese selige, leichte und gnugsame Reinigung hat Er uns erworben mit seiner heiligen ersten Wunde. Synod. Discurs p. 12. Conf. loca in der Communion-Predig den 15. Aug. 1745. und die Gm ℵ 1747. 1. Th. p. 195.

It. Wo einmal JEsus Christus mit Blut und Wasser ist, da kans dann geschehen, daß es die Sünden frißt, die neben rum entstehen, und so kan man rein in dem Herzen seyn, und im Wandel fein. No. 1776.

Luther.

Wenn Christus dem armen Sünder seine Sünden vergeben hat, und zu ihm gesagt: Glaube an mich, ich will dir **mein Leiden** schencken; darnach leget Er ihn auf sein Thier, das ist auf sich selbst, und bringet ihn in die Herberge, das ist, in seine Kirche und Gemeine, und allda geußt Er mir ein seine Gnade, das ist das Oehle, das macht mich dann fein gelinde, süsse und lustig im Gewissen, indem ich fühle, daß ich Ihm auf dem Rücken liege, darneben geußt Er mir auch Wein ein, der den alten Menschen wohl durchbeisset und tödtet: **Aber darum bin ich also noch nicht ganz gesund**, die Gesundheit ist wohl eingegossen und angefangen, ist aber noch nicht vollkommen worden, **indessen pfleget Christus meiner / und reiniget mich / durch die mit seinem Blut erworbene und mit seinem Geist eingegossene Gnade /** daß ich von Tag zu Tage reiner, keuscher, milder, sanftmüthiger und gläubiger werde, so lange bis die alte Haut stirbet, so werde ich denn ganz vollkömmlich rein. Haus-Post 2. Th. fol. 159.

Zinzendorf

Der Heiland ist seiner Glieder Heiland, Er ist seines Leibes Heiland. Er hat seinen Leib mit seinem heiligen GOttes Blut von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels erlöset, erworben und gewonnen.

Er ist auch nun seines Leibes täglicher und stündlicher Arzt / er ziehet ihm alle das Grund-Verderben / alle die Ur-Gicht aus seinen Gliedern / durch seinen Leichnam heraus; und bringet alles Leben durchs Blut ins Herz, Er bedecket seiner Glieder Elend mit der Thau-Wolcke seines Schweisses, seiner Thränen, seines Blutvergiessens, (s. Ebr. 11, 28.) daß also aus einer so elenden Creatur als der

Mensch

Mensch von Natur ist, ein Tempel des Heiligen Geistes wird, heilig an Leib und Seel. *Synod.* Reden p. 206. vid. Wunden-Litan. p. 217.

Luther.

Derselbe **neue Sauerteig ist der Glaube und die Gnade des Geistes durch JEsu Blut uns erworben / und ins Herz eingegossen**; aber Er machts nicht auf einmal durch sauer, sondern fein und säuberlich, mit der Weile machet Er uns Ihm gar gleich, neu, und ein Brod GOttes: daß also diß Leben nicht ist eine Frömmigkeit, sondern ein fromm werden; Nicht eine Gesundheit, sondern ein gesund werden: Nicht ein Seyn, sondern ein Werden: Nicht eine Ruhe, sondern eine Uebung. Wir sinds noch nicht, wir werdens aber: Es ist noch nicht gethan und geschehen, es ist aber im Gang und Schwang; Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg; Es glühet und glänzet noch nicht alles, es feget sich aber alles. Tom. I. Jen. fol. 469.

Zinzendorf.

Der liebe Heyland hat sich selbst zum Sauerteig gemacht, dadurch daß Er seinen Leib hat lassen Todes-Schweiß schwitzen, dadurch, daß Er sich in den blutigen Kampf und in der Jährung seiner Hütte hat eingelassen.

Dadurch ist Er mit seinem heiligen Leichnam, mit seinem Marter-Leichnam, der erste Sauerteig in der Welt worden. *Syn.* Red. p. 194. & paulo post p. 199. **Er ist seines Leibes Heiland / Er hat nichts gegen** sein Fleisch, er nähret und pfleget es, = = = Der Kirche JEsu ihre Heyrath mit dem Lamme, ihre Vereinigung mit dem **Lamme / ist jetzt nichts anders, als die beständige Theilhaftigkeit an seiner Leiche, bis zu den ewigen Hügeln, u. s. w. l c.**

Luther.

Also werden in der Heil. Tauffe durchs Blut JEsu alle Sünden weggenommen, so doch, daß GOtt sie nicht zurechnet, wie auch *Augustinus* lehret: *Peccati sulpa & reatus in S Baptismo tollitur, non, ut peccatum non adsit, sed ut non imputetur*, aber darum sind sie nicht hinweg, sondern man muß sie immer heilen, wie man dann angefangen hat sie zu heilen. Wenn wir aber nun sterben, so werden sie alle vollkömmlich geheilet seyn.

Derhalben, so offt du fühlest, daß du gereitzet wirst zur Ungeduld, Hoffart, Unkeuschheit und andern Sünden, so oft sollst du wissen, daß du fühlest tödtliche Pfeile der Erb-Sünde, welche der Teufel in Adams Fleisch, daher deines gebohren ist, geschossen hat, und sollst alsobald gedencken, daß

du diesen Pfeilen wiederstehest, und bittest den HErrn JEsum, daß diese Sünde nicht überhand nehme und dich überwinde, sondern daß sie durch seine Gnade überwunden werde. Fest-Postill, fol. 14.

Zinzendorf.

Kommt etwa eine böse Lust, so danck ich GOtt daß ich nicht muß: Ich sage zur Lust, Stoltz und Geitz, dafür hieng unser HErr am Creutz! Da macht man keinen Disputat, sondern das ist der kürz'ste Rath: **Man klage es seinem HErrn so blos, so wird mans immer wieder los.**

Lucher.

Das ist nun hier angezeiget im Sabbath, der zu feyern gebothen war, und an welchem der HErr gar stille im Grabe lag, damit bedeutet ist, daß man von allem unsern Thun ruhen soll, sich nicht regen, ja daß sich keine Sünde in uns rege, sondern daß wir vestiglich glauben, daß Sünde, Tod, Hölle und Teufel durch Christus Tod hinweg, und wir gerecht, fromm und heilig, und also zufrieden seyn, und keine Sünde mehr fühlen, daß also alle Gliedmassen still und ruhig sind, und in dieser Meynung stehen, daß Sünde und Tod überwunden seyn, und darnieder liegen.

Das kan dann nicht geschehen oder ganz vollbracht werden, biß der ohnmächtige Maden-Sack, der alte Adam ganz hinweg ist.

Nun, es muß warlich geschehen, der Sabbath ist uns aufgelegt, denn wie Christus am Sabbath im Grabe liegt, fühlet noch reget sich nicht, also muß es mit uns auch seyn, wie wir gehört haben. **Das Fühlen und Regen muß alles darnieder liegen**, und das kan nicht eher ganz vollbracht werden, sage ich abermal, bis der alte Adam zuvor Pulver und Asche worden ist.

Nichts destoweniger fühlet er indeß die Sünde und den Tod noch, und kämpfet dawider, und würget sich damit. Denn ob man gleich eine Sau bindet, man binde sie auch so hart man wolle, so röchelt sie dennoch immerzu, das kan man ihr nicht wehren.

Also sind auch die Sünden in unserm Fleisch, dieweil sie noch nicht ganz hin, und getödtet sind, regen sie sich noch; aber wenn der Tod hergehet, da müssen sie sterben, da wird man denn ganz rein, vollkommen Christisch, und das ist die Ursach, warum wir sterben müssen, daß wir der Sünden und des Todes einmal ganz los werden. Haus-Post. 2. Th. fol. 10.

Zinzendorf.

Das ist die Realität, die wir von demselben Zustand haben, der in den dritten Tag gewähret hat, da unser Lamm ohne Empfindung im Grabe gelegen, und einen entseelten Cörper gehabt, da hat uns seine Seele geheiliget, sein Geist hat uns mit seinem Ringe versiegelt, und sein Leichnam der für uns verwundt, der sich ausgejohren hat, der ohne Blut, ohne Kraft und Muth da lag, der hat unsre Hütte so getödtet an der Verdorbenheit, als sie vormals öde und wüste an Gerechtigkeit gewesen, wir sind gestorben mit Ihm zum himmlischen Leben.

An dem Tode, an dem verdienstlichen Tode, an der activen Sterbung unsrer Hütte durch seinen Leichnam, haben wir alle ein Persönliches Recht; Wer einmal die Gnade hat, daß ihn sein Segens-Mund zur Gemeine geruffen, der hat ein Recht, ein Privilegium, daß er kan wundenhaft und JEsushaft werden, daß er so heilig als JEsu Wunden werden kan an Leib und Geist. **Gm. R.** 1. Th. p. 289. 90.

It. Unser Leichnam muß schon lange gesterbt seyn, ehe er ins Grab kommt, unsere Glieder müssen schon lange im Verwesen seyn, ehe sie im Grabe verwesen, daß ihnen da gewiß nichts neues wiederfähret: Es muß muß nur eine Vollendung der Mortification seyn, der Νεκρώσεως, die schon angefangen hat bey lebendigem Leibe. A. C. Disc. p. 191.

Sectio XVIII.

Von dem immerwährenden Gefühl des Elendes, und armen Sünder-Stand der gläubigen Christen in Zeit und Ewigkeit.

Luther.

Sie sprechen: **O wer weiß das nicht / daß wir arme Sünder sind / und allein durch Christum selig werden müssen**; Antw. Es ist eine grosse Gnade, wenn man das weiß, und also mit Worten davon reden kan; aber wie viel sind ihrer die es verstehen und mit dem Herzen sagen? das beweiset die Erfahrung. Denn so man sie verachtet **als die Narren und Sünder / so mögen sie es nicht leiden, und finden geschwind eine Weißheit und Frömmigkeit ausser Christo / die**

ihr

ihr eigen ist. Sonderlich aber, wenn sie das Gewissen straft, in der Zeit, oder am Sterben, so wissen sie nicht mehr, daß Christus ihre Gerechtigkeit ist, und suchen hin und wieder, wie sie mit ihren guten Wercken ihr Gewissen trösten und stärcken mögen, wenn aber das nicht hilft, (wie es dann nicht helfen mag,) so verzweifelt sie. Tom. I. Jen. f. 81. It. Ach was sollten die grossen Heiligen die **fünffte Bitte** sprechen, und um Vergebung ihrer Sünden bitten, die sich ganz fromm schätzen, und nun also leben, daß sie nicht mehr beten dörffen wie die rechten alten Heiligen, und wie David Psalm 32.

Doch helffe uns GOtt! wir wollens versuchen, ob wir sie können zu Sündern machen, **und unter unsere arme Sünder-Sippschafft zehlen.** l. c. f. 83.

Zinzendorf.

In der Gestalt des C. R. J. p. 27. in der VII. **Wahrheit** setzet und bekennet, daß ich und alle unsere Brüder und Schwestern, keine ausgenommen, die **fünffte Bitte** immer fort beten, mit Wahrheit und Herzlichkeit, und daß das eine Grund-Praxis stantis & cadentis Ecclesiæ nostræ sey.

Luther.

Lieber GOtt! kan mans denn nicht leiden, daß sich die Kirche für eine arme Sünderin bekennet. Hilf du lieber HErr und Heiland! daß wir fromme Sünder bleiben, und nicht heilige Lästerer werden. Tom. VI. Jen. fol. 195.

Zinzendorf.

Wenn Christus in Zeit und Ewigkeit unser alles bleibet, und wir seine Begnadigte, so bin ich zufrieden: Seine Hoheit und unsere Begnadigung mögen so weit pousiret werden als sie wollen. So bald aber der HErr JEsus der Gottheit, **als GOtt und nicht als Mensch** *subordiniret* / **oder wir dem HErrn JEsu auch** in dem geringsten Stücke zur Seite gesetzet werden, (der allemal des Königlichen Stuhls höher bleibt, denn wir,) so bald ist mir die Lehre verdächtig, und ich bedaure eine jegliche Seele, die sich dahin versteiget. Theolog. Bedencken p. 37.

Luther.

Die Kirche ist und bleibet eine unterthänige Braut und arme Sünderin des lieben GOttes, und ist anders nicht heilig, als durch Gnade und Vergebung der Sünden in Christo JEsu ihrem lieben Heilande. l. c.

Zinzendorf.

Ich weis daß ich sein Eigenthum bin, ich gehöre Ihm und bin Seine, ich weiß aber auch daß ich ein armer Sünder, ein elender Mensch bin, ich bleibs mein Lebenlang, und muß in Ewigkeit ohne Aufhören von Seiner Gnade leben. - - - Und wenn ich zwanzig Jahr treu wäre, so könte ich doch nach den zwanzig Jahren, wenn er mich liesse, wie Petrus sein grosser Apostel, fallen, ich könte mir nicht helffen: Und wann ich treu bliebe bis an seinen Tag, so kommts nicht von mir her, es wäre nicht meine Schuld, sondern Gnade, und das treue halten und bewahren des Heilands.

Und wenn ich durch des HErrn Verdienst, - - - nicht gedencke an gut noch fromm, sondern da kommt ein Sünder her, der gern vors Löß-Geld drinnen wär. 7. letzte Reden p. 123. 24.

Luther.

Also bäten wir mit ganzer Zuversicht, **Vater unser**/ sind Kinder und doch Sünder, sind angenehm, und thun doch nicht genug.

Es ist nicht möglich, daß GOtt einem Menschen seine Gnade versage, der dermassen aus ganzem Herzen erkennet, sein Unvermögen, und an ihm selbst gänzlich verzagt. Das ist die beste und näheste Bereitung zur Gnade. Und diß verzweifeln an sich selbst, und Gnade suchen, soll nicht eine Stunde oder Zeit währen, und dann aufhören, sondern alle unsere Wercke, Worte und Gedancken, dieweil wir hier leben, sollen nirgend anderswhin gerichtet seyn, denn dahin, daß man allezeit an sich selbst verzweiffele, und in der Begierde und Sehnung nach GOttes Gnade bleibe, wie der Prophet Ps. 43. saget: Meine Seele hat sich gesehnet und gedürstet nach dir, Mein GOtt, als dem starcken und lebendigen GOtt, wie ein Hirsch nach den Wasser-Quellen. Solch Verlangen und Hungern nach GOtt hebt die Gnade an, und währet bis in Tod und in die Ewigkeit, darum muß auch währen das Verzagen an ihm selbst, und wegbleiben falsch eigen Vertrauen. Tom. I. Jen. fol. 176.

Zinzendorf.

Und diese Armuth gehet fort unser ganzes Lebenlang, und ich glaube sie geht durch die gantze Ewigkeit fort. Da ist wohl die Empfindung der Armuth aus, aber die Seele bleibt doch arm aus ihr selbst, bettelhafft, weil sie niemahls hat, ungegeben, weil sie niemahls kriegt, ungeschenckt, weil sie es lediglich von einem Tag zum andern, von einer Stunde zur an-

dern, von einer Ewigkeit zur andern, aus dem puren Erbarmen ihres Mannes, ihres Machers her zu deduciren hat; Sie ißt's Gnaden-Brod die Seele, sie kan aber ihr Lebtag nicht sagen: das ist mein eigen Brod, mein Zuwachs, sie kan nicht sagen: das ist meine Mühe und Arbeit; sondern es bleibt dabey, ich esse Gnaden-Brod, wie dort David sagt: **Ich bleibe dein Pilger und dein Bürger** / so heißts: Ich bleibe dein Bettler in Zeit und Ewigkeit. Gm. R. 1. Th. p. 119.

Luther.

Also muß es immer gemenget seyn, daß man beydes fühle, den Heiligen Geist und die Gnade, und auch unsere Sünde und Unvollkommenheit.

Denn es muß also um uns stehen, wie um einen krancken Menschen, der unter des Artztes Händen ist, und soll nun besser mit ihm werden. Darum soll Niemand also gedencken, dieser Mensch hat den Heiligen Geist, darum soll Er ganz starck seyn, und gar keine Gebrechen und Mängel haben, und eitel köstliche Wercke thun. Haus-Post. 2. Th. f. 72.

Zinzendorf.

Wenns auf unsere Conduite ankommt, auf unser Thun, auf unsere schönen Dinge, wenn **wir** uns beweisen und Thaten thun sollen; ja da muß man sich schämen, da muß man sich zur Erde beugen. **Was muß JEsus an uns trüben Herzen lieben.** Schön sind wir nicht, künstliche Leute sind wir nicht. Gm. R. 1. Th. fol. 180.

Luther.

Das Reich Christi ist ein sündlich Reich, da ist kein Heiliger drinnen, der nicht sagen muß: O HErr Allmächtiger GOtt, ich bekenne mich einen armen Sünder, rechne du die alte Schuld nicht, sie müssen alle das Liedlein ohn Unterlaß singen: **Vergib uns unsre Schuld.** Die andern Frommen Heiligen, die ihrer Heiligkeit und Vollkommenheit kein Ziel noch Maaß wissen, verstehen hiervon gar nichts, dieweil sie meynen, es seye mit dem Reich Christi also gethan, daß gar keine Sünde da seyn müsse, alles rein und sauber seyn, als hättens die Tauben erlesen, und wollen einen falschen Christen haben, der gar ohne Sünde und so heilig und vollkommen sey, wie GOttes Sohn Christus selbst.

Aber noch lange nicht; das ist ein Christ, der in Sünden ist, und erkennet seine Sünde, verdreußt ihn, und ist ihm von Herzen zuwider, daß er die Sünde noch fühlen muß. Findest du aber einen andern Heiligen, so wisse, der ist ein *Antichrist*, und kein wahrer Christ. Fest-Postill. fol. 94.

Zin-

Zinzendorf.

Ich halte die Vollkommenheit in Sensu Communi vor eine Chimére, und brauche das Wort in diesem Sinn mein Tage nicht: und wenn jemand der Unsern glaubte, und zu uns sagte, er wäre (nicht wie Paulus uns von der mächtigen Kraft Christi redet, sondern in sensu perfectismi,) mit der Sünde fertig, und habe hoc respectu nicht mehr zu kämpfen; so würden wir ad unum omnes dencken, der Mensch wäre ein Schwärmer oder ein hochmüthiger Narr. Gest. des C. R. J. p 27.

Wir bleiben doch allezeit ein sündiges Häuflein, und wissen, daß wir schlechte Herzen sind von Natur, und daß wir in alle Ewigkeiten aus uns selbst nichts haben, und die Vollkommenheit nie erlangen werden, ein Ens per se subsistens zu werden, u. s. w. Gm. R. 2. Th. p. 221. Item anderswo: Das ist eigentlich der falsche Mysticismus, der die Seele durch die Gottheit durchführen will. 1. Th. p. 180.

Luther.

Kein Heiliger leugnet, daß er ein Sünder seye, sondern sie bekennens alle, und ist ihnen herzlich leid, daß sie diß elende Fleisch noch tragen müssen, und schreyen alle mit St. Paulo: **O ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes.**

Das Brüllen und das Schreyen thun sie alle um der Ursach willen, daß sie die Sünde fühlen, und begehren davon erlöset zu werden. In diesem Fühlen und Erkenntnis der Sünden liegt das Reich Christi, also daß in der Sünde sey keine Sünde, das ist: wiewohl ich die Sünde fühle und erkenne, dennoch ist das Heil und das Reich so starck da im Gewissen, daß es GOtt verdreußt, daß die Sünde seine Kinder also drucket, und spricht zum Herzen: Ich will dirs schencken, darum daß du im Glauben bist, und vertraust und hangest an Christo deinem Heilande, meinem Einigen, Allerliebsten Sohn, der für dich hingegeben ist, darum soll es dir alles nichts schaden. l. c. f. 95.

It. f. 98.

Die rechtschaffene, gute Christen, ob sie wohl den Heiligen Geist, und ein gutes, fröliches Gewissen haben, sind dennoch in sich kleinmüthig und blöde, wenn sie fühlen ihre Sünde, können aber doch sich des trösten, daß sie vor GOtt allerdings gerecht, rein und heilig geschätzt werden, aus Gnade um Christus willen, und sagen also: Bin ich nicht für **mich** fromm, so ist Er für mich fromm, bin ich nicht in **mir** heilig, so bin ich doch in **Ihm** heilig, u. s. w.

Zinzendorf.

Wie der ganze alte Mensch lauter Sünde gewesen, so wird der ganze neue Mensch zwar mit Gnaden-Seligkeit durchs Blut JEsu im ganzen und in allen seinen kleinsten Theilgen durchdrungen, aber mit einer beständigen Anmahnung und Gefühl der Sünden, mit einem beständigen Wehethun, sein ganzes Lebenlang. ⁂ Es ist also eine beständige süsse Bitterkeit, und eine bittere Süßigkeit, gesünder im tiefsten Grunde, anmuthiger und besser zusagrnder / als alle dieselbe ungesalbte Seligkeiten, u. s. w. Predig am 25. Aug. p. 10. 11.

Beau & Bon, **Schön** und **Gut** ist zweyerley; sind wir nicht schön, so sind wir doch gut, kan man uns unmöglich für schön halten, so hält uns **Einer** dafür, an dem uns mehr gelegen ist, als obs die ganze Welt thäte; Können wir uns selbst unmöglich für rein halten, so hält uns doch **Einer** dafür, da uns mehr dran gelegen ist, als wenn wir uns selbst dafür hielten. *Synod.* Reden. p. 198.

Wie sind wir doch so herzlich schlecht, und heissen gleichwohl auch gerecht!

Sectio XIX.

Von dem Heiligen Gesetz GOttes, dem Decalogo, wie es aufgerichtet wird durch den Glauben an JEsum Christum, der eine Erfüllung aller Gebote ist.

Luther.

Sie schreyen und geben mir schuld, ich wolle das Gesetz aufheben, und die gute Wercke verbieten, und durch meine Lehre vom Glauben die Leute sicher und leichtsinnig machen. Das ist aber nicht wahr, dann ich lehre die rechte Art und Weise, wie man das Gesetz durch den Glauben an JEsum Christum halten, und rechte gute Wercke thun soll: denn was nicht aus Christo kommt, das ist alles zumahl Sünde und verdammt, es gleisse so schön, heilig und gut, als es immer wolle, so ist es nur eine erdichtete Frömmigkeit und heuchlerische Werckheiligkeit, und bleiben eitel Glaublose und schwermüthige Cainische Heiligen und des Teufels verzweifelte Märterer.

Ein

Ein rechter Christ aber, der voll Glaubens und Heiligen Geistes ist, ist ein fröhlicher und williger Mensch in GOttes Dienst und Gebotten, und scheinet, als wäre er truncken, also daß ihm seine Wercke abgehen, ehe ers bedenckt, als ob ihn seine Natur zu guten Wercken trüge, wie man in allen Wercken Christi siehet.

Wo aber solcher Geist nicht ist / da bedencket und berathschlaget man sich mit den Gesetzen und Geboten / wie und was man werde wollen thun, und da thut man alles mit lauter Furcht, Verdruß und Unlust, und ist ein jämmerlicher geplagter Mensch, der nimmermehr ein einzig gut Werck thun mag. Tom. IV. Jen f. 126.

Der Glaube thut immer gute Wercke, denckt aber nicht dran, und wird nicht gewahr, was er thut, **so gar ist er in der Gnade / und in dem Geist ersoffen /** und das sind die besten Wercke. l. c. Vid. etiam Præfatio in Epist. ad Romanos.

It. Tom. I. Jen. fol. 54.

Also werden uns süsse und lieblich GOttes Gebote, wenn wir sie nicht allein in den Büchern lesen / sondern in den Wunden unsers süssen lieben Heilandes JEsu Christi lernen verstehen.

Zinzendorf.

Also richtet man ja das Gesetz dadurch auf, daß man nichts, als die Wunden JEsu predigt, und die Leute durch den Heiland selig macht, lauter Nachfolger des Heilands macht, die in seinen Wunden selig sind: Man macht also das Gesetz dadurch lebendig.

Wenn aber jemand sagt: Nein! ich halte mich ans Gesetz / ich will fleißig die Pflichten in der Schrift aufsuchen / und aufs möglichste denselben nachkommen. Nun da hat ein solcher erst eine lange Zeit vonnöthen, biß er sie alle weiß. = = = Wenn man aber JEsu Herz kennet, wenn man den Heiland und seine Wunden liebt, so weiß man alles, man thut alles, ohne daß man sehr drüber denckt, und wo man nicht Freudigkeit dazu hat, davon heißts: **Was nicht aus dem Glauben gehet das ist Sünde.** Rom. 14, 23. Pensilv. Reden 1. Th. p. 154. Videatur totus locus.

Luther.

Das Erste Gebot hält in sich den Christlichen Glauben, denn wer nicht glaubt, der mag keinen GOtt haben oder ehren, aller Unglauben ist Abgötterey.

Nun ist das der Christliche Glaube / der da sich nur auf GOttes Gnade ergiebt / durch Christus Blut uns erworben und gegeben / also daß kein Werck nütze oder gut sey, GOttes Gnade zu erlangen, denn das ist der Natur zu hoch, die nur in Sünden empfangen und gebohren ist, lebet, wircket, und stirbet auch darinnen, wo ihr nicht Christus zu Hülffe kommt, welcher allein durch sein Wircken, nicht durch unser Wircken, uns GOttes Huld erwirbet, **und also durch Ihn erfüllen wir das Erste Gebot / und haben einen GOtt /** auf welches Gnade wir uns verlassen mit aller Zuversicht, daß ohne unser Verdienst Er uns in Christo alle Sünden vergiebt und selig macht, als offt droben gesagt, u. s. w. **Haus-Post. 1. Th. fol. 239.**

Zinzendorf.

Das Erste Gebot heißt: **Du solst keine andere Götter haben neben mir.** Was ist das? Glaube an den HErrn JEsum, so hast du den GOtt der dir als einer Creatur gehöret: So lange du aber nicht an den HErrn JEsum glaubst, und bleibst bey deinem selbst erfundenen und dir nicht permittirten GOtt, dem Vater, u. s. w. Siehe *Synod.* Rede p. 325. 26. It. A. C. Discours p. 65. 66.

Wenn man also den **Heiland allein** anbetet, der nach der Theologorum ihrer bekannten Uebereinstimmung GOtt und Mensch in **Einer Person** ist, = = so thut man dem ersten Gebott sein eigentliches Recht, u. s. w.

Luther.

Was nicht recht rechtfertiget, das machet gewißlich Sünder, oder lässet je Sünder bleiben. Dieweil aber das Gesetz mit Sünden und Sündern zu thun hat, so muß es etwas mehr bey ihnen thun, denn schlecht weg eure Sünde lassen bleiben. Nun was kan es denn schaffen, so es nicht rechtfertiget und bessert, und lässet doch auch die Sünder nicht bleiben, wie es dieselben findet? Es muß ein Wunder-Geschäfte seyn, nicht rechtfertigen noch auch bleiben lassen wie es ist, darum folgt nothwendig: **Daß das Gesetz muß die Sünde grösser machen,** wie St. Paulus sagt Rom. 5. **das Gesetz ist mit neben ein gekommen / daß die Sünde überhand nehme.** Das gehet so zu, indem daß es wehret, und verbrennt die Hand in dem äusserlichen bösen Leben, so erweckt es nur grösseru Haß und Widerwillen des Hertzens gegen sich, gleichwie ein Knabe auf seinen Zuchtmeister so viel unwilliger wird, so viel härter er von ihm gestraffet oder sein Wille verbotten wird, und wäre nie aufgestanden, wo demselben Willen nicht wäre Widerstand geschehen.

Also

Also vor dem Gesetz sündiget der Mensch und die böse Natur schleecht hin für sich, und dencket nicht an das Gesetz. Wenn aber das Gesetz kommt, und wehret und dräuet, so wird die Natur allererst böse und unwillig auf das Gesetz, und fähet nun an, nicht allein die Sünde zu lieben, sondern auch das Gesetz und GOttes Gerechtigkeit zu hassen. Siehe das ist des Gesetzes Geschäfte in dem Sünder, u. s. w. Conf. totus locus Haus-Post. 1. Th. f. 182. 83. *Nota* Dergleichen Stellen könten viel mehr angeführet werden, es ist aber nicht nöthig und zu weitläuftig. Vid. Fest-Postill. f. 68.

Zinzendorf.

Was war die Ursach? warum ist die Creatur dem Schöpfer so gram, warum erbittert der fleischliche Mensch den Heiligen Geist? Man sollte kaum dencken, wers wäre: das heilige Gesetz, und der Zustand des Menschen der den eigentlichen Raport aufs Gesetz hat, u. s. w. VII. letzte Reden p. 45. Conferantur etiam & ponderentur loca in dem 2. Th. der Gm. Reden 1747. p. 53. & A. C. Discours p. 170. 183. 184. & alibi obvia & insignia.

Luther.

Wie erlöset er uns vom Gesetz? nicht durch **Zerbrechen** und **Abthun** des Gesetzes, sondern durch die Gabe eines freywilligen Geistes, der alles thut ungetrieben und ungezwungen, unangesehen das Gesetz mit seinen Drohungen der Straffen, oder Verheissungen des Lohns, gerade als wäre das Gesetz nicht, und er thäte alles aus natürlicher Art, wie Adam und Eva vor dem Fall. Haus-Post. 1. Th. fol. 156.

It. fol. 1. 57. & seqq. loca videantur.

Nicht unter dem Gesetz seyn, das ist nicht so viel gesagt, daß man frey und los sey Böses zu thun, was man will, oder kein Gutes zu thun: sondern es ist so viel gesagt, daß man alles thut, nicht aus Furcht, Zwang und Noth des Gesetzes, sondern aus freyer Liebe des Guten, und Haß des Bösen, eben als wäre kein Gesetz nicht, und gienge das Wesen von ihm selbst natürlich daher: So wie der Leib isset, trincket, schläfet, gehet, stehet, sitzet, und alle natürliche Wercke thut, und er hat kein Gesetz nöthig und keinen Treiber, sondern thut das alles von ihm selbst, ein jegliches zu seiner Zeit und Gelegenheit, und fürchtet weder Strafe, noch sucht Lohn darinnen, und man mag wohl sagen, der Leib ist unter keinem Gesetze, und doch darum nicht ohne Gesetz und Ordnung, noch ohne Wercke, müßig und muthwillig.

Eine

Eine solche freye natürliche Willigkeit ist auch in den Gläubigen, und das ist die geistliche Freyheit, und Erlösung von dem Gesetz. Das meynet Paulus 1. Tim. 1. **Den Gerechten ist kein Gesetz gegeben**/ it. Rom. 6. **Ihr seyd nicht unter dem Gesetz / sondern unter der Gnade** / das ist, ihr seyd keine unwillige Knechte, sondern willige Kinder.

Das Gesetz giebt den knechtischen, furchtsamen Cainischen Geist; die Gnade Christi giebt den freyen, kindlichen, Habelischen Geist, dem das Gesetz GOttes so wohl gefällt, daß wenn es gleich nicht Gesetz wäre, so wollten sie dennoch, daß es nicht anders wäre, und thäten dennoch das Gute, und liessen das Böse.

Das sind die rechten Kinder, und das vermag die Natur und das Gesetz nicht, sondern Christus, der gebenedeyete Saamen Abrahams macht solche Kinder, durch seine Gnade und im Heiligen Geist.

Zinzendorf

Schreibt allenthalben: Man kan und darf heilig seyn, wann man an JEsu Wunden glaubt, denn man ist unter dem Regiment der Gnade und des Geistes, da mans seliger und vergnügter hat, als bey dem Sünden-Dienst.

„ Wenn ein solcher Mensch 900. Jahr leben könte, wie die alten Vä-
„ ter, und könte biß an das Ende seines Lebens frey sündigen, und doch noch
„ zuletzt Gnade erlangen, ja wenn keine Hölle, kein Gesetz wäre; so würde
er nicht sündigen wollen, sondern aus Liebe zu JEsu, und aus Haß gegen die Sünde selbst, alle Sünden meiden.

Wie viel natürlicher ists, als ein Kind GOttes die Sünde freywillig lassen, als aus gesetzlichem Zwang.

It. in dem 1. Th. der Gm. Reden 1747. p. 53. 54. 55. 56. ubi sequentia verba notanda sunt:

Die Haupt-Sache, die ich gesagt habe ist die: Wir brauchen uns nicht mehr mit Geboten und Verboten zu ängstigen, sondern wir haben die Gnade, so bald wir im Blut des Lammes gewaschen sind, daß der Sinn JEsu Christi in uns entstehet, und daß wir Creatürliche herzliche Seelen, Creatürlich-Lammhaftige Leute werden, wie ein Schaf ein Schaf ist, ein Löwe ein Löwe, ein Baum ein Baum, ein Mensch ein Mensch; daß wir nicht erst darüber studiren müssen, sondern es ist die Natur, die uns gegeben ist, es ist unser neue Natur, oder die neue Creatur. Die gehet denn in beständiger Sünder-Schaam, Sünder-schaamroth inniglich daher, und

dabey

dabey gehen ihr alle Dinge von statten, als obs ein Freuden-Spiel wäre, daß es eine Lust ist. Conferantur loca l.c.p. 175. lt. VII. Letzt. R. p. 46.

Luther.

Da sehen wirs, daß gar beschlossen ist, daß die, so den Heiligen Geist nicht haben, nicht einen Buchstaben von dem Gesetz halten. Darum sage ich, **wenn alle Prediger aufstehen, und das Gesetz predigen / und wollen die Leute damit fromm machen / was machen sie? nichts machen sie.** Denn kurtzum, es muß zuvor Liebe im Herzen seyn, sonst wird nichts draus, daß man das Gesetz halte. So lehre nun vorhin, wie man die Liebe überkomme, so kan man hernach das Gesetz thun.

Der Heilige Geist ist darum gegeben, daß Er das Gesetz aufhebe, darum soll man die Christen nicht mit Gesetzen regieren. Haus-Post. 2. Th. fol 72. Conf. Concio *Lutheri* in Gal 3. Dom. p Fest. Nativ. im 1. Th. der Haus-Post. fol. 148.49.&c. lt. in Epistolam Die Circumcis. l.c.

Zinzendorf.

Du sollt lieben GOtt deinen HErrn von ganzem Herzen / von ganzem Gemüthe / und aus allen Kräften / und deinen Nächsten als dich selbsten. Als wolte der Heiland sagen: Wider das Gesetz, und wider die guten Ordnungen im Gesetz, bin ich en general gar nicht; die Differenz ist nur über den Special-Motiven dazu, und über dem Methodo. Meine Leute thuns ohnedem; ihr repetirts, ihr inculcirts immer alle Tage, ihr laßts annageln an die Wände, und laßt es auf die Kleider schreiben, aber das habe ich nicht nöthig, denn es ist in meiner Leute ihren Herzen so. A. C. Discurse p. 183. Conferantur alia loca notatu dignissima, v. gr. Wunden-Litaney, p. 191. 192. lt. das ganze Lied No. 1845. **Das Opfer das die Sünde büßt** ꝛc. ꝛc. Daraus wir nur mit ein Paar Versen diese Materie beschliessen: Satan und Welt und Vernunft die spricht: Gutesthun wär eine schwere Pflicht: Aber uns ist anders dabey zu Muthe, uns ist als wäre uns alles Gute am Creutz verdient.

Wer nun in dieser Versammlung kan sagen und singen: Mein GOtt und Mann! du weist alle Dinge, du weist, es kleben Herzen und Sinnen an dir, mein Leben! so wahr du lebst.

Dem sag ichs, wie mirs mein Herze gab, und wie ich reden gelernet hab: In dem Namen JEsu, des Creutzes Königs, es mag um vieles seyn, oder wenigs: Mach was du wilt, mit dem Bedinge, daß du nicht lebst, sondern in JEsu so webst und schwebst, wie die Glieder alle leben,

und leiden, und sich so tief in das Lämmlein gläuben, als wärst du's Lamm.

Alles was Auge und Ohr und Mund macht, im Gefolge vons Herzens Grund, und die Händ und Füsse, kurz, alle Sachen in der Autorität JEsu machen, klein oder gros.

Sectio XX.

Von dem Heiligen Evangelio, was das vor eine Lehre sey, und was sie schaffet und ausrichtet.

Luther.

Ihr wisset, lieben Freunde! daß das Evangelium nichts anders ist, **dann eine Predigt von der Einigen Person die da Christus heißt**: Und wiewohl sonst viele Bücher hin und wieder geschrieben, und viele Predigten geschehen sind, von mancherley Leuten, ja auch von der Mutter GOttes, von den Engeln und vielen andern Heiligen, aber das sind nicht Evangelia, sondern das ist allein das rechte Evangelium, wenn es uns Christum fürhält, und uns lehret, was wir uns Gutes zu Ihm versehen sollen. Denn GOtt hat es also beschlossen, und will kurtzum haben, **daß alle Menschen an dem Einigen Menschen Christo hangen sollen**/ auf den hoffen, und den fassen, wollen sie anders selig werden, so daß sie von keinem andern wissen sollen, denn dem Christo, der uns allein von GOtt zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in seinem Blut fürgestellet ist.

So hart und enge spannet Ers/ daß in dem Evangelio nichts gelte, **denn diese Einige Person JEsus Christus**.

Wer das weiß, der mag wohl GOtt dancken, daß er wisse, wo er seinen Trost, Hülffe und Zuversicht hinstellen soll, derselbige wird denn alle andere fremde Predigten verachten und von sich werffen, Haus-Post. 2. Th. fol. 213.

It. fol. 215. 216.

Das Evangelium soll nichts anders predigen, denn allein Christum, **daß Der die Einige/ höchste und gröste Person in der ganzen Welt seye**/ dazu gestorben und zur rechten GOttes erhaben, daß er alle seelig mache,

che, die an Ihn glauben, **als an ihren einigen Heiland und Seligmacher.**

Das wird nun der ganzen Welt geprediget und fürgetragen, auf daß man ja lerne **diesen Mann recht erkennen** / und daß wir wissen, wie wir Christen werden, nicht wie wir fromm werden sollen. **Andere lehren ausser dem Evangelio / dringen allein dahin / daß die Leute sollen fromm dadurch werden.** Fromme Leute machen, gehöret dem Evangelio nicht zu, **sondern es macht nur Christen** / es ist vielmehr ein Christ seyn, denn fromm seyn, es kan einer wohl fromm seyn, aber nicht ein Christ, ein Christ weiß von seiner Frömmigkeit nichts zu sagen, denn er findet in ihm nichts Gutes noch Frommes, soll er fromm seyn, so muß er sich nach einer andern und fremden Frömmigkeit umsehen. l. c.

Zinzendorf.

Die Verliebtheit in den Heiland mit Leib und Seel um und an, so wie man einen ganz umfassen und umarmen kan, daß Leib und Seel gleichsam in einen hinein fährt, das ist die wahre allgemeine Catholische Religion.

Warum bin ich ein Mensch? warum bin ich eine Seele? warum bin ich da? Du bist einem Mann vertrauet, denn man liebt, Eh man ihn schauet, geh und zittre nach ihm hin!

Und das heißt **das Evangelium.** Gm. Reden 1. Th. p. 254. und 109. It. A. C. Discurse p. 65.

Ein Lehrer kan sich mit dem Heilande in einen Winckel einschliessen, und kan alle seine Zuhörer in denselben Winckel hinein bringen, συναγωγὴν ἐπὶ χοῖρον machen und sagen: Seht, lieben Herzen, hier will ich euren GOtt Schöpffer predigen, GOtt euren Erlöser und Heiligmacher, ja zugleich euren GOtt und euren Mittler, zwischen der Gottheit und Menschheit, euren Mann, eure Mutter, euren Vater, euren Bruder und euren Bräutigam, u. s. w.

Luther.

Das Evangelium ist nichts anders / als dasselbe Wort und Amt, das mir Nachricht bringet von dem HErrn Christo, daß derselbe mein Heyland sey / der meine Sünde und Tod auf sich genommen, und mit seinem Blut, Tod und Auferstehung gebüsset, und mich davon erlöset hat, und mir nun den ganzen Schatz seiner Gerechtigkeit schencket.

Erkenne ich Ihn nun also, daß Er ein solcher Heiland ist, so habe ich das Evangelium recht gehöret, und Er hat sich mir offenbahret. Christus

ist im Evangelio und das Evangelium in Christo, ja Christus selbst ist das Evangelium. Haus-Post. f. 24. It. Haus-Post. 2. Th. fol 13. Johannes hat der Welt allein im Wort gedienet, daß Er auf das Lamm weiset, welches unsre Sünden hinweg nimmt, das ist unsre Erlösung und Besuchung, die Christus hat mit seinem Blut müssen erkauffen.

Jetzt kommt es uns wieder für die Thür, wollte GOtt, daß wirs annähmen, und Ihm drum dancketen.

Zinzendorf.

Ein grosser Mißbrauch wird mit dem Wort, **Evangelium**, getrieben, da man es zu einer Abstraction machet, und ihm seine Amts-Qualität, die ihm in der Augspurgischen Confeßion beygeleget wird, genommen hat, die Confessores haben überhaupt von dem Amte geredet, das den Fond dispensiret.

Das Verdienst Christi ist der Schatz, und die Beschreibung und Erzehlung von diesem Schatz, oder die Nachricht von dem allen, was GOtt schon an uns gewendet hat, ist das Evangelium, oder Mittel, den Glauben hervor zu locken und zu entzünden, womit des Menschen seine Seligkeit, und ganzes zeitliches und ewiges Wohlseyn, auf einmal da ist. A. C Discurse p. 224. 226.

Luther.

Das ist allein das rechte Evangelium / was von dem Blute JEsu Christi / und von seiner Besprengung gepredigt wird.

Die jetzo die besten Lehrer seyn wollen haben nichts rechts davon; sondern wenn sie es am besten machen, ist es doch von unserm Menschlichen Thun und Wesen, **und nicht von Christi Thun und Wercken / Leiden und Sterben:** Das ist aber keine Christliche Predigt. Darum soll man alles, was nicht von Christo lautet, mit Füssen treten, und alle andere Bücher fahren lassen, wo du hübsche Titul von Wercken und Tugend-Regeln findest, als die alle zumal eitel Heidnische ja Teufelische Lehre und Irrthum führe. Es haben aller Sophisten Bücher heutiges Tages nicht einen Buchstaben von diesem Glauben und Gehorsam, von diesem Blut und Besprengung. Tom II. Jen. f. 296.

Zinzendorf.

Ein solches Feuer hat das Lämmlein, seit seiner Blut-Taufe, Macht auf Erden anzuzünden, . . . aber was ist das für ein Feuer, es ist nichts anders, **als dasselbe Blut JEsu Christi /** das damals vergossen ist zur

Ver-

Vergebung der Sünden, und das noch immer taufft, und damit noch biß diese heutige Stunde alles besprenget werden muß, wie Paulus in der Epistel aller Orten redet, u. s. w. Wunden-Litaney p. 204.

It. Berl. Reden 1. Th. p. 224.

Es ist zu beklagen, daß die Heilige Schrifft, und die Führungen der Seelen, die man in Exempeln und Büchern siehet, einander gantz unähnlich seyn. Denn in allen Lebens-Beschreibungen findet man viel von Tugenden und wenig vom **Lamme**/ da doch alle Tugenden nichts gelten, wenn sie nicht aus Christo sind, u. s. w. l. c. Das ist das Evangelium, welches uns zeiget **das Warum**/ daß man einen gnädigen GOtt hat, das ist Christi Verdienst, nicht unsre That.

Sectio XXI.

Von den Heiligen Sacramenten ins gemein, und von der Heil. Taufe, und dem Heil. Abend-Mahl ins besondere, und von der Beicht.

Luther.

Nun kommen wir wieder zu den heiligen Sacramenten, und ihren Würckungen, daß wir lernen, worzu sie gut sind, und wie wir sie recht gebrauchen sollen.

Denn in den Sacramenten handelt, redet und würcket durch den Priester dein GOtt Christus selbst mit dir, und geschehen da nicht Menschen-Wercke oder Worte.

Da versiegelt und versichert dir GOtt selbst alle Dinge, die jetzo von Christo geredet sind, und will, daß die Sacramenta ein Wahrzeichen und Urkund seyen; Christus Leben solle deinen Tod, sein Gehorsam solle deine Sünde, seine Liebe solle deine Hölle auf sich genommen und überwunden haben, darzu wirstu durch dieselben Sacramenta einverleibet und vereiniget mit allen Heiligen, und kommst in die rechte Gemeinschafft der Heiligen, also daß sie mit dir in Christo sterben, Sünde tragen, und die Hölle überwinden. Tom. I. Jen. fol. 181.

It. fol. 182.

Daraus folget, daß die Sacramenta, das ist, die äusserlichen Worte

GOttes, durch einen Priester gesprochen, gar ein grosser Trost sind, und ein sichtbahres Zeichen und Unterpfand Göttlicher Meynung, daran man sich halten soll mit einem festen Glauben, als an einen guten Stab, damit Jacob der Patriarch durch den Jordan gieng, oder als eine Latern, u. s. w. Psalm 119, 105. 2. Pet. 1, 19.

Dies Zeichen mag mir nicht lügen noch trügen, denn GOtt hat es gesagt, und hier liegt nun die allergrösseste Macht an, daß man die heiligen Sacramenta, welche eitel GOttes-Worte, Zusagungen und Zeichen vortragen werden, hoch achte, in Ehren halte, sich darauf fest steiffe und verlasse. Das ist, daß man weder an den Sacramenten, noch an den Dingen, deren sie gewisse Zeichen sind, nicht zweiffele, denn wo daran gezweifelt wird, so ist es alles verlohren, denn wie wir glauben, so wird uns geschehen, als Christus sagt.

Was hilfts, daß du dir fürbildest und glaubest, die Sünde, der Tod und die Hölle der andern sey in Christo überwunden, wenn du nicht auch glaubest, daß deine Sünde, dein Tod und deine Hölle, dir in Christo überwunden und vertilget, und dir allda mit und in dem Sacrament solche Erlösung geschencket und zugetheilet seye? Siehe, so wäre dir das Sacrament ganz unnütz und umsonst, dieweil du nicht glaubest die Dinge, die dir dadurch angezeiget, versprochen und gegeben werden. Das ist aber **die grausamste Sünde**, die geschehen mag, durch welche GOtt selber in seinem Wort, Zeichen, und Wercken, als ein Lügner geachtet wird, als der etwas rede, zusage und zeichne, das Er doch nicht mit Ernst meyne zu halten und zu geben, u. s. w. Legatur & ponderetur totus iste locus gravissimus de substantia & usu Sacramentorum. l. c.

Zinzendorf.

Von der Sacramenten Gebrauch glaubt das Volck, und man lehrets auch, daß das nicht nur Zeichen bedeut', dran man die Christen unterscheid't.

Sondern daß es so Zeichen seyn / daran man klärlich siehet ein / wie GOtt für uns gesinnet ist, und gleichsam so sein Hertze ließt.

Dadurch der Glaub und Zuversicht in uns, mächtig wird aufgericht, und wenn man Mangel daran merckt, auf das neue werden gestärckt.

Auch fordern sie den Glauben so, daß man ihrer gar nicht wird froh, noch sie recht mäßig brauchen kan, man habe denn Glauben daran. A. C. Disc. p. 292. Conf. verba p. 294. 295. Daß ein Kind GOttes die Sacra-

cramenta ꝛc. vor wesentliche Vereinigungen unsers armen sündigen Wesens mit GOtt, à la lettre halte, ꝛc. das ist die Nota Characteristica, die wir den hohen Sacramenten geben.

It. Videatur die Passage in den Pensilv. Reden 2. Th. p. 36. 37. da es heißt:

Die Sacramenta sind Ordnungen, Schätze, die da auszutheilen sind unter die Gläubigen, und darzu eigentliche Haußhalter seyn müssen. ꝛc. Nach dem eigentlichen Wort-Verstand heißt Sacrament eine sichtbahre Handlung, darin eine unsichtbahre Gnade mitgetheilet wird.

Luther.

Die Taufe ist eine weit grössere Sündfluth der Gnaden, wie der 29. Psalm sagt, welche biß ans Ende der Welt währet, und vielmehr Menschen in Gnaden ersäuffet, als jene Sündfluth im Zorn ersäuffet hat. Tom. I. Jen. f. 184.

Darum ist kein gröfferer Trost auf Erden, denn die Taufe, durch welche wir in der Gnade und Barmherzigkeit ihr Urtheil treffen, welche die Sünde nicht richtet, sondern mit vielen Uebungen austreibet. l. c.

Hier kommt nun der rechte Verstand und die wahre Erkenntnis von dem Sacrament der heiligen Taufe, daß sich GOtt daselbst mit dir verbindet / und mit dir eins wird wegen eines gnädigen und tröstlichen Bundes. Zum ersten, daß du dich ergiebst in das Sacrament der Taufe, und seine Bedeutung, das ist, daß du begehrest mit der Sünde zu sterben, und am jüngsten Tag neu gemacht zu werden. Das nimmt GOtt auf von dir und läßt dich taufen, und hebt an von Stund an, dich neu zu machen, und geußt dir mit Christus Blut und Verdienst seine Gnade und den Heiligen Geist ein, der anfänget deine Natur und Sünde zu tödten, u. s. w. l c. Legatur totus Tractatus de Sacramento Baptismi. It. Tom. VI Jen. & passim heißt es: Die Taufe ist ein Gnaden-Bad des H. Geistes, darinnen er die Seelen mit Christus Blut und Wunden badet, wäschet, und allerdings neue Creaturen machet.

It. Die Taufe ist eitel Blut des Sohnes GOttes, eitel Licht und Feuer des Heiligen Geistes, und eitel Gnade und Herrlichkeit, und Kraft des allmächtigen Vaters.

It. Haus-Post 1. Th. f. 94. 95.

Also ein groß Ding ist dies Bad, daß es keine Creatur, sondern der H. Geist machen muß. ꝛc. Also ist die Taufe ein Bad, da nicht allein

Hände

Hände und Füsse, sondern der ganze Mensch mit Leib und Seel ganz auf einmal gewaschen wird in dem Blute JEsu Christi; und so rein und selig gemacht, daß zu dem Hauptstück und Erbe der Seligkeit nichts mehr noth ist, denn solches Bad und der Glaube in diese lautere Gnade GOttes. u. s. w.

Zinzendorf.

Aus der Seite JEsu den ganzen Strohm des Todten-Wassers und Herzens-Blutes JEsu Christi über eine Seele giessen, und sie so hineinschwimmen machen im Wunden-Meer, und ihre ganze künftige Oeconomie: ja selbst ihre ganze Heimath, und alles, was in ihrem ganzen künftigen Leben bis an den jüngsten Tag hinaus mit ihr vorkommen wird, unter dem Bad des Tauf-Wassers und im Meer der Gnaden anweisen. ::: Das ist wohl mit nichts anders zu vergleichen. A. C. Discurse. p. 296.

It. Christen haben überhaupt etwas an sich, das sie von andern Leuten unterscheidet, nemlich die heilige Tauffe, den Bund den man mit GOtt gemacht hat. Da ists möglich, daß eine Seele, die einmal das Blut JEsu überschwemmet hat, die einmal Gnade empfangen, so bleiben kan ihr Lebenlang, u. s. w. Berl. Reden 1. Th. p. 298. It. im 2. Th. p. 13, It. Pens. Reden. 2. Th. p. 39. 242. 43.

Luther.

GOtt hält dich in dem Blut und Gerechtigkeit und Unschuld Christi JEsu seines Sohnes, den du in der heiligen Taufe angezogen hast, ganz rein und heilig, ob du schon die sündige Natur an dir noch trägest, und ob du auch zu Zeiten solltest fallen und sündigen; so du nur wieder aufstehest und in den Bund der Gnaden trittest, so sind deine Sünden in Krafft des Verbündnüsses in dem Sacrament der heiligen Taufe schon vergeben, als St. Paulus Rom. 8. saget: Es verdammt die natürliche, sündliche und böse Neigung keinen, der an Christum glaubet, und derselbige nicht folget noch drein verwilliget; Und St. Johannes 1. Epist. 2. spricht: Und ob jemand fiel in Sünden, so haben wir einen Fürsprecher bey GOtt JEsum Christum, der für unsre Sünden eine Versöhnung worden ist. Dasselbe geschicht alles in der Taufe. Tom. I. Jen. f. 185.

Item Fest-Postill fol. 54.

Fälleſt du in Sünden, so gedencke, daß du wiederum zu deiner Taufe, darinnen GOtt um Christi Verdienstes und Bezahlung willen seines Blutes, sich mit dir verbunden hat zu einem ewigen Gnaden-Bunde, dir

deine

deine Sünde zu vergeben, Zuflucht habest durch den Glauben, denn das ist das **Einige Schäflein**, das uns hinüber hilft, drum hüte dich für denen, die da zwo Tafeln und Bretter machen, darauf wir über das Meer der Sünde und des Todes schwimmen, nemlich, erstlich die Taufe, und wenn die zubrochen seye, alsdenn die Busse und eigene Gnugthuung: Glaube ihnen nicht, es ist eitel Verführung, damit sie umgehen. Die Taufe fällt und zerbricht nicht, sie ist ein Anfang der Busse. So offt du nun in Sünden fällest, so habe du wieder Zuflucht zu der Taufe, da erlangest du wiederum den Heiligen Geist, der dir beystehe: **Denn Busse ist nichts anders, denn ein Mißfallen über sich selbst / und über sein sündliches Leben / und eine Erneuerung des Menschen, welches in der Taufe wird angefangen.**

Zinzendorf.

Es ist wahr, wir sind in der Taufe mit Christi Blut besprenget, und in Christo selig worden. Wenn man aber nicht in der ersten Gnade geblieben ist, so ists unumgänglich nöthig, daß der Bund der heiligen Taufe erneuert werde.

Das bestehet nun nicht darin, daß sie aufs neue viel Gutes und Besserung versprechen, das ist die grobe Werckheiligkeit; sondern es bestehet darin, daß wir um die verlohrne Gnade, Leben und Seligkeit betteln gehen, daß, da wir die Kraft der ersten Taufe nicht mehr gewahr werden, wir nach einer neuen Besprengung (oder Auffrischung) *des Blutes Christi ächzen, damit wir die Gnade, den Frieden und Geist wieder finden. Berl. Reden 2. Th. p. 169.

It. Pensilv. Reden p. 19. und im 2. Th. p. 313. ubi:

Und wenn eine solche Seele groß wird, so darf das Blut nur wieder aufleben, das steinerne Herz darf nur weggeschlagen werden, da laufts wieder, und denn ist der Tauf-Bund erneuert. Conf etiam der XVII. Discurs in A. C. p. 272. seqq. ubi hanc materiam solide & perspicue enucleatam reperies ac declaratam.

Luther.

In dem heiligen Sacrament des Leichnams und Blutes Christi, wird dem Menschen ein gewiß Zeichen von GOtt selber gegeben, daß Er mit

* Wenn ein locus in den gedruckten Schriften des Grafen von Zinzendorf anders als hier stehet / so ist es darum doch consonant: denn alle dergleichen mehrentheils in [ ] oder ( ) gefaßte Verbesserungen / sind aus Exemplarien genommen / wo sich dergleichen Worte oder Phrases von seiner Hand angezeichnet finden.

Christo und seinen lieben Heiligen solle also vereiniget und alle Dinge gemein seyn, daß Christus Leben und Leiden soll sein eigen seyn, darzu aller Heiligen Leben und Leiden, also, daß wer ihm Leid thut, der thut es Christo, und allen Heiligen, wie Er sagt durch den Propheten Zach. 2. **Wer euch anrühret, der rühret meinen Augapffel an**, und wiederum, wer ihm wohl thut, der thut es Christo und allen seinen Heiligen, wie Er sagt, Matth. 25. Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Tom. I. Jen. fol. 201.

It Durch dies Sacrament haben wir ein Zeichen und Unterpfand, daß wir Bürger sind in der Stadt GOttes, in der Christlichen Kirche; und wie ein Burger, so er von seinen Feinden einen Schaden leidet, solches seinem Burgermeister, Rath und Mit-Burgerschaft klagen, und Hülffe erlangen muß; Also ist in diesem Sacrament uns gegeben die unermeßliche Gnade und Barmherzigkeit GOttes, daß wir da allen Jammer, alle Anfechtung von uns legen auf die Christliche Gemeine, und vornemlich und eigentlich auf JEsum Christum unsern Heiland selbst, daß der Mensch frölich sich mag stärcken, trösten und also sagen: Bin ich ein Sünder, und gefallen, wohlan, so gehe ich dahin zum Sacrament, und nehme ein Zeichen von GOtt, daß Christus Gerechtigkeit, und sein heiliges Leben und Leiden vor mich stehen. l. c. fol. 203.

Item. fol. 204. 205.

Diese zwo sichtbare Gestalten, Creaturen und Mittel des Brods und Weines, hat er darum eingesetzt und gebrauchet, um anzuzeigen, dieselbige Vereinigung und Gemeinschaft, die in diesem Sacrament ist. Denn keine innigere, tiefere, und unzertheilligere Vereinigung ist, über die Vereinigung der Speise, mit welcher der Geist gespeiset wird, dann die Speise gehet und wird verwandelt in die Natur, und wird ein Wesen mit dem gespeiseten Menschen: Also werden wir auch mit Christo zu dem Sacrament vereiniget, daß Er sich unsrer also annimmt, und für uns thut und lässet, als wäre Er das, was wir sind, und daß das, was uns betrift auch Ihn, und mehr denn uns, antreffe; und wiederum wir uns seiner also mögen annehmen, als wären wir das, was Er ist, wie es denn auch endlich geschehen muß, daß wir Ihm gleichförmig werden, als St. Johannes sagt: **Wir wissen, wenn Er wird offenbar werden, so werden wir Ihm gleich seyn.** So tief und ganz ist die Gemeinschaft Christi, und aller seiner Heiligen mit uns.

Darum

Darum hat Er auch nicht nur eine Gestalt eingesetzt, sondern unterschiedlich, sein Fleisch unter dem Brod, sein Blut unter dem Wein anzuzeigen, daß nicht allein sein Leben und gute Wercke, die Er durch das Fleisch und in dem Fleisch gethan hat; sondern auch sein Leiden und Marter, die Er durch sein Blut anzeiget, und in welcher sein Blut vergossen ist, **alles unser sey / und wir darein gezogen / das geniessen und brauchen mögen.**

Zinzendorf.

Vom heiligen Abendmahl des HErrn lehrt man bey uns und glaubets gern, daß unter dem Brod und dem Wein, der wahre Leib und Blut Christi seyn.

Im Nachtmahl gegenwärtig seyn, gegeben und genommen ein; daß die Lehre bey uns nicht gelt' dies nur vor blosse Zeichen hält. A. C. Discurs. p. 291.

It. In den Londonischen IX. Reden p. 37.

Nun mit unserer Bitte und Abendmahl, da wisset ihr, wie uns dabey ist, daß das eine reale Wahrheit und keine Poetische Figur ist, [wenn es heißt:] **Wünsche stets / daß mein Gebeine sich durch GOtt mit GOtt vereine.** Wir wissen, was uns wiederfähret, wenn das geschicht, es ist ein tiefes Geheimnis, zum heiligen Abendmahl gehen; Es ist eine Sacramentliche Realität, und eine himmlische Diæt beym opere operato der Kinder GOttes, wenn wirs glauben, u. s. w. etiam Pensils. Reden p. 306. 307. 384.

Luther.

Wenn du gleich glaubest, daß das Sacrament das Fleisch und Blut Christi ist, was bist du gebessert, und worzu ist dirs nütz? der Teufel glaubet das auch, aber was hilft es ihm? Du thust nicht mehr denn ein Werck damit, und schändest und lästerst das Sacrament, in dem, daß du es für dein gut Werck hältst, so es doch GOttes Werck, Wort und Zeichen ist, dadurch Er dir die Gnade geben und austheilen will, darum geniessest du seiner nicht mehr, als die Monstranz, oder das Tuch und der Kelch, darinnen es gefasset ist.

Das aber ist der rechte Glaube, welcher das Wort GOttes: **Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden** fasset und also spricht: Diese Worte hat Christus geredet, und ich glaube, daß es wahr sey, und will darauf sterben, und bin gewiß und sicher, daß Er da ist,

daß Er mir gegeben und mein ist, also daß ich mich seiner annehme, als sey es mein eigen Guth, das mir GOtt geschencket hat.

Das ist gar mächtig weit von jenem Glauben, dann jener bringt dir nichts, dieser aber giebt dir, wie du gläubest, allen den Schatz, davon die Worte lauten. So ist nun kein rechter Gebrauch dieses Sacraments, denn daß du glaubest, und wenn dich nun dein Gewissen drücket, und sagt, da und da hastu gesündiget, und wärest sein gerne ledig, so gehe hin zum Sacrament und sprich: Habe ich gesündiget, so hat dieser Leib nicht gesündiget, der ist unschuldig, dieser Leib ist für mich dargegeben, und dies Blut ist für mich vergossen zur Vergebung der Sünden, das glaube ich, und zum Wahrzeichen will ich das Sacrament nehmen. Haus-Post. 2. Th. fol. 3. 4.

It. fol. 5. 6. stehen folgende wichtige Worte:

Wenn wir das Brod essen, und den Wein trincken, haben wir alle eine gleiche und gemeine Speise, und werden ein Kuche mit Christo und unter einander, und empfahen alles, was Christus ist, und was Er hat.

Wenn ich glaube, daß sein Leib und Blut meine ist, so habe ich den Herrn Christum ganz, und alles was Er kan und vermag, so daß mein Herz frölich und trotzig wird wider Sünde, Tod und Teufel, sintemahl ich mich nicht verlasse auf meine Frömmigkeit, sondern auf das unschuldige Blut, und auf den reinen Leib den ich da nehme.

Nun was hat unser HErr JEsus Christus, und was vermag Er? **Sein Leib und Blut ist ohne Sünde / voll Gnade / ja die leibliche Wohnung der Göttlichen Majestät / kürzlich / alles was GOtt der HErr hat / das ist Christi / und diese Güther werden hier allesamt mein.**

Auf daß ich aber ein Zeichen und Versicherung habe, daß so viel köstlicher, unaussprechlicher Güther mein seyen, nehme ich den Leib und das Blut JEsu Christi zu mir. Darum wird je keine Sünde durch meine Busse und Wercke vertilget, sondern dadurch, daß ich ganz wahrhaftig glaube, daß der Leib und das Blut mir gegeben ist, darum bin ich auch des ganz sicher und gewiß, daß mir Christus alle seine Güter schencket, die Er hat, und alle seine Kraft und Macht, und also werden wir ein Kuche mit Christo, treten in die Gemeinschaft seiner Güter, und Er in die Gemeinschaft unsers Elendes, so daß seine Gerechtigkeit unsere Sünde tilget, sein Leben unsern Tod verschlinget, und seine Krafft den Teufel überwindet, u. s. w. l. c.

Zin-

Zinzendorf.

Wer einmahl JEsu Leichnams Theilhaftigkeit erfähret, wer seinen Sinn einmal in Christi Sinn geformet hat, wessen Hertz des Lammes Herz gleichet, wessen Hütte seiner Leiche, der bleibt ewiglich an dem Leibe seiner Liebe, eine lebendige Liebe, und was das allerwichtigste ist, er kan nicht mehr sterben, um deswillen das Er Theil an dem Leichnam hat, und daß Er mit seinem Blut durchgangen ist. Pensilv. Reden p. 381. Conf. p. 306.

D. Paulus Eberus, Pfarrer und *Professor* zu Wittenberg.

Der andere Nutzen des H. Sacraments des Altars ist, daß wir durch die Empfahung des Leibes und Blutes Christi erinnert und versichert werden, von der gnädigen Verbündnis, die der Sohn GOttes mit uns armen Menschen einmahl gemacht hat, da Er aus unerforschlichem Rath, zu unserer Erlösung unser Fleisch und Blut an sich genommen, und dasselbe mit seiner Göttlichen Natur in einer Person unzertrennlich vereiniget hat, mit welcher Annehmung Er alle Menschen, die an Jhn glauben, versichert hat, daß, wie Er sein angenommenes Fleisch, welches er aus dem Tode ins Leben gerissen hat, noch trägt, und erhält, und mit Unsterblichkeit, Unverweßlichkeit, Reinigkeit, ewiger Glorie und Herrlichkeit gezieret, und in Ewigkeit nimmer von sich leget: Er auch sie also erhalten, tragen, und nach der Verwesung dieses sündlichen Fleisches, dasselbige wieder verneuern, zu sich nehmen, und mit ewigem Leben, Licht und Herrlichkeit zieren werde.

Dieses Bundes erinnert er dich, und verneuert denselben mit dir, **so offt du sein Abendmahl mit gläubigem Hertzen gebrauchest**, in welchem Er den Leib und das Blut, das Er von unserm Fleisch und Blut angenommen, und wie gesagt, also hoch begnadiget und verherrlichet hat, dir hinwieder schencket, und zu essen und zu trincken übergiebt, mit Brod und Wein, zu einem gewissen Zeugnis und Pfand, daß du mit ihm ein Fleisch, ein Blut, ein Leib seyn solst. **Der dich als ein armes zerbrochenes Zweiglein durch diese Schenckung seines Fleisches Jhm selbst einpfropfen und dich mit seinem Geist erleuchten, erquicken, stärcken, heilen, heiligen und nach dem zeitlichen Tod wieder auferwecken wolle zu einem ewigen Leben**, da du erst aller seiner Güter seines Reichs und seiner Herrlichkeit im Werck und in der That solst theilhaftig, seyn und bleiben in alle Ewigkeit, welche du hier in diesem Leben aus dem gepredigten und gehörten Worte mit dem Glauben gefasset und an-

genommen hast. Im gründlichen Bericht vom heiligen Abendmahl. p. 170.

Zinzendorf.

So solls mit dem heiligen Abendmahl seyn: es soll gesegnet werden, daß es wahrhaftig eine Speise, und wahrhaftig ein Tranck werde, daß sein Leib wahrhaftig die Nahrung des Streiters und sein Blut wahrhaftig der Tranck und die Erquickung des Herzens und das ganze Sacrament eine Befeuchtung werde des Korns der Unverweßlichkeit, mit der Gewißheit, daß wie sie JEsu Marter-Leichnams theilhaftig werden und seines lebendigmachenden Blutes, sie eben so auch einmahl aus ihren Gräbern hervor gehen werden, in Klarheit, in Kraft, übernatürlich und Majestätisch, wie Er. Das ist der Zweck dieser heiligen grossen Handlung. Pensilv. Reden, 2. Th. p. 41.

It. A. C. Discurse p. 297.

Da kommts auf ein Sacrament an, darüber man einer Christen-Leiche, die man zum Grabe trägt, zum Trost singen kan: **Sorge nicht vor lange Weile.** Warum? **Du bist Fleisch von seinem Fleisch**/ welches ganz Lutherisch und Augspurgisch-Confeßions-mäßig gedacht ist. Wie denn der bekannte D. **Joh. Friedrich Meyer** singt: **Ich habe Christi Fleisch gegessen**/ **sein Blut hab ich getruncken hier**/ **nun kan Er meiner nicht vergessen**/ **ich bleib in Ihm und Er in mir.** Darum muß ich im Grabe selig seyn, darum muß ich auferstehen am Jüngsten Tage: das ist communis Opinio, ein solch Saerament kan freylich mit keiner andern Gnade verglichen werden.

Luther.

Die Gewalt der Schlüssel, Sünde zu vergeben, ist nichts anders, denn dieselbe Macht, die Christus mit seinem Blut erworben, und einem jeden Christen durch den Heiligen Geist gegeben hat, daß ein jeder Christ, er sey Priester oder Laye, Knecht oder HErr, Mann oder Weib, mag zu seinem Bruder sagen, und so er einen andern betrübt und geängstiget siehet in seinen Sünden, frölich ein Urtheil sprechen: Sey getrost, dir sind deine Sünden vergeben. Und wer das aufnimmt und glaubt es, als ein Wort GOttes, dem sind seine Sünden gewißlich vergeben. Wo aber der Glaube nicht ist, da hilfts nichts, ob gleich Christus und GOtt selbst das Urtheil spräche. Denn GOtt kan niemand etwas geben, der es nicht will haben.

Also siehest du, daß die ganze Kirche voll Vergebung der Sünden ist, aber wenige sind, die es annehmen und empfahen: Und so ein groß Ding ist es um einen Christen Menschen, daß GOtt nicht genug geliebt und gelobt werden mag, wenn uns nichts mehr gegeben wäre, als nur einen in solchem Wort mit uns reden zu hören; Nun ist die Welt voll Christen, und niemand achtets, noch dancket GOtt dafür. Tom. I. Jen. f. 66.

Zinzendorf.

Wenn eine Seele, die es nöthig hat, zu Rotterdam, Alkmar, Cölln oder wo es ist, ohngefehr zwey oder drey andere Herzen auf der Strasse antrift, die den Heiland lieb haben, und es ist ihr so, wenn sie zu den Leuten hinkommt, sie kommt in ihrer Noth zum Heiland geschritten, und thut Ihn mit gebeugtem Knie von ganzem Herzen bitten: Vergib mir doch gnädiglich, was ich mein Lebtag wider dich auf Erden hab begangen; da sagen ihr die Leute gleich: Mein Kind was redest du, möchtest du wohl gern durch die Wunden des Heilandes selig seyn, = = = Ja. Aber ich bin ein grosser Sünder, eine elende Creatur, ein verlohrner Mensch, ich bin ganz verdorben und lauter Sünde, = = = **So ist die** *Resolution*, du kanst Macht kriegen ein Kind GOttes zu werden, glaube an den HErrn JEsum, so bist du selig. *Synod.* Reden p. 31.

Luther.

Der dritte Spruch ist des Apostels Jacobi Cap. V. **Bekenne einer dem andern seine Sünde, und betet für einander / daß ihr selig werdet.**

Hier kommen wir in das Neue Testament, und hier wird die rechte Christliche Beicht und Bekenntniß der Sünden berühret. Aber *Jacobus* setzet einen seltzamen Beicht-Vater, den nennet er *Alterutrum*, der gefället dem Pabst und den Papistischen Priestern gar nicht.

Alterutrum, das bedeutet, daß einer dem andern sein Elend und Sünde bekennen, sein Herz und Anliegen klagen, und allesamt vor einander bitten, und einander rathen und helffen sollen: Siehe daraus wollte denn folgen, daß die Beicht-Väter müsten den Beicht-Kindern beichten, und daß sie nicht allein Pfaffen, Bischöffe und Päbste wären, sondern ein jeglicher Christen-Mensch wäre auch Pabst, Bischof und Pfaffe, und der Pabst müste ihm auch beichten; ehe sie das zugeben, lassen sie lieber den Spruch fahren. Tom. I. Jen. f. 506.

It. fol. 516. l. c.

Eine starcke Reitzung zur besondern Beichte und tröstlichen Bekänntniß und Absolution der Christen unter einander ist das Wort und die theure und edle Verheissung Christi in den 4. Sprüchen Matth. 16. Matth. 18. Joh. 21. und Matth. 18. **Wo zwey mit einander eins sind auf Erden / es sey was es wolle / das sie begehren / das soll ihnen gegeben werden von meinem Vater der im Himmel ist.**

Nun ob gleich ein jeglicher bey ihm selbst beichten mag, und sich mit GOtt heimlich versühnen, so hat er doch niemand, der ihm ein Urtheil spreche, darauf er sich zufrieden stelle und sein Gewissen stille. Aber gar fein und sicher ists, daß er GOtt ergreiffe bey seinen eigenen Worten und Zusagungen, daß er einen starcken Rückhalt und Trotz auf die Göttliche Wahrheit bekomme, und auf die Weise spreche: **Nun lieber GOtt / ich habe meinem Bruder und Nächsten für dir meine Sünde geklagt und offenbahret / und in deinem Nahmen mit Ihm mich vereiniget und Gnade begehret / so hast du aus grosser Gnade zugesagt /** was gebunden wird, soll gebunden seyn, was gelöset wird, soll loß seyn, und soll geschehen von deinem Vater, **was wir einträchtiglich begehren:** darum so halte ich mich nun an dieser deiner Zusagung, zweifle an deiner Wahrheit nicht, wie mich mein Bruder in deinem Nahmen entbunden hat, so sey ich entbunden, und mir werde so geschehen, wie wir begehret haben.

Zinzendorf

Von der Beichte wird so gelehrt, daß sie sich in der Kirch gehört, privata Absolutio bleibet in ihrem Gebrauch so. = = = Den erhalt und laßt Ihn nicht falln ꝛc. A. C. Discurse p. 302. Vid. p. 313.

Item Dazu sind unsre Gesellschaften, die sind also ganz Augspurgisch-Confeßions-mäßig, und nach dem præcisen Sinn dieses elften Artickels. Hundert und aber hundert Leute haben nicht begreiffen können, was **Banden** sind; andere haben wider die Oefnung des Herzens ganze Bücher geschrieben, und es als eine Ketzerey characterisiret, und es ist doch nichts anders, als was verbotenus im elften Artickel der Augspurgischen Confeßion stehet. Man solls nicht abkommen lassen, daß die Leute ihr Herz privatim entdecken, ihre Sünden bekennen, und darüber absolviret werden; Man soll einen jeden über das absolviren, worüber er Absolution braucht, was ihn drücket und beschweret. l. c. p. 314. Conf. die Naturelle Reflexiones p. 352.

Sectio

Sectio XXII.

Von der heiligen Christlichen Catholischen Kirche, deren Sammlung, Gemeinschaft, Eigenschaften und Kennzeichen.

Luther.

Ecclesia soll heissen das heilige Christliche Volck, nicht allein zur Apostel Zeit, die nun längst todt sind, sondern biß an der Welt Ende, daß also immerdar auf Erden im Leben sey ein Christlich heilig Volck, in welchem Christus lebet, würcket und regieret per Redemtionem durch Gnade und Vergebung der Sünden, und der Heilige Geist, per vivificationem durch tägliche Ausfegung der Sünden und Erneuerung des Lebens. Tom. VII. Jen. f. 264.

It. Die wollen wir erkennen und ehren als die rechte Braut Christi, die da bleiben an dem reinen Wort Christi, und keinen andern Trost ihres Herzens haben als diesen Heiland. Das heist und ist die rechte Ecclesia Catholica Christiana. l. c. f. 171.

Grund-*Plan* der Mährischen Brüder-Kirche in dem *Notariats-Instrument Anno* 1729.

Wir erkennen in keiner Religion einige vor Brüder, die (nach verlohrner Tauf-Gnade) nicht * durch die Besprengung des Bluts Christi erneuert, und durchaus verändert in der Heiligung des Geistes fortfahren.

Wir erkennen keine offenbahre Gemeine Christi, als wo das Wort GOttes lauter und rein gelehret wird, und Sie auch heilig als die Kinder GOttes darnach leben.

Luther.

Hier ist der Artickel von der Kirche gegründet, soll Christus ein ewiger Priester seyn, so muß er immer ein Volck und ein Häuflein in der Welt haben, bey welchem sein Priesterthum, und sein blutiges Versöhnungs-Opfer erkannt werde, und in seiner Kraft gehe, daß sie an Ihn glauben, von Ihm predigen, und seinen Nahmen mit Wort und Leben bekennen. Tom. VII. Jen. f. 343.

* Wenn in einigen exemplari particula Nicht vor der Parenthesi stehet / so ist es ein Erratum. Der Concipient hat das nicht nach der Parenthesi placirt. Pro gemäschen lege erneuert / zufolge eben des Mscr.

Philipp Melanchthon.

Hier mercke, daß wir nicht von der Kirche, als von einer *Idea Platonica* reden / da niemand wisse, wo sie zu finden sey. Nein! GOtt sammlet und erhält aus grosser Barmherzigkeit in dem Menschlichen Geschlecht Ihm für und für ein Häuflein, das Ihn und den Heiland, **JEsum Christum recht erkennet und anruffet.** Exam. Ord p. 63.

Zinzendorf.

Was das Hohepriester-Amt anbelanget, so ist es von der äussersten **Importanz** und Einfluß ins **ganze** bey uns. Berl. Reden 1. Th. p. 320.

Die Kirche Christi, oder eine Gemeine ist eine andere Sache, als eine Religion. Sie ist eine Verbindung der Herzen, die durch sein Verdienst erlöset, und durch seinen Geist gezeuget und gebohren und geheiliget sind. l. c. p. 202.

In einer wahren Gemeine kommt es auf zwey Stücke an. Auf Christi Gnade, und auf Christi Joch. **Christus Sinn in einem Sünder-Herzen macht ein Glied der Kirchen aus.** Pens. Reden p. 203.

Luther.

Das ist unser Trost und Trotz, daß wir aus gutem Grund zuversichtlich rühmen können und sagen: Wir sind ein heilig Volck, und unter einander heilige Brüder, zu Wittenberg, Rom, Jerusalem, und in aller Welt, wo die heilige Taufe und das Evangelium von Christo ist. Und daß wir uns untereinander nicht anders ansehn als GOttes Heiligen, ob wir wohl auch noch Sünder sind, und allezeit viele Gebrechen in unserem Fleisch und Blut bleiben. Doch so wir bleiben hangen an Christo, und bey seiner Taufe, und auf sein Blut, damit wir besprenget und von Sünden gewaschen seyn, uns verlassen, so decket er unsre sündliche übrige Unreinigkeit zu, und machet, daß wir für GOtt heilig und rein gerechnet werden, und reiniget und heiliget uns täglich mit seines Bluts-Besprengung und seines Geistes Gnade und kräftiger Würckung.

Siehe also soll man die Christliche Kirche ansehen als eine Gemeine und Sammlung der Heiligen. l. c f. 113.

Zinzendorf.

Ist zu aller Zeit eine heilige Christenheit gewesen, so muß sie allezeit **über der Lehre vom Leiden JEsu gehalten haben**, es muß zu allen Zeiten eine Gesellschaft gewesen seyn, die die Passion zum Grunde gelegt hat. Die Martyrologie JEsu Christi. A. C. Discurse p. 307.

Philipp Melanchthon.

Das Evangelium ist nicht eine neue Predigt, die vor der Geburt Christi aus der Jungfrau Maria zuvor nicht gewesen wäre; sondern die Verheissung von Christo dem Heilande, der die Sünde und den Tod wegnimmet, und Gnade und ewiges Leben wieder giebt, ist alsobald verkündiget worden nach Adams und Eva Uebertretung. Und ist also die Predigt des Evangelii zur selbigen Zeit angefangen, und ist der Sohn GOttes selbst der Prediger gewesen, der erstlich die grosse Sünde Adams und Heva gestraft hat, und hat dabey die gnädige Verheissung gesprochen, die zuvor keine Creatur gewust hat, der Frauen Saamen wird der Schlangen den Kopf zertreten.

Diesen Trost hat der Sohn GOttes zugleich im äusserlichen Wort ihnen fürgetragen, und selbst in ihre Herzen gesprochen, und hat also Adam und Eva aus dem ewigen Tod errettet, und wiederum lebendig gemacht, wie Joh 1. geschrieben stehet: **In Ihm war das Leben.** * * * Examen Ordinandorum p. 26.

Durch diese Verheissung hat der Sohn GOttes für und für eine öffentliche Kirche erhalten / darin allezeit etliche Auserwählten gewesen sind / und ist sonst keine Sammlung auf Erden / die wahrhaftig GOttes Kirche sey / denn allein diese / darinnen die rechte Lehre vom Sohn GOttes geprediget wird. l. c. p. 27.

Zinzendorf.

Wir sind hier eine Versammlung zu Ihm. Eine Synagoge, die Er erstritten, darüber Er in seinen heiligen Hütten noch selber wacht. Es ist kein Mensch hinein getreten, der nicht wenigstens vorgegeben hat, daß ers um deswillen thue, der für Ihn gestorben ist, und der sich die Gemeine mit seinem Blute erkauffet hat: der darum gestorben ist, daß Er die zerstreute Kinder GOttes zusammen bringe. Gm. Rede den 20. Decemb. 1745.

Luther.

Das habt zum Zeichen. Siehe, Er liegt in der Krippen, daß du je gewiß seyest, es soll nichts denn Christus geprediget werden in aller Welt.

Was ist **die Krippen anders** / denn die Versammlung des Christen-Volcks, in der Kirchen zur Predigt, wir sind die Thiere an dieser Krippen, da wird uns Christus fürgelegt, davon wir sollen unsre Seelen speisen, das heißt zur Predigt führen. Wer zur Predigt gehet, der gehet

zu dieser Krippen. Es müssen aber Predigten seyn von Christo, denn nicht alle Krippen haben Christum, auch nicht alle Predigten lehren den Glauben, ja es war nur eine Krippe zu Bethlehem, da dieser Schatz innen lag, und war darzu eine ledige verachtete Krippe, da sonst kein Futter innen war: Also die Predigt des Evangelii ist ledig von allen andern Dingen, hat und lehret nicht mehr denn Christum, lehret es aber etwas anders, so ist es schon nicht mehr Christus Krippe, sondern der reisigen Hengste Krippe voll zeitliche Lehre vom leiblichen Futter. Haus-Post. 1. Th. f. 87.

Zinzendorf.

Christi Kripschaft, Sünder Sipschaft,* (wies Lutherus ausgedrückt,) leb in Freuden durch das Leiden, das dich aus dem Fall gerückt.

* Dieses Wort hat D. Luther zuerst gebraucht, und bedeutet der Brüder Verwandschaft untereinander.

Wer die Stunden, in den Wunden des geschlachten Lamms verbringt, und geht immer in dem Schimmer, der aus seinen Augen dringt;

Wer das Kindlein in den Windlein, das so zeitig blutete, und sein Leben, hingegeben wies niemand vermuthete; Wer das Herze voller Schmerze immer an sein Herze drückt; * * * Der darf sagen, auf Befragen: Wer er wär? woher er käm? ich bin Sünder, und der Kinder, Eins vom Kriplein Bethlehem.

JEsu Leiden, drinnen weiden, die von Philadelphia, (Apoc. 3, 10.) Wem was drüber oder lieber, ist Laodicca nah. No. 1796.

Luther.

Aber das ist nicht vergebens geschehen, daß St. Lucas Mariam für Joseph, und sie beede für dem Kindlein setzet, und spricht: Sie haben gefunden 1. Mariam, 2. Joseph und 3. das Kindlein in der Krippen liegend.

Nun ist droben gesagt: Maria sey im Bilde die Christliche Kirche, Joseph der Kirchen-Diener, als da seyn sollten die Bischöffe und Pfarrer, wenn sie das Evangelium predigten. Nun wird die Kirche fürgezogen den Prälaten der Kirche, wie auch Christus sagt, Luc. 22. **Wer unter euch der Gröste seyn will, der soll der Unterste seyn** Wiewohl das nun umgekehrt ist, das auch nicht Wunder ist, weil Sie das Evangelium verworffen, und Menschen-Geschwätz erhöhet, alle Göttliche, Christliche, Apostolische Ordnung umgekehret, und eine Heydnische *Pythagorische* Weise zu lehren aufgebracht haben, daß sie mögen sagen, Culaffen und alfantzen was sie wollen, es darf sie niemand richten, niemand einreden,

nie-

niemand soll sie schweigen heissen. Und damit haben sie auch den Geist gedämpffet, daß man bey ihnen weder Mariam, noch Joseph noch Christum findet, sondern eitel Ratten, Mäuse, Ottern und Schlangen ihrer giftigen Lehre und Heucheley.

Aber nun soll Maria dem Joseph wieder vorgezogen werden / und die Kirche den Predigern, und ihre Lehre soll dem Urtheil der Gemeine unterworffen werden. Die soll richten was rechte wahre Lehre ist. Denn allein Maria, das ist die Christliche Kirche, behält alle GOttes Worte in ihrem Hertzen und bewegt dieselben, hält sie gegen einander und gegen die Schrift. Darum wer Christum finden soll, der muß die Kirche am ersten finden: **Wie wollte man wissen / wo Christus wäre und sein Glaube /** wenn man nicht wüste, wo seine Gläubigen sind, und wer etwas von Christo wissen will, der muß nicht ihm selbst trauen, **noch eine eigene Brücke in den Himmel bauen durch seine eigene Vernunft / sondern zu der Kirche gehen / dieselbe besuchen und befragen.**

Brüder Gesangb.

Brecht immer ein Vernunfts-Gebäude / Christi Gemeine bleibt meine Freude.

Luther.

Nun ist die Kirche nicht Holtz und Stein, sondern der Haufe Christglaubiger Leute, zu denen muß man sich halten, und sehen wie die Glaubigen leben und lehren, die haben Christum gewißlich bey sich, denn ausser der Christlichen Kirchen ist keine Wahrheit, kein Christus, keine Seligkeit. Haus-Post. 1. Th. f. 101.

Zinzendorf.

Kinder bleibt bey Ihm, habt Ihn doch lieb in der seligen Gestalt, in der armen Gestalt, darinnen Er euch ähnlich ist, darinnen Er der theuren Ertz-Mutter Maria, der neuen Mutter der Lebendigen, ihr Kindel gewesen, ihre Brüste gesogen, ihr unterthan gewesen, ihren und aller Schwestern Leib mit seiner localen wesentlichen Wohnung geheiliget, und noch in dem letzten Moment seines Lebens den einigen Mann, den Er da beym Creutze fand, daran erinnert hat, wie Er das Weibliche Geschlecht einmal dort recommendirt hatte, als JEsu Mutter, als den Leib der Ihn getragen, als die Brüste, die Er gesogen, es anzusehen, womit Er ihnen einen unendlichen Respect bey uns zuwege gebracht, weil Er alle die da glauben, darunter begriffen hat. Was an mich glaubt sagt Er, **das**

ist meine Schwester und meine Mutter; es ist meine Schwester als Mensch: aber ich besinne mich, das ich ein Kind war, Ihr Geschlecht ist meine Mutter / darum wie das Weib sagte, selig ist der Leib / der dich getragen hat / und die Brüste die du gesogen hast; so sagte Er: Mein liebes Weib, wers wie Maria macht, wer meine Worte in seinem Herzen bewegt, wer Acht giebt auf das, was ich sage, wer mir verliebt zuhört, wem ich so wichtig bin; den erkenne ich vor meine Mutter, der ist so selig als meine Mutter. Gm. N. 1. Th. im Anh. p. 35. vid. p 79.

Das auserwählte Herz, hat unter einem Schmerz, drunter andre rasen, zu einer Liebes Kerz, zwey Herzen (Matth. 18, 20.) angeblasen: Marie und Johann eine Frau und Mann, unterm Creuzes-Stamm fiengen's Kirchlein an / Joh. 13, 34. 35.

Luther.

Die Schrift redet von der Christenheit gar einfältig, und nur auf eine Weise, über welche sie haben zwo andere in den Brauch gebracht. Die erste Weise nach der Schrift ist, daß die Christenheit heisset eine Versammlung aller Christ-Glaubigen auf Erden, wie wir im Glauben beten, „ Ich „ glaube in den Heiligen Geist / eine Gemeinschaft der Heiligen.

Diese Gemeine oder Sammlung heisset aller derer, die in rechtem Glauben, Hofnung und Liebe leben, also daß der Christenheit Wesen, Leben und Natur sey, nicht eine leibliche Versammlung, sondern eine Versammlung der Herzen in einem Glauben, wie Paulus sagt, Eph. 4. Eine Tauffe, ein Glaub, ein HErr. Also, ob sie schon sind leiblich von einander getheilet tausend Meil, heissen sie doch eine Versammlung im Geist, dieweil ein jeglicher prediget, glaubet, hoffet, liebet und lebet, wie der andere, wie wir singen vom Heiligen Geist, der du h: allerley Sprachen in die Einigkeit des Geistes versammlet. Das heist nun eigentlich eine geistliche Einigkeit, von welcher die Menschen heissen eine Gemeine der Heiligen, welche Einigkeit allein genug ist, zu machen eine Christenheit, ohne welche keine Einigkeit, es sey der Oerter, Personen, Ceremonien, oder was es ist, eine Christenheit machet. Tom. I. Jen. fol. 266.

It. fol. 267.

Darum halte ich das vest, wer nicht irren will, daß die Christenheit sey eine geistliche Vereinigung oder Sammlung der Seelen, in einem Glauben, und daß niemand seines Leibes halber werde ein Christ geachtet:

tet: damit er wisse, die natürliche, eigentliche, rechte wesentliche Christenheit stehe im Geist, und in keinen äusserlichen Dingen.

Zinzendorf.

Er hat dem Tod zerstöhrt sein Macht / und seine Kirch' auf die Welt gebracht.

Seine Kirche, nicht die Secten der Christianer, sondern sein Weib, die Christin und ihren ganzen Anhang von Königinnen, Frauen und Jungfrauen, welcher da ist sein Leib, welchen der ausfüllet, der alles ausfüllet, der Spiritus universalis, Catholicus, Creator. Seyd getrost und hoch erfreut, JEsus trägt euch meine Glieder. **Nun so gesegne dich auch dein Schöpfer / nun so for mir dich dein und mein Töpfer / zu seiner eigenen Religion.** Gem. Reden 1. Th. p. 13.

It. Die Kirche macht ein seliges Häuflein aus, heißt in der Bibel das **GOttes-Haus** aus lebendgen Steinen, aufs GOttes-Lämmlein feste gegründt und in Liebes-Flämmlein in eins gefügt.

Sie sind einander nicht all' bekannt, und dennoch sind sie sich nah verwandt; Einer ist ihr **Heiland** der **Vater** einer, eine die **Mutter** / und ihrer keiner lebt mehr vor sich.

Wie siehts mit ihrer **Versammlung** aus? auf Erden sind sie ja nicht zu Haus, in [oft sehr diversen] Religionen, Kirchen-Verfassungen, Secten, wohnen sie unsichtbar.

Sectio XXIII.

Von dem Unterschied eines Christianers und eines Christen oder Gliedes JEsu Christi.

Luther.

Sie machen uns aus Christo wieder einen Mosen, Lehrer und Gesetz-Geber, der uns heilige Gebote und eine vollkommene Weise zu leben gelehret habe, die wir nur müsten lernen als seine Schüler, und dem nachkommen aus eigenen Kräfften aber das ist noch lange nicht das gewisse, rechtschaffene und seelig machende Erkenntniß Christi. Es klebet allein an dem äusserlichen Schein und Wesen, und Leben, das Christus dazumahl geführet hat. Auf die Weise haben Ihn viele Juden erkannt. Also, wo

ein Vernunft und Fleisch ist, das kan Christum nicht weiter erkennen und ergreiffen denn allein vor einen heiligen, frommen Mann, der ein feines Exempel von sich gibt, dem man nachfolgen soll, ferner kan die Vernunft Ihn nicht erkennen, wenn Er auch heute auf Erden gieng.

Wer Ihn nun also annimmt für einen heiligen Mann, für ein Exempel eines gutes Lebens, dem ist der Himmel noch verschlossen, und hat Christum noch nicht recht erkannt und ergriffen, sondern hält Ihn vor einen Lehrer, wie Elias, Elisa, Jeremias gewesen, das kommt daher **weil der himmlische Vater / Ihn noch nicht gelehret / und der Heilige Geist nicht verkläret hatte als den Versöhner der für uns am Creutze gestorben war.** Fest-Post. f. 103.

Zinzendorf.

Der Christen-Nahme ist eigentlich kein Secten-Nahme, da wir auch nicht Christianer heissen, von Christo, wie andere Secten von ihren Urhebern, sondern es ist ein Standes-Nahme. Wir nennen uns Christen, und wahrhaftig der Nahme gehört uns nicht (so schlechthin), man solte die Menschen **Christianer** nennen, Leute die sich zu der Religion und Lehre Christi halten, sich äusserlich zu Ihm bekennen, und vor Ihn erklären. Berl. Reden 1. Th. p. 29.

Wer den Heiland nicht in sich hat, noch in derselbigen innigen, wahren, wesentlichen Gemeinschaft und leibhaftigen Seligkeit stehet, der ist kein eigentliches * Kind GOttes, kein wesentlicher Bruder, sondern ein Frater honorarius, ein Schul-Camerad. In der Pred. am 18. Jul. 1745.

Als unser Lamm ein Nove* war, ein Meister in Israël, da war es noch nicht offenbar, als Lämmelein und Goel. * *

* Prophet. * * Heiland.

Wir sind nun an das Lamm gewöhnt, und wollen sonst nichts wissen, als daß wir *Poschim** sind versöhnt, durch dieses Lammes Büssen: Und wer das Lamm nur Rabbi grüßt, und fühlet nicht, daß er Schöpfer ist, der ist ein Pharisäer.

* Gottlosen.

Luther.

Darum so heißt einer ein Christ, nicht daher, daß er viel thue, sondern

---

[sondern by way of Courtesy.]

dern darum, daß er von Christo was nehme, schöpfe, und lasse ihn nur geben. Wenn einer nicht mehr nimmt von Christo, so ist er kein Christ mehr, so daß des Christen Nahme nur ein Nahme bleibe, und nicht im geben oder thun, und daß er von niemand nichts nehme, denn von Christo. Wenn du darauf siehest, was du thust, so hast du schon den Nahmen Christ verlohren. Es ist wohl wahr, daß man gute Wercke thun soll, andern helfen, rathen und geben, aber davon wird keiner ein Christ genannt, und er ist auch darum kein Christ.

Derohalben so muß man einen Christen (wenn man das Wort will recht ansehen,) darbey erkennen, daß er nur von Christo nehme und Christum in Ihm habe, und das bringt das Wort eigentlich mit sich, gleichwie einer **weiß heist / von der Weisse die an ihm ist**; schwartz **von der Schwärze / gros von der Grösse, so auch Christin von Christo, den er in ihm hat / und von dem er Gutes empfähet.**

Ist das wahr wie es denn wahr und gewiß ist, so muß folgen, daß unsern Orden und Secten der Christliche Name nicht gehöret, und sie machen auch keine Christen.

Darum die da predigen und in der Gemeine lehren, und gehen mit Geboten um, mit Wercken und Statuten, das sind Verführer, die thuns nicht, wiewohl sie den Christlichen Namen fürwenden, so wollen sie uns doch unter diesem Nahmen mit ihren Geboten und Wercken beladen. Ich kan wohl von den Wercken ein Faster, ein Beter, ein Wallfahrter genannt werden, aber kein Christ.

Christus ist ein ander Ding als Gebot und Wercke, er ist GOtt und GOttes Sohn, der nicht zu nehmen, sondern nur zu geben bereit ist, wenn ich nun von Ihm nehme, so hab ich Ihn und bin in Ihm, hab ich den, so werde ich billig von Ihm ein Christ genannt; Und hieraus verstehet ihr nun wohl, was die Christen für ein Volck seyn, und was ihr Reich ist, nemlich, **daß es sey ein Haufen /** der da an Christo hange, und einen Geist und Gaben mit Ihm haben. **Haus-Post. 2. Th. f. 214.**

Zinzendorf.

Der Nahme Christus gehöret dem Haupt und den Gliedern. Man wird sie Männin heissen, darum daß sie vom Manne genommen ist, 1. B. Mos. 2. Wer sich mit Wahrheit Christ nennen will, der muß mit eben der Wahrheit sagen können: **Ich lebe / aber nicht ich / sondern Christus lebet in mir.** Berl. Reden 1. Th. p. 30.

It. Biß die Christin beym Christ wird seyn, glaubt sie an GOtt ihr Fleisch und Bein, und spricht: Du weist es kleben Herzen und Sinnen an dir mein Leben, so wahr du lebst. ꝛc.

Luther.

Christus ist der ganze Fels, und Petrus ein Stück des Felsen, gleichwie Er Christus heist, und wir von Jhm Christen heissen, der Gemeinschafft halben, indem daß wir auch Christliche Natur an uns haben, Er ist fromm, also sind wir auch fromm, Er ist gerecht, wir auch, und alles was Er hat und vermag, des mögen wir uns auch rühmen; aber das ist der Unterscheid, daß Christus alle seine Güter habe aus Pflicht, wir habens aus Gnade und Barmherzigkeit. Fest-Post. f. 101.

Zinzendorf

Die Religion ist ein Wesen, ein neuer Mensch muß da seyn. **In Christo JEsu gilt nichts / als eine neue Creatur.** Gal 6, 15.

Man ist ein Successor des HErrn wie ein Kind seines Vaters Successor ist, man siehet ihm ähnlich, wie ein Kind seinem Vater ähnlich siehet. Berl. Reden 1. Th. p. 292. Wenn wir es auf den höchsten Grad gebracht haben, so wissen wir, daß wir Menschen sind, Er GOtt, wir Gnaden-Kinder, Er Sohn im Haus. Er hat das Leben [in Jhm] selber, wir habens von Jhm. Wir haben alles aus Gnade und Barmherzigkeit, dem ohngeachtet sind wir, was Er war. l. c. p. 56.

Luther.

Wie heist denn unser Name? Ohne Zweifel wie uns Christus alle das seine giebt, so giebt Er uns auch seinen Namen, darum heissen wir alle Christen von Jhm, alle GOttes Kinder von Jhm, **alle JEsus** von Jhm, **alle Heilande** von Jhm, und wie Er heisset, so heissen wir auch, wie das St. Paulus schreibt Rom. 8. **Jhr seyd selig worden in der Hofnung / denn ihr seyd JEsus oder Heilande.** Siehe darum ist des Christlichen Standes und Ehre kein Maas, das sind die überflüßigen Reichthümer seiner Güte, die Er über uns schüttet, daß unser Herz frey, frölich, friedlich und unerschrocken werde, und also das Gesetz willig und lustig halte. **Haus-Post.** 1. Th. f. 196. it. Fest-Post. fol. 47. Hilf GOtt, welch ein reich, mächtig, überschwenglich Ding ist der Christliche Glaube, macht er doch den Menschen allerdings zu einem GOtt. Und das ist der Christen Ruhm, daß sie durch die Gnade mehr werden, denn blosse Menschen; ja daß sie GOtt-förmige Menschen, und Götter oder Christen heissen,

sen, darbey heilig, gerecht, rein, wahrhaftig, und dergleichen mehr: wie Er heißt, so haben wir alle die Nahmen, die Er hat, und die man Ihm geben, und was man Gutes von Ihm mag sagen. Diese Weise zu reden gebraucht auch Jesaias Cap. 4. da er also spricht: Auf den Tag werden sieben Weiber einen Mann ergreiffen, und sagen, wir wollen uns selbst ernähren, allein daß wir nach dir heissen; **wie ihr wisset / daß man das Weib nennet nach dem Mann.** Gleicherweis, wie nun das Weib in gemeinen Gütern sitzet mit dem Manne, so daß was des Mannes ist, sey auch des Weibes, und wiederum was des Weibes ist, sey auch des Mannes; also sind auch alle Gläubigen theilhaftig aller Güter GOttes, und haben alles was Er hat. Darum müssen wir nach Ihm genennet werden, den Namen giebt uns das neue Wesen, wenn wir neu gebohren werden, vorhin sind wir der Güter alle beraubet gewesen, haben auch unsern Namen von unserm Vater und Mutter Adam und Eva her, der heist also: Omnis homo mendax, Ps. 116. den Namen kennet GOtt nicht.

Drum wie das **eine andere Braut** ist, die da Christin heisset, also müssen wir auch einen andern Namen haben, daher hat GOtt nicht eher wollen dem Kind den Nahmen geben, denn in der Beschneidung, wie wir auch unsern Kindern nicht eher Namen geben, denn in der Tauffe, da sie Christo, als ihrem Bräutigam vereiniget werden. Fest-Post. f. 47.

Zinzendorf.

Man sagt in allen Sprachen **Christianer** und in unserer Teutschen allein sagt man ein **Christ** / und dasist das rechte Wort. **alles ist euer / ihr aber seyd Christi** / ihr gehört Christo, ihr seyd sein Erbe, ihr seyd sein Geschlecht, und an einem andern Ort heißt es auch ziemlich Teutsch: **Ihr seyd Bein von seinem Bein / und Fleisch von seinem Fleisch.** Darauf beziehen sich alle Propheten, wenns heist: **Die nach meinem Namen genennet sind. Und der dich gemacht hat ist dein Mann.**

Wir werden keinesweges nach dem Namen JEsu oder Christi genennet in dem Sinn einer Religion, als ob Christus der Lehrer von uns wäre, als wenn Christus unser Prophet, unser Gesetz-Geber wäre: als wenn Er unser Urheber, der Autor von unsrer Religion wäre.

In dem Sinne sind wir nicht Christen; sondern wir sind so Christen, wie in unsern Europäischen Landen eine Frau den Namen ihres Mannes trägt, und künftig genennet wird, nicht wie sie gebohren ist, sondern wie ihr Mann heißt; also heißt eine jede Seele, die ein Recht hat sich also zu

nen, die von dem Manne genommen ist, Christo angehörig, Christs (sein) oder Christin. Londonische Reden p. 138.

Luther.

Paulus lehret Rom. 5. **Wie die Braut in und an/ voll Sünden sey/ und muß mit dem Blut Christi allein übergossen werden/ daß sie rein werde/ sonst bleibt sie unrein/ das ist/ sie muß allein glauben/ daß das Blut Christi für unsre Sünden vergossen sey/** sonst ist kein Heil vorhanden. Also erzehlet GOtt, Ezech. 16. wie Er die Seele, seine sündige, unreine und verworfene Braut wolle waschen von ihrem Unflath, ihre Schaam bedecken, sie bekleiden mit seinen Gütern, und allerdings in seiner Gerechtigkeit schön und herrlich machen. Siehe, das ist das schöne Hochzeit-Kleid, der köstliche, herrliche Braut-Schmuck, davon St. Johannes sagt Apoc. 19. wie die Braut bekleidet ist, mit dem rothen und weissen Gewand, mit dem Blut und Gerechtigkeit ihres Bräutigams, des unschuldigen und unbefleckten Lammes GOttes. **Haus-Post. 2. Th.**

Zinzendorf.

Und diese Kirche steht noch da, ihr GOtt heist Vater Jehova: Sie hat auch noch das alte Kleid, Christi Blut und Gerechtigkeit. It. Sie bleibet Sünderin, das ist, sie hälts im Sinn, wer sie eben wäre, und was sie vor Gewinn erlangte und vor Ehre, wenn sie ihr Geräth, schmückte früh und spät und das **Lamm** nicht thät.

Luther.

Hier meinet der HErr alle Christen-Jungfrauen: die thörichten Jungfrauen sind die Christen, die sich für Christen lassen ansehen, und hören das Evangelium, wollen gut Evangelisch seyn, und können viel von diesen Dingen sagen, sie loben das Wort, und wissen mit hübschen, geschmückten Reden von dem Evangelio zu sprechen. Der Mund ist voll schöner Worte, das sind die Lampen, aber es ist kein Oehl in den Gefässen, die Herzen sind leer, das gedencken sie aber nicht, ja sie wissen es nicht, und meynen ihre Lampen seyen wohl zugerichtet, denn ihre Art ist, daß sie gern hören vom Glauben predigen, und wenn sie das Wort gehöret haben, machen und erdichten sie ihnen selbst einen Gedancken, einen Wahn im Herzen, den halten sie für das Oehl, und verharren doch gleich in ihrer Gewohnheit, als wie zuvor, sind nach ihrer alten Weise gleich so zornig, gleich so geitzig, gleich so unbarmhertzig gegen den Armen.

Die-

Dieser Glaube oder Wahn, den sie ihnen selbst machen, ist eine Creatur des Menschen, darum ist er gleich wie ein Schaum auf dem Wasser, oder der Jäscht auf dem bösen Bier, der vergehet bald und hat keinen Bestand. Die andern Jungfrauen, die klugen, tragen nicht allein in den Händen die Lampen, sondern haben zugleich mit den Lampen das Oehl, den rechten Glauben in den Christum und sein Blut, den GOtt mit Gnade in ihnen gemacht und geschaffen hat, in ihrem Hertzen drinne. Diese haben etwas, womit sie sich vertheidigen können, denn sie haben GOttes Werck bey sich, und nicht einen erdichteten Menschlichen Wahn, der den Stich nicht halten mag, so der Tod unter Augen bläset. Diese sind befestiget in GOttes Wort und Gnade, und der Geist GOttes schaffet grosse Dinge durch sie, sie wollen auch lieber sterben, denn leben.

So mercke hier, die Lampen ohne Oehl sind die auswendigen Dinge und leibliche Uebungen; aber die Lampen mit Oehl sind die inwendigen Gnaden und Reichthümer des Glaubens. Das ist die Art des rechten Glaubens, welcher gar ungleich ist dem Glauben der Werckheiligen und aller Sophisten, der allein mit Menschlichen Gedancken fällt auf ein Ding, * * * aber es ist Menschen-Werck, und ein Gedancke des freyen Willens der spricht: Ich glaube, daß ein GOtt sey, daß Christus vor mich gestorben ist, aber was es ist, und wie kräfftig solcher Glaube ist, da wissen sie nichts von. Und ob schon solchen Glauben einer von GOtt hat, so ist er doch nichts, **so lang kein Oehl da ist / und dieweil GOtt nicht das rechte Oehl eingeußt / und giebt dem Hertzen seinen Sohn JEsum Christum ganz und gar zu eigen / und alles was derselbige hat.**

Aus solchem rechtschaffenen wahren Glauben kommt dann der wunderliche Wechsel her, daß JEsus Christus sich und seine Güter dem Glaubigen giebt, und nimmt an sich wiederum das Herz des Glaubigen, und alles was es aus ihm hat, das sein eigen ist. Also wird meine Sünde, mein Tod und Verdammniß seine, die Er auf sich nimmt, und mit seinem Blut und Gerechtigkeit tilget und auslöschet, und seine Unschuld, Gerechtigkeit und Leben wird mein eigen, und alles was in und an Christo ist, das ist alles in einem gläubigen Hertzen. Und daher kommts, daß unsere Lampen nicht verlöschen, denn der Heilige Geist geußt immerdar neue Gnade und frisch Oehl zu aus JEsus Wunden und Verdienst, dadurch das Vertrauen im Hertzen ganz und immer stärcker wird, brennet und leuchtet die Liebes-Flamme zum Bräutigam im Hertzen, **denn hier nennet Christus**

alle Christen zusammen eine Braut / und Er ist der Bräutigam / und da soll kein Mittel darzwischen seyn.

Was wäre das für eine Ehe / so eine Mittels-Person sich müsten zwischen die Ehe stellen / und der Braut bey ihrem Bräutigam etwas erwerben: Eine schlechte Liebe und baufällige Ehe ist das / so der Bräutigam seiner Braut nicht giebt die Gewalt im Haus / denn sie muß Frau im Haus seyn / die da habe die Schlüssel über Brod / Wein / und über alles was im Haus ist / daß sie solches gebrauche und eintheile: Siehe also sollen wir wissen und fühlen im Herzen drinnen / daß Christus unser lieber / freundlicher Bräutigam / Haus-Herr und Mann ist / und wir sind die Braut und Frau im Hause / da ist kein Mittel vonnöthen, sondern wir sollen selbst mit solcher ganzen Zuversicht zu ihm treten, als je eine leibliche Braut zu ihrem holdseligen / freundlichen / Ehelichen Gemahl immer getreten ist.

Siehe so ist der Christglaubige Mensch ein Gemahl und Braut Christi / und nun wissen wir, wer und wo die rechten Christen sind / und welches die wahre Kirche ist. Fest-Post. f. 1. 31. 33. & alibi.

Zinzendorf.

Selige Kyria! Männin des Mannes Jeschuah, (Eph. 5, 36.) aus der Pleura Hosiannah. 1. Mos. 2, 22. It. Und wenn gleich keine Kirchfahrt mehr, der Welt bekannt wo übrig wär'. In meines GOttes Seite, in des Jehovah Lenden-Loch, bleibt seiner Braut die Kirchfahrt doch, und ist niemals im Streite. Laß seyn, daß kein offenbares (aber wahres) Kirchlein bliebe, bleibt doch diese GOttes-Riebe. No. 1882. 2104.

Luther.

Der richtige reine Glaube an das Blut Christi und daß man sich ganz versencke in sein Blut / und in seine Wunden / das ist allein die geistliche Jungfrauschaft der Christgläubigen Seele / die da ist eine Braut Christi; wo sie aber diese Kost und das Mittel aus dem Wege stosset, und auf die Wercke und ihr eigenes Leben fället, und dadurch zu GOtt handeln, oder rein heilig und selig werden will, da hat sie schon ihren Cranz und geistliche Jungfrauschaft und Reinigkeit verlohren, ist verrücket, und hat ihren Bräutigam Christum und sein Blut geschändet und verschmähet.

Die rechte Braut ist frey von dem alten Manne, dem Gesetz, davon Paulus mit schönen Worten lehret Rom. 7. wie der Glaube das Gewissen

los

los machet von dem Gesetz und der Sünde, und bringet die Braut zu ihrem rechten Manne Christo, der für sie gestorben und auferwecket worden ist, daß wir ihm allein trauen und anhangen, als unserm rechten Manne, mit einem reinen und unverrückten Glauben, und ihm Frucht bringen, das ist, eitel rechte und gute Wercke thun, aus einem frölichen und willigen Herzen. Fest-Post. f. 73. 90.

It. Tom. I. Jen. f. 226.

Der Glaube läßt sich an kein Werck binden, so läßt er sich auch keins nehmen, sondern wie der erste Psalm spricht: Er giebt seine Frucht, wenns Zeit ist, das ist, wie es kommt und gehet.

Das können wir bey einem groben fleischlichen Exempel sehen: **Wenn ein Mann und Weib sich zum andern versiehet Lieb und Wohlgefallens / und dasselbe fast glaubet / wer lehret dieselben / wie sie sich stellen sollen / was sie thun / lassen / sagen / schweigen / gedencken sollen?** Die einige Zuversicht lehret sie das alles, und mehr denn noth ist. Wo aber ein Zweifel ist, da sucht sichs, welches das beste Werck sey, womit er möge Danck und Gunst erwerben, und gehet dennoch zu mit schwerem Herzen, und grosser Unlust, und ist gleich wie gefangen, mehr denn halb verzweifelt, und wird oft zum Narren darüber.

Also ein Christen-Mensch, der in dieser Zuversicht gegen GOtt lebet, der weis alle Ding, vermag alle Ding, vermisset sich aller Ding was zu thun ist, und thuts alles frölich und frisch, u. s. w.

Zinzendorf

So wenig man verrichten kan, man thut doch gerne das, was Er am liebsten hätt gethan, und das heißt uns erst was. It. Lieben, nur lieben ist unsere Sach, unsrer Seel-Erretter als Mann umfangen, und an seiner Seele und Leibe hangen, mit Seel und Leib.

Luther.

Der rechte wahre Glaube, der den Menschen für GOtt gerecht macht, das ist der Glaube in Christi Gerechtigkeit, der immer von oben Gnade empfähet, und von unten die Wercke der Liebe ausläßet, wie dorten im Buch der Richter Cap. 1. Achsa die Tochter Calebs, ein fruchtbar, oben und unten ein flüßiges Land von ihrem Vater bekommen hat. Also ist die gläubige Seele und Braut Christi eine rechte Achsa, das ist, eine geschmückte, nemlich das liebe Greetlein mit den rothen Schuhen, davon Salomo zu der Braut in Canticis saget: **Wie schön ist dein Gang in den schönen ro-**

chen Schuhen / in dem seligen, willigen und friedlichen Gnaden-Leben, und Bereitschaft und Gehorsam zum Evangelio. Eph. 6.

Siehe das ist **das Töchterlein GOttes / die gläubige Seele** / die da wandelt in dem schönen Schmuck, und in den güldenen Schuhen, und ist alles was sie thut, ihr gehen, stehen, essen, trincken, schlaffen, wachen wohl gethan, wenns gleich nicht mehr wäre, denn Mist laden, oder Esel treiben, denn sie thut alles aus Glauben und Liebe ihres Bräutigams und Vaters, suchet und liefet nicht aus gute Wercke, wie die unglaubigen Narren thun, und meynen damit GOtt zu verdienen, denn sie wandelt in ihres Vaters Hulden als das liebe Greetlein Achsa, und ist alles wohl gethan, was ihr vorkommt. Siehe! das sind die Schäflein GOttes, an denen nichts unnützes ist, so daß auch ihr Mist den Acker dünget. Haus-Post. 1. Th. p. 139.

Zinzendorf.

Aber wenn wir nun das Herz ansehen, wenn wir des Heilandes seine Seelen betrachten, wenn wir das Regiment des Heilandes über sie in Consideration ziehen, da kommt eben so heraus, wenn man den Leuten Gesetz predigen soll, als wenn eine Frau sich mit ihrem Manne hinsetzt, und machen mit einander Ehe-Gesetze, Haus-Gesetze, und verbinden sich mit einander wie viel ein jedes geben und thun will, und wie weit ein jedes seinen eigenen Willen behalten, und wo eins dem andern nachgeben und weichen soll.

Wie es um der zwey Leute Herz gegen einander aussiehet, die solche Gesetze und Ordnungen nöthig haben, das mag GOtt wissen. Das ist unstreitig die seligste Ehe, wenn eins dem andern an den Augen ansiehet, was es gern hätte. Gm. Reden 1. Th. 1747. p. 278.

Luther.

Hier nennet er die Christgläubige Seele, **und vergleichet sie und ihren Muth einer neuen Braut / die zuvor kein Weib gewesen ist, und will sagen: Gleichwie einer Jungfrauen zu Muthe ist / die jetzt das erstemahl ein Weib worden ist / gegen ihren Bräutigam, also ist die Seele gesinnet zu ihrem HErrn.**

Wie das Herz einer solchen Braut stehet, das laß dir die sagen, die es erfahren haben, es ist aber auch die Gemeine Rede genug davon, daß keine gröffere Brunst der Liebe sey, denn einer jungen Braut zu ihrem Bräutigam, und **die Schrift ist voll von solcher Braut-Liebe** / drum

nennet

nennet Er sie hier ein Weib **von der Jungfrauschaft an**, daß sie nemlich ein Weib worden sey, und zuvor **unerfahren gewesen der Männlichen Liebe**, denn eine Wittwe, die zuvor ein Weib gewesen ist, hat nicht solchen Muth zu dem andern Bräutigam. Siehe, so ein starck feurig Ding ist der Glaube an GOttes Wort, und solche Liebe und Gunst, solche Freude und Lust, muß das Gewissen durch den Glauben fühlen in seinen Herzen, wie eine neue Braut an ihrem Mann finden mag. **Haus-Post. 1. Theil. f. 140.**

Nota:

Siehe da! möchte man sagen, ist mir das nicht ein unreiner und unkeuscher, oder doch unbedachtsamer Luther, daß er zu Wittenberg in der Schloß-Kirche solche Sachen predigen, und darnach in die Welt schreiben darf, von Braut und Bräutigam? Hat nun der Jesuit Vetter nicht recht, daß er ihn einen unflätigen Luther gescholten? Wäre diese Predigt nicht auch werth, daß man sie mit dem XII. Herrnhutischen Lieder-Anhang, durch den Scharfrichter verbrennen ließ, nach dem Concilium-mäßigen Ausspruch der heutigen Lutherischen Kirchen-Väter, die der grosse Eiffer um NB. **die Keuschheit der Welt** so erstaunlich hitzig machet.

Zinzendorf.

Und das (nemlich wenn ein armer Sünder Gnade kriegt, oder im heiligen Abendmahl die innige Gegenwart JEsu erfähret, **denn davon ist die Rede**/) ist eine solche Handlung, die ich mit Worten nicht ausdrücken kan, sondern dem Gefühl eines jeden Bruders und Schwester überlassen muß, was sie in einem solchen Augenblick in ihrer Seele, Gemüthe und Gliedern bey dieser Umarmung fühlen, und obs ihnen dabey ist wie dem Kinde, das der Prophet umarmete, oder wie dem Weibe (Christi) seyn wird, wenns ihr Mann erkennet. Die Seele Christi heilige mich, sein Geist versiegle mich mit sich; sein Leichnam der für mich verwundt, der mach mir Leib und Seel gesund. *Synod.* Red. pag. 359.

Nota:

Kommen diese modeste Ausdrücke mit obigen dürren Worten Lutheri in Vergleichung? aber wenn freylich die Pfarrer auf ihren Cantzeln so in den Hauffen hinein predigen wolten, so würden Lehrer und Zuhörer roth werden müssen. Aber woher kommt das böse Ding? Distinguite loca & Auditoria.

Luther.

Nun schauet drauf, dies Gleichnis von den thörichten und klugen Jungfrauen **wird hart seyn vor dem Jüngsten Tag**/ und Zukunft des HErrn zum letzten Gericht GOttes. Und hier scheidet sich das zweyerley Volck auf Erden, das immer gewesen ist, die gleissende, scheinende Werckheiligen, das sind die Lampen ohne Oehl, und die wahren Gläubigen, die die inwendige Gnade und Oehl im Herzen haben.

Und denn werden sie geschieden werden die Christen, denn ihrer viel werden sich wenden zu dem falschen und erdichteten, die andre zu dem rechten Glauben: darum haben wir zu bedencken, nachdem nun bey uns das Wort GOttes also angefangen ist, und so ungleiche Würckung thut, daß der jüngste Tag nicht fern sey. Fest-Post. fol. 127.

Zinzendorf.

Das Kirchlein Philadelphia, das zarte Wunden-Herze, erwartet seinen Josua, mit einer hellen Kerze; wird ihm so bald Er nur erschein, Herz, Händ' und Füsse küssen; ach! trät' Er in den Saal herein, mit den durchbohrten Füssen! No. 2204.

Sectio XXIV.

Von dem Evangelischen Predig-Amt, und der Lehrer Beruf, Verrichtung, Würckung, Frucht und Kennzeichen, und dergleichen.

Luther.

Die andere Beruffung geschiehet durch Menschen, und dasselbige doch auch von GOtt, nemlich durch Mittel, und das ist eine Beruffung der Liebe, als wenn man einen aus dem Haufen erwählet zu einem Bischof oder Prediger, zu dem man sich versiehet, er habe das Wort GOttes, und könne es andern auch durch seine Lehre und Predigt mittheilen. Da sehe man je fleißig drauf, daß allda nicht auch ein Schalcks-Auge sey, daß man sich irgend selbst eindringe zu predigen, es sey ums Bauchs willen, oder Ehren halber. Denn es ist gefährlich, es wird auch nimmermehr wohl hinaus gehen, weil GOtt nicht dabey ist, u. s. w. vid. Fest-Post. f. 1. 2. 3.

It. Die Prediger sollen Christi Jünger und von ihm gesandt, und durch ordentliche Weise der Beruffung der Gemeine und Obrigkeit in das Amt kommen. Haus-Post. 1. Th. f. 17. und. 2. Th. fol. 130. 131.

Zinzendorf.

Weil GOtt ein GOtt der Ordnung ist, so ist es ausser allem Zwist, daß Er beym Kirch-Regimine nicht weniger auf Ordnung seh. Daher nicht jedermann so gleich predig und Sacrament verreich, eh er zu diesem Amt und Pflicht, den Beruf von der Kirche kriegt. A. C. Disc. p. 303.

Luther.

Bist du gelehrt, und verstehest GOttes Wort wohl, und meynest auch, du wollest es andern rechtschaffen und nützlich fürtragen; Harre nur! GOtt wird dich wohl finden. Lieber! laß dir die Kunst nicht den Bauch zureissen, GOtt hat deiner nicht vergessen, er wird dich zu seiner Zeit wohl fordern, setz du ihm keine Zeit oder Stelle, denn wo du nicht hinwilst, da wird Er dich hintreiben, und wo du gerne seyn wolltest, da solt du nicht hinkommen. l. c. f. 2. & paulo post f. 3. Lieber harre, biß dich GOtt ruffet, und sey indeß sicher und gutes Muthes. Ja wenn du klüger und weiser wärest denn Salomo und Daniel, doch soltestu dafür fliehen, wie für der Hölle, daß du auch nur ein Wort redetest, du würdest denn dazu gefordert und beruffen.

Du denckest sehr närrisch auf den Nutzen den du schaffen willst. Glaube mir, niemand wird mit seinem predigen Nutzen schaffen, denn der ohne seinen Willen und Begierden zu predigen und zu lehren wird dazu gedrungen. Denn wir haben nur einen Meister, der ist unser HErr JEsus Christus, der lehret allein und bringet Frucht durch seine Knechte, die Er dazu sendet; wer aber unberuffen lehret nicht ohne seinen und der Zuhörer Schaden, darum daß Christus nicht bey ihm ist. l. c.

Zinzendorf.

Die Sache ist freylich von einer solchen Beschaffenheit, daß Jacobus wohl Ursach gehabt zu sagen: **Es unterwinde sich nicht jedermann ein Lehrer zu seyn.** Es ist gewiß ein Amt, darüber man sich zu besinnen hat: Wer da denckt ein Aufseher in der Gemeine zu werden, sagt Paulus, der unternimmt was grosses. Wie Moses es werden solte, so hatte er hundert Entschuldigungen. Wen der Heiland hernach doch nimmt, und bey Gemüthern legitimiret, der hat damit einen grossen Character der Tüchtigkeit erlangt.

Ich weiß wohl, daß die Leute Inclination haben zu dencken, die Legitimation des Rufs mache alles aus, aber ob das allemahl rechtmäßige Apostel sind, die von Junckern und Magistraten in die Pfarre eingesetzet sind, das ist eine andere Materie, das stehet nicht in diesem Articul der Confession, die thut nichts davon ab, die thut nichts als den General-Satz bestätigen, man soll nicht wider das πρέπον handeln, sie thut nichts als die Erläuterung über den Spruch machen: Ich sandte die Propheten nicht, noch liefen sie. l. c. p. 321.]

Luther.

Haushalter sind die Leute, die des HErren Haus-Gesinde regieren, nun hat GOtt auch ein Haus, das sind wir selbst, die Christl. Kirche, darinnen sind die Bischöffe und Pfarrer Christus Amtsleute und Schaffner, die Pröbste in den Clöstern die da des Hauses warten sollen, das Gesind regieren, und mit Speisen versorgen. Was sollen sie denn handeln und austheilen? St. Paulus sagt: **GOttes Geheimniß.** Was ist das? Christus selbst, GOttes Sohn, von einer Jungfrauen gebohren, gestorben, auferstanden, um der Vergebung der Sünden willen: Denn **daß dieser Mensch Christus JEsus / in welchem alle Güter und Schätze GOttes verborgen sind / allein sey der armen Sünder Gerechtigkeit / Leben und Seligkeit das ist ein** *Mysterium* **und** *Secretum* **GOttes / von aller Welt und menschlichen Vernunfft verborgen und unbekannt / und allein im** *Evangelio* **offenbahret durch den Heiligen Geist.** Darum soll nun der Haushalter treu seyn, i. e. Er soll dem Haus-Gesinde Christi, die rechte reine Lehre predigen, und das rechte Brod austheilen, das ist nicht anders als das lauter Evangelium, und der reine Glauben, **wie allein Christus sey der Weg, die Wahrheit / unsere Weisheit / Gerechtigkeit / Krafft und Leben**; und daß unser Ding eitel Irrthum, Thorheit, Unkraft, Schande und Verdamniß sey. Wer anders predigt, den soll kein Mensch vor Christus Diener noch Haushalter in göttlichen Gütern halten, sondern wie des Teufels Boten vermeiden. Haus-Post. 1. Th. p. 44.

Zinzendorf.

Wir bezeugen einem jeden der ein Knecht Christi seyn will, aus Drang unsers Gewissen, daß wenn ihm das Verdienst der Wunden Christi nicht der liebste Gedancke, und der nächste Handgrif sey, und wenn Er nicht alle auch die feinste Leute zu überzeugen sucht, daß sie bey aller ihrer Tugend,

gend, immer noch nicht besser wären, und kein gröſſer Recht zur Seligkeit hätten, als der Schächer, **daß der noch kein Kind GOttes ist.** Conf. die Pensilvanische Conferenz. Item Pens. Reden 2. Theil. pag. 35. & 36.

Es werden die Freunde wissen, daß Paulus sagt: **Wir sind Haushalter über GOttes Geheimniß** 1. Cor 4, 1. Das heißt eigentlich ein Lehrer, oder Geistlicher, wie man ihn heut zu Tage nennt. = = = Die Geheimnisse müssen mit einem göttlichen Verstand gedeutet, appliciret und ausgetheilet werden; denn Paulus sagt ausdrücklich: **Der da recht eintheilen kan das Wort der Wahrheit / der ist ein treuer und rechtschaffener Arbeiter.** 2. Tim. 2, 15.

Luther.

Also waren die Apostel vor Christus Leyden nur Gäste des HErrn, assen und trancken von seiner Weißheit und Verstand, waren fromm, aber nur für sich selbst. Nach der Auferstehung wurden sie Wirthe, speiseten die andern, und machten sie frömm durch den Geist der Gnaden und des Verstandes, deß sie nach ihrer Anfechtung voll wurden. **Haus-Post.** 1. Th. f. 142.

Zinzendorf.

Darum spricht Paulus: Wir sind nicht Herrn über euren Glauben, wir sind GOttes Mitgehülfen bey eurer Freude. Euer Leben ist ein immerwährendes Abendmahl, ein immerwährendes satt werden an der Gerechtigkeit, und da heisen wir, da schicken wir zu, decken den Tisch, tragen auf, da sind wir die Truchsesse. Gm. R. 1. Th. p. 173.

Luther.

GOtt wird den Scepter deines Reichs senden aus Zion. Das ist ein groß Wort wider die Traun-Prediger, die da behende sind zu lehren, was sie wahr und gut düncket, und solche Narren sind, daß sie meynen, es seye darum genug und fruchtbahr, daß es wahr und recht sey: Aber wenn du gleich alle Weißheit der Vernunft und Schrift hättest, wenn es gleichwohl nicht von GOtt kommt, so ist es alles nichts. Denn GOtt will es nicht leyden, daß ein Mensch den andern lehren und meistern soll, denn Er will selbst Lehrer und Meister bleiben.

Wenn und wie sendet denn GOtt sein Wort aus? Antw. **Aus Sion /** wenn GOtt einen Menschen ordentlicher Weise in das Amt kommen lässet, und **derselbe erleuchtet ist mit dem Geist der Schrifft.**

Wie erkenne ich das? da frage du deine Erfahrung drum. Wenn

das Wort schneidet und trift und das Herz erwecket, so ists von GOtt ausgesandt: Es trift aber nicht alle, es verletzet auch nicht alle, wen es trift den trifts.

Daß es aber getroffen habe, und wahrlich von GOtt gekommen seye, ist das ein gewiß Zeichen, wenn die Menschen anheben mit Ernst darnach zu leben, und je mehr und mehr begehren, dasselbe zu hören, wie geschrieben stehet Prov. 3. **Wer mich isset den hungert mehr nach mir / und wer mich trincket / den dürstet mehr nach mir /** denn die da dürstet nach der Gerechtigkeit, Matth 1. die sind selig. Tom. I. Jen. f. 92.

Zinzendorf.

Ueber den Göttlichen Beruf und über die Kennzeichen des Göttlichen Berufs ist ein Haufen Redens und Schreibens, daß die Lehrer unter sich nicht können eins werden, geschweige denn die Zuhörer. Wenn die armen Zuhörer **darauf** achten sollten, so würden sie in ihrem ganzen Leben mit der Untersuchung nicht fertig.

Die beste Legitimation ist die Würckung des Worts, das sie predigen, des Zeugnisses, das sie führen, und der Mann auf den sie weisen. Gm. Reden 2. Th. p. 20. Conf. Gest. des Cr. R. Chr. pag. 15.

Luther.

Was mag die Treue seyn, wie wird sie gehalten? hier fragt niemand darnach, ob er Bischof oder Pfarrer ist, **auch nicht ob er fromm oder nicht fromm ist an seiner Person; sondern** da ist nach zu fragen, ob er treulich **sein Amt ausrichte /** und thue als ein **Haushalter in GOttes Gütern /** = = = Wem hilfts, ob er so heilig wäre, daß er mit seinem Schatten die Todten aufweckte, und ob er so weise wäre, als alle Propheten und Apostel gewesen sind.

Nach der Dingen keinen wird hier gefragt, **aber daß er treu sey / gebe dem Gesinde das Wort GOttes / predige das Evangelium / und theile aus die Geheimnisse GOttes /** da, da, da fragt man nach, das hilft jedermann, und nicht so fast wird geachtet das Leben, dann GOtt kan sowohl durch Bileam als Jesaiam, ja durch einen Esel reden. **Haus-Post.** l. c.

Zinzendorf.

Das ist der Grund zur Ruhe der Religionen in der Grund-Suppe der Zeit, darinnen wir leben, und des General-Verderbens der Stände, darinnen wir stehen, daß es nicht darauf ankommt, **wer die Leute sind:**

was

was sie sagen: sondern obs wahr ist was sie sagen: Es ist unstreitig, wer ehedem den Judam Ischarioth aufgenommen, seinem Wort geglaubet hat, und dadurch an den Heiland gläubig worden ist, der hat damals den Heiland aufgenommen. Gm. Reden 2. Th. p. 20.

It. A. C. Discurse. p. 225. 226.

Es ist nichts insoutenablers, als die Bekehrung der Seelen auf die Illumination des Lehrers zu setzen, = = = Die Materia medendi muß nur wahr, ganz und Heil-bringend seyn, darnach ists ziemlich einerley, von wem mans eingegeben kriegt. Conf. l. c.

Luther.

Daß Er befiehlet sie sollen das Füllen zu Ihm bringen, das ist wider die falschen Lehrer geredet, die die Seelen von Christo zu sich ziehen.

Die Apostel aber und rechte Bothen und Prediger bringen sie zu Christo, das ist, sie predigen und lehren nichts anders, als das lautere Evangelium von der Gnade GOttes, das bekehret die Seelen zu Christo; Aber die verkehrten Schwätzer mit ihren Gebot-Lehren ziehen die Seelen zu sich, wollen selbst auf dem Füllen reiten, und den HErrn herunter setzen, dem es allein gebühret. Haus-Post. 1. Th. f. 18. It. f. 51. l. c.

Da JEsus anhub Wunder zu thun, und nun ins Geschrey kam, da dachte Johannes, jetzt wäre die rechte Zeit, wie Er möchte seine Jünger von sich ab zu Christo dem rechten Meister weisen, damit sie nicht ewiglich an Johannes Person und Lehre blieben hangen, und nach seinem Tod eine Secte und Johanniter-Orden anrichteten.

It. l. c f. 42.

Ein jeder unter euch sehe zu, daß er nicht ein ander Haupt setze, einen andern Herrn aufwerfe, oder einen andern Christum mache, sondern alle-samt bleibet **an dem einigen Christo.** Denn wir sind nicht euer Haupt, wir predigen euch nicht von uns, lehren auch nicht unser eigen Wort, führen euch nicht unter unsern Gehorsam, daß ihr uns müstet unterthan seyn, und unsre Lehre halten, nicht also, nicht also! sondern wir sind Bothen des, der euer Oberster, Haupt und HErr ist.

Zinzendorf.

Conf. locus Berl. Reden im 2. Th. p. 155. und in der Einleitungs-Rede des 2. Th. der Gm. Rede von 1747. heißt es: Bey der Liebe und Herzlichkeit der Brüder gegen ihre Lehrer habe ich eine einzige, wichtige Erinnerung, daß nemlich **der Heiland** auch gewiß das Object sey, daß das JE-

sulein

sulein immer das sey, worauf alle unsre Seligkeit / aller Ausbruch unserer Seligkeit beständig roulliret / und daß ein Himmel-weiter, unausdencklicher Unterschied in unserm Herzen bleibe zwischen der Zärtlichkeit der Liebe, die wir gegen unsere Geschwister, und der, die wir gegen das Lämmlein haben. l c.

Sectio XXV.

Von der Liebe und dem Verhalten gegen die Sünder überhaupt, 2. Timoth. 2, 24. und von der Cura animarum Pastorali, und der Apostolischen Mutter-Pflege, 1. Thessal. 2. v. 7. eines Lehrers in seiner Gemeine insonderheit.

Luther.

Siehe da, wenn du die armen Sünder verachtest, und dich erhebst über den allergeringsten und bösesten Menschen, so bist du durch und durch des Teufels und verflucht. Kein Mensch ist so hoch, oder wird so hoch kommen, der nicht zu fürchten habe, er könne der Allerniedrigste werden; und wiederum niemand liegt so tief, oder mag so tief fallen, der nicht hoffen könte, er möge der Höheste werden, weil hier aller Verdienst aufgehoben, und allein die lautere Gnade GOttes gepreiset wird, und beschlossen ist festiglich, der Erste soll der Letzte, und der Letzte soll der Erste seyn.

Damit daß Er spricht: **Der Erste soll der Letzte seyn** / nimmt Er dir alles Vermessen, und verbeut dir, daß du dich über keine Hure erhebest, wenn du gleich Abraham, David, Petrus und Paulus wärest: damit aber, daß Er spricht: **Der Letzte soll der Erste seyn** / wehret Er dir aller Verzweifelung, und verbeut dir, daß du dich unter keinen Heiligen werfest, wenn du auch Pilatus, Herodes, Sodoma und Gomora wärest. Haus-Post. 1. Th. f. 303.

It. Haus-Post. 2. Th. f. 103.

So feind ich meinem Nächsten sey, daß ich ihn nicht leiden möge, so lieb soll ich ihn haben, daß ich ihm auch nachlaufe, und werde wie der Hirte, der das Schaf suchet, und wie die Frau, die den verlohrnen Groschen suchet.

Darum

Darum wollen wir hier reden von dem hohen Werck der Liebe, daß ein frommer Mann seine Gerechtigkeit setzet für den Sünder, und ein fromm Weib ihre Ehre für die ärgste Hure. Das thut nun die Welt und Vernunft nicht, denn wo allein Vernunft ist, und redliche fromme Leute sind, die vermögen solches nicht zu thun, sondern wollen ihre Frömmigkeit allein damit beweisen, daß sie die Nasen können rümpfen, gegen den Sündern, gleich wie hier thun die Pharisäer, die murren und knurren wieder die öffentlichen Sünder: Also können es dieselbe Heuchler nicht lassen, sie müssen die verachten, die ihnen nicht gleich sind, denn sie sehen auf ihr Leben und blasen sich auf, und können nicht dahin kommen, daß sie gnädig wären den Sündern. So viel wissen sie nicht, daß sie Knechte sollen werden, und daß ihre Frömmigkeit den andern dienen soll.

Denn das sind die rechten Christlichen Wercke, daß man hinfalle und wickele und flechte sich in des Sünders-Schlamm so tief, als er drinnen stecket, und nehme seine Sünden auf sich, und wühle sich mit heraus, und thue nicht anders, als wären sie seine eigene Sünden.

Straffen soll man sie, und ernstlich mit ihnen umgehen, aber nicht verachten, sondern herzlich lieben; Wenn du aber hoffärtig bist, und verachtest die Sünder, so bist du, wie gesagt, durch und durch verdammt, und hast Christum verlohren, und bist ein heidnischer Heiliger.

It. im 1 Th. der Haus-Post fol. 291.

Bey den Christen stehet es also, daß sie viele Sünder und Gebrechlichen bey sich haben, **ja alleine mit denselbigen umgehen und nicht mit den Heiligen.** Darum verwerffen sie niemand, tragen jedermann, ja sie nehmen sich derselben so herzlich an, als wären sie selbst in solchem Gebrechen, beten für sie und lehren, vermahnen und reitzen sie, und thun alles, was sie vermögen, damit sie denselben helfen.

Das ist eine rechte Christliche Art, so hat uns GOtt in Christo gethan, und thut noch stets also; Also thät Christus mit der Ehebrecherin Joh. 8, da Er sie von den Treibern und Jägern erlöset, und mit süssen, freundlichen Worten und Thaten zur Busse reitzet, und ließ sie gehen: Also lesen wir auch von St. Antonius, daß er sprach: *Paphnutius* war ein Mann, der wuste, wie man Seelen soll selig machen, weil der einen hatte erlediget von den andern Brüdern, die ihn gejagt und getrieben hatten zur Strafe, um seiner Uebertrettung willen. = = = Darum mercke, wie tief die noch in dem Gesetz, und in der Heucheley stecken, die sich jetzt für grosse

Christen halten, und doch so unleidlich und unbarmherzig sind über der Christen Gebrechen; **wenn sie nicht ganz eitel Heiligkeit und sonderliche Wunder-Wercke an Ihnen sehen, und an denen, die jetzt Christum und das Evangelium haben und bekennen, so stehets nirgends, so will der Himmel fallen und die Erde untergehen, da können sie nichts mehr, denn nur tadeln, urtheilen und spotten, ja der ist gut Evangelisch, ja er ist ein Schwärmer.** Aber damit zeigen sie gar fein, wie stock blind sie sind, und noch gar nichts von Christo wissen, tragen immer den Balcken in den Augen.

So wisse nun, wo du siehest einen, der so leicht ist zu urtheilen und zu tadeln, und will solche reine Vollkommenheit haben von den Christen, **daß derselbe noch ein lauterer Gesetz-Treiber, Heuchler und Stockmeister ist, und nichts von Christo weiß,** denn wie unter den Christen kein Gesetz mehr ist, sondern eitel Liebe, so ist und kan auch kein richten, urtheilen und tadeln da seyn, und das ist gewiß, wer einen andern einen Schwärmer heißt, der ist selbst ein zwiefältiger Schwärmer. l. c.

Zinzendorf.

Erinnert euch nur an meines HErrn Weise. Er ist kommen das Verlohrne zu suchen, die Sünder zu ruffen, und nicht die Gerechten. Mir sind überhaupt alle elende Religions-Leute in dem ganzen Lande vor allen gerechten Schwärmern, die nichts taugen, die liebsten. Meine Pflicht ist, zu sehen und zu probiren, ob der HErr, der mir in meinem Leben schon vielmahl die Freude gemacht hat, Elenden zu helffen, und der einen Greuel hat an den stolzen und frechen Geistern, auch hier Gnade geben wolle, elende, verlohrne und zerstreuete Seelen in meiner* Religion zu sammlen, die Er in seine Arme nehmen, und auf seinen Achseln wegtragen könte mit Freuden. Pensilv. Reden pag. 98. It. Die meisten Reichen und Satten sind unter denen so genannten Heiligen im Lande, die haben bißher die ** Religions-Leute unter ihrem Fuß gehabt, und haben gedacht: Sie sinds allein und wollens bleiben, und das ist mein Krieg, den ich diesem Lande ankündige, ein öffentlicher Gegner zu seyn aller Schein-Heiligen und Selbst-Gerechten, und daß, wenn ichs auf allen Dächern könte, ich sie alle zu Schächern machen, und sie überzeugen wollte, daß ihre Heiligkeit, ihre Gerechtigkeit, ihre Frömmigkeit nicht nur ein beflecktes Kleid ist, sondern

---

* Lutherischen. ** Luth. Reform. und Engl.

dern daß sie auch ein Grund-Irrthum ist. = = = Hingegen allen Elenden, allen Dürftigen, allen Armen, die nichts haben, und gestehens, daß sie nichts haben, denen verspreche ich im Nahmen des Lammes Gaben, denen verspreche ich (auch denen Abtrünnigen,) daß der HErr dennoch bey ihnen wohnen wird, u. s. w. Pensilv. Reden l. c. pag 118.

It. Predigt am Pilger-Gn-Tag den 26. Januarii 1745. pag. 23.

Ein natürlicher Mensch, der in die Gemeine käme und sagte: Ihr Leute, ich habe das und das gemacht; so habe ich mein Leben geführt, so habe ichs angestellt, in das Unglück bin ich gerathen; ich weiß mir keinen andern Rath, als ich komme zu euch, ich werffe mich in des Heilands sein Erbarmen, Er muß mir helffen: ich hätte es nicht gethan, * wenn ich nicht gemust hätte, denn meine Umstände sind miserabel, so stehts mit mir, und ihr müßt mir nur um meiner Noth willen helffen, denn ich habe noch kein treues Herz.

Wer, sage ich, so debitiret, der ist mit seiner Captatione benevolentiæ willkommen und angenehm, und steht sich bey uns so wenig damit im Wege, daß er unstreitig in dem was er ist, was er seyn will, und kan, nach allem Vermögen aufs allerherzlichste und willigste befördert wird.

Luther.

Da siehest du, daß Christus Reich also stehet, daß er mit dem Schwachen, Krancken und Zubrochenen zu schaffen hat, und sich ihrer annimmt, daß er ihnen helffe, = = = darum soll man je klug seyn, daß man Christum wohl lerne also erkennen, **daß in seinem Reich nur schwache und krancke Leute sind / und daß es nichts anders sey / denn ein Spital / da eitel Gebrechliche und Siechе liegen / deren man warten und pflegen müsse. Aber den Verstand haben gar wenig Leute / diese Weißheit ist sehr verborgen / also daß es daran auch wohl denen mangelt / die das Evangelium und einen Geist haben / denn es ist die gröste Weißheit die man haben mag.**

Darum wenn sie gleich in die Schrifft sehen, daß sie das Reich Christi preiset, und sagt, wie es ein solch köstlich Ding darum ist, so nehmen sie dennoch des nicht recht wahr, was die Worte bedeuten, und sehen nicht, wie die rechte Klugheit darinnen liegt, welche gar weit über alle menschliche Klugheit gehet, denn unsere Klugheit ist nicht, daß man mit vernünfti-

* Daß ich zu ihnen gekommen wäre.

gen, klugen und weisen Leuten handele, sondern daß man **mit Narren umgehe**/ und sich derselben annehme, nicht daß man darinnen Lust sollte haben, sondern daß man denen Leuten daraus helffe, daß sie aus der Sünde und Narrheit kommen zur Gerechtigkeit und zu einem rechten Verstand.

Da siehest du, daß die Christliche Weißheit nicht darinnen bestehe, daß man die Augen empor werffe, und sehe nach dem, das hoch und weise ist, und sich darinnen spiegele, sondern daß man herunter sehe nach dem, so da niedrig ist und närrisch. **Wer das weiß, der dancke GOtt/ denn durch das Erkäntnis wird er ein solcher Mensch/ der sich richten und schicken kan in alles Wesen/ das auf der Welt ist.** Darum werdet ihr noch viele finden, auch die das Evangelium predigen, die noch nicht dazu kommen sind. Man hat bißher nicht anders gelehret, und wir sind alle nicht anders gewohnet, als daß man nicht dörfte zu Christo kommen, man seye denn zuvor ganz rein. Darum must du aus dem Sinne kommen und einen rechten Verstand fassen, daß du Christum recht erkenneſt, wie er ein rechter Hirte ist.

It. fol. 158.

Das Reich Christi ist ein Reich der Barmherzigkeit und Gnade, da nichts anders ist, denn immer tragen. Christus träget unsere Gebrechen und Kranckheiten, unsere Sünden nimmt Er auf sich, und hat Gedult, wenn wir fehlen, wir liegen ihm noch immer auf dem Halse, noch wird Er des Tragens nicht müde, welches uns der gröste Trost seyn soll, wenn wir in Anfechtung der Sünden stecken.

Die Prediger in diesem Reich sollen die Gewissen trösten, freundlich mit ihnen umgehen, und sie speisen mit dem Evangelio, tragen die Schwachen, die Krancken heilen, und sollen das Wort fein wissen zuzuschneiden, und einem jeglichen das fürzutragen, was ihm noth ist.

Das ist das Amt eines rechten Bischofs und Predigers, und nicht mit Gewalt fahren und treiben: **sondern ein Bischof stelle sich, wie einer der Krancken wartet**/ der gehet gar säuberlich mit ihnen um, giebt gute Worte, redet fein freundlich mit den Krancken, und thut allen Fleiß bey ihnen; also soll ein Bischof und Pfarrer auch thun, und nicht anders gedencken, denn daß sein Bißthumb oder Pfarre ein Spital und Siech-Hauß seye, darinnen er gar viel und mancherley Krancken habe.

Zinzendorf.

Gewiß, wer um die Kirche weiß, und ums Geheimnis deiner Heerde,

der

der kennt auch deiner Knechte Schweiß, und was dabey erlitten werde; der weiß zu allem Ueberfluß, wovon wir hier nur wenig stammlen, was einer da erfahren muß, wo sich viel Kinder GOttes sammlen. = = = = Das Schäfgen lauft sich tumm, und kehret doch wohl um in seines Hirten treue Hände. It. Darüber dann entbrennt, wer Christi Treue kennt, und muß auf beyden Seiten rechten. **Was denckt ein Fremder dann, der das nicht fassen kan, von JEsu Reich und seinen Knechten?** Conf. das ganze Lied in der Einl. zur Gest. des Cr. R. J.

Wers verstehet, der weiß daß die Gemeine **ein Lazareth** hat, daß man den gerufenen Leuten gleichsam Quarantaine in der Gemeine halten lassen muß; daß sie nicht von aussen schön müssen gemacht werden, ehe sie von innen curirt sind, sondern daß man der Arbeit des Heiligen Geistes Zeit und Raum lassen muß. Conf die Predigt am 2. Trin. 1744. p. 18. 20.

It. Das ist nicht so, wie man sich aus guter Meynung einbildet, daß wir darum beysammen sind, weil sich die frommen Leute aus der ganzen Welt gleichsam zusammen bestellet hätten, und darum so ein Hauffen gut Volck, ein Volck das eines Herzens und einer Seele ist, zu sehen wäre.

O nein! gleichwie die **alte** Gnaden-Wahl* allein die Ursach ist, daß wir ein **Haus** sind, da man Seelen pfleget, mit Christi Blut und Sinn zurichten soll: So ist das ganz gewiß, daß wir in der Ausführung des Plans noch sehr zurück sind, = = = Also ist das gewiß, daß unser beysammen seyn, unsre συναγωγὴ gar nicht den Zweck hat, Exempel aufzustellen quasi diceret: **Wir seyn nun die Leute die wir seyn sollen**; sondern so muß es heissen: Das ist das zusammen geruffene Volck, das gesegnet werden soll, dem Gnade wiederfahren soll, das geheilet werden soll von seinem Elende, das mit seinem Elende und den Ausbrüchen des Elendes, so viel davon ins Geistliche einschlägt, getragen werden soll, geschont werden soll, mit Barmherzigkeit regiert werden soll, gelinder und vorsichtiger, so viel das Geistliche betrift, als in der ordinairen Verfassung; da eines seine gröste Straffe seyn soll, bey allen seinen Vergehungen, die es kennet, daß das Lamm nichts sagt und sich nicht beklagt u. s. w. Das soll ihm Marck und Bein durchfressen, wenn er denckt, das Lamm thut mir so viel Gnade, und ich bin sie nicht werth u. s. w. l. c.

* Ueber den Böhmischen Brüdern.

Sectio XXVI.

Von äusserlichen Kirchen-Ordnungen, Kirchen-Disciplin, Verfassungen und dergleichen.

Luther.

Die bekannten Worte aus seinem Buch von der Teutschen Messe und Ordnung des Gottesdienstes stehen Tom. 3. Jen. und ich will solche nicht anführen, sondern was er von dieser Materie an Nicolaum Haußman Pfarrer zu Zwickau geschrieben hat.

Tom 3. Jen. fol. 269.

Weil nun zu hoffen ist, daß vieler Menschen Herzen durch GOttes Gnade erleuchtet und gestärcket sind, so erfordert es die Sache, daß man darzu thue, und etwas wage in dem Nahmen Christi, damit die Aergernisse aus dem Reich Christi weggeräumt werden, denn es ja billig ist, daß man doch aufs wenigste dem kleinen Häuflein rathe, will man anders nicht, daß gar niemand soll gerathen und geholfen werden. Darum müssen wir forthin nicht mehr allein die Herzen mit blossen Worten der Predigt regieren, sondern auch die Hand dazu thun, und mit öffentlichem Brauch* ins Werck richten.

Zinzendorf

Weil es nun scheinet, der Heyland wolle mir hierinnen Gnade thun, so acceptire ich sie mit beyden Händen, und lasse es nicht bey piis Desideriis, welche in ihrer Zeit auch seelig sind; sondern ich schreite zur Sache, und helfe, so viel ich kan neben der Lehre fördern, daß der Seelen Hunger und Verlangen nach Evangelischer und Apostolischer Ordnungs-Gnade gestillet werde. Theol. **Bedencken** p. 167.

Luther.

Wo euch und andern dieser Ordnung Fürbild gefället, so möcht ihr ihm folgen, wo aber nicht, so wollen wir der Salbung gerne Raum geben, und von euch und jedermann, der was bessers hat, gerne annehmen. Ja wir bitten von Herzen durch Christum jedermann, ob jemand etwas bessers würde offenbaret, daß er uns heisse innehalten, damit wir alle zusammen thun, und der Gemeine Sache helffen.

* Praxi.

Jo. Lasitius in Historia F. F. Bohem. pag. 230.

Desinant cæteri Evangelici de Evangelio rixari, & incipiant secundum Evangelium vivere, & tribunal Christi inter se ad legcs ipsius Christi erigant, nos peculiares cœtus esse desinemus. PEREANT SECTÆ, NOSTRA ETIAM, *modo non pereat*, quod usquam boni est, sed collectum in communem Ecclesiæ thesaurum, commune sit.

Zinzendorf

Ich bin hefftiger gegen das Principium von Einführung der Mährischen Ordnung in die Evangelischen Kirchen, als gegen den bißherigen schlechten und kalten Zustand der Religion, dann sie braucht, wie sie jetzo stehet, nichts als noch eine verbesserte Kirchen-Zucht ins ganze, um ein completes Laodicea zu seyn. Conf. die Gestalt des C. N. JEsu p. 228. 229.

Luther.

Ob wohl die äusserlichen Ordnungen im Gottesdienst nichts thun zur Seligkeit, so ist doch das unchristlich, daß man darüber uneinig ist, und das arme Volck dadurch irre machet, und nicht vielmehr achtet die Besserung der Leute, als unsern Eigensinn und Gutdüncken. Tom. 3. Jen. f. 152. an die Christen in Liefland.

Zinzendorf.

Unsere Kirchen-Disciplin wird den Unterschied zwischen uns und andern nicht machen, wie unsere Feinde gerne behaupten wollten: Um der äusserlichen Ordnung und Verfassungen willen wollen wir uns von keiner Religion trennen. In der Rede am 2. May 1745.

Luther.

Wir wollen diese Ordnungen nicht, als strenge Gebothe lassen ausgehen, daß wir nicht neue Päbstische Decretales machen; sondern als ein Bekäntniß und Zeugnis unsers Glaubens und unserer Ordnung, und wir hoffen doch, alle fromme, friedsame Pfarrer werden es nicht stoltziglich verachten, sondern nach der Liebe Art, ohne Zwang, samt uns nach derselben Ordnung leben, **biß daß GOtt der Heilige Geist etwas bessers durch sie oder durch uns anfange / und uns der GOtt und Vater aller Barmherzigkeit durch seinen lieben Sohn JEsum Christum den Geist der Einigkeit und der Kraft gebe.** Tom. VII. Jen. In Articulis Visitatoriis.

Zin-

Zinzendorf.

Was Kirchen-Verfassungen seyn / von Menschen gemacht gut und fein / die das Gewissen nicht beschwehren / die hält man denn willig in Ehren.

Es liegt in allen den Modificationen oft nichts intrinseques; Es liegt keine Gültigkeit drinnen, als die ihnen die Menschen geben, die ihnen die gute Ordnung, die Harmonie, das Einverständnis gewisser Leute giebt. Es ist immer eine Einrichtung besser, als die andere; der zuletzt kommt, hat dem, der vor ihm gekommen, nichts vorzuschreiben, sondern nur höflich und freundlich vorzustellen. Wirds angenommen, so ists gut; wo nicht, so muß er sich accommodiren, oder muß es doch gehen lassen; sonst ist er ein Schismaticus. Das hat seine völlige Richtigkeit. A. C. Discurse p. 321.

Luther.

Neben solchen äusserlichen Zeichen und Heiligthum der Tauffe und Sacramenten hat die Kirche noch mehr äusserliche Weisen, davon und dadurch sie nicht geheiligt wird, und die auch von Christo nicht eingesetzt noch geboten sind; aber solche Ordnungen soll man um der Zucht, Liebe und Einigkeit willen halten, wie Paulus sagt, 1. Cör. 14. aber gleichwohl sollen sie frey bleiben, u. s. w.

Solche äusserliche freye Stücke wollen wir achten, wie ein Westerhembd oder Windel, darinnen man das Kindlein bey der Taufe fasset; dann das Kindlein wird nicht getauft oder heilig vom Westerhembd oder Windeln, sondern bloß allein durch die Taufe, aber doch giebts die Vernunft, wenn dasselbe unrein oder zerrissen wird, so nimmt man ein anders, und wächset das Kindlein ohne alle Zuthun der Windeln und Westerhembde; doch muß man hier abermahl Masse halten, und der Windel und Westerhembder nur so viel nehmen, als dem Kindlein zur Bewahrung vor der kalten Luft nöthig sind, und ja nicht zu viel, damit es nicht erstücket werde: Also soll man auch mit denen Kirchen-Ordnungen eine gewisse Masse halten. Tom. 7. Jen. fol. 292. Im B. von Concil. und Kirchen.

Zinzendorf.

Wenn die Kirchen-Disciplin weiter gehet, als daß sie die **starcken** Glieder von einer unzeitigen Einmischung in gewisse ihnen fremde Geistlichkeiten, und die **Schwach-Geistlichen** vor einer ihnen exitialen Luft

zu-

zudecket, nicht mehr und nicht weniger, als wie man zarte Bäumgen in Stroh einwickelt; so ist die Kirchen-Zucht ein Eingrif in das Civile, und noch dazu unzeitig und ohne allen Effect. n. exerc. p. 149.

It. In der Pilger-Gemein-Tags-Rede den 26. Januarii 1745. p 18.

Das ist eben die Ursach, warum ich auf die Kirchen-Disciplin, (die man bey den Mährischen Brüdern so gelobet hat, und die auch noch jetzo vor unser bestes Stückgen gehalten und davon geglaubt wird, das seye noch so was unter uns,) bekannter Massen gar wenig halte. Denn die Kirchen-Disciplin macht gerne Heuchler; und je schöner sie ist, je raffinirtere Hypocritas bringt sie zuwege.

Unsere beste Kirchen-Disciplin ist eines Theils bey denen Herzen, wo die Gnade wahrhaftig Platz hat, das Verdienst JEsu, weils unsern Leuten nie aus dem Sinn kommt, wie viel es ihn gekostet, daß sie erlöset sind: Bey den rohen Gemüthern aber, die Liebe zum Geschwister, die zärtliche und Ehrerbietige Liebe zur Gemeine. Das ist unsere Kirchen-Disciplin, das sind die beyden Arme derselben, mit denen wir die Leute zusammen halten. Conf. Predigt vom 26. Septemb. 1745.

Sectio XXVII.

Von dem heiligen Ehestand, und von der heiligen Führung und Bedeutung desselben.

Luther.

EIn Sacramentum ist ein heiliges Zeichen, das da bedeutet etwas anders, ein geistlich, heilig, himmlisch und ewiges Ding: Gleichwie das Wasser der Taufe, wenn das der Priester über das Kind geußt, bedeutet die heilige, Göttliche und ewige Gnade des Heiligen Geistes, die da mit und in dem Blut JEsu, neben dem Wasser wird gegossen in die Seele und in den Leib desselben Menschen, und reiniget aus alle Sünde, daß da GOttes Reich inne sey, welche Dinge unaussprechliche Güter sind, und gar viel unmeßlich grösser, als das Wasser, das dieselben bedeutet. Also ist auch der Eheliche Stand ein Sacrament, ein äusserliches heiliges Zeichen, des allergrösten, heiligsten, würdigsten und edelsten Dinges, das noch nie gewesen ist, oder werden mag, das ist, der Vereini-

gung Göttlicher und Menschlicher Natur in Christo. Denn den heilige Apostel Paulus sagt: Wie der Mann und das Weib in dem Ehelichen Stand vereiniget, und die zwey in einem Fleisch sind; also ist GOtt und die Menschheit ein Christus, Christus auch und die Christenheit ein Leib.

Das ist fürwahr, (spricht er,) ein groß Sacrament, das ist, der Eheliche Stand bedeutet fürwahr grosse Dinge. Ist das nicht ein groß Ding? daß GOtt Mensch ist, daß GOtt sich dem Menschen zu eigen giebt, und will sein seyn, gleichwie der Mann sich dem Weibe giebt, und will sein seyn; so aber GOtt unser ist, so sind auch alle Dinge unser. Tom. I. Jen. 117.

Et paulo post eod. fol.

Siehe um der Ehre willen, daß die Vereinigung des Mannes und des Weibes so ein groß Ding bedeutet, muß der Ehestand solcher Bedeutung geniessen, daß die böse, fleischliche Lust, deren von Natur niemand entübriget, und die da verdammlich wäre, in dem Ehestande also bedecket, und gereiniget und ausgetrieben wird durch die Kraft und Würckung der heiligen Menschheit GOttes, welche die Schande der fleischlichen, bösen Lust hinweg nimmet.

Darum sollte ein jeder Christen-Mensch solches Sacraments Achtung haben, daß man diß heilige Ding ehrete, und sich mäßiglich hielte, damit nicht der fleischlichen und natürlichen Lust eine unvernünftige Folge geleistet würde, welches die Thiere nicht thun.

Zinzendorf.

Dieser venerable Bund, der die Ehe-Sachen uns soll mit dem Lamme kund und Ehrwürdig machen, wird so gar nicht recht erkennt, und so ignorirt, daß man GOttes Sacrament in das Fleisch geführt. Poesien I. Zugabe, No 2163.

Luther.

Die Sophisten wissen nicht, was die Grammatica S. Pauli ein Sacramentum heisset. Ein Sacrament spricht er, sey Christus und seine Kirche, das ist, Christus und die Kirche ist ein Leib, wie Mann und Weib. Aber es ist ein groß Geheimniß, und muß mit dem Glauben begriffen werden. Es lässet sich nicht sehen und greiffen. Darum ists ein Sacramentum, das ist, ein Mysterium, ein heimlich, unsichtbahr, verborgen Ding. Weil nun die Christlichen Eheleute eine Seele und ein Leib sind, so ist eine jegliche Christen-Ehe ein Mysterium, oder eine Figur dieses grossen Sacraments

oder

oder Geheimnisses in Christo und der Kirchen. Tom. 7. Jen. in B. von der Kirchen.

Zinzendorf.

Unsere Lehre vom Ehestande gründet sich darauf. 1.) daß ihn der HErr gestiftet hat: 2.) Daß er ein Bild Christi und der Gemeine ist: 3.) Daß unsere Leiber Tempel des Heiligen Geistes sind: 4.) daß ein jeglicher unter uns sein Faß soll wissen zu behalten in Heiligung und Ehren: 5.) Daß die nichts von GOtt wissen die in der Lust-Seuche stecken: 6.) Daß die fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten, weder moraliter ein Annexum seyn, einer vom HErrn selbst gestiffteten Handlung, nach physice seyn müssen. In der Erklärung an A. G. p. 78.

Luther.

Die Worte St. Pauli in 1. Cor. 7. sind klar genug, und bedörfen nicht vieler Gloßen, so mag ich nicht so tief hinein greiffen, und unsauber von der Ehe-Pflicht schreiben. **Ein Christ wird sich hierinnen selbst wohl also zu verhalten wissen / daß er züchtig und mässiglich handele**; Wie aber ein UnChrist hierinnen tobet und wütet, da liegt nichts dran, und das gehet uns nichts an. Frey soll es seyn, und Narren sinds, die hierinnen Gesetze und Stricke stellen.

Zinzendorf.

Die Führung der Ehe hat in keiner Verfassung weniger Gesetze, als in der unsrigen, und die Ehe-Pflicht der Getraueten, und ihre Freyheit wird nirgends souverainer respectirt als bey uns. Gest. des Cr. R. JEsu. pag. 45.

It. in der Lieder-Zugabe. No. 2163.

Doch was gehet **uns** das an? Lob sey unserm Manne, der den Ehbruch abgethan, mit samt seinem Banne.

Luther.

GOtt hat den Menschen in zwey Theile getheilet, daß es Mann und Weib, oder **Er** und **eine Sie** seyn sollte: und das hat ihm also wohl gefallen, daß ers selbst ein gut Geschöpffe nennet. **Und solch gut Geschöpffe will Er geehrt und unverachtet haben / als sein göttlich Werck / daß der Mann das Weibsbild und Glied nicht verachte noch bespotte / wiederum das Weib / des Mannes Bild und Glied auch nicht verunehre; sondern ein jegliches soll ehren des andern Bild und Leib / als ein göttlich gut Werck und Geschöpffe / das GOtt**

wohl gefället. Tom. 2. Jen. im B. vom Ehelichen Leben. Ao. 1523. fol. 146.

Zinzendorf.

Ihr heiligen Matronen, die ihr in Ehe-Thronen um Vice-Christen seyd, ihr ehrt das theure Zeichen, daran sie JEsu gleichen, mit inniger Gebogenheit, u. s. w. im XII. Anhang No. 1990. und andern hieher gehörigen Stellen.

Luther.

Wer Ehelich ist, und das Eheliche Leben doch nicht erkennet, der kan nimmer ohne Mühe, Unlust und Sünde drinnen leben, sondern er muß den Ehelichen Stand lästern und klagen, wie die blinden Heiden und unvernünftige Menschen. Wer es aber erkennet als GOttes Werck, der hat Liebe, Lust und Freude daran, wie Salomon sagt: **Wer ein Ehe-Weib findet, der findet was Gutes.** Viele haben Weiber, aber wenige finden Weiber, denn sie sind blind, und mögen nicht verstehen und erfahren, **wie das Eheliche Leben GOttes Werck ist**, l. c. f. 153. Conf. etiam fol. 154. was die Vernunft, die kluge Hure, und was hingegen der Christliche Glaube und Geist von dem Ehestande urtheilet, welches Lutherus daselbst weiter ausgeführet hat.

Zinzendorf.

Wann wir gelehret wären und glaubten, daß der Ehestand ein unrechter und sündlicher Stand wäre, so sollten wir nicht hinein gehen; wenn wir aber hinein gehen, und sind Kinder GOttes, = = = = so sollten wir Treue beweisen auch in diesem Stande, und die Ordnung GOttes verherrlichen. Pensilv. Reden 2. Th. p. 130.

Luther.

Tom. 3. Jen. f. 150. **von seinem eigenen Ehestand:** Ich bin in so grossen Abfall und Verachtung kommen, durch diese meine Heyrath, daß ich hoffe, es sollen sich die Engel darüber freuen, und die Teufel weinen. Die Welt mit ihren Klüglingen kennet und verstehet dieses Werck nicht, daß es Göttlich und heilig sey, und machens an meiner Person gottloß und Teuflisch. Derohalben ich grossen Gefallen daran habe, daß ihr Urtheil und richten durch meinen Ehestand verdammet wird, daß sich die daran stossen und ärgern, so ohne GOttes Erkäntnis zu bleiben muthwillig fortfahren, u. s. w.

It. fol. 151.

So habe ich auch diesen letzten Gehorsam und Willen meinem lieben Vater, der solches von mir begehret, in guter Hofnung, GOtt werde mir Kinder bescheren, nicht wissen abzuschlagen.

Dazu / daß ich mit der That meine Lehre bestättigte / weil ich bey so grossem Licht des Evangelii noch so viel kleinmüthige Herzen finde. **GOtt hat es also wollen haben und gemacht; denn ich fühle weder fleischliche Liebe noch Brunst / sondern habe einen guten Willen und Wohlgefallen an dem Ehestande / als GOttes Geschöpffe und Ordnung.** Darum werde ich mir die tugendsame Jungfrau, Catharina von Boré auf den Dienstag nach St. Johannis anvertrauen lassen, eilend, daß sich niemand versehe, damit zu verhüten, daß nicht böse ungewaschene Mäuler ein groß Geschrey davon machen, wie es zu gehen pfleget.

Denn ich hoffe / daß es soll eine Josephs-Ehe seyn / und ich nicht lang mehr leben werde.

Zinzendorf.*

Gleichwie mir der treue Vater von Kindheit an die Gnade gethan, Ihn zu suchen, und nunmehr auch den Verstand, in so weit ganz wohl eröfnet hat, daß ich erkenne, was der Ehestand sey, und wie er wolle geführt seyn: so zweifele ich an seiner Barmherzigkeit um so viel weniger, und daß er meine Intention hierunter segnen werde, zu mannigfaltiger Frucht auf die Ewigkeit, **als ich aller Vermuthung nach so gar viele Tage nicht mehr zu leben haben möchte.** In der Einleitung zur Gest. des Cr. R. JEsu p. 11.

It. eadem & pag. 12.

Was** **die Gräfin Erdmuth** anbelanget, gegen welche man mir eine kalte Liebe beymisset, so erlauben sie mir zu sagen, daß ich hierinnen unglücklich sey; denn das ist dem lieben GOtt allzu bekannt, mit was für herzlicher Zuneigung ich ihr ergeben sey. **Daß ich aber eine fleischliche irrdische Liebe zu ihr haben solte / da behüte mich GOtt vor.** * * * Ich weiß, daß sie mich ebenfalls herzlich liebet, aber nicht anders, als ich sie. * * * Sie wird sich auch bey mir eine sehr verleugnende Lebens-Art müssen gefallen lassen, und der grosse Haupt-Zweck meines Lebens: **Christo unter Schmach und Verachtung die Seelen der Menschen wer-**

* Vor 30. Jahren. ** Seine damahlige Braut.

ben zu helfen / wird auch ihre Function seyn müssen, wo sie mir etwas nutzen wolte, jedoch nach der Regel, welche Paulus vorgeschrieben hat. l. c.

Luther.

Ist mein Ehestand GOttes Werck, was ists Wunder, daß sich die Welt daran ärgert: **Aergert sie sich doch auch daran / daß ihr GOtt und Schöpfer unser Fleisch und Blut an sich genommen / und dasselbe unserer Erlösung und Seligkeit zur Speise gegeben hat.**

Wenn sich die Welt an mir nicht ärgerte, so müste ich mich an ihr ärgern, und in Sorge stehen, daß das, was ich führe, nicht aus GOtt wäre, u. s. w. l. c.

Zinzendorf.

Daß ich von keiner andern Vereinigung menschlicher Hütten etwas verstehe, als in sensu œconomico & ministeriali, Amts halber aus GOttes Gebot, als der Liturgie einer eigenen darzu bestimmten Sacristey, die man das Ehebett nennet, wo zwey Personen, deren die eine den Mann aller Seelen, und die andere die ganze Seelen-Gemeine, das ist, den Leib dieses Mannes, vor eine Zeit repræsentiren, einen täglichen Gottesdienst halten, da dann unter andern Amts-Pflichten und Kirchen-Gnaden auch **diese** vorkommt, daß respective im Namen JEsu Kinder erzeuget, und im Namen der Kirchen empfangen werden, die hernach, weil sie durch den menschlichen, i. e. sündigen Canal gegangen, von ihrer Sündigkeit und Infection mit Blut und Wasser aus JEsu Hertzen gebadet werden, u. s. w. II. e. p. 111.

Philipp Melanchthon.

Es ist gar eine hohe und heimliche Weißheit begriffen in diesem Rath GOttes von der Erschaffung des Mannes und der Frauen, und von der Ordnung der Ehe: Denn GOtt hätte wohl eine **andere Weise** erfinden können, dardurch Menschen wären gebohren worden. Er will aber, daß in dem Menschlichen Geschlecht eine Kirche seye, darum hat Er zwo Personen erstlich erschaffen, nemlich den Mann und das Weib, daß da zwischen beyden eine herzliche ordentliche Liebe seyn möchte, **und bedeutet der Mann den ewigen Sohn GOttes / und die Frau die Menschliche Natur und Creatur / die er an sich genommen** / und die herzliche Liebe in dem Manne gegen der Frauen, bedeutet die herzliche Liebe im Sohn GOttes gegen der Menschlichen Natur und gegen uns. In dem Examine Ordinand. p. 101. & p. 103. Der Ehestand ist GOttes sonderliche

Ord-

Ordnung, die ihm gefällig ist. Und darum soll man ihn GOtt zu Ehren und mit Zucht, Ehrerbietung und GOttes Anruffung anfangen, geduldiglich und freundlich leben, **daß beede Personen eine Kirche GOttes seyen**, mit einträchtigem Herzen GOtt anrufen, u. s. w. l. c.

It. Mit denen Personen Adam und Eva hat GOtt seine Kirche in dem Menschlichen Geschlecht angefangen, und hat darum zwey Personen geschaffen, daß sie eine Kirche seyn sollen. l. c. pag. 105.

Sectio XXVIII.

Von der Weltlichen Obrigkeit und dem Gehorsam der Unterthanen.

Luther.

Mit diesen Worten: **Gebet dem Kayser was des Kaysers ist, und GOtte was GOttes ist**, bestättiget der Heyland das Weltliche Schwerd. Sie hoffeten, Er würde es verdammen und darwider reden; aber Er thät es nicht, sondern lobet die Weltliche Obrigkeit, und befiehlet, sie sollen ihr geben, was ihr gebühret, damit will Er je, daß Obrigkeiten, Fürsten und Herren seyn sollen, denen wir gehorchen, sie seyen wer sie wollen, und nicht darnach fragen, ob sie das Regiment und die Obrigkeit mit Recht oder mit Unrecht besitzen und inne haben. Man muß allein auf die Gewalt und Oberkeit sehen, die da eine gute Ordnung ist, denn sie ist von GOtt verordnet und eingesetzet. **Haus-Post.** 2. Th. fol. 211.

Zinzendorf.

Von Policey und übrigen Verfassungen der Weltlichen Ober- und Unter-Obrigkeit glauben und lehren unsere Leut: Daß GOtt alle Obrigkeit der Welt, welche das Regiment bestellt, gute Gesetz und Ordnung gab, geschaffen und gesetzet hab, u. s. w. A. C. Discurse p. 330.

Luther.

Dieweil nun wenige sind, die dem Evangelio gehorchen, sondern schier das meiste Theil böse Buben und Schälcke bleiben, ja des Evangeliums zu fleischlicher Freyheit und Schanddeckel ihres Muthwillens mißbrauchen; so ists vonnöthen, daß wir Obrigkeiten haben, welche wir nicht bedürften, wenn sie alle Evangelisch und rechte Christen wären. Nun

Nun hats GOtt so geschickt und geordnet, daß die Frommen sollen Friede haben; darzu hat er das weltliche Schwerd eingesetzet, **daß dasselbige gemeinen Frieden erhalte, die Bösen straffe, und die Frommen schütze. Haus-Post** 2. Th. fol. 33.

Zinzendorf.

Von Zwang und Gewalt in Geistlichen und Gewissens-Sachen sind wir gar weit entfernet; hingegen sind wir desto eifrige Assertores und Verehrer der Göttlichen κλήσεως, welche man **Obrigkeit** nennet. It. alibi: Hätte ich nicht meinen ganzen Plan, und meine ganze Hofnung **in Ansehung der Formirung der äusserlichen Wohlanständigkeit und Sitten auf die Dienerin GOttes gesetzet**, auf die Obrigkeit; (welches auch die Ursach ist, warum mir so viel daran gelegen ist, daß alle unsere Gemeinen, wo sie sind, und wo sie sich aufhalten, **ein ander Oberhaupt** über sich haben, als uns Lehrer,) so schiene mein Principium von der Kirchen-Disciplin eine grosse Libertinage zu veranlassen. Vid. die Predigt am 26. Sept. 1745.

Luther.

Man muß auch der Obrigkeit Renthen, Zinse und Schoß geben, davon sie sich möge unterhalten und ihres Amtes warten: Also muß man auch die Gewalt des Fürsten leiden. Mißbraucht er seiner Gewalt, so soll ich darum den Fürsten nicht meiden, auch dasselbige an ihm nicht rächen, noch mit der That straffen. Man muß ihm gehorsam seyn, allein um GOttes willen. Denn er ist da an GOttes Statt, sie schätzen nun wie unleidlich sie wollen, so soll man ihnen gehorchen, und alles geduldiglich leiden um GOttes willen. Thun sie recht oder unrecht, das wird sich wohl zu seiner Zeit finden. Darum wenn dir dein Guth, dein Leib und Leben, und was du hast, von der Obrigkeit genommen würde, so sprich: Ich gebs euch gern, ich erkenne euch für meine Herren, ich will euch gerne gehorsam seyn, gebraucht ihr der Gewalt wohl oder übel, da sehet ihr zu. l. c. fol. 212.

Zinzendorf.

Ein Christlicher Unterthan muß bereit seyn seiner angebohrnen Obrigkeit in allen Stücken willige Folge zu leisten, und wann ihm unrecht geschiehet, solches in völliger Gelassenheit, Liebe und Ehrerbietung überhin gehen lassen. Theol. Bedencken. pag. 28. & 60. Wenn sie einen auch zu leiblichen Sclaven machen wolte, so sollte sich ein Christ nicht anderst, als Vorstellungs-Weise, widersetzen.

It. **Die Obrigkeiten** will ich als unsere Eltern von GOtt und Rechts wegen angesehen haben, und nicht nur so für sie gebetet, sondern auch ihnen so gehorsamet wissen.

It. Derhalben soll die Christ-Gemein der Obrigkeit ergeben seyn, und auch von Herzen unterthan, thun, was sie gerne hätt' gethan; sich ein Plaisir daraus machen, ihren Sinn zu treffen sich distinguiren, daß die Obrigkeit sagen muß: Wenn meine Unterthanen es alle so machten, so wäre es eine Lust Obrigkeit zu seyn. **Den** Rapport zwischen Obrigkeit und Unterthanen habe ich gerne. Das Evangelium lehrt: Christliche Liebe und Fleiß, um auch an der Obrigkeit zu thun, **was Er an uns gethan / gern dienen jedermann / ohn Eigennutz und Heuchelschein. A. C. Di**scurse pag. 356.

Luther.

Wie aber, wenn sie uns das Evangelium nehmen wollten, oder verbietens zu predigen? Da sollt du sprechen: Das Evangelium und Wort GOttes will ich euch nicht geben, ihr habt auch hierüber keine Gewalt. Denn euer Regiment ist ein zeitliches Regiment, über weltliche Güter; aber das Evangelium ist ein geistlich und himmlisch Guth. Darum erstrecket sich euere Gewalt nicht auf das Evangelium und Wort GOttes. Derohalben erkennen wir den Kayser, als einen Herrn über zeitliche Güter, und nicht über GOttes Wort, das wollen wir uns nicht lassen abreissen, denn es ist die Kraft GOttes, darwider auch die Pforten der Hölle nichts vermögen. Und darum, wenn die Weltliche Obrigkeit wollte gebieten: **Das solt du glauben / und das solt du nicht glauben / und ist wider das Evangelium /** so solt du ihr nicht gehorsam seyn, sondern sprechen: **Man muß GOtt mehr gehorchen / denn den Menschen.** Doch daß du nicht mit Gewalt fahrest, oder irgend einen Aufruhr oder Empörung wider Sie erregest. **Haus-Post.** l. c. fol. 213.

Zinzendorf.

Es versteht sich, daß Sie uns nichts sagen muß, was ohne Sünde nicht geschehen kan. Das weiß die Christliche Obrigkeit selbst wohl; Sie hat auch einen HErrn, und wenn Sie was von uns forderte, (es ist fast nicht möglich, kein Casus dabilis,) aber posito, sie muthete uns was zu, das **klar** wieder den Heiland wäre, so insistirte doch darauf keine Obrigkeit, als die ein **geistlicher** Tyranne zugleich wäre, und sobald Sie zum geistli-

chen Tyrannen qualificiret ist, da weiß GOtt schon guten Rath für seine Kinder, da sagt man eben Nein. A. C. Disc. p. 356.

Zugabe.

Man könte noch allerley Materien, z. Ex. **von den letzten Dingen**; it. von dem **Unterschied der** *Secten* **und der Einigen wahren Religion**; it. wie man das *Reale* und *Personale* in einer Gemeine unterscheiden muß, aus *Luthero* hinzu thun; allein wir verspahren es biß zu anderer Gelegenheit, und beschliessen diese Abhandlung mit einigen Zeugnissen *Lutheri* von den alten, und mit einigen Beschreibungen *Zinzendorffii* von denen neuen Mährischen Brüdern, aus deren Gegeneinanderhaltung man deutlich wahrnehmen wird, was diese beide Evangelische Lehrer vor einen lautern Christ-Catholischen Sinn zur allgemeinen Erbauung haben; und wie sie sich als gute Freunde, und getreue und weise Reformatores dieser Brüder in Lehr und Leben beweisen, und dennoch auch sich nicht geschämt haben, als demüthige Schüler von ihnen zu lernen, und Nutzen zu erwarten.

Luther.

Ich habe eure Abgesandte gebeten, ob mehr Stücke wären, darinnen ihr mit uns nicht gleich hieltet, daß die Euren sich darum nicht feindlich wider uns setzeten, noch wir uns wider euch; **sondern Brüderlich unter einander ein Theil das andere berichtete / ob wir möchten in einerley Sinn zusammen kommen.** Wiewohl ich auch weyland euch Ketzer scholte, da ich noch Päbstisch war, nun aber bin ich anders gesinnet. Doch was mir an euch gefällt oder mangelt, das will ich euch hernach anzeigen. Was unser Glaube sey, das könnet ihr aus dem Büchlein des Philippi Melanchthonis erkennen. Ich achte aber es werde **euch** in unserer Apologia noch etwas mangeln, wie **uns** an eurem Lateinischen Büchlein, das mir euer Br. Lucas zugeschicket hat. Darum habe ichs auch nicht, wie ichs versprochen hatte, verteutschen und drucken lassen wollen, weil ich besorget habe, ich möchte euere dunckele Worte nicht treffen, und eure Meinung verfehlen. Im B. v. Anbeten des Sacraments an die B. Brr. in B. u. M. *Waldenses* genannt im Jahr 1522. Tom 2. Jen. fol. 200.

fol. 208.

Ich habe gesagt droben: Ich wollte anzeigen, was mir an eurer Apologia und Glauben gefället oder mangelt, damit euer und unser Ding desto bas an den Tag **und wir täglich näher zusammen kommen mögen.**

I.

Auf das 1.) gebe ich euch das Zeugnis, (wie wohl es euch nicht von nöthen ist,) daß ihr von GOtt recht haltet, nemlich daß da sey ein GOtt, und drey Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist. 2.) Daß nicht der Vater noch der Heilige Geist, sondern der Sohn, unser HErr JEsus Christus sey Mensch worden. 3.) Daß der Heilige Geist solch Verdienst JEsu Christi in uns ganghaftig mache und treibe, daß es nicht vergeblich geschehen sey, und geprediget werde, dadurch denn wir eine heilige Christliche Kirche, das ist, die ganze Gemeine aller Menschen, wo sie sind, lebendig und todt, so solches Verdienstes, Leydens und Auferstehens theilhaftig werden durch Einwirckung des Heiligen Geistes.

Das sind die Haupt-Puncten des Christliches Glaubens, welche zur Noth genung sind zur Seligkeit, und ohne die niemand mag selig werden. Hierin weiß ich an euch nichts zu straffen, und ist eure Apologia recht. 4.) Daß ihr nichts gebt auf den Pabst und Menschliche Traditiones und Satzungen ist auch recht. 5.) Daß ihr nichts haltet auf das Feg-Feuer, und was darauf gestiftet ist, Messen, Vigilien, Klöster, und was des Geschwärms mehr ist, gefällt mir nicht übel an euch. 6.) Weiß ich euch nicht Ketzer zu schelten, wie unsre Sophisten thun, darum daß ihr die Mutter GOttes und andere Heiligen nicht anruffet, **sonderm an dem einigen Mittler JEsu Christo mit eurem festen Glauben allein hanget.**

II.

Was mir aber an euch mangelt, will ich euch auch nicht bergen, ich bitte aber gar freundlich, ihr wollet mirs zu gut halten. Denn ihr möget wohl dencken, wo ich euch solches nicht zu Dienst und Willen thäte, so wollte ich wohl innen halten. **Und ihr sollet auch das Recht haben / ja schuldig seyn / frisch anzuzeigen / worinnen euch deucht / daß wir fehlen /** weil wirs dafür halten: GOtt habe uns gar ein rechtes und helles Licht gegeben, wiewohl wir schwach genug sind demselben nachzukommen, und es mit dem Leben und Wercken zu zieren.

fol. 209.

Aufs Erste / was ich am Sacrament des Leibes und Blutes Christi

an euch Mangel habe, ist droben gnugsam angezeiget worden. Wiewohl wirs bey uns auch nicht in den Schwang bringen können, **daß wir so sittig / und so christlich das Sacrament handelten / unter beyder Gestalt / und eine solche Uebung der Lehre / der Liebe / und des sittigen Lebens unter uns aufrichteten / wie wir von euch hören. Es ist noch grün** mit uns, und gehet langsam von statten; bittet aber für uns. 2.) Wie ich von euren Gesandten höre, so ist die Tauffe auch recht bey euch, ohne daß mir das nicht gefället, daß ihr die Kinder tauffet auf ihren zukünftigen Glauben, und nicht auf den Gegenwärtigen. 3.) Mir gefället fast wohl, daß ihr vom Glauben so distincte redet, daß etwas anders sey, 1. de Deo credere. 2. Deo credere. 3. in Deum credere.

Nemlich daß auch die Teufel **von** GOtt glauben, daß er alle Ding geschaffen, Mensch worden, gestorben, und alles für uns gethan habe. It. **GOtt glauben** / daß alles wahr sey, was er geredet hat: **und in GOtt glauben / das heißt: mit Liebe und guten Wercken GOtt nachfolgen.**

Ob ihr hier einen rechten Verstand des Glaubens habt, kan ich nicht spüren. Eure Worte lauten noch, als geben sie den Wercken zu viel. Es ist wohl wahr, **daß / in GOtt glauben** / sey der rechte, einige, lebendige Glaube, den nicht GOttes-Krafft, sondern GOttes Geist in uns schaffet: auch daß derselbige Glaube mit Wercken der Liebe thätig sey, und sich in GOtt ziehe, und Ihm gleich werde, das ist auch recht: Aber damit ist noch nicht ausgedrucket, und beschrieben die eigentliche Art und Natur des Glaubens. Denn es bleiben noch immer die Wercke vor den Augen.

Wir halten und lehren also: Wenn der Heilige Geist Christus Werck und Verdienst auswendig durchs Evangelium, inwendig durch seine Gabe, uns kund machet und schencket, und macht uns an dasselbe glaubend, so sey denn derselbe Glaube nichts anders, denn ein tröstlich Verlassen auf Christus gegebenes Verdienst, daß der Mensch ohne alle seine Wercke von Hertzens Grund sich darauf verlässet, daß nicht sein eigen, sondern Christus Werck und Verdienst seine Sünden vertilgen, den Tod überwinden, **und die Hölle verschlingen muß**, also daß Er keiner Wercke darzu bedarf, daß er in GOtt glaube, oder einen rechten, lebendigen Glauben habe, sondern solcher lebendiger Glaube an GOtt sey der, der darnach gute Wercke dem Nächsten thue, wie Christus ihm gethan hat. 4.) Daß ihr noch Sieben Sacramenta zehlet, so doch die Schrift nicht mehr, denn

die

die zwey, die Taufe und der Tisch des HErrn hat. 5.) Daß ihr eure Diener und Pfleger, die wir bey uns Priester und Pfaffen nennen, selber erwählet, nachdem sie gelehrt, redlich und fromm sind, gefällt mir wohl. Aber doch ist das der Evangelischen Freyheit zuwider, daß ihr sie, ohne Ehe zu bleiben, anhaltet, jedoch auch nicht wehret, ehelich zu werden, wenn sie das Amt niederlegen. Christlicher aber wäre es auch den Stand frey zu lassen.

Das sind die Stücke, die mir an euch bewust sind, und worinnen euch noch etwas mangelt an der lautern Lehre des Evangelii, unter welchen **ich den Punct vom Glauben und von den Wercken / vor den wichtigsten und grösten achte.**

Denn wiewohl ich nicht weiß, ob ihr recht oder unrecht haltet, so sehe ich doch wohl, daß ihrs nicht klärlich dargebet, daß mans verstehen möge; **wie ihr dem Glauben allein ohne die Wercke / die Gerechtigkeit und die Seligkeit zuschreibet.**

Es liegt euch im Weg der Spruch St. Pauli 1. Cor. 13. **daß die Liebe grösser sey, denn der Glaube**; und St. Jacobus von den Wercken. Es mag aber auch wohl seyn, wie die euren sagen, daß euer Ding in eurer Böhmischen Sprache gar viel bas lautet, denn ihrs zu Latein geben könnet; darum vielleicht etliche Stücke von uns anderst verstanden werden, denn ihrs haltet, und da will ich nun nicht wider reden; **doch werden wir noch vielleicht darinnen näher zusammen kommen / daß wir uns gegen einander mit der heiligen Schrift unterrichten, denn wir wollen uns nicht untereinander mit Feuer verbrennen /** wie die Papisten thun, wenn sie nicht mehr antworten können, noch ihres Glaubens Grund geben, so wehren sie sich mit dem Feuer, wie die Chaldäer, und sagen: Du bist ein Ketzer.

Zuletzt / wenn ichs bey euch erlangen könte, so wolte ich bitten, daß ihr die Sprachen nicht also verachtet, sondern, weil ihr ja wohl könnet, eure Prediger und geschickte Knaben allezumal liesset gut Latein, Griechisch und Hebräisch lernen.

fol. 211.

Zum Beschluß befehle ich euch GOttes Gnaden, **und bitte demüthiglich / Eure Liebe** wolle mein Schreiben nicht als zu eurer Verachtung aufnehmen, **als hätte ich Lust gehabt, eure Fehler und Mängel nur zu rügen**; sondern weil ihr wisset, daß man euch vor die ärgsten Ketzer hält; so will ich Zeugnis geben, **wie gar viel näher ihr seyd dem**

Evangelio / denn alle andere, die mir bekannt sind. Ich weiß wohl, daß ich damit Haß auf mich laden werde, aber ich bins nun gewohnt von GOttes Gnaden, und suche auch nichts hiermit. Denn weil ich höre, **daß durch GOttes Gnade bey euch so ein feiner / züchtiger / äusserlicher Wandel ist /** daß man nicht schwelget, frißt und säuffet, flucht und schwöret, pranget und öffentlich übels thut, wie bey uns; **sondern ein jegliches sich seiner Arbeit nehren muß / wo er kan;** und daß ihr nicht solche müßige Bäuchlinge und Freßlinge habt, wie wir, **und auch niemand darben lasset:** So habe ich mich nicht mögen enthalten, aus Christlicher Pflicht und Liebe euch anzuzeigen, was mich düncket, das noch an eurem innerlichen Wandel des Glaubens und der Lehre **etwa zu verbessern wäre /** als welchen ich gerne auf das allerlauterste sehen und hören möchte.

Denn wir, die wir mitten in Sodoma, Gomorra und Babylonien wohnen, sehen noch nicht, wie wir möchten einen solchen feinen züchtigen Wandel und Uebung des Glaubens und der Liebe anrichten, **GOtt helffe uns denn bas.** So wir doch die Lehre des lautern Evangelii, als eine helle Fackel unter diesem verkehrten und unschlachtigen Geschlecht der Finsterniß haben, die wir jedermann mittheilen, **und wiederum von jedermann auch gebessert werden wolten / welches wir auch von euch erwarten.** Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch Amen.

NB.

Lutherus erwartet von den Mährisch-Böhmischen Brüdern eine Verbesserung der Evangelischen Religion in Teutschland, da nun eine solche einmahl nach zwey hundert Jahren zu kommen und anzufangen kaum Mine machet, (denn die ganze Welt ist noch immer voll Nacht;) so wehren sich die Lutherischen Theologi, oder soll ichs stilo Lutheri sagen, die heutige stoltze, reiche, satte und commode Bäuchlinge und Freßlinge in dem Geistlichen Stand, die auf ihren Hefen, cum supina Curæ Animarum Pastoralis negligentia sicher und ruhig liegen, und entweder gar nicht auf das Werck des HErrn und auf das Geschäffte seiner Hände schauen, oder doch über ihren faulen Piis Desideriis sterben: Die, sage ich, wehren sich nun dagegen, als wenn man ihnen ein Messer an den Hals setzen wollte, und suchen solche Verbesserung mit Händen und Füssen von sich zu stossen.

Wer kanns glauben, daß das ächte Schüler und Erben des seligen Vaters Lutheri? Sie mögen inzwischen aus dieser Handlung Lutheri

mit

mit denen alten Mährischen Brüdern, die man aus der Historie noch umständlicher darlegen könnte, lernen, wie sie mit denen Nachkömmlingen dieser Brüder, und andern zur Mährischen Kirchen-Verfassung getretenen und incorporirten Evangelischen Brüdern und Christen-Menschen umgehen sollten. Wären sie Abrahams Kinder, so thäten sie Abrahams Wercke. Conf. etiam die Vorrede Lutheri zu dem Lehr-Bekäntnis der Brüder. Tom. 3. Jen. it. der Brief an die Böhmen auf ihrem Reichs-Tag wegen des **Johann Hussen**/ Tom. 3. Jen, fol. 128. darinnen er sich so hören lässet: Alle diejenigen, so **diese zwey Artickel des Johann Hussens** verschwören werden, die sollen wissen durch dieses mein Zeugnis vor GOtt und aller Welt: **Daß sie den HErrn JEsum Christum verschören**/ und Kinder des Verderbens und der ewigen Verdammnis sind.

Warlich, ich und die unsern, wir wollen den Johann Hussen, den heiligen Martyrer Christi, vertheidigen, und wenn auch gleich gantz Böhmer-Land (da GOtt für sey,) seine Lehre verläugnen würde, so soll er doch der unsre seyn.

Zinzendorf.

Ich habe die Mährischen Brüder in folgenden Umständen bekommen:

1.) Als noch ungegründete, ob gleich mächtig gerührte Leute. 2.) als Crypto-Calvinisten. 3.) als Sectirer in ihren besondern Verfassungs-Ideen, und, so zu reden, ihre ganze Lutherische Ader, ihre simple Vereinbahrung mit der Lutherischen Kirchen-Agende ist unter Göttlichem Seegen erst eine Frucht meiner Mühe und Arbeit. Gest. des Cr. K. JEsu, p. 33. 34. Vid etiam p. 218. 219.

It. Ich habe erst 1725. zu mercken angefangen, daß unsere Mährische Exulanten nicht **einerley Lehre** mit uns hätten. Welcher Punct aber bey genauer Untersuchung, und gründlicher Unterredung, bald weggefallen ist. Theol. Bedenck. p. 136.

It. Einige von uns, die die Lehre von der Gnaden-Wahl mehr in dem Kopf, als in dem Herzen hatten, lernten derselben Gränzen bey ihrer eigenen Bekehrung und Begnadigung besser verstehen, und D. Luthers Vorrede an die Römer legitimirte sich. Conf Special-Erkl. zum Lehr-Büchlein pag 17. Zeyster Rede 1741. p zu finden in den Pensilv. 1sten Th.

Wir haben uns Anfangs gefreuet, daß uns der Heiland die Mährischen Brüder geschicket hat, biß wir über Vermuthen und Hoffen ihre grosse

An-

Anhänglichkeit an ihrer alten Kirche klar und deutlich gesehen haben. Da hätten wir entweder Betrüger seyn, und sie in eine andere Religion hinein künsteln, oder wir haben sagen müssen: Es ist wahr, ihr Kinder, ihr seyd ja wenigstens die älteste und beste Secte, die bißher das Glück gehabt hat so viele andere Secten zu vereinigen: Ihr habt von drey hundert Jahren her das Zeugnis gehabt, daß ihr Knechte GOttes seyd, **wenn es gleich nicht allezeit so schöne gewesen ist / als es die Leute gedacht / so ists doch wahr / ihr habt das Zeugnis gehabt. Glaubet ihr nur unsern Göttlichen Verheissungen* und lebet darnach.**

In der Rede von der Brüder-Kirche Erhaltung, Bestimmung und Dienerschafft den 2. Januarii 1746. p. 19. 20.

Wenn wir Mährische Brüder auch in der ganzen Welt Brüder genannt würden, und wir hätten uns selbst also genennet, und der Heiland hätte uns nicht für Brüder erkannt, so wäre alles vergebens. Das ist also die tiefe Weißheit des Heilandes, der euch so wohl gewollt hat, daß er fünf oder sechs Jahr vor eurer Restitution lauter Leute erwecket, und zu sich gezogen, die Er als arme Sünder zu Gnaden angenommen, die von euch nichts gewust haben; die wären Kinder GOttes und Zeugen seiner Wunden und Marter gewesen, wenn ihr auch nicht darzu gekommen wäret.

Daher ists geschehen, daß alle die Mährischen Brüder, die unter uns kommen sind, keinen andern Trost gehört haben, als aus den Wunden JEsu, und keine andere Versicherung ihrer Seligkeit, als aus der Begnadigung ums Blutes JEsu willen; und nicht aus ihrer Brüder-Kirche, nicht aus ihrer Descendenz und fleischlichen Prærogativen, wie Paulus dergleichen characterisiret.

In der Gest. des Cr. R. JEsu p. 40.

Ich bin seit einigen Jahren von dieser Wahrheit göttlich überzeugt, daß die Mährische Kirche ein wahres und theures Kleinod einer Evangelischen Religion, und als Freund überall nützlich zu gebrauchen sey.

It. im IX. Anhang No. 1723.

Lutherus Sinn gieng nicht dahin (auf Absonderung durch Einführung der Mährischen Kirchen-Disciplin,) er sagte zwar: **Wir wollen eine Schaar in Christo seyn:** Allein ihr haltet mehr, als nöthig wär, **aufs mein**

* Der Predigt des Evangelii.

mein und dein; Ich will vors Ganze seyn. Vid. l. c. der Mährische Kirchen-Geist.

Zinzendorf.

Es steht zu bedencken, ob ich nicht mit Annehmung des Mährischen Bißthums einen Coup gemacht, davor die Evangelisch-Lutherische Religion mir ohne einige weitere Nachfrage die gröste Obligation haben sollte, indem sie (aller ihrer eigenen Theologen unermüdeten Bemühungen ohngeachtet, die ganze Frucht von meiner Arbeit in der Blüthe zu verderben,) doch noch davon erndten wird, wann ich lange werde vergessen seyn.

Idem ille.

Die Mährische Kirche gehört unter die Creaturen GOttes. Der Schöpfer aller Dinge, das Haupt aller Kirchen und Religionen hat eben gewollt: So solls seyn; das sollen die Epochæ in seiner Kirchen seyn; das soll die Methode seyn, wie Er seinem Volck durch die Welt helffen will; das sollen die sichtbahren Zeichen seiner Providenz und Vorsorge für seine Seelen seyn; **und da soll zum** *Exempel*, **von der Zeit an biß ans Ende der Tage eine** *Connexion* **gefunden werden**/ wie Er die Kirche bey dem Evangelio beschützet, und bey der dickesten Finsterniß übrig behalten habe, auch gegen die neuen Methodias des Reichs des Teufels immer neue Laboratoria aufgeführet. In der Rede von der BB-Kirche am 2. Januarii 1746.

Amen! das ist: es werde wahr,
Stärck unsern Glauben immerdar,
Daß sie's Wort müssen lassen stahn,
Und kein Danck darzu haben,
Weil Du bist bey uns auf den Plan
Mit deinem Geist und Gaben.

II.

Der in dem

Zinzendorf

noch leidende und siegende

Luther.

Ecclesiasticus.

Geschicht auch etwas, davon man sagen möchte: Siehe, das ist neu! denn es ist zuvor auch geschehen in den vorigen Zeiten, und geschiehet nichts neues unter der Sonnen, Cap. 1. 10.

Christus.

Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber bauet, und schmücket der Gerechten Gräber, und sprechet: wären wir zu unsrer Väter Zeiten gewesen, so wollten wir nicht theilhaftig seyn mit ihnen an der Propheten Blut. ⁄ ⁄ ⁄ Wohlan! erfüllet auch ihr das Maaß eurer Väter. Matth. 23. v. 29. 30---32.

Paulus.

Haben wir nicht in einem Geist gewandelt, sind wir nicht in einerley Fußstapfen gegangen. 2. Cor. 12, 18.

Petrus.

Alle eure Sorge werffet auf Ihn, denn Er sorget für euch: und wisset, daß eben dieselben Leiden über eure Brüder in der Welt ergehen.

PARS SECUNDA.

Parallelismum Lutheri & Zinzendorffii historicum sistens.

Zur Einleitung ist nur so viel zu melden, daß die Worte und Sachen alle aus denen Schriften dieser beiden Evangelischen Lehrer, sodann auch wohl aus der Historie der Reformation und dem heutigen vor Augen schwebenden Gang der so genannten Hernhuthischen Controvers gezogen sind. Die Vergleichung, dencke ich, ist einfältig, naturell und wahr und klar: doch stelle ichs einem jeden verständigen und billigen Leser gänzlich zu seiner Beurtheilung anheim. So viel ist gewiß, führen Luther und Zinzendorf einerley Lehre, Glauben und Bekäntniß, so haben sie auch einerley Fata, einerley Feinde und Widerspruch zu erfahren; aber auch einerley Ausgang und Sieg zu erwarten. Die Feinde Lutheri und die Gegner des Zinzendorfs handeln aus einem Grunde, reden und schreiben aus einem Munde, und werden also nothwendig von einem Geiste getrieben. Luther und Zinzendorf predigen aus einem Herzen und mit einem Munde.

Nun sagt an ihr Lutherische Theologi! Ist Lutheri Geist Christi Geist oder nicht, und nehmet dazu was Paulus sagt Rom. VIII. 9. und haltet dagegen was Johannes 1. Ep. IV. v. 3. 4. 5. lehret, und prüfet euch nur recht, so lieb euch eure Seele ist.

Mehr sage ich nicht und schreite nun zur Sache in folgenden Sechs oder Sieben Abtheilungen, deren eine jede verschiedene Puncten mit ihren Erläuterungen in sich halten wird.

Sectio I.

Von der Bestimmung und Vorbereitung dieser beyden Evangelischen Lehrer zu dem Wercke, wozu sie der Heiland erwählet und berufen hat.

Der 1. Satz.

Luther war von GOtt in seiner Mutter Leib ausersehen und geheiliget zu dem Wercke, das Er durch ihn ausführen wolte.

Wer an dem Pyrrhonismo so sehr darnieder liegt, daß er von diesem Satz den Beweis fordern oder erwarten kan, der ist kein rechtschaffener Lutheraner, und vielleicht gar ein Atheist, der weder die allgemeine noch die besondere Vorsehung GOttes über die Welt und Kirche erkennet und glaubet.

Die bekannte erstaunliche Historie, daß **Luther** von einem Teuflischen Gespenst mit einer Beckers Magd sey gezeuget worden, ist fast noch die einzige Lästerung, mit welcher Zinzendorf biß daher noch ist verschonet geblieben. Wäre es aber bey der unbegreiflichen Tob-Sucht, und dem unerhörten Muthwillen seiner Feinde etwas unmögliches, daß einmahl ein Melancholischer feindseliger verrückter Kopf auf den Einfall gerathen könte, diesem in ihren Augen so fürchterlichen und bedencklichem Manne, auch eine solche Lutherische Nativität zu stellen. Die Zeit wirds lehren. Indessen sagen und setzen wir:

Gr. Zinzendorf / der Jeremias unsrer Zeiten / ist von GOtt in seiner Mutter Leib erkannt / geheiliget / und zu dem Werck des Amtes / dadurch der Leib Christi erbauet werden soll / verordnet worden.

Sein sterbender Vater hat dieses sein durch das Wasserbad im Wort geheiligtes Sechs-Wochen-Kind nicht eigentlich zu einem frommen Grafen und Haus-Vater eingesegnet, sondern dem Heiland zu seiner Jüngerschafft gewidmet und aufgeopffert, und der gemeinschaftliche Geist und Segen seines Tauf-Pathens Speneri, und der seligen Mäyner Canstenii, Franckii und Antonii hat schon auf ihn gewürcket in den ersten fünf Jahren seines Lebens.

Er ist gebohren in dem Anno Sæculari und Jubilæo 1700. und hat

nun schon die Helfte dieses Seculi, und damit einen ziemlichen Haufen Piorum Desideriorum derer Alten überlebet. Und wenn man einmal 1800. schreiben wird, so könte der Mann wohl gar hundert Jahr alt seyn.

Ich dächte, wenn seine Feinde klug wären, sie solten sich über die jeweilige Gerüchte von seinem Tode eben nicht erfreuen; denn es gehet ihnen auch dabey, wie denen Feinden Lutheri, die immer dachten. Ach wenn wird er einmal sterben und sein Nahme vergehen, sed pestis erat vivus &c. Wisset, Liebe Herren! der Mann Zinzendorf, der euch kaum leidlich mehr anzusehen ist, der gehöret ex capite providentiæ divinæ specialissimæ unter den bekannten 139. Ps. darum laßt ab von dem Menschen, so lange er noch den Othem in seiner Nase hat, den ihm GOtt gönnet; denn ihr wisset ja doch nicht, wie hoch er geachtet ist, das Rätzel unserer Zeiten. Jes. II. 22. Warum wollet ihr ihm das Glück beneiden, daß er sagen und singen darf:

Mein Herze kan so froh
Im Kirchen-Speculo
Sehn, nicht übersehen,
Was in dem Seculo
Seit kurzer Zeit geschehen
Seit Eteſiæ flant Eccleſiæ.

* * * * *

Quam multa millia
Stehn uns vor Augen da!
Was verhaune Wälder
Sind jetzo pervia!
Viel unfruchtbahre Felder
Sind fertilia
Dei gratia.

Huß, Hieronymus und die Böhmische Brüder in dem 15ten, Luther und seine nächste und lauterste Nachfolger in dem 16ten, Arnd und Spener und Franck in dem 17ten, Zinzendorf und die Evangelische Brüder in dem 18ten Seculo.

Sehet da, obs nicht wahr ist, was David sagt: Der HErr wird immer eine Hülfe schaffen, daß man getrost lehren kan, denn er muß allezeit einen Saamen haben, der ihm dienet. Vom Herren wird man verkündigen zu Kindes Kindern. Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit

keit predigen dem Volck, das noch gebohren werden soll, und das wird der HErr thun, Ps. 22. v. 31. 32. Ps. 71. v. 18. it. Ps. 72. v. 4. 5

Der 2. Satz.

Luther war von seinen Eltern zum weltlichen Stand bestimmt und auferzogen, und hatte auch in dem Studio Juridico schon einen Anfang gemacht, wurde aber von GOtt zur Theologie, zur Liebe und Betrachtung der H. Schrift in den geistlichen Stand gezogen und geleitet.

Die Gelegenheiten und Mittel darzu waren sowohl allerhand innerliche Rührungen der Gnade, als auch mancherley äusserliche Umstände und Begebenheiten, z. E. auch Kranckheiten, it. der plötzliche Tod eines seiner Schul-Cameraden durch einen Donnerschlag an seiner Seiten, und dergleichen, it. innerliche Anfechtungen und Versüchungen zur Atheisterey.

Durch diese Dinge wurde Luther erschrecket, und zu einer tiefen Furcht GOttes und Sorge und Bekümmernis um seine eigene Seligkeit erwecket, und nach damahliger Art bewogen sich gegen seiner Eltern willen in den Augustiner-Orden zu begeben, und dem Studio Theologico oder eigentlich Biblico mit grossem Eifer und Demuth obzuliegen.

Zinzendorf war ebenfalls zu dem weltlichen Herren- und Regenten-Stand *destiniret*, und war darin seinen Groß-Eltern und Vormündern gehorsam, ist aber doch von GOtt in seinen rechten Beruf hineingesetzet worden.

Er nannte jenes vor 30. Jahren den Beruf des Gehorsams, und erklärte sich zum voraus immer dahin, daß er das vor seinen eigentlichen Beruf halte, dem HErrn JEsu Seelen zu gewinnen, und in seinem geistlichen Reich zu arbeiten: das andere aber sey nur eine Neben-Sache, und Geduld-Uebung. It. „ Ich kan nach der wenigen Einsicht in die Oeconomic GOttes nicht anders schliessen, als daß es in der That wahr sey, „ daß GOtt mich Unwürdigen zu einem Werckzeuge und Mit-Arbeiter in „ seiner Gemeine versehen habe; denn da dürfen Ew. Gnaden nur die Umstände und besondere göttliche Wege bey meiner Geburt, damit verknüpften alsobaldigen Verwaysung, Grundlegung &c. ansehen, „ vid. die Einleitung zur Gestalt des Creutz-Reichs Christi. Man nehme dazu, was er in dem Aufsatz von seiner eigenen Führung schreibet, von

der

der Versuchung zum Atheismo in dem 8ten Jahre seines Lebens, und von seiner damahlen gefaßten Resolution, keinen andern GOtt zu haben als den Heiland; so wird man wohl sehen wer die Mutter ist, die diesen Säugling der Creutzes-Weißheit auferzogen, und in welcher Schule er seine Theologie zu studiren angefangen, und damit zugleich Beruf und Recht zum Lehr-Amt bekommen hat.

Der 3. Satz.

Luther muste bey seinem Ernst in dem Studio Biblico und bey seiner aufrichtigen Gottesfurcht, Andacht und Frömmigkeit von seinen Schul-Cameraden, und hernach von manchen Ordens-Brüdern vielen Spott und Druck erfahren.

In dem Closter zu Erfurt war er als ein armer schlechter Layen-Bruder der andern Münche ihr Knecht und Aufwärther. Er wurde auch wegen seines Verstandes und tiefen Einsicht in die Theologie beneidet, und quasi der Zauberey und Eingebung eines Spiritus familiaris von den faulen und dummen Ordens-Brüdern verdächtig gemacht. Sein Forschen und Lesen in der Bibel, welches er des Nachts und mehr heimlich als öffentlich thun muste, und sein Eifer in Beobachtung seiner Regel wurden ungütiger Weise censuriret, und er muste vor einen singulairen eigensinnigen und ehrgeitzigen Menschen passiren.

Zinzendorf muste auf der Schule und sonst in dem Umgang das gewöhnliche Tractament der boßhaften Scholaren erfahren, und wurde wegen seiner beständigen Bewegungen und Anstalten auf die Sache des Heilandes sehr verspottet, und wie er hievon in dem obengemeldten, und Tom. 1. der Büd. Saml. befindlichen Aufsatz schreibt, daß, ob er wohl vielleicht von seiner Taufe her nicht todt gewesen, sondern immer in einer Bewegung seines Herzens gegen den Heiland, der vor ihn gestorben wäre, dahingegangen ihm dennoch solches nicht überall ins beste gedeutet, oder recht erkannt worden wäre.

Der 4. Satz.

Luther hat in dem Weg der Bekehrung und Gnade sich mit allerhand harten Buß-Uebungen lange Zeit geplaget, und sich aufgehalten.

Er schreibt hin und wieder davon, sonderlich heißt es einmahl: Ich war ein frommer und ernster Münch, und so je ein Münch selig worden, so wäre ichs gewiß gewesen. Die jetzigen Münche sinds ums Bauchs willen. Ich habe mich dergestalt zerfastet, zerwachet und erfrohren, daß ich wohl allein vor Frost solte gestorben seyn.

Zinzendorf schreibet: Ich habe mich durch viele unnöthige schwere langwierige und oft wiederhohlte Kämpfe in die 12. Jahre selbst ziemlich aufgehalten, doch ohne nachgebliebenen Real-Schaden von eigner Gerechtigkeit, eignem Würcken und Selbst-Gefälligkeit an solcherley Umständen. n. E.

Et alibi heißt es: Ich kan ratione des Buß-Kampfs gegen diejenige, die ihn so sehr recommendiren, und auf anderer Jünger Hälse legen, wenn sie ihn gleich selbst nicht mit einem Finger angerühret haben, getrost behaupten, daß ich ihn kenne, und in der Heils-Ordnung nicht viele Saltus gemacht habe.

Der 5. Satz.

Luther bekennet an allen Orten, daß er seine wahre Bekehrung und Begnadigung dem Heiligen Geist ganz allein zu dancken habe, der ihm das Wort von der Versöhnung, und die Apostolische Grund-Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders aus der freyen Gnade GOttes durchs Blut und Verdienst JEsu Christi in seinem Herzen verkläret und aufgeschlossen habe.

So schreibt er zum Ex. Tom. 2. Jen. f. 106. Ich will keinen Engel noch Menschen zum Richter leiden über meine Lehre: Ich habe meine Lehre allein vom Himmel bekommen: ich bin auch ein Verführer, Lügner und Gotteslästerer gewesen, wie sie noch alle sind. Aber der Vater aller Gnade und Barmherzigkeit hat meine Lästerung und böses sündliches Wesen nicht angesehen, und aus unergründlicher Güte seinen lieben Sohn JEsum Christum mich lassen erkennen, daß ich Ihn durchs Evangelium auch andern lehren soll.

Zinzendorf weiß von keinem andern Grund seiner Bekehrung und Begnadigung. So schreibt er: Ich bin von meinem Heiland ergriffen aus Gnaden. Sein Verdienst und Tod waren mir die Gelegenheit zu

meiner

meiner Resipiscentia, Absolutione und Compunction. ⁂ Das treue Herz des Erlösers hat mich eben bald in die Kindlichkeit gegen Ihn und meinen Neben Menschen gebracht. Π. E. p. 31. It. So zeugen die Verfasser der Gewissens-Rüge p. 7. Das eigentliche Cimelium der Schule, darinnen unser Ordinatius ist aufgebracht worden, ist die Lehre von JEsu Marter, und die einzige Gelegenheit gewesen zu seiner μετανοῆ, und das damahlen gefassete einige Object seines Herzens, die Person JEsu Christi, ist ihm geblieben nun über 40. Jahr.

Der 6. Satz.

Luther hatte in seinem Gnaden-Gang mancherley Anstösse und Hindernisse von aussen und innen; aber der Heilige Geist bewahrte ihn in der Armuth des Geistes, und führete ihn von Grad zu Grad immer fort in die Erkäntnis der lautern Evangelischen Gnade und in die völlige Glaubens-Freudigkeit.

„ Ich werde, schreibt er, alle Tage gewisser, fester und freudiger, daß „ meine Lehre in der Schrift gegründet ist, und ich will mirs, ob „ GOtt will, nicht nehmen lassen, und ich kan Paulum nun baß verstehen, „ als zuvor, und es brennet und lebet in meinem Herzen der Nahme JE- „ sus und sein Creutz. Tom. I. Jen. fol. 78. in Ltit. ad Staupitzium.

Zinzendorf hat in seiner Führung dergleichen auch erfahren, dann so heißts z. Ex. in den Pensilv. Reden p. 51. „ Mehr Hindernüsse und „ elende Neben-Umstände kan nicht leicht jemand gehabt haben, als ich, „ und darzu ist ein Hauffen falscher Geistlichkeit geschlagen, u. s. w.

Aber wie könte es möglich seyn, daß der liebe Heilige Geist ein solches Pfleg-Kind, das sich schon in seinem siebenden Jahr zu seinem Symbolo erwählet: **Das Eine will ich thun**: Es soll dein Tod und Leiden, biß Leib und Seele scheiden, mir stets in meinem Herzen ruhn; Und das dem Lied: **O Haupt voll Blut und Wunden** ꝛc. wohl eine Meil-Wegs zu Gefallen gegangen wäre, nicht solte leiten, und den Weg weisen den er gehen müste, und von Zeit zu Zeit weiter bringen, biß es endlich nichts mehr weiß zu singen, als: **Wunden** und **Wunden** und wieder **Wunden**.

Siehe auch die Real-Beyl. zum Π. E. in der Historie vom Dörflein Christi, p. 25. allwo er schreibet: Der eigentliche Unterschied zwischen damahlen und jetzt bestehet bloß darinnen, daß uns der Heyland in einer

zwanzig jährigen Uebung von allen zweiffelhaften Sachen gantz ab, und hingegen in den Naturellen und ordinairen Genus lauter unläugbahrer und Evangelischer Seeligkeiten gebracht hat.

Der 7. Satz.

Luther glaubte, und darum muste er reden und von der Wahrheit zeugen.

Schon in denen ersten Jahren, ehe er noch in das Werck der Reformation gezogen worden, war er in Teutschland bekannt als ein reiner und lauterer Evangelischer Lehrer, und trostreicher Gnaden-Prediger. Das Zeugniß geben ihm viel Historien-Schreiber, und die Theologische Facultät zu Wittenberg in dem Brief an den Pabst Leonem X. Tom. I. Jen. Conf. etiam testimonium Discipulorum & Studiosorum Lutheri T. I. Jen. f. 354.

Die unvergleichliche Worte Lutheri von dem innerlichen Beruf eines Christen zur Predigt des Evangelii, Tom. VII Jen. f. 77. kan ich hier nicht vorbey lassen: Wenn ein armer betrübter Sünder JEsum Christum als seinen Heiland lernet erkennen, der ihn erlöset hat mit seinem Blute, und frey gemacht von der Sünde und dem ewigen Tode, und ihn in sein Erbguth und in seine Herrschaft gebracht; **So wird sein Herz ganz und gar durchgöttert/ daß er gerne jedermann wolte auch darzu helffen.**

Darum fähret er heraus, lehret und vermahnet die andern, rühmet und bekennet dasselbe vor jedermann, bittet und seufzet, daß sie doch auch möchten zu solcher Gnade kommen.

Das ist ein geschäftiger **und unruhiger Geist/ in der höchsten Ruhe**, das ist, in GOttes Gnade und Friede, daß er nicht kan still noch müßig seyn; sondern immerdar darnach ringet und strebet mit allen Kräften, als der allein darum lebet, daß er GOttes Ehre und Lob weiter unter die Leute bringen möge, daß andere solchen Geist der Gnaden auch empfangen, und durch denselben auch ihm predigen und beten helffen.

Ist das nicht der wahre Genius des **Zinzendorfs**? Hat er nicht in diesem Geist und Sinn, in diesen Fußstapffen des Glaubens Lutheri von seiner Jugend auf biß daher gewandelt, schon zu der Zeit, ehe er in den geistlichen Stand getreten, und ehe ihm die Brüder-Gemein-Sache in die Hände gekommen ist?

Was war in Halle, zu Wittenberg, und auf Reisen sein Haupt-Plan? Nichts, als denen Leuten seines Heilandes Gnade und verdienstliches Leiden anzupreisen, und sie durch solch Bekäntnis zu ihm zu reitzen. Vid. Π. E. p. 12. & alibi passim.

Der 8. Satz.

Luther hatte bey seiner Gnade einen Brüderlichen Gemeinschafts-Sinn.

Sein Umgang mit dem alten Vicario D. Staupitzio und andern Ordens-Brüdern war ihnen zu beyden Seiten gesegnet und erbaulich. Luther schreibet selbst: Daß der HErr JEsus ihn durch Staupitzens und seiner Brüder Reden oft sehr getröstet und gestärcket habe.

Gewiß, die Gesellschafft dieser guten Männer in dem Kloster zu Wittenberg war eine zur Erbauung des Reichs Christi, nach damahliger Zeit und Art, gesegnete Anstalt, davon Luther Ao. 1518 von Augspurg aus an den Philipp Melanchthon schrieb: Beweise und erzeige dich als einen Mann, wie du ohne das thust, und lehre die Liebe Jugend, was recht und göttlich ist. Ich gehe hin mich vor euch und die liebe Jugend zu opffern, so es dem HErrn gefället.

Hier wird **meine** und **eure**, das ist, **unsre Sache / ich meyne die Sache des Glaubens und der Gnade GOttes in Christo JEsu gehandelt und hart angefochten.** Ich will aber lieber sterben, als GOttes Wort und Wahrheit Menschen zu Dienst verleugnen: Mein freundlicher und falscher Freund Cajetanus dringet nur auf das Einzige Wörtlein: Revoco; aber ich werde lieber zehen Hälse, wenn ich sie hätte, verlieren, denn meine Lehre verdammen; **ob mirs wohl schrecklich wird** solcher Gestalt an andere Orte zu ziehen, **und eure Gemein und Gesellschafft**, die mir aus der Massen lieb und tröstlich gewesen ist, in Ewigkeit zu entbehren. Tom. I. Jen fol. 106.

Zinzendorf bezeuget an allen Orten seinen Brüderlichen Gemeinschafts-Sinn mit allen Kindern GOttes in der ganzen Welt. Ist er nicht schon in seinen Schul-Jahren in voller Bewegung gewesen auf die Sache des Heilandes, und die gemeinschaftliche Erbauung und Verbindung der erweckten Seelen? Man lese, was er in seiner Lebens-Beschreibung, und in dem Π. E. und sonst hin und wieder von diesem seinem Sinn geschrieben und bezeuget hat.

Ich mag nichts mehr hinzu thun, als der zu Halle 1713. gepflanzeten und zu Herrnhuth 1722. vermehrten Creutz-Societät zu wünschen: **Wachse in viel tausendmal tausend**/ und dein Saame besitze die Thore deiner Feinde, ja kriege an statt deiner Väter Kinder, die du zu Fürsten setzen kanst in aller Welt, so wird es helle werden, wo es jetzo noch dunckel ist. Ps. 68. Ps. 45. v. 17.

Sectio II.

Von dem Beruf dieser beyden Knechte des HErrn zu ihrem Werck, und von der Gelegenheit, von dem Anfang und dem Fortgang der Sache die sie führen, und wie es ihnen dabey gegangen.

Der 1. Satz.

Luther hatte einen gewissen Beruf und Trieb von GOtt in seiner Sache: darum nannte er sich gleich in den ersten Jahren seinen Feinden zum Trotz: **Einen Evangelisten von GOttes Gnaden.**

Seine Zuhörer in Wittenberg gaben ihm Ao. 1520. bey einer gewissen Gelegenheit folgendes Zeugnis: „ Es ist allen Einfältigen Gläubigen, so noch Kinder in Christo sind, offenbahr, daß D. Martin Luther „ sey ein Engel des lebendigen GOttes, der die irrende Schafe weiden „ soll, allein mit dem Wort der Wahrheit: „ Weil eben diejenigen, so ihnen den Namen mit Unehren zu schreiben, daß sie Hirten der Heerde seyen, stumme Hunde sind und Sclaven: Und obgleich die Berge, das ist, die hohen Häupter der Welt, und die Cedern Libani, das ist, die Regenten der Kirche sich mit aller Gewalt und Stolz darwider setzen; So erkennen doch die Schafe Christi ihres Hirten-Stimme, die ihnen durch diesen Boten fürgetragen wird, eines fremden Hirten-Stimme hören diese Schafe nicht. Wohl denen, die sich an der verächtlichen Gestalt dieses Menschen D. M. L. nicht ärgern, der die Berge der Welt antastet, die nicht anders können ihrer Art nach, denn daß sie rauchen. Tom. I. Jen.

Zinzendorff ist von der Göttlichkeit seines Berufes in seinem Herzen Felsenfest, und ich glaube, daß er auch in dem Gewissen seiner Gegner offenbar ist. **Als die Unbebannten und doch erkannt.** Ein

Ein gewisser Prediger sagte, als man ihn fragte, wer die Brüder zur Predigt des Evangelii beruffen hätte? **Unser Elend und** *Confusion.*

In der Vorrede zu denen Homilien über die Wunden-Litaney heißt es:

„ Ich glaube nicht, daß es viele Lehrer gebe, bey denen nicht nur der „ Beruf zum Lehren, sondern auch der Grund ihrer eigenen Seligkeit ge- „ nauer examinirt worden wäre, als es durch ein unstreitiges Wohlwol- „ len meiner Mutter, des Heiligen Geistes mir wiederfahren ist; „ andere Stellen folgen unten.

Der 2. Satz.

Luther wurde von seinen Brüdern und Vättern zu seiner Sache aufgemuntert und gestärcket, und von dem Doctor Staupitzio **zu einem Lehrer der Heiligen Schrifft und Prediger der Evangelischen Wahrheit beruffen und** legitimirt.

Damahlen sagte D. Staupitzius zu ihm: Lieber M. ihr müst doctoriren, so werdet ihr was zu thun kriegen, dann es ist drum und dran, daß der liebe GOtt im Himmel und auf Erden grosse, wichtige Geschäfte ausführen will, und darzu wird er viele treue, muntere und fleißige Lehrer nöthig haben.

Zinzendorf ist von seinen geistlichen Vätern und Lehrern, und von andern guten Freunden und Brüdern, in seinen, ihnen aufrichtig angezeigten Absichten approbirt und gestärcket, und im Früh-Jahr 1721. von D. Franckio mit Auflegung der Hände und Ertheilung des Kirchen-Segens in Gegenwart treuer Zeugen inauguriret worden. Vid. die Gest. des Cr. R. JEsu p. 53.

Die Theologi Tubingenses haben Ihn zu einem Evangelischen Frey-Prediger in der Lutherischen Kirche legitimiret und authorisiret.

Was wollen wir denn nun? ist denn dasselbe **grosse Geschäfte**, im Himmel und auf Erden, davon Staupizius eben sagte, nun schon zum Ende gebracht, und der Bau Zions fertig? Braucht der Heiland keine Arbeits-Leute mehr? Und wo sind denn die fleißige, muntere und freye Knechte, **die gern** wollen, Ps. 104. v. 15. und die Schaaren Evangelisten in unserm Geistlichen Orden so häuffig anzutreffen? liegen wir nicht vielmehr Schaaren-Weiß auf unsern Heefen, und dencken, GOtt wird

weder

weder Böses noch Gutes thun; oder sterben doch über unserm faulen Wünschen. Vide etiam Jes. 5. v. 11. 12.

Der 3. Satz.

Luther war von Ao. 1512. biß 1517. Pfarrer in der Schloß-Kirche zu Wittenberg, und hat seinem Amt, die reine Evangelische Wahrheit in der Kirche und Schule zu lehren, fleißig abgewartet, ohne an andere Sachen, die ihm in seine Hände gekommen, zu dencken.

Von den Erstlingen der lautern Evangelischen Lehre Lutheri lese man was Philipp Melanchthon an Joh. Braunium schreibet Lib. 1. Epist. 2.

Von seiner Amts-Treu und Sorge vor seine Gemeinde in Wittenberg könten viele schöne Zeugnisse angeführet werden, wie auch von dem Segen seiner Lehre in dem Herzen seiner Zuhörer. Nur was weniges zu gedencken, so schreibt er Tom. I. Jen. Ich habe mit dem Gnaden-Pfund, das mir GOtt anvertrauet hat, frey und mit Nutzen in der Gemeine gedienet, und dancke GOtt, daß ich nur manchem armen Layen mit meiner Lehre zu seiner Seelen Heil beförderlich gewesen bin.

Im Jahr 1521. schrieb er aus seinem Pathmo einen rechten Apostolisch-Paulinischen Lehr- und Trost-Brief an das arme Häuflein Christi (so nannte er seine Gemeinde,) zu Wittenberg, der Tom. I. Jen. f. 527. zu lesen stehet. Als aber die Gefahr und Aergerniß der guten Seelen durch die von denen Sacrament- und Bilder-Stürmern erregte Unordnungen grösser wurden, da verließ er den Ort seiner Sicherheit gegen den Willen des Churfürsten, und sagte: Wittenberg ist meine Heerde, mein Pferg, die Seelen-Sorge ist mir in der Gemeine befohlen, ich kan sie nicht länger verlassen, es mag drüber gehen, wie GOtt will.

Zinzendorf hat von Ao. 1722. biß 1736. nichts gethan, als daß er einen treuen und fleißigen Frey-Prediger des Evangelii, und übrigens einen Catecheten und Gehülfen des Pfarrers der Gemeinen in Herrnhuth und Bertholsdorf abgegeben.

Wie weit giengen seine Absichten? Er schrieb vor 30. Jahren: Ehe ich alle meine Bauren zu GOtt geführet, und der Seele und dem Leibe nach glücklich gemacht habe, biß dahin kan ich nicht sagen: daß ich nichts zu thun habe. Das war damahls sein Feld; so weit erstreckte sich bey Ihm

sein

sein Beruf und sein Kirchen-Sprengel. Conf. Einl. zur Gest. des Cr. R. JEsu. 1r. p. 72. Was bewog ihn den considerablen Posten in Dreßden zu verlassen, und ganz auf seine Güter zu gehen? Nichts, als die Liebe zu den Seelen, und der Eifer, den durch die Trennung zu besorgenden Schaden abzuwenden, und mit seiner Schmach mit Dranwagung seines Guthes, ja Leibes und Lebens, ihre Gründung und Befestigung in der Gnade JEsu und ewiges Heil zu befördern.

Der 4. Satz.

In derselbigen Zeit hat Luther an keine grosse Sachen gedacht, und sich mit predigen, lesen und schreiben beschäftiget, die schöne Auslegungen über den Catechismum, zehen Gebote, den Glauben, Vater unser, und allerley andere einfältige und nützliche Schriftgen verfertiget, die Tom. J. befindlich sind.

In der Dedication des Buchs von den guten Wercken an den Churfürsten Johann Friedrich schreibet er unter andern also: Es giebt viele Gelehrten, die meine Armuth gering achten und sprechen: „ Ich mache „ nur kleine Sechsterlein und Teutsche Predigten vor die ungelehrte „ Layen. Das lasse ich mich nicht bewegen. „ Wolte GOtt! ich hätte einem Layen alle mein Lebenlang mit all meinem Vermögen zu der Besserung gedienet, ich wolte mir gern genügen lassen, GOtt dancken, und gar willig darnach alle meine Büchlein lassen umkommen. Ob grosse und viele Bücher machen eine Kunst, und der Christenheit nützlich sey, das laß ich andere entscheiden: Ich achte aber, so ich Lust hätte, ihrer Kunst nach grosse Bücher zu machen, es solte mir vielleicht schleuniger abgehen, denn ihnen **nach meiner Art** einen kleinen Sermon zu machen. **Wenn Erfolgen** so leicht wäre, als **Verfolgen**/ so wäre Christus schon längst wieder vom Himmel geworffen, und GOttes Stuhl selbst umgekehret. Können wir nicht alle richten, so wollen wir doch alle dichten. Ich will mich herzlich freuen, wenn ich mit meinen Teutschen Büchlein nur einer einzigen Seele eines armen Layen nützlich gewesen bin, ich habe aber noch niemand gebeten, meine Predigten zu hören, oder meine Bücher zu lesen. Tom. I. Jen. f. 225. Et paulo post: Ich will einem jeden die Ehre grosser Dinge herzlich gern lassen, und mich gar nicht schämen, den Layen Teutsch zu predigen und zu schreiben, denn mich bedüncket, so wir dasselbe bißher ge-

than hätten, es solte daraus vor die Christenheit vielmehr Besserung erwachsen seyn, denn aus den hohen, grossen Büchern, und spitzigen Fragen, die in den Schulen von den Gelehrten abgehandelt werden. l. c.

Worzu brauchte **Zinzendrf** zur Zeit seines Frey-Prediger-Amtes, und Diaconats in Bertholsdorf und Herrnhuth seine Feder? Antw. Zur Verfertigung allerley kleiner und erbaulicher Schrifften. Er schrieb eine Erklärung über den Cathechismum Lutheri, machte eine Sammlung von geistlichen und erbaulichen Liedern zum allgemeinen Gebrauch erweckter Seelen, und aller zerstreueten Kinder GOttes u. d. gl. Mir gefällt besonders wohl die Sammlung von Lehr-Sprüchen und Seufzer aus denen alten Liedern, ein vor die Kinder recht nützliches und hertzliches Büchlein, so Ao. 1727. mit einer Dedication an den Ober-Hof-Prediger D. Marperger in Dreßden gedruckt worden, und ich kan nicht vorbey aus der Vorrede nachfolgende Worte hier anzuführen: „ **Salomo sagt wohl recht:** „ **Viel Lesen ist eine Ermüdung des Leibes.** Daher bin ich kein grosser „ Liebhaber von gewissen geistlichen, sonderlichen, hohen und undeutlichen Schriften, die in ihrer Art doch nicht zu vermeiden, und ich lasse „ zwar einem jeden hierunter seinen bessern Verstand an der Sache, ich „ selbst aber richte mich mehr nach der Gewohnheit der Menschen, wenn „ ich ihnen etwas hohes und raisonnirtes zu lesen gebe, (z. Ex. seinen Dreßdnischen Socratem,) als daß ich selbst viel darauf halten solte. O wer Salomons weisen Rath bedächte: **Vor mehr Büchern / als diesem /** „ (nemlich der heiligen Schrift,) **sey gewarnet mein Sohn.** Doch die „ Liebe thut ein übriges, wenn man siehet, daß der Noth der Menschen „ nur ein wenig gerathen werden kan.

„ Unter allen aber ist wohl nichts nützlicher zu lesen, als das Einfältige: Wer noch kein Kind worden ist, der ist nicht geschickt zum Reich „ GOttes; wer aber in der Niedrigkeit sein Vergnügen findet, der ist „ glückselig. Zu solchen Tractätgen, als dieses ist, bekenne ich mich „ gern, denn ich weiß, daß ich sie verantworten, und niemand, als denen „ Einfältigen damit gefallen kan. Wolan denn, ihr Kinder, gebrauchet „ euch dieses Büchelgens, so gut ihr könnet, betet vor mich, daß ich immer einfältiger, schlechter und unansehnlicher werde, damit ich zugleich „ vor meinen Nächsten nützlicher, und des Anschauens Desjenigen möge „ gewürdiget werden, der auf das Niedrige siehet.

Der

Der 4. Satz.

Luther war also zu der Zeit mit seinen Predigten und Büchern ein Licht, das GOtt zu Wittemberg auf den Leuchter gestellet hatte, daß er mit seiner Evangelischen Gnaden-Lehre zum Trost vieler armen, bekümmerten Gewissen, ferne in die Lande leuchten solte, und das geschahe auch ohne sein Dencken und Bemühen.

Er konte schreiben: Ich habe nirgends geprediget, wo ich nicht von Menschen beruffen und gebeten bin, und es ist ohne mein Dencken und Bemühen so weit gekommen.

Die Gelegenheit dazu war freylich zu der Zeit das grosse Verderben aller Stände, und des geistlichen Ordens in Lehr und Leben greuliche Verwirrung und Unordnung, und das Seufzen und Verlangen, der unter dem Satzungs-Joch der herrschenden Clerisey gedruckten, und nach Evangelischen Gnaden-Trost und Freyheit sich sehnender Gewissen. Darum war es Noth worden, sagen die Confessores, den Glauben an JEsum Christum zu predigen, zum wahren Unterricht und Trost der armen Gewissen, die durch die Werck-Lehre waren verführet und betrübet worden, darüber Luther an unzehligen Orten eifert und bezeuget, **daß das seine eigentliche Haupt-Sache und sein Beruf sey/ die Paulinische Glaubens-Lehre** wieder an das Licht und in die Uebung zu bringen.

Sie sind nicht werth, die Sophisten und Schul-Lehrer, daß sie Ketzer heissen sollen, denn alle alte Ketzer haben nur stückweise Christum angefochten an seiner Gottheit und Menschheit; aber diese allergrösseste Verführer haben durch ihre verdammliche Philosophische Werck-Lehre den gantzen Christum mit seiner Person, Verdienst und Leiden begraben, und aus der Menschen Herzen und Gewissen vertilget, so viel an ihnen ist, daß niemand fast mehr weiß, was Glauben heißt, und wozu man Christum brauchen soll, so daß sein Blut und Tod gleich unnütz und vergeblich für uns geschehen ist. O daß ich eine Stimme hätte, wie ein Donnerschlag, und könte damit in alle Welt hinein schallen, und das **Wörtlein**: gute Wercke, aus aller Menschen Herzen, Gedancken, Ohren, Mund und Feder reissen, oder doch einen rechten Verstand davon geben. Ach wie verführet man die Welt mit guten Wercken. Haus-Post. 1. Th.

Was ist Zinzendorfs eigentlicher, ja einziger Haupt-Plan und Beruf, und was ist die Gelegenheit, daß seine Lehre und Sache bey vielen Seelen Eingang gefunden hat? Antw. **Es ist wieder Noth worden den Glauben an JEsum Christum** zu predigen. Er ist, wie er selbst schreibet, ein Prediger der Armen und Elenden, ein Diener und Handlanger bey der Aufrichtung der Glaubens-Gerechtigkeit aus dem Blut JEsu in den Herzen der armen Sünder.

Er hat ein Amt auf sich, über erweckte und begnadigte Seelen zu wachen, und selbige ihrem Heilande vor der Stunde der Versuchung in gewissen Händen zu bewahren, und darum schreitet er zur Sache, und weil es, wie oben erinnert, scheinet, daß ihm der Heiland hierinnen ein besonders Gnaden-Pfund anvertrauet hat, so acceptiret ers billig mit beyden Händen, und hilft, so viel er kan, neben der Lehre fördern, daß der Hunger und Durst der Seelen nach einer Apostolischen Ordnungs-Gnade gestillet werde. Conf. etiam die wichtige Stellen in der Historie des Dörfleins Christi p. 23. 24. 25.

Der 6. Satz.

Lutheri Lehre und Sache war in den Jahren allein in die Gräntzen seiner Wittenbergischen Gemeine eingeschlossen, und er gieng nicht über seinen Sprengel.

Der von *Tezelio* und andern Ablaß-Predigern ihm abgenöthigte Widerspruch hatte keinen weitläufigern Endzweck, als die guten Seelen seiner Gemeine, und andere gute Leute, die mit ihm bekannt waren, vor Irrthum und Schaden zu warnen und zu bewahren.

Ich bin schuldig, schreibt er, meines Nächsten Seligkeit zu befördern, und seiner Gefährlichkeit zu wehren.

Und in denen Briefen an den Kayser Carolum Vten, an Pabst Leonem X. an Churfürst Albertum und Hieronymum von Brandenburg bezeuget er allenthalben mit grossem Ernst: GOtt ist mein Zeuge, daß mirs von Herzen leyd wäre, daß ich mit meinem Wissen und Willen entweder auf der Cantzel, oder in der Schule, etwas der Ehre GOttes, und dem Heil der Seelen verkleinerliches und schädliches schreiben oder predigen solte.

Mein Gewissen, und viele gelehrte, fromme und Christliche Leute geben mir das Zeugnis, daß ich allein die einfältige, lautere Evangelische

lische Wahrheit wider so mannigfaltige, abergläubische Opiniones und Irrthümer, Menschliche Satzungen, Gebräuche und Ordnungen, ja verführische und schädliche Unordnungen in der Lehre, und in dem Leben, an den Tag gebracht, und dabey mit meiner Schmach und Schaden nichts anders gesucht habe, als die Wahrheit des Namens und Worts GOttes, und der armen Christen Besserung und ewige Seligkeit. Tom. Jen. f. 341.

Zinzendorf hat in den ersten Jahren seines Amtes mit nichts zu thun gehabt, als mit der Predigt des Evangelii zur Erweckung, Bekehrung, Gründung und Verbindung derer ihm anvertrauten Seelen, in der von der Göttlichen Providenz ihm angewiesenen Parochia zu Herrnhuth.

Wir haben nur, schreibt er, unser Hauß zu bewahren, aber nichts Fremdes zu attaquiren; und in den Pensilv. Reden p. 20. heißt es: Aus einer Religion in die andere zu ziehen konte unsere Sache nicht seyn, = = = darum musten wir in der Einfalt und Kindlichkeit fort machen, wie es uns der Heiland in die Hände gab, = = = wie der Heiland das schicken würde, das wusten wir nicht, **aber unsre Materie wusten wir gut/ das Lamm/ das für unsre Sünden geschlachtet ist.** Das wusten wir in die Herzen der Menschen hinein zu bringen, und waren gewiß, daß es Anhänger, Liebhaber, Brüder und deren noch dazu nicht wenige finden würde. Das war die *Methode*, die wir hatten, die Orte und Plätze musten wir uns gefallen lassen, wie wir sie kriegten. Conf. die wichtige Stelle in der Rede am Mährischen Kirchweih-Fest den 12. May 1745. p. 28. 29.

Der 7. Satz.

Luthers Sinn war also allein dahin gerichtet, das Wort GOttes seinem Häuflein lauter und rein zu predigen, und zu machen, daß die Seelen zu Christo kommen, und als Kinder GOttes heiliglich und dem Evangelio gemäß leben möchten.

Daraus folget von selbsten, daß er kein unruhiger, und eigenmächtiger Reformator der Mißbräuche in der Religion seye, und keinen Kirchen-Bild-Sacrament- und Hierarchien-Stürmer abgeben wollen; sondern er dachte, wenn die Hertzen zu Christo bekehret wären, und in dem Evangelio lebten, so würden die Menschen-Satzungen, und Mißbräuche

der Römischen Clerisey von selbsten wegfallen, und eine Apostolisch-Evangelische Gemein-Ordnung leicht zu machen seyn: ⁂

Dahero, als *Carolstadius* und andere unverständige und unzeitige Eiferer den ärgerlichen Lermen anfiengen in seiner Kirche zu Wittenberg; so verließ er seine Wüsten, und eilete in seine Pfarre, um die gefährliche Zerrüttung der Seelen abzuwenden, und alles wieder in Ordnung zu bringen.

Eben also hat **Zinzendorf** auch gethan, als der unruhige, Kirchenstürmerische Separatisten-Geist unter den Mährischen Brüdern eine schädliche Spaltung und Unordnung angesponnen, und ihm seinen, auf die wahre Bekehrung und Sammlung der Seelen in das Bündlein der Lebendigen, gerade zu, unter Beybehaltung der Religions-Formen abzielenden, einfältigen Grund-Plan verrücken und verwirren wolte, worüber er aller Orten klaget, wie er mit dem falschen Mysticismo und Separatismo zu kämpfen gehabt habe.

Man lese in der Einleitung zu der Gestalt des Cr. R. JEsu, seine Erklärung nach Görlitz, und das Lied: Gewiß, **wer um die Kirche weiß** ꝛc. ꝛc. und was er II. E. p. 323. von denen mannichfaltigen Geistern schreibet, die zur Aufhaltung und Hintertreibung seiner einfältigen Grund-Ideen in der Seelen-Sache, einen Einfluß gehabt haben, so wird man die Hand des HErrn über diesen seinen Knecht und dessen Sache deutlich sehen.

Der 8. Satz.

Die Feinde Lutheri waren oft die Beförderer seiner guten Sache, und machten sich selbst unwerth und zu Schanden.

Der **Sylvester** *Prierius*, **Hochstraten**/ **Eck**/ **Emser** und andere gedachten Ehre einzulegen, und den armen, einfältigen München bald zu dämpfen. **Luther** antwortete ihnen nach seiner Art. Sie wolten das letzte Wort behalten, und wurden darüber zum Gespött und Gelächter aller vernünftigen und ehrlichen Leute, und die Sache Lutheri erlangte, wo nicht überall eine öffentliche Bekentnis, jedoch im Herzen vieler tausend Menschen einen heimlichen Beyfall, Liebe und Hochachtung, die sich hernach in Verfolg des Werckes offenbarten.

Erasmus Rotterodamus selbst gab denen Päbstlichen Gesandten M. Caracciolo und Hieronymo Alexandro, da sie ihm eines der besten Bißthümer anboten, wenn er wider den Luther schreiben wolte, zur Antwort: Luther hat ein grösser Ansehen bey mir, denn daß ich wider ihn

schrei-

schreiben solte, auch sind seine Bücher also mit Göttlicher Schrift verwahret, daß ich mich nicht wohl drein richten, noch sie gnugsam verstehen kan. **Er ist so ein grosser Mann / daß ich aus einem Blätlein seiner Schriften / wenn ichs lese / mehr lerne / als aus dem ganzen** *Thoma de Aquino.*

Und die Sophisten zu Löwen, als sie sich einstens bey Frauen *Margaretha*, Gouvernantin der Niederlande, hoch beklagten: Daß der Luther mit seinen Schriften die ganze Christenheit verwirre und umkehre, hat sie gefraget: Wer denn der Luther wäre? Und als sie sagten: **Es sey ein ungelehrter** Münch, habe sie ihnen geantwortet: Nun, so schreibet dann ihr Gelehrten, deren so eine grosse Anzahl ist, wider den einigen ungelehrten Münch, so wird ohne Zweifel die Welt vielen Gelehrten mehr Glauben geben, als einem Ungelehrten. Tom. Jen. fol. 319.

Was thun die Gegner des **Zinzendorfs** und die Feinde der Evangelischen Brüder-Gemeine anders, als daß sie durch ihr confuses Allarm-Geschrey, und durch ihre ängstliche und unregelmäßige Bemühungen diese Sache zu hindern, ihre eigene heimliche Furcht und böse Sache verrathen, und jene gute Sache bey allen vernünftigen Leuten nur immer plausibler machen, sich selbst prostituiren, und weiter nichts ausrichten: Dann das **wahre und gute Hauptwerck** in der Sache, die Erweckung, Bekehrung, und Sammlung der Seelen in der Welt, zu einer wahren Gemeine JEsu Christi wird doch seinen ungehinderten Fortgang behalten, wenn sie gleich den gefährlichen Ketzer **Zinzendorf** noch heute verbrennen könten.

„ Daß wir manche Seligkeiten in der Gemeine mit Eclat genies- „
sen, das haben wir der Opposition unserer Feinde zu dancken, „ schreibt
er. Und ein andermal: „ Ich kan getrost sagen, daß die Ausbreitung „
unserer Anstalten, und das Proselyten-Machen eigentlich und haupt- „
sächlich denen Predigten und Streit-Schriften gegen uns, beyzumessen „
ist; die sind eigentlich die Proselyten-Macher. Vid. die Rede am 12ten May 1745. p. 24. 25.

Der 9. Satz.

Luther und seine Sache war eigentlich nur dem Römischen Clero (jedoch einige Ertz- und Bischöffe ausgenommen,) denen München und Ordens-Heiligen, und den gelehrten Sophisten

und

und Werck-Heiligen verhaßt; hingegen unter den Grossen der Welt, und unter dem gemeinen Volck hatte er viele Patronen und Freunde.

Was selbsten die beyde Römischen Kayser Maximilianus I. und Carolus V. von diesem Münchlein gehalten und gedacht haben, das ist bekannt, und es steht dahin, ob nicht der kluge Kayser Carolus bey aller seiner Indulgenz gegen die obengemeldete Päbstliche Legatos à Latere und gegebenen Einwilligung in das unter seinem Nahmen von jenen verfertigte und ausgegangene Acht-Edict, um die Anschläge des Churfürsten und Landgrafens, diesen Mann vor der Wuth seiner Feinde in Sicherheit zu bringen, solte gewust, und solche approbiret haben. Soll er doch gesagt haben: Wenn die Pfaffen fromm wären, so dörfte kein Luther kommen.

Gehet es dem **Zinzendorff** bey seiner Sache anderst? Wer sind seine bitterste Feinde, sind es nicht die sogenannten Geistlichen, und zwar die Pharisäer und Schriftgelehrten und Sonderlinge, diejenige Race von Menschen die er an einem Ort unvergleichlich characterisiret und Mißgeburten des menschlichen Geschlechtes genennet hat?

Wer übrigens die Schrifften seiner Gegner mit Verstand liesset und ihre Umstände weiß, der kan bald sehen, wo sie der Schuh drücket. Wer auch nicht weiß, in was vor einem Credit unser geistlicher Orden bey der klugen politischen Welt stehet, der muß gar ein einfältiger oder eigenliebischer Anbäter und Verehrer seiner Würde, und wunderlicher Hospes in patria seyn.

Was das Zanck-Geschrey der Ketzer-Macher in den Herzen der hohen Obrigkeiten vor eine Würckung hat, das ist am Tage.

Zinzendorff schreibt selbst davon in der Addresse an die hohen Landes-Herrn: Ich habe angemerckt, daß die gegenseitigen Schrifften, den Eindruck daselbst nicht gemacht haben, welchen ich aus dem Bezeigen des Publici vermuthet hatte, und darum ist noch zur Zeit eine Defension ex professo nicht vonnöthen.

Das gemeine Volck hat überhaupt den Begriff von diesem Lehrer, daß das wieder ein Mann sey wie der D. Luther davon ich seltsame Exempel anführen könte. Es ist aber auch nicht nöthig, doch will einem immer der Spruch Joh. 7. 32. dabey einfallen, it. v. 43. 49.

Der

Der 10. Satz.

Luther ist niemahl in einer ordentlichen und rechtmäßigen Versammlung, unpartheyischer und gerechter Richter, seiner Lehre und Sachen halber verhöret und entweder absolviret oder condemniret worden.

Die Gelehrten zu Cöllen, Paris und Löwen waren nicht seine Richter, sondern seine Ankläger und Gegner. Luther hatte so viel Recht sich vor einen wahren rechtglaubigen Sohn der Catholischen Kirche zu halten, und auszugeben, als seine Gegner, und wenn sie ihn verbanneten, so konte er ihnen wieder also thun, und sein Bann war so gültig, als jener; So oft es aber zu einer ordentlichen und gründlichen Untersuchung mit ihm kam; so behielte er allezeit Recht, wie unter andern zu **Worms** geschehen, da die beyden Churfürsten von Cöllen und Trier sich mit ihm ganz freundlich besprachen und ihm Recht gaben, und endlich ihn ersuchten, er **möchte selbst ein Mittel vorschlagen**/ wie man den Streit vertragen, und die Sache ausmachen könte. Tom. 1. Jen. f. 448.

Zinzendorf hat bis daher noch in allen mit ihm angestellten Unterredungen das Zeugnis der Orthodoxie erhalten und ist bis dato in Foro Religionis Evangelico von denen ordentlichen und rechtmäßigen Richtern noch nie als ein Irr-Geist, Ketzer und Verführer des Volcks verurtheilet und ex gremio der Evangelischen Kirche verbannet, sondern sein Amt ist allenthalben, wo er agiret, erkannt worden. Er hat also eben so viel Recht, sich einen Evangelischen Augspurgischen Confessions-Verwandten zu nennen, als seine Apostatische und Donatistische Gegner, über deren ihre ex odio personali herrührende Fisch-Weiber-Controvers er aller Orten klaget und bezeuget, daß er nach einer ordentlichen, gründlichen Untersuchung seiner Sache schon 20. Jahr geseufzet und darum angehalten habe, weil ihm die Special-Examina so doch allenthalben absolutorisch vor ihn ausgefallen, selbst keine Satisfaction thäten. P. E. p. 129. 130.

Der 11. Satz.

Luther war mit falschen Brüdern und Verräthern seiner Sache umgeben die er seine Docgiten und Absolomiten zu nennen pflegte.

Matheſius ſchreibt davon: Ich habe aus ſeinem Munde gehöret, daß er von einem gewiſſen gelehrten Mann ſagte: Der wird noch ein Ketzer und Verräther werden, denn es iſt lauter Rühmens und Trotzens bey ihm, und er meynet, er könne es alleine. Ihr werdet auch erfahren, alle, die ſich wider dieſe Kirche und Schule zu Wittemberg (ſo lange die reine Lehre da bleibet,) auflehnen, die werden Schifbruch am Glauben leiden, und Ketzer werden, Hæc. Luth. und ich meyne, fährt Matheſius fort, die Zeit hat die Prophezeyhung wahr gemacht. Wie viel undanckbahre Schüler, ſo in dieſer Schul erzogen worden, haben ſich wider dieſen Berg Libanum aufgemacht, und ſich von der Lehre, die ſie allda gelernet, abgewendet, und ihre Träume hinein geflicket, als da ſind Jo. Islebienſis, Georgius Vizelius und andere.

Zinzendorf hat gleiche Fata, zwar ſchreibet er an einem Ort: Es iſt wohl vor ſolchen Proditoribus niemand ſicherer als ich/ denn unſere armen Deſerteurs haben mich meiſt alle im Grunde lieb, und wiſſen auch nichts auf mich zu ſagen, aber ich habe ein herzliches und ſchmerzliches Mitleiden mit ſolchen armen Menſchen. Conf. Geſt. des C. R. J. p. 86. doch anderswo heißts auch: Die ſich zuweilen von uns hinwegbegeben, præparirten ſich auf gute Gelegenheit. It. Ich habe zu thun gehabt mit falſchen Brüdern, die ſich durch die Controvers-Schriften gegen mich aufbringen lieſſen, ihre Meſures auf alle Fälle zu nehmen, wenn ihnen mein Brod nicht mehr ſchmecken ſolte, Π. E. p. 323. It. daß wir noch kein Exempel wiſſen, daß eine ſolche Perſon von uns gelauffen wäre, der man dieſen Character nicht vorher angeſehen, und auch gewuſt hätte, ob ſie wieder kommen, oder ausbleiben würde.

Sectio III.

Von dem wahren Gemüths-Character und Sinn dieſer beyden Evangeliſchen Lehrer bey der Führung ihrer Sache, und von ihrem Verhalten gegen ihre Widerſacher.

Der 1. Satz.

Weil Luther von der Göttlichkeit ſeines Beruffes in ſeinem Hertzen Felſen-feſt war, ſo konte er auf ſein Amt trotzen.

So

So schreibt er Tom. 2. Jen. f 61. Du weist es mein GOtt! daß ich mich selbst zu solchem Amt und Werck nicht eingedrungen habe, sondern über und wieder meine Gedancken und Willen durch ihr unruhiges Toben hinein gebracht worden. Es soll auch ohne meinen Rath ausgehen, dann es nicht möglich ist, daß ein Mensch solch ein groß Wesen anfangen und ausführen solte. Item Tom. 8. Jen. f. 492. Ich müste wahrlich verzagen und verzweifeln in der grossen und schweren Sache, so da auf mir lieget, wo ich sie als ein Schleicher ohne Beruf und Befehl angefangen hätte; aber nun muß GOtt und alle Welt mir zeugen, daß ichs in meinem Doctorat und Predigt-Amt öffentlich habe angefangen, und biß dahero geführet mit GOttes Gnade und Hülffe.

An den Kayser Carl V. schreibt er Anno 1520. Ich bin wider meinen Willen genöthiget worden, herfür zu kommen, und ich hätte mir auch nicht fürgenommen etwas zu schreiben, wo mich meine Widersacher nicht mit Gewalt und List darzu gedrungen hätten.

Zinzendorf bezeugt bey Führung seiner Sache, die durch die Schuld seiner Gegner so groß und weit aussehend worden, einen gleichmäßigen Sinn. In dem Briefe an die Hohe Obrigkeiten heists: Ich versichere Sie vor dem Angesicht des HErrn, daß ich die Sache, die ich biß daher geführet, aus einem solchen Trieb handele, dabey ich mit Paulo sagen muß: Thue ichs gerne, so wird mir gelohnet; thue ichs aber ungerne, so ist mir das Amt doch befohlen. In der Gewissens-Rüge geben ihm die Mährischen Kirchen-Diener das Zeugnis, daß er sich nie ein Amt selbst genommen, das ihm nicht von der Gemeine aufgetragen worden, und daß die ganze Mährische Kirchen-Freyheit nicht sein, sondern eigentlich das Werck dererjenigen sey, die solches haben verhindern wollen.

Der 2. Satz.

Luther hat bey dem allen eigentlich an keine Kirchen-Reformation gedacht, oder an das Werck, das hernach daraus entstanden.

So schreibet er Tom. I. Jen. an den Pabst Leonem X. und andere Bischöffe hin und wieder: Ich weiß nicht durch was Schickung eben meine Bücher und Disputationes so weit ausgekommen sind, denn ich nie gedacht habe auf ein solch Wesen, dergleichen mir nun auf den Halß liegt:

Christus kan seiner Kirche ohne mich Gutes verkündigen, ich weiß wohl, daß er meines Dienstes und meiner Arbeit nicht bedarf: Ich habe nichts wollen noch sollen suchen, als daß ich die Seelen der Menschen vor Irrthum und Schaden bewahrete. So diese Sache nicht GOttes ist, viel weniger soll sie mein seyn, sondern sie soll nichts und keines Menschen seyn. Wenn meine Feinde nicht so vermessen und unverschämt wären, auf den Plan zu treten, und mich zu forderen, so solte niemand von mir wissen, noch mich kennen, sondern ich wolte mich in einen Winckel verkrochen und da vor mich gestudiret und gebätet haben, weil nach dem Spruch des *Gregorii Nazianzeni* gefährlich ist auch in der Kirche die Wahrheit zu sagen, fürnemlich um der grossen Sünder willen, die sie nicht verstehen noch zu ihrem Besten annehmen. Tom. I. Jen. f. 54.

Wie dencket **Zinzendorf** in dem Punckt, und wie schreibet er an die Landes-Herren? Ich glaube daß ich der Wirthin des Propheten Elisa ihre Worte, mit welchen sie seine Dienste bey dem Könige und Feld-Hauptmann verbath, mit Recht abborgen, und sagen kan: **Ich wohne unter meinem Volck.** Mein Sinn wäre es wenigstens, wenn es der wohlgefällige Wille des Heilandes wäre, in dieser Welt so unbekannt zu werden, daß, wenn sich das Gerüchte von meinem Tode ausbreitete, es durch meine Gegenwärtigkeit nirgend vernichtet würde.

Wie heißts in dem D. E. p. 4? Wenn doch meine Gegner ihren Unwillen damit satisfacirten, daß sie mich in meiner Obscurität liessen, so geschähe mir nach ihrer Meynung Tort genug, wenn meiner noch bey Lebzeiten vergessen würde, wie eines Todten in der Welt. Seine ernstlichste und aufrichtigste Bezeugungen, wie weit er von einem unzeitigen Pruritu reformandi entfernet sey, und eine solche Sache auch vor unmöglich und vor den heutigen Zustand der Religion höchst schädlich halte, indem dadurch die Kirche ein vollkommenes Laodicea werden könte, die sind an allen Orten zu finden. Vid. die Gest. des C. R. J. It. Sendschreiben an die M. Kirche.

Der 3. Satz.

Luther hätte die Last sehr gern von sich geschüttelt, und die Ausführung der Sachen gerne andern überlassen wollen.

So schreibt er an Georg Spalatinum: Sie geben mir Schuld, ich sey ehrgeitzig. Was solte ich elender Mensch nach Ruhm und Ehre trach-

trachten? der ich nichts anders begehre, denn daß man mir gestatten möchte, daß ich weder schreiben, predigen noch lehren dürfte, sondern verborgen und unbekannt in einen Winckel mein Leben zubringen. Es trete an meine Statt, nehme die Last, Mühe und Arbeit, die mir auf meinem Halse liegt, auf sich, wer da will, es verbrenne auch meine Bücher, wer Lust dazu hat, was soll ich mehr thun? Aber das sage ich darneben, so mir das Amt, GOttes Wort zu lehren, nicht abgenommen wird, so will ich frey und ungebunden seyn, dasselbige Amt zu verrichten. Ich bin vorher genug mit Sünden beladen, ich will aber diese unvergebliche Sünde nicht dazu thun, daß ich das Lehr-Amt, und die Seelen-Sorge, so mir befohlen ist, nicht solte ausrichten, und also durch mein schädliches Stillschweigen die Wahrheit verachtet und viel tausend Seelen verwahrloset würden.

Wie ist **Zinzendorf** in dem Stück gesinnet? Der prediget in der 34. Gemein-Rede p. 97. Es ist eine erstaunliche und vieljährige Bemühung gewesen, die man sich gegeben hat in dem ersten Anfang des Kirchleins, das wir jetzo zu besorgen haben, dieselbe Sache und das gantze Werck von uns zu weisen, = = = Es ist schon bey zehen Jahren drauf gearbeitet worden, daß die Sache **weiter** befördert werden, daß sie in andere Hände kommen möchte, daß die damit verknüpfte Weitläuftigkeiten **denen Leuten** gespahret würden, die da gerne sitzen in JEsu Wunden-Ritzen, zu weiden ihre Seele, und denen es zu weitläuftig ist, sich mit Religions-Sachen einzulassen, u. s. w. It. Ich habe mich in die 30. Jahr unauf hörlich bemühet, unter anderer Direction zu handeln, wenigstens in einem beständigen Concert mit den andern Knechten GOttes. Π. E. p. 32. Wie es ihm aber mit seinen lieben Amts-Brüdern gegangen, das stehet auch dabey. Man lese auch p. 331. l. c wie er sein Amt einzelen Evangelischen Theologis aufzutragen nie abgelassen, biß er von ihnen mit Bitterkeit ab- und zu seinem Principal in diesem schwehren Kirchen-Geschäffte mit weinenden Augen hingewiesen worden, mit dem Entschluß: **Da stehe ich / ich kan nicht anders**; Sprich du zu meiner Seele: Ich bin deine Hülffe. l. c. p. 332.

Der 4. Satz.

Luther hätte es vor sein Glück gehalten, wenn er die ohne sein Dencken und Wollen angefangene Reformations-Sache hätte dürffen liegen lassen, und seiner Lection und Predigt in der

Schule und Kirche zu Wittemberg nur abwarten und übrigens in seinem Kloster verborgen und ruhig bleiben können.

Ich sage und bezeuge nochmahlen einem jeden, daß ich von Herzen begehre in meinem Winckel zu sitzen, und meines Amtes abzuwarten, und daß ich in diesem Handel mit Furcht und Zwang auf den Plan treten muß. **Darum mag Christus mein HErr zusehen, ob die Sache, die ich führe, Ihn, oder den Luther anbelanget:** Ich lasse mir darum von Herzen begnügen, daß ich an meinem lieben HErrn JEsu Christo einen süssen Erlöser und treuen Hohenpriester habe, den will ich loben und preisen, so lang ich lebe: So aber jemand mit mir Ihm nicht singen noch dancken will, was gehet mich das an, gefällt es ihm so, so handle er bey sich selbst allein.

Wie lautet **Zinzendorfs** Erklärung seines Sinnes in der Sache? Der Sinn, heißts in dem 2. Th. der Gm. Reden p. 97. des Loßlassens, des Concentrirens und Verkriechens in die Seiten-Höhle, des Verwandelns aller Anstalten, aller Plane, aller Religions-Sachen, **ins Essen und Trincken, ins Daheimsitzen in seiner Freude.** = = = Die Idée, sage ich, bleibet unverändert. Item II. E. p. 348. hätte man mich nur loß gegeben, ich wäre gewiß kein Negotiator mehr, sondern bereits eine hübsche Weile, das unbekannte und ungenannte Herz, das die ganze Welt Welt seyn liesse, und sich mit seinem Amant, (zu reden mit Jesaia Cap. 5. u. 62, 4, 5. Hosea Cap. 2, 16. und dem ganzen Hohen Liede,) in seinem stillen Winckelgen allein letzete.

Der 5. Satz.

Luther war bereit mit Drangsetzung seiner Ehre, seines Leibes und Lebens, und mit Verlassung seiner Gemeine und seines Vaterlandes in das Exilium zu gehen, wenn er dadurch die Beruhigung und den Stillstand seiner Feinde hätte befördern können.

An den D. Staupitzium schreibt er von Wittenberg Ao. 1517. so viel aber meine zornige Feinde, die mir hart drohen und nachstellen, anbelanget, so weiß ich nichts zu antworten, dann das Wort Reuchlini: Qui pauper est, nihil timet, nihil potest perdere. Ich habe weder Guth noch Geld, begehre auch keines, habe ich gut Gerücht und Ehre gehabt,

der

der mache es nun zu nichte ohn Unterlaß, der es angefangen hat, der einige, nichtige schwache Leib ist noch übrig. Richten sie denselbigen hin durch List oder Gewalt, GOtt zu Dienst, so thun sie mir wahrlich keinen sehr grossen Schaden, verkürzen mir irgend die Zeit meines Lebens eine Stunde oder zwey, und helfen mir desto eher gen Himmel.

Und an M Ph. Melanchthon von Augspurg aus schrieb er: Beweise dich als einen Mann, wie du dann thust, und lehre die liebe Jugend, was recht und Göttlich ist; ich gehe hin mich für euch und für die liebe Jugend zu opffern, so es des HErrn Wille ist. Denn ich will lieber sterben, denn daß ich **unsere Sache / das ist / des Glaubens / und der Gnade GOttes / wiederrufen werde.**

Und endlich eodem Anno an den Churfürsten **Friederich** / seinen Landes-Herrn: Siehe, ich verlasse in GOttes Nahmen Ew. Churfürstl. Gn. Lande, will ziehen, wohin mich der ewige, barmherzige GOtt haben will, und mich seinem Gnädigen, Göttlichen Willen ergeben, er machs mit mir, wie er will: denn es solte mir ja herzlich leyd seyn, daß meinethalben irgend ein Mensch, will geschweigen E. C. F. G. in Abgunst oder Gefahr kommen solte. Ich bin dabey von Herzen frölich, und dancke GOtt, daß mich sein lieber Sohn JEsus Christus würdig achtet, mich armen Sünder, daß ich in dieser guten und heiligen Sache Verfolgung leyden, und in das Elend gehen soll.

Wie oft hat **Zinzendorf** bezeuget, daß er vor alle seine Evangelische Brüder ein Opffer werden wolle, wenn der Sache des Heilandes dadurch gerathen werde könnte? Wie machte ers, als Ao. 1732. wegen der ihm fälschlich zu Schulden gebrachten Aufnahme der Stock-Böhmischen Refugiés, sein Landes-Herr bedencklich wurde, und ihm befahl, seine Güther zu verkauffen, und sich aus dem Land zu begeben? Er war gehorsam, & ad nutum paratus.

Wem zu Liebe und Dienst hat er erst das auferlegte zweyjährige und hernach zehnjährige freywillige Exilium aus seinem Vaterlande erwählet? (gleichwie er auch mannigmahl z. Ex. in Mähren und Liefland Leben und Freyheit gewaget?) Da muß immer, so heißt es in einer Gemeine Rede, der erste **Gedancke** seyn / das Weichen; nicht nur das Nachgeben, sondern auch das loco moviren, aus einem Winckel in den andern.

Man lese nur, was Er in dem Beschluß der Erklärung an den A. G. schreibet, von seinem Vorsatz, mit Hinterlassung seines ehrlichen Nah-

mens

mens und des letzten Schattens von seinem Stande, civiliter mortuus in der Welt zu werden, und über dem Geschäfte zu sterben, Seelen vor das Lamm zu werben, und überall zu weichen, wenn nur der Heiland die Gemein-Sache legitimire, p. 124. 125.

Man bedencke doch, wie dieser Hochgebohrne Herr mit seinem Stande umgehet, und rechne nach, wie viel sind unter uns Hoch-Ehr- und Wohl-Ehrwürdige Herren, die über den Geschäften, Seelen vor das Lamm zu werben, civiliter mortui werden, und gar das Leben einbüssen wollen: und das ist doch unsere Pflicht.

Der 6. Satz.

Luther hatte keinen Wohlgefallen an dem geschwinden und blinden Beyfall, und häuffigen Zulauf des Volcks, ja auch der Grossen dieser Welt.

Ich habe aller Menschen Gunst und Zufall, ausgenommen des C. und seines Hauffens, wiewohl er sich auch freundlich stellet. Sie geben mir Schuld, daß ich mit meiner Lehre und Bücher das Volck verführe, und trachtete mir einen Anhang zu machen im Volck wider die Geistliche. Aber ich habe noch nie jemanden gebeten, oder überredet, meine Bücher zu lesen, oder mich zu hören; und es verdrießt mich sehr, daß meine Bücher so in dem Lande irre gehen, und so vielen Leuten in die Hände gerathen, die solche nicht verstehen, und meine Lehre mißbrauchen, denn ich ja gerne wolte niemand schädlich und jedermann nützlich seyn. Tom. I. Jen. f. 118.

Diesen seinen Sinn drucket Lutherus noch mit ernstlichern Worten aus, 2. Tom fol. 81.

Es giebt jetzo viele Leute, die allein um meines Nahmens willen dem Evangelio Beyfall geben; aber diese sind allein die Rechtschaffene, die dem Wort glauben, und daran verbleiben, ob sie auch höreten, daß ich es selbst, (da GOtt für sey,) verläugnet hätte. Das sind die, die nichts darnach fragen, wie viel Böses, Greuliches und Schändliches sie hören von mir, oder von den Unsern: denn sie glauben nicht an den Luther, sondern an JEsum Christum selbst. Das Wort hat sie, und sie haben das Wort, den Luther lassen sie fahren, er sey ein Bube oder ein Heiliger, und mit denen halte ichs auch. Denn ich kenne auch selbst nicht den Luther, will ihn auch nicht kennen; ich predige auch nichts von ihm, sondern von Christo; der

Teuffel

Teuffel mag ihn hohlen, wenn er kan, er lasse aber JEsum Christum nur mit Frieden, so wollen wir auch wohl bleiben.

Wie dencket Zinzendorf in Ansehung dieses Puncten? Es ist, sagt er, in der Gesk. des Creutz-R. JEsu, pag. 80. in der ganzen Evang. Lutherischen Religion kein strengerer Eiferer gegen alles Proselyten-machen in Ansehung seiner eigenen Idée, als ich. vid. E. p. die 13. und 14. Wahrheit.

In dem Brief an die Mährischen Bischöffe heißts, daß ihn die weitläuffige Cura Animarum in auswärtigen Ländern, und in so unterschiedenen Religionen, und mannichmahl auch fremden Grunde, irren/ und wofern sie (die Brüder) das Kleinod und Kunststück, eine Kirche unterm Creutz, ohne Innovation und Sectirerey zu verbleiben, verlieren, und durch die anwachsende Menge Gelehrten und ansehnlicher Personen, ein rückrücklicher Proselytismus und ein Gern-Dominat erfolgen solte, er alsdann seine Avocatiam aufgeben, sich in sein innerstes Hauß-Vater-Amt wieder zurück ziehen, und sich mit seinem Evangelischen Frey-Predigers-Privilegio begnügen lassen wolle.

Die Mährische Bischöffe geben ihm das Zeugniß, daß wo 10. 20. Personen aufgenommen werden sollen, er gemeiniglich 2. 3. daraus gemacht, wo es nach seinem Sinn gegangen.

In den Gemein-Reden 2. Theil pag. 171. prediget er also: Lasset die Menschen immer dencken: Zum Heiland will ich mich bekehren, meinen Schöpffer will ich erkennen lernen, meinem Erlöser will ich mich in die Arme werffen; aber mit denen eingebildeten Heiligen, den **Pietisten**/ will ich nichts zu thun haben, mit den **Brüdern**/ die da ewige Sünder bleiben wollen, noch weniger. Jene sind Heuchler, und diese sind leichtsinnige Leute, (siehe die Comparaison zwischen Johanne und Christo, Matth. 11, 16--19.) A la bonne heure, das hat nichts zu bedeuten; immer vor uns vorbey, wenn er nur zum rechten Manne kommt! Dixit: **Weiset meine Kinder und das Werck meiner Hände zu Mir.**

Der 7. Satz.

Luther war ein abgesagter Feind und eiferiger Zerstöhrer aller Sectirereyen und Spaltungen in der Kirche und Religions-Formen, die unter dem Schutz und der Bedeckung seines Nahmens entstehen, und sich davon characterisiren **wollten.**

Zum ersten bitte ich, schreibt er, Tom 2. Jen. f. 62. Man wolle meines Nahmens schweigen, und sich nicht Lutherisch nennen. Nicht also, du Narr höre! und laß dir sagen: Was ist der Luther? Ist doch die Lehre nicht mein. Wie käme denn ich armer stinckender Maden-Sack darzu, daß man die Kinder Christi solte nach meinem Heil-losen Namen nennen? Nicht also, lieben Freunde! Laßt uns tilgen die Partheyischen Nahmen. Ich bin und will keines Menschen Meister seyn, ich habe mit der Gemeine die einige gemeine Lehre Christi, der allein unser Meister ist.

Was sagt Zinzendorf? Es ist wohl kein Theil von allen Protestantischen Landen, da mein Nahme nicht mit mehr Zu- oder Abgeneigtheit öffentlich oder besonders genennet wird, als es der Sache des Heilandes nützlich ist. **Und diesem meinem Heilande ist doch bekannt / wie gern ich wolte / daß dieser Name vergienge!** und daß sich kein Mensch mehr darauf besönne. Theol. Bedenck. pag. 90.

In der Zuschrifft an die Hohe Obrigkeiten: Da ich nun nicht zu verhüten weiß, daß mein Nahme nicht hier und da zur Etablirung dieser Secte gemißbraucht wird, so muß ich mir eben auch gefallen lassen, ihn, so viel es nur zur Vernichtigung desselben gebraucht werden kan, daran zu wagen. Und in dem Eventual-Testament Ao. 1738. hieß es: Personalia in der Gemeine sind z. E. wenn Leute wider den Grafen von Zinzendorf heftig eingenommen sind, und dabey der Gemeine und ihrer Gnade von Herzen ergeben, das wird als eine Neben-Sache tractiret, und dieselbe Person vor einen Bruder der Gemeine angesehen, als ob diese Differenz gar nicht existirte.

Der 8. Satz.

Luther war ein treuer Freund der Römisch-Catholischen Kirche und des Römischen Bischofs, und suchte deren wahre Ehre und wahren Nutzen zu befördern.

In der Conferentz mit dem Päbstlichen Legaten Carl von Miltitz auf dem Schloß Altenburg Ao. 1519. erklährte er sich ausdrücklich und weitläuftig, daß er mit der Person des Leonis X. nicht zu streiten habe, sondern mit dem Pabstthum insgemein, das ist, mit der falschen und Antichristischen Gewalt, deren sich der Römische Clerus über die Lehre und GOttes Wort und Wahrheit, und über den Glauben und das Gewissen der Christen angemasset hätten, und klaget über der Florentiner unersätt-

lichen

lichen Geldsucht, die **das gute und einfältige Herz** des Pabsts Leonis des X. könten bereden und führen, wohin sie wolten, und dadurch die Kirche in allerley Unglück und Gefahr, Schmach und Schande bringen: An Leonem X. selbst schreibt er: „ Es thut mir sehr wehe, daß mein „ hertzlicher treuer Dienst so übel angelegt seyn, und Ursach geben soll zu „ starckem Argwohn alles Bösen, als wäre er dahin gerichtet, die Römi „ sche Kirche zu unehren und zu schmähen, so ich doch eben denselben Dienst „ vorgenommen, um die Ehre und Würde der Römischen Kirche dadurch „ zu vertheidigen. Und verklagen mich meine Verleumder fälschlich, daß „ ich gelehret habe, dem Pabst den Gehorsam aufzukündigen, da ich doch „ so oft und allezeit gelehret, auch bösen Prälaten, ja dem Türcken ge„ horsam zu seyn: „ So habe ich dieses Pabstes Leonis X. Person noch nie anderst, denn mit Ehren gedacht; **dann ich nur insgemein von bösen Päbsten / und dem schädlichen Pabstthum geredet habe** / Tom. I. Jen. f. 342. **Die**, Heiliger Vater! ja eben **die** haben der Römischen Kirchen den grösten Schaden gethan, und ihr bey uns in Teutschland einen bösen Namen und Gerücht gemacht, die mit ihren ungeschickten und thörichten Predigten unter Euer Heiligkeit Namen allein den schändlichen Geitz gesucht, und das Heiligthum durch die Schmach und Schande Egypti besudelt und zum Greuel gemacht haben. Ich habe dieses allein gesucht, daß nicht durch die Schande eines fremden Geitzes die Römische Kirche, unsere Mutter, beflecket würde, noch das Volck in solchem Irrthum verführet werde, daß es den Glauben und die Liebe lerne geringer achten, dann den Ablaß. Tom. Jen. I. p. 114.

So ist **Zinzendorf** / den einige unnütze Schwätzer für einen Feind der Evangelischen Kirche, und des Lehr-Amtes ausgeschrien, ein wahrer Patriot und Verehrer seiner väterlichen Religion oder Kirche und ein treuer Freund aller Evangelischen Lehrer, und suchet mit Dranwagung seiner Ehre, ihre Ehre, und mit seinem Schaden ihren wahren Nutzen zu befördern.

Die Evangelische Religion uns, und uns der Evangelischen Religion zu erhalten, dahin gehet seine ganze Arbeit; und was hat die Einrichtung der Troporum in Unitate Fratrum vor einen andern Zweck, als den wahren Nutzen der Evangelischen Religion!? In dem 2. Th. der Gemein-Red. v. 1747. pag. 142. hat er seine Sorge über den zu befürchtenden Schaden, der aus diesem Streit der Theologen entstehen kan, wehmüthig genung ge-

offenbahret, und dann beschließt er mit folgenden Worten: „ Da können „ wir nun nicht vorbey, wir wehren so viel wir können, wir schreiben un„ sere Apologien mehr vor unsere Gegner als vor uns, mehr vor die Reli„ gion überhaupt, als zum Behuf unserer Kirchlein: Aber wir werdens „ doch nicht verhindern können, daß sie nicht in ihr eigen Netz fallen sollen, „ wenn wir immer vorüber gehen. „

Andere Stellen sind überall anzutreffen, und vielleicht ist die Sache offenbahr in dem Gewissen seiner Gegner, wie er sich denn auch darauf beruffet in der Gestalt des Cr. R. JEsu pag. 23. und sie fraget: Ob sie nie keine Bestrafung in ihrem Gewissen fühlen, welche dahin ausgehe, daß der / wider den sie so verwegen und frech in den Tag hinein schreiben, vor die Lutherische Lehre und Verfassung mehr gethan habe, als sie / und daß Er bey derselben leben und sterben, sie aber solche, wo nicht in gantzen, doch in den Theilen, ihrer fortun aufzuopffern, sich nicht lange besinnen würden? haben sie ihm nicht das schöne und nützliche Büchlein, darinnen er seine Gedancken und Observationes, bey der Führung des Lehr-Amtes, die ihm bey Durchlesung des Propheten Jeremias eingefallen, sich und seinen Mitbrüdern quasi zum Denckmahl entworffen, ohne alle Ursach vor eine höhnische und gifftige Spötterey aufgenommen und verachtet? Ich möchte hierbey wohl auch sagen. **Ja wenn es Spinnen trifft, so wissen sie auch Gifft im Evangelio zu finden.** Schade vor drey Zeilen, die man solchen undanckbaren Amts-Brüdern zu gefallen schreibet.

Der 9. Satz,

Luther pflegte sich auch auf seinen Beruf in das Lehr-Amt, und auf sein Doctorat zu steiffen, wenn seine Feinde sich groß machen, und ihn verachten wolten.

Worauf jemand kühne war, darauf war er auch kühn, und konte sich auch Fleisches rühmen. Er machte sich zwar wenig aus seinem Doctor-Titul, den er hatte annehmen müssen, und sagte nach seiner Degradation: Sie haben mir mit ihren Bullen, das ist, Wasser-Blasen, den Character der Bestie wieder abgewaschen, und mich einer Ehren und Würden entsetzet, daß ich nicht mehr soll Doctor der Heiligen Schrifft heissen, darüber ich dann fast so sehr erschrocken bin, wie des Müllers Esel, wann ihm der Sack herunter fällt; dann solche Larven mir mehr eine Schande, als Ehre vor GOtt gewesen ist. Gleich-

Gleichwohl wenn seine dumme und ungelehrte Feder-Fechter und Sophisten sich gegen ihn breit machen wolten, so pflegte er mit seinem Doctorat zuweilen auch zu gloriiren, wie Paulus mit seinem Römischen Bürger-Recht, und wohl zu schreiben: Nun will ich ein Doctor der Heiligen Schrift seyn und bleiben, und zwar ein ausbündiger Doctor, und sie sollen mir diesen Namen nicht nehmen, das weiß ich. In dem Brief an Leonem X. heists einmahl: „ Ich bin durch Euer Heiligkeit Autorität und Gewalt ein öffentlicher Magister Theologiæ geordnet, warum „ wollen sie denn mir allein nicht gönnen die Gerechtigkeit, die alle Doctores haben, von den Stücken und Lehr-Puncten unsers heiligen „ Christlichen Glaubens in der freyen, öffentlichen Schule, aus heiliger „ göttlicher Schrift zu disputiren? „ Tom. I. Jen. f. 15. Conf. Locus in Epistola ad Deitlebium l c.

Eben also kan und soll **Zinzendorf** seinen unberufenen und unbefugten Anklägern auch begegnen? Wenn sie sich mit Ehren vor Lutherische Theologos und Lehrer der H. Schrift und der Augspurgischen Confeßion ausgeben können, so kan **ers** gewiß auch, und wird, wenn es zur Untersuchung am rechten Ort kommen solte, mit mehrerer Ehre und Freudigkeit bestehen, als seine Gegner. Nennen ihn doch seine Gegner selbst Theologum Lutheranissimum & Trinitariissimum, aber freylich sind das die Socinianer und Arianer. Aber haben ihn die Lutherische Theologi nicht selbst canonisiret, und in das Lehr-Amt aufgenommen? Er kan sich in seiner eigentlichen Sache des HErrn, die er treibet, seines Evangelischen Frey-Predigers-Privilegii gebrauchen, daß man ihm solenniter ertheilet hat. Darnach so kan er von allen denen Orten, wo er jemahls geprediget, seine Vocationes und Einladungs-Zeugnisse beybringen. Vid. II. E p. 173. In der besondern Cura der Mährischen Kirche kan ihm kein gescheuter Mensch sein Episcopat in Zweifel ziehen. Daher er in dem XII. St. des H. E. pag. 362. 363. diejenige unter seinen Gegnern, die ihm sein Recht zur Mährischen Episcopia auf eine ridicule Weise zu nichte machen wollen, billig partheyische und in ihren Vorurtheilen und Neid schlaftrunckene Leute nennet. Das Zeugniß ist wahr. Conf. totus locus p. c. it. die Stelle H. E. p. 250. de Vocatione Fratrum.

Der 10. Satz.

Wenn Luther sich hier und da geirret, gefehlet und übereilet

hatte, so schämte er sich nicht, solches zu gestehen, und seinen Gegnern abzubitten, ohne damit der Wahrheit und Gerechtigkeit seiner Sache im geringsten etwas zu vergeben; Er kriegte aber gemeiniglich dafür Schimpf und Spott zum Danck.

Dem Cardinal Cajetano schrieb er also: „Ich bin auch nicht so stoltz, „noch eitler Ehre so begierig, daß ich mich schämen solte, das, so ich unrecht gelehret hätte, zu widerruffen, sondern das soll meine gröste Freude seyn, daß die Wahrheit obliege und siege. Darum H. W. Vater! so bekenne ich, wie ich auch vormahls bekannt habe, daß ich mich, wie man sagt, allzusehr unbescheiden, heftig und zu wenig ehrerbietig gegen den Namen des Obersten Bischofs erzeiget habe: Und ob mir wohl grosse Ursach dazu ist gegeben worden, so verstehe ich doch nun, daß mirs wohl angestanden hätte, daß ich meine Sache demüthiger, gelinder und mit grösserer Ehrerbietung hätte vornehmen sollen, als es geschehen ist; und nicht also dem Narren sollen antworten nach seiner Narrheit, daß ich ihm gleich wäre worden. Proverb. Salom. 20. welches mir auch recht leid ist, und bitte um Gnade, **ich will auch auf allen Cantzeln hin und wieder** dem Volck solches anzeigen, wie ich bereits nun offt gethan habe, und will mich auch hinfort mit GOttes Hülffe befleißigen, daß ich mich in dem Stück bessere und anders rede.

So viel aber die Wahrheit meiner Lehre anbelanget, da werde ich keines Menschen Gebot, Rath oder Gunst zu gefallen, anders und wider mein Gewissen reden, sondern warten, biß ich die Stimme der Braut Christi, das ist, der Kirche, darüber hören werde, dann es ist gewiß, daß dieselbe des Bräutigams Stimme ist. Tom. I. Jen p. 121. it. p. 144.

Wenn hat Gr. **Zinzendorf** sich noch geschämet, einem beleidigtem Gegner Abbitte zu thun, und hat er nicht alle die Zwistigkeiten, so zwischen ihm und eintzelen Theologis entstanden, in Liebe und Friede abzumachen gesuchet, ob wohl seine Abbitten, wie ein gewisser ehrlicher Mann nach seinem Bericht geurtheilt haben soll, sehr gemißbrauchet werden, und mehr schädlich als nützlich sind. Die Beschuldigung von Heucheley und Schmeicheley, und allerley Spott und Verachtung ist inzwischen der eintzige Danck, den er vor seine Gutwilligkeit von seinen Gegnern bekommt. Man lese aber, was er in der Vorrede zu der letztern Ausgabe seiner Theologischen

gischen Bedencken No. VIII. von seinem Sinn bey seinen Abbitten schreibet, und sehe darnach, ob nicht Lutherus auch so gedacht habe.

Der 11. Satz.

Luther konte mit allen seinen freundlichen Vorstellungen und Ehrerbietungen bey seinen Gegnern keinen Stillstand und Frieden erhalten, und muste also das End-Urtheil der höchsten Obrigkeiten in seiner Sache anflehen und erwarten.

Er schreibet Tom. I Ien. p. 528. Wie oft bin ich ihnen mit grosser Kost, Mühe und Gefahr nachgezogen, und habe mich in freundliche Handlungen mit ihnen eingelassen, was soll ich mehr thun? Ich ehre sie, so lästern sie mich; ich bitte sie, so spotten sie meiner; ich schelte sie, so zürnen sie; ich vergebe ihnen ihre Missethat, so wollen sie es nicht annehmen; ich bin bereit mich selbst für sie zu geben, so vermaledeyen sie es.

Was soll ich mehr thun, dann Christus, der da saget Psalm 109. **Er wolte die Benedeyung nicht / darum soll sie ferne genug von ihm seyn; Er wolte die Vermaledeyung haben / so soll er damit bekleidet werden.** Was nicht gen Himmel gehöret, das bringt man nicht hinein, wenn man es gleich in Stücken zerrisse. Was aber hinein soll, das muß hinein, wenn sich gleich alle Teuffel dran hiengen. S. Paulus sagt: **Einen solchen eigensinnigen Menschen soll man meiden**, nach zweyen geschehenen Vermahnungen, darum, daß er gewißlich verkehret, und sein Urtheil schon über ihn ergangen ist.

Bey solchem Zustand schrieb **Luther** an den Kayser Carl den V. Alles mein Bitten und Abbitten will nichts helffen, und alle Vorschläge und Mittel des Friedens sind vergeblich, und werden von ihnen verworffen, und sie suchen nichts anders, als daß sie mich mit der Wahrheit des Evangelii, die doch ewig bleiben muß, unterdrücken und ausrotten mögen, und darum, weil alles was ich biß daher gethan habe, umsonst ist, so habe ichs zuletzt vor gut angesehen, dem Exempel S. Athanasii nach, die Kayserliche Majest. anzuruffen, ob vielleicht der HErr JEsus durch sie, als den höchsten Richter auf Erden, und Oberhaupt der Christenheit, **seiner** Sache, und nicht **meiner** wolle beystehen. Bitte derohalben, allerdurchlauchtigster Kayser und Herr, in aller Demuth und Unterthänigkeit, Sie wollen nicht mich, sondern die Sache der Göttlichen Wahrheit unter

den

den Schatten Ihrer Flügel nehmen, und mich in gedachter des Evangelii Sache nicht weiter schützen, dann biß so lang ich nach angezeigter Ursach und Verantwortung meiner Lehre erkannt werde, daß ich die Sache gewonnen, oder verlohren habe. Tom. I. Jen. f. 213.

Hat nicht Zinzendorf sich alle nur erdenckliche Mühe gegeben, durch so mannichfaltige, deutliche und ernstliche Erklärungen seines Sinnes, durch angebothene Conferentzen und Friedens-Handlungen, mit seinen Gegnern die Sache beyzulegen, aber was hat es ihm biß daher geholffen? Nichts. Es ist schlimmer worden. Er kan bey allem dem gleichwohl nicht verhüten, daß sein Name nicht zur Etablirung einer neuen Secte gemißbrauchet werden solte, und darum muste er sich an die Hohe Landes-Obrigkeiten wenden, und um eine gründliche und genaue Untersuchung seiner Sache anhalten, und dieses Göttliche Ober-Richter-Amt allerseits aufs demüthigste reclamiren, entweder dem falschen Ankläger kein Gehör zu verleihen, oder ihm Gelegenheit zu verschaffen, sich auf eine geziemende Art zu verantworten, mit der Versicherung, wie er alle Stunden bereit sey, sich vor allen Hohen Obrigkeiten, die es auf eine nur mögliche Art von ihm verlangen würden, in aller Submission zu sistiren, und dem Grund seiner Lehre und seines bißherigen Wandels in dem Hause GOttes darzulegen. Vid. die Vorrede der Theolog. Bedencken & II. E. passim.

Der 12. Satz.

Luther's Sinn war nicht, sich von der Gemeinschaft der Römischen Kirche zu trennen; und seine Ausstossung hat ihm wehe gethan.

Das bezeiget er an vielen Orten, daß er gegen seinen Willen von der Römischen Kirche ausgestossen worden, und doch ein Catholischer Lehrer bleiben, und die wahre, allgemeine Christliche und Apostolische Lehre behalten, auch vor ein Glied der Catholischen Kirche gehalten seyn wolle. Conf. loca passim Tom. I. Jen. & Tom. II.

So schreibet er z. Ex. Tom. I. Jen. p. 166. daß die Römische Kirche von GOtt für allen andern Kirchen geehret worden, ist kein Zweifel; denn daselbst haben S. Peter und Paul, 46. Bischöffe, dazu viele Tausend Christ-Glaubige ihr Blut vor den Glauben Christi vergossen, und damit die Hölle und Welt überwunden, und das Heydnische Kayserthum zerstöh-

stöhret, daß man wohl greiffen möchte, wie gar einen besondern Augenblick GOtt auf die Römische Kirche habe. Ob es nun schon leider zu Rom also stehet, daß es wohl besser seyn möchte, so ist doch weder diese, noch keine Ursach so groß, oder mag so groß werden, daß man sich darum von derselben Kirchen abreissen und scheiden soll. Man soll GOtt um des Teufels willen nicht verlassen, noch die übrigen Frommen um des bösen Haufens willen fliehen und meiden; Ja um keinerley Sünde oder Uebels willen, das man nur erdencken oder nennen mag, soll man die Liebe zertrennen und die geistliche Einigkeit zertheilen, denn die Liebe vermag alle Dinge, und der Einigkeit ist nichts zu schwehr, und es ist eine schlechte Liebe und Einigkeit, die sich läst von fremden Sünden vertreiben.

Ist das nicht ebenfalls der wahre Sinn des **Zinzendorfs**/ den er nicht nur an allen Orten mit Worten bezeuget, sondern diese 30. Jahr her mit der That dergestalt bewiesen hat, daß, wer ihm den gegenseitigen Sinn aufbürden will, vor einen Ertz-Lügner bey allen ehrlichen Leuten, die ihn kennen, nothwendig paßiren muß. Sein bißheriger Wandel und Handel im Hause GOttes, das ist, im Lutherthum, oder in dem gesammten Protestantismo, ist eine tägliche und immerwährende Beschämung seiner Ankläger in ihrem Gewissen drinne, die ihn als einen Separatisten und Schismaticum in der Welt ausschreyen; denn alles, was einen solchen Schein hat in seinen Handel-Weisen, da sind seine Gegner selbst Schuld dran.

Lasset uns nur was weniges von ihm hören. So prediget er den Pensilvanischen Secten und Rotten-Geistern p. 143. im 2. Th. Ein Knecht JEsu Christi soll nicht ausgehen, so lang er noch einen Platz hat, wo man ihn hören mag. Es werden unter Tausend doch noch Zehen gewonnen, und pag. 145. Wir müssen lernen ohne Lohn arbeiten, den Feinden dienen, unsern Sinn demüthigen, uns unter Unordnungen und Verwirrungen beugen, und darunter alles ausstehen und ausdauren, daß wir nur Seelen gewinnen.

Und in der Paræneſi ad Theologos: p. 21. Ließ der Heiland aus weisen Ursachen das doch ziemlich irregulaire Ding zu, daß mich ein gemeinschaftlich Gutachten der Lutherischen Religion, ohne Proceſs, ἀποσυναγωγὸν machte, so müste ich wohl aus der Lutherischen Verfassung geduldig heraus bleiben; Ich würde aber doch der Augspurgischen Confeßion und ihrer Apologie gemäß, auch in den meisten Materien, worinnen Luther

recht zu Hause gewesen ist, præcise Lutherisch lehren, dann ich lehre nicht in gratiam Theologorum, sed in gratiam Veritatis. Vid. etiam **die schöne Rede von dem Trost der Kinder GOttes, die von ihrer mütterlichen Religion verstossen werden.** Synod. Discurse p. 28.

Sectio IV.

Von dem wahren Character und Sinn der Gegner, von ihrem Verhalten in Bestreitung der guten Sache dieser beyden Evangelischen Lehrer.

Der 1. Satz.

Die Gegner Lutheri waren Theologi Scholastici, **oder** Aristotelische Philosophi, **sogenannte** Scotisten **oder** Thomisten, **und überhaupt** Sophisten, **das ist, falsche und eingebildete Weisen, und unnütze Schwätzer! und Wort-Verkauffer.**

Die Philosophischen Sophisten beschreibet Erasmus folgender Gestalt: Nunc à Philosophis, ad Sophistas, hoc est quod dici solet, ἀφ' ἵππων ἐπ' ὄνους transeamus, quod genus hominum miror olim in deliciis fuisse, non vulgo tantùm, summis etiam principibus, quum nec essent germani Poetæ, nec γνήσιοι Rhetores; nec sinceri Philosophi, *sed horum omnium simiæ tantùm, ad captandam auram popularem, ac linguæ modulatu deliniendas otiosæ multitudinis aures compositi.* Unde mirum, quàm horum dicta frigeant præ Philosophicis aut etiam Poeticis &c. lib. VIII. Apophthegm. Virorum sapient. p. 653.

Von denen Theologischen Sophisten, die aber der Philosophischen wahre Brüder sind, machet Lutherus in dem Buch an den Teutschen Adel Tom. I. Jen f. 3. u. f. w. folgende Abbildung: Die Universitäten bedürffen auch wohl einer guten starcken Reformation. Ich muß es doch sagen, es verdriesse wen es wolle, ist doch alles ihr Wesen nur dahin gerichtet, die Irrthümer und Sünden zu mehren, und was sind die hohen Schulen, wo sie nicht anders, als bißher geordnet werden, denn wie das 2. B. Maccab. Cap. 2. saget: Gymnasia Epheborum & Græcæ gloriæ, darinnen ein frey Leben geführet, wenig aus heiliger Schrift, und dem

Christ-

Christlichen Glauben gelehret wird, und da allein der blinde, Heydnische Meister Aristoteles regieret, weit mehr als Christus, it. f. l. c. 11. **Meine lieben** *Theologen* **lassen die Biblia liegen / und lesen** *Sententias Doctorum.* Ich meinte, die Sententiæ solten der Anfang seyn der jungen Theologen, und die Biblia den Doctoribus bleiben; So ists umgekehrt. **Die** *Biblia* **ist das erste / die fähret mit dem** *Baccalaureat* **dahin / und** *Sententiæ* **sind das letzte / die bleiben mit dem** *Doctorat* **ewiglich.** Was kan uns vor Glück und Gnade wiederfahren, wenn wir so verkehrt sind, und das heilige GOttes-Wort so hintan setzen. So wir denn haben den Nahmen und Titel, daß wir Lehrer der heiligen Schrift heissen, so solten wir warlich gezwungen seyn, dem Namen nach die heilige Schrift und keine andere zu lehren, wiewohl auch dieser hochmüthige, aufgeblasene Titul zu viel ist, daß ein Mensch sich soll crönen und rühmen lassen einen Lehrer der heiligen Schrift; doch wäre es zu dulden, wann das Werck den Namen bestätigte.

Nun aber, **da die** *Sententiæ* **allein herrschen / findet man mehr Heydnische /** *Philosophische* **und Menschliche Dünckel bey denen** *Theologen* **/ denn gewisse / heilige Lehre der Göttlichen Schrift.** Wie wollen wir ihm nun thun? Ich weiß hier keinen andern Rath, denn ein demüthiges Gebät zu GOtt, daß uns derselbe Doctores Theologiæ gebe. Doctores der Künsten, der Artzney, der Rechten und Sententiarum mögen wohl der Pabst, der Kayser, und die Universitäten machen; aber sey nur gewiß, einen Doctor der heiligen Schrift wird dir niemand machen, denn allein der Heilige Geist vom Himmel herab, wie Christus sagt Joh. 4. **Sie müssen alle von GOtt gelehret seyn.** Der Bücher müste man auch weniger machen, und die besten auslesen, dann viele Bücher machen nicht gelehrt, viel lesen auch nicht, sondern gut Ding und dasselbe oft lesen, wie wenig es ist, das macht gelehrt in der Schrift, und fromm dazu. Ja es solten aller heiligen Väter Bücher nur eine Zeitlang gelesen werden, daß wir durch sie in die Schrift kommen; so aber lesen wir sie nur, daß wir darinnen bleiben, und nie in die Schrift kommen, damit wir denn gleich sind denen, die Wege-Zeichen ansehen, und doch den Weg nimmer gehen. Die lieben Väter haben uns mit ihrem Schreiben in die Schrift führen wollen, so führen wir uns damit heraus, so doch allein die Schrift unser Wein-Garten ist, drinnen wir solten arbeiten und uns stets üben.

War es nun ein Wunder, daß ein solcher einfältiger und grundge-

lehrter Theologus Biblicus, wie der Luther war, mit diesen ungelehrten, seichten und nacketen Sophisten nicht harmoniren konte, und seine Geist- und Kraft-volle Bibel-Theologie und die Schrift-mäßigen und runden Ausdrücke der Christlichen Grund-Wahrheiten ihnen als irrige, paradoxe, fremde Sachen und ketzerische Irr-Lehren vorgekommen? Solche Sophisten waren seine vornehmste Gegner, Cajetanus, Eccius, Emser, Sylvester Prierias u. d. gl. Dem ersten gab jemand das Zeugnis: Er ist wohl ein nahmhafter und wohlgeübter Thomist, aber ein undeutlicher, und unverständlicher Theologus und Christ, und derohalben diese Sachen zu erkennen und zu richten eben so gescheut als = = = Dr. Eck hat bißweilen ein gut Wort geredt, ob er es selbst schon anders gemacht hat, Zum Exempel er schreibt einmahl: **Was von einem** *Theologo* **geschrieben wird / das soll dermassen lauten, daß ein jeder Mann / der das lieset, möge verstehen, daß ein** *Theologus* **solches geschrieben habe in der Meinung / die Wahrheit zu suchen / und nicht ein Zippen-Bub / der da nur suchet die Leute zu schmähen.** Bona verba! doch, his non obstantibus, bewiese er sich in seiner Disputation zu Leipzig mit Luther und Carlstadio dermassen als einen Meister in der Sophisterey, Wort-Verdrehung und Bitterkeit, daß er von dem Nicolao von Amsdorff, und von denen Churfürstlichen Räthen das Zeugnis davon trug: D. Eckius übertrift den D Carlstadt weit im Gedächtniß und im Aussprechen, also daß es mir schier leyd war, daß die Disputation angefangen worden, nicht daß Eck den Carlstadt überwunden und gewonnen, sondern nur überschrien, und wenn die Sache nicht wäre in die Feder gegeben worden, so wäre unser D. Carlstadt mit grosser Beschämung davon gezogen: denn die Zuhörer halten allein den vor den Obsieger, der am sehrsten schreyet, und das letzte Wort behält: Aber gegen den D. Martin kan ich den D. Eck weder in der Lehre noch in der Kunst, weder in dem Gedächtniß noch den Aussprüchen vergleichen, ich wolte denn Stein oder Koth mit allerschönsten und reinesten Golde vergleichen, **doch in dem übertrift er ihn auch / daß er sehrer schreyet als** *D. Martinus*; in der heiligen Schrift aber ist er ganz ungelehrt, und das wohl noch mehr zu verwundern ist, er weiß von der Sophisterey auch nicht so viel, als einem solchen treflichen Disputatori, vor den er will gehalten seyn, gezimet und zustehet. Daher er sich auch rühmet und ausgiebt für einen Vater und Patron der Sophisterey: denn ich habs auch ein wenig angerochen, und verstehe

die

die Sache recht, ich habe denn gar keine Vernunft und Unterscheid; so redet Eck alles, was er gedencket und im Sinn hat, ohne Vernunft, Urtheil und Unterscheid, wiewohl er die Worte, so er gelehret hat, **kan fast wohl mit grossem Pracht und ansehnlichen Gebehrden auswendig und bedächtlich aussprechen; nicht die Wahrheit zu suchen, sondern zu einem herrlichen Fürbringen und Anzeigen seines Gedächtnisses nur die Lehre seiner** *Secte* **zu vertheidigen**; wie denn aller Sophisten und Schul-Lehrer Art und Gewohnheit ist, welche alle ihre Opiniones und Wahne mit grossem Geschrey und Geprahl vertheidigen, und doch nicht wissen, was sie fürhaben oder sagen. Ich rede davon als einer, der in dem Stück die lautere Wahrheit erfahren hat. Bey dem allen verdroß es den D. Eckium, daß Lutherus sich einen Ecclesiasticum nannte, und ihn einen Theologum Scholasticum und Sophistam.

Gehet es in den Tagen des **Zinzendorfs** anders zu in Cathedra Theologica, und in den Gesellschaften dererjenigen gelehrten Männer, die sich Lehrer der heiligen Schrift nennen? und kan man nicht wieder von den gröSten Theil derselben ohne Sünde, und mit Wahrheit sagen, was Luther von den Schul-Lehrern seiner Zeit schreiben muste, daß nemlich die einfältige, und ungelehrte Layen in GOttes und des Glaubens Sache reinere, und erfahrnere GOttes-Gelehrten wären, denn die gecrönten Theologen, die fast eitel Sophisten worden wären, und den Nahmen und Titul mit Schmach trügen.

Was ist es nun zu verwundern, daß ein Evangelischer Prediger der Wahrheit vom Creutz JEsu aus einem vollen und warmen Herzen, solchen gelehrten Männern, die ein leeres und kaltes Hertz, und einen Kopf voll philosophisch-theologischer Grillen haben, und an eine gekünstelte Lehrart gewöhnt sind, als ein ungewöhnlicher, d. i. irriger Lehrer vorkommen muß? Es kan nicht anders seyn, es gehet da, wie Paulus saget, 1. Cor. 2, 13. Und darum ist die Rede alber und verächtlich, aber nur den Welt-Narren und verrückten Köpfen, denen der GOtt dieser Welt ihre Sinnen verblendet und von der Einfalt in Christum verrücket, und zum Glauben untüchtig gemacht hat. Freylich reimet sich GOttes Marter und blutige Müh' nicht mit der Philosophie; aber auch nicht mit der schwätzerischen, und sophistischen Schul-Theologie, wie sie Lutherus zu nennen pfleget. Da heists wohl recht: Barbari nos illis & illi Barbari nobis, und es würde dabey bleiben, was der Autor der Vorrede zu denen Discursen über die A. C.

schreibet: Diejenigen, die es nur mit einer sterilen und trocknen Art zu lehren halten, und ihre Inclination gern mit den Worten der Augspurgischen Confession rechtfertigen, möchten vielleicht daran, daß in diesen Discursen die theuren Grund-Lehren der Evangelischen Kirche mit einem saftigen und der Herz-Plerophorie gemäßen Dialect ausgesprochen sind, einen Anstand nehmen, oder wohl gar nach ihrer Gewohnheit, mancherley daraus zu behaupten suchen, **welche aber schwerlich eher zu bedeuten sind/ als bis Ihnen ihr Schöpffer in dem Marter Bilde erscheinen wird/ wie Er auch für ihre Noth am Creutze sich so milde geblutet hat zu tod.**

Der 2. Satz.

Die Haupt- und Grund-Lehre Lutheri von dem einigen Grund der Gerechtigkeit und Seligkeit der armen Sünder in dem blutigen Verdienst und Tod JEsu Christi, allein durch den Glauben, die war seinen Feinden verborgen, den Unerfahrnen ein Geheimnis, den Werckheiligen und Frommen ein Aergernis, den Gelehrten eine Thorheit, und die Ursach alles Widerspruchs und aller Verfolgung.

Weil Luther mit seiner einfältigen und lautern Predigt von dem Verdienst Christi durch alle die Philosophische Meynungen, Lehrsätze, Buß-Ordnungen, erdichtete Heiligkeiten und gute Wercke hindurch fuhr, und alles niederriß, (wie er denn einmahl schreibet bey diesem Punct: Cedo nulli, das soll mein Leib-Spruch seyn, bey Seit was im Wege stehet; hier fähret der her, der niemand weichet!) So konte es nicht anders seyn, alle die gelehrte, sophistische Köpffe und scheinheilige Gleißner musten sich an seiner Lehre ärgern, und das Evangelium, welches NB. wie Luther schreibet, **nichts übrig lässet vor GOtt als Christi Blut und Tod/** muste rumoren. Man lese Tom. 6. Jen. f. 540. die unvergleichliche Beschreibung von dem ewigen Kampf der alten Schlange und ihres Kopftreters, und wie alle Secten und Geister wider den Ewigen GOtt Christum wüten und toben, unter einander aber wohl Friede halten und sich vertragen können. Und Tom. 7. Jen. fol. 22. brauchet er diese merckwürdige Worte: **Das ist das Hauptstück unserer Christlichen Lehre/** daß wir allein durch Christum von der Sünde und von von dem Tode erlö-

set

set werden, und GOttes Gnade, ewiges Leben und Seligkeit erlangen. Dies Stück handelt auch Paulus an allen Orten, darum gehet ihm schier nichts aus dem Munde immerdar, für und für, denn nur Christus, Christus, der sich für unsere Sünden in den Tod am Creutz gegeben hat, und sein Blut vergossen, so daß alle seine Worte voll Geistes sind, und brennet und lebet zumahl alles, wann er redet. Sind aber diese Worte: **Christus / der sich für uns gegeben hat /** nicht eitel gewaltige Donnerschläge vom Himmel herab, wider aller Menschen eigene Gerechtigkeit, und allerley hartes und heiliges Leben, es habe einen Schein und Nahmen, so groß und herrlich es immer seyn kan: wie denn dergleichen gewaltige Donnerschläge wider aller Menschen Weißheit und Heiligkeit auch in allen Worten dieses Spruchs: **Siehe das ist GOttes Lamm / das die Sünden der Welt getragen hat!** enthalten sind. It. fol. 26. die Zwey leiden sich nicht beysammen im Herzen, Christus und mein Werck. Eins muß untergehen. Solls Christus und sein Blut und Tod allein thun, und die Ehre haben, daß michs vor GOtt gerecht, heilig und selig macht; so muß ich meine Zunge rein schaben und frey bekennen, daß es mit mir ganz verlohren, und alles mein Thun und Leben ein verflucht und verdammt Ding sey. Da stößts sich nun, und das ist die **Ursach aller Zwietracht und Ketzereyen in der ganzen Christenheit vom Anfang der Welt /** denn das kan die Welt nicht leiden, daß man von ihr darf sagen, daß alles ihr Ding nichts und verdammt sey. **Je weiser / heiliger und frömmer ein Mensch ist / ohne Gnade und Erkäntnis Christi; je mehr verfolget er die reine Lehre / lästert sie als Ketzerey und Teufels Lügen;** und vertheidiget dargegen Irrthum und Lügen, als Wahrheit, und verdammet alle die, so die Wahrheit bekennen, und wenn er kan, so bringt er sie ums Leben, als Verführer und Ketzer, und meynet, er thue GOtt einen Dienst damit. **Siehe / das macht alles der natürliche Groll und Eckel der blinden / feindseligen Vernunft wider GOttes Blut / Tod und Marter.** Hæc ille. Was mag wohl die eigentlichste, tiefeste und geheimste Grund-Ursache seyn von der fast allgemeinen und ausserordentlichen Bestürmung des Zinzendorfs? Ich glaube, keine andere, als die Feindschaft gegen das Creutz JEsu, der Mangel des gründlichen Verstandes und der lebendigen Erfahrung dieser Grund-Lehre Lutheri, ja der Schrift und aller Propheten und Apostel. Sie haben sich durch die Menge ihrer eigenen Wege, Meinungen, Lehrarten, systematischen Führungen,

rungen und Heils-Ordnungen dergestalt verirret und verwirret, daß sie den einfältigen, geraden und kurtzen Apostolischen Weg, darauf auch die Thoren nicht irren können, weder in der Schrifft nur sehen, vielweniger im Werck finden und gehen können. Vid. Hosea C. 14. 10.

Der kleine Catechismus Lutheri ist so oft ausgelegt, geschelet und durchspicket worden mit allerley neuen Erklärungen, daß man den Leib und Geist nicht mehr sehen und verstehen kan, und überhaupt hat sich die ganze, alte, erste und wahre Grund-Lehre Lutheri unter dem Schutt der vielen Systematum gleichsam begraben und verbannen lassen müssen: Leset nur die Lehrart des **Zinzendorfs**: damit nun, **schreibet er**/ ein Christlicher Theologus, ein Theologus Crucis, ein Theologus pacis & veritatis nichts von der reinen Lehre und Wahrheit einbüssen möge, so muß er sich hinter die **Leidens-Lehre**/ hinter die allgemeinen Principia, hinter die simpelsten Modificationes der Wahrheiten, und hinter eine raisonnable Kette von klaren, gewissen, und indisputablen Schrift-Orten gleichsam biß an die Zähne eingraben, daß er mit Gewissens-Freudigkeit sagen kan: **Hier stehe ich/ ich kan nicht anders/ GOtt helffe mir!** Und NB. das muß in einer Evangelischen Religion der Schulmeister des kleinesten Dörfgens nicht weniger thun, wenn ihm seine Kinder in der Ewigkeit dancken sollen, als der Summus Theologus, wann ihn die Nachkommen, als einen Lücken-Besser und Zaun- und Netz-Flicker, (quanta Encomia!) ehren sollen. Gestalt des Creutz-R. p. 231. im Schreiben an die Mährische Kirche. Diese Lehrart stehet denen Theologis nicht an, dann wo würden so viele Compendia Theologica, Catechismi und Heyls-Ordnungen bleiben! das könte eine Theologia in nuce geben, oder so ein Enchiridion, das dieser Evangelische Creutz- und Paßions-Prediger immer so starck recommendiret; darum (dencken sie) ist es Zeit hier zu wehren, und sich in den kleinen Streitigkeiten de lana caprina je eher je besser zu vergleichen, um mit gesammter Hand gegen die, der systematischen Theologie so gefährliche Blut-Theologie und Wunden-Lehre anzugehen: Denn was würde daraus entstehen? Antwort: Man würde nicht mehr so viele Sprüche zu exegisiren, oder Dubia vexata und Contradictiones aufzulösen haben; man würde nicht mehr die Texte so artig disponiren, coloriren, und seine Kunst und Geschicklichkeit des Ingenii zeigen können; sondern man müste sich gar in das alte Luthersche Versel concentriren: **Es soll dein Tod und Leyden/ biß Leib und Seele scheiden/ mir stets in meinem**

Her-

Herzen ruhn. Ach! wer wird sich so einschräncken und sein ingenium speculativum so creutzigen und martern lassen? was würde da vor ein Systema Theologicum heraus kommen? Antwort: Ein Systema, das man mit Fractur-Buchstaben auf ein Octav-Blat schreiben könte, mit den zwey Artickeln, die Luther auch im Catechismo setzet: 1. **Ich bin ein Sünder.** 2. **Mein Schöpffer ist mein Heyland und für mich gestorben.** Ach! das kan man unmöglich geschehen lassen. Vid. Catech. Lutheri in der Vorrede bey der 4ten Fr. Wozu dienen uns alle Stücke des Glaubens ins gemein? Antw. daß wir lernen erkennen **Erstlich** Wer wir seyn, und wie wir mit unserm HErr GOtt stehen. **Darnach:** Wer unser HErr GOtt sey, und wie wir mit Ihm mögen versöhnet und vereiniget werden.

Der 3. Satz.

Die Feinde Lutheri wolten ihn an ihre gewöhnliche Begriffe und an die Terminologiam Scholasticam, an die Canones der Concilien, an die Dicta der Väter, an die Lehr-Sätze und Opiniones der Schul-Lehrer binden, und da er sich nicht binden ließ, so muste er ein Novator, ein Verächter der alten Väter und aller Kirchen-Lehrer, ein Aufwärmer derer alten Ketzereyen heissen.

Man lese hiervon das Urtheil der Theologen zu Paris über Lutheri Lehre, Tom. I. Jen. f. 539. so wird man ein vollkommenes Ebenbild von der heutigen Art, jemand durch Aufbürdung alter Ketzereyen schwarz zu machen, sehen und bewundern müssen.

So machte es Cajetanus zu Augspurg, Eck zu Leipzig und M. Emser, und schalten ihn dabey einen Verräther und Verläugner der heiligen und reinen Kirchen-Lehrer, und der alten Väter, und einen eigensinnigen Ketzer, der allein klug seyn wolle.

Da sagt nun Luther: Ich verwerffe die Schul-Lehrer nicht, wo sie mir klare und gewisse Sprüche der heiligen Schrift bringen; aber weil mich meine Sophisten mit den Schul-Lehrern treiben und dringen wollen, eben an den Stellen, wo sie am nackesten und kränckesten sind, und des Aristotelis Träume mitten in die Theologiam mengen, und durch eitel erdachte Lügen und falsche Meynungen, die sie von der göttlichen Majestät und

heiligen Menschheit JEsu Christi erdencken, fast aller Herzen Glauben zerrütten, und alle Ehrerbietung, Liebe und Andacht auslöschen; so will ich kurz um ihre Sophisterey und Schul-Gezäncke nicht annehmen, noch mich binden lassen an ihre erträumte Glaubens-Articul, Sätze und Worte, weil sie nur wähnen und disputiren, und keine gewisse Lehre setzen können. Es stehet übel, sagen die Juristen, wenn ein Jurist oder Canonist ohne Text redet; aber wie viel grössere Schande ist es, wenn ein Theologus ohne Text redet: Ich sage nicht vom Text des Aristotelis, welchen sie nur gar zu wohl können, sondern ich rede von **unserm**, der **heiligen Schrift** Text.

Der Kayser Maximilianus I. muß in dem Stück gut Lutherisch gewesen seyn, denn er schreibet dem Pabst Leoni X. folgender massen: Er solte wachen über die Lehre des heiligen Christlichen Glaubens, und seines Amtes, wie er denn schuldig sey, und dem Ober-Hirten der Kirche gezieme, wahrnehmen, damit das **Studiren in der Sophisterey** abgeschafft, und die Stifter und Anfänger der losen unnützen und thörichten Fragen, und der Sophistischen Ursachen und Wort-Gezäncke gestillet und gedämpffet würden, weil solche Leute der Christlichen Religion nie schädlicher gewesen, als zu dieser Zeit, dann es seyn solche Meister, die zuweilen gröblich irreten, mit Träumen umgiengen, und durch die Hülsen sähen, und **wären alle in dahin gerichtet, daß nur dieses, was sie gelernet haben, für allen andern gelte und groß geachtet werde**; und nicht das, was zu dieser Zeit der Gelehrten einträchtige Meynung, und derer in Christo selig entschlaffenen Väter reine und gründliche Lehre ist. Diesen Sophistischen Theologen und Wort-Zänckern haben wirs zu dancken, daß so lange Zeit rechtschaffene Christliche Lehrer ungelesen sind geblieben, ja etliche derselben verfälschet und verstümmelt worden sind: daraus wird denn weiter folgen, so man länger mit schlummerigen Augen zusiehet, und ihnen freyen Raum lässet, daß alle Welt an statt der reinen und gründlichen Lehre ihre Narrentheidungen für Augen werden haben müssen.

Dieses haben wir E. H. wollen zu erkennen geben, damit die Christliche Wahrheit durch solche dummkühne und frevele Disputatores, und listige verführische Argumenta solcher Sophistischen Lehrer nicht werde verfälschet, daran viele Seelen sich ärgern würden, und Schaden leiden müsten.

Hoc Maximilianus I. de dato den 1. Augst. von Augspurg Anno 1518.

1518. Tom. I. Jen. f. Ich meyne, das sind rechte, schöne und Fürstliche Gedancken, und das ist eine Kayserliche und Ober-Bischöfliche Stimme an die schlummernde Hirten der Kirche, und wer siehet nicht, wie nöthig ein solcher Kayserlicher Brief in unsern Tagen wäre, da das alte Scholastische Studium in der Sophisterey, welches Lutherus zur vordern Thür hinaus zu treiben kaum angefangen, nach seinem Heimgang alsobald unter einen neuen und geschmückten Mantel der Philosophie wieder durch die Hinter-Thüre herein geschlichen, und nun vom ganzen Kirchen-Hauß, Chor und Canzel Besitz genommen hat.

Nun wollen wir hören, wie der Alt-Lutherische Theologus **Zinzendorf** seinen Sinn in dieser Sache ausdrücket, in dem Sendschreiben an die Mährische Kirche mit folgenden Worten: Aus diesen meinen deutlichen Erklärungen erhellet von selbsten, daß ich mich an die übrige exegetische, temporarische, rätzelhafte, pedantische, und einander nicht selten è Diametro opponirte Lehrsätze, so wohl hoher und niederer Schulen, als einzeler Synodorum im Lutherthum wenig kehre. Ich habe es allezeit infra dignitatem Religionis Evangelicæ geachtet darüber zu reflectiren, geschweige, daß ich mir den Kopf zerbrechen solte, in eines oder des andern Leisten ganz einzupassen, vielmehr nehme ich mir die Freyheit, in Neben-Puncten allenfalls von **allen** modeste zu dissentiren, so viel unbedencklicher, als ich mich nicht zu besinnen weiß, daß ich an ihren Ehren und Emolumenten einige Prætension habe, p. 324.

In der Gestalt des Cr. R. JEsu p. 25. Ich bin in der Lehre nicht nur, wie oben gemeldet, ein stricter Confessor des wahren und in unserer Lutherischen Kirchen gäng und gäben Sinnes der Augspurgischen Confeßion, und ihrer Apologie, sondern auch, wo nöthig, ein solcher Polemicus, daß sich mancher heutiger Theologus Academicus im Lutherthum bedencken würde, mich zu seinem Examinatore zu haben, wenn ich ihn aufs Gewissen triebe. *

Und p. 26. Ich dencke und rede in der Lehre vom Gesetz und Evangelio, wie diese Symbola, und will eben darum mit denen darauf gefolgten Subtilitäten und Grillenfängereyen der heutigen Diener Mosis, welche (vielleicht ohne Vorsatz,) die Acropolin der Evangelischen Religion auf

* Von welcher Wahrheit ich coram solche Exempel anführen / und gnugsam beweisen wolte / die ich in Schriften anzuführen anstehe.

das gefährlichste unterminiren, nichts zu schaffen haben, weil sie alle von der Augspurgischen Confeßion abgehen, und Novatores sind, deren Tausende vor einem Theologo in Spiritu A. C. laufen müssen, wenns zum Treffen kommt. Ich declarire zugleich, daß ich D. Luthers * und Melanchthons eigene Grillen, die sie über gewisse Lehrsätze **vor** der Confeßion, oder **nach** derselben **ausser** oder **gegen** dieselbe souteniret, nicht adoptiren will, und wenn ich **muß**/ lieber nicht nach ihnen heissen, und doch ein unbescholtener Augspurgischer Confeßions-Verwandter seyn und bleiben will, so lang ich lebe.

Ist das nun rund gesprochen? Habetis Confitentem?

* *Nota:*

Luther selbst schreibet von sich gegen die Schwärmer: **Das ist meine wahre und herzliche Bekäntnis von dem Verstand und von der Summa der Christlichen Lehre/ worauf ich leben und sterben/ und frölich vor meines HErrn Christi Richter-Stuhl erscheinen will; sollte ich aber aus Versuchung des bösen Geistes und aus menschlicher Schwachheit etwas anders dencken/ reden oder schreiben/ das dieser meiner Lehre entgegen zu laufen scheinen könte/ so wolle man ein Christliches Mitleyden mit mir haben/ und mir dasselbige/ als im Traum oder Narrheit geredet/ zu gute halten.**

Der 4. Satz.

Die Feinde Lutheri waren unter einander selbst uneins, aber gegen den Luther bliesen sie alle in ein Horn.

Carlstadt, Zwingel, Schwenckfeld, Campanus, Servetus, und andere schreiben wider den alten Pabst, und wider den neuen Pabst, welcher der Luther seyn solte, zugleich, und darum sich Lutherus einmal folgendermassen vernehmen läßt: Wohlan! alle zusammen, wie ihr alle zusammen seyd, und zusammen gehöret, Papisten und Schwärmer auf einen Hauffen; Ihr Papisten und Sophisten von vornen her, ihr Schwärmer von hinten zu, ihr Teuffel von allen Enden dran; hetzt, jagt, treibt getrost, ihr habt das rechte Wild vor euch. Wenn der Luther liegt, so seyd ihr genesen und habt gewonnen. Ich sehe doch wohl, daß alles verlohren ist, es hilft kein schelten, kein lehren, noch vermahnen, kein dräuen und verheissen, kein bitten noch flehen, keine Geduld, kein Heucheln,

kein

kein Locken, wie ichs versuche, wende und kehre, so gilts nichts. Wohlan! so gelte der Trutz in GOttes Nahmen. Wen es gereuet hat, der lasse ab, wer sich fürchtet, der fliehe. Mein Rückhalter ist mir starck und gewiß genug, das weiß ich, ob mir schon die ganze Welt anhienge, und wieder abfiele, **das ist mir eben gleich**/ und ich dencke, ist sie mir doch zuvor auch nicht angehangen, da ich allein war. Wer nicht will der lasse es; wer nicht bleibt der fahre hin; ich kan desto frölicher leben und sterben, weil ich mit einem solchen Gewissen lebe und sterbe, daß ich ja mit allem Fleiß habe der Welt zu ihrem Besten gedienet, und die heilige Schrift und GOttes Wort also an den Tag gebracht, als es in tausend Jahren nicht gewesen ist. Ich hab das meinige gethan, euer Blut sey auf eurem Kopf, und nicht in meinen Händen. Ich bitte aber um GOttes Willen noch ein einiges mahl, ists euch möglich, so seyd mit dem Luther unverworren.

Es ist wahrlich nicht der Luther den ihr jaget. Ihr sollt und müßt/ und werdet des Luthers Lehre lassen stehen/ und bleiben/ wenn euerer gleich zehen Welten auf einander wären. Mein Leib ist bald aufgerieben, aber meine Lehre wird niemand aufreiben und auffressen. Und zwar man solte ja fast schier spühren, wessen meine Lehre sey, weil sie sich biß daher so gewehrt hat, daß noch keiner ihr etwas hat mögen abbrechen, und daß sie für manchen Sturm unverzagt, und unüberwunden ist geblieben. Die Schwärmer meynen wohl, wenn sie den Luther unter sich hätten, so führen sie auf eitel Wolcken, die Sophisten aber meynen, und ich glaube es schier auch, wo der Luther nicht wäre, die Schwärmer solten gar bald dünne werden, und zu Loche kriechen. Tom. 3. Jen. f. 335.

Zinzendorf gedencket auch manchmahl in seiner Sache eines Ruhms in Christo, den er erlanget, und den ihm weder die Welt, noch der Verkläger der Brüder werde nehmen können. Man findet zwar in seinen Schriften eben kein solches allzu kühnes und freyes Trotzen und Provociren der Feinde, aber doch deutliche Spuren eines grossen und frölichen Vertrauens auf den HErrn, und die gute Sache, die des HErrn ist. Haben doch die Brüder vom Anfang ihrer Gemeinschafft am Evangelio schon gesungen: **Fahre hin was helffen kan/ unsre Hülffe ist der Mann/ dem allein das Welt-Gerüst/ allenthalben offen ist.**

Und wie dencket der Ordinarius der Brüder, wenn ihm niemand ein gutes Zeugniß geben wolte? Er schreibet n. e. p. 19. Wüsten sie es aber auch nicht, oder observirten es nicht, so weiß es doch sonst einer, auf dessen

Genehmhaltung meiner Gedancken, Worte und Handlungen mirs eigentlich und in ultima instantia allein ankommt.

It. Diese ganz besondere Sache verstehet vermuthlich niemand als Leute von eben dergleichen Metier und Routine, und es kan mich darüber niemand mit Bestand urtheilen, als der Sohn Davids selbst, der die Seinen biß ans Ende behauptet hat. Es müste dann noch so Paulos in unserer Kirche geben, die einmahl erfahren hätten, was das ist, wenn man keinen Menschen mehr hat, der seines Sinnes ist. Oder allenfalls noch Einen, wenn einen alle Arbeiter verlassen, und wenn endlich alle Gemeinen in allen Welt-Theilen von einem abfallen, und man besteht doch. Ist das nicht Lutherisch? Π. E. p. 335. 36. Gehet es ihm aber im Punct der Zusammen-Rottirung nicht eben so wie dem Luthero? Rotten sich nicht auch die Hinckende wider ihn, und alles will an den Mann zum Ritter werden. Wäre damahls kein Luther gewesen, die Papisten hätten sich vor dem Thomas Münster, den Wiedertäuffern, und andern Rotten, nicht erwähren können. Und wenn in unsern Tagen keine Mährische Brüder-Gemeine entstanden und kein Zinzendorf gekommen wäre, der vor den Riß getreten, und bey den erstaunlichen Verwirrungen der Lehrer in Theoria & Praxi den Articulum stantis & cadentis Religionis Evangelicæ nicht so gewaltig renoviret, und recommandirt, und inculciret, und durch seine zur Gemeinschaft und Verbindung der erweckten Seelen und Kinder GOttes gesegnete Anstalten dem Strohm einen Damm gemacht hätte, so wäre die Evangelische Kirche von dem Separatismo und andern Schwärmereyen in kurzer Zeit noch mehr zerrissen worden. War nicht Dippelius ein Schrecken und eine Geissel der Theologorum, der ihnen manche bittere Wahrheiten gesagt hat? Haben sie je den Articulum stantis & cadentis Ecclesiæ gegen seinen Grund-Irrthum, mit ihrer Logic und Sophisterey, mit ihren vernünftigen Worten der Menschlichen Weißheit erhalten können?

Ihrenthalben wäre diese Burg Zions wohl eingenommen und zerstöhret worden? Ists nicht wahr, daß Dippels Anhang wohl Legion heissen möchte, wie Zinzendorf etwa wo geschrieben, und daß man bald nichts als Dippelianer um sich sehe, weil seine Grund-Principia und Demonstratio Evangelica vielen Lutherischen Pfarrern viel besser einleuchteten als der Cathechismus Lutheri und die Augspurgische Confeßion, und daß also freylich hoc sensu & respectu alle natürliche unbekehrte Leute, und

besonders alle Gelehrten, die ohne Licht und Gnade des Geistes GOttes, aus ihrer Vernunft dencken und reden, alle miteinander gute Dippelianer seyn müssen. Ich weiß aus der Erfahrung auch etwas davon zu sagen, wiewohl solche Sachen keinen tiefen Eindruck in mein Herz, dem das Leyden und Sterben meines Heylandes von Jugend auf immer sehr wichtig gewesen, haben machen können; so hat doch mein Kopf unter solchen Speculationen viel ausstehen müssen. Wenn Zinzendorf sonst kein Meritum hätte, als seinen ungewöhnlichen, brennenden und unermüdeten Eifer um Herstellung oder Erhaltung der alten Bibliſchen und Evangeliſchen Grund-Wahrheiten, so solten die Theologi GOtt im Himmel für die Gnade und Gabe, die Er diesem Knecht verliehen hat, dancken, und mit ihm Hand an das Werck legen. Nun aber kriegt er von ihnen den Lohn, daß sie mit denen Separatisten, ihren alten Feinden, mit offenbahren Irr-Geistern, Schwärmern und Kirchen-Stürmern eins werden, wider ihn und gegen die Evangeliſchen Brüder, und die zur Erhaltung der Evangeliſchen Lehre und Ordnung abzielende und heilsame Anstalten, communem Causam machen, und unter einer Fahne (Apoc. XII.) dargegen streiten. Aber eben damit verrathen sie sich, daß sie keine ächte Schüler und Nachfolger Lutheri sind, denen die wahre Lutheriſche Religion, das Heil der Kirche und der armen Seelen am Herzen läge; sondern daß sie im Grund ihres Herzens eben nichts anders sind, als Separatiſtiſche, Philoſophiſche, Naturaliſtiſche und Atheiſtiſche Schwärmer und ungläubige Feinde GOttes und JEſu Chriſti, die von dem Evangelio, Tauffe, Abendmahl und dergleichen eben so viel halten, als die offenbahren Separatisten, und es nur um ihrer Besoldungen willen mit halten, und von jenen nichts unterschieden seyn, als in der Schelmerey, und Ehrlichkeit, da die Separatisten so reden, wie sie dencken, die Separatiſtiſchen Pfarrer aber anders reden, und sich anders stellen, als ihr Herz denckt und glaubet. Siehe das ist der Grund der Einigkeit unter den Lutherschen Theologen und der Separatisten wider den Zinzendorf. Sie werden bey und durch die Gemein-Sache bloß gestellt, die Pfarrer und die Separatisten, darum toben sie zusammen, und jene wollen ihren Gern-Dominat und alten Religions-Schlendrian, und diese ihren dem Fleisch ganz commoden und vortheilhaften statum immoderatæ Licentiæ & libidinis quodlibet pro quolibet credendi & agendi in Causa Religionis erhalten.

Da Abimelech seine siebenzig Brüder tod geschlagen hatte, entram

Jotham

Jotham auf die Höhe des Berges Grisim, und hielt ihm und den Männern zu Sichem eine Prophetische Buß-Predigt, die er mit folgenden Worten beschloß. Jud 9, 19. 20. **Habt ihr nun recht und redlich gehandelt / an Jerub-Baal / und an seinem Hause / an diesem Tage / so seyd frölich über dem Abimelech / und er sey frölich über euch; wo nicht, so gehe Feuer aus von Abimelech / und verzehre die Männer zu Sichem / und das Hauß Millo / und gehe Feuer aus von den Männern zu Sichem und vom Hause Millo / und verzehre den Abimelech.**

Ich wollte, wenns nöthig wäre, deutlich und umständlich zeigen, daß die Historie, der Lebens-Lauf, und Kampf des **Gideons** eine besondere Aehnlichkeit habe mit unsern heutigen Zeiten, und mit dem Krieg, den Michael und seine Engel mit dem Drachen und mit seinem Anhang führen. Es mag aber ein jeder der Sache selbst nachdencken, und wenn einmahl **das kommen** wird, was kommen soll, so wird man alsdenn sehen, daß der theure selige D. Antonius (Lux illa & Corona aller Lutherischen Theologorum, in diesem letzten Seculo) ein Prophet unter ihnen gewesen ist? Inzwischen kan es nicht anders seyn, diese leichtsinnige heuchlerische und gifftige Verbrüderung, Erb-Vereinigung und Zusammen-Verschwörung so mancher Lutherisch seyn wollenden Pfarrer und Dispensatorum der heiligen Sacramenten, mit offenbahren Irr-Geistern, Kirchen-Stürmern, und Naturalistischen Frey-Geistern gegen die Evangelische Brüder-Gemein-Sache, zur Umstürtzung ihres Grund-Plans, das ist eine solche gräuliche und infame Boßheit, die einem ehrlichen Evangelischen Christen-Menschen im Hertzen wehe thun und so verdriessen muß, daß man sich nach Anweisung der **ersten und andern Bitte** in den Gebät des HErrn des fluchens unmöglich enthalten kan, und solchen Geistlichen Brüder-Mördern (Cains-Heiligen stilo Lutheri) und Proditoribus Religionis Evangelicæ, die Worte des Jothams mit einer kleinen Veränderung durch ihre Ohren ins Herz reden muß; **handelt ihr vor GOtt recht und redlich** ihr Lutherischen Pfarrer, daß ihr mit den Separatisten, wieder die Brüder einen Bund machet, so seyd frölich miteinander; **wo nicht, so fahre Feuer aus den Schwärmern und Frey-Geistern und verzehre die Zanck-Theologos, und fahre auch Feuer aus den Pfarrern und verzehre die Schwärmer. Ja sehet / ihr alle die ihr ein Feuer anzündet mit Flammen gerüstet / wandelt hin im Licht eures**

Feuers

Feuers und in den Flammen / die ihr angezündet habt. Solches wird euch wiederfahren von der Hand des HErrn / in Schmerzen müst ihr liegen / Jes. 50, 11.

Verzeihe mir, lieber Leser, daß ich so heftig rede aus hochbetrübten Herzen; ja vielmehr habe du ein Mitleyden mit meinem grossen Leyd und Schmertzen, sagt Lutherus in simili Casu, Tom I. Jen. f. 65.

Der 5. Satz.

Die Feinde Lutheri waren, wenn er ihnen unter die Augen trat, furchtsame und blöde Disputatores, blinde und absurde Wort-Klauber und Verdreher, und gleichwohl herrsüchtige, gewaltsame und grimmige Inquisitores Hæreticæ Pravitatis, die gleich mit Stock und Feuer droheten.

So einer war Hochstraten, den Luther deßwegen einen blinden und grimmigen Blut-Hund schalt, der des Bluts der Christlichen Brüder nicht satt werden konte. Cajetanus wolte weder publice noch privatim mit Luthero disputiren, sondern nur das Wörtlein *Revoco* ihm mit List oder Gewalt abgewinnen, und da es nicht gehen wolte, verführen, wie Amsdorff schreibet, mit lauter Verachtung, Murren und Pochen, schalt ihn einen Hußiten, Böhmisten, Gersonisten, und sagte: Komm nicht wieder vor mich, du wollest denn revociren. So machten es Emser, und besonders D. Eckius, der ihn gegen den Vertrag in der öffentlichen Disputation zu Leipzig einen Böhmischen Ketzer nannte, alle seine Schriften verlästerte, mit seinem München-Stand sein Gespötte trieb, und dem Churfürsten schrieb: der kürzeste Rath wäre, solche giftige Ketzerische Bücher des D. Martini zu verbrennen, und ihm zu verbieten, daß er keine neue machen dörfte. Da er endlich den Ketzer selbst mit Feuer und Wasser drohete, so sagte Luther: Es wäre gar ein spöttisches und kindisches Drohen, wenn man die Christen mit dem irrdischen Feuer zu schrecken, und dabey nicht an das hölliſche Feuer gedächte, welches allen Un-Christen, Verächtern und Feinden des göttlichen Wortes bereitet wäre; D. Eck möchte ihm nicht zu sehr drohen mit Feuer und Wasser, sondern sich lieber davor selbst erquicken und sättigen an dem Feuer, das aus denen gebratenen Gänsen und Haasen heraus rieche, und sich ertränckeu in dem Re-

ben-Wasser, dessen er besser gewohnt wäre, als von GOttes Wahrheit aus der heiligen Schrift zu handeln. Tom. I. Jen. f. 342.

Die Gegner des **Zinzendorfs** machens nicht besser. Ich habe **in meinen Anmerckungen über die** *Controvers*-**Schriften** dergleichen Exempel von blinden Wort-Klaubereyen, und grimmigen und spöttischen Verketzerungen der unschuldigsten Worte und Sachen angemercket, die ich hier aber nicht mittheilen will, dann es haben sich diese Controvers-Prediger durch ihre seltsame und gegen einander lauffende Beschreibungen bey allen verständigen Leuten verrathen, daß sie Ketzermacher sind, die nicht wissen was sie wollen, Menschen von zerrütteten Sinnen, die der Wahrheit beraubet sind, und darum mit Schul-Gezänck sich delectiren müssen. Man lese nur das Beschuldigungs-Register in der Gest. des C. R. J. p. 67. it. p 88. von den Quellen der Ketzermacherey, dem Eifer, der Blindheit, **dem Schwindel**, u. s. w.

In der VI. Erklärung seines Sinnes und Grundes vor die Evangelische Kirche schreibet **Zinzendorf**: Ich weiß nicht durch was vor ein Verhängniß unsere Evangelische Religion in das Ketzermachen gerathen ist = = und zwar nach einer ganz neuen Methode, **da man sich** NB. **gewisse Personen auswählet**/ die man verdächtig hält, und halten will, **um darnach** denenselben (nach einer ganz neuen Logic) nicht etwa hundert Ketzereyen, deren dem Autori nicht eine in die Gedancken gekommen ist, aus seinen Worten erzwinget, sondern alle **zugleich**/ die gegen unsere Grund- und Neben-Lehren nur einiger Massen anstossen. Vid. pag. versa.

Der 6. Satz.

Die Feinde Lutheri waren listige, und doch grobe und unverschämte Wort-Verdreher, und zogen aus seinen Worten solche Schlüsse, daran Luther nicht gedacht hatte; machten aus Dictis mere Paradoxis Dicta Hæretica, **und suchten allerhand** Antilogias **zusammen.**

Ueber die Verfälschung seiner Schriften klaget er in der Vorrede über die Hauß-Postill, und sonst vielmahlen. Unter andern sagt er: Sie setzen dazu und lassen weg, was sie wollen, und verkehren und verhümpfelen mir meine Worte also, daß ich sie selbst nicht mehr verstehe, noch für die meinen erkennen kan.

Exempel

Exempel von falschen Schlüssen kommen genug vor Tom. I. Jen. in den Handlungen mit *Eckio* und *Emsero*. Lutherus beklaget sich dißfalls in seinen Brief an den Churfürsten vor dem Colloquio Lipsienli. D. Eck giebt mir Schuld, und wird nicht roth darüber, daß ich Augustinum, Ambrosium und alle heiligen Väter verwerffe und verläugne, und mir allein den Verstand der Schrift zumesse. Ich habe gesagt, wo ich einen klaren Text und Spruch hätte, so wolte ich dabey bleiben, wenn schon aller Lehrer Auslegung darwider wäre: wie dann S. Augustinus auch gethan und zu thun gelehret hat: daß man aller Lehrer, wie gelehrt und heilig sie auch wären, ihre Schriften nach dem Text der Heiligen Schrift probiren solle, wie auch in den Päbstlichen Decretis Dist. 9. stehet, und die Juristen sagen: Laico homini dictum Sacræ Scripturæ proferenti major fides est adhibenda, quam ipsi Papæ & universo Concilio pro lubitu sine Scripturæ authoritate decernenti. Hieraus schliessen nun mein D. Eck und meine liebe und scil. Freunde, die **Leipziger** ein rundes Urtheil, und geben vor: **Ich habe alle Lehrer verläugnet**/ und treiben immer das unnütze Geschwätz, man solte die Schrift nicht nach seinem eigegenen Verstand auslegen, sondern in allen Stücken der Väter Lehre nachfolgen. Dergleichen falsche Aufbürdungen, womit sie den ehrlichen Mann plagten, sind Tom. I. Jen. in den Handlungen mit **Emsern**/ Radino und andern häuffig anzutreffen, z. E. wenn Luther sagt: Ein Christ soll dem Unrecht nicht widerstehen, nicht klagen. Ergo, spricht D. Eck, **verdammet er das weltliche Gerichts-Amt**. Er thut allen Dieben und Räubern die Thüre und Kasten auf: Die Christen sollen erst fromm werden, sich zu GOtt bekehren mit Buß, Gebet und Fasten, ehe sie den Türcken bekriegen, E. **verbeut er den Türcken-Krieg**: Ich sehe wohl, sagt **Luther** zu Leipzig, daß die Disputation nicht im Nahmen GOttes um der Wahrheit willen, sondern aus Ehrgeitz und Haß und Neid angefangen ist, sie wird auch nicht im Nahmen GOttes ausgehen, E. **hat Luther seine Sache nicht in GOttes Nahmen angefangen**.

Wer da dencket, daß die Gegner des Zinzendorfs es um ein Haar besser machen, der hat freylich ihre Schriften nicht gelesen. Exempla sunt obvia, sed odiosa, & certe pudet ac tædet ingenuum hominem, in exponendis ejusmodi nugis tempus male collocare & pendere. Billig saget **Zinzendorf** in der bekannten Paræneſi an seine Gegner: Ob sie dann würcklich so dumm sind, daß sie die in ihren Schriften

eingerückte Historietten, und falsche, zerrissene Stücke aus seinen Reden, und die sichtbahre Verdrehungen Subjecti und Objecti, = = = = würcklich vor das halten, wovor sie solche dem Publico venditiren? Item, wenn sie in ihren Collegiis über ihre eigene Schriften gegen ihn lesen, und solche Logice zergliedern, und den geführten Beweiß mit ihren eigenen Regeln zusammen halten solten; ob sie nicht zu besorgen hätten, daß das ganze gescheute Auditorium so lange mit den Füssen scharren würde, biß sie aufgehört hätten zu demonstriren?

Ueber der Paradoxie seiner Reden erkläret sich **Luther** also: sie wolten alle meine Sätze, die ihnen nicht gut in ihren Ohren klingen, als Articulos hæreticos gleich verdammen auf einen Hauffen, und machen doch selbst in ihrer Bulla einen Unterschied zwischen ketzerischen und irrigen Lehren, und zwischen gefährlichen und ärgerlichen Sätzen, und zwischen anstössigen und harten Reden.

Nun welche Articuli also nicht hæretici und erronei sind, die müssen Christlich und wahr seyn, sie seyen darnach temerarii, offensivi und scandalosi wie sie immer wollen: Denn eben auch das ganze heilige Evangelium ist allezeit dem grossen Haufen und klugen Weltweisen, und molliculis auribus offensivum & scandalosum, ja als der Apostel sagt: Odor mortis & verbum offensionis. 1. Cor. 1. v. 23.

Gott weis, wo der Gebrauch her kommt, daß ein Spruch darum verworffen wird, nicht weil er hæreticus und erroneus ist, sondern weil er offensivus ist. **Vielleicht wacht der heilige Geist / und redet darum so hart und laut / weil und wo die** Theologen so tief schlafen. Tom. I. Jen. f. 152.

Wegen der Antilogien schreibet er Tom VI. Jen. f. 510. Es gibt wohl viele Sprüche in der Schrift, die wider einander sind, aber wo die Ursachen angesehen werden, ist es alles gleich. Ich halte, daß die Juristen in ihren Büchern solche Antilogien auch finden. Und was ist unser ganzes Leben und Wesen anders denn eitel Antilogia und widerwärtiges Ding; bis man die Ursachen höret und verstehet. Darum sind meine Antilogisten treffliche, fromme = = = die meine Antilogien zusammen klauben und lassen die Ursachen anstehen, ja verdunckeln sie mit Fleiß, gerad als könte ich nicht auch aus ihren Büchern Antilogias zusammen suchen.

Die Gegner des **Zinzendorfs** finden in seinen Worten und Handlungen so viele contradictorische Dinge, die sie aus Schwachheit ihres Verstan-

standes, nicht können, oder aus Boßheit ihres Willens, nicht wollen zusammen reimen, daß endlich der Schluß heraus gekommen ist: Er seye ein Betrüger, und ein unbeständiger Wetter-Hahn, dem man in keinem Wort mehr glauben dörffe.

Hinter der Paradoxie des **Zinzendorfs**/ die freylich keine Heterodoxia ist, lieget eine Göttliche Providenz und Weisheit verborgen, und wäre diese Materie einer eignen Abhandlung werth. Er hat inzwischen seinen Gegnern einen treuen Rath gegeben, wie sie sich in dem Stück helffen können, wenn sie wollen, da er die Vorrede zu den IX. **Londonnischen Reden** mit folgenden Worten beschlossen: Wann sich ein und der andre Leser über die Neuigkeit der Ausdrücke, und über den freymüthigen Vortrag solcher Paradoxen verwundern solte, (wie ein gewisser vornehmer Prælat von einer dergleichen Production unserer Kirchen gesagt: Er finde nirgends einen Irrthum, aber er finde lauter Neues und Unerwartetes, und eine Liaison der Wahrheiten, die ihm sein Tage noch in keinem Buch vorgekommen wäre;) so würde ich eigentlich nicht viel dagegen zu erinnern, und nur zu bedauern haben, **daß ich solchen mein Glaß nicht mit schicken kan/ durch welches ich sehe, wann ich rede! Der Heilige Geist hat dergleichen umsonst feil/** und weil ich das einem jeglichen gutwilligen Leser garantiren kan, so will ich meine Leser auf die darzu erforderliche Præparation lediglich remittiren, und meinem und ihrem Heilande herzlich empfohlen haben.

Der 7. Satz.

Die Feinde Lutheri disputirten gröstien Theils nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern wohl Exercitii gratia, oder schrieben Bücher um Lob und Ehre, Geld und Beförderung zu erlangen.

Dergleichen waren vor andern Emser, und Joh. Cochleus, welcher Decanus der Collegial-Kirche zu unserer lieben Frauen in Franckfurt am Mayn, und ein sonderlicher Feind und Lästerer Lutheri, und absurder Großsprecher war, der sich zur Wasser- und Feuer-Strafe angebothen und verschwohren hatte, wann er seine Sache nicht wider den Luther würde beweisen, und das Feld behalten.

In dem Tom. I. Jen. f. 447. in der besondern Conferenz, welche der Churfürst von Trier mit dem D. Luther zu Worms gehalten, wo D. Eckius auch dabey war, wird des D. Cochleus auch gedacht, daß er biß,

weilen mit darunter geschnattert, und sich unterstanden habe, den D. Martinum zu bereden, daß er von seinem Fürnehmen abstehen, und sich des Lehrens und Schreibens ganz enthalten solte.

Nachgehends hat er so wenig, als die übrigen Gegner, sich mit Luthero in mündliche Unterhandlung und Gespräch einlassen wollen, sondern hat in Schriften bekannter massen ihn angetastet und gelästert, darunter gedencket Luther einer Schrift, die den Titul führet: *Positiones veritatis Francofurtenses*, und schreibet davon, Cochleus habe sich gerühmet, daß er diese seine Sätze gegen alle Ketzer vertheidigen und erhalten wolle, deren sich denn auch billig, sagt Luther, Sonne und Mond verwundern müssen für dem grossen Licht ihrer Weißheit, und ob er solche wohl mehrentheils vor Wahrheiten halte, so könte er doch leiden, wo da stehe, *Docendi sunt Christiani*, daß da stünde: Docendi sunt quæstores pecuniæ & hæreticæ pravitatis Inquisitores. Ich vermesse mich nicht, über die hohen Tannen zu fliegen, ich verzweifle aber auch nicht, über das dürre Graß zu kriechen. Hilf GOtt der Wahrheit und sonst niemand! Amen. Hæc ille. Tom. I. Jen f. 52.

Es war zu der Zeit kein Münch so dumm und ungelehrt, konte er nur wider den Luther etwas zusammen schmieren, so war er Abt oder Bischof, und ein Lumen mundi darzu. Wir werden bald unten ein artiges Exempel sehen. Das heißt wohl recht: Quam multos ditat pauper ille Lutherus. Ich mercke, schreibt **Luther**/ daß solche arme Leute nicht mehr suchen, denn daß sie an mir einen Nahmen überkommen, sie hängen sich an mich, wie Koth an den Rock, wollen eher mit Schanden ein Geschrey haben, denn daß sie daheim blieben; und der böse Geist gebraucht solcher Menschen Fürnehmen darzu, daß sie mich nur an bessern Dingen verhindern. Darum ich auch gedencke, **mehr die Sache an ihr selbst zu handeln**/ als ihrem Geschwätz zu antworten, **und ihren Nahmen zu verschweigen**/ auf daß sie nicht erlangen, was sie suchen, oder hoffärtig werden, und sich rühmen, als wären sie würdig gewesen, mit mir in Schriften zu handeln. Tom. I. Jen.

Nun wer wird so einfältig seyn, und den heutigen Controvers-Predigern und Bücher-Schreibern ohne Unterscheid zutrauen, daß es ihnen bloß um die Untersuchung der Wahrheit zu thun sey? billig fraget sie daher **Zinzendorf**: Ob sie aus reinem Herzen vor GOtt handeln, oder aus Neid und Gewinnsucht, oder gar andern zu gefallen, oder doch auf den

Credit

Credit der andern? Freylich ists so, und wer den biß daherigen Gang dieses Streites mit Verstand angesehen hat, der kan anders nicht dencken. Man möchte mit Philippo Melanchthone bey diesem Zustand unsrer Kirche wohl beten: A Doctore glorioso, à Pastore contentioso libera Ecclesiam tuam, O Domine!

Ein gewisser Autor schreibt: Certum genus laudum est, duriter scripsisse in Comitem Z. und man möchte auch wohl sagen: Quam multos varios obscuros collustrat Illustrissimus ille Zinzendorffius: Dann es haben bey dieser Gelegenheit nicht nur gelehrte Leute und Pfarrer, sondern auch ungelehrte Handwercksleute, Schneider, Bader und Weber, in der gelehrten Welt einen Nahmen bekommen, und werden von grossen Theologis Academicis, und ganzen Synodis als wichtige Zeugen der Wahrheit und Vertheidiger der Evangelischen Kirche cum elogio allegiret und recommendiret.

Wie viel dieser Controvers-Wechsel dem Beutel einträgt bey diesem und jenem Herrn, von der Matth. 25, 9. 1. Tim. 6, 5. 2. Petr. 2, 3. beschriebenen Kaufmanns-Compagnie, das werden die Buchdrucker und Verleger am besten wissen, die solche Ware vertreiben müssen.

Der 8. Satz.

Die Feinde Lutheri waren rechte leichtfertige und giftige Spötter, und tractirten ihn zuweilen sehr verächtlich, und wenn denn Lutherus auch einmahl mit einem Wort heraus fuhr, und diese zarte Heiligen ein wenig rauh anhauchte; so entstund ein Zeter-Geschrey, da must er Sünder seyn, und ein stolzer und lästerlicher Mann heissen.

Darüber erkläret sich Luther also: Tom 1. Jen fol. 263. Ich bitte einen jeglichen frommen Christen-Menschen, sie wollen meine Worte also aufnehmen, **ob sie vielleicht spöttisch und spitzig seyn möchten**, als aus einem Herzen gesprochen, das sich hat müssen mit grossem Wehe brechen, und den Ernst in Scherz verwandeln, angesehen daß zu **Leipzig**, da doch auch fromme Leute sind, die die Schrift und GOttes Wort mit Dransetzung ihrer Seele und Leibes und Gutes retten, ein solcher Lästerer öffentlich redet und schreibet, **der die heilige GOttes Worte nicht höher achtet und handelt**, als hätte sie ein Stock- oder Geld-Narr in der Fasten-Nacht für ein Mährlein erdichtet. Die-

Dieweil denn mein HErr Christus und sein heiliges Wort / das Er uns so theuer mit seinem Blut erkauft hat / für ein Spott- und Narren-Werck geachtet wird; muß ich den Ernst fahren lassen, und versuchen, ob ich auch narren und spotten gelernet habe. **Du weißt ja / mein HErr JEsu Christe / wie mein Herz stehet / gegen solche deine Erz-Lästerer / da verlasse ich mich auf /** und laß es **walten in deinem Namen**, Amen. Sie werden dich doch ja einen HErrn müssen bleiben lassen, das weiß ich Amen.

Ist **Zinzendorf** in diesem Punct kein gantzer **Lutheraner**? Diejenige Schrift, welche vor einigen Jahren als ein Nachklang oder Echo, auf eine in die Welt erschollene freye Stimme des Verklägers der Brüder wieder zurück erschollen, und mit dem Tom. 8 Jen. befindlichen Buch Lutheri wider den H. W. parallel lauffen kan, wird wohl niemand auf des Zinzendorfs Rechnung schreiben.

Aber wenn er einmal mit Heuchlern, oder mit Geistlichen Schelmen, die sich hinter das Gesetz verstecken, und ein heilig Leben vorgeben wollen, weil sie den Heiland nicht lieb haben; oder auch mit Teufels-Aposteln, die die unschuldige Seelen durch ihre Lügen-Bücher verführen, heraus fährt; O so ist das ein Crimen læsæ Dignitatis Clericalis, und eine unvergebliche Sünde: Da heißts: **Der** Mann tractiret seine Gegner mit der äussersten Verachtung, und dann wird ihm ein vollgedrucktes, gerütteltes und überflüßiges Maaß von Ehren-Titeln wiederum in seinen Schooß gemes- Vid. das schöne Register in M. Spangenbergs Decl. Beyl. Lit. A. p. 91. und in der Gest. des Er. R. JEsu p. 81.

Der 9. Satz.

Die Feinde Lutheri waren so unbillig, daß sie ihn einen Gesellen, einen Patron und Schutz-Herrn aller Schwärmer, der Münsterischen Wiedertäuffer und anderer Secten schalten, weil er mit einigen Leuten von der Art, die ihn aufgesucht hatten, umgegangen war, und ihnen einen Rath gegeben hatte.

Er muste ein Böhmiste, ein Picarder heissen, weil die Böhmische Brüder ihn besuchten; da sagt er: Sie mögen nur desto öffterer und freyer kommen. Vid. Tom. Jen. fol. 212.

In dem Brief an die Christen zu **Altendorff** und **Straßburg**

Tom.

Tom. 3. Jen. handelt er weitläuftig von seinem Umgang mit allerley Leuten, die er himmlische Propheten, it. Rumpel-Geister zu nennen pfleget, und erzehlet, wie einmahl einer zu ihm gekommen, und nach einigem Wort-Wechsel begehret hätte: **Er solte Mosen lesen / und als er gesagt, die Zeit wäre jetzo zu kurz, seye der Mensch fort gegangen, und habe gesagt: GOtt der Vater / der Himmel und Erden erschaffen / und sein Blut für uns vergossen hat / der sey uns allen gnädig.** Da hatte ich seiner genug. Hæc L. it. Tom. 4. Jen. fol. 233.

Ich habe bey zehen neuer und sonderlicher Propheten schon vor mir gehabt, welche mich immer haben wollen hohe Dinge und den allergeistlichsten Geist lehren, und wann ichs dann nicht annehmen, sondern **bey dem einfältigen / schlechten / gecreutzigten Christo bleiben wollen, so wurden sie zornig / giengen weg / und richteten Rotten an.**

Zinzendorf hat auch in diesem Stück keine grössere Billigkeit und Bescheidenheit von seinen Gegnern erfahren: dann sein Umgang mit so mancherley Secten und Geistern muß eine von seinen gröbsten Sünden und Unlauterkeiten und ein Beweiß seyn, daß er ein grosser Indifferentist seyn müsse.

Es gemahnet mich mit der Sache, wie mit dem Einsiedler Nilammio, der zu Alexandria in die öffentlichen Lupanaria gienge, und manche Hure zum Heiland bekehrte; Aber freylich seine Brüder dörften und konten es ihm nicht so nachthun.

Zinzendorf hat sich über die Ursache und über die Art und Weise dieses seines Umganges mit allen Arten von Sectirern dermassen erkläret, daß ein verständiger Mensch nicht nur vollkommen damit zufrieden seyn, sondern noch dazu eine besondere Hand des HErrn, und eine grosse Weißheit und Treue dieses Knechtes in dem Dienst seines HErrn dabey erkennen muß. Nur eine Stelle will ich anführen, darinnen sein ganzer Sinn am Tage liegt, II. E p. 221. **Wenn das Ding (die Reformation der Schwartzenauischen Separatisten-Kirche) auch keinen Bestand hätte, doch allemal so viel zu gewinnen / daß ich einer solchen Menge, oder vielmehr allen verseßenen Irr-Geistern, Verführern und Verführten, von früh fünf Uhr biß des Nachts um Eins, unter einer unveränderten Attention, das Creutz Christi predigen, und die eigene Heiligkeit als eine Fabel demonstriren, ihrer aller Amen / Ja / aufs wenigste zu einem Zeugnis über sie / Viritim einfordern, und ihre Vorsteher obligiren könte, die Wahr-**

heit des Facti, wenn auch nur zur gesegneten Nachricht fürs künftige Geschlecht, schriftlich zu attestiren.

Aus einer solchen Begebenheit könte auch bey Menschen, die sich für Großheit kaum mehr kannten, wenigstens ein Scrupel und Verlegenheit zu ihrer ewigen Seeligkeit entstehen.

Und auch damit waren die 18. Stunden Geduld und Mühe reichlich belohnet.

Der 10. Satz.

Die Feinde Lutheri nahmen alle Apostaten, Verräther und falsche Brüder mit grosser Freude auf, und wenn sie wider die Lutherische Secte ein Buch schrieben, beförderten sie solches zum Druck, und munterten die Schreiber mit Belohnungen darzu auf, wider Lutherum zu schreiben.

Wir wollen Lutheri ziemlich heftige aber auch gerechte Klage über dieses Verfahren seiner Gegner hören, und darnach ein Exempel anführen.

Die Worte lauten Tom. 6. Jen. fol. 112 also: Ich habe wohl längst den Schwindel und das Grimmen in meinem Leib gefühlet, da aber nun solche Gewürme und Kröten-Geräcke von mir gehen, so mercke ich erst, was mir gefehlet hat, und ist besser mit mir worden. Nur flugs hinaus was nicht bleiben will. Hier hält niemand den andern.

Ein solcher war neben vielen andern Agricola Phagus, mit seinem rechten Nahmen Georg Witzel, den Luther des C. zu. H. seinen Teller-Lecker nennet, und in der Vorrede zu dem Buch Balth. Raidii, Pfarrers zu Herßfeld, diesen Apostaten also beschreibet: Bey denen Teutschen ist ein Sprüchwort: eine offenbahre Lügen ist keiner Antwort werth. Weil dann das unverschämte Herz und Maul des Witzels wider sein eigen Gewissen so gar offenbarlich in seinem Läster-Büchlein leugt, daß es seine Papisten auch selbst wohl greiffen müssen, wenn sie gleich blind wären, so habe ich den leichtfertigen Buben nicht werth geachtet, auf seine Lügen zu antworten.

Dann solcher Bücher habe ich viel mit Stillschweigen beantwortet, und als eine Ganß-Pfeiffe lassen vorbey rauschen; habe aber nicht wollen wehren, wo sonst jemand antworten wolte, darum habe ich dieses Büchlein des Balth. Raidii auch wollen lassen mitgehen, daß man lerne, wie gar ein schändlicher Schelm der Bauch ist, der um des Teller-Leckens willen solche Schälcke und Buben machen kan.

Der

Der D. Erasmus Alberus, Pfarrer zu Nidda in der Wetterau, hat wider diesen Verräther ein Büchlein geschrieben unter diesem Titul: Der Haupt- und Erb-Articul der Christen: Daß der Glaube an JEsum Christum allein gerecht und selig mache, wieder Jörg Witzeln, Mamelucken und Ischariothen. Ao. 1539. In seiner Lebens-Beschreibung wird er also mit seinem Weibe redend eingeführet: Ich will kurtzum einen Nahmen haben, ich will und muß bekannt werden, was liegt mir daran, wie ich solches zuwegen bringe. Ich bin ja nicht viel geringer, denn Martinus, Philippus, Jonas, Pomeranus, welche alle berühmte Leute sind, wo bleibe ich? Den Pomeranum hat man in die Marck geschicket, dasselbe Königreich zu reformiren, wo schickt man mich hin? Wann reformire ich einmahl? weiß doch niemand von mir zu sagen. Wenn man gerne gute Prediger hätte, so schreibt man dem **Luther** und *Philippo*, die müssen Teutschland mit Predigern versehen, wann schreibt man mir einmahl dann? Eine Schande ist es, daß ich unbekannt und verborgen bleibe, und ist Schade für meine grosse Kunst, daß niemand wissen soll, wie ich so gelehrt bin. Nun so will ich bekannt werden, oder lieber sterben. Es haben vor Zeiten die alten Römer weißlich gehandelt, das sie, grossen Ruhm und Ehre zu erlangen, zu Wasser und Land so viele Mühe und Gefahr ausgestanden. Dagegen halte ich die für grosse Narren, die sich Philosophos nenneten, und so gar nichts nach Ruhm und Ehre fragten, daß sie es auch für köstlich ansahen, wann sie von den Leuten verspottet worden. Was ist aber besser in dieser Welt, denn daß einer hoch geachtet wird, und darum hat michs bißher nicht wenig verdrossen, daß niemand nichts von mir zu sagen weiß, und ich so unbekannt bleiben soll, wie kein Hund hinter den Ofen, und so viele gelehrte Männer haben allenthalben einen berühmten Namen, als Erasmus, Lutherus, weil sie wider die Sophisten geschrieben, was haben sie nicht für einen grossen Namen überkommen, aber wer weiß von mir zu sagen? Nun daß ich mich unterstehe, bey den Lutherischen mir einen grossen Namen zu machen, **das ist vergeblich, dann ich bin lang genug unter ihnen gewest, und bleibe doch unbekannt.** Wie soll ichs dann anfangen? O wie selig ist der *Herostratus*, der den weitberühmten allerköstlichsten Tempel zu Epheso verbrannt, und ward dadurch so weit bekannt. Was verbrenne ich, was soll ich doch für einen Tempel anzünden?

Was soll ich für eine That begehen, damit ich einen weit berühmten

Namen überkomme? Wohlan, ich weiß schon, wie ich ihm thun will. **Ich sehe / daß alle die so wider den Luther schreiben / sich nicht gröſſer Kunst noch Gotseligkeit rühmen können / und bringen dennoch einen grossen Namen zu wegen.** So will ich mich nun zu denselbigen thun, und ihr Obrister werden wider den Luther, daraus wird mir gewiß ein grosser, feiner, ehrlicher Name erwachsen, und ich zweifele auch nicht, wenn die Papisten hören werden, daß ich die Lutherische Lehre und Secte verlassen habe, und bey ihnen zu bleiben gedencke, sie werden herzlich froh darüber werden, wie einer, der eine grosse Beute kriegt.

Denn ich will mich angeben, es seye mir sehr leyd, daß ich **Lutherisch** gewesen bin, und will ihnen verheissen, daß ich nun forthin nicht allein der Lutherischen Lehre müßig gehen, sondern auch aufs gräulichste dawider schreiben will. O welch einen Namen werde ich alsdenn überkommen! Die ganze Welt wird ihr Maul gegen mich aufsperren, also werde ich Guth und Ehre überkommen. Wohlan, so fahret hin **ihr lieben Lutherischen / Ade / Ade / du armes / dürftiges Evangeliumchen /** denn ob du schon auf deiner Seiten die Wahrheit hast, so steckest du doch voller Anfechtung und Trübsal, und wer bey dir ist, der überkommt nicht groß Geld, und kan keine sonderliche Ehre noch Namen erlangen. Warum wolte ich mich nicht halten nach dem Exempel des Hochberühmten Juliani Apostatæ u. s. w.

Man lese die ganze Prosopographiam des Georgii Witzelii l.c. wie ihn Silvanus Hessus abgemahlet hat, so wird man das lebendige Bild sehen derer heutigen Herrnhuthischen Apostaten, und überhaupt derer Lästerer und Pasquillenmacher. Der bemeldte D. Erasmus Alberus fähret also fort von diesem Menschen: **Die Läster-Bücher** / die dieser Judas wider seinen Christum schreibet, und darinnen denen Papisten heuchelt, und die Einfältigen von dem rechten Glauben abwendet, **werden sehr gekauft und gelesen.** Aber, GOtt sey gelobet, **nur von denen Leuten /** die zuvor auch nicht viel vom Evangelio hielten, **und nie geschmecket haben / wie freundlich der HErr ist:** Denn was Christi Schaafe sind, die werden wohl seine Stimme hören, und die der Wahrheit zuvor nicht haben wollen gehorchen, **die müssen nun zur Strafe solche giftige Bücher lesen und annehmen /** wie auch Christus sagt: Ego veni in nomine Patris mei, &c.

Die

Die Pfaffen aber freuen sich hoch über des Witzels Bücher, und er ist ihr vermeinter Meßias der sie erlösen wird um Pfingsten auf dem Eis. Sie machen sich mit diesem Läster-Buben wieder eine Galgen-Frist, aber gar bald wird es mit ihnen und mit ihrem Meßia aus seyn. O ihr arme, nackete Sophisten! habt ihr keine andere Verfechter und Heilande eurer bösen Sache gegen den Luther und die Lutherische Secte, als solche Witzel, so singet nur das alte Lied mit den Trojanern: Fuimus Troes, & una salus victis, nullam sperare salutem.

Machen es die Feinde des **Zinzendorfs** anders? Sind ihnen nicht alle Ueberläuffer und Verräther der Herrnhutischen Secte willkommen? Und werden nicht ihre giftige, lästerliche Lügen, Scartequen und abgeschmackte Historien, als wichtige Documenta aufgehoben, und hernach der Welt theuer gnug verkaufft, als bewährte Nachrichten und glaubwürdige Zeugnisse, von dem innerlichen und äusserlichen Zustand der Evangelischen Brüder-Gemeine. Conf. die 3. und die 5. Wahrheit in der Gestalt des Cr. R. JEsu. Und in dem II. E. p. 317. „ Sie haben alle böse Buben, „ die sich nur bey uns der Strafe entziehen, und bey ihnen zu falschen „ Zeugnüssen angeben wolten, in ihre Protection genommen, so gar ge„ gen ihre eigene Eltern, zu einer Zeit, da sie **uns** solcher Unbilligkeiten be„ schuldigten. „

Dergleichen Exempel sind mir selbst bekannt, von Menschen, welche von ihren eigenen Eltern (in schriftlichen Zeugnüssen und Lebens-Beschreibungen, die sie zur Warnung aller ehrlichen Leute in Druck zu geben, willens gewesen,) als Land- und Leut-Betrüger characterisiret, und als Belials- und Canaans-Geburten, die ihre eigene Mutter verlästert und geschlagen haben, abgemahlet werden, und gleichwohl haben sie an Theologis liebe Brüder und Schutz-Herren gefunden, die ihre Namen, als wichtiger Zeugen der Wahrheit, bekant gemacht haben.

Und denen wirds so gehen wie der **Zinzendorf** l. c. p. 319. schreibet: Sie werden einmahl den Lohn aller Hehler davon tragen, ohne unsre Schuld, und sich alsdann ins Herz hinein schämen, daß sie sich nicht nur in fremde Sachen gemischet, die sie nichts angegangen, sondern so gar in fremde Bosheiten, davor sie sich responsabel machen.

Der 11. Satz.

Die Feinde Lutheri waren Verleumder und Ohrenbläser bey der

Geistlichen und Weltlichen Obrigkeit, und brauchten allerhand Kunst-Griffe, ihn und seine Sache verdächtig und verhaßt zu machen.

Der Pabst Leo X. hatte im Anfang selbst gute Gedancken von dem Luther, und gab ihm einmahl gegen seine Verkläger das Zeugnis: Er sey ein gelehrter und frommer Mann, und der Streit, den die andern wider ihn erreget hätten, würde vielleicht aus Neid herrühren, dergleichen unter denen Ordens-Brüdern gewöhnlich wäre.

Dr. Eck reisete deßwegen expreſs nach Rom, um des Luthers Person und Sache recht schwarz zu machen, oder wie Luther selbst schreibet, das gütige und einfältige Herz Leonis X gegen ihn zu verführen und zu entrüsten: Dahero Lutherus in seinem Briefe an diesen Pabst, und an Churfürst Albertum und Bischof Hieronymum ohnabläßig bittet, sie möchten seinen Verklägern keinen Glauben beymessen, biß sie seine Verantwortung vernommen hätten.

Das ist auch der gewöhnliche und boßhafte Kunstgrif der Gegner des **Zinzendorfs**, daher er sie in seiner Paræneſi billig anredet: „ Und so verdammt Ihr die Unschuldigen, und seyd Ohrenbläser bey den Groſſen, „ und suchet sie, wie Elymas den Sergium Paulum, von dem Glauben „ abzuwenden, und an den Gliedern JEsu zu allerhand Vergehungen „ und Reſcripten ad falſa narrata, bey einer gänzlichen Verwirrung des „ eigentlichen Status Cauſæ zu verleiten, unter der bösen und listigen Absicht: Wenn man nur einmal Literam Reſcripti vor sich habe, so lieſſe „ sich hernach mit deſſen Explication und Folgen schon fertig werden: Es „ gienge doch derweil nach dem Præſcripto, und biß es zur Reviſion oder „ Revocation eines Edicts käme, so hätte es gute Weile. „ Geſt. des Cr. R. JEsu p. 87.

Aber noch ein infames Stückgen l. c. da es heißt: Daß unsre Nachbaren, worunter Theologi, zu der Zeit, da Marienborn, Ronneburg, Lindheim und Herrnhag, wie Tröpfgen an einem Eimer gehangen, und der Noth der Erden allein durch die Wunder-Kraft ihres Aeltesten zugesiegelt worden, uns denen Frantzösischen und Ungarischen Armeen, und deren Frey-Compagnien, Huſſaren ꝛc. als die **alten Adamiten** (über denen man **beyderseits** allemal einig geweſen,) recommendirten, und da sie selbsten **so wenig Nothwendigkeit** statuiren, zu kommen, und zu sehen,

diesen

diesen doch ziemlich diversen Freunden, wenn sie ihren Lästerungen nicht glauben wollen, den ihrem Vermuthen nach, für uns fein beschwehrlichen Rathgaben: **Kommt und sehet es.**

Der 11. Satz.

Die Feinde Lutheri brachten falsche Päbstliche Bullen, und Königliche und Bischöfliche Edicta zum Vorschein, um den Luther zu schrecken, und ihrer Sache bey dem Volck ein Ansehen und Credit zu machen.

Hiervon schreibet Luther: Ich höre auch sagen, D Eck habe eine Bullen wider mich von Rom mit sich gebracht, die ihm so ähnlich sehen soll, daß sie wohl auch selbst möchte D. Eck heissen, so voll Lügen und Irrthum soll sie seyn, und daß er nun den Leuten das Maul zu schmieren vorgebe, sie sollen glauben: Es seye des Pabstes sein Werck, so es doch sein eigenes, erdichtetes Lügen-Spiel ist: Und weil es nun so gemein worden ist, mit falschen Briefen aus Rom zu handeln, daß gar selten einer rechtschaffen erfunden wird, so will ich der Bullen Bley, Wachs, Schnur, Signatur und Clausul und alles mit Augen sehen, oder nicht ein Har breit geben auf alles andere Geplerre. Tom. I. Jen. fol. 422.

Wie es **Zinzendorf** gehet, beschreibt er selbsten in der Gest. des Cr. J. p. 21. Sie bringen Edicta Principum und andere Decisa, welche sich darauf beruffen, daß sie meine Sache untersucht und also befunden hätten; aber was sollen sie gelten, wenn ich ihnen in continenti erweise, daß es nicht wahr ist, und was gehört so Leuten, die dergleichen in dem Namen ihrer Principalen vorgeben. It. Edicta, da Kläger, Zeuge, Advocat und Richter eine und dieselbe Person ist, ediren?

Der 13. Satz.

Die Feinde Lutheri führten eine immerwährende, ungereimte und heuchlerische Klage, man könne kein ganzes, und zuverläßiges Glaubens-Bekenntnis von ihm heraus bringen, weil er unter dunckeln oder zweydeutigen Worten seinen rechten Sinn verborgen und versteckt halte.

So beschuldigten ihn Dr. Eck und der C. Cajetan bey den allerdeutlichsten Erklärungen seines Sinnes, er sey wanckelmüthig, verän-

derlich,

derlich, versteckt, listig, bald dunckel, bald zweydeutig. Und endlich kam der Schluß heraus: Man müsse ihm kein Wort glauben.

Wann er zum Exempel in den 17. Artickeln, die er die Summam seiner Lehre nennet, und aus welchen Philipp Melanchthon die Augspurgische Confession zusammen getragen hat, die Artickel von der Heiligen Dreyeinigkeit; und von der Menschwerdung, Leiden und Sterben des Sohnes GOttes; It. Von dem Heiligen Geist und seinem Amt, mit runden, einfältigen Worten bekennet und zum Grund setzet: So sagen Dr. Eck und die andern Theologi in ihrer darüber an den Chrfürsten zu Brandenburg gestelleten Wiederlegung: **Man muß sich billig verwundern**/ warum der Luther **diese unstreitige** Artickel NB. mit so starcken tapfern Worten bekennet, ∴ Und dann kommt **der Schluß** heraus, ja, er hat **diese gewisse Artickel nur darum an die Spitze gestellet**/ daß er mit denenselbigen so viele andere in seinen Büchern befindliche Irrthümer verbergen und zudecken will.

Wenn endlich **Luther** die vier Symbola Oecumenica der Christlichen Kirche, das Apostolicum, Nicenum, Athanasianum, und das Ambrosianum mit seiner Vorrede und Glossen drucken lässet, und sagt: Das ist meine Lehre, und mein Glaubens-Bekäntnis. Tom IV. Jen. f. in fine. So blieb es doch immer bey der alten Klage von der Zweydeutigkeit und Unzulänglichkeit seiner Bekäntnisse.

Emser und *Radinus* sagten: Der betrügliche Luther machts, wie die bösen Apothecker, welche schöne rothe Titul und Buchstaben auf ihre Büchsen schreiben, und haben doch böse Artzeneyen oder Gifft in denselbigen verborgen. **Tom I. Jen. fol.**

Die Gegner des **Zinzendorfs** mögen ihr Gewissen fragen, ob sie nicht mit den aufrichtigen und hertzlichen Lehr-Bekäntnissen der Evangelischen Wahrheit, die dieser Lehrer von sich gegeben, eben so unbillig und leichtsinnig handeln.

Hilfts ihm was, daß er sich mit Herz und Mund von Anfang zur Augspurgischen Confession bekennet? Glauben sie es dann, wenn er schreibet: Der Catechismus Lutheri, die Erklärung des andern Artickels, ist noch immer mein Haupt-Symbolum, und die Summa meiner öffentlichen Predigten, und was dergleichen beständige Erklärungen und Wiederhohlungen seines lautern Verstandes in der Lehre mehr sind?

Sie lassen nichts gelten, und sich mit nichts begnügen: Und muß es

nicht

nicht auf eine unendliche Wort-Klauberey hinaus lauffen, bey solchen armen, blinden Menschen, die ein von der Gnade leeres, todtes und trockenes Herze, und darzu einen gegen die Lehre vom Creutz JEsu feindseligen Sinn, und darum einen confusen Kopf haben, und in ihren systematischen Hirn-Gebäuden dergestalt verstricket und verwirret sind, daß kein Theseus oder Dedalus, kein Salomo, ja vielleicht der Heilige Geist selbst nicht, der sonst allein aus allen Vernunfts-Gewirre heraus helffen, und auf der richtigen, einfältigen Strasse, darauf auch die Thoren nicht irren können, die Seelen in alle Erkäntnis der Wahrheiten hinein leiten muß, ihnen keinen Rath mehr zu geben weiß, vid. 1. Tim. 6, 4. 5.

Hat nicht **Einer** sich Mühe gegeben, die Leute zu überreden, daß dieser Evangelische Apostolische Lehrer und Zeuge JEsu, dessen Herz in dem Blut des Lammes lebet und brennet, die Lehre von der Versöhnung **nur zum Schein** treibe, oder durch diese **allgemeine Wahrheit** einen Latitudinarischen Mischmasch und Hauffen aus allen Religionen unter seinen Bischofs-Stab zusammen zu bringen trachte; welcher Einfall keiner Antwort werth ist, gleichwie die böse und spöttische Beschuldigung **eines Andern**, der diesen gewaltigen Bekenner der Ewigen Gottheit und Selbstständigen Schöpfers-Herrlichkeit JEsu Christi, gegen den communem sensum aller ehrlichen Leute, und vielleicht gegen sein eigen Gewissen, gern zu einen Socinianer machen wolte, und vergleichet ihn jenem Feind oder betrüglichen Sämann, der den Leuten eine Hand voll schönen Weitzen, allerley theure Schrift-Wahrheiten zeige, damit er hernach einen heimlich bey sich führenden Sack voll Unkraut, und schädlicher Irr-Lehren desto getroster und sicherer, wenn die Leute schlieffen, auf den Acker der Christlichen Kirche ausstreuen könne. Putidum Scomma!

Der 14. Satz.

Die Feinde Lutheri musten bißweilen bekennen, der Luther habe in der Haupt-Sache recht, wusten sich auch in seine Sache nicht zu finden, und bekannten, daß man seine Grund-Lehre aus der heiligen Schrift nicht widerlegen könne.

Der C. Cajetanus schrieb an den Churfürsten, daß Luther in manchen Stücken nicht zu tadeln wäre, aber er solte sich nicht bereden lassen, daß seine Lehre überall recht, gut, und der Kirche und den Christ-Gläubi-

gen unschädlich seye, er solte auch bedencken, daß er seinem Hauß und Geschlecht, und Hoch-Löblichen Vor-Eltern, welche allesamt vornehme Beschützer der Römischen Kirche gewesen wären, keinen Schandflecken möchte anhängen, **um eines losen Brüderleins willen.**

Auf dem Reichs-Tag zu Augspurg waren zwanzig Theologi zusammen beruffen, sie konten sich aber mit der Lehre und Sache Lutheri nicht vergleichen. Dr. Eckius bekannte, man könne diese Lehre nicht aus der Schrift, wohl aber aus den Vätern widerlegen. Da einige in der Sache mit List und Gewalt handelten, und einen unrechten und eigenmächtigen Schluß, ohne der andern Bewilligung, abfassen wolten, da protestirten Dr. Mensinger, ein Brandenburgischer Theologus, und andere, dagegen, und sagten: Wir sehen wohl, wer nicht den Dr. Martinum blindlings verwerffen und verdammen will, der gilt nichts bey euch. Aber wenn ihr so wollet fortfahren zu handeln und zu schliessen, so können wir auch die Kappe dahin werffen, und davon lauffen.

Damahls schrieb Spalatinus von Augspurg: Das ist ein groß Elend, daß weder unter des Kayfers Räthen, noch unter den Bischöffen und Theologen keiner ist, der diese Lehre und Sache verstehet.

Man weiß auch, daß der Kayser seinen Spanischen Theologis befohlen habe, ihm ein Bedencken in der Lutherischen Sache zu stellen, welche ihm zur Antwort gegeben: Wann die Lutherische Lehre wider einen Grund-Artickel des Christlichen Glaubens stritte, so solte er diese Ketzerey mit Feuer und Schwerd ausrotten: Wann es aber die zeitlichen äusserlichen Satzungen und Cerimonien der Kirche betreffe, so solle man es seinen Gang gehen lassen.

Es ist offenbahr, daß die Wiederfechter der so genannten **Zinzendorffischen Sache**, oder **Herrnhuthischen** Secte in ihren Urtheilen taumeln, und aus einem Schwindel-Geist reden und schreiben: Sie erfahren auch, wie sie in ihren Meinungen so manchmahl geirret, und angelauffen in ihrer falschen Hoffnung, und daß sie durch alle ihre Feder-Fechtereyen zu keinem gewissen Decisо gelangen, sondern die Welt nur alle Tage in grössere Verwirrung und Ungewißheit setzen.

Einige Adversarii gestehen selbst, daß **Zinzendorf** ein Mann seye, den man nicht leicht in seinen Sachen und Absichten erforschen und beurtheilen könne; und gleichwohl machen sie sich so vergebliche Mühe.

Man lese was dieser Lehrer schreibet von diesem Umstand in dem N. E. p. 56. 57.

Ich

Ich gestehe aufrichtig, daß ich seit einiger Zeit von denen so eifrig gesuchten Commissionen die Idée nicht mehr habe als vor diesem. Ursach, ich bin zwar der Lehre meiner ersten und einigen Religion unverändert zugethan; Ich bekomme aber immer eine schlechtere Opinion von **ihrer Verfassung**. Sie kan nichts decidiren: theils weil sie nicht Data genug zusammen bringen kan, theils weil die Richter inhabiles sind, die es thun müsten.

Denn man erlebet heut zu Tage, daß Männer, die eine Sache auf Beruf à fond untersuchet, und alle Replis davon besehen, de gayeté de Cœur, zu gleicher Zeit plenarie absolviren, und plenarie condemniren, und es sind eben dieselben Personen, welche reden und von welchen die Rede ist: Die Zuhörer sind nur andere, und das soll doch nicht unrecht gethan seyn.

Der 15. Satz.

Die Feinde Lutheri scheueten das Licht, und wollten sich niemals in eine mündliche Unterredung mit ihm, und in eine gründliche Untersuchung der Lehre einlassen, so sehr er auch darum gebeten, sondern fuhren fort, in den Tag hinein zu schreiben und zu verketzern.

Luther schreibet deswegen: Ich bin ihnen nun so oft nachgezogen, nach Augspurg, Worms, Leipzig, und habe von meiner Lehre und Sache Verantwortung gethan; Aber zu mir wollen sie nicht kommen, darum lasse ich sie hiermit wissen: ist etwa unter ihnen ein Ketzer-Meister, der sich vermisset, Berge zu versetzen, oder Eisen zu fressen, der komme her zu uns gen **Wittemberg** wir versprechen ihm von wegen unsers gnädigen Herrn, des Churfürsten, frey sicher Geleit, Kost und Herberge. Tom I. Jen. fol. 78.

It. Solche drey Erscheinungen rühme ich nicht, als von uns geschehen, sondern daß wir GOttes Gnade erkennen, und erheben, und uns auf ihn trösten und verlassen / **der unsre Feinde so blöde und verzagt machet / daß sie allesamt nicht so keck sind / einen armen Bettler mitten unter ihren Händen gegenwärtig zu hören und zu bestreiten;** sondern fliehen das Licht, wie die Fledermäuse, und wie die Nacht-Raben heulen sie Uhu! Uhu! im Finstern, und meynen uns damit zu schrecken. Wann solten sie einmahl so kühne seyn, **daß sie oder einer von ih-**

nen auch zu uns gen Wittemberg kämen / und dergleichen Erbietung und Verhör antrügen, welches ihnen doch nicht allein gar fein anstünde, als denen, die sich ihrer Kunst gegen uns über die massen rühmen, auf daß einmal offenbahr würde, wie ihre Kunst nicht in dem Geschrey des Halses, sondern in dem Kopf und Gehirn gefasset wäre: ja dieweil sie sich als Richter und Hirten aufwerffen. = = = = Sie bleiben allein bey ihnen selbst unter ihrem Port, da richten, schliessen sie, da verdammen sie ohne alle Verhörung des Widerparts = = = O der Feld-flüchtigen und Licht-häßigen Beschirmer des Christlichen Glaubens. = = = Sie richten etliche lose Gesellen zu, die mit Läster-Schriften uns müssen antasten. Legatur totus locus Tom. I Jen. fol. 527.

Was hat **Zinzendorf** mehr gewünschet, als daß seine Gegner eine gegenwärtige, freundliche Conferenz zur gründlichen Untersuchung der Sache und allerseitigen Beruhigung, accordiren oder eingehen möchten. Wie oft hat er ihnen mit seiner Beschwerung darzu Gelegenheit machen wollen? Conf. die Gest. des Cr. R. JEsu p. 21.

Man lese auch die wichtige Erklärung in dem IX St. des H. E. p. 129. 130. so wird einem die Ursach offenbahr werden, warum seine Gegner, wie es l. c. p. 209. heißt, alle Gelegenheiten nach wie vor fliehen, da es zwischen **dem Beklagten** und **Ihnen zur Sprache** kommen könte, und darinnen noch schüchterner worden sind, als zuvor. Vid. l. c. p. 209.

Der 16. Satz,

Zuletzt, wenn die Ankläger und Lästerer des Luthers nicht weiter fortkommen konten, so giengs dann über sein Leben und über seine Person her, und da muste er ein Zauberer seyn.

So stehet zu lesen Tom. I. Jen. f. 51. **Am letzten / da er müde worden die Schrift zu martern**, oder vielleicht nichts mehr gewust hat, da gehet das Wetter über mich, und ich bin da ein Irr-Geist, ein hochmüthiger Freveler, dazu antworte ich: **GOtt gebe mir und dir seine Gnade Amen.** It. D. Eck schilt mich hoffärtig, daß ich mit Hoffart und mit mehreren Lastern seye beladen, das weiß ich nicht zu verantworten. Ich habe mich meiner Heiligkeit noch in keinem Stücke gerühmet. Ist er so demüthig und heilig, daß er jedermann am Leben tadeln kan, das lasse ich geschehen. Wir handeln hier nicht vom Leben, sondern von der Lehre. Die

Lehre

Lehre bleibet wohl recht in einem Menschen, obschon sein Leben böse ist; So ist böse Lehre tausendmahl schädlicher, dann ein böses Leben. Derselben Lehre halben thue ich was ich thue, kan aber doch auch meinen Lästerern Trotz bieten, daß sie mich eines Lasters überweisen sollen. Tom. I. Jen. f. 341.

Gegen seinem Confessionario, dem D. Pomerano, erklärte sich Lutherus einmahl also: Viele dencken, weil ich mich zuweilen in meinem äusserlichen Wandel frölich stelle, ich gehe auf eitel Rosen; aber GOtt weiß, wie es um mich stehet, meines Lebens halber: Ich habe mir oft fürgenommen, **ich wolte der Welt zu Dienst / mich etwas ernstlicher und heiliger (ich weiß nicht wie ichs nennen soll /) stellen**; aber GOtt hat mir solches zu thun nicht gegeben.

Die Welt findet GOtt Lob kein Laster an mir, das sie mir mit Wahrheit könte aufrucken, **gleichwohl ärgert sie sich an mir.** = = So dencke ich, obs vielleicht GOttes heimliches Gericht also ist, daß sie sich an mir ärgern muß. Ich bitte GOtt täglich, daß er mir Gnade verleihe, daß ich durch meine Sünden niemand Ursach geben möge, sich an mir zu ärgern, und böse zu werden. Tom. I. Jen. f. 403.

Es gieng der Leichtsinn und Muthwillen seiner Feinde in Verlästerung seiner Person so weit, daß sie in der Disputation zu Leipzig ein Geschrey unter das Volck brachten, daß er in der Kutte und in einem Ringe am Finger einen Spiritum familiarem bey sich trage.

Ist das nicht der schlechte Kunst-Grif, und die infame Methode der Feinde des **Zinzendorfs** / und der Brüder-Gemeine, daß sie aus allen seinen Worten und Handlungen, mit grosser Sorgfalt alle Fehler, Leichtsinnigkeiten, Listigkeiten, Unlauterkeiten, Zweydeutigkeiten, und wer weiß, was vor Sachen, heraus klauben, exaggeriren und ausposaunen? Hat nicht **Zinzendorf** schon 1740. in der Erklärung an A. G pag. 30. bezeugen müssen: So wie keine Tugend mehr übrig ist, die mir nicht von einem und dem andern allzu guten Freunde beygelegt worden, so ist auch gewiß kein Laster, daß mir nicht directe oder indirecte nachgesagt werde, es mag sich selbst so sehr entgegen stehen als es will. Die Magia soll ihm überall durchgeholffen haben, sonderlich soll er die Geister zu **Berleburg und Schwartzenau** / nach ihrer eigenen Aussage, dergestalt gebunden und gefangen haben, daß ihm keiner widerstehen können. Das glaube ich gern, denn der in ihm ist, ist stärcker, denn der, der in der Welt ist.

In der Rede zu Herrndyck, 1. Pensilv. Band p. 17. heist es: Man spricht, man müsse den Brüdern nur aus dem Wege gehen, und sich sonderlich mit den Arbeitern nicht einlassen, denn sie wären Zauberer. Es hat mich gewisser massen gefreuet; denn der Heiland hieß auch einer. In den Apostolischen Zeiten, in den nachfolgenden duncklen Zeiten, hieß es auch so: **Die Leute wären Zauberer**; weil niemand begreiffen konte die Macht, die sie über die Herzen haben. Plura indicia animi Adversariorum proferri ac dilucidari potuissent, sed ista nunc sufficiant.

Sectio V.

Von denen gleich lautenden Beschuldigungen und Lästerungen, mit welchen diese beyde Evangelische Lehrer und ihre gute Sache angeschwärtzt und verdunckelt wird.

Wer Zeit und Lust darzu hätte, der könte aus denen alten Büchern der Feinde Lutheri, oder auch aus denen neuen Schriften des vorigen Seculi, z. Ex. A Gretsero, P. Keddio, P. Vettero und dergleichen, solche Beschuldigungs-Puncten zusammen lesen; oder auch in dem Tractat des D. Molleri, genannt Lutherus defensus, einen Auszug davon finden.

In dem Tom. II. Jen. befindlichen Breve des ziemlich billigen und ehrlichen Pabstes Hadriani VI. welches er durch den Legatum à Latere, den C. Campegium, dem versammleten Reichs-Tag zu Nürnberg 1525. zugesendet, sind diese Beschuldigungen ebenfalls in Compendio beysammen, welches wir hernach mittheilen wollen.

Die den Zinzendorf betreffende Loca parallela wird ein jeder in denen wider ihn bißher edirten Schriften, wohl hin und her zerstreuet, doch zu finden wissen. Gleichwie aber der Arten zu fluchen und zu schwören unter dem Volck unzehlige sind, daß man sie nicht alle behalten könte, und dannenhero M Georgius Albrecht, ehemahliger Pfarrer und Superintendent zu Nordlingen in seinem zu Dortmund 1664. gedruckten Büchlein, genannt das **Fluch-A. B. C.** eine nützliche Arbeit vorgenommen, daß er solche nach der Alphabetischen Ordnung denen Menschen zum Abscheu vorgestellet hat; also sind in denen **Sammlungen und Nachrichten von Herrnhutischen Sachen**, solche Articuli accusatorii, gleichsam

sam wie in einem Archiv wohl registrirt und wohl verwahrt beysammen anzutreffen, und können also zum Gedächtnis der Nachwelt desto gewisser erhalten werden. Wir wollen zuerst überhaupt aus denen Schriften hin und her, wie uns solche vorkommen, einige Beschuldigungs-Puncten hieher setzen, hernach mit einem kurzen Parallel-Extract aus dem oben gemeldeten Römischen Breve, und aus dem berühmten Archiv von Herrnhutischen Sachen, und denn mit einem kurzen Bedencken, welches Erasmus Roterodamus an Georgium Spalatinum Ao. 1520. zu Cölln in Luthers Sache gestellet, diese Sect. V. beschliessen.

I.

Loca fortuita ex variis variorum scriptis contra Lutherum & Zinzendorffium allata.

1.) Luther ist ein Gotteslästerer, hat das Gebet von der Heiligen Dreyfaltigkeit aus der Litaney gethan, verwirfft die Wörter: ὑσία, ὁμοούσιος, Trinitas, als kalte und ungeschickte Wörter. *A. Gretserus*, P. *Vetter* im **andächtigen Luther** p. 116. 117.

Zinzendorf verwirft auch die Nahmen der Heiligen DreyEinigkeit, und hat gefährliche Irrthümer von dem **Wesen** der Gottheit.

2.) **Luther** ist ein Spötter des HErrn Christi, mit dem er nur scherzet und spielet, dann da er von Christi Kindheit redet, nennet er ihn **das kleine JEsulein, als ob er nicht ein Heiland und Seligmacher, sondern ein kleines Heilandchen** wäre. Joh. Schecrer Conc. V. Dom. p. Epiph. It. Luther sagt: Ist mir das nicht **ein wunderlicher, seltsamer Christus**; it. **Christus muß doch hier nicht klug gewesen** seyn, daß er &c. &c. it. Siehe da, wie närrisch stellt er sich nicht zu der Sache.

Zinzendorf treibet in seinen Liedern und Reden gleiche Tändeleyen mit **dem grossen Heiland**. it. vergleichet Ihn mit einem alten fünf und vierzig jährigen Studenten, der keine Beförderung kriegt, u. s. w.

3.) **Luther** ist ein Lästerer Mosis, und sagt: Das Gesetz sey nicht GOttes Wort, noch zur Seligkeit vonnöthen, und Moses ein lautrer Teufel und Feind Christi.

Zinzendorf ist auch ein Antinomus, und hält das Gesetz in Bekehrung der Herzen unnöthig und schädlich.

4.) **Luther** ist ein Verächter der Bibel, nennet sie ein Ketzer-Buch, und den schönen Brief des Apostels Jacobi eine Epistolam stramineam

sic-

ficcam & sterilem, hat auch die Schrift an viel hundert Orten verfälschet.

Zinzendorf hält auch nicht viel von der Bibel, vergleicht sie mit dem bekannten Nodo Gordio, verbietet das genaue Forschen oder Lesen in der Bibel, und hat sie in seiner Uebersetzung verfälschet.

5.) **Luther** verachtet und tadelt die Apostel, und rühmet, daß die Schrift und GOttes Wort seit tausend Jahren nicht so an den Tag sey gebracht worden, als wie durch ihn, und daß das Evangelium von Christo jetzo viel heller scheine, als zur Apostel Zeit.

Zinzendorf redet auch sehr verächtlich und verkleinerlich von den Aposteln und ihren Gemeinen, und rühmet, daß jetzt eine Gemeine reiner und heiliger seye, als z. Ex. die **Corinthische**.

6.) **Luther** verwirft die Schriften der alten Kirchen-Väter, schilt Origenem, Chrysostomum kalte und unnütze Schwätzer, verdammet auch aller Theologorum Scholasticorum Bücher und Argumenta, und folget in Auslegung der heiligen Schrift allein seinem eigensinnigen Kopfe.

Zinzendorf machts eben so, und läst sich an kein Systema binden, tadelt und verwirft die Alten, z. Ex. den Arnd, und hat nur seine eigene Einfälle und Imagination zur Regel in Erklärung der Sprüche gemacht.

7.) Luther und sein Anhang nennen ihn den Angelum Apocalypticum, der mit dem Evangelio durch den Himmel fliege. It. Er sey der Engel beym Grabe Christi, der der Maria Magdalena, d. i. dem Churfürsten Friderich den Stein vom Grabe gewältzet, und die gute Bottschaft von Christi Auferstehung zuerst verkündiget habe. It. Luther sey ein neuer Daniel, der denen Königen die heimliche Gänge, List und Betrug der geistlichen Pfaffen entdecken soll. Und sie nennen **Wittenberg**, den **Weisen Berg**, und den Berg Zion, da das Lamm GOttes mit dem Chor der Heiligen und Auserwählten Seelen stehe.

Zinzendorf wird vor den Engel der Gemeine zu Philadelphia gehalten: Sie nennen ihre Gemeine auch die Braut-Gemeine, den Berg Zion, das neue Jerusalem, und das Weib des Lammes.

8.) **Luther** will ein Prophet seyn, und ein Wunderthäter, rühmet sich, er könne die Zeichen auch wohl thun, welche den Aposteln gegeben waren, wenn es nöthig wäre, und wenn er wolte: Sie sagen auch, er habe einen bösen Geist ausgetrieben, und einen Krancken gesund gemacht.

Zinzendorf rühmet solche ausserordentliche Wunder-Kräfte in der Gemeine, und sie pflegen ihre Thaten auszuposaunen. 9.)

9.) **Luther** ist ein Mörder, und ein Zauber-Geist, dann er rühmet sich, daß er seinen Feind den Hertzog Georgium mit einem Wort umbringen könte, wann er wolte.

Zinzendorf und sein Anhang sind solche grimmige Zauberer, sie wollen ihre Feinde tod beten, ja rühmen sich daß sie es schon hier und da gethan haben.

10.) **Luther** ist ein leichtfertiger, unkeuscher Mensch, er lässet einem Ehemann mehr als eine Frau zu, und hat auch zu Wittenberg ein Hauß gestiftet vor die entlaufene Closter-Jungfrauen, welche allda gehalten und zur Unkeuschheit verleitet worden. Hier muß ich einrücken, was Luther selbst Tom. 6. J. f. 510. schreibt: Es ist **hier zu Wittenberg ein D. aus Franckreich gesandt gewesen, der für uns öffentlich gesagt, daß sein König gewiß glaube, daß bey uns keine Kirche, keine Obrigkeit, kein Ehestand sey / sondern es gienge alles untereinander wie das Viehe / und jedermann thäte / was er wolte.** Nun rathe, wie werden uns an jenem Tage diejenigen ansehen, **die den Königen und andern Leuten durch ihre Schriften solche grobe Lügen für eitel Wahrheit eingebildet haben.**

Zinzendorf hat abentheuerliche Principia von dem Ehestande, statuiret die Polygamiam. In seiner Gemeine ist Communio Uxorum eingeführet, und das beyderseitige Geschlecht geht sehr gemeinschaftlich mit einander um, und sein Umgang mit Weibsleuten ist anstößig.

11.) **Luther** ist im Herzen, und an Haut und Haar durch und durch Türckisch und Mahometanisch, läugnet auch, daß Mahometh der rechte Antichrist sey, und rühmet sich, daß Kayser *Solymannus* gesagt: Der Luther soll einen gnädigen Herrn an mir haben.

Zinzendorf tobet nicht allein ärger wider den Heyland, als der Mahomet, sondern sein Grund-Plan gehet auf Umstürtzung des Römisch-Teutschen Reichs, und Aufrichtung einer geistlich-weltlichen Hierarchie, wie die Mahometanische ist.

12.) **Luther** ist ein Lügner, ein Wetterhahn und veränderlicher Mann in allen seinen Sachen, und widerspricht sich in seinen Worten immer.

Zinzendorf ist das alles auch, und noch weit mehr.

Es mag mit diesem Dutzend genug seyn, was mir so grade eingefallen. Die Allegation der Stellen ist mir zu mühsam und verdrüßlich, und auch unnöthig, wer die Bücher gelesen hat, der weiß es, *sunt enim ubivis obvia.*

II.

Kurzer Parallel-Extract aus dem Hadrianischen Breve und dem Fresenianischen Archiv.

Es stehet Tom. II. Jen **ohngefehr** *in medio*. Hadrianus VI. hat es wohl nicht selbst gemacht, ob er wohl seinen Namen darzu hergeben müssen, dann er vor seine Person erkannte die Mißbräuche der Römischen Kirche, und war zu deren Abschaffung sehr geneigt. Wir setzen solche, wie sie ic nach einander stehen, doch mit kurzen Worten:

1. *Hadr. Breve.* Der Pabst Hadrianus VI. muß bezeugen, daß es ihm leyd sey, daß man den Bruder M. Luthern, Augustiner-Ordens, vor keinen Sohn der Römischen Kirche mehr halten könne.

Fres. Archiv. Man kan den **Zinzendorf** nicht mehr vor ein Mitglied der Evangelischen Kirche und Lutherischen Bruder erkennen.

Nota:

Quid tum? Ist er nur ein Glied an JEsu Leib, so tröst er sich des von Herzen! Ich dencke aber, wenn der Lutherische Bruder **Zinzendorf** spräche: Retorqueo hoc fulmen in Adversarios meos, es solte eben so kräftig und gültig seyn, als seiner einzelnen Gegner ihre eigenmächtige und lächerliche Excommunications-Erklärungen, die eben so eine Ecclesiam Repræsentativam ausmachen, wie D. **Eck/Emser** und *Latomus* zu D. Luthers Zeiten.

Biß das Corpus Evangelicorum also schreiben wird, mögen Zinzendorf und die Brüder immer singen:

Sie machen uns aus Creutz-Verdruß,
ὥτει ἀποσυναγωγὰς.

2. *Hadr. Breve.* **Luther** vergißt alle Christliche Liebe und Bescheidenheit gegen seine Gegner, und gehet sehr grob mit ihnen um.

Fres. Archiv. **Zinzendorf** tractiret seine Gegner ohne Christliche Liebe sehr verächtlich und spöttisch.

3. *Hadr. Breve.* **Luther** breitet täglich neue Bücher voller Lügen und Ketzerey aus.

Fres. Archiv. **Zinzendorf** fährt immer fort, neue, gefährliche und Paradoxa Principia an Tag zu geben, und mit seinen Schriften die Gemüther zu vergiften.

4. *Hadr. Breve.* **Luther** ist eine Pestilentz, die nicht mehr im Finstern schlei-

schleichet, sondern eine Pestilentzialische Seuche, die am hellen Mittage durch ganz Teutschland streichet, und schon biß an das Gebürge reichet, und mit dem Geschoß seiner giftigen Zunge viele gute Seelen verletzet oder tödtet.

Fres. Archiv. **Zinzendorf** ist eine giftige Zunge: Ein Land-verderbliches Kirchen-Uebel: **Eine Kinder-Pest.**

5. *Hadr. Breve.* Das ist ein groß Unglück, daß **Luther** nicht nur vom gemeinen Mann Zufall hat, sondern auch von vielen Edlen und Grossen der Erden.

Fres. Archiv. Das schlimmste bey der **Zinzendorfischen** Secte ist, daß sich viele vornehme und gelehrte Personen darzu begeben.

6. *Hadr. Breve.* **Luther** hat die Gestalt des betrüglichen Drachens an sich genommen.

Fres. Archiv. **Zinzendorf** ist ein verlarvter Lichts-Engel, eine krumm-artige Schlange, und ein schlüpferiger Aal.

7. *Hadr. Breve.* Die **Lutherische** Ketzerey ist ein Gericht GOttes über die Sünde des Volcks, und Verachtung des geistlichen Standes und Kirchen-Ordnungen.

Fres. Archiv. **Zinzendorfs** Lehre und Secte ist ein Gericht GOttes über die geistliche Nascherey und Lüsternheit so vieler Menschen, denen das Evangelische Manna des göttlichen Wortes nicht mehr schmecket.

8. *Hadr. Breve.* **Luther** will allein weise seyn, und sagt: Sein Anhang sey die allein seligmachende, reine und heilige Kirche.

Fres. Archiv. **Zinzendorf** will ein Reformator der ganzen Christenheit seyn, und erhebet seine Gemeine übers Ziel, als ob niemand selig werden könne, ausser derselben.

9. *Hadr. Breve.* **Luther** gehet gewiß mit aufrührischen Gedancken um, wenn er einen Anhang haben wird, und das solten sich die Fürsten wohl mercken.

Fres. Archiv. **Zinzendorfs Plan** kan mit der Grund-Verfassung des Römisch-Teutschen Reichs nicht bestehen. It. Er möchte selbst gern ein Potentat seyn, weil er an die Potentaten geschrieben.

10. *Hadr. Breve.* **Luther** verachtet alle geistliche Gewalt und Obrigkeit, Concilia, Bischöffe und Väter.

Fres. Archiv. **Zinzendorf** ist auch ein Verächter und Zerstöhrer des geistlichen Standes, aller guten Kirchen-Zucht und Ordnungen.

11. *Hadr. Breve.* Die **Lutherischen** werden ihre Diebische Hände von der Geistlichen Layen Gütern nicht enthalten.

Fref. Archiv **Zinzendorf** und die Herrnhuther machen sich zu Meistern über der Leute Haabe und Güter.

12. *Hadr. Breve.* Die **Lutherischen** werden wohl gar die Fürsten umbringen.

Fref. Archiv. Die **Zinzendorfische** Secte wird auch dergleichen versuchen, wenn sie starck genug ist.

13. *Hadr. Breve.* **Lutherus** ist gar ein halßstarriger Ketzer, der sich nicht sagen lässet, und verstopffet sein Ohr, wie eine Schlange vor dem Beschwörer.

Fref. Archiv. **Zinzendorf** nimmt keine Vorstellungen an, und hat ein Herz voller Schlangen-Krümmen.

14. *Hadr. Breve.* In dem **Luthero** sind alle alte Ketzereyen, und sonderlich der Joh. Huß und Hieronymus von Prag wieder lebendig worden.

Fref. Archiv. **Zinzendorf** bringt alle die alten Irrthümer, die Principia der Gnosticorum, Antinomorum &c. wieder an den Tag.

15. *Hadr. Breve.* **Luthers** Lehre ist denen fleischlichen, sinnlichen Menschen sehr tröstlich und angenehm, denen der enge Weg des HErrn in der Buß zu schwer deuchtet.

Fref. Archiv. **Zinzendorf** predigt ohne Busse ein Evangelium vor den alten Menschen, macht die Leute sicher und leichtsinnig damit.

16. *Hadr. Breve.* **Luther** schmieret das Honig der Schrift über seine giftige Lehre.

Fref. Archiv, **Zinzendorf** menget viele theure Wahrheit mit unter, und und treibet die Lehre von der Versöhnung nur zum Schein.

17. *Hadr. Breve.* **Luther** gebraucht schier einen solchen Weg die Seelen zu verführen, wie der Lügen-Prophet Mahomet gethan hat.

Fref Archiv. **Zinzendorf** machts auch so, sed vide supra.

18. *Hadr. Breve.* Die **Lutherische** Secte ist die allerärgste, und billig mit Feuer und Schwerd aufzureiben.

Fref. Archiv. **Zinzendorfs** seine Secte ist eine abscheuliche Secte. Man hat noch mit keiner Secte so grosse Geduld gehabt, die doch werth wäre, daß man sie ausrottete.

Tantum.

Ich meyne, das heißt aus Einem Geist und mit Einem Munde reden. **Ein** Geist, **Ein** Glaube, **Eine** Kirche oder Synagoge, **Ein** Gott und Vater eurer aller, das ist, aller Lügner und Mörder von Abel an biß auf diesen Tag. Wohlan! erfüllet auch ihr das Maas eurer Väter.

III.

III.

Novem Axiomata Erasmi Roterodami pro Causa M. Lutheri Ao. 1520 Coloniæ ex tempore scripta, & Georgio Spalatino, qui tunc erat a Consilio & Colloquio Friderici Electoris, sua manu tradita.

1. Fons rei malus est odium bonarum & Sacrarum Litterarum, & affectatio & confirmatio Tyrannidis Ecclesiasticæ.

Dem ungelehrten Leser zu Liebe will ich diese merckwürdige Sätze Erasmi ins Teutsche übersetzen.

Die böse Quelle / daraus der Streit-Handel (mit Luthero) entsprungen / ist der Eckel vor der Heiligen Schrift und der Gelehrsamkeit / und die Neigung zur Herrschsucht und geistlichen Tyranney.

Hier frage ich: Ist nicht die Grund-Ursache der feindlichen Bestürmung des **Zinzendorfs**, der Haß und Abscheu vor der kurtzen Biblisch-Apostolischen Lehre von dem Creutz JEsu, das ist, von dem ganzen Verdienst seines Lebens und Leidens, und von der daraus herfliessenden Gnade, Gerechtmachung und Heiligung der armen Sünder, **allein** durch den Glauben? und fürchten sich nicht die Theologi Systematici, es möchte eine solche Theologia Biblica in nuce, und alte Simplicitas doctrinæ & Fidei Piscatoria wieder aufkommen, dadurch ihr gewöhnlicher kalter, trockener und weit schweifender Schlendrian der Philosophischen und Moralischen Lehr-Art mit der Zeit in Verachtung kommen, und zugleich ihre angemaste Autorität und Herrschafft über den Glauben und das Gewissen der Zuhörer verdächtig werden und Abbruch leiden könte?

2. Modus agendi, Clamoribus nimirum, Conspirationibus & Convitiis, huic Fonti respondet.

Die Art und Weise / da man mit grossen Geschrey / mit Schimpfen und Zusammen-Rottirungen (gegen Luthern) angehet / kommt mit dieser Quelle überein.

Können sich die Gegner des **Zinzendorfs** anders helfen, als daß sie sich mit losen Stricken zusammen kuppeln, und immerfort ohne Raison und Beweiß schreyen: **Ketzer! Ketzer!** um die Welt zu übertäuben?

3. Optimus quisque & Doctrinæ Evangelicæ proximus, minime offensus & infestus est Luthero.

Kein rechtschaffener Mann / der von der Evangelischen Lehre einen Verstand hat / ist dem Luther abgeneigt oder gehäßig.

Und was sind das vor Leute, die es mit der Brüder-Sache öffentlich oder heimlich halten, und denen **Zinzendorfs** Zeugniß von der Gnade im Verdienst der Wunden JEsu wohl gefället und schmackhafft ist?

4. Personæ, per quas Res contra Lutherum agitatur, maximam partem sunt suspectæ.

Die Leute / die mit Luthern zu Felde liegen / sind gröstentheils verdächtig.

Und was sind **Zinzendorfs** seine Ankläger und Gegner gröstentheils vor Menschen? Was suchen sie? und was finden sie? Quæ præmia laborum? Sind sie so ehrlich wie Erasmus, der das beste Bißthum gekriegt hätte, wenn er wider den **Luther** hätte schreiben wollen?

5. Vita & status ratio Lutheri longissime abest ab omni suspicione avaritiæ & ambitionis.

Das Leben und Berufs-Umstände des Luthers sind von allem Verdacht eines Geld- oder Ehr-Geitzes Himmel-weit entfernet.

Und was sucht **Zinzendorf**? Was vor ein weltlicher Potentat, oder geistlicher Pabst wird er noch werden wollen? Wo denn? Etwa in seinem Lutherthum, da ihn so mancher Theologus bereits in den Bann gethan hat? Oder was vor einen Schatz wird er sich sammlen, und wozu? Ist das alles zusammen nicht solch elend Zeug, dessen sich ein jeder vernünftiger Mensch schämen muß.

6. Lutherus à suis adversariis accusatus tantum est & condemnatus, non convictus.

Luther ist von seinen Widersachern nur angeklagt und verdammt / aber (keines Irrthums) überführet worden.

Und wer hat denn den **Zinzendorf** noch eines einigen Irrthums in der Lehre überzeuget? Wann und wo? Hat er doch von ganzen Theologischen Facultäten, die ihn examiniret, authentische Testimonia Orthoxiæ davon getragen, welches Welt-kündig ist. Daß ihn aber etliche unnütze Schwätzer und passionirte Schreyer in ihren Conciliabulis als einen Ketzer verdammen, was liegt daran?

7. Bullarum Pontificiarum sævitia probos omnes offendit, ut indigna Christi Vicario.

Das Wüten und Toben der Päbstlichen Bullen choquirt alle fromme Gemüther / als eine dem Statthalter Christi höchst unanständige Sache.

Hier möchte man fragen, ob die bißherigen Streit-Schriften gegen den Zinzendorf / die wie eine Sündfluth das Lutherthum überschwemmet, von der Art und Dignität sind, daß ein vernünftiger unpartheyischer

Leser

Leser dabey dencken könte: Das hat ein Theologus geschrieben, wenn der Nahme nicht auf dem Titel-Blat stünde? Müssen nicht alle ehrliche Leute vielmehr dencken: O prisca Theologorum Gravitas, quam victa jaces, quam contemta, quam conculcata & sepulta Levitate novorum Aevi nostri Sophistarum! d. i. O du liebe alte Theologische Ernsthaftigkeit / wie sehr liegst du zu Boden! Wie verachtet / zertreten und unter dem Schutt des Leichtsinns der Sophisten unsrer Zeiten begraben!

8. Scriptores nonnulli, qui Lutherum criminantur & oppugnant, improbantur etiam à Theologis, Luthero alias adversis aut minus propensis.

Einige Schriftsteller / welche den Luther verlästern und bestürmen / werden so gar von solchen Theologis, die es mit Luthern eben nicht halten / gemißbilliget.

Und welcher ehrlicher braver Theologus, der gegen die Sache des Zinzendorfs auch noch viele Bedencklichkeit hat, wird darum an gewissen unläugbaren und gottlosen Schand- und Läster-Scartequen einigen Geschmack finden?

9. Mundus sitit Veritatem Evangelicam & fatali quodam Desiderio in eam ferri videtur: Unde Causæ Lutheri non odiose adeo, & hostiliter resisti debet.

Die Welt dürstet nach der Evangelischen Wahrheit / und wird / wie es scheinet / von einer aus göttlicher Schickung herrührenden Begierde nach derselben hingerissen. Daher soll man der Sache des Luthers nicht so gehäßig und feindselig widerstehen.

Wäre das nicht ein armer, blinder oder sicherer Mensch, der das Zeichen unserer Zeiten gar nicht kennete, wer nicht glauben wolte, daß wir in einer Zeit leben, da die Sprüche Röm. 8, 19--23. und Apoc. 22, 17. mehr als jemahls im Schwang gehen, und zur Erfüllung eilen? Habt ihr keine Ohren zu hören, wie die Stimme in dieser Mitternacht rufft: **Der Bräutigam kommt!** Ergo, cavete vobis, o Viri Fratres, Theologi, und dencket wenigstens an den ehrlichen Gamaliel, Act. 5, 39. μήποτε καὶ θεόμαχοι εὑρεθῆτε.

)o(

Sectio VI.

Von der gesegneten Würckung der Lehre, und von dem glücklichen Fortgang und endlichen Sieg, der guten Sache dieser beyden Evangelischen Lehrer.

Der 1. Satz.

Luthers Lehre ist nicht ohne Seegen geblieben; die freye Predigt des Evangelii, und der Gebrauch des Worts GOttes in der teutschen Bibel ist manch tausend Seelen eine Gelegenheit gewesen zu ihrer ewigen Errettung.

Luther bekante zwar: Er wäre eigentlich nicht darzu gesendet Christo eine wahre Gemeine zu sammlen, als vielmehr Raum und Bahn zu machen, und die Irrthümer und Mißbräuche zu offenbahren, und zum Theil abzuschaffen; Jedoch konte er an die Christlichen Brüder in Holland, Braband und Flandern auch mit Wahrheit Tom. 3. Jen. schreiben: Lob und Danck sey dem Vater aller Barmhertzigkeit, der uns zu dieser Zeit wiederum sehen lässet sein wunderbahres Licht, welches bißhero um unserer Sünden willen verborgen gewesen ist. = = = Nun ist die Zeit wieder kommen, daß wir die Stimme der Turteltauben hören, und die Blumen aufgehen sehen, in unserm Lande.

It. In dem Brief an die Christen in dem Lande **Ditmarsen**, bey Gelegenheit des Märterer Todes ihres Evangelisten, des *Henrici van Zutphen* Ao. 1522. schreibt er: So reichlich ist uns verdammten, verlohrnen, und unwürdigen Menschen die Gnade GOttes gegeben, daß wir nicht allein das lautere Wort GOttes lesen und hören, **sondern auch den Geist GOttes fühlen und spühren in mächtigen und kräftigen Thaten, mit welchen er sein Wort bestättiget.** Sonderlich, daß er so muthige und freudige Herzen machet, daß beyde Prediger und Hörer an vielen Orten die Zahl der Heiligen, täglich grösser machen, da etliche ihr Blut vergiessen lassen, etliche gefangen, etliche verjagt werden, und allesamt die Schmach des Creutzes Christi tragen: So daß nun wieder kommen ist, die Gestalt eines rechten, Christlichen Lebens, daß mit Leiden und Verfolgungen von der Welt greulich anzusehen, aber für GOttes Augen theur und köstlich ist. Conf. der Brief an C. F. Fr. de Primitiis renascentis Religionis Evangelicæ. Tom 6. Jen.

Zin-

Zinzendorf hat auch von Glück zu sagen, in seinen Tagen. Sein Amt ist mit unaussprechlicher Gnade versiegelt, und mit Seegen gecrönt worden. Das Werck der Erweckung, Bekehrung und Vereinigung so mancher tausend Seelen, in denen Christlichen und Heydnischen Ländern, stehet vor den Augen der Welt offenbahr, und ist niemand verborgen und unbekannt, auch eigentlich niemand unangenehm und unleidlich, als denen Feindseligen und finstern **Blut-Licht scheuenden** Uhuhen und Staubmachern, die, weil sie das Licht nicht ausblasen, noch den Leuchter von seiner Stätte verrücken und umstürtzen können, es dennoch aus Blindheit, Amts-Neid und Boßheit gern verleugnen, und mit so viel Staub der Ketzereyen und Koth der Lästerungen verdunckelen möchten, damit bey diesem Licht ihre Confusion und Finsternis in der Lehre, ihre Unfruchtbarkeit und Unseegen im Amte, und ihre schlimme und unordentliche Conduite im Wandel, nicht offenbahret, bestraffet und beschämet werden möge. Ephes. V. 12, 13. Er kan schreiben: Meinen Haupt-Plan in Lehr und Leben, habe ich an viel tausend Seelen erhalten. Und zwar ist **erstlich**/ die einfältige Grund-Wahrheit der heiligen Schrift, nach der in der August. Confessione und Synodo Bernensi providentialiter darausgezogenen, gantz unvergleichlichen Methode, ad Corda Hominum gebracht; **zum andern**/ aus dem Glauben an unsern Schöpfer, der uns unsere Seligkeit in Manns-Person wieder erbeten, erweint und mit seinem Tode erworben hat, das gesunde Leben des Geistes, die beschämte Seelen-Schöne, sünderhafte Heiligkeit, incontestable Unsträflichkeit, und der Gottesdienst mit Freuden theils deduciret, theils præstiret worden. II. E. XII. St. p. 354. Dahin gehören auch die Worte in dem I. Stück p. 8. Ich habe biß daher darauf gerechnet, meinen verständigen Mit-Menschen nach und nach eine Nubem Testium vorzuführen, die der Glaube selig und verständig, ehrlich und menschlich, bürgerlich und brav, modest und liebreich gemacht hat. Conf. alia dicta huc spectantia & passim occurentia.

Der 2. Satz.

Das glaubte Luther nicht, daß die Predigt des Evangelii, und die wahre Sache des Reichs JEsu Christi einen allgemeinen Beyfall der Menschen erhalten, und unter dem Schutz und Bedeckung der Weltlichen, Obrigkeitlichen Gewalt fortgehen würde, ohne Widerspruch und Verfolgung.

Er sagte darum nicht nur einmahl, daß der Churfürst von Sachsen nicht ihn und seine Sache schützen könne, sondern daß er den Churfürsten schützen müste; sondern in dem Buch an den Teutschen Adel, Tom. I. Jen. f. 315. schrieb er: Ich weiß wohl, daß so meine Sache recht ist, sie auf Erden muß verdammt werden, und allein von Christo im Himmel gerechtfertiget. Denn das ist der gantzen Schrift Inhalt, daß der Christen und Christenheit Sache **allein von GOtt** muß gerichtet werden, ist auch noch nie **Eine** von Menschen auf Erden gerechtfertiget worden, sondern es ist allezeit der Widerpart zu groß und starck gewesen. Es ist auch diß meine gröste Sorge und Furcht, daß meine Sache möchte unverdammt bleiben, **daran ich dann gewißlich erkennen müste / daß sie GOtt nicht gefalle.**

Zinzendorf glaubet auch so, und schreibet in den Theol. Bedencken p. 22. Man muß nicht glauben, daß ein Instrumentum Pacis werde zum Vorschein kommen, durch welches **die wahre Arbeit des Heiligen Geistes an denen Seelen** sicher gestellet, und in die Freyheit werde gesetzet werden, auch nur in der Stille fortzugehen. Und in der Gemein-Rede am 12. May 1745. heißt es: Die Religion ohne Nahmen, davon in der Offenbahrung Johannis stehet, die wird so lang die Welt stehet, niemahleneine allgemeine Freyheit und Sicherheit erlangen, aber auch nie ausgerottet werden können. Vid. l. c.

Der 3. Satz.

Luther war dabey dennoch gutes Muthes und gewiß, daß seine Sache aus GOtt sey, und so weit gehen, und so lang stehen und bleiben würde, als es in dem heiligen Rath der Wächter beschlossen worden. In der zuversichtlichen Hofnung bezeigte er unter allem Widerspruch gegen seine bitterste Feinde ein liebhabendes und versöhnliches Herze.

Ich lasse, schreibt er, die Sache nicht nehmen, denn ich weiß, wessen sie ist. Es ist nicht unser Werck, das jetzt in der Welt gehet, denn es ist nicht möglich, **daß ein Mensch allein** sollte ein solches Wesen anfangen und führen: Es ist auch ohne mein Bedencken und Rath so weit gekommen, und es soll auch ohne meinen Rath wohl hinaus gehen, **und die Pforten der Höllen sollen es nicht hindern.** Ein anderer

Mann

Mann ists / der das Rädlein treibet / den die Papisten nicht sehen, und gebens uns Schuld, sie sollens aber noch wohl inne werden.

Was schreibet **Zinzendorf**: Alle die Reformations-Sachen, die sich seit Anno 1100. in der Kirche Christi entsponnen haben biß zu dem Liede: Du höchster Tröster in aller Noth, hilf, daß wir nicht fürchten Schand noch Tod, daß in uns die Sinnen nicht verzagen, wann der Feind wird das Leben verklagen, biß zu den Worten: Hier stehe ich, ich kan nicht anders, GOtt helfe mir! sind alle übel abgelaufen, und sind alle schlechter worden, als es vorher war, = = = = Das ist ein grosser Trost, wenn man zum Heiland sagen kan: **Es ist dein Werck**; Es ist das Werck deiner Hände. Wenn man das Ihm immer vorsagen kan: Was habe ich denn nun gethan, ist mirs nicht befohlen gewesen? und wenn man Ihm von den Sachen viel vorgeredet hat, wie das und jenes bewahrt und beschützt werden muß; so thut man die Ursach dazu aus den Psalmen: **Denn es ist dein Werck**. Gm. Reden 2. Th. p. 92 97. Und die **sechste** Erklärung seines Sinnes vor der Evangelischen Kirche beschliesset er mit folgenden Worten: Und solchen (den Verfolgern der Evangelischen Brüder-Gemein-Sache,) gebe ich hiermit die öffentliche Versicherung, daß sie sich einen Fluch auf den Halß laden, der Ihnen und den Ihrigen hart fallen wird. Und weil wir und sie mit ganz unterschiedenen Waffen fechten, sie mit einem weltlich unterstützten Vernunfts-Stoltz und Frechheit, wir mit einer auf den Seelen-Freund gelehnten, gläubigen und leidenden Armuth; so bin ich gewiß, daß wir siegen, und sie sich mit ihren Anschlägen endlich selbst stürzen, und an uns wie die Hämmer an einen Ambos zerschlagen werden.

Luther.

Wie darfst du dich so hoch rühmen, mein L. **Eck** / und bezeugen, **daß es die Nachwelt wissen möge** / du habest es mit dem Luther und mit seiner Lehre und Sache nicht gehalten.

Meinest du denn, daß meine Sache gut oder böß werde, wenn du sie lobest oder schiltest, und daß sie auf deinem Beyfall oder Abfall bestehe. Das wolle GOtt nicht, sie stünde warlich auf einen Peltz-Ermel und Rohr-Stab gegründet.

Siehe! bist du nun der Mann, dem die ganze Welt glauben muß, was Wahrheit und Lügen sey? Was mein eigen ist in der Sache, das soll zu Schanden werden und vergehen: Was aber meines HErrn Christi Rath und Werck ist, das soll bestehen, trotz dem Teufel und allen Ecken

und Spitzen, und seinem ganzen Anhang. Wie darfst du arme Creatur, und elende Wasserblase dich wider GOtt deinen Schöpfer und Heiland so freventlich auflehnen: Aber GOtt ist droben: der wehret den Bäumen, daß sie nicht in den Himmel wachsen.

Laß seyn, daß meine Sache vergehe, und meines Namens vergessen wird! **Ists nicht genung! / daß von mir in dieser Zeit doch ein Zeugnis geschehen ist, von dem Evangelio und Gnade Christi / so klar / als es noch nach den Aposteln bißher nicht gewesen ist.** Tom. I. Jen.

Zinzendorf.

Hin und wieder, sonderlich in der Rede am Kirchweih-Fest der Mährischen Brüder: Alles, was nicht **Sein** ist, und das Neben-Ding muß immer mehr und mehr vergehen, und **wir** müssen immer **selbst** dabey abnehmen, und **der Heiland** muß immer wachsen und besser heran rücken. It. alibi: Wenn wir auch vergiengen, **so ists genung / daß wir unsere Zeit gesalbet, und ein Zeugnis von den Wunden JEsu abgeleget haben.** Vid. II. E.

Nota:

Was soll man bey solchen bescheidenen und herzlichen Erklärungen dieser beyden Männer GOttes über ihre Sache gedencken von unsern heutigen Theologis, welche expresse bezeugen, daß sie ihre Abrisse von der Evangelischen Brüder-Gemeine zu **dem** Ende schreiben, damit die Nachwelt wissen soll, daß sie es nicht mit der Sache gehalten haben?

Gewiß, ein solcher Bischof, den die Einbildung von der Wichtigkeit und Autorität seiner eigenen Person, und von der Gültigkeit und Infallibilität seiner Aussprüche dergestalt eingenommen und geblendet hat, daß er dencken darf, als ob das Wohl oder Weh der Brüder-Gemein-Sache auf seinem Beyfall oder Widerspruch beruhen, und seine Sätze auch in der künftigen Zeit lauter Concilien-mäßige Oracula seyn würden, nach welchen die Nachwelt die Sache beurtheilen müste: Ein solcher Mann ist, wenn man auf das bescheidenste von ihm urtheilen will, vor geistlicher Eigenliebe und Freude **über sich selbst** ein Phantast worden. Aber noch was, und das ist **Christus-Sinn!**

Luther.

Und auf daß ich dir, mein lieber **Emser** / nichts schuldig bleibe, was ein Christ und armer Sünder pflichtig ist zu thun seinem Feind; dieweil ich sehe, daß du deine Seele dran setzen wilst, und wie eine zornige Biene das

Leben

Leben im Stich lassen: so will ich dir in dieser Schrift, wie ich zuvor auch Einem meiner Feinde gethan habe, Urlaub und die Wahl geben, zu zürnen oder zu lachen, **und dich nur bitten / ermahnen und ermannen / so einmal deine Stunde wird kommen** (denn wir doch allesamt keines Augenblicks sicher sind,) **daß du alsdenn für meinem Bild und Gedächtnis nicht erschreckest noch verzagest. Es soll dir alles / was du an mir gethan hast / ohne Schaden seyn / und da solt du dich kecklich auf verlassen.** Ich will das meine gethan haben an deiner Seelen Seligkeit, und ob du durch des bösen Feindes Eingeben diese meine hertzliche Bitt und Erbietung jetzt würdest verachten, verlachen und dich dafür segnen, wie ich mich wohl besorge; **so gedencke doch daran / wenn die Zeit und Noth kommt / und verzage nur nicht.**

Also will ich auch allen meinen Feinden hiermit entboten haben, die noch nicht wissen und erfahren haben, was die letzte Noth und Angst lehret. Ich weiß, was ich jetzt rede, und die Zeit wird kommen, daß sie es auch wissen werden, GOtt gebe ohne ihr Verderben. Tom. I. Jen f. 364.

Zinzendorf.

Ach Freunde! wann ihr wüstet, was geistliche Controversien auf sich haben; ihr würdet sparsamer damit zu Wercke gehen, und euer armes Herz würde euch am Ende eurer Tage um etliche Centner leichter seyn. Im **Jeremia.**

Item. Wenn ich nichts weiter erhielte, als sie vor ihrem Lebens Ende eines bessern zu informiren, so wäre mir es genug, und weil ich schon einige Exempel habe, **daß unsere Gegner in ihren letzten Stunden verlegen gewesen**, wie sie ihre Reue zu unsrer Wissenschaft bringen möchten, weil sie geglaubt, sie möchten sonst keine Vergebung haben, **so verspreche ich ihnen / daß ich** *Casu eveniente* **alles im voraus verziehen und vergeben haben will**, mit welcher Versicherung ich sie der Gnade des Heilandes erlasse. Vid. **die** *Dedication* **der Antwort an** *A. G.*

Der 4. Satz.

Alle die mit List und Macht so gut unterstützte Anschläge und Unternehmungen der Feinde Lutheri und seiner Sache waren ohne Effect, und gereichten offt zur Legitimation und Beförderung derselben.

Ich solte doch dencken, schreibt er, meine Feinde müsten es, wenn sie auch gleich blind wären, und nicht sehen könten, doch fühlen und greiffen, **wer der Meister in dieser Sache ist**; weil sie sich biß daher gegen so viel listige und mächtige Feinde so redlich gewehret hat, und bestanden ist und noch bestehet.

Daß die Sache des Zinzendorfs und der Evangelischen Brüder-Gemeine, und die Anstalt zur Sammlung, Erweckung, Bekehrung, und Apostolischen Führung und Gemeinschaft der Seelen, bey der bißherigen continuirlichen Verlästerung und Bestürmung, diese 30. Jahr über bestanden, und immer weiter gegangen, ist das Menschen- oder GOttes Werck? wer Beweiß davon fordert, der ist nicht der geringsten Achtung werth. Es bleibe dabey, was die Brüder in dem Lied: O Kirchlein, Oculus Tu Jesus es, & plus No. 2189. singen:

Per omnes tenebras, durch aller Feinde Haß, durch verwirrte Knoten, artes innumeras, quas in dem Reich der Todten, nectit Satanas, bricht Simplicitas. 2. Cor. XI. 3. Ebr. XII. 2.

Der 5. Satz.

An den Verfolgern der Lutherischen Religion ließ GOtt zuweilen sichtbahre Zeichen seines gerechten Zorns und Gerichtes sehen.

Ich mag mich mit Anführung der Exempel nicht aufhalten. Wer die Historie gelesen, wirds wissen. Was mit Latomo und Emsero vorgegangen, ist bekannt. Eines hat *Spalatinus* in seinem Tom. V. Jen. befindlichen Diario Memorabilium angemerckt, das er zu Augspurg selbst gesehen. Da hatten sich verschiedene junge Grafen und Herren beym Trunck mit hartem Fluchen zusammen verschworen, daß, wann nun der Krieg angienge, sie alles, was in ihrem Vermögen stünde, alsdenn zur Vertilgung der Lutherischen Secte beytragen wolten. Der Stifter und Angeber dieser Ligue Gr. Werner v. H. wurde des Morgens in seinem Bette todt und Kohl-schwarz gefunden.

Sonsten schreibet Luther auch etwas von diesem Fürnehmen seiner Feinde in der **Fest-Postill** fol. 20. Sehet, die ganze Welt laufft ihm nach: Also sprechen sie jetzt auch: Wehren wir nicht, **so wird alle Welt die Lutherische Ketzerey annehmen**; darum laßt uns wehren, brennen, morden, jagen, verfolgen, daß wir das Evangelium dämpffen, denn es macht

uns

uns Abfall des Volckes, **Abgang des Gutes, Untergang der Ehre und Gewalt.** O Ja, wehret nur, lieben Gesellen! ihr fahret recht an; wenn ihr nicht so wehretet, so möchte euer Pracht und Wesen vielleicht zulang bleiben: damit ihr nun ja desto eher untergehet, so helfet dazu, **fechtet wider GOtt und Menschen**, auf daß wiederum GOtt und Menschen euch feind werden, und ihr zuletzt vertilget werdet, wie die Juden, und wie allen Verfolgern des Evangelii je und je geschehen ist, Amen. Hæc ille. l. c.

Bey dem bißherigen Gang der Evangelischen Brüder-Gemein-Sache in der Welt hat es auch nicht gefehlet an schrecklichen Exempeln, wie GOtt seinen Zorn über die Feinde und Lästerer der Brr. Gemeine in sichtbahren Strafen sehen lassen. Sed Exempla sunt odiosa. Die Gegner wissens wohl selbst, und an denen Orten, wo dergleichen sich zugetragen, ists jedermann bekannt; daß aber die Brüder so was erdichten und unter die Leute bringen, das ist falsche Beschuldigung. Conf. die Gestalt des C. R. JEsu p. 42. und anderswo. Die Spötter und Feinde mögen den Spruch Gal. 6. nur mercken: **Irret euch nicht / GOtt lässet sich nicht spotten.**

Der 6. Satz.

Die Sache Lutheri war in dem Herzen vieler Grossen in der Welt, und bey denen höchsten Obrigkeiten durch GOttes Allmacht, und deren stillschweigenden Würckung legitimiret; und ob sie schon wegen des Geschreyes der interessirten wütenden Clerisey nicht allemahl nach ihrem Sinn handeln konte, so giengs doch auch nicht allezeit, wie der böse Clerus wolte.

Der Churfürst von Sachsen, Friedrich der Weise, ließ sich weder durch die güldene Rose, noch durch alle Schmeicheleyen und Lobes-Erhebungen zur Ungerechtigkeit gegen den armen Münch verleiten; vielmehr schrieb er nach Rom: Es sind viele gelehrte und fromme Männer in unsern Fürstenthümern und Landen, und sonst an allen Orten, wir haben aber bißher von keinem gewiß berichtet werden können, daß des D. Martini Lehre gottloß, unchristlich und ketzerisch wäre, **ausgenommen etliche / die sich wider** *Martinum* **gesetzet, welchen seine Lehre zum Abbruch der eigenen Ehre / und ihres Nutzens gereichet ist / doch ist die Sache biß daher noch unausgeführt.** Weil er sich dann auf etlicher Uni-

Universitäten Urtheil beruft, und an sicheren Enden Grund von seiner Lehre zu geben sich erbeut, und sich weisen lassen will; so achten wir ja, er solte billig dazu gelassen werden, oder ihm der Irrthum, so ihm zugemessen werden will, und darum er ein Ketzer seyn soll, angezeigt, und nicht also unerkannt für einen Ketzer geachtet und ausgeschrien werden. Tom. I. Jen. f. 736. Er schrieb auch an den Kayser und nahm sich der Sache an. Als auch Kayser Maximilianus I. die heimliche Tücke des Cardinals Cajetani und des Priors von **Pamesan** in der Sache und Unterhandlung mit Luthern erfahren, sagte er zu seinen Räthen: **Schauet, so thun die Buben/ sie haben mich immer zu sich in ihre Sache ziehen wollen / und wenn ich mich darin geschlagen hätte / so würden sie eben also eins ohne mich geworden seyn.** l. c.

Als Kayser Carl V. aus Spanien in Teutschland kam, so war das die allgemeine Hofnung, daß er die Lutherische Secte Angesichts auszurotten suchen würde, dann kein abscheulicherer und schändlicherer Nahme war damahls, als wenn man jemanden einen **Lutheraner** schelten konte. Sie frolocketen, schreibt Luther, über die Ankunft des Kaysers, und schrieben diese gute Post einander vor Freuden heimlich zu, und jauchzeten: Salvator venit, Salvator venit. Aber weil es nicht der rechte, der Christen Heiland war, sondern der Papisten Heiland, so ist aus ihren **Heiland** ein **Feiland** worden, dann ihre Hofnung hat ihnen gefehlet, und sie fanden an dem frommen Kayser Carl, den Mann nicht, den sie gern gehabt hätten. *Spalatinus* schrieb damahlen von Augspurg: Man hat erfahren, daß der Kayser gegen den Bischof zu Augspurg und die Dom-Herren, da sie ihn gegrüsset, gesprochen, dabey ihm die Thränen in den Augen gestanden: **Bittet unsern HErrn GOtt für mich armen Sünder / daß er mir seinen Heiligen Geist geben wolle / damit ich in der Sache / den Christlichen Glauben belangend / ein gewisses Urtheil fassen / und eine rechte Ordnung machen / und nicht anstossen und sündigen möge.**

Wie weit der Credit vor die Sache des **Zinzendorfs** / und der Evangelischen Brüder-Gemeine in den Herzen der hohen Obrigkeiten Posto gefasset habe, das kan und will ich nicht ausmessen und bestimmen: So viel weis man aber, daß die Theologische Religions-Zäncker und Lermen-Bläser, durch alle ihre Bemühungen, und wenn sie noch dreißig Jahr so fort schrieben, diese Sache nicht gäntzlich decreditiren und so abscheulich machen werden; dann ihr eigner Credit, in Ansehung des Geistlichen, ist

so

so schlecht, daß er kaum schlechter werden kan, und ist bald in der Welt mit unserm Geistlichen Orden so weit gekommen, daß man die Hof-Prediger, Beicht-Väter und Pfarrer vor ein halbes Malum necessarium zu halten gewohnet ist.

Zinzendorf kan also in Ansehung dieses Puncts ruhig seyn, und sich, wie er in dem II. E p. 27. schreibet, darauf verlassen, daß die Obrigkeit sein ungefärbtes Verlangen sich über alles vor ihr zu verantworten, weiß, und also ihn ohngehört nicht condemniren wird.

Der 7. Satz.

Lutheri Lehre und Sache, wurde durch die solenne Uebergabe und Annahme des Augspurgischen Glaubens-Bekäntnisses bestätiget und authorisiret, und die Predigt des Evangelii hatte ihren freyen ungehinderten Lauf.

Da Luther und andere Reformatores, und die ihm zugethane Fürsten, Herren, und Städte vorhero immer auf ein freyes, Christliches, unpartheyisches Concilium in Teutschland gedrungen, solches aber nicht erhalten können; so schrieb hernach Lutherus in der Vorrede des Buchs von den Concilien und Vätern Tom. VII. Jen. **Daß die Evangelischen nunmehro des Schlusses eines allgemeinen *Concilii* wohl entrathen könten / indem ihre Lehre öffentlich als heiliger, göttlicher Schrift gemäß erkannt, befunden und angenommen worden;** und ihre Kirchen und Gemeinen seyen auch nunmehro in eine solche dem Fürbilde der heiligen Schrift und der ersten Apostolischen Kirchen gleichförmige Verfassung und Ordnung gesetzet worden, darinnen sie nun bleiben würden. Daß aber die Evangelischen auf dem Concilio erscheinen, ihre Lehre bekennen, und ihre Ordnung darlegen wollen, geschehe nicht aus Noth, und um Freyheit zu erlangen, sondern zum Nutzen anderer Christen-Menschen in andern Landen, welche auch nach der freyen Predigt des heiligen Evangelii und nach einer Evangelischen Ordnung begierig wären, und solche sehr verlangten.

In solchen Umständen befindet sich nun auch die Sache des **Zinzendorfs** / und der Evangelischen Brüder-Gemeine. Sie haben sich alle, nicht aus Noth, oder aus Menschen-Furcht, oder aus Zwang, um Toleranz zu erlangen, sondern aus völliger Freyheit, und weil das von Anfang ihr einziger Lehr-Grund gewesen ist, in Confessu publico & Illustri

derer abgeordneten Commissariorum des hohen Directorii derer Evangelischen Stände des Reichs, zu der ungeänderten Augspurgischen Confession solenniter bekannt, und dieselbige in allen Theilen und ins ganze angenommen, und ihre Gemein-Verfassung und eigene Kirchen-Direction ist in manchen Landen auf den Fuß gesetzet, und dermassen stabiliret, daß sie von ihren auswärtigen Feinden, wenn sie in ihren Gränzen bleibet, nichts zu fürchten hat, wenn nur nicht unter den Brüder-Gemeinen selbst Spaltungen oder innerliche Sichtungen sich mit der Zeit hervor thun werden. In dem Π. E. p. 29. heißts: Die Verfassung des mir anvertrauten Mährischen Kirchleins ist nun in der Ordnung, darinnen es bleiben wird.

Der 8. Satz.

Luther war zu seiner Zeit ein Ketzer, ein verachteter und verworffener Mann, und nun ist sein Nahme in Ehren, und sein Gedächtniß im Seegen; nicht allein bey dem Evangelischen Theil, sondern auch wohl bey vielen verständigen Herzen in der Catholischen und andern Kirchen ist er als ein Zeuge der Wahrheit erkannt.

Es ist in Ansehung seiner Sache auch so gegangen, wie Ezech 31. stehet: **Wenn da kommt / was kommen soll**, so werdet ihr erkennen, daß ein Prophet unter euch gewesen ist. Er hat hin und wieder in seinen Schriften selbst solche selige Hofnungs-Worte von dem künftigen Glück seiner Lehre und Sache hinterlassen: Und Melanchthon schreibet auch in der Vorrede zur Apologie, wie er sich des tröste, daß zum wenigsten die Nachkommen die Wahrheit und Unschuld dieser Lehre und Sache erkennen, und GOtt vor ihren Fleiß und Treue dancken würden. Ist es nicht allen Knechten GOttes zu allen Zeiten so ergangen, daß die Kinder derjenigen, die sie umgebracht, mannichmahl im sechsten und siebenden Geschlecht ihre Gräber gebauet und gezieret haben. **Wer** waren **Franck** und **Spener** und andere vor etwa 60. 70. Jahren, und **vor was** gelten sie jetzo? Wie solte es ihren Nachfolgern anders ergehen?

In dem Π. E. im XII. St. p. 312. schreibt **Zinzendorf** von sich selbst: Mir ist mein Amt **groß** und **klein**: **Groß** / weil es ein Amt meines HErrn ist: **Klein** / in Ansehung der simplen Absicht, und derjenigen kindlichen Einfalt, in der ichs **hineinwärts** führe, und die, wann sie **hinauswärts** erkannt

kannt werden solte, die Nachkommen mehr surpreniren wird, als die endliche Verificirung aller Thaten, die man mir in sensu vel famoso vel honorifico, biß anhero zugetrauet und beygeleget hat. Conf. oben im **lehrenden Luther** die Zugabe von den Mährischen Brüdern in fine.

Der 9. Satz.

Der eigentliche wahre Sieg Lutheri und seiner Sache war nicht die äusserliche Legitimation, Ruhe, Freyheit und Sicherheit des Hauffens von Menschen, die sich zu seiner Lehre bekannten, und von seinem Namen nennten: sondern der freye, ungehinderte, allgemeine Lauf des Evangelii in der Welt, und die freye Bekäntnis der Lehre von der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt allein durch den Glauben aus dem Verdienst des Blutes und Todes JEsu Christi.

Lutherus war in dem Punct mit denen Böhmischen Brüdern nicht allerdings zufrieden, daß sie in ihrer Kirchen-Verfassung einen gewissen Vorzug, Grund und Vorrecht der Seligkeit und Heiligkeit setzten, und gleichsam alle andere, die sich in ihren Circkel nicht mit einschliessen lassen wolten, von der Seligkeit ausschlossen. Was Lutherus Tom. I. Jen. f. 92. von den guten geistlichen Aertzten, denen Picarden in Böhmen, die von denen bösen Christen fliehen, und zu sich selbst in den Winckel kriechen, schreibet, sind bedenckliche Worte, und er hat recht, es ist nur zu weitläuftig sie hier anzuführen; ob er aber durch diese Picarden die Mährische Brüder meyne, das kan ich nicht sehen. Vid. l. c. fol. 309. 310.

Luther war wohl mit Recht genannt Doctor Catholicus, und ein rechtes Lux Vera Totius Ecclesiæ Romanæ, und behielte diesen allgemeinen Liebes-Sinn vor seine Kirche, ob sie ihn schon ausgestossen hatte, zum gemeinen Heil und Besserung biß an sein Ende.

Man lese, was er Tom. I. Jen. f. 208. 209. von denen **Brüderschaften der Münche** und der wahren **Christen** geschrieben hat, davon wir folgende Worte nicht vorbey gehen können: **Darum alle diejenigen**, die da eine Partheyische Brüderschaft und Secte machen, und so in sich selbst schlagen, als wolten sie allein in den Himmel fahren, und alle andere, die sich in ihre Brüderschaft nicht begeben, vor verdammte Leute achten: die werden also von GOtt geschändet und verworffen, **darum**, **daß sie die ge-**

meine Christliche Brüderschaft / die aus Christi Wunden geflossen ist / schmähen und verlassen. Wer ein Glied ist von dieser geistlichen, göttlichen Brüderschaft Christi, **dem wird der ganzen Gemeine / und aller Christen Abfall und Noth zu Herzen gehen / und seine Liebe wird einem jeglichen Christen gemein werden /** und er wird jedermann gerne helffen, niemand hassen, mit allen ein Mitleiden haben, und für sie bitten, **ja vielmal weinen / klagen und thränen über den Stand der heutigen Christenheit.** l. c. f.

Das war **Lutheri** Catholischer Sinn vor seine Kirche, und es ist gewiß, daß seine so genannte Reformation, oder eigentlich die wahre Läuterung und Reinigung der Lehre von Christo, und von der Evangelischen Biblischen Bekehrungs-Ordnung eines armen Sünders zu GOtt durch den alleinigen Glauben an das Verdienst der Wunden JEsu manchen guten Seelen in der Catholischen Kirche noch heut zu Tage zum Seegen und Trost gereichen wird. Wenn man die Sache im Grund ansehen, und eine Vergleichung anstellen wolte, so solte man fast dencken, daß die Reformation, das ist, die Verbesserung der Lehrsätze und Ceremonien nach dem Fürbilde der heiligen Schrift, denjenigen Theil der Abendländischen Christenheit, welcher unter dem Gehorsam des Römischen Bischofs stehen geblieben, mehr genutzet habe, als denjenigen Theil, der sich unter dem Namen des Protestantismi loßgerissen, und sich sofort wieder in zwey Secten zertheilet hat; dann was siehet man unter uns vor Früchte von dieser Verbesserung in der Lehre und in dem Leben.

Es ist hier nicht Zeit, solche zu zeigen, so viel ist doch gewiß: **GOttes Wort und Luthers Lehr ist eine Sache /** und darum muß sie den Sieg behalten.

Er schrieb an **Philippen** von Augspurg: Hier wird **unsere Sache / d. i. des Glaubens und der Gnade GOttes Sache gehandelt.** So sehr er sich vor dem C. Cajetano beugte, und so willig er war, ihm in gewissen Puncten nachzugeben, so blieb er doch allemahl unbeweglich, wenns auf die **Haupt-Sache** vom Glauben ankam. Er sagte frey heraus: das ist meine Grund-Lehre, daß der Mensch selbst vor sich glauben, und nicht daran zweifeln muß, ihm seyen seine Sünden vergeben, und GOtt sey ihm gnädig, allein um des Verdienstes JEsu Christi willen, der solche Gnade mit seinem Blut und Sterben verdient hat: und darzu helffen nichts weder Ablaß noch gute Wercke, noch Sacramenten der Busse und Absolution

ex opere operato, ohne Glauben gebraucht, sonst wäre Christus umsonst und vergeblich gestorben: denn wo ist ein Christ, dem es nicht im Herzen wehe thun solte, wann er sehen und hören müste, **daß die Wunden / das Blut / der Todes-Kampf und blutige Schweiß seines allerliebsten HErrn JEsu Christi also solte verachtet und hingeworffen /** und die guten, falschen Wercke und Menschen-Tand ihm vorgezogen und hoch geachtet werden.

Darum kan man hier nicht weichen, noch ein Mittel treffen, denn das ist der Articul, darinnen meine Seligkeit bestehet, darauf ich leben und sterben muß, und darum werde ich nicht ein Haar breit nachgeben, **sondern darüber will ich Leib und Leben fahren lassen / und wenn ich hundert Hälse hätte / dieselben alle frölich verliehren.**

Tom. 8 Jen. f. 289.

Von diesem Articul: **Daß JEsus Christus unser GOtt und HErr ist / und das Lamm / das unsere Sünden getragen hat,** kan man nicht weichen und nachgeben, es falle Himmel und Erden und was nicht bleiben will. Auf diesem Artickel stehet alles, was wir wider den Teufel und die Welt lehren und leben, wenn wir aber einen Finger breit davon abweichen, so behalten der Teufel und die Welt den Sieg, und das Reich wider uns.

Diesen Artickel wollen sie schlechtweg nicht leiden, so können wir ihn nicht entbehren, **dann wo der Articul weg ist / da ist die Kirche weg,** und mag keinem Irrthum widerstanden werden, **weil ausser diesem Articul der Heilige Geist nicht bey uns seyn will noch kan, denn er soll uns nur Christum verklären.**

Man siehet in allen Historien, daß alle Ketzereyen und Irrthümer daher entstanden sind, wo dieser Artickel gefallen ist, da die Leute sind sicher worden, als könten sie ihn sehr wohl, und sind also von diesem Artickel auf andere Dinge gefallen. * * * **In diesem Artickel hanget und stehet alles / und er zeucht die andern Stücke alle mit sich / und ist** NB. **allein um diesen zu thun,** daß wer in diesem irret, der hat gewißlich auch die andern nicht recht: wie man siehet auch an den ältesten und besten Vätern, dem Origene, Hieronymo, Cypriano, die oft weidlich gestrauchelt, wo sie von diesem Artickel irre gegangen. **Und ob gleich einer die andern alle hätte, und diesen nicht / so ists doch alles vergeblich.**

Wiederum hat auch dieser Artickel die Gnade, wo man mit Ernst und Fleiß dabey bleibet, NB. **daß der nicht lässet in Ketzerey fallen / noch wider Christum und seine Christenheit anlaufen:** denn er bringt gewißlich den Heiligen Geist mit sich, welcher dadurch das Hertz erleuchtet, und in einem rechten gewissen Verstande erhält, daß er einen reinen richtigen Unterscheid geben, und von allen andern Artickeln des Glaubens richten kan. Tom. 7. Jen. Wo das Erkentnis Christi hinweg ist, da hat die Sonne ihren Schein verlohren, und ist eitel Finsterniß da, daß man nichts mehr recht verstehet, und kan sich keines Irrthums und falscher Lehre des Teufels erwehren: **und ob man wohl die Worte vom Glauben und Christo behält / so ist doch kein Grund einiges Artickels im Herzen /** und was mehr da bleibet, das ist eitel Schaum, und ungewisse Persuasiones und Dünckel, und ein gemahlter und gefärbter Glaube.

fol 79 l. c.

Wiederum, **wo diese Sonne von Christo / daß Er das Lamm ist / das unsere Sünde getragen hat /** und uns durch sein Blut und Tod von dem Zorn GOttes und aus der Höllen Gewalt errettet hat, **in dem Herzen leuchtet und brennet /** da ist ein rechter, klarer und gewisser Verstand von allen Sachen. Hoc Lutherus l. c.

Dieser Artickel ist nun auch der wahre Seegen, und der gewisse Grund des ohnfehlbaren Sieges der Sache des **Zinzendorfs**, und der Evangelischen Brüder-Gemeine.

Wird nur **Zinzendorf /** wie bißher, also immer fortfahren, sich, wie er schreibt, hinter die Leidens-Lehre, und hinter eine unüberwindliche Reihe von Schrift-Oertern und Grund-Wahrheiten der Christlichen Religion biß an die Zähne einzugraben, so werden alle dieselbige Gegen-Bollwercke und Vestungen, welche die Menschliche Weißheit und Vernunfft wider ihn und seine Lehre und Sache aufwerffen wird, von sich selbst wieder einfallen, ohne daß er einen Finger regen, oder Hand anlegen darf, und er wird immer Raum finden, mit dem Wort vom Leiden JEsu durch die Welt zu gehen, und alle, die ihm widerstehen wollen, werden verstricket werden in dem Werck ihrer Hände durch **diß Wort**. Sela!

Es wird auf die endliche Scheidung der zwey grossen Religionen loßgehen, der Kinder GOttes und der Kinder Belials. Welcher aber von diesen zweyen Heerführern das Feld behalten wird, das ist nun keine Frage mehr. Ich finde in den Homilien über die Wunden-Litaney p. 181. gleiche

Ge-

Gedancken, wann es heißt: Es wird nun wieder eine besondere Religion, eine Secte unter den Christianern, die Creutz-Secte. Und wenn man in den Religionen vollends wird zu Stande seyn, das Wort vom Creutz exterminirt, und an dessen Stelle Philosophische Grillen, und allerhand Antiquitäten aus der Bibel hervor gebracht zu haben: Darnach wirds dahin kommen, wohin es schon ziemlich gekommen ist, daß man unter den Protestanten einen Menschen, der vom Creutz Christi, von seiner Versöhnung und Blut redet, gleich an der Sprache kennen wird, daß er nicht von der rechten Orthodoxie ist, sondern wie mans jetzt ausspricht, ein **Herrnhuter**.

Da kommts nun darauf an, ob man um dieser Schmach und bösen Auszeichnung willen in der Welt, das Edelste von der gantzen Theologie, das Essentielle von der gantzen Wahrheit, will unter den Scheffel stecken, ins Schweis-Tuch verbergen, in die Erde graben und sprechen: Ach, die böse Welt! man kömmt nicht mehr fort mit ihr; oder ob man mit getrosten Stirnen durch die Welt gehen will mit dem Wort vom Creutz, und jederman, der es nur hören will, die Erklärung des zweyten Artickels vorbeten, und wie mans allemal macht in gewissen gefährlichen Zeiten, die Lehre vom Creutz ad Nauseam usque predigen, die Menschen nichts anders hören lassen, und sich mit dem Apostel Paulo darauf setzen: Ich weiß in der jetzigen Zeit, bey den jetzigen Menschen und Umständen nichts als JEsum, und zwar am Creutz. Die Einrichtung des Seminarii Theologici und der Troporum hat diesen Zweck, die Erhaltung der Grundlehre des Glaubens, der Salbung und Heiligung der Religionen und das zum wahren Seegen und Errettung vieler tausend Seelen.

Laßts seyn, daß mit dem Heimgang dieses Evangelischen Lehrers und Restauratoris der alten Evangelischen Grund-Wahrheiten, und der Mährischen Brüder-Kirche, die Anstalten zur Sammlung der Seelen etwa wieder eingiengen, und die hin und her gesammlete Häuflein auseinander giengen: So wird dennoch der Sauerteig, der einmahl in den grossen Teig der Religionen eingemenget worden, bleiben, und seine säurende Art behalten, und fort arbeiten, und von Zeit zu Zeit seinen Ausbruch haben.

Wenn der ganze Schematismus der Mährischen Kirche cessiren solte, so würde doch der Heiland an dem was seine Sache ist, keinen Heller einbüssen, heißt es in der Rede am 12ten May 1745. Conf. oben die **Zugabe** von den Mährischen Brüdern in dem lehrenden Luther, in fine part. I.

In

In demn. e. p. 334. schreibet Zinzendorf: Wenn ich glaubte, daß unsere Anstalten mit zwanzig biß dreißig Jahren zu Ende wären, so würde ich mich viel geschäftiger beweisen, von uns hinaus zu thun. Weil ich sie aber für die Anstalt des Heilands gegen die grosse Versuchungs-Stunde halte, die jetzt noch nicht ist, ob sie sich gleich ziemlich zusammen macht, so kan man sich noch ein bißgen mehr Zeit nehmen. Item: **Wenn wir auch wieder aufhöreten / so ists genug / daß wir unsere Zeit gesalbet haben.** Das wird eigentlich der wahre Segen und Sieg dieser Sache seyn, daß die Lehre vom Creutz JEsu, die Blut-Theologie des Lammes GOttes bey allen redlichen Seelen, und armen und um ihre Seligkeit bekümmerten Herzen Eingang finden, und Segen schaffen, die trockene Philosophische Grillen-Theologie nach und nach wie der Rauch vom Wind vertrieben wird. Und nachdem der Heiland die Gemein-Sache aufgebracht, und in der Welt erhalten wird, und der Gemeine ihr Haupt-Gottesdienst darinne bestehet, die Wunden JEsu anzubethen: so ist noch immer in der Welt ein Schranck, ein Schatz-Kasten übrig, wo die theuren Wunden und ihr Gedächtniß aufbehalten werden, **und wohin sich alle diejenigen mit ihrem Gemüthe richten werden / denen an ihrer Versöhnung was gelegen ist / wann sie gleich nicht leiblich können dahin kommen.** Vid. Hom. über die W. L. p. 334.

Wenn es freylich darauf warten solte, biß die Theologi in einem Synodo generali der Lutherischen Religion die Sache ausgemachet, und einen gemeinen Schluß und Abschied aufgerichtet hätten, den Articulum stantis & cadentis Ecclesiæ wieder mit mehrerm Ernst, als bißher geschehen, auf Cantzel und Catheder zu treiben; so würde noch eine lange Zeit hinstreichen, und zuletzt würde es doch dabey bleiben, was Luther zu seiner Zeit, da diese Sache auch nicht konte ausgemacht werden, klagen, und die Articulos Smalcaldicos mit diesen Worten beschliessen muste: Lieber HErr JEsu Christe! Du siehest wohl, daß der Pabst und die Seinen kein Concilium halten wollen noch können: darum so komme du bald selber, und halte dein Concilium, durch die herrliche Erscheinung deiner Glaubigen, und erlöse die Deinen, die auf dich warten, Amen.

Ich wünsche, und zweifele nicht daran, es wird der Evangelischen Brüder-Gemein-Sache so ergehen, wie die Brüder an ihrem Gedächtniß-Fest den 12. May 1745. einmahl gesungen haben: In jeglicher Religion erblickt man ein Phænomenon, und kan nichts als erstaunen: Die Leute wer-

werden freylich irr, und raisonnirn sich ins Gewirr, beym Schall der Blut-Posaunen; daran kehrt man sich doch wenig, läßt den König dafür sorgen, bleibt im Steinritz wohl geborgen. Das Creutz-Wort und die seelge Zucht, macht daß man diese Kirche sucht, ihr einverleibt zu werden: **Ihr Glanz** erstreckt sich **weit und breit**/ zu vieler Sünder Seligkeit, auf der gesalbten Erden: die Flamm vom Lamm gehet zünden, wo sich finden solche Seelen, die zur Gnaden-Wahl gehören.

Und wenn endlich einmahl alles wird vorüber seyn, so bleibet **doch JEsus und die Gemein**: denn wird bey dem Jubel der Ewigkeiten, über die ganzen verstrichenen Zeiten **Ein Lied gemacht.**

Der Text des Liedes ist JEsu Blut/
Das hier und droben die Wunder thut ꝛc. **Amen.**

Schluß-Rede.

Aus der vorhergehenden Abhandlung und Abbildung dieser beyden Evangelischen Lehrer, in Dogmaticis & Historicis, ergeben sich folgende drey Schlüsse und Wahrheiten von selbsten.

Der 1. Schluß.

Zinzendorf ist kein Sectirer und Irrgeist, sondern ein orthodoxer Evangelischer Lehrer von der Augspurgischen Confession, und die Leute, die es mit ihm halten, sind keine Secte, sondern eine der Augspurgischen Confession mit Herz und Mund zugethane Evangelische Gemeine.

Erläuterung.

Ich sage er ist kein Sectirer und seine Gemeine ist keine Secte, oder Lutherus muß auch ein Sectirer, und diejenige Abtheilung der Protestantischen Kirche, die nach seinem Namen genennet wird, muß eine Secte seyn. Es ist eine Confusion und ein purer Muthwille, der mit dem Wort Secte getrieben wird, da mancher, der am lautesten über Sectirerey schreyet, nicht weiß, was er will, und was eine Secte ist. Alle Religionen der Menschen, zu einerley Art des so genannten Gottesdienstes, sind Secten. Weil aber dieses Wort einmal eine böse Bedeutung bekommen hat, so brauchen es die bösen Menschen ihren unschuldigen Nächsten damit zu schmähen, der in Ansehung der Religion nicht den gewöhnlichen

Schlendrian mit machet, oder einen andern Gang gehet. Es gehet also diesem unschuldigen Wort, wie vielen andern Wörtern, da z. Ex. Schalck vor Alters schlechthin einen Knecht soll geheissen haben, nun aber nach dem gemeinen Laut eine bedenckliche Bedeutung bekommen hat.

Soll nun ein Sectirer so viel heissen als Sectator oder Successor, oder Imitator und Nachfolger (es stehet aber dahin, obs mit dem letztern ganz einerley ist, weil Bernhardus z. Ex. sagt: Bone Jesu! multos quidem habes *Sectatores*, sed paucos *Imitatores*, und also von den Worten zweyerley Begrif muß gehabt haben,) so wäre dann Zinzendorf ein Sectator **Lutheri**/ dieser ein Successor der Apostel, und die Apostel sind dann ohnstreitige Nachfolger Christi ihres HErrn gewesen, weil sie in Lehr und Leben einerley Grund-Principia haben, und in einem Geist und Sinn nach einer Regel, Gal. 6. einher gehen: denn eigentlich, so viel ich verstehen kan, soll Sectirer einen Menschen bedeuten, der sich einen andern Menschen zu seinem Meister und Führer erwählet, und dessen seine Principia in der Lehre, und Maaß-Regel im Wandel adoptiret, mit dem festen und unveränderlichen Vorsatz, diesen allein mit Ausschliessung aller anderer Anweisungen anzuhangen, nachzufolgen, und in allen Worten und Handlungen es seinem Führer nachzumachen.

Es wird also nur darauf ankommen, daß einer den rechten Führer, und den rechten Weg antrift, so ist er ein guter und glücklicher Sectirer, und alle die ihm folgen, sind eine gute und glückselige Secte.

So war der Heiland, der Mensch JEsus Christus, ein Sectator der Gottheit, oder seines himmlischen Vaters, biß zum Tode am Creutz, dann Er und sein Vater hatten einerley Principium, die Welt zu erlösen, und das war sein Gebot, das er von seinem Vater empfangen und angenommen hatte; und seine Speise, sein einziges Vergnügen war zu thun den Willen des GOttes, der Ihn gesandt hatte, und seine Anschläge oder Wercke zu vollenden und auszuführen, und darum that er nichts von sich selber, sondern was er sahe, das sein Vater gern hätte, das that er. So hatten hernach die Jünger und Apostel Christus Sinn, und die Christen wolten es wieder so machen, wie Paulus sagte: Seyd GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder, und seyd auch unsere Nachfolger, und wandelt so, wie ihr uns habt zum Fürbild und Muster, denn wir sind auch Christi Nachfolger.

So war die Religion oder die Gesellschaft der Leute, die es mit dem neuen

neuen Lehrer oder Propheten und Rabbi, dem JEsus von Nazareth hielten nichts anders, als eine neue Secte aus und in dem Judenthum. Wann die Juden Act 28, 22. zu Paulo sprechen: **Von dieser** *Secte* **ist uns kund/ daß ihr an allen Enden widersprochen wird**/ so wollen sie damit den Paulum keinen Ketzer schelten, oder ein Urtheil fällen, daß seine Lehre und Sache, oder Führung eine böse Secte sey, das war noch nicht ausgemacht, und sie waren eben darum zusammen gekommen, die Sache mit einander zu untersuchen, und zu hören, was Paulus davon halte: Wenn die Juden auch Act. 24. v. 5. Paulum den vornehmsten Vertheidiger oder ersten Vorsteher und Führer der Nazaräischen Secte nennen, so antwortet Paulus v. 14. **das bekenne ich/ daß ich nach diesem Wege**, den sie eine *Secte* heissen, diene also dem GOtt meiner Väter, daß ich glaube allem, was geschrieben stehet im Gesetz und in den Propheten, u. s. w. quasi diceret: Meine Secte ist **die Glaubens-***Secte*, der alte Glaubens-Weg, ich wandele in den Fußstapffen des Glaubens Abraham, unsers Vaters, der GOtt geglaubt hat, und damit der Urheber dieser Secte geworden ist, und seine Nachfolger waren Moses und die Propheten, und also bin ich ein Sectator des Glaubens Abrahams und aller Propheten. Und in dem 26. Cap. v. 5. sagt er: **Ich bin ein Pharisäer gewest/ welche ist die strengste** *Secte* **unsers Gottesdienstes**/ oder die accurateste und engeste Verfassung unserer Religion, der Gesetzlichste und schwerste Orden, d. i. Ich war ein Sectator Gamalielis Act. 22, 3. und zwar gar ein sonderlicher und vor vielen anderen wohl gerathener, Gal. 1, 13. 14. Philip. 3, 5. 6. 7. aber nun bin ich ein Sectator des JEsu von Nazareth worden, Act 9, 6. Gal. 1, 16. Cap. 2, 20. Phil. 3, 12. hernach beweiset er ihnen v. 7, daß sie eben noch solche blinde und eiferige Sectirer, d. i. eigensinnige und unglaubige Werck-Heilige (Röm. 11, 3.) wären, wie er auch gewesen. Es kommt also nur darauf an, daß man erst ausmache, ob etwas eine gute oder böse Secte ist; darnach ist wenig dran gelegen, wie man einen nennet. Weil aber die Apostel Paulus und Petrus, jener zwar von abscheulichen Rotten-Geistern, Act. 20, 29. 30. Röm. 16, 17. 18. Phil. 3, 18. 19. mit Weinen geredet, dieser aber von zukünftigen, verderblichen Secten geweissaget haben, 2. Petr. 2, 1. und in den folgenden Zeiten manche Gesellschaften von Menschen, welche in Lehre und Leben schädliche und irrige Principia geheget und befolget, sich hervor gethan; so ist mit dem Wort *Secte* eine böse Idée verknüpffet, und ein Name einer schädlichen Societät von Menschen daraus worden, und nun

zu unserer Zeit, in der Grundsuppe der Welt, da, wie Luther sagt, alle Ketzereyen und Irrthümer von Anfang der Welt her zusammen geflossen sind, ein Spott-Name und Scheltwort, damit die bösen Menschen, die allezeit den gröſten Hauffen ausmachen, ihre sich ihnen nicht gleichstellende Mit-Menschen zu kräncken und zu drücken, oder von dem gemeinen Creaturen-Recht an Luft und Wasser zu untersagen, und vom Erdboden zu vertilgen suchen.

So weit gehet die Confusion und Boßheit des armen Menschlichen Geschlechtes, und sonderlich des so genannten Christen-Volcks unter einander, so daß die Thiere in ihrer Art bescheidener und verträglicher unter einander sind. Man wird auch nicht lesen, daß in den alten Heydenthümern ein Volck dem andern seine Götter und Religion aufgedrungen, sondern sie machten vielmehr die gröſten Arcana Status und Heiligthümer draus, und hielten es vor ein Unglück, wenn ihre Religions-Gebräuche verrathen oder gemein gemacht worden, wie in der Historie der Welt-klugen Römer zu sehen ist.

Es ist also nicht genug, einen Menschen einen Sectirer, und seinen Anhang eine Secte nennen, sondern man muß beweisen, daß es eine irrige und schädliche Secte ist, und wenn man das nicht beweisen kan, so ist man ein Lügner und Verläumder seines Nächsten, und ein giftiger Ketzermacher, und wenn man gern andere Leute an sich ziehen auf seine Parthey, und ihnen gleiche Gedancken und Urtheile von denen verketzerten Menschen beybringen, und zur Verfolgung anregen und aufhetzen will; so ist man selbst ein tausendmahl ärgerer und schändlicherer Sectirer, als derjenige, den man so characterisiret hat, wie Lutherus sagt: Wer einen andern ohne Ursach einen Schwärmer schilt, der ist gewiß ein gröſserer Schwärmer.

Nun so lang **Zinzendorf** darauf bleibet: Ich bin ein Evangelischer Lehrer; Ich habe den Sinn und die Grund-Principia Lutheri in der Lehre; Ich glaube und bekenne mit Herz und Mund alle Grund-Wahrheiten der Augspurgischen Confeßion; Ihr Gegner, ihr verstehet meinen Sinn nicht; Eure eigenmächtige, erdachte Auslegungen meiner paradoxen Worte lasse ich nicht gelten vor meinen Sinn, nam quilibet &c. es sind eure und nicht meine Idéen; ihr seyd Novatores und Grillenfänger, habt so viel Zeug über die Bibel und Augspurgische Confeßion geschrieben, und so viel neue Lehrsätze und privatas opiniones von Zeit zu Zeit erfunden, und dran geflicket, daß ihr den wahren gründlichen Verstand und Grund-Plan der Lehre Lu-

theri darüber verlohren habt: So ist es ja eine elende Marckschreyerey und Fischweiber-Controvers, wenn sie doch immer einmahl über das andere fortfahren zu ruffen: **Die Herrenhutische** *Secte*; it. **die Zinzendorfische** *Secte*; welche doch nirgend existiret, als in dem Kopf dieser Schreyer, und also nothwendig eins von denselbigen artigen Dingern ist, welche die alten Logici und Metaphysici Entia rationis nannten, und sich die Köpffe mit deren Definition zerbrachen. Die Bauren aber habens kürzer lernen beschreiben, und sprechen: **Spiegelfechterey / Gauckel-Possen.**

So dencke ich bona fide & conscientia, ohne den geringsten Scherz, in ganzem Ernst, und kan nach meiner Erkenntnis nicht anders dencken und urtheilen von denen Gegnern des **Zinzendorfs** / weil ich ihn, und alle die so dencken, glauben, bekennen, lehren und handeln wie er, vor orthoxe, reinglaubige, Evangelische, ehrliche Christen-Menschen, und vor wahre Augspurgische Confeßions-Verwandten halten muß. Die Methode zu beweisen, daß **Zinzendorf** ein Ketzer seye, bestehet in folgenden Schlüssen und Sätzen: 1.) **Zinzendorf** ist ein Ketzer und Sectirer. 2.) Warum? Antw. **Weil es die** *Theologi* **einmahl beschlossen haben / daß er ein solcher** NB. **seyn soll.** 3.) Haben sie Ursach dazu? Antw. Er hat viele Irrthümer. 4.) Wo stecken die? Antw. In seinen paradoxen und zweydeutigen dunckeln Worten, und wunderlichen Redens-Arten und ungewöhnlichen Connexionen von Lehrsätzen und Sachen. 5.) Könten das nicht vielleicht pure und theure Wahrheiten seyn? Antw. Das wäre wohl möglich. 6.) Wer sagt aber denen Theologis, daß solche Sätze Irrthümer sind, oder in sich halten? Antw. Sie **meynen** und **dencken** und argwohnen also. 7.) Warum **dencken** sie aber also? Antw. **weil sie den Mann hassen**; weil sie beschlossen haben, NB. **der Zinzendorf soll ein Ketzer seyn.** 8.) Und warum ist er also ein Ketzer? Antw. **Weil die** *Theologi* **so wollen.** Sic volunt, sic jubent, sic decernunt, stat pro ratione voluntas.

Kan ein vernünftiger ehrlicher Mensch einen andern Grund heraus bringen, so will ich ein Lügner seyn, und meine ganze Arbeit verdammen; wird aber **Zinzendorf** einmahl als ein Zeuge der Wahrheit erkannt werden, es sey nun in der Zeit, oder am Tage der Offenbahrung aller Dinge, was werden seine Ketzermacher darnach dencken? Antw. Sie werden alsdenn sagen. Hoc nos non putavissemus, Sap V 3. 4. Esto. E Zinzendorfius Sectator! Aber was für einer? Antw. Ein würcklicher und wahrer Sectirer des Steinritzes in JEsu Seite. Vid. **Wund.** L. H. p. 31. und sei-

ne Gemeine eine besondere, neue Religion und Creutz-Secte unter den Christianern, l.c. p. 181. und ein Herrenhuter heisse ein Anhänger von dem Mann, der sich in die Wunden JEsu überstudiret hat, und darüber so verachtet worden, daß ein jeder Hinckender an ihm zum Ritter wird, l. c. p. 51.

Ich solte doch aber dencken, der Steinriß, und der Glaube an die Wunden JEsu, wäre nicht nur aller Catholischen, sondern auch aller Lutherischen Christen-Menschen ihr Gemein-Sitz, dann sie singen ja doch: **Die heiligen fünf Wunden dein, laß mir rechte Felßlöcher seyn.** Doch das sind vielleicht nur so Poetische und metaphorische Redens-Arten, die man so grob nicht verstehen muß, wenn man ein Philosophus bleiben, und kein Fanaticus werden will.

Sie sprechen: 1.) Das Studium der Wunden JEsu ist schon gut, wenns nicht übertrieben wird; aber der Mann hat sonst noch seine besondere Erkenntnisse und Einsichten, die sich mit unserm Modo concipiendi nicht reimen. Ergo ist er ein Sectirer! R. Welcher Theologus hat nicht in diesen oder jenen Lehr-Puncten seine besondere Speculationes und privatas Opiniones? Sind sie darum Sectirer? Es muß ja nicht mehr heissen: Quot Capita, tot Sententiæ; sondern quot sunt Doctorum in Lutheranismo Cathedræ, tot sunt in illo Sectæ. Und so wirds bald so viele Secten geben, wie Lutherus sagt, als Mücken am St. Jacobs Tag in der Luft herum schwärmen.

Ja, heißts weiter: **Zinzendorf** sammlet doch gleichwohl einen besondern Haufen. Er will doch seinen eignen Sprengel und Gehege haben. Es ist doch eine besondere Anstalt und Verfassung unter den Leuten. E. ist es eine Secte. R. Warum wollen sie ihn nicht in ihrem Sprengel leiden? Warum vexiren und plagen und beissen sie die Leute allenthalben aus? Ists nicht schon so weit kommen, daß einer gleich vor einen verdächtigen Menschen angesehen wird, wenn er vom Creutz des HErrn JEsu oder von dem Heilande, seinem Blut und Wunden den Mund aufthut. Abschaffen solten die Fürsten und Obrigkeiten und als Schelme zum Land hinaus jagen und zum Teufel weisen alle dieselbige Theologos, Professores, Superintendenten, Examinatores, Inspectores und Pfarrer, die NB. **die Rede vom Heiland und seinem Blut** ꝛc. an einem Candidato Ministerii oder an einem ihrer Pfarr-Kinder zu einer Nota characteristica des Herrnhutianismi oder Zinzendorffianismi d.i. einer **abscheulichen und unerhörten Ketzerey machen** und die Leute verdächtig halten und zurück setzen

oder

oder drücken wollen. Denn wenn die Theologi so weit sehen und erkennen möchten, was NB. daraus, wenn das so fort gehen soll, vielleicht in nicht gar langer Zeit entstehen wird, so würden ihnen die Haare zu Berge stehen, und alle die, in welchen noch ein Fünckleín Liebe gegen JEsum und noch ein einiger bekümmerter Gedancke um ihrer eignen Seelen-Rettung übrig wäre, die würden auf ihr Angesicht niederfallen und dem alten Lutherischen Theologo D. Nicol. Selneccero mit tausend Thränen nachbeten: **Ach bleib bey uns HErr JEsu Christ!** Ists nun ein Wunder, daß Zinzendorf seinen eigenen Sprengel hat? und daß die Brüder ein Volck seyn müssen, das besonders wohnen muß und nicht unter die getauften Heiden gerechnet werden kan. 4. B. Mos. 23, 9. Aber sind sie darum eine Secte, weil sie an eignen Orten wohnen und eigene Ordnungen und Einrichtungen haben; So giebts erstlich eine Morgenländische und eine Abendländische Secte in der Christenheit. Dann sie wohnen in gantz unterschiedenen und weit entlegnen Orten. Und die Morgenländische Secte ist wieder in 3. 4. oder 5. die Rußische, Armenische, Alexandrinische u. s. w. zertheilet, und eben so auch die Abendländische. Und von denen 3. Müttern der Römischen, Wittenbergischen und Genffischen sind wieder so viele ungerathene filiolæ ausgegangen, die alle ihre eigne Haushaltungen angefangen haben, daß man sie nicht alle zehlen und noch ein gröſſer Panarium als Epiphanius davon schreiben könnte. Aber heißt es weiter:

3.) **Die Herrnhüter haben doch besondere Ceremonien und Kirchen-Gebräuche / eigene Kleider-Arten / Minen und Geberden; Ihr ganzes Thun und Bezeugen reimet sich nicht mit anderer Leute ihrem Thun und Leben. E. sind sie eine** *Secte.*

R. Das letzte ist wahr, aber es geschicht nichts neues unter der Sonnen, davon man nicht sagen könte, daß es zuvor auch geschehen sey. Siehe B. der Weißheit Cap. 2, 15. 16.

Der erste Punct ist eine artige Sache. Nun höre ich wohl, daß das unschuldige Wörtlein *Secte* hier wieder eine andere Bedeutung bekommen hat, und heißt so viel als Ceremonien und Kirchen-Gebräuche. Ja wohl! Verba valent, ut nummi. Aber Schade ist es doch, daß dieser Sinn des Wortes Sectæ Anno Christi 190. nicht schon gäng und gebe gewesen. Denn so hätte Victor Romanus den schönen Spruch des Irenæi Lugdunensis: Dissonantia jejunii & difformitas rituum non dissolvit consonantiam fidei & unitatem Ecclesiæ, recht bündig widerlegen und beweisen können,

daß

daß er Fug und Macht gehabt den Polycratem Ephesinum und seine Brüder, die Asiatischen Sectirer des Jüdischen Oster-Tages in den Bann zu thun.

Die Geistlichen in der Reichs-Stadt Gellnhausen tragen weisse Chor-Hembder und brennen Lichter auf dem Altar; das thun aber die zu Friedberg und Franckfurt nicht, darum sind sie Sectirer und nicht von einer Religion. Ach freylich ist die ganze Kleider-Ordnung und Neumodische Tracht eine unendliche Sectirerey, und die Erfinder solcher Sachen, die neuen Moden-Schneider, sind die allergrössesten und strafwürdigsten Secten-Meister. Wäre es nicht besser, alle Leute trügen einerley Kleider, ja hätten einerley Gesicht und Physiognomie, alle Sternen einerley Grösse und Schein, alle Vögel einerley Stimme und Federn, alle Blumen einerley Farbe und Geruch, alle Nationen einerley Sprache, Sitten und Lebens-Arten, und endlich alle Welt einerley Religion und Glauben, und einerley Begrif von GOtt? Wenn der Christliche Philosophus Themistius dem Arianischen Kayser Valenti, da er mit Vergleichung der Sectirer so sehr geplagt war, diese Frage beantworten solte, so sagte er:

> Vult Deus tam diversa ac dispari opinionum ratione suam gloriam illustrare, quo singuli ejus majestatem propterea magis revereantur quod non sit cuique in promtu eam accurate cognoscere. Socrat. L. 4. Hist. Eccl. c. 27.

Also lasset den Zinzendorf einen Sectirer seyn in Ansehung seiner Privat-Einsichten, wenn er dergleichen hat; in Ansehung seines eigenen Sprengels und dann der besondern Ceremonien und Liturgien, wie alle Lutherische Bischöffe und Pfarrer mannichmal auf 3. Meil Wegs auch Sectirer seyn. Quid inde? Er ist darum doch in der Evangelischen Grund-Lehre ein Lutherischer Theologus, und Professor Primarius Augustanæ Confessionis und wirds bleiben. Und die Leute, die NB. **ganz seines Sinnes sind**, die machen zusammen eine Evangelische Gemeine aus, die mit dem D Luther getrost und frölich und **Alle in Eins** mit Wahrheit und mit Lust und Liebe singen können:

Wir sind doch Evangelisch Volck
Und von der Augspurger Bekenntniß.

Der 2. Schluß.

Eine Gesellschaft von Menschen, die den Zinzendorf vor einen solchen Lehrer erkennen, und so lange sie ihn also ansehen und hal-

halten, die können ihn unmöglich zu gleicher Zeit als einen Irr-Geist und Sectirer in ihren Gedancken verdammen, und mit Worten verläugnen, oder sie müsten gegen ihr Gewissen handeln und also sündigen.

Erläuterung.

Dieser Schluß ist an sich selbst eine klare und gewisse Wahrheit: **Was nicht aus dem Glauben gehet das ist Sünde.** Rom. XIV.

Wenn ein Catholischer Christ dencket: Am Freytag Fleisch essen, ohne Rosen-Cranz beten, etwas in der Beicht verschweigen, ohne Besprengung mit dem Weih-Wasser in die Kirche und aus der Kirche gehen, **das ist eine Sünde**, und er thut eines, und unterläßt das andere, so sündiget er wider sein Gewissen. Es ist aber ein irriges und falsches Gewissen, das eine Sache zur Sünde machet, die an sich weder gut noch böse ist, wie das Götzen-Fleisch essen, davon Paulus selbst sagte: **Ein Götze ist nichts in der Welt.** Antw. Gut, aber der so was thut oder unterläßt, muß doch ein Verächter und Feind GOttes seyn, weil er glaubt, es ist das oder das GOttes Gebot und Wille, und er will doch anders thun. Die Juden, welche sich Anno Christi 800. u. s. w. unter den Gothischen Königen in Spanien lieber umbringen liessen, ehe sie Schweinen-Fleisch gegessen hätten, sind ehrliche Leute, und vor GOttes Gerichte besser dran, als ihre getauffte Mit-Brüder die Heuchler, und die Christen, ihre Verfolger.

Zinzendorf ist allerdings ein ausserordentlicher Mann, und keiner von denen Leuten, die man so mit einem Kalbs-Auge ansehen, oder nach der gemeinen Elle abmessen kan. Das müssen alle seine Gegner gestehen, und wenn sie es noch so gern dissimuliren und verbeissen wollen, so sagt ihnen ihr eigenes Gewissen, und die Erfahrung, daß sie schon in ihrem Urtheil von ihm manchmahl angelauffen, und durch das gerade Gegentheil beschämet worden sind.

Die Sache und der Streit, der mit diesem Lehrer geführet wird, muß kein Scherz oder eine zum Zeit-Vertreib geführete Disputation de lana caprina seyn, wie etwa zwey Gelehrte mit einander untersuchen können, ob die Sonne oder die Erde stille stehet? ob die Puncta Vocalia in der Hebräischen Bibel vom Heiligen Geist eingegeben oder von Esra erfunden sind, und doch gute Freunde bleiben, wenn sie auch nicht einig werden können.

Nein! hier ists ein wichtiger, ernsthafter Handel. Siehe, was in den

Pensilv. Reden 1. Th. p. 15. geschrieben ist. Die Leute, die ihn lieben und ehren, die thuns von Herzen, und sind seine wahre Freunde: und die ihn hassen und schelten, denen ists auch Ernst, und sie sind seine wahre Feinde. Das ist ein besonderer Umstand, denn es sind Leute, die den Mann von Person nicht kennen, und die keinen leiblichen Nutzen und Schaden von ihm haben. In seinen II. E. p. 22. in der Historie des Dörfleins Christi heißts in seinem Portrait: Man wird nicht leicht eine Person sehen, die zugleich von mehrern geliebt, und von mehrern gehaßt wäre, wahrhaftiger geehret, und leichtsinniger verachtet = = = Conf. die übrigen Worte. It. **das Schreiben an die Freydenckers in Pensilv.** p. 6. in der Gest. des Cr. R. J.

Ohne zu decidiren, wer von beyden Theilen recht hat, (obwohl Liebe und Hochachtung seines Nächsten allezeit einen Vorzug behalten muß vor dem Haß und der Verachtung, weil jene Kennzeichen guter und edler Gemüther sind, diese Neigungen aber ein falsches tückisches Hertz, und ein Sclavisches und niederträchtiges Wesen anzeigen und verrathen, oderunt, dum metuunt: doch weil man erst untersuchen muß, aus welchem **Grund** der eine Theil den Mann liebet und ehret, und der andere ihn hasset und verachtet,) so will ich nur so viel sagen: Wenn diejenigen Menschen, so ihn lieben, ehren, und es mit seiner Sache halten, und Ihm gönnen, daß er möge Recht behalten, sprechen / wir thuns allein aus dem Grund einer aufrichtigen Ueberzeugung unsers Gewissens, weil wir ihn für einen wahren Evangelischen Lehrer, vor einen treuen Knecht GOttes, vor einen besondern Liebhaber und Bekenner des gecreutzigten JEsu erkennen, **und man kan ihnen das Gegentheil zu ihrer Ueberzeugung nicht beweisen**; so kan man sie nicht zwingen, anders von ihm zu dencken und zu reden, als sie würcklich dencken und reden können.

Das ist die allergrösseste und absurdeste Thorheit, die man sich nur vorstellen kan: **Machen wollen**, daß vernünftige Menschen von einer Person anders dencken sollen, als sie würcklich dencken und halten können. Solche Leute möchten sich auch immer nur einbilden, sie könten machen, daß ein Birn-Baum keine Birne mehr, sondern Aepfel trage; daß eine Distel-Staude keine stachlichte, sondern runde und glatte Köpfe bekomme, daß eine Rose rieche wie eine Meyen-Blume, und eine Meyen-Blume rieche wie eine Rose.

Wenns zu des Bischofs zu Saltzburg Vigilii Zeiten solche Philoso-

phen

phen in Teutschland gegeben hätte, so hätte ihn Bonifacius vielleicht nicht in den Bann gethan, dann der gute Mann hätte diesem, ohne in die andre Welt zu reisen, gleich beweisen können, daß es Antipodes gäbe, Menschen, die auf den Köpfen zu gehen scheinen. Das ist also die gröste Thorheit, dabey einer aufhöret ein Animal rationale zu seyn. Aber nun folgt der andere Punct: **Machen wollen / oder würcklich machen / daß die Leute mit dem Munde anders reden, als ihr Kopf denckt / und sich mit einer äusserlichen Handlung anders stellen / als ihr Hertz glaubt und fühlt**; das ist eine infame Boßheit und eine abscheuliche Tyranney. Dadurch wird alles, was Religion heißt, zu einem Gespött gemacht, und Treu und Glauben, das Band der Menschlichen Gesellschaft, zerrissen, und alle ehrliche Leute müssen zu Schelmen und Heuchlern werden. Wer das thun kan, der ist ein Hostis communis generis humani, und Nero und Domitianus sind Heilige gegen ihn: denn wenn die ersten Christen ihren JEsum von Nazareth nicht lästern, und dem Bilde des Kayfers oder den Göttern nicht räuchern und opffern wolten, so wurden sie nicht durch langwierige Gefängnisse und Nergeleyen dazu gezwungen, sondern man machte kurzen Proceß mit ihnen, und die Thurificati und Sacrificati waren bey denen Heydnischen Philosophen nicht weniger in Verachtung, als bey den Christen selbst. Ich dencke ein Renegat in der Mahometanischen Religion, wenn man ihn noch so sehr ehret und lobet, wird doch vor einen Renegaten gehalten, und wird sein Tage kein Muselmann in den Gedancken der Leute.

Der Kayser Constantinus Chlorus, der vielleicht, der Religion und Secte nach, ein Heyde, und seinem Hertzen und Glauben nach ein Anbeter des gecreuzigten JEsu von Nazareth gewesen ist, hat kaum eine löblichere That gethan, als daß er seine Christliche Räthe, die ihm zu gefallen bereit waren, den Heiland zu verläugnen, und den Götzen zu opfern, von seinem Hof vertrieben, und die standhaften Bekenner zu seinen Freunden angenommen.

Es bleibt also dabey, diejenige Menschen, welche sich über den Glauben und das Gewissen ihrer Mit-Menschen eine Gewalt anmassen, und Zwang gebrauchen wollen, die sind offenbahre Thoren, und gemeine Feinde und Tyrannen des Menschlichen Geschlechtes, und die sich von ihnen zwingen lassen, sind elende Sclaven: Hingegen diejenigen Menschen, die lieber alles über sich ergehen lassen, ehe sie sich gegen ihre Erkentniß und Gewissen zu etwas zwingen lassen, das sind verständige, generense und

ehrliche Leute, und mögen wohl gar cæteris paribus, gute Christen und Kinder GOttes seyn.

Der 3. Schluß.

Weil diejenige Gesellschaft von Menschen an dem Ort Herrnhaag, welche man Herrnhüter zu nennen beliebt, sich in einer pur lautern Glaubens- und Gewissens-Sache nicht zwingen lassen wollen, gegen ihre Erkenntnis und Ueberzeugung zu reden und zu handeln, so siehet man daraus, daß das verständige, ehrliche Leute, und cæteris paribus, wohl gute Christen, und Kinder GOttes seyn müssen.

Erläuterung.

Hier kommen einige Fragen vor, die müssen wir ein wenig beleuchten.

Die Erste Frage.

Was ist das vor eine Gesellschafft? Antw. Das mag GOtt am besten wissen. Sie haben vielleicht, wo nicht alle, doch die meisten, einen Namen, den niemand kennet, als der ihn empfähet.

Aus denen Beschreibungen, die von ihnen in der Welt herum fliegen, kan kein vernünftiger Mensch klug werden, und wer sie daraus will kennen und beurtheilen lernen, der fällt gewiß in die Grube des Irrthums, weil da immer ein Blinder den andern in einer grossen langen Reihe führet. Da gehet alles durch einander, der eine beschreibet sie schwarz, der andere blau, der dritte grün, wieder einer rund, und der andere viereckicht, der hat sie so gesehen, jener wieder in einer andern Farbe und wenn sie alles das zugleich seyn könten, was die Historien-Schreiber aus ihnen machen, so wäre kein unerhörteres Wunder-Ding, und noch so kein Chameleon oder Proteus auf der Welt gewesen, als wie diese Gesellschaft von Menschen wäre. Ich habe diese Leute seit zehen biß zwölf Jahren in unserer Nachbarschaft zu kennen Gelegenheit gefunden, und wenn ich dahero die Beschreibung solcher Träumer von diesem Häuflein manchmahl gelesen habe, so ist mirs nicht anders gewesen, als wenn ich eine Land-Charte von Utopia, oder von denen unbekannten Ländern unter dem Polo Antarctico vor mir hätte, oder eine Beschreibung von denen Einwohnern des Monds lesen solte, und da habe ich dann gedacht, die Sternseher sind doch noch ehrliche Leute, weil sie ihre

Sa-

Sachen vor wahrscheinliche Muthmassungen verkauffen, und wenn sie könten in den Mond eine Reise anstellen, und den Augenschein einnehmen, so würden sie gleich aufwachen, und darnach auch andern Leuten zurecht helffen und sprechen: Glaubt nur nicht mehr, es sind Somnia Vigilantium gewesen; Aber was soll man dencken von denen Herrnhutischen Chronick-Schreibern, und Theologischen Speculatoribus des an unserm Evangelischen Kirchen-Himmel aufgegangenen schönen Mährischen Brüder-Monds, Cantic. IV. daß sie ihre **Bewährte Nachrichten** der Welt als lauter Evangelia und Oracula so theuer verkauffen, und die Welt so in ihrem Luft-Schif mit sich herum führen, und auf dem Wind fahren, und auf den Wolcken reiten, und wer wehret ihnen dann, alle Tage zu Land eine sichere Reise in diesen Mystischen Monden-Cörper, in die Brüder-Gemeine oder Kirche (**welche keine** *Idea Platonica* **ist**/ wie Philipp Melanchthon in Examine Ordinandorum p. 63. redete,) anzustellen, und alles zu sehen, hören, prüfen und erfahren.

Thut man solchen Leuten unrecht, wenn man dencket, es ist ihnen nicht um die Wahrheit sondern um sonst was zu thun. Alb. Cranzius sagt von denen Zeiten des Kayſers Henrichs IV. und des Pabstes Heildebrands oder Gregorii VII. Deprædationes & incendia urbium, & clades mortalium verba sunt Annalium; der wahre Titul aller Herrnhutischen Chronicken in unsern Tagen ist: Somnia vigilantium, portenta & deliria insanientium, calumniæ & mendacia malevolorum verba sunt Herrnhutianorum Diariorum. Ich bin nie ein Mitglied der Verfassung dieser Gemeine vielweniger ein Lehrer unter ihnen gewesen. Ich stehe in keinem weiteren nexu mit ihnen als mit allen Kindern GOttes in der ganzen Welt nach dem dritten Artickel des Symboli Apostolici, und wie mit allen meinen Evangelischen Brüdern und Christen, die durch den Glauben an JEsum Macht gekriegt haben, GOttes Kinder zu seyn.

So viele mir von diesen Leuten in meinem Leben vorgekommen, die habe ich als ehrliche Leute angesehen. Ich habe sie nie anders als nach ihrem Glauben und Bekenntnis von JEsu Christo beurtheilet und geprüfet nach 1. Joh. 4.

Ich statuire keine Zinzendorfische Secte, biß ich von deren Existenz überzeuget werde, weil ich dieselbe bißher nirgends, als in den Köpfen und Büchern derjenigen Menschen gefunden, welche weder den **Zinzendorf** noch diejenigen Leute, die seine **Sectatores** seyn sollen, zu kennen Gelegen-

heit gehabt haben. Ich habe zum wenigsten unter allen denen Brüdern, die ich jemahls gesprochen keine solche blinde Anhänger des Zinzendorfs gefunden, sondern einfältige, und aufrichtige Liebhaber und Anhänger des HErren JEsu: Solte es aber dergleichen Sectatores und Secte geben, so mags ihr gehen, wie Lutherus von sich und von der Lutherischen Secte oben geschrieben hat, nemlich **der Teufel möge sie immer holen, wenn er kan, und JEsum Christum nur bleiben lassen.**

Die Gemeine auf dem Herrnhaag ist eine Sammlung von Menschen auf die man die Erklärung des dritten Artickels von dem Heiligen Geist gewiß appliciren, und Ihm das schöne Pfingst-Lied **O Heiliger Geist HErre GOtt :c. :c.** davor zu Ehren singen kan.

Der Zweck ihres Anbauens ist freylich nicht die Handelschafft und Nahrung auf Erden, oder dergleichen, sondern das Commercium, der Handel und Wandel mit dem Himmel Philipp. 3.

Sie bekennen sich zur heilgen Schrift und Evangelischen Wahrheit mit Herz und Mund; Sie sind aus allerley Religionen und Secten in der Evangelischen Wahrheit zusammen gekommen; Sie halten Morgens und Abends ein viertelstündiges gemeinschaftliches Gebet, das bestehet in ein paar Versen, die sie singen; man höret von ihren Lehrern oder Ordinariis nichts, als das lautere Evangelium von JEsu dem Gecreutzigten, ohne Künsteley, aus der Fülle eines gläubigen Herzens predigen; Sie sind in ihren Handthierungen fleißig, und man siehet keine Müßiggänger unter ihnen; Sie sind in dem Handel gar aufrichtig und billig mit Ja, Ja, und Nein, Nein, gegen jedermann, und unter sich bescheiden, freundlich und dienstfertig; Ihre Communion ist ein heiliger und wichtiger Actus, dabey ein Herz, das nicht gantz todt ist, die nahe Gegenwart des Heylandes spüren muß, und das Rituale dabey ist einfältig nach den Worten der Einsetzung; Sie sind nichts weniger als stolze Heilige, oder Separatisten-Geister, dann sie gehen auch zu den Pfarrern nach Gelegenheit in die Kirche und zum Abendmahl: Sie sind in dem Umgang mit denen natürlichen Menschen herzlich, freundlich, Nachbarschaftlich und dienstwillig; Sie sing Gäste und Fremdlinge der Erden, und darum kommt es ihnen nicht wunderlich vor, daß sie jetzo den Herrnhaag verlassen müssen. Sie können überall vor ihr Geld zehren, und in andern Ländern vielleicht mit mehr Vortheil als in der Wetterau; Sie haben also keinen Nutzen von dem Land, sondern das Land hat Nutzen von ihnen, wie ihnen alle ihre Nachbarn das Zeugniß geben, und ihren Abzug schwer empfinden. Die

Die Zweyte Frage.

Warum sollen dann diese Leute aus dem Lande ziehen? Antw. Sie sollen etwas thun, das sie mit gutem Gewissen nicht thun können, und darum müssen sie GOtt mehr gehorchen, als denen Menschen; Sie glauben, daß ihr **Gnädiger Landes-Herr**/ dessen treue, gehorsame und nützliche Unterthanen sie sind, und unter seinem Schutz bißher ein stilles und ruhiges Leben in aller Gottseligkeit und Erbarkeit geführet haben, an dem Handel, den man mit ihnen angefangen, eigentlich und primario nicht Schuld sey, ob Sie schon Dero Namen darzu hergegeben; denn wer weiß nicht, wie es dem Namen GOttes des HErrn selbst gehet, der aller bösen Sachen Deckel seyn muß; solte es denn der Hohen Obrigkeit, seiner Statthalterin auf Erden, nicht auch so gehen können, die gleichwohl Menschen sind und sich irren, und übereilen, oder zu etwas verleitet werden können, daran sie wohl zuerst sonst nicht gedacht hätten. Sie dencken also: Die Leute, welche uns verrathen und übergantwortet haben, die haben grössere Sünde.

Die Dritte Frage.

Was sollen sie dann thun? Antw. Sie sollen sich von der geistlichen Direction **und Amts-Pflege ihrer Evangelischen Lehrer loß sagen, den Zinzendorf und seine Lehre als eine Ketzerey verdammen, keine Gemeinschaft mit ihm haben** ꝛc.

Das können sie mit gutem Gewissen nicht thun. Sie finden keine Irrthümer in seiner Lehre, und sagen, daß sie noch nichts aus seinem Munde gehöret hätten, als Evangelische Wohrheiten, dazu ihr Herz Ja und Amen sagen können. Was die Theologen mit ihm streiten, und aus seinen Worten heraus klauben wollen, das verstehen sie nicht, und nehmen keinen Theil daran: Sie müsten wieder das achte Gebot sündigen, wenn sie ein falsches Zeugniß wider diesen Evangelischen Lehrer ablegen solten: Zinzendorf hat es auch nicht um sie verdienet, daß sie sich seiner schämen und ihn verläugnen solten, denn er hat ihnen zehen Jahr das Evangelium umsonst geprediget, er hat manchen auch wohl leibliche Wohlthaten bewiesen, und ist in seinen Anstalten ein geistlicher und auch leiblicher Pflege-Vater ihrer Kinder gewesen.

Er hat den Herrnhaag eigentlich nicht gebauet, und gestiftet, er hat die Leute nicht zusammen geschrieben und gerufen, er ist Advocatus und

Ordinarius Fratrum in der ganzen Welt, und sein Beruf ist, **über diese erweckte und begnadigte Seelen / es sey / wo es wolle zu wachen:** Da nun auch auf dem Herrnhaag, durch den Schall des Evangelii sich ein solch Häuflein von Seelen gesammlet, laß seyn, daß sie auch durch das Gerüchte seines, als eines berühmten Evangelisten-Nahmens wären herbey gezogen worden; so war es sein Amt und seine Pflicht, Treue an ihnen zu beweisen.

Er hat sich nicht selbst **in diß Amt** gesetzet, sondern er ist derjenige Lehrer und Mann in dem 18ten Seculo, darin wir leben, den der HErr dazu erwählet, erwecket, gesalbet, gezeichnet und aufgestellet hat in seiner Kirche, so wohl zum Zeichen, dem widersprochen wird, als auch zum Panier und Zeichen, daß sich die Leute zu Ihm sammlen sollen, wo er in der Welt sich aufhalten wird, nicht daß er die Leute bey sich behalten, und eine Secte machen soll; sondern, weil der Heiland weiß, daß er die Seelen zu **Ihm** weisen wird, und vor Ihn sammlen und seinen Lohn einfordern, und die Braut dem Bräutigam zuführen, und dabey vor seine Person immer abnehmen wird. Conf. Jes. 11, 10. Cap. 45, 11.

Darum muß es ihm immer gelingen, und der HErr hilft ihm allezeit wieder in das Amt, das er ihm befohlen hat, daß sich die Leute wieder zu ihm sammlen, und ob er gleich von Herzen begehret civiliter mortuus zu seyn, und daß sein Nahme möchte untergehen, daß sich niemand mehr darauf besinnen könte, so muß er doch immer wieder **empor kommen um derselben Leute willen.** Psalm 7, 8. Coll. mit Ps. 12, 6. welche der Heiland gern beysammen haben möchte weil Er für sie auch **darum** gestorben ist. Joh. 11, 52.

Was hilfts nun, wenn man über ein Licht zürnen will, weil es leuchtet und brennet, hat sichs doch nicht selbst angestecket, sondern der Hauß-Vater hat das Licht angezündet, und auf den Leuchter gestellet. Steckt ihr es unter einen Scheffel, wenn ihr könnet, ihr Licht-scheuende Fleder-Mäuse, die ihr so gern im Finstern mauset. So stehet die Sache mit dem Beruf dieses Lehrers in der Wetterau. **Zinzendorf** hat das Werck oder Sammlung und Pflanzung einer Ecclesiolæ in der grossen Kirche (welches B. Spenerus vor 60. 70. Jahren in der Wetterau meditiret und angefangen) fortgesetzet, und eine würckliche seelige Probe davon gemacht. Die Pia Desideria der seligen Väter haben ihr Siegel und Amen aus dem Rath der heiligen Wächter bekommen, und sollen nun von Zeit zu Zeit ausgeführet

führet werden; und dabey ist **Zinzendorf** ein theures und gesegnetes Werckzeug des HErrn.

So dencke ich, weil ich die wunderbahre Führungen und Umstände seiner Ankunft in diesen Landen, und den bißherigen Gang der Sammlung und Führung der Seelen auf dem Herrnhaag, nicht mit einem Kalbs- oder auch Schalcks-Auge, Matth. 6, 23. angesehen habe, sondern so wie es v. 22. und Luc. 11, 34. beschrieben ist. Coll. I. Joh. 2, 9. 10. 11. Cap. 5, 1. 2.

Da ihm nun die Gelegenheit und die Werckstatt in der Wetterau an Seelen zu arbeiten, oder vielmehr über dieselbe zu wachen, und sie zu hüten genommen wird, so wird er, wie ich dencke, sich auch in diese Führung seines HErrn zu schicken wissen, und vom Herrnhaag wegbleiben, und anderer Orten seinen Beruf abwarten: Ob die Einwohner daselbst alle wegziehen, oder einige da bleiben werden, wird die Zeit lehren, viele Häuser stehen schon leer. **Die da bleiben wollen / die müssen dann einen Lutherischen oder Reformirten Pfarrer annehmen, und sich zu einer von den zweyen oder dreyen Reichs-Religionen bekennen.**

Lasset uns doch diese wunderbare Anforderung noch ein wenig näher beleuchten. Was heißt doch das alles? wie wärs, wenn die Einwohner auf dem Herrnhaag alle mit einander sprächen: Wir sind Römisch-Catholisch, so würde man sie doch im Lande wohnen lassen, und ihr einen geweyheten Catholischen Meß-Priester erlauben? Nun aber sind sie Leute von den beyden Evangelischen Religionen, und haben das Kleinod der Religion, den HErrn JEsum Christum im Herzen, und alle andere Wahrheiten in der täglichen lebendigen Praxi, welche andere Evangelische Religions-Leute in den Büchern, und im Kopf und Munde führen; Sie haben ihre Lehrer und Ordinarios, so auch Literati sind; Sie haben selbige auf die von dem Landes-Herrn anbefohlne Weise confirmiren und introduciren lassen; was soll also ein anderer Lutherischer oder Reformirter Pfarrer auf dem Herrnhaag machen?

Wann es dieser Gesellschaft von ehrlichen Leuten um weiter nichts zu thun wäre, als **einen Pfarrer / das ist, einen gelehrten oder studirten Mann in einem schwarzen Rock / mit einem Mantel und Kragen auf einer Canzel stehen zu sehen /** demselben alle 8. oder 14. Tage, ja wohl alle 8. oder 14. Wochen einmahl zuzuhören, was er saget, sodann vors Gebühr die Kinder von ihm taufen und confirmiren, und die Leute

copuliren, und den Defunctis parentiren zu lassen, und übrigens Jahr aus Jahr ein, ihren Gang für sich hinzugehen, ihres Herzens Gedancken auf allen Wegen des Hochmuths, Geitzes, und der Wollust nachzuwandeln, oder so zu handthieren, wie die Lutheraner singen: **der Eine schafft diß / der Andere schafft das / seiner armen Seel er ganz vergaß / dieweil er lebt auf Erden:** Wenn, sage ich, die Leute nichts anders wollten, so hätten sie in ihrem Vaterland bleiben können, da hatten sie es so, und haben freylich nicht nöthig gehabt, mit ihren Kosten und Beschwerungen den Herrnhaag anzubauen, um **einen Lutherischen oder Reformirten Pfarrer** zu bekommen, in dem Sinn und der jetzt beschriebenen Modification.

Sie sind darum beysammen, den Seegen zu geniessen, den der Heiland auf die Gemeinschaft der Seelen gesetzet hat, Matth. 18. und durch gemeinschaftliche Handreichung des Geistes Ephes. 4, 13--16. ihre Seligkeit zu befördern. Was nutzet ihnen dazu **der oben beschriebene Pfarrer?**

Es ist doch entweder eine unbeschreibliche Blindheit oder eine Ignorantia adfectata, und vorsetzliche Boßheit, daß man den erstaunlichen und Himmel-weiten Unterscheid zwischen einem Hauffen todter natürlicher Menschen, und zwischen einem Häuflein erweckter oder begnadigter Seelen und Kinder GOttes, nicht sehen und regardiren, sondern alles zusammen in einen Klumpen werfen, und über einen Leisten schlagen will.

Wie dem aber sey, ein Dorf voll todter, unbekehrter und wilder Bauren läßt sich nicht gern einen Pfarrer aufdringen, der ihnen nicht anstehet, und wenn sie das Recht haben, werden sie von keiner verständigen Obrigkeit gezwungen: Und eine solche Gesellschaft, zum theil vornehmer und edler Personen, übrigens ehrlicher und guter Leute, und characterisirter Kinder des Lichtes und des Friedens, die sollen so blindlings, weiß nicht was für eine Religion annehmen, das ist, bloß den alten kalten und unordentlichen Gang und Schlendrian oder Gebrauch, und wie manns nennen will, (da bald kein Mensch mehr weiß was die Religion ist,) so mit machen. Gehet dann so was mit diesen Leuten an, oder ist es nicht vielmehr eine ganz impracticable und höchst ungereimte Unternehmung. Sie sind Brüder, und kennen den HErrn. In der Predigt am 26. Martii 1746. hat Zinzendorf die Brüder also angeredet: Es ist heute 12. Jahr, daß ich das erste mahl auf eine Cantzel getreten bin. Die wahre Ursach des Predigens, und insonderheit des Predigens auf der Canzel in der Kirche, in den Versamm-

sammlungen der Menschen, als Menschen, ist expres die / daß sie den Heiland nicht kennen und nicht haben, und nichts von ihm wissen; **daß die Leute / denen man prediget / mit einem Wort keine Brüder sind /** u. s. w. Man lese doch dieselbe Rede ganz, so wird man den Unterschied zwischen den Herzens-Eröfnungen und Homilien mit Brüdern und zwischen den Predigten an den grossen Haufen unter dem Himmel, auf dem freyen Felde, den Lutherus so gut verstund, mit Händen greiffen müssen.

Von der Nothwendigkeit einer Gemeine redet Gr. Z. die Brüder am 26. Januar. 1745. also an: „ Warum heissen wir aber eben eine Ge- „ meine, eine Anstalt des Heilandes, und warum sind wir von der an- „ dern Welt unterschieden? das will ich euch sagen. In der übrigen Welt „ ist es so: Wenn jemanden der Kopf leiblich weh thut, so darf er sagen: „ Der Kopf thut mir weh; er darf sich was um den Kopf binden, er darf „ sich zu Bette legen, = = = Wer aber in einer Religion ist, und will geist- „ licher Weise sagen: Der Kopf thut ihm weh, und sein Pfarrer will ihn „ überreden, sein Fuß thut ihm weh, **so muß ers glauben /** und wenn „ er was für seinen Kopf haben will, so kriegt er was für seinen Fuß, **und** „ **wenn er was innerliches haben muß / so kriegt er was äusserli-** „ **ches /** und wenn er damit nicht zufrieden ist, so ist er irrig, und will ers „ nicht glauben, **so hat er gewissen Verdruß zu erwarten.** „

Diese verrückte Methode mit Seelen umzugehen, die nun in der „ ganzen Welt und in allen Religionen durchbricht, hindert die Men- „ schen, daß sie nicht können ein Volck GOttes werden. = = =

Es bestehet also unser Vortheil darinnen, daß der Heiland, sein „ Vater, und der Heilige Geist bey uns freye Hand haben, **daß alle** „ **Macht in ihren** Händen bleibt, und so lang sie die bey uns haben, so „ sind wir ein Volck GOttes: den Augenblick, als das wieder aufhört, „ und ein Arbeiter und Lehrer alles allein in seine Hände kriegt, und die „ Leute nach seinem Systemate und Kopfe richtet, oder Lehrer und Zuhö- „ rer werden eins, **daß sie sich in eine selbst beliebige und unverbes-** „ **serliche Form giessen und dabey bleiben wollen; so ist eine solche** „ **Verfassung** *in hoc sensu* **keine Gemeine GOttes mehr.** „ l. c. p. 27. 28.

Ein solcher neuer Pfarrer auf dem Herrnhaag wäre entweder ein er- weckter Mann, oder ein Bruder, so wäre er keiner, wie er nach dem Sinn der Gegner seyn soll, sondern eben auch ein Herrnhuther: wäre es aber ein natürlicher, unbekehrter Welt-Geistlicher, deren es ja genug

giebt, wozu solte ihn die Gemeine auf dem Herrnhaag brauchen? würde ein solcher wohl hingehen? oder wenn er predigen wolte, würde er nicht verstummen, und von seinem Gewissen beschämet werden? Ein solcher Mensch wäre gewiß übel dran auf dem Herrnhaag; da würde ihm wohl ziemlich enge da werden, und er würde sich zu dieser Gemeine reimen, wie etwa ein hölzerner Peruquen-Kopf zu einem lebendigen Menschlichen Cörper.

Was heißt 3.) **das: Die Einwohner auf dem Herrnhaag sollen sich von den Herrnhüthern und ihrer** *Secte* **loßmachen.** Wer sind **die Einwohner** auf dem Herrnhaag, und wer sind die **Herrnhüther: das** müssen doch nothwendig zweyerley Menschen seyn, weil die ersten sich von denen letzten loßmachen sollen. Nun weiß kein Mensch auf dem Herrnhaag **wer** und **wo** diese **Herrnhüter** sind, und **ob** und **wo** eine Herrnhuthische Secte in der Welt und was es vor ein Ding ist? Sprecht man aber: **Ihr selbst** seyd diese Herrnhüther, so hätte man denn sagen müssen: Die Einwohner auf dem Herrnhaag sollen sich von ihnen selbst loß machen, das ist, sie sollen sich selbst verläugnen, und andere Menschen, als sie durch GOttes Gnade worden sind, wiederum werden, an Herz, Muth, und Sinn und Wandel wie die andern Lutherischen und Reformirten Christen, ihre Nachbaren um sie herum: Können und wollen sie aber nicht so noch einmahl umgebohren werden, und wieder so aussehen wie sie von Natur gewesen sind, so sollen sie aus dem Lande ziehen. Das hieße Teutsch gesprochen, und seinen gantzen Sinn heraus gesagt, dann im Grund lauft doch alles da hinaus. **Der Ort Herrnhaag soll so ein Dorf seyn/ und soll da so hergehen und aussehen, wie in andern Dörfern/ die da herum liegen.** Da ist in der Erde wühlen, der Leute ihr Hauptwerck, und die Sorge um den Himmel sparet man biß auf das Krancken-Bette. Den Pfarrer, sein Amt und den Kirchgang hat man so mit, weil man muß ein solch Malum necessarium halten, oder man kommt in die Presbyterial-Strafe; oder man lauft so mit, weil mans so gewohnt ist, und andern zu gefallen; Zancken oder schlagen sich ein paar Leute, oder bestehlen einander, so hat man in dem Dorf ein Narren-Hauß, ein Hals-Eisen, man hat Gericht, Büttel und allerhand dergleichen, und das alles mit einander ist auf dem Herrnhaag inapplicable: Aber was wolte daraus werden, wenns viel solche Dörfer in der Welt geben solte? Da würden die Pfarrer die Accidentia, die Beamten die

Spor-

Sporteln, die Herrschaft die Geld-Bussen mit der Zeit verlieren, und wann das Ding solte allgemein werden, so dörfte es wohl dahin kommen, wie der D. Luther soll gesagt haben: **Wann die Welt voll guter Christen wäre/ so brauchte man keine Obrigkeit.** *E Principiis obsta.* Das kan man unmöglich geschehen lassen, daß da auf dem Herrnhaag zur Schmach unserer Policey-Ordnung so eine sich selbst regierende Theocratia stehen soll.

Nein, spricht man, das ist schon gut, die Obrigkeit hat gern fromme Unterthanen, so hat sie desto weniger Mühe; aber keine Hierarchiam Zinzendorffianam kan sie leyden, und darum sollen sich diese Leute davon absagen, so ist alles gut. Antw. Die Herrschaft, die diese Herrnhaagische Hierarchie gestiftet, wird wissen, was sie vor ein Ens ist; den Zinzendorf aber zu verwerffen, und zu verdammen, als einen falschen Lehrer, wäre eine Sünde wider der Herrnhaager Gewissen. So wenig sie an seiner Person hangen, so fest müssen sie doch auch an ihm halten, weil mit der Person die Lehre zugleich verdammt werden müste. Darüber wollen wir unsern Vater **Lutherum** hören, der so sehr schilt auf die Lutherische Secte, und auf die Leute, die sich nach seinem Namen nennen, und hoc non obstante, gleichwohl Tom. 2. Jen. fol. 92. 93. schreiben muste: Ich sehe, daß eine gute Vermahnung noth ist zu thun an diejenigen, die jetzo der Satan mit Verfolgung und List anfichtet, unter welchen etliche sind, die da meynen, sie wollen der Gefahr damit entlauffen, wenn man sie angreift, daß sie sagen: **Ich halte es nicht mit dem Luther**, noch mit jemand, sondern mit dem heiligen Evangelio, und mit der heiligen Kirchen, oder mit der Römischen Kirchen; so lasset man sie mit frieden, **und behalten doch im Herzen meine Lehre für Evangelisch/ und bleiben dabey.**

Warlich, solch Bekenntniß hilft sie nichts, und ist **eben so viel als Christum verläugnen.** Darum bitte ich, dieselben wollen sich ja wohl fürsehen. Wahr ists, daß du ja bey Leib und Seel nicht solt sagen: **Ich bin Lutherisch**/ oder Päbstisch, denn derselben keiner ist für dich gestorben, noch dein Meister, sondern allein Christus, und du solt dich einen Christen nennen. Aber, **wenn du es dafür hälteest**/ daß des Luthers Lehre Evangelisch und des Pabsts Lehre unevangelisch sey, **so mustu den Luther** nicht so hinwerffen, du wirffest sonst seine Lehre auch mit hin, die du doch für Christus Lehre erkenneſt; sondern also must du sagen: **Der**

Luther sey ein Bube oder ein Heiliger / da liegt mir nichts an / seine Lehre ist aber nicht sein / sondern Christus selbst Lehre. Denn du siehest, daß die Tyrannen nicht damit umgehen, daß sie nur den Luther umbringen, **sondern die Lehre wollen sie vertilgen /** und um der Lehre willen tasten sie dich an, und fragen dich, ob du Lutherisch seyest? Hier must du wahrlich nicht mit **Rohr-Worten** reden, sondern Christum frey bekennen, es habe ihn **Luther / Claus** oder **Georg** geprediget. Die Person laß fahren, aber die Lehre must du bekennen. Also schreibt auch St. Paulus an den Timotheum 2. Tim. 1. **Schäme dich nicht des Zeugnisses des HErrn, noch meiner, der ich um seinet willen gebunden bin.** Wenn hier dem Timotheo das genung gewesen wäre, daß er das Evangelium bekennete, so hätte ihm Paulus nicht geboten, daß er sich seiner auch nicht schämen solte, nicht als der Person Pauli, sondern als dessen, der um des Evangelii willen gebunden war. Wo nun Timotheus hätte gesagt, ich halte es nicht mit Paulo oder mit Petro, sondern mit Christo, und wuste doch, daß Petrus und Paulus Christum lehreten, hätte er doch Christum selbst damit verläugnet. Denn Christus spricht Matth. 10. von seinen Predigern: **Wer euch aufnimmt / der nimmt mich auf / wer euch verachtet / der verachtet mich.** Hæc Luth.

Wenn also die Gemeine auf dem Herrnhaag den Evangelischen Prediger Zinzendorf verläugnen würde, so würden sie damit Christum verachten.

Aber laßt uns sehen, was die folgende Vorschläge auf sich haben, da es heißt: **Wann die Einwohner auf dem Herrnhaag sich allenfalls zu gar keiner Religion wolten bekennen, sondern ein jeglicher wolte so vor sich in der Stille bleiben / seine Handthierung treiben ꝛc. so sollen sie bleiben /** NB. **wenn sie nur dem Zinzendorf den Korb schicken / oder den Stuhl vor die Thür setzen.** Das heißt im Grund so viel, als 1.) **eine wahre / lebendige / geschlossene Gemeine JEsu Christi aus einander reissen, oder zu einem todten Cörper machen wollen.** 2.) Heißts so viel, als **den** *Separatismum* **und** Indifferentismum Religionum **öffentlich** einführen und authorisiren. Das wollen wir sehen. Der eigentliche Sinn in denen oben gesetzten Worten gehet dahinaus: Wenn nur Zinzendorf, der Gideon, der Mann GOttes mit dem scharfen zweyschneidigen Schwerd der Wunden JEsu, Ebr. 4. und seine nächste Brüder, Commilitones und Gehülfen, die gesegnete Arbeiter,

gesalbte Zeugen JEsu und berühmte Apostel, die den ganzen Welt-Kreiß erregen mit ihren Fackeln und Krügen nicht mehr auf den Herrnhaag kommen, so solls keine Noth haben. Diese sind nur die bedencklichen und gefährlichen Phænomena vor das Reich der Finsterniß und Verwirrung; und wo die hinkommen, da fängts gemeiniglich an Licht zu werden und zu brennen, wenn sie aber weg bleiben müssen, so wirds einen doppelten Nutzen haben. **Vors erste** werden keine fremde Gäste mehr dahin kommen, das Evangelium, oder die Predigt des Zinzendorfs zu hören, oder anderer berühmten Evangelisten, und da wird keine Seele daselbst mehr erwecket und dem Heiland gewonnen werden. **Vors andere**, die erweckte und auf dem Herrnhaag in der Anstalt versammlete Seelen werden nicht weiter geführet, in der Gnade nicht befestiget und erhalten werden. Wenn der Hirte geschlagen ist, so wird die Heerde sich zerstreuen, wenn die Mütter, die geistlichen Ammen, 1. Thess. 2, 7. hinweg gethan sind, und dem neugebohrnen schwachen Kindlein die nothwendige Nahrung der reinen und lautern Milch des Evangelii 1. Petr. 2, 2. entzogen, und entwöhnet wird, Psalm 131, 2. so wirds dem Kindlein so gehen, wie Jeremias in seinen Klag-Liedern Cap. 4, 3. 4. schreibet.

Da kan es denn geschehen, daß die Leute, so nach und nach vertrocknen, oder daß die lebendige Kohlen, wenn nur die Blasbälge hinweg sind, nach und nach verlöschen und zu einem schwarzen Aschen-Haufen werden: Da werden sie dann hübsche feine, vernünftige, stille, und ordentliche Leute seyn, die ihre Handthierungen treiben, reich werden, der Herrschaft ihre Schatzung geben, und sich ihre Häuser und Nahrung so einrichten, als die da ewig bleiben wollen, und essen, trincken, freyen, und sich freyen lassen, bauen und pflanzen, und im übrigen den lieben GOtt wie man sagt, einen guten Mann seyn lassen, und sich nicht viel mit ihm zu thun machen, sondern dencken wie die Indianer: Qui supra nos, nihil ad nos &c. Wollen sie um des Wohlstandes, und Ehren oder Herkommens halber ihre Kinder taufen lassen, gut! wo nicht, so haben sie es Macht zu unterlassen, wollen sie bißweilen mit andern Christen-Menschen um einen Altar, oder Tisch in einer Kirche herumgehen, so haben sie in ihrer Nachbarschaft Gelegenheit genug dazu. Ein jeder kan in seinem Haus selbst Pfarrer seyn, und mit seiner Frau und Kindern eine Haus-Kirche formiren, darum können sie die Plage und Kosten mit dem Pfarrer ersparen: Es giebt ja gute Postillen, und andre geistliche mystische und herrliche Bücher genug, die

kön-

können sie daheim vor sich lesen, und ein jeder kan sich erwählen, was ihm schmecket: Religio non vult cogi, sagen die Juristen und das ist wahr, laßt die Leute dencken von GOtt was sie können und wollen, ein jeder muß doch vor sich selbst GOtt Rechenschaft geben, die Religions-Freyheit ist dem Staat nicht schädlich, sondern nützlich. Was schadet es denen Spaniern, daß die Indianer in Mexico oder Peru den Teufel anbeten? sie sind darum doch gute Unterthanen, und das Gold welches die Herrschaft durch ihre Arbeit und Hände aus denen Bergwercken bekommet, ist darum nicht schlechter und geringer als das Ungarische Gold.

Man hat so schon allerley Schwärmereyen im Lande, als da sind Separatisten, Inspirirten, Gichtelianer und dergl. darunter wohl Leute sind, die da wunderselzame Gedancken von GOtt und der Religion hegen, z. E. Daß GOtt die Teufel wird seligmachen. It. Daß der Ehestand ein sündlicher Stand, und die Handthierungen und Arbeits-Arten der Menschen sündliche Handlungen seyen, ja es giebt einige Pythagorische Philosophen unter diesen Leuten, die da statuiren, daß die Seelen der Menschen bis zu ihrer völligen Reinigung durch mancherley Revolutiones und Migrationes passiren, und aus einem Cörper in den andern wandern müssen u. d. gl. Nun kan man ja diese libidinem & licentiam sentiendi, i. e. den freyen Gebrauch der mancherley Schwärmereyen denen Herrnhaager-Unterthanen auch gestatten und accordiren: **wann sie sich nur in die gefährliche neue Zinzendorfische Blut-Theologie nicht versteigen und vertiefen.**

Das ist so der General-Sinn in der Sache, nicht nur auf dem Herrnhaag, sondern in vielen Gegenden der jetzigen Protestantischen Welt, wo eine Verfolgung und Zerstreuung einer solchen Brüder-Gemeine angesponnen wird.

Daß die hohen Obrigkeiten, und die Politici allemahl so dencken und aus einer solchen Ueberlegung des Endzweckes handeln solten, das glaube und vermuthe ich nicht. Dem Gott dieser Welt, dem Satan selbst, geschichet auch nicht allemahl ein Gefallen mit der Zerstörung einer Gemeine. Er verlieret allezeit mehr bey der Verfolgung der Kinder GOttes, als wenn sie in Ruhe und Sicherheit gelassen werden, und darum thun die Menschen, die so etwas anfangen, dem Teufel manchmahl einen unverdungenen Dienst, den er nicht von ihnen verlanget hat, weil er klüger ist als sie, dafür er ihnen auch keinen Danck weiß.

Wer

Wer sind denn eigentlich die Leute die so dencken? Antw. Das sind die Pharisäer und Schriftgelehrten, die Ketzermacher, oder, wie **Zinzendorf** einmahl heraus gefahren ist, **die Teufels-Apostel / die unter dem Namen der Geistlichen / in der Welt solche gottlose Bücher wider die Glieder JEsu schreiben.** An einem andern Ort schreibet er: Wer hat das gesagt, daß uns die Welt und der Bösewicht plagt, die thuns nicht, sondern die Pharisäer plagen uns, der böse, schiefe Geist des Menschen, der Laodicäische Geist, der plagt uns, der Geist der da denckt: Ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts, und weiß nicht, daß er ist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, der ist unser Opponent, den wir immer in unserm Wege finden. Man lese die ganze 55te Rede in dem 2. Th. der Gm. R. von Anno 1747. und nehme auch darzu die 56te Rede in denen Synodal-Discursen von Anno 1746. so wird man diesen Geist der Verfolgung abgemahlt sehen, und darzu kan man auch lesen die wichtige und unvergleichliche Stelle Lutheri von dem immerwährenden Kampf zwischen der alten Schlange, und dem Schlangen-Kopf-Treter Christo. Tom. 6. Jen. f. 539. 540.

Da mir der Heilige Geist die Gnade und Barmherzigkeit gethan hat, mich selbst und JEsum am Creutz kennen zu lernen, so habe ich auch zugleich diesen Geist kennen, und seine mancherley grobe und subtile Μεθοδειας einsehen gelernet. Wir haben Christus Sinn, aber wissen auch was der Satan im Sinn hat, wo der Heiland hinaus will, und was die Feinde JEsu im Schild führen, das ist uns vom Heiligen Geist verrathen worden, und also wolte ich diesen Geist wohl auch beschreiben, ich beziehe mich aber, um bald zum Schluß zu kommen auf die allegirten Stellen.

Jedermann siehet aus der bißherigen Abhandlung, daß ich die Schuld und Ursach der Verfolgungen der Gemeine, nicht denen Hohen Obrigkeiten und denen Politicis beymesse, sondern dem Donatistischen Verfolgungs-Geist derjenigen Geistlichen, welche **aus einem besondern Haß gegen die Person des Grafen von Zinzendorfs solche Händel anspinnen.** Aus diesem Grunde führe ich auch die Beunruhigung und Zerstreuung her, wit welcher das Häuflein unschuldiger und ehrlicher, stiller Evangelischer Christen-Menschen und Brüder, das sich auf dem Herrnhaag seit zehen Jahren, auf Herrschaftliche Einladung gesammlet hatte, bedrohet wird, und ohne Ursach zerstöhret werden soll.

Der stolze Laodicäische Geist wolte gern Pfarrer auf dem

Herrnhaag seyn. Die Jünger JEsu brachten die Eselin und das Füllen zu ihrem HErrn, und satzten Ihn drauf: Aber dieser Geist möchte gern das Füllen unter sein Joch bringen, und behalten, und selbst drauf reiten. Die Brüder und Bräute des Bräutigams, die sein Herz kennen, die an seiner Brust liegen, und ihn selbst fragen können, die sollen wieder Schüler werden, ewige Schüler eines Lutherischen Pfarrers, die da immer hören und wieder hören, lernen und wieder lernen, und doch nimmermehr zur Erkäntnis der Wahrheit kommen.

Posito: Das noch übrige Häuflein Seelen auf dem Herrnhaag wolte sich nun resolviren einen solchen Meister in Israel und Diener Mosis anzunehmen, wo wird man denn einen bekommen, es müste doch kein schlechter Dorf-Pfarrer seyn, sondern ein gelehrter, geschickter und grunderfahrner Theologus und ein ganzer Polemicus Ratio: weil er diesen Seelen die gefährliche Irr-Lehren des Zinzendorfs, des listigen Ketzers, die er unter seinen scheinbaren Worten versteckt hat, ad oculum muß zeigen und beweisen können, und sie von dem Irrthum ihres Weges bekehren. Wohlan! wie müste denn das Vocations-Schreiben an einen künftigen Lutherischen Pfarrer auf dem Herrnhaag lauten, wir wollen doch ein Formular hieher setzen:

P. P.

Ew. Hochwürden ist vorhin bekannt, daß unsere gnädige Landes-Herrschaft nicht so wohl aus eigener Bewegung und Antrieb eines Verfolgungs-Geistes, als wovon wir Dieselbe in unserm Herzen frey sprechen, und ihnen eigentlich keine Schuld beymessen wollen, wohl aber durch die viele wider uns ausgegangene Streit-Schriften und abscheuliche Beschreibungen bewogen worden, uns Dero Landes-Herrlichen Schutz aufzukündigen; doch mit dem Ansinnen, daß wenn wir uns von der geistlichen Direction und Cura Pastorali des bekannten Lutherischen Theologi Zinzendorfs loß sagen würden, und einen andern Pfarrer annehmen, so solten wir des Landes-Herrlichen Schutzes ferner zu geniessen haben.

Es haben sich zwar schon viele Glieder unserer Gemeine von uns weg begeben zu andern Brüder-Gemeinen. Wir übriges Häuflein aber sind eins worden, weil es uns ganz einerley ist, wer uns predigt, wenn wir nur das lautere reine und gesunde Wort GOttes, das Evangelium von JEsu Christo dem Gecreuzigten hören, nunmehro einen Lutherischen Pfarrer anzunehmen. Und weil wir nun erfahren, daß Ew. Hochwürden gar ein

grund-

grundgelehrter und beredter und in der Schrift erfahrner, und in der geistlichen Weißheit und Oratoria Sacra geübter Apollo seyn; als gelanget an dieselbe unser demüthiges und geziemendes Ersuchen, zu uns zu kommen, und diese schöne Gaben zu unserm Nutzen anzuwenden, wir vociren und beruffen Sie hiermit zu unserm künftigem Pfarrer und Seelsorger, also, daß sie sollen das Evangelium Christi nach Inhalt der heiligen Schrift, und nach dem reinen Verstand der Augspurgischen Confeßion, und des Catechismi Lutheri, wozu wir uns bekennen, predigen, die heilige Sacramenta reichen, und alle Curam specialem und specialissimam animarum führen, auch über unsere Kinder-Erziehung und Anstalten eine sorgfältige Aufsicht haben, und alles thun sollen, was einem treuen und fleißigen Hirten eignet und gebühret. Wir versprechen zugleich, daß wann Ew. Hochwürden uns aus den Schriften unsers bißherigen Lehrers des Zinzendorfs (von welchem wir, so oft er unter uns geredet, keinen einzigen Irrthum, sondern die lautere Evangelische Wahrheit gehöret zu haben, gedacht,) gleichwohl gefährliche Irr-Lehren zeigen werden, und wir solche erkennen, so wollen wir selbige mit Ihnen zugleich verabscheuen und anathematisiren, und uns vor solchem Gift bewahren, und der Lehre, die wir von Ihnen, als einem so wachsamen und sorgfältigen Hirten hören, in allen Stücken folgen. Wir können Ew. Hochwürden nicht zumuthen, daß sie uns, wie Zinzendorf gethan, das Evangelium 10. Jahr umsonst predigen sollen; darum weil wir sie zu unserm beständigen Pfarrer erwählen und uns expreß ausbitten, daß sie die Zeit ihres Lebens bey uns bleiben, und keine andere Aemter annehmen sollen, so wollen wir Ihnen doch eine kleine Besoldung aus unserm Vermögen zusammen legen, die wird bestehen in freyer Wohnung vor sie und Dero Familie, Holz, Licht, in freyer Zehrung, in nothdürftiger Kleidung, und so viel Geld, als etwa sie und die Ihrigen von Zeit zu Zeit nöthig haben werden.

Es ist freylich ein schlechtes Salarium, aber wir sind auch gröstentheils schlechte und arme Leute, die dasjenige, was sie mit ihrer Hand verdienen, zu ihrem eigenen Unterhalt zu brauchen haben; inzwischen zweifeln wir nicht dran, Ew. Hochwürden werden damit zufrieden seyn, indem sie, als ein solcher wackerer und erfahrner Theologus in der Verläugnung ihrer selbst und der Welt schon längst dahin werden gekommen seyn, daß sie mit dem H. Apostel Paulo Philipp. 4, 12. 13. **alles werden vermögen / und in allen Dingen und bey allen Gelegenheiten geschickt seyn / oder**

sich in alle Umstände richten und *accommodiren* können, also daß Ihnen niedrig oder hoch seyn/ satt seyn oder hungern, übrig haben oder Mangel leiden alles einerley seyn wird. Dazu kommet noch dieselbige wichtige Belohnung, welche der heilige Apostel Jacobus am Ende seines Briefes denenjenigen treuen Lehrern verheisset, die eine Seele von dem Irrthum ihres Weges bekehren, Jac. 5,19.20. und diese Verheissung wird Ew. Hochwürden gewiß in einem reichen Maaß zu Theil werden, wenn sie so viele Seelen, die aus Unwissenheit auf denen Zinzendorffischen Irr-Wegen herum wandeln sollen, wieder auf den rechten Weg führen werden.

Wir machen uns also die gewisse und angenehme Hofnung, daß Ew. Hochwürden diese unsere einstimmige Wahl und Vocation annehmen, und uns einer baldigen Antwort würdigen werden. Da alsdenn ohne Zweifel die Confirmation von Seiten unserer Hohen gnädigen Landes-Herrschaft erfolgen, und wegen Dero würcklichen Installation die fernerweite nöthige Verfügung getroffen werden wird. Womit wir Sie dem Schutz des Allerhöchsten empfehlen, und mit geziemenden Respect verharren

Unsers Hochzuehrenden Herrn

ganz gehorsamste
Die Vorsteher und sämtliche Glieder der Evangelischen Brüder-Gemeine auf dem Herrnhaag.

Ich vermuthe, daß wenn ein Theologus eine solche Vocation würcklich bekommen solte, er solches ohnfehlbahr vor einen Spott aufnehmen würde, wie es denn auch allerdings das Ansehen haben müste. Gleichwohl muß jeder vernünftiger Mensch bekennen, daß die Sache ein Casus dabilis ist, und daß an diesem Formular nichts auszusetzen ist, denn so müste es unfehlbahr lauten, und ich kan sagen, (die Theologi mögen mirs glauben oder nicht,) daß mich bey der Abfassung dieser Vocations-Formul kein Spott-Geist regieret hat, sondern daß ich mich herzlich betrübe über das Elend der armen Menschen, die gegen allen Augenschein die Welt bereden wollen, daß es ihnen nicht um Ehre, Geld und Wollust, sondern um des Heilandes Reich und um die Bekehrung der Seelen der Menschen zu thun sey, so daß man ihnen ihre Heucheley auf solche Art zeigen muß, wenn man

ihre

ihre Seelen lieb hat, ob sie etwa dadurch aus ihrer geistlichen Trunckenheit nüchtern werden, und sich selbst erkennen möchten. Irret euch nicht, ihr Menschen-Kinder! Lüget nicht wider die Wahrheit, lieben Brüder, der HErr bringet die Lügner um, die ruhmredigen Großsprecher bestehen nicht vor seinen Augen, GOtt läßt sich nicht spotten, und der im Himmel wohnet, lachet eurer, und der HErr spottet eurer. Ach wehe uns, sagt **Lutherus**, was mag **das** seyn, wenn GOtt unser lachet und spottet: Und an einem andern Ort Tom 1. Jen. schreibet und betet er: Verzeihe mir, mein lieber HErr JEsu Christ! **daß ich zum Spott aller Ehre, die nicht dein ist, auch einmahl spotte.** Du weißt ja wohl, wie mein Herz stehet gegen diese arme blinde Menschen, die deinen Namen so lästerlich mißbrauchen, und wie gerne ich, wenn ich könte, auch für sie sterben wolte, wann damit ihren Seelen geholfen würde, **da verlasse ich mich drauf.** Man zeige mir in dem ganzen Lutherthum einen solchen Bischof, Superintendenten, Abt, Prälat, Doctor oder Pfarrer, der bereit wäre eine solche Vocation anzunehmen, um an diesem verachteten und verketzerten Häuflein ehrlicher Evangelischer Christen-Menschen alle die uninteressirte Liebe und Treue, Mühe und Arbeit, Geduld und Weißheit, Erfahrung und Wachsamkeit in Bekehrung, Gründung und Führung ihrer Seelen, zu beweisen, und dabey alle die Schmach und Schande, Gefahr und Schaden drüber zu leiden, wie Zinzendorf seit 12. Jahren gethan, ich sage, man zeige mir einen solchen Theologum, oder beweise mir die Möglichkeit einen solchen zu finden bey der heutigen Beschaffenheit unsers geistlichen Ordens, so will ich dieses widerruffen. Biß dahin glaube ich, und alle ehrliche und verständige Leute, (und meine liebe Evangelische Amts-Brüder, die nicht unter die Zunfft der Ketzermacher gehören, werden mir Beyfall geben, und auch glauben,) daß die Evangelische Parochia Herrnhagensis nach dieser Vocation niemand gehöre, als dem Lutherschen Theologo Zinzendorf, und solchen die seines Sinnes sind.

Ob das Häuflein auf dem Herrnhaag bleiben und dieser Lehrer auch an diesem Orte den Hirten-Stab wieder finden, oder ob der HErr, der unter den sieben güldenen Leuchtern herum wandelt, diesen Leuchter von dem Platz wegnehmen, und anders wohin versetzen wird, das wird auf die Menschen nicht ankommen, sondern auf den Mann, dem GOtt versprochen hat: **Fordere von mir, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum** Psalm 2.

Und hiermit will ich Abschied nehmen, und diesen Evangelischen Lehrer und seine Brüder und Mitarbeiter bey ihrem Abzug aus der Wetterau mit folgender Parodia begleiten, und ihnen eine glückliche Reise wünschen:

1.

Erhalt sie HErr bey deinem Wort,
Und führe sie von Ort zu Ort,
Wenn sie vor deinen lieben Sohn,
Einfordern seinen Arbeits-Lohn.

2.

Beweiß dein Macht, HErr JEsu Christ,
Der du ihr Seelen Ehmann bist,
Salb sie noch mehr aus deiner Seit,
Zum Seegen deiner Christenheit.

3.

GOtt Heilger Geist, du Tröster werth,
Du wollst doch auf der gantzen Erd
Durch sie noch predigen den GOtt
Mit den fünf blut'gen Wunden roth!

4.

O GOtt laß dir befohlen seyn
Den Herrnhaag und die Dörfelein,
Wo's Wort vom Blut noch wallt und schallt.
Bedeck sie vor der Feind Gewalt!

5.

Der andern Rath zu nichte mach,
Laß sie erkennen deine Sach,
Und bringe sie zu uns herein,
Auf daß sie mit uns seelig seyn.

6.

So werden sie erkennen noch,
Daß der Mann, denn der Speer durchstoch,
Ist Zinzendorfs und seiner Schaar,
Ihr GOtt und Ein und alles gar. Amen.

E N D E.

d. dato Berlin den 20. Aug. A. 1695.

Göttliche Gnade und Friede, samt allem, was uns unser liebster JEsus worden ist.

In demselben hertzlich geliebter Bruder!

Als ich das nächstemal antwortete, hatte ich neben der Relation allein den ersten Brief vor Augen, der andere aber hatte sich, wie es bey mir leicht geschicht, unter andern Papieren versteckt: Als mir ein solcher dieser Tagen wieder in die Hände gekommen, so sehe ich nun, daß ich noch gar manches zu beantworten habe. = = =

So sehr ich bey aller meiner Bekümmernis getröstet und erquicket und zum Preis unsers lieben Heilandes aufgemuntert werde, durch den gesegneten Zustand derer = = zu L. und G. so bedencklich war mirs in Betrachtung der Wetterauischen Umstände, wenn der liebe D M. abgehen solte. = = =

Wie angelegentlich und bester massen ich die Sache, davon mir mein L. Br. schreibet, der theuren F. zu D. recommendiret habe, wird die hier beygelegte Antwort von unserm lieben Herrn D. B. die ich vor etlichen Tagen erhalten, Ihm bezeugen.

Ach der HErr unser GOtt, in dessen Hand es stehet, gebe doch diesem Vorhaben Nachdruck!

Der blinde Lermen über den Pietismum, so von den Feinden der Gottseligkeit erreget worden, ist ein schweres Gericht über unsere arme Kirche, **und ist eine solche Trennung nicht fern / da die fleischliche** *Theologi* **alle anders gesinnte aus ihrer Gemeinschaft ausstossen / und den weltlichen Arm darzu mißbrauchen zu wollen scheinen.**

Was dieser Gewalt und Wuth hinwiederum auf menschliche Art entgegen gesetzet werden könne, sehe ich nicht: **Bin aber desto gewisser / daß der HErr und das Oberhaupt seiner Kirchen / die er mit seinem theuren Blut erworben und erbauet hat / um vieler gutgesinnten Seelen willen / zu rechter Zeit / die seiner Weißheit allein bekannt und heimgestellet ist / werde drein sehen / und seine Ehre und Wahrheit sodann der Seinigen Unschuld retten.**

Schließlichen habe ich mit seiner ihm zugestossenen leiblichen Kranckheit ein herzliches Mitleiden, und ruffe den himmlischen Vater demüthigst an, daß Er als ein GOtt des Lebens auch seine Lebens-Kraft seyn, ihn stärcken, die abgezehrten Kräfte wiederum ersetzen, und ihn der Kirche noch lang erhalten wolle, doch alles nach seinem gnädigen Willen, dem wir uns in der Gnade unsers liebsten JEsu überlassen, und ich bin meines L. B. herzlich verbundener P. J. Spener.

Nota:

Nota.

Ad verba B. Speneri: Es scheint / fleischliche *Theologi* wollen alle anders gesinnete aus ihrer Gemeinschaft ausstossen / und darzu den weltlichen Arm mißbrauchen.

Gehet es in unsern Tagen nicht wieder so? Wie recht hat Salomo gesagt: Es geschiehet nichts Neues unter der Sonnen!

Was würde der sel. Mann dencken / wenn er wissen könte / daß die Sache des Reichs Christi in der Wetterau / die ihm biß an sein Ende am Hertzen gelegen / und seine wahre Nachfolger und Beförderer derselben so übel behandelt werden / und zwar von Männern / die seine Successores seyn wollen / und auf seiner Cantzel stehen? Wenn es Zeit und bey der Welt wohl angewendet wäre / wolte ich es aus seinen und anderer Christlichen Freunde / und auch vornehmer Personen Briefen und Documenten / weitläuftiger darthun / und das Werck GOttes in meinem Vaterland herrlich preisen / solte ich auch selbst drüber ein Exulant werden müssen / wie man mir gedrohet hat.

Haben diese Ritter sonst keine Waffen und sind doch gleichwohl Schüler und Nachfolger des Apostels Pauli? Ich will es erwarten / ob ihr langer Arm so weit reichet. Wer wird aber darnach die andern Pfarrer in der Wetterau absetzen / die so böse Bücher schreiben / und so unbarmhertzige Ketzermacher und Verfolger ihrer Mit-Knechte und Brüder sind? Die Antwort stehet Matth. 24/ 48. 49. 50. 51.

Additamentum ad Sect. XI. de P. in Parallelismo L. & Z. Dogmatico.

Ad pag. 126.

Lutherus in der Hauß-Postill. P. 2. f. 43. 44.

Das ist je ein grosser Jammer / daß die Welt von dem Heiligen Geist gestraft wird / nicht allein darum / daß sie Sünde hat / und ohne Gerechtigkeit ist / sondern darum / daß sie solches nicht erkennet noch siehet / geschweige daß sie deren solte loß werden. O wie gar ist hier hinweg genommen aller Ruhm derer jenigen / die andere Leute wollen fromm machen / da sie selbst noch nicht wissen was Sünde ist.

Lasset uns für uns nehmen noch auf diesen Tag / alle hohe Schulen und Gelehrten / Trotz! daß sie uns sagen können / was das Einige wörtlein Sünde heisse. Denn wer hat doch je gehöret / daß das Sünde heisse / nicht glauben an Christum?

Sie sagen also: Sünde ist / wenn man redet / begehret oder thut wider GOttes Willen und Gebot. Ey! wie reimt sich das mit diesem Spruch / den Christus sagt: Sünde ist / daß sie nicht an mich glauben.

Darum sind sie hiermit mächtiglich überzeuget / daß sie gar nicht wissen / was Sünde ist / und wenn sie noch so gelehrt wären / so sollen sie mir doch diesen Text nicht verstehen. Item / also können sie auch nicht wissen / was die Gerechtigkeit sey? Denn wer hat je sein Lebetage noch gehöret / daß ein Mensch davon fromm und gerecht soll werden / daß Christus JEsus der Heiland am Creutz sein Blut für uns vergeußt / stirbt / und wieder auferstehet / und gen Himmel zu seinem Vater fähret / und wir ihn da nicht sehen? Da müssen sie sagen: Ein Narr hat solches geredet / und kein weiser Mann rede also davon. Denn also sprechen sie: Gerechtigkeit ist eine Tugend / die da lehret den Menschen / was er GOtt und jedermann zu thun schuldig ist. Welches wohl auch wahr ist / aber es fehlet nur daran / daß sie ihre eigene Worte nicht verstehen / so blinde Narren sind sie. Darum soll man sich nicht verwundern / daß sie so wider das Evangelium toben / und die Christen verfolgen / wie solten sie anders thun die armen Leute? Sie wissen nicht anders?

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 064668681